This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

BCU - Lausanne

1094754222

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

Kaiser Sigmund's

von

Dr. Joseph Aschbach.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

Kaiser Sigmund's

von

Dr. Joseph Aschbach,

Professor in Frankfurt a. M.

Dritter Band.

Die Zeit des Hussitenkrieges bis auf die Eröffnung des Basler Conciliums.

Hamburg,
bei Friedrich Perthes.

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der dritte Band der Geschichte Kaiser Sigmund's, welcher hier dem Publicum übergeben wird, beendigt nicht das Werk, sondern führt es nur bis auf die Eröffnung des Basler Conciliums. Der Hussitenkrieg verlangte eine ausführlichere Erzählung, sollte Sigmund's Unglücksperiode, wie man den in diesem Bande behandelten Zeitraum benennen könnte, vollständig dargestellt werden. Um den Gang der Begebenheiten klarer vor Augen zu führen, hat der Verfasser für gut gefunden, im dritten Bande außer dem Hussitenkrieg und den deutschen Angelegenheiten nur noch die Geschichte von dem Osten und Norden Europa's, so weit sie mit der deutschen, böhmischen und ungarischen Geschichte verflochten ist, zu behandeln, dagegen die kirchlichen Angelegenheiten, von dem Schluß des Constanzer Conciliums an, und alle den Westen und Süden Europa's betreffenden Vorfälle, woran Sigmund irgend Antheil nahm oder die zum nähern Verständniß seiner Geschichte gehören, in den vierten oder letzten Band zu verweisen. Auch wird am Schluß des ganzen Werkes eine Darstellung der Entwickelung der politischen Zustände in

Digitized by Google

Deutschland während des behandelten Zeitraums und ein Überblick der geistigen Bewegung in Bezug auf Wissenschaft und Kunst gegeben werden.

Bei der Ausarbeitung des dritten Bandes hatte sich der Verfasser der Benutzung mehrerer handschriftlichen Nachrichten zu erfreuen, welche über manche Verhältnisse der Zeit, und zwar auch über Manches im Hussitenkrieg Licht verbreiten. Zwar hatte es sich der Verfasser nicht als Aufgabe gesetzt, in dem Buche eine vollständige Geschichte des Hussitenkriegs zu liefern, denn diese würde ihn von seinem Gegenstande allzusehr abgezogen haben. Er würde dann die innern Verhältnisse in Böhmen viel ausführlicher dargestellt und auch die religiösen Spaltungen und deren Lehrsätze bis in's Einzelne verfolgt haben. Übergangen konnte freilich diese Seite des Hussitenkriegs nicht werden, jedoch mußte in der Darlegung derselben Maß gehalten werden. Da von dem gelehrten böhmischen Historiker Herrn Franz Palacky, der seit achtzehn Jahren den Schatz archivalischer Nachrichten in Böhmen mit unermüdetem Fleiß und großer Umsicht gesammelt hat, eine ausführliche Geschichte Böhmens zur Zeit der Hussitenkriege zu erwarten steht und er dabei die inneren Verhältnisse und die geistige Bewegung, welche jene Kriege hervorriefen und begleiteten, aus den archivalischen Quellen, welche allein dazu die Materialien liefern, genau und gründlich beleuchten wird; so konnte sich der Verfasser der Geschichte K. Sigmund's damit begnügen, einen Beitrag zur Aufhellung mancher Verhältnisse in diesen denkwürdigen Kriegen gegeben zu haben, indem er die innern Zustände des deutschen Reiches und Sigmund's vielfach gelähmte und zerrüttete Regierung in der da-

Digitized by Google

maligen Zeit vor Augen geführt und daraus das Mislingen der Kriegszüge gegen die Böhmen erklärlich gemacht hat.

Der Verfasser ergreift hier die Gelegenheit, dem Herrn Palacky seinen lebhaftesten Dank für die gefällige Mittheilung von Notizen über manche schwierige Puncte in der böhmischen Geschichte öffentlich auszusprechen. Im Buche selbst wird man in mehreren Noten diese Mittheilungen näher erwähnt finden. Bedauern mußte der Verfasser, daß er eine ansehnliche Zahl böhmischer Urkunden von K. Sigmund, welche Herr Palacky in Druck zu geben im Begriff stand, nicht mehr für diesen Band benutzen konnte.

Auch muß rühmend und dankend erwähnt werden, daß für die Vervollständigung des Itinerars K. Sigmund's der Herr Archivar Chmel zu Wien sich ein wesentliches Verdienst erworben hat, indem er dem Verfasser aus den Reichs-Registraturbüchern in dem k. k. geh. Haus-Hof- und Staats-Archive zu Wien mehrere Auszüge mitzutheilen die Gefälligkeit hatte, wodurch manche Lücken im Itinerar ausgefüllt werden konnten.

Unter den Archiven, welche von dem Verfasser selbst benutzt worden, oder aus denen ihm Mittheilungen zugekommen sind, hat ihm das Frankfurter Stadtarchiv die meisten Materialien von historischem Werthe geliefert. Die wichtigern Stücke sind im Anhang als Beilagen abgedruckt: die minder bedeutenden aber in den Regesten erwähnt, woselbst auch von den in den andern Archiven aufgefundenen Urkunden Auszüge mitgetheilt sind.

Wenn diesem Bande keine ungedruckten Kapitel aus Eberhard Windeck's Leben von Kaiser Sigmund beigegeben

Digitized by Google

sind, so ist nicht zu denken, daß für diesen Zeitraum der Mencken'sche Druck den Text vollständig liefere. Im Gegentheil sind der Auslassungen und Verstümmlungen bei Mencken so große und so viele, daß diesem Bande eine ganz ansehnliche Zahl unedirter Kapitel, welche hauptsächlich für nichtdeutsche Geschichte wichtig sind, hätte beigedruckt werden können. Sie sollen dem vierten Bande beigegeben werden, wenn nicht mittlerweile (wozu sich Aussicht zeigt) eine neue vollständige Ausgabe der Windeckischen Geschichte erscheint.

Frankfurt a. M., im December 1840.

J. Aschbach.

Digitized by Google

Inhalt.

Drittes Buch.

Die Zeit des Hussitenkrieges bis zur Eröffnung des Basler Conciliums.

Erstes Kapitel.

Anfang der hussitischen Unruhen in Böhmen und Tod König Wenzel's (1419).

Seite

Zustand Böhmens vor dem Jahr 1419 — Nicolaus von Hussinecz und Johann Zizka von Trocznow — Gesandtschaft Wenzel's an seinen Bruder Sigmund im Jan. 1419 — Sigmund kann nicht nach Böhmen ziehen — der päpstliche Legat Johann Dominici in Böhmen — Beschwerden des Prager Magistrats gegen den katholischen Klerus — Antwort Wenzel's darauf — Umtriebe des Johann von Hussinecz gegen König Wenzel — Erste Schritte Wenzel's zur Einschränkung der hussitischen Übergriffe — dagegen Volksversammlungen der Hussiten, um das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen — Procession der Hussiten in Prag — Zizka stürmt das Rathhaus der Neustadt und läßt den Magistrat aus den Fenstern stürzen — Neuer Magistrat der Neustadt und Bewaffnung derselben — Wenzel verschiebt seine Rache — Er stirbt — Sein Character — Neuer Ausbruch von Unruhen in Prag bei der Nachricht von seinem Tod — Wenzel's Begräbniß — Volksversammlungen zur Aufregung der böhmischen Bevölkerung gehalten — Zizka an der Spitze von viertausend Mann zieht in Prag ein — Sigmund im Türkenkrieg kann nicht nach Böhmen kommen — Zizka sucht den Aufstand durch ganz Böhmen zu verbreiten —

Digitized by Google

Seite

die Anlegung der Festung Tabor — der böhmische Adel entzweit sich — ein Theil neigt sich auf Seiten der Aufrührer — Sturm der Aufrührer auf die Kleinseite von Prag — Schlacht zwischen den Königlichen und den Hussiten bei Knin — Gegenseitige Verfolgungen der Katholiken und Hussiten — Abschluß eines Waffenstillstands zwischen der Königin Sophia und den Pragern 3

Zweites Kapitel.

K. Sigmund auf dem Landtag zu Brünn und dem Reichstag zu Breslau (1419 u. 1420).

Sigmund kommt aus Ungarn 15. Dec. 1419 nach Brünn — Ankunft der Prager Gesandtschaft — Empfang derselben durch den König — Rückkehr der Ruhe zu Prag — Hätte Sigmund unverweilt von Brünn nach Prag rücken sollen? — Der König geht nach Breslau — Sein Ausspruch in dem Streite zwischen Polen und dem deutschen Orden — Polen und Litthauen ist damit unzufrieden — Belehnungen, die in Breslau vorgenommen wurden — Anordnungen bezüglich auf die provinciellen Verhältnisse Schlesiens, die Nieder- und Oberlausitz — Bestrafung eines frühern Aufstandes Breslauer Bürger durch Hinrichtung derselben — Hinrichtung des Hussiten Johann Krasa — Kreuzpredigt des päpstlichen Legaten Ferdinand von Lucca — Schnelle Verbreitung der hussitischen Lehren im mittlern Europa — in Östreich, Ungarn, Polen, Preußen, Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Bayern, den Niederlanden 33

Drittes Kapitel.

K. Sigmund's erster Kriegszug nach Böhmen (1420 — 1421).

Die Taboriten wollen nichts von Unterwerfung und Wiederherstellung der Ordnung wissen — Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen ihnen und den Königlichen — Neue Aufregung der Prager durch die Vorfälle in Breslau — Der Burggraf Czenko von Wartenberg macht mit den Pragern gemeinsame Sache — Es wird aufgefordert, Sigmund als König von Böhmen zu verwerfen — Die Orebiten eilen Prag zur Hülfe — Czenko

Digitized by Google

Seite

von Wartenberg fällt wieder von den Pragern ab — Sigmund rückt in Böhmen ein — nimmt Königingrätz und zieht sodann nach Kuttenberg — Neue Unterhandlungen zwischen dem König und den Pragern, ohne Erfolg — Die Taboriten eilen Prag zur Hülfe und andere verbündete Kriegsscharen — Anfang des Kriegs zwischen dem Heere Sigmund's und den Hussiten — Zug des Königs von Kuttenberg über Leitmeritz nach Slan dann nach Beraun — Er begibt sich heimlich auf den Wissehrad und bringt Lebensmittel auf das Prager Schloß — Mislungener Angriff Ulrich's von Rosenberg auf Tabor — Königingrätz durch die Hussiten wieder genommen — Ankunft des deutschen Reichsheeres — Lager vor Prag — Sigmund begibt sich auf das Schloß — Erster Angriff Sigmund's auf die Stadt am 13. Juli — Am folgenden Tag Sturm auf den Witkowberg — Zizka schlägt die Stürmenden zurück und erficht einen glänzenden Sieg — Ein Theil des Adels und der Prager Bürger versuchen abermals mit Sigmund Unterhandlungen anzuknüpfen — Die vier Prager Artikel — Brand in deutschen Lager — Sigmund läßt sich (28. Juli) auf dem Prager Schloß krönen — Abzug des deutschen und bald darauf auch des ungarisch-böhmischen Heeres — Sigmund erwartet in Kuttenberg die Unterwerfung der Prager, welche aber durch die Taboriten verhindert wird — Die zwölf Artikel der Taboriten — Ihre abermalige Zerstörung in Prag und in der Umgegend — Die Belagerung des Wissehrad — Sigmund eilt der Festung zur Hülfe — Er verliert die Schlacht — Der Wissehrad, erobert, wird zerstört — Verheerungen des böhmischen Landes durch die Königlichen und durch die Hussiten — Versammlung eines Theils der böhmischen Stände in Prag am 24. Nov. — Beschluß, daß das Luxemburgische Haus aufgehört habe in Böhmen zu regieren — Vorschläge zur neuen Königswahl — Johann von Hussinetz unzufrieden damit — Er stirbt — Einige Kriegsvorfälle am Schlusse des Jahres 1420 und am Anfang des folgenden — Sigmund im Pilsener Kreis — Er ergreift bei Wildstein vor Zizka die Flucht — verläßt Böhmen und geht nach Mähren. 32

Viertes Kapitel.

Böhmens Unabhängigkeit unter Zizka's Heerführung (1421).

Theologische Versammlung in Prag in Betreff mehrerer hussitischen Glaubenssätze — Gesandtschaft an den polnischen König — Die Taboriten belagern Pilsen — Diese Stadt nimmt die vier Prager Artikel an — Kommotau,

Digitized by Google

Seite

Beraun, Böhmischbrod werden erobert — Nimburg, Kolin, Kaurzim, Czaslau, Kuttenberg unterwerfen sich wie auch die übrigen königlichen Städte an der östlichen Grenze des Königreichs — Der Adel schließt sich immer mehr der hussitischen Sache an — Die Festung Leitmeritz wird genommen — bald nachher (7. Juni) auch das Prager Schloß — Neue hussitische und andere Secten in Böhmen — Martin Loquis — die Picarden und Adamiten — Zizka verfolgt sie — Der Erzbischof Konrad von Prag und viele böhmische Große gehen zu den Hussiten über — Landtag zu Czaslau (7. Juli) — Sigmund des Thrones verlustig erklärt; Böhmen eine Republik unter 20 Directoren — Sigmund's Gesandtschaft an die böhmischen Stände — Deren Beschwerdeschrift an ihn — Antwort Sigmund's darauf — Fortsetzung des Kriegs — Eroberungen der Hussiten an der nordwestlichen Grenze Böhmens — Brüx von der Meißnischen Besatzung behauptet — Einfall der Schlesier bei Nachod in Böhmen — Zizka erobert Wodnian und belagert Raby — verliert auch das andere Auge und erblindet gänzlich — Landtag der böhmischen Stände zu Kuttenberg zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande — Der polnische König Wladislaus schlägt die ihm angebotene böhmische Krone aus — Man bietet sie sodann dem Großfürsten Witold von Litthauen an 101

Fünftes Kapitel.

K. Sigmund's zweiter Kriegszug nach Böhmen (1421).

Noch fortdauernder Streit des deutschen Ordens mit Polen und Litthauen — Er wird von Polen zur Entscheidung des Papstes gebracht — Protestation des römischen Königs gegen diese Appellation — Verlängerung des Waffenstillstandes — Der polnische König lehnt die böhmische Krone ab, weist aber die Hussiten auf seine Vettern, die litthauischen Großfürsten — Sigmund in Trentschin unterhandelt mit Ungarn und Böhmen: geht sodann nach Preßburg — zwingt die Türken zum Rückzug — Reichstag zu Nürnberg — Der König kommt nicht — Neuer Kriegszug gegen die Hussiten veranstaltet — im deutschen Reiche und in Mähren, Schlesien, Preußen, und Östreich — Zusammenkunft mit dem Herzog Albrecht — Verlobung von Sigmund's Tochter mit demselben — Mehrere Verträge zwischen Sigmund und dem Herzog Albrecht zur Bekriegung der Hussiten — Das Reichsheer rückt in Böhmen ein und belagert Saaz — kehrt, da der römische König nicht erscheint, bald wieder zurück — Ursachen, warum Sigmund

Digitized by Google

Seite

nicht früher im Felde erschienen — Er kommt nach Mähren und unterwirft sich das Land — unterhandelt zu Iglau mit dem böhmischen Adel — rückt gegen Kuttenberg vor — Zizka, von den Pragern zur Hülfe gerufen, eilt herbei nach Kuttenberg und Czaslau — Kuttenberg fällt an den König ab — Zizka, eingeschlossen, schlägt sich durch nach Kolin und rückt abermals gegen das königliche Heer, das im panischen Schrecken die Flucht ergreift — Zizka verfolgt es und schlägt die Reiterei unter Pippo von Ozora bei Deutschbrod — Sigmund entflieht über Iglau nach Mähren — Deutschbrod von den Taboriten erstürmt — Spaltungen unter den Hussiten — Umtriebe des Johann von Zelau in Prag — Dessen Hinrichtung — Aufstand des Prager Pöbels und Unterdrückung desselben . . . 124

Sechstes Kapitel.

Deutsche Zustände bis zur Beendigung des Nürnberger Reichstages und Rückkehr des Königs nach Ungarn (1422).

Der römische König wird von den Kurfürsten aufgefordert, Deutschland zu besuchen und einen Reichstag zu halten — Er hält sich damals in Mähren auf — verweilt sodann in Ungarn, so daß er später als er bestimmt hatte, zum Reichstag nach Regensburg kommt — Die Reichsstände versammeln sich mittlerweile in Nürnberg und nöthigen den König dort den Reichstag zu halten — Versöhnung des Königs mit den Kurfürsten von der Pfalz und Brandenburg — Deutsche Zustände und Fehden am Rhein, in Brandenburg, in Niedersachsen, in Oberdeutschland — vorzüglich der Krieg in Bayern — die sogenannten ersten Matrikel vom J. 1422 — Reise des Pfalzgrafen nach Polen — Der Erzbischof von Mainz wird zum Reichsvicar bestellt — Rückreise des Königs über Regensburg (Friedgebot unter den bayerischen Herzogen) — und Wien nach Ungarn — Der Reichsvicar legt seine Stelle nieder — Der beschlossene Zug gegen die Hussiten unterbleibt 147

Siebentes Kapitel.

Der litthauische Prinz Sigmund Koributt als Verweser der böhmischen Krone (1422).

Gesandtschaften der Böhmen an den polnischen König und den Großfürsten

Digitized by Google

Seite

von Litthauen, um den einen oder den andern zur Annahme der böhmischen Krone zu bewegen — Der erstere lehnt sie ab, der letztere nimmt sie an und schickt den Prinzen Sigmund Koribut als Reichsverweser nach Böhmen — Dessen Zug durch Mähren nach Prag — Seine Aufnahme daselbst — Spannung mit den Taboriten — Der Adel erklärt sich gegen ihn — Die Prager ziehen unter Koribut's Anführung aus zur Belagerung Karlstein's — Neue Unruhen in Prag — Bestrafung derselben — Gründe warum die Belagerung Karlstein's aufgehoben worden — Koribut kehrt nach Prag zurück — Sein Ansehen ist gering unter den Böhmen — Zizka's Brief über Koribut an die Prager — Der blinde Feldherr wird Koribut's Gegner — Uneinigkeit unter den Böhmen — Koribut, von Witold und Wladislaus zurückgerufen, kehrt in seine Heimath zurück . . . 161

Achtes Kapitel.

Sigmund in Ungarn und Polen (1423 u. 1424).

Der Krieg gegen die Hussiten ruht: nur der Herzog Albrecht von Östreich und der Meißner Markgraf Friedrich, der zugleich auch Kurfürst von Sachsen, liegen gegen sie zu Feld — Zusammenkunft Sigmund's mit dem polnischen König zu Käsmarkt — Neues Bündniß zwischen ihnen abgeschlossen — Sigmund ordnet die ungarischen Reichsangelegenheiten — ertheilt den Zigeunern Privilegien — Der neue Kanzler Johann Bischof von Agram — Neue vergebliche Unterhandlungen mit dem böhmischen Adel angeknüpft — Die deutschen Reichskleinodien werden von Ofen nach Nürnberg gebracht — Unzufriedenheit der deutschen Fürsten mit Sigmund's Regierung — Ihre Botschaft an ihn nach Ungarn gesendet — Des römischen Königs abermalige Zusammenkunft mit dem polnischen König zu Krakau — Der dänische König kommt zu Sigmund — er reist mit ihm nach Stuhlweißenburg und Ofen — Abfertigung der deutschen Botschaft — Bestrafung von Ruhestörern in Ungarn — Der Mörder Graf Friedrich von Cilly — Sigmund gibt eine Entscheidung im schleswigischen Streit zu Gunsten des dänischen Königs — Unterhandlungen mit dem griechischen Kaiser und dem Sultan — Zweijähriger Waffenstillstand mit dem letztern. 176

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Taboriten im Kriege mit den Pragern und dem böhmischen Adel bis zum Tode Zizka's (1423 u. 1424).

Seite

Grund der Feindseligkeit Zizka's gegen die Prager und den böhm. Adel — Eröffnung des Krieges — Schlacht bei Horzicz — Zizka überrumpelt Königingrätz — nimmt Czaslau — Die Prager verfolgen ihn — er zieht nach Mähren und an die Grenze von Östreich — Kriegsvorfälle in Mähren — Zizka kehrt gegen Ende 1423 nach Böhmen zurück — Seine abermaligen Verheerungen daselbst — wird bei Kosteletz an der Elbe von den Pragern angegriffen und siegt durch List — Sigmund Koribut kehrt von neuem nach Böhmen zurück und nennt sich erwählten böhmischen König — Zizka wird beim Übersetzen über die Elbe von den Pragern angegriffen und schlägt sie in die Flucht — rückt vor Prag, um die Stadt zu zerstören — Vermittelung und Friedensabschluß mit den Pragern — Dieselben wollen mit den Taboriten vereint Mähren bekriegen — König Sigmund sucht den Zizka durch große Versprechungen zu gewinnen — Der Taboritenführer stirbt 12. Oct. 1424 — Seine Leichenfeier, sein Begräbniß, sein Grabmal, seine Gestalt, sein Character und seine Kriegsführung . 197

Zehntes Kapitel.

Kursächsischer Successionsfall (1422 — 1426).

Tod des Kurfürsten Rudolf III. und dessen Bruders Albrecht III. — Erlöschung der Askanischen Linie — Die sächsische Kur ein erledigtes Reichslehen — Prätendenten: die Herzoge von Braunschweig, der Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, der Sohn des Kurfürsten von Brandenburg, der Sohn des Pfalzgrafen Ludwig — König Sigmund beachtet die Ansprüche aller dieser Prätendenten nicht — er überträgt das Lehen dem Markgrafen Friederich dem Streitbaren von Meissen, in der Erwartung von ihm die kräftigste Unterstützung im Hussitenkrieg zu erhalten — Abfindung der Brandenburger Ansprüche — Der neue Kurfürst von Sachsen erhält mehrere neue Privilegien — Herzog Erich von Lauenburg verfolgt seine Ansprüche auf die sächsische Kur auf dem Weg Rechtens — mittlerweile Friedrich der Streitbare in das Kurcollegium aufgenommen und von dem römischen König förmlich belehnt wird — Erich dringt auf die Entscheidung der Sache, die von einem Tag auf den andern vom König und

Digitized by Google

Seite

den Kurfürsten verschoben wird — Er bringt endlich einen falschen Lehenbrief vor — Die Art und Weise wie dieser erschlichen worden — Sigmund erklärt die Unächtheit desselben öffentlich und bestätigt die Belehnung Friedrich's des Streitbaren — Erich wendet sich nun an den Papst Martin V. 218

Elftes Kapitel.

Deutsche Streitsachen und Fehden (1423—1425).

Anarchischer Zustand Deutschland's — Kurfürstentag zu Boppart im Mai 1423 — zu Frankfurt im August und zu Mainz im November — Vergebliche Vorschläge zur Aufrechthaltung des Landfriedens — Neue Versammlung der Kurfürsten zu Bingen und Beschwerden über den König — Streitigkeit zwischen dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Markgrafen Bernhard von Baden — Ausbruch der Feindseligkeiten und Vermittlung derselben durch die königlichen Commissarien — Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof Günther von Magdeburg und der Stadt Halle — Entscheidung des Königs — Reichstag zu Wien im October 1424 — Die rheinischen Kurfürsten kommen nicht — auch den zweiten Tag zu Wien im November besuchen sie nicht — Unzufriedenheit Sigmund's darüber — Sigmund versöhnt sich von neuem mit dem Herzog Friedrich von Tyrol — Der Geldrische Successions-Streit — Sigmund erklärt sich Anfangs für Arnold von Egmond — später aber wird er von dessen Gegner dem Herzog Adolf von Berg gewonnen, und belehnt diesen mit Geldern und Jülich — Fortdauer des Streites — Arnold im Besitz von Geldern, Adolf im Besitz von Jülich 229

Zwölftes Kapitel.

Unternehmungen gegen die Hussiten von Zizka's Tod bis zu der Schlacht bei Aussig und der zweiten Entfernung Koribut's aus Böhmen (1424—1427).

Uneinigkeit der hussitischen Parteien untereinander nach Zizka's Tod — Ihre Verheerungszüge nach Schlesien, Mähren, Östreich und Bayern — Reichstag zu Nürnberg im Mai 1425 — Niederlage der Thüringer bei Brüx — Papst Martin V. befiehlt von neuem die böhmischen Ketzer auszurotten — Neue Spaltungen unter den Hussiten — Procop der Große

Digitized by Google

Seite

vermittelt den Frieden — Einfall in Östreich im Winter 1425 — 1426 — Retz erstürmt — Sigmund beruft einen Reichstag nach Wien auf Februar 1426 und nach Nürnberg auf Mai desselben Jahres — Sigmund erkrankt und kann den Reichstag nicht besuchen — Verhandlungen auf dem Reichstag wegen des Hussitenkriegs — Koributt beruft einen Landtag nach Prag und vereinigt die Parteien — Schlacht bei Aussig (16. Juni 1426). — Niederlage der Sachsen und Thüringer — Neue Streitigkeiten unter den Hussiten — Herzog Albrecht von Östreich kriegt mit den Hussiten in Mähren und Östreich — Schlacht bei Zwettel — Die Östreicher werden geschlagen — Die Waisen (Anf. 1427) fallen in die Lausitz ein — sodann ziehen sie nach Schlesien — Fortdauer der Streitigkeiten unter den hussitischen Parteien — Verheerungen durch die Hussiten in Böhmen selbst — Prag soll zerstört werden — Vermittlung durch Wenzel Coranda — Sigmund Koributt wird gefangen gesetzt 238

Dreizehntes Kapitel.

Neue Kriegsunternehmungen gegen die Hussiten, von der Schlacht bei Mies bis zur Erhebung der allgemeinen Hussitensteuer (1427).

Wegen des Hussitenzuges wird ein Tag in Mainz bestimmt — sodann in Frankfurt — Beschlüsse der Versammlung daselbst über die Führung des Krieges gegen die Böhmen — Matrikel und sonstige Anstalten — Aufforderung des päpstlichen Legaten zum Zug — Combinirter Angriff auf Böhmen — Gegenanstalten der Hussiten — Rückzug der Sachsen — Flucht und Niederlage des ganzen Heeres bei Mies (21. Juli 1427) — Eroberung von Tachau — Einfall der Schlesier und Lausitzer — Nachod belagert und zum Theil verbrannt — Herzog Albrecht von Östreich kehrt nach Östreich zurück — Neue innere Unruhen in Prag — Procopius eilt herbei und unterwirft Kolin — Der päpstliche Legat betreibt einen neuen Kriegszug gegen die Hussiten — Reichstag im Nov. zu Frankfurt — Hussitensteuer — Neue Versammlung darüber zu Heidelberg . . 252

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Türkenkriege und ungarische Angelegenheiten (1426—1428).

Seite

Sigmund in Ungarn ist schon seit 1425 ernstlich auf die Beschützung der ungarischen Grenzen gegen die Türken bedacht — Bündnis mit dem Herzog von Mayland gegen die Venetianer — Der Despot Stephan Lazarewitsch von Servien huldigt dem Könige Sigmund — schließt mit ihm einen Vertrag ab — Anfang des Krieges gegen die Türken — Der vertriebene Daniel wird wieder als Woiwode der Walachei eingesetzt — Sigmund verweilt in Siebenbürgen und gibt ein Militär-Reglement für die Ungarn — dringt im April 1427 in die Walachei ein und läßt die Festung S. Georg bauen — Der servische Despot Stephan stirbt — Sigmund will mehrere Festung in Servien, darunter auch Galamboz besetzen — Streit darüber mit einem servischen Bojaren, der die Türken zur Hülfe herbeiruft — Der Fürst Twartko Scurus von Nordbosnien erklärt den Grafen Hermann Cilly zu seinem Nachfolger — Sigmund hält sich zu Belgrad längere Zeit auf und läßt Galamboz gegenüber eine Festung bauen — er eröffnet im April 1428 mit ansehnlichen Streitkräften den Feldzug gegen die Türken — Galamboz wird zu Wasser und zu Land belagert — Sultan Murad rückt zum Entsatz herbei — Sigmund muß, um sein Heer zu retten, einen Waffenstillstand schließen — wird auf dem Rückzug treulos von den Türken überfallen und erleidet eine große Niederlage im Mai 1428 — Die Walachei und Servien wieder unter türkischer Herrschaft — Sigmund flüchtet nach Belgrad, schließt einen Waffenstillstand mit den Venetianern und nimmt einen Sismaniden schützend auf — Sigmund's Project eine Ordenscolonie an die Donau zur Vertheidigung der ungarischen Grenze gegen die Türken zu verpflanzen — Ausführung desselben im Mai 1429 — Klaus von Redwitz Ordensmeister in Ungarn 267

Funfzehntes Kapitel.

Erbstreit über Niederbayern (1425—1429).

Johann, Herzog von Straubing-Holland stirbt 1425 — Herzog Philipp von Burgund besetzt Holland ꝛc. — Über die Erbschaft von Niederbayern oder das Straubinger Land Streit unter den bayerischen Wittelsbachern — K. Sigmund und die niederbayerischen Stände erkennen an,

Digitized by Google

Seite

daß die bayerischen Herzoge Erbansprüche haben — man kann sich aber nicht über die Art der Theilung verstehen — Man überträgt die Entscheidung der Sache erst den niederbayerischen Landständen — Der römische König droht die Sache vor seinen Richterstuhl zu ziehen — Herzog Albrecht von Östreich tritt als neuer Prätendent auf — Die Landstände huldigen eventuell den sämmtlichen bayerischen Herzogen — Sigmund belehnt sie zu ihrem Rechte wie auch den östreichischen Herzog Albrecht — Theidigungsbrief, welchen er dem letztern gibt — Das Austraggericht zu Nürnberg 27. Mai 1426 weist die Streitsache an den König zurück, der sie an des Reichs Mannengericht, an die Kurfürsten, zur Entscheidung übergibt, welches sie aber wieder an das Austraggericht zurückweist — Dieses spricht eine dreifache Theilung des Landes nach den drei Linien aus — Da die Parteien nicht damit zufrieden, kommt die Sache wieder an das Fürstengericht — Abermalige Huldigung der Landstände und Belehnung des Königs für jeden Herzog zu seinem Rechte — Die Landstände überweisen die Entscheidung des Erbstreits von neuem dem König, der sie endlich 26. April 1429 zu Preßburg gibt — Niederbayern wird zu gleichen Theilen unter sämmtliche bayerische Herzoge getheilt — Über die Verzichtsurkunde des östreichischen Herzogs Albrecht von 30. Nov. 1429 — dieselbe ist höchst wahrscheinlich unächt 280

Sechzehntes Kapitel.

Deutsche Fehden und Streithändel bis auf die Beendigung des Preßburger Reichstages (1426—1429.)

Erbstreit über das Burggrafthum Meissen — Tod des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Streitbaren — Belehnung seiner Söhne — Der Markgraf von Brandenburg in seinem Verhältniß zu dem König, zu den Herzogen von Meklenburg und Pommern, zur der Stadt Nürnberg — Fehden zwischen dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Markgrafen Bernhard von Baden — Mainzisch-Hessischer Krieg — Braunschweigische Wirren — Städtische Fehden mit der Geistlichkeit und den Patriciern — Appenzeller Krieg — Uneinigkeit unter den Kurfürsten — Der römische König bekümmert sich wenig um's Reich — er erkrankt und kann nicht den Reichstag in Wien besuchen — Reichstag zu Preßburg Decbr. 1429 — Ein neuer Reichstag wird nach Nürnberg ausgeschrieben 295

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

K. Sigmund's Einmischung in den nordischen Krieg und in die Angelegenheiten Polens, Litthauens und Preußens (1427 — 1430).

Seite

Die Zusammenkunft Sigmund's zu Luczk mit den Jagellonen und des Hochmeisters Bevollmächtigten — Verhandlungen zwischen den Fürsten — über den Türkenkrieg — über den nordischen Krieg — Streitigkeiten darüber zwischen den Jagellonen — Witold will sich gegen den Willen des polnischen Königs von Sigmund krönen lassen — Veranstaltungen dazu — Der deutsche Orden erklärt sich für Witold — Das Krönungsfest soll in Wilna gefeiert werden — Wladislaus von Polen hintertreibt es — Witold stirbt — Der Hochmeister soll seine Vermittlung im nordischen Krieg anbieten — Die Einwohner der Neumark werden von Sigmund angewiesen dem Orden zu huldigen 315

Achtzehntes Kapitel.

Streifzüge der Hussiten (1428 — 1430).

Versammlungen der Hussiten zu Beraun und Kolin — Streifzüge in die Lausitz, nach Schlesien, Mähren, Ungarn, Östreich und Bayern im J. 1428 — Bechin und Lichtenberg von den Hussiten erobert — K. Sigmund sucht von neuem mit den Hussiten zu unterhandeln, aber ohne Erfolg — Streitigkeiten zwischen der Alt- und Neustadt Prag — Die Waisen vermitteln den Frieden — Zusammenkunft der böhmischen Stände zu Prag (6. Febr. 1429) über K. Sigmund's Friedensvorschläge — Böhmische Gesandtschaft wird nach Preßburg geschickt — Die Waisen hintertreiben eine Versöhnung der böhmischen Nation mit Sigmund — Streifzüge der Hussiten im J. 1429 nach Schlesien, der Lausitz, Sachsen, Brandenburg, Thüringen, der Oberpfalz — Neue Streifzüge in dieselben Länder im Anfang des Jahres 1430 — Verheerungen in Franken — Fürsten und Städte in Franken, Bayern und Salzburg kaufen sich durch Geld von den Verheerungen der Hussiten los — Neue Raubzüge nach Östreich, Ungarn, Mähren, Schlesien 329

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Sigmund auf dem Nürnberger Reichstag (1430 u. 1431).

Seite

Der Nürnberger Reichstag wird erst im Juni 1430 eröffnet — Der römische König kommt später nach Deutschland — Bei seiner Ankunft in Nürnberg ist der Reichstag schon auseinander gegangen. Er bereist Schwaben und kehrt im Anfang Febr. 1431 nach Nürnberg zurück, wo von neuem der Reichstag eröffnet wird — Reichsabschied — Beilegung des Streites zwischen den bayerischen Herzogen Ludwig und Heinrich — Herzog Heinrich vor dem Vehmgericht von Caspar Torringer verfolgt — Reformation der westphälischen Gerichte — Das königliche Hofgericht — Das Münzwesen — der Woiwode Wlad in Nürnberg belehnt 350

Zwanzigstes Kapitel.

Fünfter Kriegszug des deutschen Reichsheeres gegen die Hussiten. Niederlage bei Tauß — Schlußbetrachtungen (1431).

Streifzüge der Hussiten im Anfange des Jahres 1431 — Versammlung der hussitischen Parteien zu Prag — Verhandlungen zwischen dem römischen König und den Böhmen zu Eger — Kriegsanstalten der letztern gegen die deutschen Rüstungen — Manifeste der böhmischen Nation an die Deutschen und den Cardinal Julian — Dessen Schreiben an die Böhmen — Das Reichsheer dringt auf verschiedenen Puncten in Böhmen ein — belagert Tachau — zieht in Unordnung bei Annäherung des hussitischen Heeres zurück — sammelt sich wieder bei Tauß, aber löst sich durch Uneinigkeit der Fürsten ganz in ordnungslose Flucht auf — Der Legat bewegt die Fliehenden bei Niesenberg wieder Stand zu halten — gänzliche Niederlage des deutschen Heeres — Rückzug des östreichischen Herzogs Albrecht — Verheerungen der Hussiten in Schlesien und Ungarn — Sigmund mittlerweile in Nürnberg — trifft Anstalten die Grenzländer gegen Böhmen mit Truppen zu besetzen — und nimmt sodann seinen Weg nach Italien — Schlußbetrachtungen — 367

Digitized by Google

Anhang.

Seite

Beilage I. Schreiben Walter's von Schwarzenberg an den Frankfurter Rath. Juli 1422. 395

„ II. K. Sigmund ladet die wetterauischen R. Städte zum Wiener Reichstag ein. 8. Dec. 1425. 396

„ III. K. Sigmund's Schreiben an die wetterauischen Städte über den Wiener und Nürnberger Reichstag. 10. März 1426. 396

„ IV. K. Sigmund's Schreiben an dieselben Städte über die Hussiten und den Reichstag zu Nürnberg. 2. April 1426. . 398

„ V. K. Sigmund's Schreiben an dieselben Städte über sein Ausbleiben von Nürnberger Reichstag. 15. Mai 1426. . . . 399

„ VI. Verhandlungen auf dem Nürnberger Reichstag im J. 1426 in Betreff des Hussitenzuges. 400

„ VII. Schreiben von Walter Schwarzenberg und Jacob Stralenberg an den Frankfurter Rath v. J. 1426. 407

„ VIII. K. Sigmund's Schreiben an die wetterauischen R. Städte über die Fortdauer des Verbots, mit den Venetianern in Handelsverbindung zu treten. 7. Oct. 1426. . . 408

„ IX. K. Sigmund's Schreiben an die Stadt Frankfurt über den Krieg der Hansestädte mit dem König von Dänemark. 7. Juli 1427. 409

„ X. u. XI. K. Sigmund's zwei Schreiben an die wetterauischen Städte über seinen nahen Römerzug. 9. Nov. 1427 u. 22. März 1428. 410

„ XII. Schreiben des Caspar Slick an den Frankfurter Rath über den Türkenkrieg ꝛc. 11. Sept. 1428. 411

„ XIII. Des Mainzer Kurfürsten Schreiben über einen Kurfürstentag in Frankfurt. Juli 1429. 414

„ XIV. Schreiben Heinrich Welder's an den Frankfurter Rath über seine Reise nach Regensburg. 14. Nov. 1429. . . 414

„ XV. Schreiben der Kurfürsten an den Frankfurter Rath über die Straßburger Fehde 1429, wobei ein bisher ungedrucktes Kapitel aus Windeck. 415

„ XVI. K. Sigmund's Schreiben an die wetterauischen Städte über die Hussiten und den Nürnberger Reichstag. 27. Sept. 1430. 417

Digitized by Google

Seite

Beilage XVII. Schreiben des Nürnberger Rathes an die Stadt Frankfurt über die Hussiten. 7. Aug. 1431. 417
= XVIII. Reichsmatrikel von 1422 und 1431. 419
= XIX. Fortsetzung der Regesten und des Itinerars des R. Königs Sigmund v. 1. Jan. 1420 — 1. Nov. 1431. . . 430

Digitized by Google

Berichtigungen.

Durch die Entfernung des Verfassers vom Druckort haben sich mehrere Druckfehler, besonders in eigenen Namen, eingeschlichen.

Seite	14	Zeile	22	von oben	anstatt seinen lies den.
=	23	=	2	= =	= Mins l. Mies.
=	27	=	25	= =	= Tanns l. Tauß.
=	47	=	9	= =	= Kracha l. Krasa.
=	61	=	6	= =	= Drabiten l. Drebiten.
=	88	=	8	= =	= wiederholte l. wiederholt.
=	122	=	4	= =	= Taun l. Laun.
=	137	=	14	= =	= halben l. halb.
=	145	=	9	= =	= Zebau l. Zelau.
=	150	=	10	= =	= Chiemsen l. Chiemsee.
=	188	=	12	= =	= Gana l. Gara.
=	201	=	10	= unten	= dessen l. deren.
=	206	=	9	= =	= dürstet l. dürsten.
=	216	=	20	= oben	= der l. und.
=	231	=	3	= unten	= Elis. l. Elsaß.
=	261	=	11	= =	= 1417 l. 1427.
=	275	=	8	= =	= die l. den.
=	281	=	4	= =	= Büchner l. Buchner.
=	284	=	15	= oben	= Belehrung l. Belehnung.
=	285	=	8	= unten	= Kehrer l. Lehrer.
=	289	=	3	= =	= 1429 l. 1428.
=	304	=	14	= =	= Brün l. Brun.
=	337	=	23	= oben	= Manchard l. Mainhard.
=	343	=	11	= =	= andern l. andere.
=	358	=	3	= unten	= Leheman l. Lehmann.
=	363	=	7	= =	= Thürmayr's l. Thurmayr's.
=	366	=	2	= =	= IV. l. II.
=	384	=	5	= oben	= nur l. um.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Die Zeit des Hussitenkrieges

bis auf die

Eröffnung des Basler Conciliums.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Anfang der hussitischen Unruhen in Böhmen und Tod König Wenzel's. 1419.

Solange König Wenzel mit dem böhmischen Volke einig war, solange er weder die Beschlüsse des Constanzer Conciliums noch die Bullen Papst Martin's V in Bezug auf die Verurtheilung des Huß und des Hieronymus wie auch auf die Ausrottung der neuen Lehren in Böhmen annahm, blieb das Land ruhig und man hört von keinen bedeutenden Bewegungen unter dem Volke. Jedoch war die ganze Bevölkerung in einer großen Aufregung und schien entschlossen, jeden Angriff auf ihren neuen Glauben und ihre religiösen Ansichten mit Gewalt abzuwehren. Dieser Zustand der Dinge mag auch den römischen König Sigmund, der gewiß davon genau unterrichtet war, bestimmt haben, nach dem Schluß des Conciliums nicht sogleich, wie die versammelten Väter und der Papst wollten, nach Böhmen zu ziehen. Denn grade damals hatte König Wenzel mehrere Anstalten getroffen, auf das Wirksamste jedem Angriff auf sein Land mit Gewalt der Waffen entgegen zu treten. Alles was irgend geeignet war, Uneinigkeit und Mißtrauen zwischen der böhmischen Regierung und der Nation zu unterhalten oder zu erregen ward beseitigt. Wenzel nahm die entschiedensten Anhänger der hussitischen Lehre nicht nur unter seine nähere Umgebung am Hofe auf, sondern er erhob auch mehrere von ihnen zu seinen geheimen Räthen und ließ sich durch diese zu Verfügungen bestimmen, welche den Katholiken und dem päpstlichen Hofe höchst anstößig und empfindlich waren. Unter An-

Digitized by Google

derm bewirkte der königliche Rath Heinrich von Laßan, Hauptmann von Breslau, daß Wenzel (am 9. Juni 1418) einen Landtagsbeschluß bestätigte, dem gemäß die Stände des böhmischen Reiches schon früher mit Vorwissen und Willen ihres Königs verordnet hatten, daß kein Böhme vor einem auswärtigen geistlichen Gerichte (also auch nicht zu Rom vor dem päpstlichen), aus welcher Ursache er auch immer dazu gefordert werde, zu erscheinen brauche [1]). Die beiden eifrigsten Anhänger des Johann Huß, Nicolaus, Gutsherr von Hussinecz und Johann Zizka von Trocznow [2a]) erfreuten sich der königlichen Gunst und Auszeichnung ganz besonders. Ersterer, welcher unter den Landleuten im Bechiner Kreise einen großen Einfluß ausübte, weil er früher, als Huß Prag meiden mußte, denselben an seinem Geburtsorte Hussinecz schützend und ehrend aufnahm, ließ sich in der Neustadt Prag [2b]) nieder und zeigte sich so eifrig für die Verbreitung der Kommunion unter beiden Gestalten, daß bald die meisten Bürger der Neustadt in dieser Weise das Abendmal genossen, und die dem Katholicismus treu gebliebenen Bürger großen Verfolgungen ausgesetzt waren [3]).

Johann, Edelmann von Trocznow [4]), dessen in Böhmen

1) Wenzel gab den Pragern eine besondere Urkunde darüber. Pelzel Wenceslaus Urkb. n. 248. und II. S. 673. Die Prager zeigten sich dankbar gegen den Veranlasser der Verfügung, indem das Haus des Heinrich von Laßan von allen städtischen Abgaben befreit ward. Pelzel l. c. Urkb. n. 249.

2a) Über Zizka hat man in neuerer Zeit mehrere Biographieen und Schriften: G. B. v. Schirach Biographien der Deutschen Thl. III. Halle 1771. u. Wien 1788. Lebensgesch. des Joh. von Trocznow oder sogen. Zizka, Heerf. d. Böhmen, Prag 1792. J. Schiffner Gallerie der merkw. Personen Böhmens Bd. 3. Prag 1802. M. Millauer diplom. hist. Aufsätze über Joh. Zizka von Trocznow. Prag 1824. Letzteres ist das beste und genaueste, was über Zizka erschienen; wohl keine zusammenhängende Geschichte, aber einzelne gute Untersuchungen. v. Hormayr Leben des Ziska im östreich. Plutarch liefert eine Schilderung in großartigen Zügen.

2b) Bekanntlich besteht Prag aus drei Städten, wovon zwei auf dem rechten Ufer der Moldau liegen und Alt- und Neustadt heißen: die auf dem linken Ufer gelegene Stadt heißt die Kleinseite.

3) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 36.

4) Pelzel Gesch. v. Böhmen I. S. 315: „Er war bei dem Dorfe Trocz-

Digitized by Google

nicht selten vorkommenden Beinamen Zizka fälschlich durch einäugig erklärt wird, weil er in seiner Jugend das eine Auge verloren [5]), hatte sich öfters als einen wüthenden Gegner aller Mönche ausgesprochen. Dieser Haß soll dadurch veranlaßt worden seyn, daß seine Schwester, die eine Nonne war, von einem Mönche entehrt worden [6]). Dafür habe er an allen Mönchen Rache zu nehmen geschworen. Er begrüßte daher auch freudig die Lehre Wycliff's und Hußens, welche dem Mönchsthum so sehr entgegen war. Dieser Mann, in dessen Händen das Schicksal Böhmens mehrere Jahre hindurch war, befand sich, als die Nachricht von Hußens Hinrichtung nach Prag kam, als kaum geachteter Kämmerer am Hofe Wenzel's [7]). Er hatte sich früher bei den

---

now, unweit Borowan, deutsch Forbes, im Bechiner Kreise, geboren. Seine Mutter brachte ihn unter einer Eiche zur Welt: denn sie war von der Geburtszeit auf freiem Felde überfallen worden und hatte kaum Zeit gehabt, sich in den nahe gelegenen Hain zu begeben. Die Eiche wurde hernach die Zizkeneiche (Zizkowy Dub) genannt und der Stamm stand noch im Anfang dieses (des 18.) Jahrhunderts. Man räumte ihn damals weg, weil die umliegenden Schmiede glaubten, sie gewännen neue Kräfte, wenn sie auch nur einen Splitter von der Eiche ihrem Hammer beifügten. Jetzt steht eine Kapelle mit einer lateinischen und böhmischen Inschrift daselbst:

Hic locus olim exosus Joannis nativitate Ziscae, nunc ex asse nativitati Joanni Baptistae consecratus.

Jan Ziska z Trocznowa slepey, zle Pamnieti tu se narodil."

5) Man erzählt auch, daß er auf Seiten der Polen im J. 1410 in der Schlacht bei Tannenberg mitgefochten habe und damals nach dem Verluste des einen Auges Zizka genannt worden. Pelzel a. a. O. bemerkt, daß Zizka weder in der böhmischen noch in einer andern slavischen Sprache einen Einäugigen bezeichne, und nach einer Originalurkunde im Stadtarchive zu Schweinitz schrieb er sich schon im Jahr 1384 (bei Millauer S. 20 ff. eine Urkunde schon vom Jahr 1378): Ich Johann, genannt Zizka von Trocznow. Schaller Topographie von Böhmen S. 122. Vgl. Schiffner l. c. S. 118. Millauer l. c. S. 5. Aen. Sylv. H. B. c. 37 gibt an: „Uno carens oculo, quem strenue pugnans jam pridem amiserat." Millauer a. a. O. S. 12 ff. führt mehrere gleichzeitig lebende Personen des Namens Zizka auf, ohne daß sich eine Verwandtschaft mit dem Feldherrn nachweisen läßt. Es war ein gewöhnlicher böhmischer Geschlechtsname, dessen Bedeutung jedoch unbekannt ist.

6) Theobald Hussitenkrieg, Bresl. 1750. 4. c. 28. Balbin. Epitom. hist. Bohem. lib. IV. c. 37.

7) Laur. Byzyn. bell. Hussit. bei Ludewig Rel. VI. p. 143. nennt ihn

Digitized by Google

Spaltungen Wenzel's mit seinen Brüdern und Vettern nur als unruhigen Kopf bemerklich gemacht [8]). Er theilte die allgemeine Entrüstung der Böhmen über das Verfahren des Conciliums, er sah darin eine Schmach, die jeder Böhme, als ihm persönlich zugefügt, auch selbst zu rächen verpflichtet sey. Er für seine Person übernahm diese Verpflichtung mit einem Eidschwur, welche er sich zur größern Feierlichkeit, wie man erzählt, durch König Wenzel urkundlich mit Brief und Siegel bestätigen ließ. Wenzel, der die Mittellosigkeit des Zizka kannte (denn er war ohne Vermögen und damals auch ohne Anhang), mochte in der Sache mehr einen Scherz sehen und daher nicht ungern der Bitte seines Höflings entsprechen [9]). Denn es lag in der Neigung des Königs, mit den ernstesten Dingen Scherz zu treiben. Dieses königliche Patent, wodurch Zizka bevollmächtigt war, nach allen Kräften dahin zu wirken, daß Hußens Tod gerächt werde, mag auf der einen Seite den Zizka mit dem Gedanken einer besondern Mission erfüllt, auf der andern ihm nicht wenige Anhänger zugeführt haben. Es scheint aber nicht, daß Zizka vor dem Jahre 1419 von der königlichen Bestätigung seines Berufs, den Tod des Huß zu rächen, öffentlich Gebrauch gemacht habe.

Außer den eifrigen genannten Hussiten gewann König Wenzel auch die meisten anderen Häupter der neuen Lehre, welche im Lande mächtig waren. Auch eine ansehnliche Zahl Ritter (man gibt gegen achtzig an), welche man weiß nicht recht aus welcher Ursache, gegen Wenzel rebellirt hatten, nahm er wieder (Juli und August 1418) zu Gnaden auf [10]).

Daher ist es erklärlich, daß, als der Cardinal Johann Dominici, der von Papst Martin V nach Böhmen gesendet worden

Regis Boemiae familiarem. Da des Zizka schon im J. 1378 als erbar und discreti erwähnt wird, so muß er damals schon über 60 Jahre alt gewesen seyn. Millauer a. a. O. S. 19 ff. Daß Zizka, obwohl er seinem Geschlechte nach zum (niedern) Adel gehörte, früher in beschränkten und drückenden Verhältnissen gelebt, hat Millauer S. 25. dargethan.

8) Pelzel Wenceel. S. 548 u. 589. Millauer S. 29—32 liefert dazu die nähern urkundlichen Beweise.

9) Theobald H. K. c. 28.

10) Pelzel (Wenceslaus) nach handschriftlichen Urkunden II. S. 675.

Digitized by Google

war [11]), die Ketzer daselbst mit Hülfe des weltlichen Armes der Kirche wieder zu unterwerfen, das Land keineswegs in innern Parteien zerrissen war, sondern alle, mit Ausnahme der Mönche und eines Theiles der Weltgeistlichkeit waren entschlossen, gegen die Beschlüsse des Conciliums und die Bullen des Papstes Widerstand zu leisten. Von König Wenzel hatte aber der Cardinal keine Unterstützung bei seiner Mission zu erwarten, da derselbe gegen den Papst wie gegen die Kirchenversammlung höchst aufgebracht war, weil beide ihm den Titel eines römischen Königs, den er sich noch in allen öffentlichen Erlassen beilegte, nicht ertheilt hatten [12]).

Von Prag aus, wo Wenzel alle Parteien im Zaume hielt oder beruhigte, die Katholiken durch Furcht, die Hussiten durch Zugeständnisse, schickte er an seinen Bruder, den römischen König Sigmund, eine Gesandtschaft, in der doppelten Absicht, das Königreich Böhmen von der schweren Anklage der Ketzerei zu rechtfertigen und dessen Mitwirkung zur Aufhebung des Kirchenbannes, der über die Hussiten ausgesprochen worden, zu erlangen. Sigmund empfing bei seiner Rückreise vom Constanzer Concilium nach Ungarn bei Linz (16. Jan. 1419) die böhmische Gesandtschaft. Er nahm weder die Rechtfertigung an, noch stellte er in Aussicht, dem angesuchten Verlangen zu willfahren: im Gegentheil drang er darauf, daß Wenzel den von ihm angesetzten Tag zu Skalitz auf den 9. Febr. 1419 zur Besprechung der Ausrottung der Ketzereien in Böhmen beschicke. Unterlasse aber der böhmische König die Bekämpfung der Ketzer, so sagte ihm Sigmund für die Zukunft jeden Beistand, jede Hülfe auf.

Als diese Gesandtschaft wie auch die Skalitzer Versammlung, welche Wenzel und seine böhmischen Großen weder besuchten noch beschickten, erfolglos vorübergingen, so wollte der päpstliche Legat Johann Dominici die Schärfe des Schwertes gegen die Ketzer angewendet haben. Sigmund, von den Türken und Venetianern in Ungarn gedrängt, im Begriff die durch seine lange Abwesenheit von diesem Königreiche unerledigt gebliebenen Regierungsgeschäfte zu ordnen, zugleich damit beschäftigt, Polen und

11) Vgl. Gesch. K. Sigmund's Bd. II. S. 324.
12) Pelzel l. c.

Digitized by Google

den deutschen Orden zu versöhnen und dann beider Hülfe gegen die Türken zu erhalten, sah sich nicht in der Lage, dem Ansinnen des päpstlichen Legaten zu willfahren und sogleich mit gewaffneter Hand in Böhmen einzufallen und König und Volk zur Annahme der Concilienbeschlüsse zu zwingen [13]).

Es blieb demnach vorerst der dem Kirchenglauben treu gebliebene Theil der Böhmen seinem Schicksal überlassen; doch konnte es nicht fehlen, daß zwischen den Katholiken, die, durch ihren Clerus noch mehr aufgereizt, in ihren Rechten verbleiben wollten, und den Hussiten, welche, als die Mehrheit der Bewohner im Lande, sich zurückgesetzt glaubten, wenn sie nicht Kirchen und freie Ausübung des Gottesdienstes hatten, ernstliche Streitigkeiten ausbrachen, welche bald sich durch ganz Böhmen verbreiteten und das ganze Land mit Verfolgung, Plünderung, Raub, Mord und Zerstörung erfüllten. Der Anfang dieser schrecklichen Auftritte wird dem Cardinal-Legaten Johann Dominici zugeschrieben. Als er sah, daß er durch Predigten und Ermahnungen bei den Hussiten in Prag nichts ausrichtete, begab er sich nach Slan. Hier, wo ebenfalls schon das Abendmal unter beiden Gestalten den Laien gereicht wurde, ließ der päpstliche Abgesandte sich in seinem Eifer für seine Sendung so weit hinreißen, daß er in der Kirche das auf dem Altar befindliche Behältniß für die Kelche auf den Boden warf und sodann einen hussitischen Priester und einen Layen, welche sich widersetzt hatten, durch Feuer hinrichten ließ [14]).

Diese Schritte des päpstlichen Legaten, die in ähnlicher Weise, wenn auch ohne Hinrichtungen, an andern Orten durch die Mitwirkung des Prager Erzbischofs und der katholischen Geistlichkeit wiederholt wurden, veranlaßten die Bürgermeister der drei Prager Städte (am 4. Febr. 1419), mit den Rathmannen und Gemeindeältesten vor dem König Wenzel über die Feinde der Anhänger Hußens Klage zu führen. Man beschwerte sich, daß diese den von den hussitischen Priestern geweihten Leib des Herrn und

13) Vgl. Gesch. K. Sigmund's Bd. II. S. 401 fll.

14) Es wird der 12. Juni 1418 als Zeit dieses Ereignisses angegeben. Theobald c. 29. berichtet es nach einem Calendar. Hussitic. und auch Lenfant (Gesch. des Hussitenkrieges ꝛc. übers. v. Hirsch Buch VI.) hat es aufgenommen.

Digitized by Google

dessen heiliges Blut wegwürfen; daß sie die hussitischen Kirchen für unrein erklärten und wieder von neuem einweihten; daß sie den hussitischen Priestern nicht erlaubten, in den Kirchen Messe zu lesen, und überhaupt alle, welche sich für die Lehre des Huß aussprächen, aus den Kirchen jagten; daß sie den Kranken das heil. Abendmal verweigerten, wenn sie nicht dem Kelche entsagten. Solche Schmach und Unehre, welche die Priester der alten Partei dem König, der Stadt Prag und dem ganzen Königreiche Böhmen zufügten, möchte, baten die Bürgermeister, Wenzel nicht ferner gestatten noch ungestraft lassen.

Darauf ertheilte der böhmische König für die Hussiten oder Calixtiner, wie man sie nach dem Genuß des Kelches nun gewöhnlich benannte, eine höchst günstige Antwort. Zwar drohte er ihnen auch mit Hinrichtung und Einziehung ihrer Güter, wenn sie sich erlaubten Unruhen zu stiften, jedoch gestattete er ihnen nach ihrer Lehre Messen zu lesen und zu taufen, sowohl in den Kirchen als auch zu Hause: aber ganz besonders für ihren Gottesdienst wies er ihnen drei Kirchen in Prag an, nämlich in der Neustadt die beiden Kirchen bei S. Ambrosius und Mariaschnee, in der Altstadt die Kirche bei S. Benedict, wo ihre Priester alle kirchlichen Functionen verrichten, namentlich das Abendmal unter beiden Gestalten austheilen dürften. In Betreff der gegen die Hussiten von den Katholiken verübten Mißhandlungen, versprach Wenzel eine genaue Untersuchung und nachdrückliche Bestrafung. Nachdem er ermahnt hatte, daß die Magistrate Alles aufbieten sollten, das Volk ruhig zu erhalten und jede aufrührerische Bewegung zu unterdrücken, theilte er noch mit, daß er die Rückkehr einer neuen Gesandtschaft, welche er an seinen Bruder den römischen König geschickt habe, erwarte; sodann werde er auf dem nächsten Landtage, der auf den 8. März nach Prag anberaumt war, den Ständen und den Theologen die Bannbriefe zur Prüfung vorlegen und ihrem Urtheile gemäß einen Entschluß fossen [15]).

Daß der Landtag am 8. März in Prag abgehalten und darauf von neuem günstige Beschlüsse für die Calixtiner gefaßt wor-

15) Pelzel II. S. 680 nach einem im Urkb. n. 251. mitgetheilten böhmischen Actenstücke.

Digitized by Google

den, scheint nicht zu bezweifeln, jedoch lassen sich darüber keine bestimmten Nachrichten geben, da die Verhandlungen wie die Beschlüsse desselben nicht mehr vorhanden sind [16]). Auch über die weitern Verhandlungen und Gesandtschaften zwischen den beiden königlichen Brüdern Sigmund und Wenzel läßt sich aus Mangel an Nachrichten nichts mittheilen [17]).

So günstig bisher Wenzel sich den Hussiten bewiesen hatte, ohne darauf zu achten, daß er dadurch das Mißfallen des Papstes und seines Bruders, des römischen Königs, erregte, so trat doch plötzlich eine Änderung in der Gesinnung des böhmischen Königs gegen die neuen Lehren in seinem Königreiche ein. Was diese Änderung veranlaßte, findet sich nicht klar in den alten Berichten gemeldet, doch ist offenbar, daß die täglichen Übergriffe der Hussiten und die Umtriebe ihrer Häupter, welche selbst den Thron bedrohten, plötzlich den trägen König aus seiner Sicherheit aufschreckten. Da er damals meist nahe bei dem Wissehrad in dem neuen Schlosse, das auch Kunratiz und Wenzelstein genannt wird, residirte [18]), so konnte er leicht Zeuge seyn von dem fanatischen Sinne der Bewohner der Neustadt Prag und den Umtrieben des Nicolaus von Hussinecz, der daselbst sich eingebürgert hatte und das Volk dahin bearbeitete, den König Wenzel vom Thron zu stürzen und ihn selbst darauf zu erheben [19]). Daß ihm dieses Vorhaben nicht gelang, daran war weniger Wenzel's Kraft und Wachsamkeit Schuld, welcher den Rebellen aus Prag verbannte [20]), als vielmehr die treue Anhänglichkeit einer großen Anzahl Hussiten, welche unter Wenzel's Schutz mehr Sicherheit und Erfolg für ihre Lehre sahen, als unter einer ungesetzmäßigen Regierung. Besonders ließ es sich der Priester Wenzel Coranda, Professor der

16) Pelzel l. c. S. 679 u. 681.

17) Daß solche stattgefunden, läßt sich aus der angeführten Antwort Wenzel's auf die Beschwerden der Prager Magistrate ersehen.

18) Pelzel l. c. S. 681.

19) Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 36. „Rex ad Nicolaum — conversus, Tu, inquit, qua me regno ejiceres, orditus es telam, at ego laqueum inde efficiam, quo te postea strangulem.“ Hagecii böhm. Chronik übers. v. Sandel. Nürnb. 1697. f. S. 675.

20) Hagec. Chr. a. a. O. Vgl. Pelzel l. c. S. 683.

Digitized by Google

Theologie zu Prag, welcher bei den Hussiten in hohem Ansehen stand, angelegen seyn, die Stimmung seiner Glaubensgenossen für den König Wenzel zu erhalten. Er stellte ihnen vor, daß, wenn auch der König aus Trägheit und Trunksucht sich wenig um die Regierung bekümmere, er doch der beßte Fürst sey, den sie haben könnten. Denn er liebe die Böhmen und werde nicht dulden, daß irgend auswärtige Fürsten und Völker sie angriffen. Außerdem wäre der Umstand nicht ungünstig, daß Wenzel als römischer König gegen seinen Bruder Sigmund, der sich auch so nenne, im deutschen Reiche noch immer einen gewissen Anhang habe und daher letzterer genöthigt sey, in seinen Schritten gegen Böhmen nicht zu weit zu gehen. Schon daß Wenzel die Böhmen in ihrer Religion nicht beunruhige und ihnen erlaube, den Gottesdienst nach ihrer Weise auszuüben, müsse sie verpflichten, zu dessen Erhaltung Gott anzuflehen [21]).

Die ersten Schritte, die König Wenzel zur Einschränkung der hussitischen Umtriebe machte, geschahen im Anfange Juli 1419. Doch war ein zügelloses Volk, das Jahre lang die neuen Grundsätze und den Haß gegen die Mönche, die Geistlichkeit und die Katholiken überhaupt eingesogen hatte, nicht durch schwache Mittel, welche Wenzel nur zu Gebot standen, wieder in die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen. Schon früher hatte er einen Versuch gemacht, weil er einen Aufstand fürchtete, die Prager zu entwaffnen, indem er einen Befehl erließ, alle Bürger sollten ihm auf das Schloß ihre Waffen bringen. Die List des Zizka vereitelte aber den Plan Wenzel's. Er stellte sich an die Spitze der bewaffneten Bürgerschaft und erschien so (15. April) vor dem Wis-

21) Die Reden des Wenzel Coranda (Aeneas Sylv. c. 36.) werden abweichend angegeben, jedoch lassen sich die Abweichungen leicht in Übereinstimmung bringen. Lenfant (liv. VI.) mißversteht den Ausdruck „römische Faction," da er ihn auf den päpstlichen Stuhl bezieht. Offenbar ist dabei die Partei gemeint, welche in Deutschland Wenzel als römischen König betrachtete. Doch war diese Partei damals sehr schwach und zählte kaum. Pelzel S. 684 läßt den Coranda die Rede später auf dem Berge Tabor halten. Palacky (Würdigung der alten böhm. Geschichtschr. S. 247) sieht diese Rede des Priesters Coranda als eine Stilübung des Aen. Sylv. an: sie sey ebenso unwahr meint er, als unpassend zu den damaligen Zeitumständen.

Digitized by Google

fehrad mit den Worten: Hier seyen sie mit den Waffen, die der König begehrt habe und die sie bereit seyen für ihn gegen seine Feinde bis auf den letzten Blutstropfen zu führen. Wenzel hielt es damals nicht für gerathen, der Bürgerschaft in solcher Verfassung seinen Unwillen zu bezeugen. Er entließ sie gnädig und lobte den Zizka, welcher seit dieser Zeit der Liebling des Volkes ward [22]). Erst einige Monate später wagte er gegen die Neustadt Prag einzuschreiten, wo durch die Umtriebe des Nicolaus von Hussinecz die Einwohner am meisten fanatisirt worden waren und durch häufige öffentliche Umgänge die feindlichsten Manifestationen gegen die Katholiken gemacht wurden. Ehe König Wenzel das neue Schloß als seine gewöhnliche Residenz bezog, erneuerte er (6. Juli) den Neustädter Stadtrath, der bis dahin aus Männern bestanden hatte, welche den Hussiten günstig gestimmt waren. An ihre Stelle ließ er zwar Leute von böhmischer Abstammung, aber doch nur solche einsetzen, deren katholische Gesinnung bekannt war. Zugleich wies er sie an, nicht zu dulden, daß die Hussiten öffentliche Umgänge hielten. Nach einiger Zeit, war des Königs Absicht, sollte auch in den andern Prager Städten eine gänzliche Erneuerung der hussitischen Stadträthe erfolgen [23]).

Von diesem Tage an war der Krieg in Böhmen erklärt: das erst unter der Asche glimmende Feuer schlug schon nach wenigen Wochen in Flammen aus und riß den König mit in's Verderben.

Das unruhige Volk, das sich verfolgt glaubte, schaarte sich sogleich um seine Häupter. Vor allen standen bei ihm in Ansehen der aus Prag verbannte Niclas von Hussinecz, der Freund und Schützer des Johann Huß, und Zizka, der geschworen hatte, des Märtyrers Tod zu rächen. Niclas hatte sich von Prag aus in den Bechiner Kreis begeben und hier seine Reden zur Aufregung des Landvolkes und Annahme der hussitischen Lehre mit sovielem Erfolge gehalten, daß man allgemein von den Pfarrern das

22) S. Pelzel Gesch. v. Böhmen I. S. 316.

23) Pelzel Wencesl. II. 681. nach einem Manuale archivi Novae civitatis Pragens. MS. coaevum und einem andern alten Manuscript, welches den Titel Incidentia führt. Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 36.

Digitized by Google

heil. Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen verlangte. Die, welche dem Begehren nicht willfahrten, waren groben Mißhandlungen ausgesetzt; die, welche nachgaben und den Kelch nicht verweigerten, fanden den größten Beifall und Anhang. Am Magdalenentag (22. Juli) versammelte sich eine Volksmenge von vierzigtausend Menschen auf einem Berge im Bechiner Kreise nahe bei Aust, um hier von den hussitischen Priestern das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen. Die Priester waren in gewöhnlicher Kleidung: man richtete einige hundert Tafeln auf, worauf Wein in hölzernen Bechern stand. Nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die kleinen Kinder empfingen ohne eine Vorbereitung durch Beichte, aber nach ihrer Weise mit Gebet und vieler Andacht das Abendmal unter beiden Gestalten [24]). Niclas von Hussinecz hatte diese Versammlung veranstaltet [25]): er wollte sie nicht ungenützt auseinander gehen lassen. Freilich konnte er das Volk nicht dahin bewegen, sich von Wenzel's Regierung loszusagen [26]), aber ihm schien der Versammlungsplatz ein wohlgelegener Ort zu einer Veste [27]), wo die Hussiten sich nöthigenfalls

24) Diar. bell. Huss. v. Laur. Byz. p. 143: „In festo Mariae Magdalenae (22. Juli 1419) cum multitudine populi sexus utriusque et etiam parvulorum ad praefatum montem (Tabor) congregata de diversis regni partibus, ultra quam XL millia personarum sacramento corporis et sanguinis sub utraque specie panis scil. et vini. — Quam ob rem Rex Boemiae Wenceslaus multum est turbatus, se de regali solio dejici timens et expavescens, Nicolaum de Hus in locum sui substitui suspicando, quem antea dle quodam ad S. Apollinarem [23. Jul.] cum sua consistenti curia et magna populi sexus utriusque multitudine, interim tamen circumseptus pro liberatione communionis utriusque speciei, tam ad adultos quam ad parvulos (cf. p. 130 de communione infantium) ex parte ipsius multitudinis proloquentem banniverat." Laurent. Byzyn. handelt p. 187 ff. noch einmal von dieser Versammlung auf dem Berge Tabor. Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 36. Pelzel Wencesl. nach dem MS. Incidentia S. 683.

25) Wenn es auch nicht ausdrücklich in den alten Quellen wie in bell. Hussit. von Laurent. Byz. gesagt ist, so läßt sich dieses doch nicht bezweifeln. Pelzel nimmt es auch so an. Lenfant läßt den Ziska die Versammlung veranstalten.

26) Daß schon vor der Versammlung Niclas nach der Krone gestrebt, sagt Laurent. Byz. p. 143. Cf. not. 24. u. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 36.

27) Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 40. gibt eine Beschreibung von der Stärke der Festung.

Digitized by Google

sammeln und vertheidigen konnten. Von den vielen Zelten, welche aufgeschlagen waren, und welche Nicolaus vorerst anstatt der Häuser stehen ließ zur Aufnahme derer, die an dem Orte bleiben wollten, erhielt der Berg den Namen Tabor, welches Wort im Böhmischen Zelt-Lager heißt[28]), und es währte nicht lange, so war aus dem Lager die mit Mauern und Wällen versehene Bergstadt Tabor entstanden.

So sehr Wenzel durch diese Versammlung beunruhigt wurde, so war er doch nicht im Stande wirksame Mittel zu ergreifen, solcherlei Manifestationen von der Kraft des Volkes zu verhindern. Die Gewalt war gewissermaßen schon dem Thron entfallen, und die Häupter der Hussiten hatten sie aufgenommen. Dieses zeigte ein Auftritt in Prag selbst, fast vor den Augen des Königs, der nur acht Tage nach der Versammlung auf dem Berge Tabor stattfand. Unter der Leitung des Johann Zizka[29]), der nunmehr bestimmter als Rächer der Hinrichtung des Johannes Huß auftrat, zogen (Sonntags am 30. Juli) die Hussiten von der Kirche bei Marienschnee, wo sie ihren Gottesdienst gehalten, ungeachtet des königlichen Verbotes in Procession nach S. Stephan in der Neustadt. Ein Priester[30]) trug den Kelch, das Symbol ihres Glaubens und ihrer Partei, an der Spitze des Zuges. Der neue Magistrat in der Neustadt, seinen vom Könige erhaltenen Befehlen getreu, ließ die Stephanskirche vor der Ankunft der Calixtiner schließen. Dessenungeachtet öffneten diese sie mit Gewalt. Nachdem sie auch hier ihren Gottesdienst verrichtet und an einem katholischen Priester, der sich ihnen widersetzt hatte, grobe Excesse begangen[31]), kehrten sie wieder zurück und richteten ihren Weg zu dem Neustädter Rathhause. Hier machte der ganze Zug Halt. Durch Abgeordnete verlangte man von dem Bürgermeister und

28) Laurent. Byz. p. 142 u. p. 187 sqq. Vgl. Lenfant Gesch. des Hussitenkr. ꝛc. übers. v. Hirsch I. S. 236. Da die Hussiten die Berge auch gern mit alttestamentarischen Namen benannten, so mag die Benennung Tabor auch von dem Berg Tabor in Galiläa hergenommen seyn.

29) Laur. Byz. p. 143: „Per populum et *Johannem Zyzka*."

30) Johann, ein von Selau entwichener Prämonstratenser. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 36.

31) Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 37. Theobald p. 69 erzählt es anders.

Digitized by Google

den Schöffen, daß die, welche als Calixtiner in Haft gehalten (ohne Zweifel wegen Ruhestörungen oder gesetzwidriger Handlungen) sogleich in Freiheit gesetzt würden. Da diesem Ansinnen der Magistrat nicht willfahrte und zu gleicher Zeit vom Rathhause aus mit Steinen auf die Calixtiner geworfen und der Priester, welcher den Kelch trug, getroffen wurde, drangen Zizka und eine Schaar kräftiger Männer in das Rathhaus, um die verhaßten Magistratspersonen zu bestrafen. Ihre Wuth verlangte blutige Rache. Sie ergriffen den Stadtrichter Niclas, den Bürgermeister Johann Podwinsky, drei Räthe und sechs Gerichtsdiener, welche sie sämmtlich zu den Fenstern hinaus auf die Straße stürzten. Hier wurden sie von dem wüthenden Volke mit Spießen, Heugabeln und Schwertern aufgefangen und martervoll umgebracht. Nur ein Rathsherr ward im Hause selbst getödtet. Die übrigen Rathsherrn (man gibt elf an) hatten sich noch bei Zeit durch die Flucht gerettet [32]). Eine Schaar von dreihundert königlichen Bewaffneten war zwar herbeigeeilt, um den Aufruhr zu stillen und die Rädelsführer zu ergreifen: allein dieselbe konnte wegen ihrer geringen Zahl nichts ausrichten und mußte froh seyn, sich noch zurückziehen zu können [33]). Sogleich besetzten die Aufrührer das Rathhaus, riefen alle Bürger der Neustadt unter Strafe des Todes oder der Verbannung unter die Waffen, und ernannten bis zur Wahl eines neuen Magistrates vier Vorsteher oder Capitäne, welchen die Rathssiegel und Amtsinsignien überliefert und eine zahlreiche Bewachung Tag und Nacht gegeben

32) Die blutigen Scenen beschreiben mehrere böhmische Quellen: Laurent. Byz. p. 143. Continuat. Pulkaw. bei Dobner Tom. IV. p. 135 u. 152. Beness. Krabice de Waitmile bei Dobner IV. p. 67. Chronic. Bohem. in den Scriptt. rer. Boh. T. II. p. 459. Hagec. Chr. S. 676. Damit ist die übereinstimmende Erzählung des Aen. Sylv. H. B. c. 37 zu vergleichen. Ganz kurz ist der Bericht des Bartossek s. Bartholom. de Drahonicz bei Dobner Monum. hist. Boëm. I. 143: „1419 Dominica post S. Jacobi projecti sunt Nicolaus Judex et magister civium et Jurati novae civitatis Pragensis de Praetorio *per Zizkam* et suorum complures."

33) Aeneas Sylv. l. c. „Camerarius regni, qui cum trecentis equitibus ad sedandum tumultum occurrerat, ubi furentem plebem animadvertit, de sua vita sollicitus, fuga sibi consuluit."

Digitized by Google

ward [34]). Alle Einwohner der Neustadt, welche noch dem katholischen Glauben anhingen und nicht für die hussitische Lehre die Waffen führen wollten, ergriffen die Flucht in die Altstadt Prag, wo der Magistrat noch die königliche Auctorität aufrecht erhielt. Daher waren die Hussiten in der Neustadt voll Wuth und Haß gegen die Altstadt und drohten dieselbe mit Feuer und Schwert zu verheeren; jedoch waren sie nicht im Stande, ihre Drohungen in's Werk zu setzen. Dafür richteten sie ihre Zerstörungssucht gegen die Klöster und katholischen Kirchen in der Neustadt. Wer nicht für die Hussiten war, wurde beraubt, mißhandelt, getödtet. Die Gebäude der Katholiken wurden geplündert und dann in Brand gesteckt. Mit ganz besonderer Wuth wurden die Mönche verfolgt [35]).

Als König Wenzel von allen diesen Vorfällen in Kenntniß gesetzt ward, gerieth er in großen Zorn: er beschloß alle Hussiten, vorzüglich aber ihre Priester zu vertilgen. Doch dieses war nur das Zürnen eines Unmächtigen. Schon nach wenigen Tagen gelang es einigen von seinen Räthen, welche hussitisch gesinnt waren, und den Ältesten der Altstadt Prag, den König durch die Vorstellung, daß man weiteres Unheil verhüten müsse, milder zu stimmen und ihn zu bewegen, mit den Anführern in Unterhandlung zu treten. Die Einwohner der Neustadt mußten dafür, daß sie die Rathsherrn umgebracht, Abbitte thun, aber der König ließ die Gewaltthat sonst unbestraft, bestätigte sogar die mittlerweile von den Neustädtern gewählten neuen Rathsherrn [36]).

34) Laurent. Byz. p. 144.

35) Beness. Krabice l. c. Contin. Pulk. l. c. Hagec. Chr. 676 ff.

36) Laurent. Byz. p. 144: „Unde R. Boemiae Wenceslaus ira magna motus et angustia ac odore perturbatus, proposuit omnes Wiclefistas seu Hussitas et praecipue sacerdotes extirpare. Consiliarii quidam regis ipsius partem sub utraque specie communicantium foventes ac magistro J. Hus adhaerentes, cum Senioribus antiquae civitatis de concordia inter regem et novae civitatis communicantem, ad multa mala intercipiendum, tractare coeperunt, finaliter ergo parte utraque consentiente concluditur, quatenus communitas novae civitatis se ipsi regi pro excessu — — humiliet et Rex novos scabinos per ipsam tunc communicantem electos confirmet, quod et factum est cum effectu.“ Continuator. Pulkavae bei Dobner IV. p. 152. Palacky Annal. Boh. p. 25.

Digitized by Google

Ob diese Zugeständnisse, welche Wenzel den Aufrührern machte, aufrichtig waren, oder ob sie nur gegeben wurden, um Zeit zu gewinnen, ist ungewiß. Da er sogleich Boten an seinen Bruder Sigmund abgeschickt hatte, ihn um schleunigste Hülfe gegen die Aufrührer bittend [37]); da er sich die Häupter der Empörer aufzeichnete, um sie, wenn er wieder zur Gewalt gelangt, zur strengen Strafe zu ziehen [38]); da er an alle böhmische Städte den Befehl ergehen ließ zur schleunigen Entrichtung der Steuern und Kriegsanstalten traf [39]): so läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß es des böhmischen Königs Absicht war, gegen die Hussiten, welche er nun als Aufrührer betrachtete, einen entscheidenden Schlag zu ihrer Vernichtung zu führen. Daß aber Wenzel sein Vorhaben nicht ausführte, verhinderte sein Tod, welcher am 16. August [40]), vierzehn Tage nach der Aussöhnung mit den Neustädtern, plötzlich erfolgte auf dem Neuschloß bei Prag. Nach der Angabe eines gleichzeitigen Hussiten wurde er vom Schlage gerührt und gab mit fürchterlichem Geschrei und fast Löwengebrüll den Geist auf [41]); nach einem andern sehr gut unterrichteten Chronisten [42]) ist Wenzel von seinen Höflingen und Räthen, welche

37) Chronic. Waldsass. bei Oefele script. Bav. I. p. 73. Aen. Sylv. H. B. c. 37: „Fratrem assidue vocitans et amicorum auxilia anxius expectans.“ Schon vorher gleich nach der Vertreibung des Niclas von Hussinecz hatte er Sigmund um Hülfe gebeten. Aen. Sylv. l. c. cap. 36.

38) Pelzel Wenceel. II. S. 686.

39) Ein solcher Befehl an die Stadt Budweis d. d. Neuschloß 3. Aug. 1419 findet sich bei Pelzel W. Urkb. n. 253. Es ist die letzte Urkunde, welche Pelzel von Wenzel anführt.

40) Diesen Tag geben nicht nur Laur. Byz. p. 144. Bartossek l. c. p. 144 und die Series Reg. Boh. in den Scriptt. rer. Boh. T. II. p. 454 genau an, sondern auch die Grabschrift Wenzel's, die später zerstört, aber durch die Abschrift eines Gleichzeitigen aufbewahrt worden ist. Pelzel II. S. 690.

41) Laurent. Byz. p. 144.

42) Pelzel W. S. 687 nach dem in der Mitte des 15. Jahrhunderts lebenden ungenannten Verfasser des MS. Incidentia überschrieben. Vgl. Pelzel II. Vorbericht. Derselbe gibt an, daß er seine Nachricht von Wenzel's Unterkämmerer Johann Bechinin, der sie von einem der Mitverschworenen und Mitthäter als ein Geheimniß mitgetheilt bekommen, gehört habe. Doch gibt er die Ermordung Wenzel's nicht als Gewißheit, sondern nur als vehemens suspicio.

Digitized by Google

größtentheils Hussiten waren und für ihr Leben fürchteten, in ähnlicher Weise wie die römischen Kaiser Tiberius, Domitian und Commodus erstickt und getödtet worden[43]).

Als ganz falsch aber muß die Nachricht verworfen werden, daß er während des Aufstandes der Neustadt gegen ihren Magistrat vom Schlag gerührt und kurze Zeit darauf gestorben sey[44]).

Wenzel starb achtundfünfzig und ein halbes Jahr alt: sechsundfünfzig Jahre lang hatte er den Titel eines Königs von Böhmen geführt: noch bis zu seinem Lebensende nannte er sich in allen königlichen Erlassen römischer König und zählte als solcher nach seiner Absetzung noch neunzehn weitere Regierungsjahre.

Wenzel ist von den deutschen Schriftstellern aus mehrfachen Ursachen ungerecht beurtheilt worden. Es läßt sich nicht läugnen, daß er keineswegs zu den guten und vortrefflichen Regenten gezählt werden kann. Ihm aber jede gute Seite absprechen, sein ganzes Leben nur als eine ununterbrochene Trägheit, Schlafsucht, Tyrannei, Verrücktheit bezeichnen, ist eine ganz unrichtige Darstellung seiner Regierung. Um Wenzel gerecht zu würdigen, muß man die verschiedenen Epochen seiner Regierung unterscheiden, sodann aber auch seine Regierung als böhmischen und römischen König nicht zusammenwerfen, endlich aber auch nicht vergessen, was er seinen Feinden, den Deutschen, was er seinen Freunden, den Böhmen, war.

Offenbar regierte Wenceslaus zwar manchmal wie ein morgenländischer Despot, aber doch zeigte er auch viele gute Eigen-

---

43) MS. Incidentia l. c. „Quidam vero astruebant ipsum per suos gratiores seu dilectos, qui eum in modum coronae cinxerunt, suffocatum.“.

44) Die böhmischen Geschichtschreiber Balbinus und Dubravius haben nach Aen. Sylv. c. 37. Hagec. Chr. S. 676 die fabelhafte Angabe: Als die Nachricht von der Ermordung der Rathsherrn der Neustadt zu Wenzel gelangte und derselbe in große Wuth gerieth, habe der Obermundschenk sich unüberlegter Weise dahin geäußert, daß er dieses vorausgesehen (oder, wie andere melden, daß er es schon vorher gewußt). Über diese Äußerung sey Wenzel so erzürnt worden, daß er den Obermundschenk bei den Haaren auf den Boden geworfen und ihn umgebracht haben würde, wenn die Umstehenden es nicht verhindert hätten. Der heftige Zorn aber habe dem König eine Apoplexie zugezogen, woran er verschieden.

Digitized by Google

schaften. Nach den böhmischen Chroniken [45]) handhabte er in dem Grade die öffentliche Sicherheit auf den Landstraßen Böhmens, daß Einzelne ohne Gefahr frei und ungehindert Geld und Geldeswerth herumtragen konnten, was damals in Deutschland bei der Unsicherheit auf den öffentlichen Straßen nicht ohne Beraubung jemand hätte wagen können. Jedermann ohne Unterschied der Person konnte Gerechtigkeit verlangen und Wenzel gab sie ohne Ansehen der Person: daher war er auch bei manchen hochgestellten Personen, welche ein Privilegium zu haben glaubten, Ungerechtigkeiten auszuüben, nicht beliebt. Die mangelhaften Polizei-Anstalten der Zeit waren Ursache, daß die nöthigsten Lebensbedürfnisse dem Volke oft schlecht und nicht nach dem gehörigen Gewichte verkauft wurden. Wenzel suchte in eigner Person diesem Übelstande abzuhelfen, indem er verkleidet und allen unbekannt zu Bäckern, Metzgern ꝛc. ging, Brod, Fleisch ꝛc. kaufte, es untersuchte und, wenn er es schlecht oder nicht nach dem Gewicht fand, es wegnehmen, den Armen geben und die Betrüger streng bestrafen ließ. Selbst zu den Handarbeitern ging er, arbeitete mit ihnen und bestimmte die Stunden zum Ausruhen. — Daß er wieder ein Freund von Erholung und Munterkeit war und gern mit lustigen Leuten sich umgab, lag in seinem eigenthümlichen Character, der das Derbe und den Scherz liebte [46]).

Kaum hatte sich die Nachricht von des Königs Tod in Prag verbreitet, so war die ganze Stadt in Aufruhr. Sogleich am

45) Continuat. Pulkavae bei Dobner IV. p. 152: „De hoc rege etiam dicitur, quod justiciam tam pauperi, quam diviti aequaliter administrari praeceperit. Imo ipsemet omnibus attendens vestes saepe permutavit, pistores accessit, panem considerans et emens, quem si justi ponderis esse deprehendit, illum solvens abiit, si vero debitam quantitatem panis non habuit, se quis sit agnosci procuravit, panem hunc auferri jussit et pauperibus et scolaribus distribui, pistorem vero in vita vel bonis punivit. Similiter etiam fecit lanionibus, epocillatoribus et aliis omnibus operariis etc.“

46) Windeck c. 83. p. 1139 erzählt bei Gelegenheit der Zerstörung von Wenzel's Grab und Entweihung seiner Gebeine durch die Hussiten: „Das was sein Lon, wenn er sie doch gar sere gesterket hatte mit Hülfe seiner Myelschen d. h. liphabern. Dis waren eines R. Königs liphaber und haissen also die sein rete waren, Zodale, Irlische, d. h. Smazell, Dreckel, einer Ersek, Bochel ꝛc.“

Digitized by Google

folgenden Tag schon überfielen die Hussiten unter der Führung des Altstädter Bürgermeisters Johann Brabaty die Klöster und die Kirchen, deren Pfarrer sich bis dahin geweigert hatten, dem Volke das Abendmal unter beiden Gestalten zu ertheilen. Altäre, Bilder, Orgeln, Geräthe wurden zerschlagen und zerstört. Die Kleider der Geistlichen und Meßgewänder wurden zum gewöhnlichen Gebrauch oder zu Fahnen verwendet. Sachen von Werth wie goldene und silberne Kelche, Ciborien, Rosenkränze nahm man weg nach Haus. Mit dem heiligen Chrysam schmierte sich der Pöbel Schuhe und Stiefel ein und selbst die Gemählde in den Kirchen, welche zu hoch hingen, als daß man sie erreichen konnte, wurden mit Koth und Unrath beworfen. Die Geistlichen waren der Wuth eines rasenden Pöbels ausgesetzt, am meisten die Mönche, welche nur durch die Flucht den Mißhandlungen, dem Gefängnisse, dem Tode entgingen. Die Mönche in dem Karthäuserkloster in der Altstadt, von welchen man glaubte, daß sie auf dem Constanzer Concilium viel zur Hinrichtung des Huß beigetragen hätten, wurden theils getödtet, theils mit Stricken gefesselt in's Gefängniß geworfen, das Kloster, nachdem es ausgeplündert worden, ward niedergebrannt. Gleiches Schicksal hatte (am 20. August) das Kloster „bei Marienschnee" oder „am Sande," nachdem am Tage zuvor das prächtige Grabmal des frühern Erzbischofs Albik in der Marienkirche „zur Wiege" mit vandalischer Wuth zerstört worden war [47]).

Bei solchen furchtbaren Auftritten und blutigem Aufruhr in den drei Prager Städten wagte man nicht, wie sonst bei dem Todesfalle eines böhmischen Königs gewöhnlich, ein öffentliches Leichenbegängniß zu halten. Die Königin Sophia hatte zwar den Leichnam ihres verstorbenen Gemahls, wie es die Sitte erheischte, sogleich einbalsamiren und sodann (18. August) auf den

47) Laurent. Byz. p. 145 seq. Bartossek bei Dobner I. p. 144. Chronic. Boh. in den Scriptt. rer. Boh. T. II. p. 459. Contin. Pulkavae bei Dobner IV. p. 152. Palacky annal. Boh. p. 26 sq. Dlugoss. hist. Pol. XI. p. 406. Balbin. Epit. p. 433. et Miscell. Boh. Sanct. §. 64. Theobald c. 29. Hagec. Chr. a. 1419 p. 677. Aen. Sylv. H. B. c. 37. Tractat. de longaevo schismate bei Palacky ital. Reise S. 100.

Digitized by Google

Wissehrad bringen lassen. Nachdem er hier wegen des fortdauernden Aufruhrs drei Tage in der Peterskirche aufgestellt gewesen, so brachte man den Leichnam in der Nacht (man wagte nicht, ihn bei Tage durch die zügellosen Rotten in den Straßen der Stadt Prag zu führen) über die Moldau durch den Graben Angezd in die Schloß- oder St. Veitskirche, von wo er nach drei Wochen abermals bei Nacht in das Cisterzienserkloster zu Königsal geführt ward zur anständigen Beerdigung [48]). Hier hatte sich Wenzel schon einige Jahre früher eine Grabstätte errichten lassen, damit er darin nach seinem Tode beigesetzt werde. Allein seine Gebeine fanden auch hier keine Ruhe. Der Hussitenkrieg und seine Zerstörungen erreichten auch Königsal. Zizka ließ im folgenden Jahr das Kloster anzünden, das Grab zerstören und die Gebeine zerstreuen. Ein Fischer, Namens Muscha, sammelte aus Anhänglichkeit an seinen frühern König dessen Gebeine heimlich, und verbarg sie, bis der König Sigmund nach Böhmen kam. Dann übergab er sie diesem, welcher sie auf eine anständige Weise wieder in der Prager Schloßkirche zu St. Veit beisetzen ließ [49]).

Nach einiger Zeit war in Prag eine gewisse Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, da die Hussiten daselbst vollkommen Meister der Stadt waren, die auf dem Schlosse Wissehrad befindliche Besatzung sich ruhig verhielt, und die eifrigen Katholiken die Flucht ergriffen hatten oder sich im Gefängnisse befanden, wenn sie die

48) Laurent. Byz. p. 144: „Cujus Corpus post dies aliquot *propter timorem populi*, tempore nocturno ad castrum Pragense est deductum et in Capella s. Wenceslai, collocatum et post septimanas aliquot ab inde ad Monasterium aulae regiae, ubi sepulturam sibi elegerat, *noctis* tempore miserrime transductum et a piscatoribus, piscoribus et conversis ejusdem monasterii sepultum.“ Dieses schlechte Begräbniß sieht der hussitische Chronist als eine Strafe des Himmels an, daß Wenzel nicht nach Kräften die hussitische Lehre geschützt habe. Das MS. Incidentia bei Pelzel II. S. 689, welches ausführlich über Wenzel's Begräbniß handelt, widerspricht der Nachricht des Laurentius Byz. in einigen Stücken. Ausdrücklich sagt es: „Abbas illius Monasterii regem mortuum *ea, qua decuit honorificentia* sepelivit.“ Aen. Sylv. hist. Boh. c. 37. u. Hager. Chr. 677. stimmen aber mit Laurent. Byz. überein.

49) MS. Incidentia l. c. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 37. Tractat. de longaev. schismate bei Palacky ital. Reise. S. 101. Dlugoss. l. c. p. 407.

Digitized by Google

Mißhandlungen überlebt hatten. Das Land selbst war wie in einer dumpfen Betäubung, und man wußte nicht, wohin Alles führte. Den Häuptern der Hussiten, vorzüglich dem Zizka und Niclas von Hussinecz, welche ehrgeizige, weitführende Pläne hegten, war mit dem friedsamen, zur Ordnung zurückkehrenden Sinn der Prager Bevölkerung nicht gedient: sie sahen einen Kampf mit Wenzel's Nachfolger, dem römischen König, voraus. Um diesen bestehen zu können, mußte nicht allein die Hauptstadt, sondern das ganze Königreich Böhmen sich dem Aufstand anschließen. Da in den größern Städten überall königliche Besatzungen lagen, so mußte man erst das Landvolk bearbeiten und dieses durch Fanatismus aufregen. Schlossen sich sodann die böhmischen Barone, wie es schon den Anschein hatte, entschieden der Bewegung an, so konnten auch die Städte nicht auf die Länge widerstehen, da die Befehlshaber der städtischen Besatzungen meist dem hohen böhmischen Adel angehörten.

Um das ganze Land in Aufstand zu bringen, veranstaltete Zizka allgemeine Volksversammlungen. Schon in den letzten Monaten der Regierung Wenzel's hatten Versammlungen auf einigen Bergen, Horeb, Beranek, Tabor u. a. stattgefunden, um das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen. Damals geschah dieses, weil der Genuß des Kelchs in den Kirchen von den katholischen Priestern nicht gestattet wurde. Anders war es jetzt, wo die Hussiten fast sämmtliche Kirchen in Prag inne hatten, und daselbst ungestört ihren Gottesdienst halten konnten. Die Stadt wollte nicht allein den Aufstand gemacht haben; das ganze Land sollte in denselben verwickelt werden und die Empörung so einen desto sichrern Erfolg versprechen.

Am St. Michelstage (29. Sept.) versammelte sich auf einer weiten Ebene zwischen Prag und Beneschau am Kreuzhügel eine unzählige Menge Volks beiderlei Geschlechts aus Prag und dem ganzen Königreich [59]). Sie waren theils zu Fuß, theils

59) Über diese Versammlung sind Hauptquellen Laurent. Byz. p. 146, der sie die S. Wenceslai (28. Sept.) setzt. Contin. Pulkavae p. 153 sq. Palacky Annal. Boh. p. 28 sq. Aen. Sylv. H. B. c. 36. Chronic. Bohem. in Scriptt. rer. Boh. II. 469. („in festo S. Michaelis fuit magna congregatio populi in loco

Digitized by Google

zu Wagen und Pferd gekommen. Drei hussitische Priester, der bekannte Jacobellus von Mins, der gelehrte Johann Cardinal und der beim Volke beliebte Matthäus von Tocženicz, mußten als scheinbare Veranlasser dieser Versammlung zum Genuß des Abendmals unter beiden Gestalten ihre Namen hergeben, indem die politischen Anreger dazu sich im Hintergrunde hielten. Nachdem mancherlei Reden, Predigten, Aufforderungen an die versammelte Menge gehalten worden, ließ Matthäus über drei Weinfässer, welche das Volk vorher ausgetrunken hatte, eine Tafel errichten und theilte sodann ohne alles Gepränge (die Tafel war nicht einmal gedeckt und der Priester war ohne Ornat) das Abendmal aus. Auch der schon früher genannte Coranda, damals Pfarrer zu Pilsen, war mit einer zahlreichen Schaar gekommen und theilte das Abendmal aus. Alles ging höchst friedlich ab. Das Volk war begeistert und sah einer schönern, bessern Zukunft von brüderlicher Einigkeit und Gleichheit entgegen. Niemand ward bei dieser Versammlung angegriffen, verletzt, beschädigt. Einem armen Landmanne, dessen Feldfrucht zertreten worden, ward durch eine Sammlung freiwilliger Spenden der Schaden reichlich ersetzt. Nachdem als Zeit der nächsten Volksversammlung der St. Martinstag (11. Nov.) bestimmt worden war, verlief sich des Abends die Volksmenge, erfreut und begeistert von dem, was am Tage vorgefallen war. Die Prager dagegen zogen in Fackelprocession mit Vortragung des Kelchs nach ihrer Stadt zurück; ihnen schlossen sich an viertausend rüstige Männer vom Lande unter der Führung des Ziska, jedoch waren sie nicht bewaffnet; sie trugen, wie Pilgrimme, nur einen Stab. Dieser friedliche Zug, welcher mit Glockengeläute und Illumination in der Stadt empfangen ward, ging über den Wisšehrad, wo die Königin Sophia und die Besatzung kein Hinderniß demselben in den Weg legte, nach dem Kloster St. Ambrosius, woraus schon die Mönche verjagt worden waren. Hier nahm Ziska mit seiner Schaar, von viertausend Mann, welche bald bewaffnet waren, seinen Sitz. Die Prager

dicto ad Cruculas"). Hagec. Chr. S. 677, welcher Balbin. Epit. rer. Bohem. p. 435 sq. folgt.

Digitized by Google

Bürger lieferten den neuen Hülfsgenossen die Lebensmittel [51]). So hatte der Aufstand sein Haupt, der Führer seine Kriegsleute gefunden.

Die Absichten des Zizka, welcher schon in den nächsten Tagen eine Unternehmung gegen den Wissehrad machen wollte, aber noch durch den Prager Magistrat davon abgehalten wurde [52]), waren jetzt der Königin Sophia enthüllt. Sie hatte Boten auf Boten an König Sigmund, welchem bei dem unbeerbten Abgange seines Bruders die böhmische Krone zufiel, gesendet, und um sein schleuniges Herbeieilen oder unverweiltes Zusenden von Hülfsvölkern gebeten. Sigmund, grade im Kriege mit den Türken und Venetianern beschäftigt, konnte weder das Eine, noch das Andere, was seine Schwägerin verlangte, erfüllen. Er vertröstete auf seine spätere Ankunft, wenn er die Türken von der ungarischen Grenze vertrieben, wies aber alle Befehlshaber in den böhmischen festen Städten an, gegen die aufrührerischen Hussiten auf ihrer Hut zu seyn, nicht zu dulden, daß sich aus ihren Städten die Einwohner zu den Volksversammlungen begäben, und wo solche in ihrer Nähe stattfänden, sie sogleich mit Gewalt der Waffen auseinander zu treiben [53]).

Um den schweren Widerstand der Festungen zu beseitigen, wandten sich Zizka und die Hussiten rasch zu Unterhandlungen, um diese durch Überredung zu gewinnen. Durch Vermittlung der Prager Magistrate wurde mit den Königlichen in dem Prager Schloß und auf dem Wissehrad ein Waffenstillstand geschlossen; als Bedingung aber stellten diese die Forderung und erhielten sie auch zugestanden, daß die Fremden (Zizka's Schaar), welche sich große Excesse in der Stadt gegen die Kirchen, besonders in

51) Laurent. Byz. l. c. Beheim. Horz. l. c. Aen. Sylv. H. B. c. 38. Chronic. Boh. l. c.

52) Cont. Pulkav. p. 156. Hagec. Chr. S. 678.

53) Aen. Sylv. H. B. c. 37. Derselbe in der Vita Sigismundi bei Palacky ital. Reise. Contin. Pulkavae p. 154. Palacky Annal. p. 29. Damals soll auch Sigmund den Herzog Rudolf von Sachsen zu den Böhmen geschickt haben, „ut ipsos ad obedientiam reduceret exhortationibus salutatibus, si posset: ab eisdem malitiose interfectus est veneno propinato.“ Herm. Corner. Chr. bei Eccard. Corp. hist. II. p. 1235.

Digitized by Google

der Altstadt, worin sie alle Bilder zerschlagen, erlaubt hatten, entfernt würden [54]). Die Königin Sophia, noch immer auf Sigmund's Hülfe harrend, verließ darauf das Wissehrader Schloß in der Neustadt, und begab sich nach der Kleinseite Prags, wo die Einwohner noch zum Theil katholisch waren, auf das Prager Schloß und ließ auf Anrathen des Herrn Ulrich von Rosenberg die wichtigsten Puncte der Kleinseite, die Kirche St. Thomas, den erzbischöflichen Pallast und das Sachsenhaus mit Truppende-setzen [55]). Zizka aber entfernte sich aus Prag, um mit seinen Anhängern den Aufstand weiter zu verbreiten. In dieser Absicht richtete er an die Befehlshaber der Städte und deren Einwohner Schreiben. Welchen Geist diese athmeten, läßt sich am besten aus seinen eigenen Worten entnehmen. Wir geben wörtlich ein solches an den Hauptmann von Taus (Tista) und die Einwoh-ner dieser Stadt [56]).

„Dem gestrengen Hauptmann und der Stadt Taus, meinen liebsten Brüdern. Daß ihr, in Gott theuersten Brüder, zu der vorigen Liebe kommet, welche gute Werke verrichtet, das gebe Gott der Herr, wie auch, daß ihr in seiner Furcht verbleibt: auch wann er gestraft und gezüchtigt hat, bitte ich euch, nicht nieder-geschlagen zu seyn. Habt Acht auf die, welche an unserm Glau-ben arbeiten, und vorzüglich auf die große Bosheit der Deutschen, deren Verfolgungen ihr schon erfahren habt wegen des Namens Jesu Christi. Stehet wider sie beständig wie eure Vorfahren,

54) Laurent. Byz. p. 146. Cont. Palkav. p. 156.

55) Laur. Byz. p. 147. Aen. Syly. H. B. l. c.

56) Das in böhmischer Sprache abgefaßte Schreiben ist datirt Worlick oder Orlik (Lenfant S. 242 hat unrichtig Woticz, eine kleine Stadt nahe bei Tabor) Feria VI post nativitatis Mariae 1418. Das Jahr ist, wie es Theobald S. 193 gibt, offenbar unrichtig: es muß 1419 vielleicht auch 1420 gelesen werden: der Tag ist der 15. Sept. Theobald gibt an, daß das Schreiben nebst einem Kriegs-lied 1541 auf dem Tauser Rathhaus aufgefunden worden. Bei Millauer Auf-sätze über Joh. Zizka ꝛc. S. 6 wird der 11. Sept. 1422 als Datum dieses Brie-fes angegeben. Ein anderes Schreiben Zizka's an die Stadt Taus (ohne Datum) findet sich bei Millauer l. c. S. 7 fl. erwähnt. Auch bei Ungar (in den Ab-handl. der böhm. Gesellsch. der Wissensch. 1790. S. 375) ist der Brief böhmisch und deutsch abgedruckt.

Digitized by Google

die alten Böhmen, die ihre Waffe (Bhanicy) unter die Stiefel gesteckt, nicht allein Gottes, sondern auch ihrer selbst wegen. Wir aber, liebe Brüder, die das göttliche Gesetz, das gemeine Wohl vor Augen haben, müssen größere Anstrengungen machen. Wer ein Schwert führen, wer einen Stein werfen, wer einen Prügel schwingen kann, muß zum Kampfe gerüstet seyn. Daher, meine lieben Brüder, melde ich euch, daß ich überall Volk wider die Feinde göttlicher Wahrheit und Zerstörer der böhmischen Nation sammle, und begehre von euch, daß ihr eure Pfarrer dazu anhalten sollt, daß sie in allen ihren Predigten das Volk zum Streit gegen den Antichrist ermahnen und Jung wie Alt allzeit bereit zum Krieg machen. Ferner wünsche ich, wenn ich zu euch komme, daß es mir und meinem Kriegsvolke nicht an Brod und Bier, Nahrung und Futter fehlet, und daß ihr euch mit Waffen versehet. Die Zeit ist gekommen, nicht sowohl gegen die Fremden, als vielmehr gegen die Einheimischen zu streiten. Gedenket des frühern Kampfes, da euer Wenige gegen Viele, Kleine gegen Mächtige, Ungerüstete gegen Gerüstete, so tapfer gestritten habt. Gottes Hand ist noch unverkürzt, deßhalb seyd getrost, gerüstet, bereit. Gott stärke euch. Johann Zizka vom Kelch, durch die göttliche Gnade Hauptmann der Taboriten."

Da dem Zizka nicht so schnell, wie er gehofft, es gelang, die Festungen in seine Gewalt zu bekommen, so war er bedacht, sich eine neue Festung selbst zu bauen. Schon war die von der Natur höchst günstige Lage des Berges Tabor zu einem befestigten Heerlager benutzt worden. Nunmehr ward eine überaus befestigte Stadt als Zufluchtsort der Hussiten, welche sich seitdem auch Taboriten nannten, angelegt. Äneas Sylvius, ein Zeitgenosse, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts Böhmen nach allen Richtungen bereiste und die Festungswerke genau besichtigte, beschreibt also die Stadt[57]: „Obwohl der Ort durch steile Felsen vertheidigt ist, so umgab ihn Zizka doch mit Mauern und Vorwerken. Die größere Seite der Stadt bespült der Fluß Luschnitz, das Übrige umfließt ein reißendes Wasser, welches durch einen felsigen

57) Hist. Bohem. c. 40. Er schließt die Beschreibung mit den Worten „nos qualem vidimus civitatem descripsimus."

Digitized by Google

Hügel soweit die Stadt geht aufgehalten, in die Luschnitz sich zu ergießen, gezwungen ist, rechts sich zu wenden, und erst am Ende der Stadt sich mit dem Fluß vereinigt. Der Raum, wodurch man zu Lande in die Stadt gelangt (die zwei Flüsse machen sie fast zur Insel) beträgt kaum dreißig Fuß in der Breite. Hier befindet sich ein sehr tiefer Graben und eine dreifache Mauer, die wegen ihrer Dicke allen Kriegsmaschinen widerstehen kann. Verschiedene Thürme auf den Mauern und Vorwerke hatten die Taboriten, die Meister in der Kunst, Städte zu befestigen, an den passendsten Orten anzulegen sich ausgedacht. Dieses war der Zufluchtsort aller Ketzer. Die Festung legte Zizka zuerst an; die Andern, die ihm nachfolgten, vermehrten die Werke, wie sie es für nöthig fanden."

Die Dinge standen in der ersten Hälfte des Octobers in der Weise, daß die verwittwete Königin Sophia mit den königlich Gesinnten, wozu damals noch die mächtigsten Barone des Landes gehörten, in den Städten die Gewalt hatten; ja selbst in Prag war durch die Entfernung der Fremden und Zizka's die Ordnung in so weit wieder hergestellt, daß man die Katholiken und ihren Gottesdienst nicht öffentlich störte. Ja die königlichen Besatzungen fühlten sich so kräftig, daß sie aus ihren Mauern herauszogen, die Volksversammlungen im Freien mit Gewalt der Waffen auseinander trieben und den Zizka, der sich besonders im Bechiner Kreis herumtrieb [58]), selbst angriffen. Schaaren von Einwohnern aus den Städten Pilsen, Klattau, Tauss, Schüttenhofen u. a., welche schon unterwegs zu neuen Versammlungen waren, begaben sich auf Anrathen des Priesters Coranda, der Nachricht von der Annäherung der königlichen Truppen aus den benachbarten Festungen erhalten hatte, eiligst wieder zurück und bewaffneten sich erst, ehe sie von neuem wieder aufbrachen. Dadurch ward nach und nach das ganze flache Land bewaffnet [59]).

Dessen ungeachtet hätten die Hussiten nicht angriffsweise zu Werke gehen können, da, mit Ausnahme einiger wenigen Herrn,

58) Chronic. Boh. l. c. Cont. Pulkavae l. c.

59) Contin. Pulkav. p. 154 sq. Palacky Annal. p. 29 et 30. Hagec. Chr. S. 678. Cf. Balbin. Epit. l. c. p. 435.

Digitized by Google

fast der ganze höhere Adel Böhmens, so sehr er auch für Huß und Hieronymus war, doch sich nicht offen gegen den Nachfolger Wenzel's, gegen König Sigmund, aussprach. Daß dieses aber plötzlich und zwar grade in Prag geschah, hatte folgende Veranlassung.

An dem Prager Hofe, wo einstweilen die verwittwete Königin Sophia für ihren Schwager Sigmund die Regierung führte und dessen Interessen vertheidigte, gab es unter den Räthen und Baronen zwei Parteien. Die schwächere katholisch gesinnte wendete sich unbedingt dem neuen Herrscher zu: die bei weitem stärkere, welche ganz in den hussitischen Lehren verstrickt war, sah in Sigmund nur den wortbrüchigen Fürsten, der die Ehre des böhmischen Namens nicht geachtet hatte, da er die von den Böhmen hochverehrten Männer Huß und Hieronymus dem Scheiterhaufen zuführen ließ. Sie hatten sich zwar bis dahin nicht den aufrührerischen Schaaren unter Zizka und Nicolaus von Hussinecz angeschlossen [60]), jedoch auch nichts gethan, was die zügellosen Haufen in Zaum halten konnte. Als nun ernstlich zur Sprache kam, sich für oder gegen Sigmund zu entscheiden, so zögerte diese Partei nicht, das letztere zu thun, weil sie als patriotische Böhmen der Meinung waren, daß dieses ihre Ehre verlangte. Vor allen Dingen aber bemächtigten sie sich des Staatsschatzes, welchen Wenzel hinterlassen hatte, als der Nation gehörig. So war der Krieg am Hofe selbst ausgebrochen. Als Anfangspunct desselben ist der 17. Oct. 1419 zu setzen, wo die Königin Sophia den Herrn Czenko von Wartenberg, beigenannt von Wesele, Burggrafen des Prager Schlosses, den Wilhelm von Hasenburg, beigenannt Zaguz, den Johannes Chudoba, beigenannt Rarsko, an die Spitze der Verwaltung stellte und sie damit beauftragte, die Gegner von der Adelspartei, welche das Prager Schloß, die Klöster Strahow und St. Thomas, wie auch den erzbischöflichen Pallast inne hatten, daraus zu entfernen. Um dieses desto wirksamer zu betreiben, sollten Deutsche und Ungarn in Sold genommen werden. Diesen zahlreichen Feinden desto besser zu widerstehen, schloß

60) Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 40: „Nondum equites apud Thaboritas militaverant, cum essent omnes ferme infimae plebis homines."

Digitized by Google

sich die angegriffene Adelspartei ganz der hussitisch gesinnten Prager Bürgerschaft an [61]). So war der Krieg schon mehr ein nationeller geworden, wo die Mehrheit des Adels, der Bürgerschaft in der Hauptstadt, des Landvolkes auf Seiten der Hussiten stand.

Daher war Prag schon wenige Tage später wieder in vollem Aufstande. Am 4. November wurden, auf Anregung einiger hussitischer Priester, vorzüglich aber auf Betrieb des Ambrosius von Königingrätz, die großen Glocken in Prag geläutet, damit das Volk sich sammele und denen zu Hülfe käme, welche, von Tabor gegen Prag ziehend, unterwegs durch die königlichen Truppen aufgehalten und angegriffen wurden. Bald war die waffenfähige Mannschaft von der Alt- und Neustadt versammelt, und Nicolaus von Hussinecz näherte sich mit einer zahlreichen Schaar der Brücke, indem die Königlichen, durch Ungarn und Deutsche verstärkt, auf der Kleinseite aus dem Schlosse, dem erzbischöflichen Pallaste und dem sächsischen Hause mit Bombarden schossen und zu verhindern suchten, daß die Aufrührer nicht nach der Kleinseite hinüberzogen. Ungeachtet der Anstrengungen der Königlichen gelang es den stürmenden Pragern, jedoch mit ziemlichem Verlust, über die mit Thürmen wohlvertheidigte Moldaubrücke in die Kleinseite vorzudringen, und nach einem blutigen Kampf, worin auf beiden Seiten mehrere getödtet wurden, mußten endlich die Königlichen, unter denen sich Verräther fanden, weichen. Sobald es dunkel geworden, verließen sie die besetzten Puncte, den erzbischöflichen Pallast, das sächsische Haus, das Kloster St. Thomas, und zogen sich in's Schloß zurück, mit Hinterlassung vieler Pferde, Waffen und anderer Sachen von Werth. Die Prager aber durchplünderten die ihnen wegen der Anhänglichkeit an die Königin Sophia verhaßte Kleinseite, und trugen reichliche Beute in die Alt- und Neustadt zurück. Die ganze Nacht währte das dumpfe Glockengeläute zum Kampf und zur Plünderung fort: dieses setzte die Königin Sophia in solche Angst, daß sie mit Ulrich von Rosenberg vom Schlosse entfloh, indem die Truppen

61) Laur. Byz. p. 147 sq. Seine oft eigenthümliche Sprache kann leicht mißverstanden werden. Beness. Krabice p. 68. Aen. Sylv. H. B. c. 38. Chronic. Bohem. l. c. p. 459.

Digitized by Google

kaum im Stande waren, es gegen die Stürmenden zu vertheidigen. Erst nach Mitternacht, als die Menge sich größtentheils zur Ruhe begeben hatte und nur noch eine kleine Anzahl das Stürmen gegen das Schloß fortsetzte, machten die Königlichen, den günstigen Augenblick benutzend, einen Ausfall, drangen rasch in das Rathhaus von der Kleinseite, schleppten die Schriften und Gelder schleunigst weg und zündeten dann das Gebäude an, welches mit den anstoßenden Häusern noch vor Tagesanbruch ein Raub der Flammen war. Am folgenden ganzen Tage dauerte der Kampf und die Verheerung in der Kleinseite fort. Indem die Königlichen die nahe dem Schloß gelegenen Häuser niederbrennen und die hussitischen Bürger gefangen wegschleppen, zerstören die Prager den erzbischöflichen Pallast und erbrechen viele andere Gebäude. Doch waren die Königlichen im Stande, den Pragern in der Alt- und Neustadt von Tag zu Tag empfindlichern Schaden zuzufügen, indem sie von der Burg aus überall die Bürger unversehens beschädigten, die Straßen sperrten, daß keine Lebensmittel in die Stadt gelangten, und die Befestigungen und Verschanzungen der Bürger zerstörten [62]).

Allein nicht bloß in der Hauptstadt war der blutige Kampf entbrannt, auch außerhalb derselben wüthete das Kriegsfeuer. Am 6. November ward zwischen den Taboriten und den königlichen Truppen unter Peter von Sternberg, dem Obermünzmeister von Kuttenberg, bei Knin gefochten. Erstere, viertausend an der Zahl, waren auf dem Marsch nach Prag begriffen, um daselbst das Schloß bestürmen zu helfen, als sie von den Königlichen angegriffen und in die Flucht gejagt wurden. Jedoch sammelte sich bald wieder ein Theil der Flüchtlinge auf einem Berge und vereinigte sich hier mit ihren Freunden aus Knin. Sternberg, siegestrunken, griff die Taboriten in einer für sie höchst günstigen Stellung an und büßte seine Verwegenheit mit großem Verluste der Seinigen, so daß er gezwungen war, sich nach Kuttenberg zurückzuziehen; die Taboriten aber feierten den Sieg einen ganzen

62) Laurent. Byz. p. 147 sq. ist hier Hauptquelle; Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 38. und die böhmischen Chronisten stimmen in den Hauptpuncten mit ersterm überein: so auch Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 408.

Digitized by Google

Tag auf der Wahlstatt, begruben ihre Todten, hielten ihren feierlichen Gottesdienst und stärkten sich zu neuen Thaten. Dann zogen sie nach Prag ab, wo die Sieger von ihren Mitbrüdern mit großem Jubel empfangen wurden [63]).

Nicht an allen Orten aber blieben die Hussiten im Vortheil. Besonders durch die deutschen Miethsvölker in den Städten, welche den böhmischen Neuerungen sehr abgeneigt waren, und überall mit Sicherheit verwendet werden konnten, da sie den Verführungen nicht zugänglich waren, litten die Hussiten viele Verfolgungen, die nicht selten ganz unmenschlich waren und die Verfolgten zu gleichen Mißhandlungen und Grausamkeiten gegen die Katholiken aufreizten. Fanatische Priester auf beiden Seiten trugen zu diesen Verfolgungen am meisten bei. Die Deutschen im Böhmerwald und am sächsischen Erzgebirge, besonders aber die Bergleute von Kuttenberg, fingen die Hussiten auf, mißhandelten sie auf jegliche Weise und warfen sie zuletzt, oft noch lebendig, in die tiefsten Schachten der Bergwerke. Es sollen allein in den Schachten von Kuttenberg über sechszehnhundert Hussiten auf solche Weise umgebracht worden seyn, weßhalb auch später die Taboriten die Stadt gänzlich zerstörten, als Sühne für ihre umgebrachten Brüder [64]).

Die Hussiten von Klattau, welche mit ihrem Priester Johannes von Naakuasa öffentlich ihren Gottesdienst hielten, wur-

---

63) Umständlichen Bericht gibt darüber Beness. von Horzowicz, den Balbin. Epit. rer. Boh. p. 436 schon benutzt hat. Laurent. Byz. p. 149 ist kürzer, stimmt aber mit dem Bericht von Beneš überein: „In die Leonhardi (6. Nov.) Taboritarum fere IV millia, quorum seniores pro tunc fuerant Dom. Brenko de Swihow, Chwal de Makowicz, alias de Rzepicz et Kuness ipsius germanus: conflictu quodam in loco, unum fere miliare a Knin distante, cum regalibus et significanter D. Petro de Sternberg, D. Ptaczek de Ratag, Johanne dicto Swidniczky Koldicz filiis Michalczonis de Michelsbergk, et Wenceslao dicto Doninsky, judice de montibus Kuthnis et aliis aliquibus levibus ex ipsis occisis et multis equis melioribus, regales ipsos a se reprimentes, Pragam venerunt et a Pragensibus gratanter sunt suscepti.“ Cf. Aen. Sylv. l. c. Palacky annal. Boh. p. 30 sq. Cont. Pulkavae p. 155.

64) Laurent. Byzin. p. 149. Chronic. Bohem. l. c. p. 459. Contin. Pulkavae p. 156. Beness. Krabice p. 68.

Digitized by Google

den von dem Herrn Raczko von Riesenburg, der bayerische Hülfsvölker herbeigezogen hatte, auseinander getrieben und ihr Priester ergriffen und nach Bayern in die Gefangenschaft abgeführt. Hier wurde derselbe, weil er seine Irrthümer nicht abschwören wollte, lebendig an einem Baume aufgehängt, grausam verstümmelt und langsam mit Strohfeuer verbrannt [65]).

Mittlerweile in verschiedenen Gegenden Böhmens auf diese Weise der innere Krieg noch fortwährte, war man in der Hauptstadt selbst zu einem Waffenstillstand gelangt; am 13. November wurde, auf Betreiben der friedliebendsten Männer beider Parteien, zwischen der Königin Sophia, dem Burggrafen Czenko von Wartenberg und den anderen Baronen auf dem Prager Schloß auf der einen Seite und der Prager Stadt auf der andern eine Waffenruhe abgeschlossen, welche bis Georgi (23. April) 1420 dauern sollte. Die Königin mit den Baronen versprach die Angriffe gegen die Stadt von der Burg einzustellen, und die hussitische Lehre und den Genuß des Abendmals unter beiden Gestalten im ganzen Königreiche nicht zu verhindern: dagegen gelobten die Prager, nicht weiter die Kirchenbilder zu zerschlagen, und die Kirchen und Klöster zu erbrechen; auch den Wissehrad versprachen sie wieder zu verlassen. In Folge dieses Waffenstillstandes besetzten daher die Königlichen wieder diese Veste. Sobald dieses geschehen war, verließen die Taboriten, die Hauptunruhestifter, welche selbst gegen die Häuser ihrer Glaubensgenossen sich nicht der Excesse hatten enthalten können, zur Freude der Prager wieder die Stadt [66]). Unter ihrem Führer Zizka, der höchst unzufrieden über den Abschluß des Waffenstillstandes war, wandten sie sich nach Pilsen, wo sie viele Freunde und Glaubensgenossen hatten. Die Klöster und Mönche empfanden bald die Nähe der furchtbaren Feinde, welche mit Plünderung, Verheerung und Mord ihren Fanatismus äußerten.

65) Laurent. Byz. p. 152.

66) Laurent. Byz. p. 149.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

K. Sigmund auf dem Landtag zu Brünn und auf dem Reichstag zu Breslau. December 1419 bis April 1420.

Nachdem der König Sigmund die Grenzen Ungarns gegen die Türken durch die Schlacht bei Nissa sicher gestellt, eilte er auf wiederholtes dringendes Bitten der verwittweten Königin Sophia von Ofen nach Mähren, um vorerst hier die so verwirrten Angelegenheiten Böhmens zu ordnen und sodann Besitz vom böhmischen Throne zu nehmen. Nach der Hauptstadt der mährischen Markgrafschaft, nach Brünn, hatte Sigmund auf Weihnachten 1419 einen Reichstag ausgeschrieben, und dahin alle böhmischen und mährischen Barone, Ritter, Burggrafen und die Abgeordneten der königlichen Städte beschieden. Er selbst kam dahin am 15. December in der Begleitung von Fürsten, Bischöfen und dem päpstlichen Legaten Ferdinand, Bischof von Lucca, welchen Papst Martin V an die Stelle des in Ungarn verstorbenen Johann Dominici zur Ausrottung der Ketzereien in Böhmen abgeordnet hatte. Auch die Königin Sophia, in Begleitung einer Anzahl böhmischer Großen, stellte sich auf dem Reichstag ein. Erst am 27. December erschien die feierliche Gesandtschaft der Prager Bürgerschaft, welche einen prachtvollen Einzug hielt mit Pauken und Trompeten, und, zum großen Ärgerniß der katholischen Geistlichkeit, nicht nur ihre hussitischen Priester mitgebracht hatte, sondern auch von denselben in ihren Herbergen sich das Abendmal unter beiden Gestalten reichen ließ, weil ihnen der öffentliche Gottesdienst als Hussiten nicht von der katholischen Geistlichkeit gestattet

Digitized by Google

worden. Erst am dritten Tage wurden die Prager Abgeordneten vor den König gelassen; sie baten ihn knieend im Namen der ganzen Gemeinde wegen der Vorfälle in Prag um Verzeihung, und erkannten ihn als ihren Herrn und König gemäß dem Erbfolgerechte an. Sigmund ließ sich von seinem Unwillen gegen die Prager zu unkluger Strenge hinreißen. Er ließ die Abgeordneten nicht nur lange knieen, sondern er überhäufte sie auch mit den bittersten Vorwürfen und Schmähungen; zuletzt fertigte er sie mit dem Befehle nach Prag ab: „Zum Beweis ihrer aufrichtigen Unterwerfung sollten die Bürger sämmtliche Ketten, womit sie die Straßen gesperrt, entfernen und alle Barricaden niederreißen; auch die Verschanzungen, welche sie gegen das Schloß aufgeworfen, schleifen; ferner sich jeder Verfolgung und Mißhandlung der Geistlichen und Mönche enthalten und sie gut behandeln, bis er selbst nach Prag käme. Wenn sie allem diesem ein Genüge gethan, so wolle er als ein gnädiger Landesfürst kommen und das ganze Reich in der Weise und nach den Gesetzen, wie sein Vater, Kaiser Karl IV, geherrscht, regieren und nicht anders [1])." Zu gleicher Zeit setzte er alle Burggrafen und Befehlshaber, welche sich für die hussitischen Lehren erklärt hatten, ab und ernannte an ihre Stellen solche, die er als warme Anhänger des katholischen Kirchenglaubens kannte. So mußte Janko von Miliczin, genannt Sadlo, der früher in hoher Gunst bei König Wenzel gestanden, seine Befehlshaberstelle auf dem Karlstein, wo die königlichen Schätze Böhmens und die römischen Reichskleinodien verwahrt wurden, an Wenzel von Burzenicz, genannt Tluksa, abgeben [2]). Überhaupt wollte Sigmund keinen Hussiten im öffentlichen Amte lassen und entsetzte deßhalb auch den Magistrat von Brünn, weil mehrere seiner Räthe den Kelch genossen hatten [3]).

---

1) Laurent. Byz. p. 152—154. Contin. Pulkavae p. 158. Aen. Sylv. H. B. c. 39. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 409. Haget. Chr. S. 679. Pessina Mars Morav. 459. Balbin. Epit. 437. Theobald H. K. 199 u. 201. Cochlaei bell. hussit. lib. V. ab init.

2) Laurent. Byz. l. c. Haget. a. a. O. Vgl. Pubitschka Gesch. v. Böhm. VIII. S. 13 ff.

3) Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 297.

Digitized by Google

Als die Prager Abgeordneten nach Hause zurückgekehret waren und die königlichen Befehle überbracht hatten, leistete man diesen sogleich Folge. Die Ketten, womit die Straßen gesperrt waren, wurden entfernt und aufs Rathhaus gebracht [4]): die aufgeworfenen Verschanzungen niedergerissen, die flüchtigen Geistlichen, Mönche, deutschen Kaufleute kehrten wieder zurück. Deren Jubel und Äußerungen, daß es mit den ketzerischen Wycliffiten und Hussiten jetzt bald zu Ende gehen werde, erfüllte die Stadt mit Angst und Schrecken. Auf Betreiben der Zurückgekehrten ward im Namen des Königs und des Magistrats öffentlich in den Straßen ausgerufen: daß es jedermänniglich frei stünde, wieder zurückzukehren, aber niemand solle sich unterstehen, geistliche Personen mit damals gewöhnlichen Schimpfreden zu verfolgen.

Da nun die Ruhe in Prag vollkommen wieder hergestellt war, und die Taboriten im Bechiner und Pilsener Kreise unter Ziska's und Nicolaus von Hussinecz Führung kaum einen wirksamen Widerstand gegen die festen Städte des Landes leisten zu können den Anschein hatten; so behauptet man, Sigmund hätte sich in ruhigen Besitz der böhmischen Krone setzen und den langwierigen, schrecklichen Hussitenkrieg verhindern können, wenn er unmittelbar von Brünn nach Prag gekommen wäre und die Einschüchterung der dortigen Bürgerschaft zur Befestigung seines Ansehens benutzt hätte [5]). Anstatt durch seine Gegenwart in Böhmen seinen Anhängern Muth und Kraft zu geben und die Gegner ganz zu entwaffnen, hätte er sich in Schlesien mit minder wichtigen Dingen einige Monate aufgehalten und den Hussiten in Böhmen die kostbare Zeit gelassen, sich von ihrem Schrecken und ihrer Muthlosigkeit zu erholen. Zugleich hätten dieselben die strengen Maßregeln, welche Sigmund nicht nur in Böhmen durch seine Befehlshaber gegen die, welche sich von der katholischen Kirche getrennt,

4) Beness. Krabice p. 68.

5) Aen. Sylv. H. B. c. 39: „Paruit attonita civitas, cum primores regni elevatis in coelum manibus adventum novi regis gratulandi exposcerent, ejusque rectores sine controversia reliquae urbes admitterent. Nec dubium videbatur, quin tota Bohemia labes Hussitarum excessisset, si ex Brunna Sigismundus recta via se Pragam contulisset."

Digitized by Google

ergreifen ließ, sondern auch die blutigen Hinrichtungen, die Sigmund gegen aufrührerische Bürger in Breslau verhängte, benutzt, um einen verzweifelten Widerstand der Böhmen gegen Sigmund und seine Kriegsvölker ins Leben zu rufen.

Ob wirklich durch Sigmund's schnelle Gegenwart in Prag der Hussitenkrieg verhindert worden wäre, läßt sich sehr bezweifeln. Möglich ist es, daß er manche Vortheile der Position dadurch erlangt und die Hussiten nicht unbedeutend geschwächt hätte. Gewiß aber wäre er nicht im Stande gewesen, die schon ausgebrochenen Flammen des furchtbaren Bürgerkriegs ganz zu ersticken. Da der ihn begleitende päpstliche Legat und die Bischöfe vor allen Dingen die hussitische Ketzerei mit Stumpf und Stiel ganz ausgerottet haben wollten, und Sigmund, der an den Hussiten durchaus keine Hülfe wegen seines Verfahrens gegen Huß haben konnte, sich ganz auf die katholische Partei stützen mußte; so war es für ihn unmöglich, zwischen beiden Parteien, welche das Land spalteten, einen Mittelweg zu gehen: denn dann war es um seine Herrschaft in Böhmen geschehen. Es blieb ihm keine Wahl; er mußte sich für die katholische Partei und deren Wiedereinsetzung in alle ihre Rechte erklären und daher auch für die Ausrottung der Hussiten, welche die Mehrheit der böhmischen Bevölkerung bildeten. Wie konnte da ein Krieg verhütet werden? Wie konnte Sigmund die schwachen Streitkräfte, die er damals in Mähren und Böhmen hatte, für hinreichend erachten, wenn der Aufstand sich erneuerte, mit Erfolg den Kampf zu bestehen? Lief er dann nicht Gefahr, in Gefangenschaft der Aufrührer zu fallen und in deren Händen ein blindes Werkzeug ihrer weitgehenden Plane zu werden? Vor allen Dingen mußte er bedeutendere Truppenmassen sammeln, welche, im Laufe des Winters ausgerüstet, beim Beginne der bessern Jahreszeit an die böhmischen Grenzen rücken und sich dann um Sigmund vereinigen konnten. Mit einem Schlag hoffte man dann die vielköpfige Hydra der Ketzerei zu erdrücken.

Die mittlere Zeit meinte Sigmund nicht besser benutzen zu können, als wenn er die noch nicht ganz von dem Geiste der Ketzerei umstrickten Provinzen des Königreiches, nämlich Mähren, Schlesien, die Lausitz, theils durch Belohnungen in der Treue be-

Digitized by Google

festigte, theils die daselbst vorgekommenen Ruhestörungen streng bestrafte. Vorzüglich nothwendig erschien ihm seine Gegenwart in Schlesien. Daselbst sollten aber nicht nur die provinciellen Angelegenheiten geordnet werden, auch andere wichtigere Dinge war Sigmund gesonnen vorzunehmen. Außer der endlichen Entscheidung des Streites zwischen dem deutschen Orden und Polen, welche ihm durch Vollmachtsbriefe von beiden Theilen schon im Sept. 1419 übertragen worden war [6]), sollte ein Reichstag in Breslau gehalten werden [7]), worauf über die deutschen Reichsangelegenheiten und die Mittel der Ausrottung der hussitischen Ketzerei berathen werden sollte.

Schon vor dem römischen Könige waren, auf Einladung desselben, in den ersten Tagen des Jahres 1420 der päpstliche Legat Ferdinand, Bischof von Lucca, mehrere Bischöfe, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, der Herzog Albrecht von Sachsen, die Herzoge Heinrich und Johann von Bayern, die Markgrafen Friedrich und Bernhard von Meißen und Baden, der Burggraf Johann von Nürnberg, sämmtliche schlesische Herzoge, ein englischer Abgesandter Johann Stockes und die Abgeordneten von zweiunddreißig Reichsstädten eingetroffen [8]). Auch die Bevollmächtigten des Hochmeisters des deutschen Ordens [9]) und des polnischen Königs [10]) hatten sich bereits eingefunden. Erst am 6. Januar traf Sigmund, der von Brünn über Halitsch reiste, wo er mit seiner Gemahlin zusammen getroffen war, in Breslau ein, und

6) Ungedruckte Stücke in der Styer'schen, Gothaischen u. Görres'schen Handschrift von Eberhard Windeck c. 35—39.

7) Voigt Gesch. K. Sigmund's II. S. 404.

8) Zeugen bei dem königlichen Ausspruch vom 6. Jan. 1420 (s. unten not. 14): Windeck Eberh. ad c. 77 not. p. 1195 und c. 78. Nach einem Schreiben von Walter Schwanzenberg im Frankfurter Stadtarchiv, d. d. Breslau Dominica post diem Innocen. 8. Paul. (28. Jän.), waren zu Breslau damals Abgeordnete von 32 Reichsstädten.

9) Voigt Gesch. Preuß. VII. S. 365 nennt sie nach archivalischen Urkunden: es waren der Ordensmarschall Martin von der Remlade, der Oberst-Spittler Paul von Rußdorf, der Komthur von Mewe Johann von Selbach u. a.

10) Dessen Bevollmächtigte waren: der Erzbischof von Gnesen, die Bischöfe von Krakau, Plock und Posen, des Königs Marschall und einige Woiwoden. Dlugoss. hist. Polon. T. I. p. 410.

Digitized by Google

hielt daselbst Nachmittags mit der Königin Barbara zu Pferde seinen feierlichen Einzug in die Stadt [11]).

Schon am folgenden Tage nahm der König die Huldigung der schlesischen Fürsten und Stände wie auch der Breslauer Bürger vor [12]).

Darauf drängten die polnischen Bevollmächtigten, ohnehin unwillig über die verspätete Ankunft Sigmund's [13]), den römischen König sogleich zur Vornahme des Deutschordensstreites, und er mußte, so gern er auch einen Aufschub von wenigen Tagen gesehen hätte, ihren dringenden Forderungen entsprechen. Noch an demselben Tage (6. Jan.) mußten die Ansprüche und Rechte, Beweise und Gegenbeweise beider Theile vorgetragen, überdacht, geprüft werden, und nach anstrengender, langer Untersuchung der Sache that Sigmund noch am selben Tage vor allen versammelten Fürsten, geistlichen und weltlichen Standes, folgenden Ausspruch [14]):

---

11) Documentirte Geschichte von Breslau ꝛc. In Briefen II. S. 337. Schreiben des Oberst-Spittlers bei Voigt l. c. S. 366. Doch ist da unrichtig der 6. Jan. angegeben: In vigilia Epiphan. ist der 5. Jan. Nach Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 410 geschah der Einzug nicht Nachmittags: „Sigismundus *in noctis medio* et uno vehiculo cum consorte sua Barbara vectus civitatem Wratislaviensem ingressus est.“ Damit stimmt der Tractact. de long. schismate (Palacky Reise nach Ital. S. 100) überein; s. unten not. 33 b.

12) Doc. Gesch. von Bresl. a. a. O.

13) Sigmund entschuldigt sich in einem spätern Rechtfertigungsschreiben deßhalb bei Voigt S. 366: „Exercitum movimus contra Thornos (muß heißen: Turcos), qui Walachiam invaserunt, et in his rebus tam diu fuimus occupati, ut ad civitatem Wratislaviensem aliquantulum tardius venimus.“

14) Wir geben ihn wörtlich so, wie ihn Voigt a. a. O. S. 366 fl. in Auszug gebracht hat. Der Ausspruch d. d. Wratislaviae an. 1420 sexta die Jan. befindet sich im Hauptordensarchiv zu Königsberg. Gedruckt ist er bei Dogiel C. D. Pol. IV. p. 105. Barzko Gesch. Preuss. III. S. 157. Dlugoss. p. 412 sq. Windeck c. 78. not. d. p. 1135 hat die Verhandlungen nur unvollständig und unverständlich, da Mencken hier nur einen Theil (und diesen sehr verstümmelt) aus der Gothaer Handschrift hat abdrucken lassen. In der Ebner'schen (v. c. 32—54) und Görres'schen (v. c. 34—54) Handschrift findet sich nicht nur der Ausspruch c. 40—54 vollständig, sondern auch die Briefe der streitenden Theile, welche dem R. König den Schiedsspruch übertragen, sind daselbst beigefügt c. 35—39.

Digitized by Google

„Alle Straßen sind für die Unterthanen beider Theile, besonders für den Kaufmann, sicher und frei; der Friede zu Thorn soll in allen Puncten in Kraft erhalten werden, so daß dem Orden die Dörfer Morin, Orlow ꝛc. wieder werden; die Grenzen von Pommern, Kulmer- und Michelauerland, so wie die Burg Neffau mit ihrem Bezirke bleiben, wie frühere Verträge, besonders der des Königs Kasimir und die zu Thorn und Ofen sie bestimmt haben, ebenso die Grenzen gegen Masovien, wie die Herzoge des Landes und der Hochmeister Ludolf König sie angeordnet. Der Orden soll dem (polnischen) Könige für die Wiederherstellung der Burg Slotorie binnen zwei Jahren fünfundzwanzig tausend ungarische Gulden zahlen und die Burg und Mühle Lübitsch an der Ostewenz binnen sechs Monaten niederreißen; alle Gefangenen sind frei und alle Beleidigungen und Verletzungen vergessen und hingelegt. Samaitenland soll laut des Thorner-Friedens in des (polnischen) Königs und des (litthauischen) Großfürsten Besitz bleiben, jedoch nur auf Lebenszeit und nach festbestimmten Gränzen (wie die Urkunde näher angibt). In diesen dem Orden und dem Großfürsten zugewiesenen Gebieten soll kein Theil bei des letztern Lebenszeit Vesten erbauen. Erheben sich in diesem Spruche noch Zweifel, so behält der römische König die Auslegung darüber sich selbst vor. Des Spruches Verletzung in irgend einem Puncte soll mit einer Strafsumme von zehntausend Mark gebüßt werden, der Spruch aber dennoch in Kraft bleiben. In diese Strafe soll der (polnische) König auch verfallen, wenn er nicht binnen zwei Monaten dem Orden die Burg Jeßnitz wieder einräumt."

Dieser für den Orden so überaus günstige[15]) Ausspruch mag zum Theil durch die Bemühungen und Vorstellungen der deutschen Fürsten[16]) bewirkt worden seyn. Den polnischen Beisitzern

15) Selbst der für den Orden so partheiische Voigt S. 367. gibt dieses zu.

16) Der Inhalt der Schreiben an den römischen König, worin sich die deutschen Fürsten bei Sigmund für den Orden verwandten, ist angegeben bei Voigt l. c. S. 361. Das Schreiben der vier rheinischen Kurfürsten ist datirt: Wesel Conut. nach Barthol. 1419. Die andern Schreiben von Friedrich Markgraf von Brandenburg, den Herzogen Ludwig, Johann, Ernst und Wilhelm von Bayern und dem Burggrafen Joh. v. Nürnberg sind ohne Datum, gehören aber offenbar der zweiten Hälfte des Jahres 1419 an.

Digitized by Google

ten kam eine solche Entscheidung so unerwartet, daß sie das Document darüber aus der königlichen Kanzlei in Empfang zu übernehmen und ihrem Herrn zu übermachen nicht über sich gewinnen konnten[17]). Auch war der polnische König, der damals in Litthauen bei seinem Vetter[18]) dem Großfürsten Witold war, als er den Inhalt der unerwarteten Entscheidung vernahm, nicht nur höchst betroffen darüber, sondern er gerieth auch in den heftigsten Zorn, den römischen König einen hinterlistigen, falschen, meineidigen Fürsten nennend. Unverweilt sandte er an den römischen König nach Breslau und ließ bittere Beschwerden darüber führen: daß derselbe keine seiner Versprechungen erfüllt; daß man Polen die schmachvolle Abtretung der Orte eher auflege, als der Orden irgend etwas erfüllt; daß für die Wiederherstellung der Burg Slotorie eine Spott-Summe dem Orden ausgesetzt sey; daß man ihm Land und Geld abgesprochen habe, was ihm der Orden selbst angeboten. Die Beschwerden schlossen die polnischen Abgeordneten mit Drohungen: Da der römische König nicht Friede geschaffen, sondern blutige Schwerter zwischen beide Theile geworfen; so müßten Polens König und der Großfürst Litthauens ihre Streitkräfte, die sie gern gegen die Ungläubigen verwendet, durch neue Verbindungen mit diesen zur Beschützung und Wiedererlangung ihres rechtmäßigen Erbes gebrauchen[19]).

Sigmund rechtfertigte sich gegen die Vorwürfe des polnischen Königs in einer ausführlichen Schrift, die er demselben zusandte, worin er die Gründe zu seiner wohlüberdachten Entscheidung genau darlegte. Jedoch unterließ der römische König nicht die Jagellonen über ihre kriegerischen Absichten und Drohungen zurecht zu weisen: „Es lautet schlecht," schreibt er dem polnischen König, „daß eure Gesandten erklären, ihr müßtet euch mit den Ungläubigen verbinden, um euer väterliches Erbe zu vertheidigen; dazu

17) Dlugoss. p. 414 und ein Notariatsinstrument darüber bei Voigt l. c.

18) Geschichte K. Sigmund's im 2. Band wird er fälschlich mehreremal Bruder genannt. In einem päpstlichen Schreiben (bei Raynald an. eccles. ad an. 1425) werden sie auch unrichtig fratres germani genannt.

19) Erklärung des polnischen Gesandten bei Voigt S. 368 und Dlugoss. p. 415 sq.

Digitized by Google

dringt keine Noth, wenn ihr nur unsern mit so wichtigen Gründen und mit Beirath so großer Männer gefaßten Spruch annehmen wollt. Wir mahnen und bedeuten euch pflichtgemäß, denkt nicht an solcherlei und lasset es nicht von den Eueren sagen, denn es gereicht euerer Ehre, die wir so gern fördern, zu großem Nachtheil [20])."

Dieses Schreiben wirkte bei dem polnischen König wenigstens soviel, daß derselbe sich zur theilweisen Erfüllung der Entscheidung erbot und abermals andere Gesandte nach Breslau schickte, mit neuen Vorschlägen und dem Gesuch um einige Veränderungen und Verbesserungen in dem gegebenen Ausspruche. Der römische König aber erklärte, daß so wie die Dinge stünden und ohne anderweitige Vollmacht er keine Änderung vornehmen dürfte, und er wurde bei dieser Erklärung durch die päpstlichen Legaten unterstützt [21]).

Darauf schien der polnische König einigermaßen gestimmt, dem Ausspruch nachzukommen [22]), aber desto heftiger erklärte sich der Großfürst Witold von Litthauen dagegen. In einem Schreiben an Sigmund behauptete er, der Ausspruch sey offenbar gegen ihn und für den Orden parteiisch gefällt: er werde daher demselben nicht nachkommen. Das Land Samaiten dürfe man ihm nicht absprechen, es habe immer zu Litthauen, seinem väterlichen Erbe, gehört. Daß der Orden es rechtmäßig als Eigenthum besessen, wie der römische König behauptet, sey falsch: man dürfe überhaupt nicht vergessen, daß die Ordensherrn nur Fremdlinge und Ankömmlinge aus Deutschland seyen, die sich des preußischen Landes bemächtigt hätten und sich nunmehr erkühnten, rechtmäßige Erbherrn und Besitzer mit Gewalt aus ihrem Lande und ihrem Besitze zu verdrängen. Da er den Ausspruch noch nicht anerkannt habe, so möge derselbe füglich noch geändert werden können: auf keinen Fall werde er irgend eine Abtretung von seinen Landen machen [23]).

---

20) Nach den archivalischen Quellen bei Voigt S. 368 fl. Dlugoss. 421 sq.

21) Dlugoss. p. 424 sq. Voigt S. 369 fl.

22) Voigt S. 370.

23) Der Inhalt des Schreibens Witold's an Sigmund d. d. In curia venationis Bersti 11. Mart. 1420 bei Voigt S. 371.

Digitized by Google

Der römische König unterließ nicht auf diese Beschwerdeschrift Witold's und dessen Weigerung, dem Ausspruche nachzukommen, nachdrücklich und würdig zu antworten. Nicht nur widerlegte er die Anklage von Parteilichkeit für den Orden und wies dem Großfürsten nach, daß er besondere Vortheile für sich bei dem Ausspruche erwartet hätte, welche sich nicht mit Recht und Gerechtigkeit vertrügen; sondern er zeigte auch, wie die Behauptungen Witold's in Betreff des Landes Samaiten ganz unstatthaft seyen, indem der Großfürst ja selbst im Thorner Frieden eingewilligt, daß nach seinem Tode das Land an den Orden käme [24]).

Ungeachtet der Ausspruch so ungemein vortheilhaft für den Orden lautete, so kostete es doch Mühe, den Hochmeister dazu zu bringen, daß er die Verpflichtungen, welche er auferlegt bekam, genau erfüllte. Dieses war um so nothwendiger, als die Gegner auf eine Gelegenheit lauerten, wo sie dem Orden nachweisen könnten, daß er auch dem Ausspruche nicht nachgekommen: womit, wie sie hofften, diese ihnen so ungünstige Entscheidung des römischen Königs in Nichts verfiel. Geringe Versehen und höchst unwesentliche Nichtbeachtungen der im Ausspruche gestellten Verpflichtungen von Seiten des Ordens benutzte der polnische König eifrigst, bei dem römischen Könige mit der neuen Klage einzukommen, daß, da der Orden auch den für ihn so günstigen Spruch nicht erfülle und sich mancherlei Gewaltthaten erlaube gegen Polen, vom Orden der königliche Spruch verletzt und gebrochen sey [25]). Allein Sigmund, von Allem genau unterrichtet, nahm diese Ausflüchte nicht an: er wies die Anklagen, die der polnische König gegen den Orden erhob, als unerwiesen und unzulänglich zurück und rieth ersterm, dem Ausspruch nachzukommen [26]). Darauf bequemte sich Wladislaus-Jagello die Summen, welche der

24) Sigmund's Antwortschreiben an Witold d. d. In oppido nostro Gretz (Königingrätz in Böhmen) 10. Maj. 1420 ist dem Hauptinhalt nach mitgetheilt bei Voigt (S. 372) aus dem Ordensarchiv.

25) Die archivalischen Nachrichten bei Voigt S. 372 fl.

26) Das Schreiben Sigmund's an den polnischen König ist datirt In oppido nostro Gretz X mens. Maj. 1420: es befindet sich in Abschrift im Ordensarchiv. Voigt S. 373.

Digitized by Google

Orden noch an ihn zu bezahlen hatte, in Silber anzunehmen, obwohl der Spruch bestimmt hatte, daß die Zahlung in Gold gemacht werde.

Nach Allem aber war sichtbar, daß durch den Ausspruch des römischen Königs der Streit des Ordens mit Polen und Litthauen noch keineswegs beigelegt war.

Nachdem Sigmund den Schiedsspruch in der preußisch-polnischen Streitsache gefällt hatte, nahm er auf dem Tage zu Breslau mehrere deutsche Reichsangelegenheiten vor. Vor allen Dingen mußten mehrere neue Belehnungen vorgenommen werden. Mittlerweile Sigmund Deutschland verlassen hatte und nach Ungarn zurückgekehrt war, wurden die Erzstifte Trier und Mainz durch den Tod der Erzbischöfe Werner und Johann erledigt: an Jenem verlor der römische König einen treuen Anhänger, so geistesschwach und unbedeutend er auch sonst gewesen. Durch den Tod des Erzbischofs Johann aber war Sigmund seines gefährlichsten und ränkesüchtigsten Gegners ledig geworden. Auch ein weltlicher Kurfürst, der Herzog Rudolf von Sachsen, hatte das Zeitliche verlassen, grade als er von einer Reise von König Wenzel in sein Land zurückgekehrt war. Man glaubte, die Hussiten hätten ihm Gift beigebracht[27]). Dieser Fürst, früher ein warmer Anhänger König Wenzel's, hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens ganz an Sigmund angeschlossen und war nebst dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg die Hauptstütze des römischen Königs in Norddeutschland. In Breslau war es, wo die neuen Kurfürsten ihre Lehen aus den Händen des Königs empfingen: Zuerst der Erzbischof Otto von Trier, aus dem gräflichen Hause Ziegenhain[28]); sodann der neue Kurfürst Albrecht von Sachsen, Rudolf's Bruder, der durch Sigmund's Vermittlung mit des Herzogs Konrad zu Öls Tochter Offega ein Ehebündniß schloß, welches auch mit der größten Feierlichkeit in

27) Herman. Corner. Chr. p. 1235: „Rudolphus — missus a Sigismundo R. R. ad Bohemos — — ab eisdem malitiose interfectus est veneno propinato."

28) Böhmer n. 78 u. 1135.

Digitized by Google

Breslau vollzogen ward [29a]). Da auch der neue Erzbischof Konrad von Mainz nach Breslau gekommen war [29b]), so ist nicht zu bezweifeln, daß auch dieser daselbst vom König die Regalien empfangen hat.

Von den andern Belehnungen der Grafen und Herrn in Breslau [30]) ist die merkwürdigste, welche am 2. März stattfand. An diesem Tage belehnte Sigmund seinen Schwiegervater, den Grafen Hermann von Cilly, mit der durch den Tod des Grafen Friedrich erledigten Grafschaft Ortenburg [31]) und vermehrte so die Vergrößerung des Hauses Cilly, welches ohnehin schon so sehr auf Kosten des habsburgischen Hauses begünstigt worden, wieder von neuem.

Zu gleicher Zeit ordnete der römische König auch die provinciellen Angelegenheiten in Schlesien und in der Lausitz: am 17. Januar bestätigte er den Städten in den Fürstenthümern Niederlausitz und Oberlausitz die Privilegien, belehnte die Herrn in diesen Landschaften [32]) und traf mehrere zur Verbesserung der Gerichtsbarkeit hinzielende Einrichtungen [33a]). Hierauf wandte er seine Thätigkeit den Angelegenheiten Schlesiens zu. Nachdem er schon im Laufe des Januars eine Streitsache des Conventes S. Vincenz zu Breslau erledigt, sich mit der Geistlichkeit der Breslauer Diöcese wegen des ihm vom Papste bewilligten Zehnten verglichen [33b]),

29a) Henel. annal. Sil. p. 312. Pol Breslau. Annal. Doc. Gesch. von Breslau II. S. 355.

29b) Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 410.

30) S. im Anhang die Regesten.

31) S. im Anh. die Regesten vom 29. Febr. und 2. März 1420.

32) S. im Anhang die Regesten vom 17. Jan. 1420. Joh. von Guben in den Scriptt. rer. Lusatic. p. 57: „A. 1420 fer. III. post f. s. Francisci venit huc ad civitatem princeps Rumpuldus, dux Sileske, per D. Sigismundum R. R., sex civitatibus Budissen, Gorlicz etc. datus in advocatum (Landvogt)." Er wurde als solcher aufgenommen, wenn man sie bei ihren Briefen, Privilegien und Handvesten bleiben ließ. Vgl. dazu Anmerkungen S. 169.

33a) S. im Anh. die Regesten vom 4. März 1420.

33b) Martin V hatte dem römischen König wegen seiner Verdienste um die Kirche auch den Zehnten eines Jahres von der Geistlichkeit der Breslauer Diöcese verliehen. Bei der Erhebung stieß man auf mannichfachen Widerspruch. Es wurden darüber mehrere Processe in Rom geführt. Als Sigmund nach Breslau

Digitized by Google

und andern Anordnungen für Schlesien getroffen [34]), nahm er im Februar und im Anfang März die städtischen Angelegenheiten Breslau's vor.

Schon seit 1390 herrschte unter den Breslauer Bürgern in Hinsicht der Besetzung der Rathsstellen ein Geist der Zwietracht. Mehremale waren Rathsherrn gewaltsam abgesetzt, mehremale deßhalb von König Wenzel Strafen über die Stadt verhängt worden. Hauptursache der Aufregung und Unzufriedenheit war, daß die Zünfte meinten, nicht Antheil genug an der städtischen Verwaltung zu haben und durch ungebührliche Auflagen des Magistrats in Folge der immer höher steigenden städtischen Schuldenlast gedrückt zu seyn. Nachdem sich eine große Anzahl von Bürgern aus dem Handwerksstande, mit den Metzgern an der Spitze, zur gewaltsamen Entfernung des Raths verschworen, versammelten sich dieselben (18. Juli 1418) in einer Kirche der Neustadt, bereiteten sich durch Beichte und Abendmal zu ihrem frevelhaften Beginnen vor, und stürmten sodann zu der gewöhnlichen Sitzungszeit das Rathhaus. Die Rathmannen, die sich nicht durch schleunige Flucht retteten, wurden auf der Stelle ohne Barmherzigkeit ermordet. Dann plünderten die Aufrührer, was sie vorfanden, Geld, Waffen, Geräthe; die Briefschaften und Urkunden zerstörten sie. Nach fünf Tagen, als der Aufruhr sich einigermaßen ausgetobt hatte, setzte man an die Stelle der ermordeten oder ge-

kam, war die Sache noch nicht entschieden. Er verglich sich aber während seiner Anwesenheit daselbst mit der Geistlichkeit. Vgl. Palacky Reise nach Italien S. 100, woselbst der in Venedig aufgefundene Tractatus de longaevo schismate auch angibt, wie die Geistlichkeit sich bei der Ankunft des Königs betrug: „Sigismundus — indignabatur in principio ingressus sui in Wratislaviam praelatis et clericis Wratisl. dioecesis, aestimans eos excommunicationis vinculo inodatos existere, quia papalem decimam, juxta modum, quo ipse vel sui eam petebant, ei dare nolebant. Ideoque praelatis et clericis Wratisl. civitatis in Vigilia epiphaniae sibi occurrere volentibus cum cantu et reliquiis, ornatibus et solennitatibus eccles., dedignabatur eis in campo praesentibus in die civitatem ingredi aut eorum occursibus salutari. Ipsi autem de suo jure et de sua innocentia confidentes et se excommunicatos minime reputantes, redierunt ad domos suas et divina ut antea in suis ecclesiis — solenniter peregerunt."

34) S. im Anh. die Urkunden vom 11. 12. u. 26. Jan. 1420.

Digitized by Google

flüchteten Rathspersonen neue, die dem Handwerksstande entnommen waren. König Wenzel, der damals noch regierte, aber durch Unruhen auch in Böhmen beschäftigt war, konnte erst im folgenden Jahre sich mit den Breslauer Angelegenheiten befassen. Er setzte zwar einen andern Rath ein (10. Aug. 1419), aber an Bestrafung der Aufrührer und ihrer Gewaltthaten konnte er nicht denken [35]). Denn schon wenige Tage nachher starb König Wenzel mitten unter seinen aufrührerischen Böhmen, welche aus andern Beweggründen dem Beispiele der Breslauer gefolgt waren und ebenfalls einen großen Theil ihrer Rathsherrn ermordet hatten [36]).

Sobald Sigmund die wichtigsten Angelegenheiten in Breslau geordnet, so wandte er sich auch diesem Gegenstande zu. Um in andern Städten, wo ein ähnlicher Geist der Unzufriedenheit der Zünfte gegen die Magistrate herrschte, solche Ausbrüche von Gewalt und Aufruhr zurückzuhalten, hielt er strenge Bestrafung der Breslauer Aufrührer für durchaus nöthig. Daher ward von ihm ein Gericht über sie angeordnet. Zugezogen wurden als Beisitzer die Rathmannen der schlesischen Städte. Das Gericht sprach über die Haupttheilnehmer den Tod aus: der römische König bestätigte das Urtheil. Durch acht Henker wurden auf dem Marktplatze mit dem Schwert dreiundzwanzig Breslauer Bürger vom Leben zum Tod gebracht. Sigmund sah der Hinrichtung, welche den 6. März stattfand, zu: mit Verwunderung oder mit Schmerz mochte er bemerken, daß die zum Tod Bestimmten freudig und gefaßt ihrer letzten Stunde entgegen gingen und dadurch den Eindruck, den die Strafe hervorrufen sollte, vernichteten. Die Güter derer, welche sich noch durch die Flucht der Bestrafung zu entziehen gewußt, wurden zu Gunsten der städtischen Rentkammer eingezogen. Als besondere Strafe für die Zünfte, von denen der Aufstand

35) Das Nähere aus archivalischen Quellen über diese Breslauer Vorfälle geben: Jahrbücher der Stadt Breslau von Nicol. Pol herausgegeben von J. G. Büsching. Breslau 1813. 4. 1. Bd. Stück 21. Documentirte Geschichte und Beschreibung von Breslau. In Briefen. Bd. II. S. 326 ff. Faber Origin. Wratislav. ist dabei benutzt. Zu vergleichen sind damit die Nachrichten, welche Dlugoss. XI. p. 392. und Hermann. Corner. Chronic. p. 1232 geben.

36) Die meisten neuern deutschen Geschichtschreiber lassen unrichtig die Breslauer dem Beispiele der Prager folgen, was der Chronologie widerstreitet.

Digitized by Google

ausgegangen war, war es, daß ihnen die gewöhnlichen Zechen oder Zusammenkünfte untersagt wurden. Die Metzger, als Hauptanstifter des Aufruhrs, erlitten mehrere Einbußen an ihren Rechten.

Darauf wurde der städtische Rath in solcher Weise eingerichtet, daß fünfzehn Rathsstellen aus den Geschlechtern, und vier aus der Gemeine besetzt wurden [37]).

Diesem blutigen Schauspiele folgte schon wenige Tage später ein anderes, noch mehr Grausen erregendes. Es hielt sich damals Johann Kracha (Kränzler), Mitglied des Rathes von der Neustadt Prag, ein eifriger Hussit, in Breslau auf. Seine Verehrung für Huß und Hieronymus, seine Verachtung des Constanzer Conciliums sprach er öffentlich aus und man überlieferte ihn einem geistlichen Gerichte. Da er auch hier unerschrocken sich als Hussit bekannte, die Nothwendigkeit des Genusses des Kelches für die Laien behauptete und den Beschlüssen des Constanzer Conciliums alle Gültigkeit absprach, ward er von dem päpstlichen Legaten und den versammelten Bischöfen als Ketzer verurtheilt. Am 15. März ward er mit Bewilligung des römischen Königs zur Richtstätte mit Pferden geschleift, und, obwohl allen Mißhandlungen Preiß gegeben, starb er auf dem Scheiterhaufen standhaft und wie ein Märtyrer nach dem Vorbilde seiner Glaubenshelden Huß und Hieronymus [38]).

Zwei Tage später, am Sonntag Lätare, verkündigte der päpstliche Legat Ferdinand von Lucca öffentlich die Kreuzbulle des

---

37) Das Nähere bei Pol l. c. Doc. Gesch. von Breslau l. c. S. 341 fll. nach Faber Origin. Wratislav. und archival. Quellen. Rositz Chronic. p. 74. Thebes Liegnitz. Jahrb. II. S. 269. Curei annal. Siles. p. 123. Dlugoss. XI. 423. Windeck c. 78. p. 1135 hat einige Unrichtigkeiten in seinem kurzen Berichte: er gibt die Anzahl der hingerichteten Bürger auf 21 an und nennt Montag nach Oculi (statt nach Reminiscere) als Tag der Hinrichtung. Hermann. Corner. Chr. l. c. ist ziemlich genau, doch gibt er die Zahl der Hingerichteten (26) zu hoch an. Auch in dem Tractatus de longaevo schismate, welchen Palacky (s. dessen italien. Reise S. 100) gefunden, wird die Hinrichtung der Breslauer Bürger ausführlich erzählt.

38) Pol l. c. und die andern not. 35 u. 37 angeführten Quellen, wozu noch beizufügen ist Laurent. Byzyn. bell. Hussit. bei Ludewig MSS. reliq. VI. 158 sq.

Digitized by Google

Papstes Martin gegen die böhmischen Ketzer: wer in den Krieg gegen dieselben zöge, dem ward vollkommener Sündenablaß verheißen [39]). Einige böhmische Räthe des römischen Königs, die im Herzen auch hussitisch gesinnt waren [40]), enthielten sich nicht des Spottes über eine solche Kreuzzug-Verkündigung gegen ihre Landsleute. Der päpstliche Legat war nicht wenig aufgebracht über diese Böhmen, und verlangte von Sigmund, daß er sie darüber zur Rechenschaft ziehe, was er aber weislich ablehnte. Das Breslauer Volk aber wollte an demselben Tage bei heiterem Himmel einen rothen Kreis, wie einen Blutstrom, als Bedeutung eines blutigen Krieges, gesehen haben [41]).

Diese außerordentliche Maßregel eines Kreuzzuges hielt man deßwegen für durchaus nothwendig gegen die hussitische Lehre in Böhmen, weil sie sich ungeachtet der blutigen Hinrichtungen in Constanz mit unglaublicher Schnelligkeit über die Länder, welche Böhmen zunächst gelegen, verbreitete. Nicht nur in den zu dem Königreich Böhmen gehörigen Ländern Mähren, Lausitz und Schlesien, war überall schon die Bevölkerung mehr oder weniger für die neue Lehre, sondern auch in entfernteren Gegenden traten Verbreiter derselben auf, und fanden raschen und zahlreichen Anhang. Offenbar ergriff der unruhige Geist, der damals besonders in vielen Städten herrschte, und die niedern Stände gegen Geistlichkeit, Adel und Magistrate aufregte, jede Gelegenheit, um die lästigen Bande und alte Vorrechte zu entfernen und zu vernichten. Die hussitische Lehre enthielt besonders in Bezug auf den Gehorsam, daß dieser nur unter gewissen Bedingungen von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit von den Unterthanen gefordert werden könnte, alle Elemente zur Auflösung der Ordnung und zu gewaltsamen Staatsveränderungen. Schon hatten die Zünfte in

39) Windeck c. 79. p. 1135. Laur. Byz. p. 159. Pol l. c.

40) Windeck nennt dieselben namentlich c. 83. p. 1139.

41) Windeck c. 79. Auch an andern Orten fehlte es nicht an Prodigien, welche man damals wollte bemerkt haben: es regnete Blut, es fiel rother Schnee, es zeigten sich blutrothe Kreuze am Himmel. Lauter Zeichen eines herannahenden blutigen Krieges (Pessina Mars Moraviae lib. IV. p. 459) waren dieses dem Volke, das so seine Stimmung zu erkennen gab.

Digitized by Google

mehreren volkreichen Städten den Anfang damit gemacht, die Magistrate, welche aus den patricischen Geschlechtern bis dahin gewählt worden waren, zu vertreiben. In den Städten Lübeck, Breslau, Görlitz, Bauzen, Stade [42]) u. a. war die Gährung bereits zum Ausbruch gekommen; aber auch die meisten andern Reichsstädte waren von den Empörungen der Zünfte bedroht. In den bischöflichen Städten aber hatte die Bürgerschaft an der geistlichen Obrigkeit, die meist im höchsten Übermuth lebte und in grenzenloser Üppigkeit schwelgte, den Gegenstand ihres Widerwillen. Schon waren Straßburg, Mainz, Cöln, Augsburg, Lüttich und andere bischöfliche Städte, welche zum Theil Reichsunmittelbarkeit in Anspruch nahmen, in offenen Fehden mit ihren Bischöfen; bald kamen noch andere hinzu, namentlich waren die Bürgerschaften von Würzburg und Bamberg ganz mit ihren Bischöfen verfallen.

Ohne die strenge Verfolgung, welche der östreichische Herzog Albrecht über alle, welche vom katholischen Glauben abwichen, verhängte, würde Wien gewiß ein neuer Heerd für die hussitischen Reformatoren geworden seyn: schon hatte Hieronymus, der sich dort eine Zeitlang aufgehalten hatte, den Samen dazu ausgestreut, und die Universität stand im Verdacht, in ihrem Schooße Irrlehrer zu hegen [43]). Der strenge Religionseifer Albrechts aber duldete seit dem Schlusse des Constanzer Conciliums keine Anhänger der hussitischen Lehre weder an der Universität Wien, noch in seinem Lande. Alle, die als Freunde des Huß und des Hieronymus sich ausgesprochen hatten, mußten, wenn sie nicht widerriefen, das Land verlassen.

In Ungarn zeigten sich manchfache Spuren von Auflehnungen gegen die Kirchenlehre. Der päpstliche Legat, ehe er mit Sigmund nach Breslau abging, hatte schon bei den Magyaren Arbeit gefunden und hussitische und andere ketzerische Lehren unter denselben auszurotten gestreht. Einen Geistlichen, der seine Studien in Wien gemacht und gar nichts von einer geoffenbarten Religion wissen wollte, ließ er einkerkern. Nachdem Belehrungen

42) Herman. Corner. p. 1238.

43) Kurz Gesch. K. Albrecht's II. Thl. I. S. 202 u. Thl. II. S. 34 fl.

Digitized by Google

bei demselben nichts fruchteten, ließ er ihn durch Foltern zum Widerruf bringen [44]).

So eifrig der König Wladislaus von Polen dem katholischen Glauben zugethan war, so zeigte er sich doch aus Gründen der Politik den hussitischen Aufständen in Böhmen geneigt und schien selbst eine Zeitlang dieselben zu begünstigen. Daher mag es gekommen seyn, daß die hussitischen Emissäre in Polen gute Aufnahme fanden und daselbst auch ihre Lehre weiter verbreiten durften. Da sie aber dort keine Verfolger hatte, so verschwand sie bald wieder.

Von dem benachbarten Polen mag die hussitische Lehre in das Gebiet des deutschen Ordens verpflanzt worden seyn. Sonderbar war es, daß sie hier unter der bürgerlichen Einwohnerschaft wenig Anklang, bei mehreren Geistlichen eifrige Vertheidigung fand. Die Bürger von Gilgenburg klagten zuerst (Anf. 1420) bei ihrem Komthur, daß ihr Pfarrer ketzerische hussitische Lehren dem Volke von der Kanzel verkündigte. Da der Hochmeister den Pfarrer in Haft nehmen ließ ohne Genehmigung des Bischofs von Pomesanien, so nahm sich dieser des Angeklagten an und schleuderte über dessen Gegner den Bann. Nur mit Mühe konnte der Bischof bewogen werden, den Bann zurückzunehmen. Aber der Hochmeister fand für nothwendig, die Magistrate mehrerer Städte, besonders aber den Stadtrath von Thorn aufzufordern, auf das immer weiter um sich greifende Übel der hussitischen Ketzerei zu wachen und nach allen Kräften dahin zu wirken, daß das Gift der neuen Irrlehren von fremden Landen, besonders von Polen her, nicht in Preußen eindringe, und wenn dieses geschehen, daß es sogleich vertilgt werde [45]).

Nach Brandenburg und in die benachbarten Elbegegenden waren auch schon hussitische Lehren verbreitet worden. Besonders in den Städten tauchten sie hin und wieder auf. Die Geistlichkeit aber ließ es sich eifrigst angelegen seyn, sogleich beim Beginn die ihrem Ansehen und dem Kircheglauben so gefährlichen Lehren zu unterdrücken. Ein gewisser Diaconus Jacob Bremer,

44) Nider. de visionib. III. c. 19. Cf. Lenfant Hussitenkr. I. 230 ff.

45) Voigt Gesch. Preuß. VII. S. 374 ff. nach archival. Quellen.

Digitized by Google

der von Prag nach Niedersachsen gekommen war und daselbst häretische Sätze zu verbreiten angefangen hatte, wurde auf Befehl des Erzbischofs von Magdeburg vor ein Inquisitionsgericht gestellt und als überführter Ketzer, der nicht widerrufen wollte, am 18. März 1420 vor den Thoren Magdeburg's verbrannt[46]).

Zahlreichere Hinrichtungen von Ketzern durch den Scheiterhaufen kamen damals in Thüringen und Bayern vor, wohin sich wegen der Nähe die hussitischen Lehren noch mehr verbreitet hatten. Auch hier waren hauptsächlich die größeren Städte der Heerd für die neuen Lehren, besonders zeichneten sich Augsburg[47]) und Regensburg aus. In der letztern Stadt ward Ulrich Grimleber, ein Kaplan an der Achkirche (Anf. 1420) als Hussit verbrannt, und alle Regensburger Einwohner über zwölf Jahre mußten schwören, wider die hussitische Ketzerei zu seyn[48]). Die Juden aber die in Bayern in der Nähe des Böhmer Waldes wohnten, wurden bezichtigt, den Hussiten heimlich Geld und Waffen zu liefern; sie wurden deßhalb in mehreren Gegenden als Freunde der Ketzer und deren Unterstützer auf das grausamste verfolgt[49]).

Auch in den Niederlanden hatten sich schon hussitische Glaubenslehren verbreitet; möglich ist es, daß sie dorthin von England herüber durch die Wycliffiten gebracht worden waren. Papst Martin V ließ durch eine Bulle die hussitischen und wycliffitischen Lehren des Einsiedlers Nicolaus Serurarius, eines Augustiners in den Niederlanden, verdammen als ketzerisch und gefährlich[50]).

---

46) Herman. Corner. p. 1238.

47) Stetten Gesch. v. Augsburg II. 436.

48) Geiselner Regensb. Chronik I. J. 1420. Büchner Gesch. v. Bayern VI. S. 242. Auch in der Schweiz mußte ein ähnlicher Eid geschworen werden. Joh. v. Müller Gesch. Schw. Eidg. III. c. 2. not. 15.

49) Herman. Corner. p. 1243.

50) Raynald ann. eccles. ad ann. 1420. n. 17 u. 20. Cf. Lenfant Gesch. d. Hussitenkr. Übers. v. Hirsch II. S. 36 fll.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

K. Sigmund's erster Kriegszug nach Böhmen. Vom März 1420 bis Februar 1421.

Indessen Sigmund in dem ersten Viertel des Jahres 1420 zu Breslau verweilte, war die Stadt Prag ruhig und voll Erwartung der Dinge, die mit der Ankunft des Königs eingerichtet werden sollten. Die Bürger der Stadt, großentheils wohlhabende Leute, hatten bei den Unruhen die Gefahren kennen gelernt, welche ihrem Vermögen drohten. Sicherte man ihnen Glaubensfreiheit zu, so waren sie mit ganzer Seele für Aufrechthaltung der Ordnung. Nicht so die Taboriten und ihre Häupter, vor allen Nicolaus von Hussinecz und Johann Zizka, die in den Zeiten der Unruhen, Verwirrung und Anarchie Gewinn, Beute, Erhebung fanden. Diese hatten den Tag zu Brünn weder beschickt, noch irgend durch eine Erklärung ihre Unterwerfung zu erkennen gegeben. Im Gegentheil, als sie von der Rückkehr der Prager Städte unter den Gehorsam des Königs vernahmen, so sahen sie in denselben Verräther ihrer Sache. Die Führer erkannten ihre einzige Stütze in dem mittellosen, fanatisirten Volkshaufen aus den kleineren Städten und von dem platten Lande, der wenig zu verlieren, Vieles zu gewinnen hatte. Um mehr auf die Menge zu wirken und zugleich die Hauptstadt wegen ihres Treubruchs an der hussitischen Sache zu züchtigen, ward von den Priestern der neuen Lehre eine Prophezeiung in Umlauf gesetzt nicht nur im Königreich Böhmen, sondern auch in Mähren und in den angrenzenden Ländern. Von den Kanzeln und durch kleine geschriebene

Digitized by Google

Zettel ward unter das Volk verbreitet: die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi erschiene in kurzer Zeit; alle Feinde des wahren Glaubens, wie Huß und seine Freunde ihn gelehrt, würden vernichtet; alle Städte auf dem Erdkreise durch Feuer vertilgt; nur fünf Städte, welche die Genossen des wahren Glaubens in sich schlössen, Pilsen, Saatz, Laun, Slan und Klattau würden verschont. Das durch diese Prophezeiung in Furcht und Schrecken gesetzte abergläubische Volk flüchtete, um dem allgemeinen Verderben zu entgehen, mit Weibern und Kindern schaarenweise in die genannten Städte. Ihre unbewegliche Habe hatten die Leute um einen Spottpreis weggegeben; selbst das Geld, was sie hatten, legten sie zu den Füßen ihrer Priester hin. Besonders groß war der Zusammenfluß der Menge in Pilsen, welche Stadt von ihnen die Sonnenstadt genannt wurde [1]). Hieher hatte sich auch Johann Zizka mit seinen entschlossenen Anhängern nach seiner Vertreibung oder Verbannung aus Prag begeben: er schwur der Königin Sophia und ihren treuen Vasallen ewigen Krieg. Von einem Waffenstillstande, wie die für ihre Habe furchtsamen Prager einen geschlossen hatten, wollte er nichts wissen. Zu Pilsen war es, wo damals Zizka mit den hussitischen Rittern Przenko von Swihow und Wolkur von Adlar einen Bund errichtete, Sigmund nie als König anzunehmen, die Feinde des Kelches stets und mit allen Kräften zu bekämpfen. Der beim Volke vielvermögende Wenzel Corranda und andere Priester schlossen sich eifrigst dem Bunde an und gewannen dazu viele Herrn, Städte und Leute. Auf ihr Betreiben trat der Bund durch Zerstörung der Klöster und Kirchen von Pilsen ins Leben. Darauf traf gleiche Zerstörung die nächstliegenden Orte, worin man auch selbst die Rathhäuser der Vertilgung weihte.

Darauf rückte der Herr Bohuslaus von Schwamberg gegen die Zerstörer vor: er wurde aber mit großem Verluste aus dem Felde geschlagen. Dieses bewog die Königin Sophia, zahlreicheres Kriegsvolk gegen Pilsen abzusenden zur Belagerung der Stadt und zur Bezwingung der Umgegend, wo man sich alle festen

1) Laurent. Byz. bell. Hussit. p. 155. Balbin. Epitom. 427. Hagec. Chr. 679.

Digitized by Google

Puncte ſtreitig machte und beide Theile mit groſser Grauſamkeit gegen einander wütheten, indem man den Gefangenen Hände und Füſse abhieb [2]).

Da grade um dieſe Zeit die Befehle Sigmund's von Breslau aus an alle Barone, Befehlshaber, Magiſtrate, Stadtrichter des böhmiſchen Reiches einliefen, alle Kelchner auf jegliche Weiſe von der Communion unter beiden Geſtalten abzuhalten, ſie zu verfolgen und wo möglich auszurotten, mußten die Huſſiten auf die Erlangung feſter Orte beſonders bedacht ſeyn. Schon hatte man auf dem Berge Tabor einige Befeſtigungen angelegt. Dieſes war nicht ſehr ſchwer, da die treffliche Lage und die Trümmer des früher daſelbſt geſtandenen Städtchens Hradiſtie die Befeſtigung erleichterten. Zwei Huſſiten, der Prieſter Waneczeck und Hromadka, hatten nach Angabe Ziſka's, der ihnen zu der Arbeit von Pilſen aus eine groſse Schaar Volks unter Chwal Rzepiczky zugeſchickt hatte, die Verſchanzungen weiter geführt. Durch Hinterliſt und Unterſtützung ihrer Glaubensgenoſſen in der nahegelegenen Stadt Uſtie (Auſt), überrumpelten ſie dieſen Ort auf Faſtnacht (21. Febr. 1420), wo die Einwohnerſchaft, von den Carnevalsvergnügungen erſchöpft, im Schlafe lag, vertrieben die Bürger, welche nicht aus dem Kelche tranken, und bemächtigten ſich deren Habe. Um die neue Bergſtadt mehr in Aufnahme zu bringen, machten es die Taboriten wie die alten Römer mit ihren Nachbarſtädten: ſie brannten Uſtie ganz nieder, und zwangen die Einwohner, mit Weibern und Kindern ſich in Tabor niederzulaſſen, wo ſie auch gröſsere Sicherheit gegen die Angriffe der königlichen Truppen hatten [3]). So wuchs Tabor bald zu einer anſehnlichen Stadt empor.

Ziſka erſah ſie auch ſchon damals als den Mittelpunct aller ſeiner militäriſchen Bewegungen aus. Da er ſich in Pilſen gegen die königlichen Truppen doch auf die Länge nicht behaupten

2) Laurent. Byz. p. 155 sq. Palacky Annal. Boh. p. 32 sq. Hagec. Chr. 680.

3) Laurent. Byz. p. 156 sqq. u. 187. Chronic. Boh. in den Scriptt. rer. Boh. II. 459. Contin. Pulk. p. 156 sq. Palacky Annal. Boh. p. 33. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 429.

Digitized by Google

konnte, so trat man in Unterhandlung wegen der Übergabe. Durch Vermittlung einiger Prager Bürger ward eine Übereinkunft geschlossen, wornach die Stadt dem königlichen Unterkämmerer Wenzel von Lessna übergeben werden sollte, unter der Bedingung, daß die in Pilsen zurückbleibenden Einwohner das Abendmal unter beiden Gestalten genießen dürften, und daß Zizka mit seinen Anhängern freien und ungehinderten Abzug nach Tabor erhielt. Die Hussiten beschweren sich bitter darüber, daß diese Übereinkunft von ihren Gegnern schändlich gebrochen wurde; denn als Zizka mit seinen Freunden Wenzel Coranda, Brzenko von Sswihkow und Walkun von Adlar und einem zahlreichen Kriegshaufen auf dem Marsche nach Tabor bei Sudomierzicz vorüber kam, sah er sich (25. März) aus einem Hinterhalt plötzlich von den königlichen Truppen angegriffen, welche Peter von Sternberg, Heinrich von Neuhaus und der Münzmeister Niclas Diwoky von Kuttenberg befehligten. Zizka traf sogleich seine Anstalten zur Abwehr der feindlichen Angriffe. Auf der einen Seite lehnte er seine Mannschaft an einen Fischteich, auf der andern schützte er sie durch die Wagen, welche er zu einer Wagenburg zusammenstellte. Das Gefecht war hitzig und blutig: ungeachtet ihrer Übermacht konnten die königlichen Truppen keine Vortheile über die gut postirten Kelchner gewinnen. Nach einigen Stunden heißen Kampfes endigte die Nacht das Gefecht. Zizka, obwohl nicht ohne Verlust (auch Brzenko von Sswihow fiel) behauptete die Wahlstatt; die Königlichen, welche ihren Anführer Heinrich von Neuhaus verloren und sonst auch bedeutenden Verlust erlitten, benutzten die Nacht zum eiligen Abzuge. Zizka setzte am folgenden Tag unangegriffen weiter seinen Marsch fort, und ward mit großem Jubel zu Tabor als Sieger empfangen [4]).

Nachdem Zizka die Festungswerke besichtigt und weitere Verschanzungen angeordnet, wodurch er den Ort für die damalige Zeit ganz uneinnehmbar machte [5]), unternahm er mehrere Streifzüge in die umliegende Gegend, wobei sein Feldherrntalent sich immer

4) Laurent. Byz. p. 159 sq. Abweichend erzählt Theobald Hussitenkrieg c. 32, dem Lenfant I. 289 folgt. Vgl. Hayek. Chr. 651.

5) Chronic. Boh. l. c. Vgl. Pelzel Böhm. Gesch. I. 327.

Digitized by Google

mehr entwickelte. Besonders wichtig war der Sieg, den er (5. April) über die Königlichen bei Wotiz erfocht. Mit den erbeuteten Pferden machte er einen Theil seiner Kriegsmannschaft beritten und übte sie in kurzer Zeit im Gefecht zu Pferd vortrefflich. So hatte er nun auch eine Reiterei, woran es ihm bisher gemangelt [6]). Die Gefangenen löste er gegen die Hussiten aus, welche auf dem Marsche von Pilsen nach Tabor in des Feindes Hände gefallen waren und in die Kuttenberger Schachten gestürzt werden sollten. So gab er auch einmal ein Beispiel der mildern Kriegsführung.

Darauf überrumpelten er und Nicolaus von Hussinecz die Festung Sedlecz und zerstörten dieselbe. Den Befehlshaber des Ortes, einen Herrn Ulrich von Rosenberg, erschlugen die Taboriten mit Dreschflegeln. Dem Leichnam hieben sie dann Hände und Füße ab und warfen ihn ins Feuer. Die Einwohner wurden bis auf sechs ermordet: von diesen aber sollte nur der eine am Leben bleiben, der den übrigen die Köpfe abschlüge. Einer fand sich unter den sechs, der die Schandthat kaltblütig verrichtete.

Darauf setzte man die Zerstörung der Klöster fort: zu Mühlhausen, Pomuk, Laun, Raby u. a. Orten wurden die Klöster geplündert, die Mönche verjagt oder ermordet, die Gebäude niedergebrannt [7]).

In der Hauptstadt war es unterdessen ruhig geblieben, seitdem die Taboriten daraus entfernt worden waren. Erst als die Nachricht von den blutigen Hinrichtungen dahin gelangte, welche Sigmund in Breslau veranstaltet hatte, und von den Kreuzpredigten des päpstlichen Legaten gegen die Hussiten, wurden die Gemüther von neuem aufgeregt. Dazu kam noch, daß die hussitischen Priester, vorzüglich Johann Jeßenitz, ein aus dem Prämon-

6) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 40. „Nicolaus Magister Monetae, quem Sigismundus in Bohemiam miserat, primus omnium equorum copiam Thaboritis fecit, qui cum mille equitibus in vico, cui Vogice nomen est, novis Zischae motibus occursurus consederat. — Zischa improviso prorumpens omnes illi equos ademit etc.“

7) Theobald p. 77. Lenfant I. 298 u. 323. Pelzel Gesch. v. Böh. I. 327 geben das Nähere.

Digitized by Google

stratenserkloster Zelau entlaufener Mönch, wenig unterrichtet, aber ein guter Redner, durch Predigten das Volk gegen den König Sigmund, den sie als das rothe Thier [8]) in der Apokalypse darstellten, so sehr fanatisirten [9]), daß Viele bereit waren, für die hussitische Lehre im Kampf ihr Leben zu wagen. Außerdem beunruhigten die Nachrichten von Sigmund's Truppensammlungen und der wachsende Übermuth und die Reden der reichern katholisch gesinnten Einwohner von deutscher Abkunft in Prag. Als diese aber gegen Ende März auf die Nachricht von den Kreuzpredigten des päpstlichen Legaten sich dahin erklärten: „die vermaledeiten Ketzer in Prag würden bald verbrannt oder alle insgesammt mit Weib und Kind durch das Schwert der Ungarn umkommen," und um nicht mit ins Verderben gerissen zu werden theils auf den Wissehrad, theils auf das bei der Kleinseite gelegene Schloß zu den königlichen Besatzungen mit ihren Familien und ihrer beweglichen Habe flüchteten [10]): so befiel Schrecken und Angst die Stadt, um so mehr, als man auch Kunde von dem Aufbruche Sigmund's gegen Böhmen erhielt. Da die in die Besten geflüchteten vierzehnhundert Bürger mit den königlichen Schloßhauptleuten sich verbunden hatten, nach Beendigung des bis auf Georgstag (23. April) gehenden Waffenstillstands zur Eroberung der Prager Städte und Ausrottung der Kelchner behülflich seyn zu wollen, so trafen schon (den 3. April) die Prager ihre Gegen-

8) Veranlassung zu der Vergleichung gab der Drache, welchen Sigmund als Zeichen des von ihm gestifteten Ordens trug.

9) Laur. Byz. p. 161: „Ipsum regem *Draconem rufum* fore, de quo in Apocalypsi, praesignabat. Et merito; ipse namque Draconem aureum (er meint den Drachenorden) suis dilectoribus, in signum societatis deferendum in pectore, concedebat. Ipsum ergo regem praefatus sacerdos in suis ad populum sermonibus acriter impugnabat, cum magna affluebat populi multitudo, ipsius praedicationem avidissime acceptando, propter ejus eloquentiam, quamvis non multa polleret scientiae doctrina." Cf. Aen. Sylv. H. B. c. 39.

10) Laur. Byz. p. 162: „Ad Castrum Pragense et Wyssegradum et munitiones tutiores adjacentes, seniorum civitatis cum consensu, cum uxoribus, pueris, thesauris et rebus pretiosis se transtulerunt *potiores et ditiores* civitatis antiquae incolae seu hospites quasi DCC et novae totidem et praesertim Teutonici." Pagec. Chr. 681.

Digitized by Google

anstalten. Auf Betrieb der Priester versammelte sich die Bürgergemeinde bei dem Rathhause der Altstadt und verband sich mit einem feierlichen Eid zur Behauptung ihres Glaubens, zum gegenseitigen Schutz ihrer Personen und ihrer Habe, nach allen Kräften. Die wenigen von den Magistratspersonen, welche nicht geflüchtet waren, wurden in Rücksicht ihrer Treue in Eid genommen. An die Spitze der Verwaltung wurden in der Altstadt vier Präfecte (Capitane) eingesetzt, eine gleiche Zahl in der Neustadt, welchen man die Schlüssel der Rathhäuser und der Stadtthore und die höchste Anordnung in allen städtischen Angelegenheiten übertrug. Ihnen waren vierzig Unterpräfecte aus der Altstadt und ebenso viele aus der Neustadt beigegeben [11]). Daß die Kleinseite sich diesen Schritten der beiden andern Prager Städte angeschlossen, muß bezweifelt werden, weil davon keine Erwähnung geschieht, auch sie meist nur katholische Einwohner zählte und ganz den Angriffen des Schlosses ausgesetzt war.

Da besonders die Neustadt von dem Wissehrad viel zu fürchten hatte, waren die Prager vor allen Dingen bedacht, auf dieser Seite sich zu schützen. Sie ließen daher am Ende der Neustadt, wo dieselbe an den Wissehrad stößt, große Verschanzungen aufwerfen und daran Tag und Nacht arbeiten. Selbst Frauen und Kinder wurden zur Arbeit gezogen [12a]).

Einen großen Fehler beging Sigmund, daß er den mächtigen Burggrafen Czenko von Wartenberg nicht ganz für sein Interesse gewinnen konnte [12b]). Ungeachtet er sich als Hussit und Kelchner ausgesprochen hatte, so verzieh ihm zwar Sigmund, beschenkte ihn auch mit dem Drachenorden und übertrug ihm selbst die Befehlshaberstelle auf dem Prager Schlosse. Den Einflüsterungen des päpstlichen Legaten aber allzuviel nachgebend, drang er darauf,

11) Laur. Byz. p. 162 sq., Leider befindet sich darauf in dem Ludewig'schen Druck eine bedeutende Lücke von einigen Blättern, worin die Begebenheiten vom 4. April bis 25. Juni 1420 erzählt waren.

12a) Beness. Krabice l. c.

12b) Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 422 gibt an, daß Czenko v. Wartenberg mit mehreren anderen böhmischen Herren zu Sigmund nach Schlesien gekommen sey, um ihm zu huldigen. Er habe sie aber hart angefahren und Rebellen gescholten.

Digitized by Google

daß der Burggraf alle Kelchner nach allen Kräften verfolgen sollte. Da dies Czenko unterließ und deßhalb den Zorn des Königs fürchtete, so trat er wieder mit den Pragern erst heimlich in Unterhandlung, bald in Einverständniß. Der Krieg, der bald ausbrechen mußte, ward so ganz ein nationaler: denn der böhmische Adel wurde immer mehr mit hinein verwickelt; es handelte sich nicht allein darum, ob die hussitische Lehre sich behaupten, sondern auch ob die böhmische Nation ihre Ehre, ja ihre Existenz bewahren sollte oder nicht.

Bei dieser schweren Wahl zwischen Treulosigkeit gegen seinen König oder Verrath der nationalen Sache, erklärte sich Czenko von Wartenberg für die letztere, und sein Beispiel führete den Hussiten einen großen Theil vom Adel, darunter auch mehrere der mächtigen Rosenberger, zu, welche schon längst Kelchner waren, obwohl sie sich noch nicht gegen Sigmund erklärt hatten. So waren nun die Prager auch in Besitz des Schlosses gekommen, daselbst behielt aber Czenko von Wartenberg den Befehl [13]). Darauf

13) Hermann. Corner. Chronic. bei Eccard. Corp. Hist. II. 1241. „Sigismundo R. R. in montibus Cuthniz residente pro festo Corporis Christi et contra hostes fidei haereticos Bohemos ad pugnandum se disponente, venit quidam miles perfidus Zencho dictus, dolis plenus et poenitentiam simulans, veniam a rege petiit et emendam spopondit. Rex — ipsum in gratiam recepit et cum literis regalibus ad castrum Pragense, quod rex jam per suos ceperat, ipsum destinavit, committens sibi curam ipsius et administrationem. Camque Castrenses visis epistolis regiis ipsum intromisissent cum multis armatis, quos sibi associaverat, postquam a rege recesserat, Catholicos et fideles Regis, quos in castro invenerat, invasit hostiliter et omnes occidit, castrum vero — sibi usurpavit et — reliquias Sanctorum — in ignem projecit: clenodia vero diversorum monasteriorum ad dictam castrum pro securitate deducta rapuit." (Cf. Cochl. Hist. Huss. V. 186.) Einige Zeit nachher, als Czenk von Wartenberg sich vom Schloß entfernt hatte, überwand es Johann Polenz voll der Laufitz, der sich für jenen ausgab und bemächtigte sich für den König der Burg wieder. Windeck c. 80—82 handelt über Czenko von Wartenberg und seine wiederholte Treulosigkeit. Zuerst war er Hussit: dann ward er in Schweidnitz und Breslau, an welchen beiden Orten er mit dem Könige zusammenkam, von diesem durch Versprechungen und Beschenkung mit dem Drachenorden gewonnen. Um ganz seinen mächtigen Einfluß zu gewinnen, ernannte ihn Sigmund zum Befehlshaber des Prager Schlosses. In Briefen an den Herrn von Hasenburg und Wenzel von der Tuben, welche

sandte er in seinem und der Prager Städte Namen Umlaufschreiben durch ganz Böhmen, auffordernd, Sigmund nicht zum König anzunehmen [14]).

Als Gründe der Verwerfung Sigmund's ward in diesen Schreiben angegeben: Er sey ein Feind der böhmischen Nationalität, selbst bis auf Vertilgung der Sprache strebe er den Böhmen entgegen. Zur Verminderung des böhmischen Reiches habe er bereits den Anfang gemacht, indem er davon die Markgrafschaft Brandenburg entzogen und sie verkauft habe. Wider Treue und Recht habe er Huß und Hieronymus, bloß den Böhmen zum Trotz und Spott, zu Constanz verbrennen lassen; deren Lehre, die sie mit dem Tode besiegelt, suche er mit allen Kräften zu vertilgen, und lasse sogar zu, daß wider die Böhmen das Kreuz gepredigt werde. Daraus gehe sichtbar hervor, daß er das Verderben der böhmischen Nation wolle: die Böhmen seyen daher berechtigt und entschlossen, Sigmund mit allen Kräften zu widerstehen, ihre Religion zu vertheidigen und unbillige Gewalt mit Gewalt zu vertreiben [15]).

Dieser Erklärung gemäß trafen die Prager alle Anstalten zum verzweifelten Widerstand: sie besserten ihre Stadtmauern

damals auf dem Schloß befehligten, wurden diese angewiesen, dem Czenko von Wartenberg das Schloß zu überantworten. Sobald dieses geschehen war, zeigte er sich wieder als Hussit, und suchte alle Vertheidigungsmittel auf dem Schlosse zu zerstören. Die Getreuen des Königs durchschauten ihn aber, nöthigten ihn die Befehlshabersstelle aufzugeben und schlugen den Angriff der Prager auf das Schloß tapfer zurück. Hagec. Chr. 682 ff. spricht über Czenko von Wartenberg sehr confus und verwechselt offenbar mehreres.

14) Aen. Sylv. H. B. c. 39. „(Pragenses) allecto praemiis Cenchone in totum regnum literas dedere: Ne quisquam Sigismundo editum praeberet, qui Dalmaticae linguae hostis esset, nec alia cura teneretur, quam regni perdendi, qui antiquam Prutenorum civitatem ordini jure pignoris obligasset, Brandenburgenses autem a corona Bohemica alienasset, Johannem et Hieronymum in Const. Concilio cremari non solum permisisset, verum etiam procurasset, dogmata fidei, quae ipsi sequerentur, totis conatibus impugnaret.“ Cf. Contin. Pulkavae p. 158. Palacky Annal. Boh. p. 36. Chronic. Beness. Krabice l. c.

15) Theobald Hussitenkrieg Kap. 4. §. 11. S. 206. wahrscheinlich nach einem vollständigen Manuscript des Laurent. Byzin.

Digitized by Google

aus, stellten die Barricaden, Säulen und Ketten in den Straßen wieder her, warfen ämsig Verschanzungen gegen den Wissehrad auf [16]) und verlangten von den übrigen Städten des Reiches Hülfe und Unterstützung.

Diese traf auch von mehreren Seiten unverweilt ein. Aus der Gegend von Königingrätz kamen die Orabiten, geführt von dem Herrn Hinko Krussina von Lichtemburg und dem Priester Ambros von Hradecz. Bisher hatten diese Hussiten sich öfters auf einem Berge bei Trzebechowitz, den man Oreb nannte [17]), versammelt und darnach ihren Namen erhalten. Auf die Einladung der Prager eilten sie herbei, zerstörten viele Klöster und kamen, ihren Weg mit Verwüstung und Verheerung bezeichnend (2. Mai) in die Hauptstadt. Hier empfing man die zur Hülfe gekommenen Brüder mit großem Jubel [18]). Allein die Ankunft dieser Orebiten warf die Fackel der Zwietracht unter die Kelchner und schadete ihnen unendlich viel. Da nämlich die Prager den Krussina zum Kriegsobristen der Prager Städte ernannten und durch diese Wahl den Burggrafen Czenko von Wartenberg, dem sie nicht ganz traueten, empfindlich verletzten: so fiel dieser von der hussitischen Sache ab, ging wieder zu den Königlichen über, und erkaufte sich durch die Übergabe des Schlosses an die königlichen Truppen Verzeihung für seinen früheren Abfall [19]).

Dieser Vorfall kam den Pragern höchst ungelegen: sie konnten dadurch von zwei Seiten aus angegriffen werden; die Neustadt war den Angriffen von dem Wissehrad, die Kleinseite und die Altstadt den Ausfällen von dem Schlosse Preiß gegeben. In

16) Chronic. Boh. l. c. p. 461.

17) Palacky Annal. Boh. p. 37. Aen. Sylv. H. B. c. 43. Hagec. Chr. 685.

18) Theobald l. c. §. 14 u. 15. S. 210 fll. Jedoch sehr confus und ohne alle chronologische Ordnung. Vgl. Pelzel Gesch. v. Böhm. I. S. 330.

19) Aen. Sylv. H. B. c. 42: „Cenchonem ut arcem Pragensem sibi reddat, magnis sponsionibus allicit, equitum quatuor millia qui urbem lacessunt, ibidem collocat. Cencho *bina* proditione insignis domum revertitur.“ Vgl. Pelzel a. a. O. S. 330. Die Prager warfen des Verräthers Banner vom Thurm des Rathhauses und rissen es in Stücke unter Verwünschungen gegen denselben. Nach Theobald S. 210 und Hagec. Chr. 683 schlugen sie das Wappen des Verräthers an den Pranger.

Digitized by Google

der ersten Hitze meinte zwar das Kriegsvolk in Prag, das Schloß erstürmen zu können; die ohne Ordnung und ohne Plan fechtenden und stürmenden Haufen aber wurden ohne große Mühe von der Besatzung des Schlosses zurückgetrieben. In der Wuth über das Mißlingen ihres Angriffs legten die Zurückgeschlagenen einen Theil von der Kleinseite in Asche, besonders mehrere größere Gebäude in der Nähe der Moldaubrücke, einige Klöster und drei Kirchen. Mittlerweile machte die königliche Besatzung auf dem Wissehrad auch einen Ausfall gegen die Neustadt und zerstörte alle Werke, die man daselbst gegen die Festung aufgeworfen oder errichtet hatte. Dadurch waren die Prager fast ganz in die Hände ihrer Gegner gegeben. Ihre Muthlosigkeit stieg aber noch, als ihr Anführer Kruffina, an der Vertheidigung der Stadt verzweifelnd, sich aus Prag entfernte und die Nachricht einlief, daß der König Sigmund mit einem großen Heere in Böhmen eingerückt sey und sich bereits Prag nähere [20]).

Sobald sich Sigmund an der Spitze eines ansehnlichen Heeres sah, das er aus Ungarn, Schlesien [21]), Mähren, der Lausitz [22]) und einigen deutschen angrenzenden Ländern gesammelt hatte, brach er, auf die Nachricht von den neuen Unruhen in Prag (Anfang April) von Breslau auf [23]) und drang über Schweidnitz und Glatz [24]) in Böhmen gegen Königingrätz [25]) vor. Diese Stadt wagte keinen Widerstand und unterwarf sich sogleich der

20) Theobald ist hier unbrauchbar. Hagec. Chr. 684. Vgl. Pelzel a. a. O.

21) Doc. Gesch. von Breslau II. S. 358. Aen. Sylv. l. c. c. 42: „Convocatis Silesiae ducibus."

22) S. die Regesten v. 3. März 1420. Schreiben Sigmund's an die 6 Oberlausitzischen Städte.

23) Bis zum 31. März 1420 finden sich Urkunden, welche Sigmund zu Breslau ausstellte.

24) Dlugoss. l. c. p. 431: „Per Swidniczium et Klocako copias ducens." In Schweidnitz gibt er den 17. April 1420 den Breslauern Bürgern einen Pfandbrief über versetzte Kleinodien. Docum. Gesch. von Breslau. II. S. 354. S. auch die Regesten v. 18. u. 21. April 1420 im Anhang. Daß er von Schweidnitz auf ganz kurze Zeit nach Ofen gereist und daselbst den 28. April 1420 gewesen (Dipl. Sigismundi d. d. Ofen den 28. April 1420 bei Wagner Annal. Scepus. I. p. 138) ist möglich, aber nicht wahrscheinlich.

25) Nach zwei Schreiben d. d. In oppido Gretz X m. Maj. 1420 bei

Digitized by Google

übermacht, den hussitischen Glauben abschwörend. Nachdem Sigmund in Königingrätz eine starke Besatzung zurückgelassen, zog er mit dem Hauptheere weiter gegen Kuttenberg [26]), wo er nach Mitte Mai eintraf und einige Wochen verweilte [27]). Warum er nicht rasch gegen Prag vorrückte, ist nicht klar. Vielleicht, daß er immer noch hoffte, mehr durch Güte als durch das Schwert auszurichten. Denn die Prager hatten seit der Entfernung der wilden Orebiten von neuem zur Unterwerfung sich gefügig gezeigt. Sie errichteten mit den Besatzungen auf dem Schlosse und dem Wissehrad einen sechstägigen Waffenstillstand und schickten in der Zwischenzeit Abgeordnete zu Sigmund nach Kuttenberg, ihn um Verzeihung wegen ihrer Empörung und um die Erlaubniß bittend, das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen. Wenn er allgemeine Amnestie und freie Religionsübung ihnen gestattete und die Freiheiten und Gerechtsame des Königreichs bestätigte; so gelobten sie ihm die Huldigung zu leisten, ihn in ihrer Stadt aufzunehmen und zum Zeichen ihrer Unterwerfung sogar einen Theil der Mauern niederzureißen. Außerdem aber verlangten sie noch, daß der König sich für die Bestätigung der hussitischen Lehre bei dem Papst verwende; daß die Geistlichen nicht mit weltlichen Dingen sich abgeben und daher auch keine Länder und Leute und weltliche Gerichte haben sollten; daß mit kirchlichen und heiligen Dingen von der Geistlichkeit kein Handel getrieben werde; daß Huß und Hieronymus nicht als Ketzer dürften von irgend jemand bezeichnet werden; daß Ausländer geistlich oder weltlich in kein Amt oder Würde noch Pfründe zugelassen, besonders aber in den Städten keine Deutsche angestellt werden, und daß vor Gericht Alles in böhmischer Spra-

---

Voigt Gesch. Preuss. VII. 372 fl. und Aen. Sylv. H. B. c. 42: „Ingressus Bohemiam, Graeciam inde Cuthnam petit."

26) Windeck c. 70. p. 1129. „Lag do (fur ein stat haisset Greze) mit grosser macht, do ergab sich die stat Greze und kerent sich von iren unglawben und vichtent (MS. Gör. vichtettent) und tätent alles, was der konig wollte. Do gab der konig einen Hawpman dar, der hieß Herr Alstick von Sternberg (er war auch ein Verräther. cf. c. 83.) und zog da furt auf den Berg zum Kutten".

27) Windeck u. Aen. Sylv. ll. cc. Herman. Corner. Chr. p. 1241: „In montibus Cuthniz pro festo Corporis Christi residente Sigismundo Rege."

Digitized by Google

che verhandelt und abgeurtheilt werde; daß man kein geistliches noch weltliches Gericht, noch Ladung davor außerhalb des Königreiches zu befolgen habe; daß päpstliche Bullen und andere auswärtige Entscheidungen nur mit des Königs und der Landesherrn Bewilligung im Königreich publicirt werden und Gültigkeit haben könnten. Ferner ward verlangt, daß jedermänniglich bei seinen Rechten, Freiheiten, Steuern, Schatzungen gelassen, geschützt und beschirmt; daß der Landfrieden gehandhabt; daß die Erbschaften nicht durch königliche Eingriffe geschmälert; daß der Staatsschatz nicht angegriffen noch gemindert werde, es sey denn zum Nutzen und zur Ehre des Landes mit Wissen und Willen der Landesherrn. Den Juden solle nicht erlaubt seyn, auf Pfänder zu leihen; der Gottesdienst in böhmischer Sprache gehalten werden; die, welche abweichende Glaubenslehren vortrügen, dürften ihrem ordentlichen Richter nicht entzogen, auch nicht ohne vorausgegangene Belehrung eines Bessern aus der heiligen Schrift verurtheilt werden [28]).

Sigmund wollte sich von Aufrührern keine Bedingungen vorschreiben lassen, die er nicht einmal alle hätte gewähren können, da mehrere, welche sich auf die Religion bezogen, außer dem Bereiche seiner Macht waren. Er befahl den Pragern: ihre sämmtlichen Waffen und Kriegsgeräthe sollten die Altstädter auf das Schloß, die Neustädter auf den Wissehrad bringen: ferner ein Theil der Stadtmauern sollte niedergerissen werden, durch die Öffnung wolle er wie ein Triumphator seinen Einzug in die Stadt halten: und dann bei seiner Ankunft sehen, ob die Prager Gnade verdienten.

Bei der Wahl, entweder auf Gnade und Ungnade einem erzürnten Herrscher sich zu ergeben, der so eben in Breslau ein blutiges Urtheil über rebellische Bürger gefällt und zur Ausführung gebracht hatte, oder wieder in die Hände der wilden Taboriten und Orebiten zu fallen, welche den Freund wie den Feind heimsuchten, entschlossen sich die Prager endlich in der Verzweiflung doch lieber zu dem letztern, da sie von diesen, als ihren Glaubens-

28) Windeck c. 72. u. 74, wo 18 Artikel aufgezählt werden, welche die Hussiten von dem Könige bestätigt haben wollten. Cf. Aen. Sylv. H. B. c. 39.

Digitized by Google

genossen doch noch eher Heil erwarteten. Kaum hatten die Abgeordneten Sigmund's ungnädige Antwort nach Prag zurückgebracht, so vereinigten sich alle Bürger zum Widerstand. Sie wollten lieber unter dem Schutte ihrer Häuser sich begraben, als sich unbewaffnet der Willkür und Leidenschaft ihres Feindes Preiß geben. Tag und Nacht ward ununterbrochen an den Festungswerken der Stadt gearbeitet: selbst Frauen und Kinder mußten helfen. Zugleich lud man die Taboriten ein, schleunigst mit ihrer Macht zur Hülfe zu kommen: auch an den Orebiten Krussina und andere Parteigänger und die hussitischen Städte wurden Eilboten gesendet, wie schnelle Hülfe gegen den anrückenden Feind den Pragern nothwendig sey. Ungeachtet die Taboriten schon zweimal von den Pragern nach geleisteter Hülfe waren entfernt worden, so säumten sie doch nicht auf die dringenden Bitten der Hauptstadt ihre Streitkräfte ihr zur Hülfe zu senden. Nachdem zur Vertheidigung von Tabor eine hinreichende Besatzung zurückgelassen worden, brachen die Kelchner unter ihren Anführern Nicolaus von Hussinetz und Johann Zizka nach Prag auf: alle Orte und Städte, welche den geringsten Widerstand entgegensetzten, wurden mit Zerstörung bedroht. Wenceslaus Leschau ließ sich nicht schrecken und schloß den Taboriten die Thore. Es büßte seinen Widerstand schwer: denn es ward in Asche gelegt. Darauf setzten die wilden Schaaren ihren Zug weiter fort: bei Porzicz wurden sie von einigen königlichen Truppen angegriffen. Zizka ordnete sogleich seine Schaaren und benutzte jeden ihm günstigen Umstand so vortrefflich, daß die Feinde ihm nichts anhaben konnten. Nach einigen vergeblichen Angriffen zogen sich die Königlichen zurück und die Taboriten langten (am 20. Mai) in Prag an, wo sie wie rettende Engel von den jubelnden Bürgern in Procession empfangen wurden. Die Taboriten aber bezeichneten sogleich ihre Ankunft mit vandalischer Wuth und Zerstörung: ihre Weiber, welche in der Neustadt bei St. Ambrosiuskloster lagerten, wollten in nichts ihren Männern nachstehen, sie legten das Nonnenkloster bei St. Katharina in Asche, wobei aber 25 der Taboritinen von den einstürzenden Mauern erschlagen wurden; die Männer zündeten das vor Prag gelegene Benedictinerkloster zu Brzewnow

Digitized by Google

an. Allein nicht nur gegen die Feinde, sondern auch gegen die Prager Bürgerschaft enthielten sich die neuen Ankömmlinge nicht der Beleidigungen und Exzesse: weßhalb in der Stadt selbst sogleich nach Ziska's Ankunft beinahe ein Streit mit den Taboriten entstanden wäre, wenn nicht die Priester und Führer Alles aufgeboten hätten, unter Androhung schwerer Strafen allen weitern Unordnungen vorzubeugen [29]).

Wenige Tage später (den 23. Mai) kamen auch aus den eifrig der hussitischen Lehre ergebenen Städten Saatz, Laun und Slan Hülfsschaaren mit vielen Wagen nach Prag. Unterwegs hatten sie das unweit Postelberg gelegene Kloster Apostelpforte durch Schleudern feuriger Pfeile in Brand gesteckt und die herrschaftlichen Gebäude der Katholiken in Asche gelegt. Bei ihrem Einzug in Prag sangen sie Psalmen und geistliche Lieder und waren voll Kampfeslust für ihre Religion gegen Sigmund zu streiten [30]). Auch neue Schaaren von Orebiten mit ihrem Haupte Hinko Krussina von Lichtemburg trafen ein. Darauf versammelten sich die Hauptleute der Stadt und die Anführer der Taboriten und Orebiten und schlossen ein Bündniß ab zum Kampf und zu gegenseitiger Vertheidigung gegen König Sigmund und alle Feinde des Kelches. Die Hauptpunkte der Vereinigung waren:

1) daß sie den römischen König Sigmund trotz dem daß er nach Erbrecht der nächste Thronfolger war, weder in Prag einlassen, noch als König anerkennen wollten, weil er den Genuß des Abendmals unter beiden Gestalten zu unterdrücken gestrebt;
2) daß sie alle Kirchen und Klöster in Prag, welche den Katholiken gehörten, stürmen und zerstören wollten;
3) sollte vom 29. Juni an nach vorausgegangener Verkündigung von den Kanzeln durch die hussitische Geistlichkeit jedermann zum Genuß des Abendmals unter beiden Gestalten aufgefordert werden. Wer unterlasse, unter irgend einem

29) Aen. Sylv. Hist. B. c. 42. Hagec. Chr. 686. Theobald H. Kr. S. 213 fll. Vgl. Pelzel Gesch. Böhm. I. S. 331 fl.

30) Hagec. Chr. 687. Theobald l. c.

Digitized by Google

Vorwande dieser Aufforderung Folge zu leisten, sollte als Feind und Gegner betrachtet werden [31]).

Da nur die Bürger in Prag bleiben durften, welche den Glaubensartikeln beitraten und den Kelch genossen, so gingen viele katholisch Gesinnte, um nicht aus ihrem Eigenthum vertrieben zu werden, zu den Hussiten über: andere, fester im Glauben, verließen mit Frau und Kind die Stadt, so daß dadurch hundert und vierzig Häuser leer wurden, welche man einem Theil der Hülfsvölker zur Wohnung anwies. Die Taboriten hatten sich dem Schlosse gegenüber in das freie Feld bei Pohorzelecz gelagert. Neben daran bei Strahof stellten sich die Launer, Saazer, Glaner ꝛc. auf, um dem Schlosse die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. In dem erzbischöflichen Garten, der an die Schloßmauern stieß, wurden alle Bäume niedergehauen, um einen Hinterhalt daselbst für die Feinde unmöglich zu machen. Die Weiber der Taboriten und Orebiten und anderen Hülfsvölker mußten gegen den Wissehrad Verschanzungen aufwerfen [32]).

Diesen Anstalten verdankten die Hussiten einen bedeutenden Vortheil, den sie über die Gegner erfochten. Sigmund hatte den Herrn Hans von Michelsberg mit einer Heeresabtheilung gegen Prag vorausgeschickt, in der Absicht einen Zug Wagen mit Proviant und Kriegsmaschinen zur Sprengung der Straßenketten in das Schloß zu bringen. Die Hussiten, davon benachrichtigt, legten sich bei Prag in einen Hinterhalt, wo der Zug vorüberkommen mußte, griffen denselben unvermuthet an, jagten die begleitende Kriegsmannschaft in die Flucht und machten eine große Beute von Lebensmitteln, welche die Feinde hatten im Stiche lassen müssen [33a]). Dagegen errangen die Königlichen durch die Überrumpelung von Slan, dessen Bürger großentheils den Pragern zu Hülfe gezogen waren, einen wichtigen Vortheil: auch zögerten sie nicht die hussitischen Priester zu verjagen und dafür die katholischen zurückzuführen.

Einige Tage später gelang es den Königlichen, welche mit

31) Hagec. Chr. l. c. Vgl. Pelzel S. 332.
32) Theobald S. 216. Hagec. Chr. l. c.
33a) Theobald S. 215. Hagec. Chr. l. c.

Digitized by Google

viertausend Pferden abermals in der Nähe von Prag erschienen waren, durch List die Taboriten, welche einen Angriff von zwei Seiten erwarteten, von der Einschließung des Schlosses etwas abzuziehen und einige Verstärkung mit Lebensmitteln hineinzuwerfen [33b]).

Unterdessen war König Sigmund, in dessen Begleitung nicht nur seine Gemahlin und der päpstliche Legat, sondern auch die verwittwete böhmische Königin Sophia mit einigen böhmischen Baronen und dem Erzbischof Konrad von Prag waren, von Kuttenberg nach Leutmeritz aufgebrochen, noch auf die deutschen Hülfstruppen wartend, welche zu seinem Heere stoßen sollten. Dasselbe bestand damals großentheils nur aus Ungarn, Schlesiern und einigen Böhmen. Die Einwohner von Leutmeritz versahen das königliche Heer reichlich mit Lebensmitteln, welche Dienste Sigmund durch Ertheilung verschiedener Privilegien belohnte. Als er hier erfuhr, daß die Taboriten (4. Juni) zu Prag mehrere Mönche, welche nicht von dem katholischen Glauben lassen wollten, verbrannt hätten, ließ er vierundzwanzig Hussiten, die ihren Glauben nicht abschwören wollten, in die Elbe werfen und ertränken [34]).

Von Leutmeritz zog Sigmund über Althunzlau und Melnik nach Slan, wo er mit großen Ehren empfangen und kostbar bewirthet wurde. Da aber die Slaner früher sich als eifrige Hussiten gezeigt hatten, so traute er ihren Ergebungsbezeugungen nicht recht. Er verließ des Abends die Stadt und brachte die Nacht bei den Seinigen im Lager zu. Von Slan setzte er seinen Marsch fort über Bürglitz und Zebrak nach den Schlössern Tocznik, Karlstein, Kunratitz (Neuschloß), wo er die gesammelten Schätze seines Bruders Wenzel besichtigte und an sich nahm. Dann bezog er bei dem Kloster Königssaal unweit Beraun ein befestigtes Lager [35]).

So hatte Sigmund wie ein schweres, Unheil bringendes Ge-

33b) Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 42.

34) Theobald l. c.

35) Hagec. Chr. 687. Theobald 217. Vgl. Pelzel a. a. O. S. 333, dessen Erzählung von Theobald's Bericht abweicht.

Digitized by Google

witter von Osten her nördlich über Prag wegziehend und es von Südwesten aus bedrohend sich in der Nähe der Stadt mit seiner Heeresmacht aufgestellt. Die Ursache dieser Bewegung war einfach die Vereinigung mit den deutschen Kriegsvölkern. Wenn diese eingetroffen, wollte er den Schlag des Verderbens gegen Prag führen, wenn es sich nicht schnell seiner Gnade unterwarf. Um der Besatzung auf dem Wissehrad mehr Muth und Ausdauer zu geben, begab sich Sigmund (nicht ohne Gefahr den Feinden in die Hände zu fallen) mit geringem Gefolge dahin [36]). Er ward daselbst mit großem Jubel empfangen und seine Gegenwart begeisterte alle zu großer Kampfeslust. Auch gelang es ihm, in das Prager Schloß wiederholt Lebensmittel zu bringen, trotz dem, daß [37]) die Taboriten diese Festung enge eingeschlossen hatten. Das Unnütze ihrer Anstrengungen die Festung auszuhungern einsehend, beschränkten sie sich auf die Vertheidigung der wichtigsten Puncte auf der Kleinseite und wütheten von neuem gegen Mönche und Klöster.

Indessen Sigmund die vorbereitenden Anstalten zur Züchtigung der Stadt Prag traf, ließ er, um die Feinde auf mehrern Seiten zu gleicher Zeit anzugreifen und dadurch in Verwirrung zu setzen, die Festung Tabor von einer Heeresabtheilung, hauptsächlich österreichischen Truppen unter Ulrich von Rosenberg [38]) belagern. War dieser Punct gefallen, so war den Hussiten ihre letzte Zufluchtsstätte entrissen. Die Anführer der Taboriten übersahen nicht

---

36) Der Brief an Ulrich von Rosenberg d. d. Wissehrad Freitag nach Pfingsten 1420 bei Balbin. Epitom. rer. Boh. lib. V. p. 141. kann nicht aus dem ungarischen Wissehrad geschrieben seyn, sondern er muß von dem böhmischen datirt seyn.

37) Aen. Sylv. H. B. c. 42. „Ferro iter aperuit obsessisque necessaria praebuit."

38) Der Übertritt Ulrich's v. R. zu der königlichen Partei wird verschieden motivirt: Pessina Mars Morav. 458 u. 465. Lenfant I. 340. Woltmann Gesch. Böhmens I. S. 247: „Ulrich v. R. bekam den Auftrag Tabor zu belagern. Dieses Zutrauen des Königs wirkte so auf ihn, daß er an den Hof eilte und in die Hände des päpstlichen Legaten den hussitischen Glauben abschwur. Er hinkt! sagte der Gegenpart, und spielte damit zugleich auf sein Leibesgebrechen und seinen Wankelmuth an." Vgl. Hugec. Chr. 688.

Digitized by Google

das Bedenkliche dieser Lage: so nothwendig ihre Gegenwart in der Hauptstadt war, da man jeden Tag einen Angriff Sigmund's erwartete, so entschloß man sich doch dazu einen Theil der Taboriten unter Nicolaus von Hussinecz der bedrängten Festung zur Hülfe zu senden. In der Nacht (des 25. Juni) mit dreihundert fünfzig Reitern aus Prag ausziehend, gelangte Nicolaus am vierten Tag in der Frühe in die Nähe von Tabor. Nachdem die Belagerten von seiner Ankunft benachrichtigt worden, griff er die Belagerer ganz unerwartet an, indem die Taboriten aus der Festung zu gleicher Zeit hervorbrachen. Die auf zwei Seiten Angegriffenen geriethen bald in große Unordnung, erlitten eine blutige Niederlage und lösten sich in wilde Flucht aus, das mit reichen Schätzen und Kriegszurüstungen angefüllte Lager den Siegern als Beute überlassend. Diese ward mit nach Tabor gebracht und unter die siegtrunkenen Hussiten vertheilt.* Ulrich von Rosenberg, über die Schmach der Niederlage höchst aufgebracht, und sie der geringen Tapferkeit der Östreicher zuschreibend, suchte sich durch grausame Verfolgungen der Hussiten auf seinen Gütern zu rächen, wogegen die Taboriten diese auf das gräulichste verwüsteten und die katholischen Einwohner und ihre Priester auf das schrecklichste mißhandelten [39]).

Zu derselben Zeit erlangten auch die Hussiten, welche sich bei Pardubitz auf dem Kunka im Königsgrätzer Kreise versammelt hat-

39) Laurent. Byzin. p. 163 sq. Aen. Sylv. c. 42. Balbin. Epit. hist. rer. Boh. p. 441: „Habeo ternas Sigismundi Caesaris ad Ulricum Rosensem hoc tempore datas literas: primas *Wisehrado* ex Ungaria, (?) *die Veneris post Pentecosten*, anno imperii R. X., mopentis, ut cum Rogirzio de Landstein Budvicensis Urbis praefecto sese conjungat, et Taborium obsideat, alteras, *ex Castris ad coenobium Cladrubiense* adhoctantis, Zisscae et Taboritarum novam urbem aedificantium consiliis ex proximo occurrat, mittere se auxilio, Bavaricas quasdam et Austriacas copias: tertias dedit *ex castris ad Pragam*, quibus Ulricum a Taborio turpiter repulsum consolatur. Dicendum enim est, paruisse Ulricum et Taboritas obsedisse; at Nicolaus Hus inobservatus in vigilia SS. Petri et Pauli Taborium ingressus altero die repente ex urbe obsidentes aggressus, omnes aut occidit aut fugavit; qua in caede Rogirzium periisse Codex MS. affirmat, Ulricus cladem illam Austriacis copiis solebat imputare."

Digitized by Google

ten zum ungehinderten Genuß des Kelches, einen andern bedeutenden Vortheil. Unter mehrern Anführern und dem Priester Ambrosius überrumpelten dieselben (26. Juni) in der Nacht Königingrätz: mit Leitern, die man mitgebracht, erstiegen sie die Mauern ohne großen Widerstand. Die Katholischen wurden aus der Stadt gejagt, ihre Güter und Häuser unter die Sieger vertheilt. Die Nachricht von dem Verlust dieser Stadt war dem König höchst empfindlich; es war durch diesen Verlust seine unmittelbare Verbindung mit Schlesien, Mähren und Ungarn abgeschnitten oder doch wenigstens unsicher gemacht. Auf der Stelle sandte er von den besten Truppen zehntausend Mann, die Stadt wo möglich durch List wieder zu gewinnen. Doch die neuen Einwohner von Königingrätz merkten dieselbe, trauten nicht den Worten der Königlichen (diese gaben vor, Prag hätte sich unterworfen) und bewachten so gut ihre Stadt, daß man keinen Angriff wagte [40]).

Inzwischen war die lang erwartete Hülfe von den deutschen Reichsständen eingetroffen. Die Kurfürsten von Mainz, Trier und Cöln, von der Pfalz und der Mark Brandenburg, der Herzog Albrecht von Östreich, die Herzoge Heinrich und Wilhelm von Bayern, der Herzog Johann von Neumarkt, zwei Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meissen und Thüringen, der Patriarch von Aquileja, eine ansehnliche Zahl Bischöfe und eine Menge anderer Reichsfürsten und Grafen, über vierzig an der Zahl, waren mit ihren wohlgerüsteten Kriegsvölkern zu dem aus ungarischen, schlesischen und böhmischen Truppen bestehenden Heere Sigmund's gestoßen. Die Anzahl der deutschen Kriegsvölker soll über hunderttausend betragen haben, das ganze Heer aber, welches der römische König in Böhmen versammelt hatte, wird auf hundert und fünfzigtausend Mann geschätzt [41]), wobei ohne Zweifel auch die

40) Laurent. Byz. p. 166. Aen. Sylv. l. c. „Graecium quoque ab haereticis expugnatum."

41) Diese Zahl gibt Laur. Byz. p. 167 an: Windeck c. 71. p. 1130 spricht nur von 80,000 Mann, worunter er aber nur die deutschen Truppen versteht. Aen. Sylv. vita Sigismundi p. 111 gibt LXX millia equitantium an. Theobald S. 220 folgt in seiner Angabe dem Laurentius Byz. Einige böhmische

Digitized by Google

böhmischen Besatzungen und die einzeln abgesendeten Corps mit eingerechnet sind. Sie waren mit einer großen Anzahl Kanonen und einer Menge Kammerbüchsen wie auch mit allen zur Belagerung von festen Plätzen nöthigen Geräthschaften versehen. Das vereinigte Heer lagerte sich bei Prag auf einer Ebene zwischen der Bruska dem Thiergarten und dem Dorfe Owencz in drei großen Heerhaufen, deren Lager ähnlich ebenso vielen großen Städten waren. Den einen Heerhaufen mit den Ungarn, Schlesiern, Mähren und böhmischen Herrn, dem sich auch die bayrischen, fränkischen und rheinischen Truppen zugesellten, befehligte Sigmund selbst: er war nördlich und westlich von Prag gelagert und reichte vom Prager Schloß bis an die Moldau: der zweite, unter dem Markgrafen Friedrich von Meissen, dreißigtausend Pferde stark, besetzte die östliche Seite: der Herzog Albrecht von Östreich die südliche bis an die Moldau beim Wissehrad. Sigmund selbst hielt am 30. Juni seinen feierlichen Einzug auf das Prager Schloß unter dem Geläute aller Glocken, indem ihm die Geistlichkeit in Procession mit Monstranz und Fahnen, geistliche Lieder singend, feierlich entgegenzog[42]).

Die Prager mit den Taboriten, Orebiten und andern Hülfsvölkern hatten sich hinter ihre Mauern zurückgezogen. Zizka's Scharfblick entging nicht die Wichtigkeit der Besetzung des Berges

Chronisten geben die übertriebene Zahl von 300,000 Mann an. Chronic. Beness. Krab. p. 69 spricht von 125,000 Mann. Außer Windeck c. 71 u. 83 ist von den deutschen Chronisten Hermann. Corner. p. 1241 und 1246 zu vergl. Bartossek bei Dobner I. p. 144 gibt keine Zahl an. „A. 1420 circa festum S. Joannis R. Sigismundus — posuit se in campis contra Pragam cum duobus Marchionibus Misnensibus et tertio de Durinek, et cum duce Austriae et cum ducibus Joanne Ludvico Przemkone, Joanne dicto Breli, et fratre suo, et cum pluribus ducibus Sleziae et cum Joanne duce Bavariae et aliis pluribus ducibus et Comitibus, Baronibus tam Bohemiae quam Ungariae et aliarum terrarum et provinciarum dominis.“ Aen. Sylv. Hist. B. l. c. Vgl. Lenfant Hussitenkr. I. S. 336.

42) Laurent. Byz. p. 167. Chronic. Bohem. l. c. Nach Windeck c. 82. erschien Sigmund auf Pfingsten vor Prag. Als ominöse Erscheinung wird angegeben, daß an dem sonnenklaren Tage ein Regenbogen mit drei blutrothen Kreuzen am Himmel, als Vorbedeutung des langen blutigen Krieges, sich gezeigt habe, worüber der römische König sehr betrübt geworden.

Digitized by Google

Witkow vor dem Porzitzer Thor, in der Nähe des Hochgerichtes, durch welche Position er die Stadt schützen und sie zugleich nöthigen konnte, nicht gegen seinen Willen etwas zu unternehmen: er besetzte den Berg und verschanzte sich daselbst[43]). Die Prager mit ihren Hülfsvölkern waren zwar nicht so zahlreich als ihre Gegner: sie mochten an wehrbaren Männern nur die Hälfte der Zahl der Feinde haben. Auch waren sie weniger gut bewaffnet als diese: die Waffen der Meisten, besonders der Taboriten und Orebiten, bestanden nur in Spießen und mit Eisen beschlagenen Dreschflegeln. Was den Belagerten an Zahl und Waffen abging, ersetzten sie durch die verzweifelte Tapferkeit, welche bis zum Fanatismus durch die Predigten der hussitischen Priester gesteigert ward und durch das überwiegende Feldherrntalent ihres Führers, des Johann Zizka von Trocznow. Selbst die Weiber und Kinder waren für die Religion begeisterte Streiter, indem auf Seiten der Gegner, obschon der Zug als ein Kreuzzug bezeichnet wurde, doch der einzelne Krieger außer Beute keinen Gegenstand zur Anfeuerung und Kampfeslust hatte.

Noch ehe die Bestürmung der Stadt begann, übten beide Theile ihren Muthwillen und unmenschliche Grausamkeit gegen einzelne Gefangene aus und steigerten dadurch die gegenseitige Erbitterung. Wie die Königlichen den Pragern schimpfend entgegen riefen: „Ha! Ha! Ha! Huß! Huß! Huß! Ketzer! Ketzer! Ketzer!" und jeden Böhmen, den sie aufgriffen, selbst wenn er nicht einmal ein Hussit war, zum Scheiterhaufen führten und ihn verbrannten[44]), wenn nicht böhmische Ritter in Sigmund's Heere ihn retteten; so überhäuften die Hussiten, die als Parteizeichen

43) Aen. Sylv. H. B. c. 42. Laurent. Byz. p. 168: „Cum R. Sigismundus — intenderet prope patibulum montem dictum Witkowa hora, suis munire gentibus, ut velut tertio castro Pragam sic stringeret, quod nullus civitati pragensi liber pateret victualium accessus, hoc praesciens Taboritarum capitaneus Ziska, absque dilatione mox in supradicto monte duo in modum stubarum disposuit fieri lignea propugnacula, quae parvulo fossalo circumfodi mandavit et muro ex humo et lapidibus circumdari." Cf. Theobald l. c.

44) Laur. Byz. p. 168 sq. Der Herzog Albrecht von Östreich ließ einen hussitischen Priester und mehrere Kinder hussitischer Ältern verbrennen.

Digitized by Google

auf Fahnen und Kleidern einen rothen oder weißen Kelch trugen, die Katholiken mit allen Lästerungen, sie als Antichristen bezeichnend: und wer von den Deutschen den Taboriten in die Hände fiel, der hatte grobe Mißhandlungen und martervollen Tod zu leiden. Sie wurden in ausgepichte Bierfässer gesperrt und auf dem Walle im Angesichte ihrer Landsleute verbrannt [45]). Auch in einzelnen kleinen Scharmützeln erprobte man von beiden Seiten seinen Muth und seine Stärke. Doch war hier meist der Vortheil auf Seiten der Hussiten. Öfters kämpften zehn bis zwölf Mann, die nur mit Dreschflegeln bewaffnet waren, gegen wohlgerüstete Schaaren von dreifacher Zahl, erschlugen mehrere und jagten die übrigen bis an ihr Lager in die Flucht [46]).

Den ersten Angriff auf die Stadt ließ Sigmund am Margarethentag (13. Juli) machen. Er schickte einige tausend Mann in das sogenannte Spittelfeld gegen das Porzitzer Thor, um zu sehen, welchen Eindruck eine solche feindliche Demonstration auf die Prager machte. Kaum verbreitete sich die Nachricht von der Annäherung der Feinde, so ertönte in Prag die Sturmglocke: das Volk eilte zusammen: ohne Ordnung und ohne auf das Wort der Führer zu hören, stürzten sie aus der Stadt, der feindlichen Reiterei entgegen. Doch die Vereinzelten konnten trotz ihrer unglaublichen Tapferkeit gegen die geschlossenen Reihen der Reiter nichts ausrichten: im Gegentheil sie wurden mit Verlust an Todten und Verwundeten in die Stadt zurückgetrieben. Als aber größere, wohlgeordnete Kriegsschaaren aus der Stadt den Geschlagenen zur Hülfe kamen, zogen sich die Königlichen, die damals keinen Hauptangriff, keine Schlacht beabsichtigten, sondern nur eine starke Recognoscirung, auf der Schiffsbrücke über die Moldau zum Hauptlager Sigmund's zurück [47]).

Auf den folgenden Tag bestimmte Sigmund einen allgemeinen Sturm auf die Stadt. Der Plan war in folgender Weise angelegt. Indem die sehr zahlreichen Besatzungen der beiden Vesten, die vom Schloß auf die Kleinseite und über die Moldauer-

45) Laurent. Byz. p. 174. 181.
46) Laurent. Byz. p. 168.
47) Laurent. Byz. p. 171.

Digitized by Google

Brücke auf die Altstadt, die vom Wissehrad auf die Neustadt Ausfälle machten, sollte eine Heeresabtheilung vom Spittelfeld aus die Nordseite der Stadt am Porziczer Thor bestürmen und die Thüringer mit den Sachsen dreißigtausend Mann stark unter dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren den Witkowberg, Zizka's Position, nehmen. Sigmund mit der Reserve, die aus drei Heerhaufen bestand, blieb auf dem linken Ufer der Moldau, theils um das Lager zu decken, theils um nach Umständen denen auf dem Schlosse, oder den gegen das Porziczer Thor Anrückenden Hülfe zuzuschicken und ihre Bewegungen zu unterstützen. So gut der ganze Plan angelegt war, so fehlte doch bei seiner Ausführung eine gewisse Übereinstimmung (sie war bei den aus Deutschen, Ungarn, Böhmen bestehenden Heereshaufen schwer zu erlangen). Das schwierigste Werk, auf dessen Gelingen Alles ankam, hatten die tapfern Meißner und Thüringer auszuführen, zu denen noch mehrere tausend ungarische und böhmische Reiter stießen. Sie sollten den mit Mauern, Gräben, Thürmen wohlverschanzten Witkowberg erstürmen. Hier entspann sich auch der blutigste Kampf: Zizka ließ die Feinde bis nahe an die Verschanzungen dringen: nur sechsundzwanzig Taboriten mit drei Frauen schienen allein Widerstand mit Steinen und Heugabeln zu machen. Obwohl sie angewiesen waren, sich zurückzuziehen, wenn die Feinde nahe genug gekommen, so wollte doch eine von den heldenmüthigen Amazonen nicht vom Platz weichen. Mit Schmähungen gegen die Feinde und Worten des festen Glaubens an die Heiligkeit der Lehre, wofür sie stritt, kämpfte sie wie eine Löwin und von vielen Wunden bedeckt, hauchte sie zuletzt ihre kriegerische Seele aus. In dem Augenblick, als die Meißner in die Verschanzungen hinein auf den Berg hinaufsteigen wollten, stürzte Zizka wie ein Waldstrom an der Spitze seiner Taboriten herab. Er selbst setzte sich der größten Gefahr aus: die Dreschflegel seiner Getreuen schlugen ihn aus den Händen der Gegner. Noch war der Ausgang des blutigen Kampfes zweifelhaft: hier, auf Seiten der Taboriten, stritt Verzweiflung und Fanatismus, auf Seiten der Feinde Kriegserfahrung, Beutelust, Soldatenehre. Indem man in der Stadt für den Verlust der einzigen Veste, die man hatte, zitterte

Digitized by Google

und Alt und Jung, welche nicht im Kampf waren, auf den Knieen lagen, den Höchsten um den Sieg anflehend, feuerte ein Priester, das Sacrament des Abendmals in den Händen haltend, fünfzig nur mit Dreschflegeln bewaffnete Taboriten zum heiligen Kampf an: dieselben stürzten sich mit blinder Wuth, indem die Sturmglocke von neuem stärker ertönte, auf die Heranstürmenden, schlugen wie ein verheerender Hagel in die hochstehenden Felder auf die Feinde drein, und der Sieg war ihnen. Die Meißner waren überwältigt, in Verwirrung herabgestürzt, in wilder Flucht: dreihundert erschlagen: eine größere Zahl tödtlich verwundet und gefangen [48]). Zur Erinnerung an diese tapfere Vertheidigung des Witkow durch Zizka, welche Prag rettete, erhielt der Berg nachher den Namen Zizkaberg, welche Benennung er bis auf den heutigen Tag bewahrt hat [49]). Es scheint, daß der unglückliche Anfang des Stürmens Ursache war, daß der beabsichtigte allgemeine Sturm unterblieb. Denn sobald der König Sigmund den Verlust am Witkow wahrnahm, ließ er voll Verdruß und Unwillen über den gescheiterten Plan zum Rückzug blasen und führte, beschämt und niedergeschlagen, das Heer ins Lager zurück. Hier entspannen sich zwischen den Deutschen und den königlichen Böhmen einige heftige Streitigkeiten, indem erstere die letzteren beschuldigten, daß durch ihre Treulosigkeit und Verrätherei während des Kampfes die Feinde gesiegt hätten [50]). Nur mit Mühe ver-

48) Über das Treffen am Witkowberg sind vorzüglich zu vergleichen Laurent. Byz. p. 172. Chronic. Boh. l. c. Aen. Sylv. H. B. c. 42. Contin. Fulkavae p. 159. Palacky Annal. Boh. p. 38. Chronic. Benéss. Krabice de Weitmile p. 69. Hagec. Chr. 689. Balbin. Epit. p. 440. Pessina Mars Mor. 462.

49) Laurent. Byz. p. 174: „Hunc montem et locum *Ziska* alii a nomine fundatoris; alii *Bogislie* propter ibidem Teutonicorum stragem factam; sed tertii verius *montem calicis* seu *Calicem* appellarunt, eo, quod ibi prostrati sint inimici calicis ab his qui auxilio divino fulti pro calice pugnabant, qui *calicem rubeum aut album pro amorum notitia* in suis vestibus et armis ac vexillo deferebant." Vgl. Hagec. Chr. 689. Millauer a. a. O. S. 41 widersetzt, daß Zizka auf dem Witkow begraben liege. Daß der Witkow schon in einer Urk. v. J. 1405 Zizkaberg geheißen habe, zeigt Millauer als unrichtig, indem nur irrthümlicher Weise 1405 statt 1435 gelesen werde.

50) Windeck c. 71. p. 1130: „Man hette Prag wol gewunnen gehabt, do wolte der König nit ernstlich dorzu tun lassen, wenn In die behemischen Herren

Digitized by Google

hinderte Sigmund durch sein königliches Ansehen, daß der Zank nicht in Thätlichkeiten überging.

Die Prager durchzogen mit Weibern und Kindern Loblieder singend die Straßen der Stadt, fürchteten sich nicht einmal, außerhalb der Stadt in Procession das Spittelfeld fast im Angesicht des feindlichen Heeres zu besuchen, und brachten dem Höchsten für die wunderbare Rettung ihren Dank dar. Um auch für die Jugend den Sieg zu verewigen, verfertigte ein Priester ein Spottlied in böhmischer Sprache über die Niederlage der Feinde, welches sogleich von den Kindern auf allen Straßen der Hauptstadt gesungen ward[51]). Die Deutschen wußten vorerst keine andere Rache zu nehmen, als daß sie in den folgenden Tagen in den dem Lager naheliegenden Dörfern plünderten und die wehrlosen Frauen und Kinder (die allein da zurückgeblieben waren) auf das unmenschlichste verbrannten. Dafür nahmen die Taboriten in Prag Rache und zwangen den Magistrat daselbst, ihnen die Kriegsgefangenen auszuliefern, wovon sie sechszehn in mit Pech bestrichenen Fässern im Angesicht des feindlichen Heeres verbrannten[52]).

Auch die Verwüstungen der Kirchen, gegen den Willen der Prager Bürgerschaft, fingen wieder an. Am 15. Juli war der

---

mit Ihren bosen listen worten davon laiten." Es scheint nicht, daß die beabsichtigten andern Angriffe auf die Stadt gemacht wurden, und daß grade diesem Umstande das Mißlingen des Sturmes auf den Witkow zuzuschreiben ist. Auch Woltmann I. S. 251 ist dieser Meinung.

51) Das Lied steht bei Laurent. Byz. p. 173. Pelzel Gesch. d. Böhm. I. S. 337 theilt es auch mit:

„Dietky! Bohn spiwayme
Gemu czest, chwalu wzdawayme
Y s Starymi;
Neb Niemcze y Misniany,
Uhry, Schwaby, Rakussany
Pobiehle Czechy,
Zarmutil, zastrassil y rozehnal etc."

„Kinder und Greise! laßt uns Gott singen, ihm Ehre und Lob geben; denn die Deutschen, Meißner, Ungarn, Schwaben, Östreicher sind vor den Böhmen gelaufen. Es hat sie gedemüthigt, erschreckt und zerstreut ꝛc."

52) Laurent. Byz. p. 174 — 184.

Digitized by Google

fanatische Priester Wenzel Coranda mit einer Schaar roher Frauensperſonen aus Pilſen und vielen Weibern der Taboriten in die prachtvolle St. Michelskirche eingedrungen. Unter dem Vorwande, daß man zur Verpallisadirung des Witkowberges Holz benöthigt ſey, wurden alle Sitze und Bänke der Kirche herausgetragen und anſtatt daß man ſie auf den Witkow trug, verbrannte man ſie[53]). Zu gleicher Zeit ließ Zizka durch zahlreiche Schaaren von Männern und Frauen an der beſſern Befeſtigung des Witkows arbeiten: er wurde mit größern Verſchanzungen, neuen, ſtärkern Mauern und Vorwerken umgeben, ſo daß er ein überaus feſter Punct wurde[54a]).

Wie die böhmiſchen Barone, welche es bisher mit Sigmund gehalten, über die Verwüſtungen und Verheerungen, welche die Deutſchen und Ungarn in ihrem Vaterlande anrichteten, höchſt ungehalten waren und gern dem Kriege ein Ende gemacht hätten[54b]); ſo waren auch die Prager Bürger keineswegs mit der Zerſtörungsſucht der wilden Taboriten und Orebiten einverſtanden. Sie hätten gern dieſe rohen Horden, welche zum Schrecken der Stadt Anſtalten trafen, durch die größere Befeſtigung des Witkows ſich bleibend daſelbſt feſtzuſetzen, wieder entfernt, wenn es nur bei der Gefahr, welche ihnen von Seiten des Königs Sigmund drohte, hätte thunlich ſeyn können. Bei ſolchen Geſinnungen der Mehrzahl der böhmiſchen Barone und der Prager war eine Annäherung beider natürlich: ſie traten mit einander in Unterhandlung und bildeten den exaltirten Taboriten und ähnlichen huſſitiſchen Fractionen gegenüber, welche Auflöſung des Staates und aller geſellſchaftlichen Ordnung wollten, eine ge-

53) Laurent. Byz. p. 173.

54a) Laurent. Byz. p. 174.

54b) Aen. Sylv. vita Sigismundi bei Palacky Reiſe nach Italien S. 111. „Cum principes admovere machinas vellent, lapidesque jacere et insultum facere, noluit Sigismundus: veniebant enim ad eum secreto Bohemi sub specie proditionis suorum, dicebantque sibi: quid tu obsecramus tuam urbem destruis? an non melius erit tibi integra quam diruta? suadebantque ut principes dimitteret, nam civitatem sibi e vestigio traderent, sumque sic dictum in verbis tenebant; quod animadvertentes principes paulatim ab eo recesserunt.“

Digitized by Google

mäßigte Partei, welche die Nationalität Böhmens und freie Ausübung ihres Gottesdienstes nach ihrer Weise verlangten, sonst aber von Unordnung und Anarchie nichts wissen wollten, weil sie als Besitzende leicht viel verlieren konnten. Diese Partei war selbst dazu entschlossen, Sigmund als rechtmäßigen König anzuerkennen, wenn er ihnen Bürgschaft für die Beibehaltung und ungehinderte Ausübung ihres hussitischen Glaubens zugestünde[55]). Bei den Unterhandlungen, welche die Prager mit den böhmischen Baronen darüber pflogen, war man schon über die vier Hauptpuncte einig geworden. Jedoch wagten die Prager nicht wegen des mit andern Städten eingegangenen Bündnisses die Sache zum Abschluß zu bringen: sie wollten vorerst, daß ihre Stadtältesten und ihre Priester eine Audienz beim König erhielten und hier öffentlich in vier Sprachen, in böhmischer, deutscher, ungarischer und lateinischer, die Rechtfertigung ihrer Forderungen geführt werde. Diese Audienz, wozu der päpstliche Legat und die böhmischen Barone im deutschen Heere schon die Geleitsbriefe ausgestellt hatten, wollte Sigmund gewähren: aber die böhmischen Barone machten darauf über die Art und Weise der Stellung der Geisel Schwierigkeiten; und als auch diese durch die Nachgiebigkeit der Prager beseitigt waren; so zogen sich jene doch von der Sache zurück, wahrscheinlich deßhalb, weil sie davon Kenntniß erhalten[56]), daß dieser Schritt der Prager doch

55) Windeck (c. 71. p. 1130) läßt die böhmischen Herrn, welche bei Sigmund im Lager waren, so zu ihm sprechen: „Nit lasse die stat gewinnen, konig, die Deutschen merken anders die macht, do ist die crone zu Beheim nymer sicher vor den Deutschen. Laß das heer zureiten. Wir beheimischen Herren wollen dir die stat Prag in einem monat in dein Gewalt geben und antworten. Do sprach der konig: Wie sol ich das glowben? Laß ich daß volk zu reiten, so haltet Ir mir nit das. Do sprachen die beheimischen Herren: Herre wir wollen dich füren zu s. Wenzlaw auf das Haws und wollen dich cronen zu einem beheimischen Herrn und konige und do geloben und zu den heiligen sweren also unserm natürlichen Herrn." Damit ist cap. 83. p. 1138 zu vergleichen.

56) Laurent. Byz. p. 175. „Plures (barones regni Boh.) cum Pragensibus ex alia parte positis habuere tractatus, optantes, ut civitas treugas pacis cum rege suscipiat, ne terra tota annulletur, posset tum honore evadere. Ad quam civitatis hastatores ajunt se non posse sine consensu alia-

Digitized by Google

erfolglos seyn würde. Nachdem dieser Friedensplan gescheitert war, schlugen die Prager einen neuen Weg ein. Sie erließen in lateinischer, böhmischer und deutscher Sprache eine Art Proclamation oder Rechtfertigung an das feindliche Heer, vielleicht in der Hoffnung, dasselbe theilweise für sich zu gewinnen. Sie stellten darin vier Artikel auf, welche sie verlangten, wenn sie sich unterwerfen sollten. Diese lauteten:

1) daß ihre Priester frei und ungehindert im ganzen Königreiche predigten;
2) daß allen Christen frei stehen sollte das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen;
3) daß die Priester keine Güter besitzen und sich nicht mit weltlichen Dingen befassen sollten;
4) daß alle Todsünden und Gesetzwidrigkeiten in gleicher Weise bei Geistlichen wie Weltlichen verboten und gestraft würden. Vorzüglich wurden als gottlos und strafbar die Gelderhebungen der Geistlichen bei Austheilung der Sacramente oder Verrichtung geistlicher Functionen bezeichnet, und auch Ertheilung des Ablasses für Geld als sündhaft hervorgehoben. Auch auf einen sittlichen Lebenswandel der Geistlichen sollte besonders gehalten werden. Schließlich erklärten die Prager den für den grausamsten Tyrann und Antichrist, der sie zwingen wollte, von einem dieser Artikel zu lassen[57]).

Obschon Sigmund geneigt seyn mochte, den einen oder den andern Artikel den Pragern zuzugestehen, so war doch nicht zu erwarten, daß der Papst sämmtliche vier Artikel je gutheißen würde. Auch erklärte sich der päpstliche Legat auf das bestimmteste dagegen. Indem man noch darüber hin und herstritt, und Sigmund, um zum Besitz des böhmischen Thrones zu gelangen, mehr für die Annahme der vier Prager Artikel, als dagegen war, zer-

rum civitatum, cum quibus sunt ligati, aliquam inire concordiam, sed supplicant — apud regem publicam magistris et presbyteris obtineant audientiam etc. — Quam quidem, ut praefertur, licet a legato et baronibus literis et sigillis promissam, poterat civitas obtinere. Sed barones quaerentes subterfugia etc."

57) Die vier Artikel finden sich ausführlich bei Laurent. Byz. p. 175—181.

Digitized by Google

störte ein Feuer, das im Lager wahrscheinlich mit Absicht angelegt worden, und durch einen starken Wind schnell weiter getragen wurde, die meisten Zelter mit den darin befindlichen Geräthschaften (19. Juli)[58]. Es war daher fast nicht möglich, die Stadt weiter zu belagern: auch verlangten die Kriegsvölker nach Hause. Nur mit Mühe hielt der König die Deutschen noch zurück, und überredete sie zu bleiben; bis er sich die böhmische Krone habe aufsetzen lassen. Am 28. Juli[59]) begab er sich auf das Prager Schloß und hier in der Metropolitan-Kirche, in Gegenwart einiger böhmischen Barone und mehrerer deutschen Fürsten, ward er von dem Erzbischof Konrad von Prag gekrönt[60]), worauf er nach üblicher Weise eine Anzahl Herrn zu Rittern schlug. Die Krönung aber wie die neuen Ritter wurden von den Böhmen als nicht gültige verspottet[61]). Da die Miethsvölker vor ihrem Abzug dringend ihren Sold verlangten, und Sigmund wie gewöhnlich ohne Geld war, so ließ er die goldenen und silbernen Bilder und Statuen der Heiligen, die Monstranzen, Kelche, Zierrathen und Kleinodien, die Gold- und Silberbleche an den Gräbern der Heiligen u. s. w., die in der Domkirche und in der Wenzelscapelle befindlich waren, zerschlagen und aus dem daraus gewonnenen Gelde bezahlte er den Truppen den Sold. Zwar vertröstete er seine Geistlichkeit und den päpstlichen Legaten,

58) Laurent. Byz. 181. Nach Balbin. Epit. l. c. wurde das Feuer heimlich durch eine Prager Frau angelegt.

59) Laurent. Byz, l. c. Pessina l. c. gibt richtig den 28. Juli an. Balbin., Theobald u. a. geben einen falschen Tag an. Bartossek p. 145. nennt unrichtig Dominic. *ante* S. Jacobi. Chronic. Beness. Krabice p. 69 sagt nur: circa fest. S. Jacobi.

60) Windeck c. 71. p. 1130: „Also wart der konig gecronet zu S. Wenzlaw in gegenwärtigkeit zweier Markgrafen von Meissen, zweier Herzoge von Baiern, des Herzogen (Albrecht) von Österrich, fünf Herzogen aus der Schlesien, drei Herren von Ungern und ander vil grosen, Herren ꝛc." Aen. Sylv. H. B. c. 42. Bartossek l. c. Contin. Pulkavae p. 159.

61) Laurent. Byz. p. 181: „XVIII. die Julii — hora XII rex Sigismundus in castro Pragensi, praesentibus non omnibus baronibus nec scabinis Pragensibus, in regem Bohemiae coronatur, facitque ibidem multos novos milites, nullum penitus actum militarem prius pro communi bono ostendentes. Et a vulgo non veri, sed depicti milites sunt nuncupati."

Digitized by Google

daß er später nach dem Kriege die verwendeten Kirchenschätze durch werthvollere ersetzen werde; aber Freund und Feind warfen dem König vor, er mache dasselbe mit den goldenen und silbernen Bildern, was die zerstörungssüchtigen Taboriten mit den hölzernen und steinernen gethan hätten [62]). Auch die Schätze auf dem Karlstein wurden damals angegriffen. Die Juwelen der Krone wurden wie die deutschen Reichsinsignien an die Stadt Nürnberg für eine große Summe Geldes versetzt [63]) und mehrere böhmische Städte an Friedrich den Streitbaren, Markgrafen von Meissen, verpfändet [64]).

Zwei Tage nach der Krönung zündeten die Deutschen, einen Verrath oder Angriff von den böhmischen Herrn im Lager Sigmund's fürchtend, die noch übrigen Zelter des Lagers an und verbrannten [65]) sie sämmtlich. Da Sigmund das Geld für seine ungarischen und böhmischen Kriegsvölker verwendet und diesen überhaupt eine größere Zuneigung bewiesen hatte, so brachen die Deutschen, mißmuthig und unzufrieden, auf und kehrten wieder in ihre Heimath zurück, den König einen Betrüger und Anhänger der Ketzer lästernd [66]), und die böhmischen Lande, wodurch ihr Rückzug ging, auf das schrecklichste verheerend.

---

62) Laurent. Byz. p. 181 sq. Contin. Pulkavae p. 159. Tractat. de long. schismate bei Palacky l. c. S. 101 ff. „Idem auri et argenti pondus jam inter milites suos distribuisse dicitur."

63) Hagec. Chr. 689. Balbin. l. c.

64) Balbin. p. 440 nennt Nimburg, Commotau, Aussig u. Brüx. Die Städte erhielten meißnische Besatzungen. Dem Markgrafen Friedrich waren die böhmischen Herrn besonders gram: ihn vernichten zu dürfen, versprachen sie dem römischen König viel. Es versteht sich, daß dieser mit Unwillen das Anerbieten zurückwies. Windeck c. 83. p. 1138.

65) Windeck c. 83. p. 1138.

66) Laur. Byz. p. 182: „XXX. die Julii, totalis exercitus combustis tentoriis de campo recedit, regi Sigismundo velut *haereticorum fautori et deceptori turpiter maledicentes.*" Cf. Herman. Corner. p. 1249. Epistola Henrici ducis Bavariae in Aventin. Annal. Bojor. ad an. 1420. Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 41. Tractat. de longaevo schismate bei Palacky l. c. S. 101. „Exercitus iste praemagnus et praepotens diversissimarum nationum non post multa tempora postquam coepit angariare et artare viros illius civitatis, inopinate dissolutus, cassatus, dissipatus et ab invicem se-

Digitized by Google

Die Entfernung der Deutschen war nicht ohne Willen des Königs geschehen. Da er seit dem vergeblichen Versuch gegen den Witkow die Schwierigkeit einer Erstürmung, wie auch die Unmöglichkeit, die Stadt durch Hunger zu bezwingen, wohl einsah, so schenkte er dem Rath der ihn umgebenden böhmischen Herrn, mit denen er einen Vertrag unter dem Namen Landesfriedens-Ordnung abgeschlossen hatte[67]), geneigtes Gehör[68]). Diese, behauptend, daß die fremden Truppen nur die Erbitterung der böhmischen Nation gegen den König steigerten, versprachen, es dahin zu bringen, daß derselbe von den Böhmen in vier Wochen anerkannt werde, wenn er nur die Feindseligkeiten gegen Prag einstellte und einige wenige Zugeständnisse, hauptsächlich in Bezug auf den Genuß des Kelchs und eine strengere Überwachung der Sittlichkeit der Geistlichkeit mache. Auch verlangten sie die Säcularisirung der Klöster, zu ihren Gunsten, als Ersatz für ihre Kriegskosten[69]). Sie hofften dann, daß die Prager Städte, die ohnehin nur durch die Gefahr und Noth gezwungen sich an die ihnen sonst verhaßten Taboriten geschlossen hatten, mit diesen verfallen, und gern die Gelegenheit ergreifen würden, sich Sigmund wieder zu unterwerfen, wenn ihnen nur Vergessenheit des Vergangenen zugestanden werde. Sobald aber die böhmischen Herrn und die Hauptstadt sich für Sigmund erklärt, mußten die Taboriten, die eigentlichen Unruhestifter um jeden Preiß, durch die vereinigten Streitkräfte leicht unterliegen. Diese Vorstellungen bewirkten bei dem König soviel, daß er bald nach dem Abzug der deutschen Kriegsvölker seine Ungarn, Schlesier, Mähren, Böhmen im Lager vor Prag aufbrechen und so

paratus est: nescio tamen cujus ex culpa. Rex tamen ipse apud multos suspicionem incurrit, quod ejus culpa, negligentia vel incuria dissipatio ista contigit."

67) Laurent. Byz. p. 182: „Rex vero Pragensi et Wyssegradensi castris dispositis pro defensa et expulsis inde mulieribus a Praga profugis — — ipse in montes (nach Kuttenberg) gressit et ibi moram faciens, plures facit *baronum convocationes* et pro defensa terrae in omnibus regni Bohemiae partibus tenere pacem, quae *Landesfryd* dicitur, ordinat et disponit."

68) Windeck c. 71. p. 1130 u. c. 83. p. 1138.

69) Windeck c. 83. p. 1139.

Digitized by Google

die Belagerung nach sechswöchentlicher Einschließung der Stadt aufheben ließ[70]). Vorerst begab er sich nach Kuttenberg, woselbst er mehr beobachtend und abwartend, als angriffsweise sich verhielt[71]).

Kaum war die Belagerung aufgehoben, so durchzogen Schaaren Hussiten aus der Stadt die umliegenden Dorfschaften und brachten alle Lebensmittel, welche sie daselbst vorfanden, nach Prag, indem man daselbst bald eine zweite Belagerung befürchtete. Denn daß der Krieg noch nicht zu Ende war, mußte allen klar seyn. Die Ängstlichkeit des Prager Magistrats und der täglich wachsende Übermuth der Taboriten erleichterte den böhmischen Baronen die Unterhandlungen mit den Pragern wegen der Anerkennung Sigmund's. Diese Vorgänge, so geheim sie auch betrieben wurden, blieben den Taboriten nicht verborgen. Sie wollten keinen Frieden, keine Versöhnung. In diese Gesinnung wollten sie auch die Hauptstadt und die mit ihr verbundenen Städte gewißermaßen gewaltsam hineinziehen. Die Führer der Taboriten und ihre Priester setzten (5. Aug.) zwölf Glaubensartikel auf, worin ihre politischen Grundsätze zugleich als Norm des religiösen Glaubens aufgestellt waren. Dieselben lauteten ihrem Hauptinhalte nach wie folgt[72]):

Die von den hussitischen Priestern gepredigten Lehren werden streng beobachtet.

Offenbare Sünder, namentlich Ehebrecher, Hurer, Müssiggänger, Straßenräuber, Gotteslästerer, werden nicht geduldet.

---

70) Bartossek l. c. feria V. post Jacobi d. i. 29. Juli. Laurent. Byz. gibt den 30. Juli an.

71) Aen. Sylv. H. B. c. 42, Windeck c. 71. p. 1130: „Also zog der konig auf den Berg zu den Kutten und lag do lang und zum Schaffela (zu Czaslau) und tedingete mit den beheimischen Herren. — Sie gingen vor und nach mit bosshait, vorreterige und lugen um, wenne sie maistenteils alle ketzer woren mit den Pragern.“ So auch die wiederholte Erzählung c. 82. p. 1138. „Da zog der Konig also gein Colle (Colin) und auf dem Kuttenperg und blieb do also lange bis das die XXVIII tage also vorgingen ꝛc.“

72) Laurent. Byz. p. 1183 sq.

Digitized by Google

Weinschenken und andere Orte des Lasters sind unter bestimmten Strafen zu verbieten.

Es darf keine prachtvolle und kostbare Kleidung getragen werden.

Aller Betrug bei den Handwerkern wie auf den Märkten ist streng zu bestrafen.

Alle heidnischen (römischen) und deutschen Rechte, die nicht mit dem Gesetze Gottes übereinstimmen, werden abgeschafft.

Die Priester müssen nach der göttlichen Anordnung und dem apostolischen Vorbilde leben.

Die Lehrer und Vorgesetzten sollen dem göttlichen Gesetze unterworfen seyn und ihre Vorschriften dem gemäß geprüft werden.

Alle frühern geistlichen Güter sind Gemeingut.

Alle Feinde des hussitischen Glaubens werden vertrieben.

Die Klöster und die überflüssigen Kirchen mit ihren Altären, Bildern, Schmuck, Gefäßen werden zerstört und vernichtet.

Jeder macht sich verbindlich, die vorstehenden Artikel gewissenhaft zu halten.

Diese zwölf Artikel legten die Taboriten und die übrigen Hülfsvölker den Prager Magistraten vor, damit dieselben sie bestätigten und darauf hielten, daß sie von der ganzen Einwohnerschaft genau beobachtet würden. Die Altstädter Rathsherrn, die Gefährlichkeit mehrerer Sätze einsehend und deren Verantwortlichkeit nicht übernehmen wollend, hatten Muth genug, den in der Hauptstadt schon Alles vermögenden Taboriten zu trotzen, indem sie sich weigerten, sämmtliche zwölf Artikel zu unterschreiben. Die Taboriten bewiesen sogleich, daß sie die Herrschaft in Prag führten: die widerspenstigen Rathsherrn wurden abgesetzt und an ihre Stelle neue erhoben, welche die zwölf Artikel annahmen und bestätigten[73]).

Den beiden letzten Artikeln gemäß fuhr man fort, alle Klöster, die überflüssigen Kirchen, die Heiligenbilder zu zerstören, so daß in Prag, wo früher schon die meisten Klöster zerstört wor-

73) Laurent. Byz. p. 184 sq. Hagec. Chr. 690.

Digitized by Google

den, auch noch die letzten Erinnerungen daran, die reichen Klöster Zderas in der Neustadt und St. Clemens in der Altstadt, der Pöbelwuth Preiß gegeben wurden. Die vom Klosterwein berauschten Plünderer und Zerstörer, durch die Priester angefeuert, rissen die Sturmglocken in der Nacht und wollten den Wissehrad erstürmen; wurden aber mit blutigen Köpfen von der Besatzung zurückgetrieben[74]). Aus den beiden Klöstern bei St. Franciscus und bei St. Jacob, welches letztere durch die Prager Metzger von der Zerstörung gerettet worden[75]), machte man Zeughäuser: das Kloster zum heil. Geist ward den Deutschen in Prag, die zu den Hussiten übergetreten waren, zum Gottesdienst angewiesen. In das Frauenkloster bei St. Anna wurden die Nonnen, welche die Verfolgungen überlebt und sich zum Genuß des Abendmals unter beiden Gestalten bereit erklärt hatten, gesperrt. Es ward ihnen freigestellt in den Ehestand zu treten, was auch mehrere thaten. Aus den goldenen und silbernen Kirchengeräthen und Gefäßen wurden Münzen geschlagen, worin sie dem Beispiele des Königs Sigmund nachahmten[76]).

Als kein Gegenstand der Zerstörung in Prag sich mehr vorfand, und gegen die Taboriten die Prager täglich mißtrauischer wurden, zogen die ersteren, eine Besatzung auf dem Witkow zurücklassend, aus der Stadt (22. August), um ihre Verheerungen und Verwüstungen durch das ganze Königreich zu tragen[77]). Zuerst wandten sie ihre Zerstörungssucht gegen das Kloster Königssal und die dortigen Königsgräber[78]).

---

74) Laurent. Byz. p. 185.

75) Theobald S. 224.

76) Aen. Sylv. H. B. c. 42. Vgl. Pelzel Gesch. der Böhmen I. S. 339 fl.

77) Laurent. Byz. p. 186. Hier schließt in dem Ludewig'schen Druck dieser vortreffliche Schriftsteller über den Hussitenkrieg seine Erzählung der Kriegsvorfälle. Aen. Sylv. H. B. c. 42: „Orta dissensione jurgioque sensim obrepente Zischa cum suis abiit.“ Hagec. Chr. 690.

78) Herm. Corner. Chr. p. 1246: „Hussitae — reliquias Caroli IV — in contemptum Regiae Majestatis extumulaverunt circa festum omnium Sanctorum et eas incineraverunt. Sigismundus — exercitu valido collecto, urbem Prag. obsedit. — Sed illi immensum populum perfidorum congregantes, proelium cum rege commiserunt, et de fidelibus circa V millia in-

Digitized by Google

Die Prager aber, hoffend auch ohne den Beistand der Taboriten Meister des Wissehrads zu werden, und dann [redacted] besser der Abgezogenen für immer entbehren zu können, auch selbst wenn Sigmund eine zweite Belagerung der Stadt wagen sollte, unternahmen mit Zuziehung der Orebiten unter deren Anführern Hinko Krussina von Lichtemburg und Victorin Boczko von Podiebrad die Belagerung des Wissehrad. Obwohl kurz zuvor auf den strengen Befehl Sigmund's alle Frauen, die sich aus Prag, den Verfolgungen ihres katholischen Glaubens entziehend, dahin geflüchtet hatten, unbarmherzig aus der Veste gewiesen worden waren, um sie desto länger vertheidigen zu können: so half dieses doch sehr wenig, um dem Mangel an Lebensmitteln abzuhelfen. Denn die Besatzung war zahlreich und die enge Einsperrung durch die Prager und Orebiten schnitt jede Zufuhr ab. Durch den Befehlshaber der Belagerer, Johann Wissembera von Boskowecz von der Gefahr in Kenntniß gesetzt, daß die Festung durch Hunger fallen müßte, wenn sie nicht durch schleunige Hülfe entsetzt würde, brach Sigmund, dessen Unthätigkeit ihm doch nicht die Herzen der Böhmen gewonnen hatte, und der selbst im Felde den lärmenden Vergnügungen und Lustbarkeiten nicht entsagen konnte, plötzlich von Kuttenberg mit seinen Ungarn auf; Furcht und Schrecken sollte seine Annäherung verbreiten, daher bezeichneten seine Schritte Verheerung und Verwüstung mit Feuer und Schwert. Bei Bunzlau ließ er vierundzwanzig Dörfer in Asche legen. Sodann den Hauptzweck des Zuges, die Entsetzung des Wissehrad im Auge behaltend, ließ er einige Schiffe von Leitmeritz über Land auf Walzen nach Beraun bringen, sie hier mit Lebensmitteln beladen und dann durch die Mieß und Beraun in die Moldau einlaufen, um dem Wissehrad die Lebensmittel zuzuführ-

terfecerunt, castrum vero Vicegrad — expugnantes, omnes ibi repertos trucidaverunt." Ein halb wahrer Bericht nach Hörensagen! Windeck c. 4. p. 1139: „In derselben weile do brannten die Hussen — das closter Königsal, — do des kaisers und konigs begrebnisse was zu Beheim und namen k. Wenzlaw aus dem grabe und zerslugen Ime sein Hawpt und sein leip." Weiter gibt Windeck an, daß 42 Klöster und Stifter von den Hussiten zerstört worden. Vgl. Theobald S. 225. Hagec. Chr. 690.

Digitized by Google

ren. Allein die Prager hatten diesem Vorhaben schon vorgebeugt: die in der Moldau oberhalb des Wissehrad gelegenen Inseln waren nicht nur mit Besatzungen versehen, welche die Durchfahrt verhinderten, sondern der Fluß war auch noch mit starken eisernen Ketten gesperrt. Ungeachtet dieser Vortheile täuschten sich die Prager doch nicht: sie erkannten wohl, daß ihre Lage immer noch critisch genug war, um Frieden dem Krieg vorzuziehen. Sie schickten wiederholte Abgeordnete an den König, der damals in Beraun sich aufhielt, ihn um Frieden bittend und ihre Unterwerfung anbietend, wenn er ihnen die früher vorgetragenen Artikel bestätigte und in den Wissehrad anstatt seiner eine aus Prager Bürgern gebildete Besatzung legte. Über die letztere Forderung besonders gerieth Sigmund in solchen Zorn, daß er die Abgeordneten wider alles Völkerrecht auf der Stelle wollte hinrichten lassen. Nur mit Mühe hielten ihn die böhmischen Herrn, die ihn umgaben, von diesem thörichten Beginnen ab[79]).

Sigmund sah nun wohl ein, daß dem Wissehrad nur eine gewonnene Schlacht Hülfe bringen könnte. Er begab sich auf den Karlstein, von dessen Höhen er durch Feuersignale der Besatzung auf dem Wissehrad seine Nähe mittheilte und sie zur Ausdauer in der Vertheidigung aufforderte. Sodann eilte er nach Kuttenberg zurück[80]), gewann eine ziemliche Anzahl böhmischer Barone dadurch, daß er zu ihren Gunsten die Güter der böhmischen Klöster säculariſirte[81]) und sammelte rasch die in der Um-

79) Thesbald 229 und Hagec. Chr. 691 ff.

80) Hagec. Chr. 693 läßt den König von Karlstein über Slechow, Melnik, Limburg (Nimburg?) nach Kuttenberg und Czaslau zurückkehren und daselbst Truppen sammeln.

81) Windeck c. 83. p. 1139: „Solte nun der konig sich Irer gebruchen, so muste er In dieselben guter (der Klöster und Stifter) mit briefen vorschreiben. Do wolten sie das romisch sigel haben: Do wolt bischoff Jorge (der Kanzler) nit sigeln, wenn es was wider die heilige kirchen und wider des reiches Er. Also wurden doch die briefe vorsigelt mit dem ungerischen sigel." — In den Reichsregistraturbüchern in Wien finden sich auch diese Verpfändungsurkunden nicht eingetragen, wie aus den Regesten von den Monaten Nov. und Dec. 1420, welche der Verfasser der gefälligen Mittheilung des Hrn. Archivar Chmel verdankt, zu ersehen ist. — Der gelehrte und gründliche böhmische Geschichtsforscher, Herr Pa-

Digitized by Google

gegend cantonirten Truppen, gegen 25,000 Ungarn, Mähren und Böhmen, und rückte darauf wieder gegen Prag.

Er lagerte sich anfangs bei Kunraditz oder dem sogenannten Neuschloß, in einiger Entfernung von dem Wissehrad. Von dort aus schrieb er (31. October) dem Befehlshaber auf dem Prager Schloß: er selbst werde des andern Tags früh morgens die den Wissehrad belagernden Prager angreifen: in derselben Zeit sollte die Besatzung des Schlosses auf die Kleinseite einen Ausfall machen und das die Brücke beherrschende Sachsenhaus erobern oder verbrennen. Unglücklicher Weise für Sigmund fiel das Schreiben den Pragern in die Hände, wodurch es geschah, daß er die Feinde anstatt sie unvermuthet zu überfallen, wohlgerüstet fand, und die Freunde die gehoffte Diversion unterließen [82]).

Als am folgenden Morgen (1. Nov.) die Königlichen unter dem Oberbefehle des mährischen Oberlandeshauptmannes Heinrich Plumlowsky von Krawarz gegen die wohlverschanzten Prager, welche Niklas von Hussinecz und die beiden Orebitenführer Krussina und Boczko befehligten, vorrückten, so meinte der königliche General, da er die gute Position der Feinde gewahrte und nirgends eine Bewegung der Besatzung auf der Veste bemerkte, daß es gerathener sey den Angriff zu unterlassen, der unnützer Weise viele Opfer kostete. Allein Sigmund, der mit der Reserve auf einer nahen Anhöhe sich befand, von wo er die Bewegungen sei-

lacky, der seit achtzehn Jahren schon die Schätze archivalischer Nachrichten mit unermüdlichem Fleiße sammelt, hatte die Gefälligkeit, auf des Verfassers Nachfrage über diese Säcularisationsbriefe Sigmund's Folgendes mitzutheilen: „K. Sigmund's Verpfändungsbriefe von Kirchengütern an Weltliche in Böhmen sind seit dem 16. Sept. 1420 in Menge vorhanden. Im J. 1453 wurde eine ständische Commission mit deren Revision und Registrirung beauftragt, ihr Elaborat hat sich erhalten. Alle diese Urkunden aus dem J. 1420 waren mit dem kleinen königl. Siegel versehen, und in die böhmischen königl. Regesten, mit Ausnahme von wenigen, richtig eingetragen. Die meisten sind von Leitmeritz den 21. bis 26. Dec. 1420 datirt."

82) Hauptquelle Laurent. Byzin. nach seinem erst durch Palacky's Würdigung, böhm. Geschichtschreiber S. 213—217. bekannt gewordenen Bericht über die Schlacht am Wissehrad. Hagec. Chr. 694 stimmt in den wesentlichen Puncten mit Laur. Byzin. überein. Einzelne besondere Nachrichten gibt Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 432 u. 434.

Digitized by Google

nes Heeres beobachten konnte, sah die Gefahr nicht ein. Er hatte sich immer mehr als tapferen Ritter denn als einsichtsvollen Feldherrn gezeigt. Da die Orebiten meist mit Dreschflegeln bewaffnete Bauersleute waren, so verachtete er diese und meinte, sie würden trotz ihren Verschanzungen seinen Kriegern keinen ernsthaften Widerstand entgegensetzen können. Auch schalt er die mährischen Ritter feige Memmen, weil sie Bedenklichkeiten äußerten, ob die wohlverschanzten Feinde aus ihrer Position zu treiben seyn möchten. Den königlichen Vorwurf durch blinde Tapferkeit zurückzuweisen, stiegen die Mähren von den Pferden und stürmten, als der König das Schwert ziehend das Zeichen zum Angriff gab[83]), die Schanzen heran: allein sie wurden übel empfangen und größtentheils mit Dreschflegeln todt geschlagen. Kein besseres Schicksal hatten die Ungarn, welche ihnen zur Hülfe eilten: die mit den Pragern Verbündeten aus den Städten Saatz, Laun, Slan trieben sie nicht nur zurück, sondern jagten sie auch in die Flucht. Sodann brachen die Prager aus ihren Verschanzungen hervor und brachten dem übrigen königlichen Heere, worin auch Verräther waren[84a]), eine gänzliche Niederlage bei, so daß es sich in wilde Flucht auflöste. Auch der König war unter den Fliehenden[84b]). Auf dem Schlachtfelde lag die Blüthe des mährischen Adels[85]),

83) Woltmann I. S. 258 erzählt nicht richtig: „Auf dem Wissehrad hielten die Hauptleute das Volk an, bis der König durch Schwingung des Schwertes das Zeichen gäbe, daß er angriffe. Und dieser versäumte die festgesetzte Stunde ꝛc." Das ist gegen die Berichte des Laurent. u. des Hagec.

84a) Windeck c. 83. p. 1140 behauptet, anfangs hätten die königlichen den Sieg auf ihrer Seite gehabt: „Do floh ein bosewicht, ein Beheim, hies Hermitsch von Jenize (MS. Görres: Mischko Jenimitze) mit fünfzehnhundert Pferden."

84b) Auf diese Flucht bezieht sich ohne Zweifel die Stelle bei Aen. Sylv. Vita Sigismundi p. 112. „Cum speraret se intromitti (Pragam), mox hostium cuneos contra se exire vidit, vixque amissis pluribus evadere potuit. Theodorus tunc de Valleperga (Thalberg) cum eo fuit eques insignis, qui vim Bohemorum repressit, spatiumque fugae praebuit Sigismundo."

85) Windeck c. 84. zählt die Namen der vornehmsten Herrn auf, die aber sehr entstellt sind. Die Handschriften geben zum Theil bessere Lesarten. Auch bei Chronic. Beness. Krabice p. 70. Laurent. l. c. p. 215, Palacky Annal. Boh. p. 41. und Hagec. Chr. 695 finden sich die Namen. Bartossch p. 145 gibt nach seiner Art nur kurzen Bericht.

Digitized by Google

unter ihnen auch der Feldherr Plumlowsky von Krawarz [86]), erschlagen; auch viele böhmische Herrn, treue Anhänger des Königs, waren umgekommen. Die Prager hatten diesen glänzenden Sieg fast ohne allen Verlust auf ihrer Seite erfochten. Sie hatten nicht mehr als dreißig Mann verloren. Es war ein Kampf, welcher den Siegen der Schweizer Eidgenossen bei Morgarten und Sempach zu vergleichen und fast ebenso groß in seinen Folgen war [87]).

Schon am nächsten Tag ging der Wissehrad in die Hände der Prager über. Nach einer schon mehrere Tage vor der Schlacht getroffenen Übereinkunft [88]) sollte, wenn die Festung bis zum 31. Oct. 1420 nicht entsetzt sey, die Besatzung gegen freien Abzug die Festung den Feinden übergeben. Um nicht die Vortheile des Vertrags zu verlieren oder um nicht wortbrüchig zu werden, hatten die Königlichen wegen des abgelaufenen Termins die Angriffe des Königs auf die Belagerer durch einen Ausfall nicht unterstützt. So handelte Sigmund auch hier wie oft früher zu spät und Alles schien sich verschworen zu haben, daß seine Anschläge nicht gelängen. Sobald die Prager in Besitz des Wissehrad gekommen waren, dachten sie daran, für die Zukunft diese Veste sich unschädlich zu machen. Schon am folgenden Morgen zogen die Neustädter in Procession auf das Schlachtfeld, sangen daselbst Loblieder dem Höchsten, und rissen sodann auf der Rückkehr die Mauern des Wissehrad gegen die Stadt nieder, zerstörten den königlichen Pallast daselbst von Grund aus, wie auch alle Häuser und Kirchen (letztere 14 an der Zahl), nachdem Alles durchplündert, alle Bilder, Orgeln und Kirchenzierrathen zerschlagen und zu Grunde ge-

86) Er soll kurz vor seinem Tode das Abendmal unter beiden Gestalten verlangt und erhalten haben nach Laurent. Byzin. l. c.

87) Hauptquellen über die Schlacht beim Wissehrad sind Laurent. Byzin. l. c. bei Palacky, Chronic. Boh. p. 451. Windeck c. 71. u. c. 83 u. 84. Bartossek p. 145. Hagec. Chr. 694 fl. Chronic. Benesa. Krabice p. 70. Contin. Pulkav. p. 159. Palacky Annal. Boh. p. 38 sq. Theobald §. 23. S. 232 fll. Balbin. Epit. 442. Pessin. Mars Moravic. Cochlaei bell. Hussit. lib. V. p. 182 sind damit zu vergleichen.

88) Hagec. Chr. 693 gibt den Vertrag d. d. Mont. nach Simon u. Jud. Theobald S. 232.

Digitized by Google

richtet waren. Seitdem liegt der Wissehrad, früher ein prachtvoller Theil der Stadt Prag, größtentheils öde und wüste und unangebaut, nur Ruinen erinnern noch an seine ehemaligen schönen Gebäude [89]).

Der König, der sich nach Kuttenberg [90]) zurückgezogen hatte, und den abermaligen mißlungenen Angriff der Verrätherei der böhmischen Herrn in seinem Lager zuschrieb [91]), ließ seine Wuth über die erlittene Niederlage an den Gütern derjenigen böhmischen Herrn aus, welche den Pragern beigestanden hatten. Besonders arg hausten die Ungarn in der Gegend von Nimburg und Podiebrad, wo die Herrn Victorin Boczko von Cunstadt, Hinko von Waldstein, Hinko Krussina von Lichtemburg und ihre Freunde Güter besaßen [92]). Die Ortschaften wurden niedergebrannt, die Felder verwüstet, die Männer ermordet, die Frauenspersonen geschändet und dann getödtet, die Kinder dem Hungertod und dem Elend Preiß gegeben.

Diese Verheerungen rächte Zizka durch größere gegen die Katholiken [93]). Schon bei seinem Abzuge aus Prag (23. Aug.) hatte er seine Schritte mit Verheerung, Mord, Brand bezeichnet. In dem Städtchen Rziczan ließ er sieben Geistliche in ein Gemach

89) Laurent. Byz. p. 217. Aen. Sylv. H. B. c. 42. Bartossek p. 145. Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulkavae p. 159. Chronic. Beness. Krabice l. c. Hagec. Chr. 695. Windeck c. 84. Theobald S. 235. Tractat. de long. schismate l. c. p. 102.

90) Windeck c. 71. Laurent. Byz. l. c. p. 217 anders: „Brodam festinanter pervenit."

91) Windeck c. 84. „Do was der romische konig ser zornig, das er vor zorn mittin unter die Beheim rait und sprach zu In: „Ir Beheim, Ir seit allesamt ketzer und vorreter, weret ir bei uns blieben, so weren die frumen Herren und lewte nit erslagen und were Prag auf diesen Tag unser." Do drungen die Beheim zu und wolten den konig erslagen han. Do drungen die Ungern den konig von den Beheim. Also besorgeten sich die Beheim und dorften dem konig nichts tun. Do wolten die Ungern an die Beheim seyn." — Mit Mühe brachte sie Sigmund auseinander.

92) Hagec. Chr. 696.

93) Contin. Pulkavae p. 159. Beness. Krabice 70. Palacky Annal. Boh. p. 42 u. 43. Chron. Boh. l. c. Hagec. Chr. 690 fl. u. 697. und Theobald §. 20. S. 227 fll. zählen sie näher auf. Vgl. Pelzel Gesch. d. B. S. 244.

Digitized by Google

zusammensperren und verbrennen. Auf dem Marsche gegen die Stadt Prachaticz nahm er den Bischof von Nicopolis mit zwei Priestern gefangen: er ließ sogleich alle drei in einen Teich werfen und ersäufen: vielleicht sollte es eine Antwort auf die Bannbulle des Papstes Martin V gegen die Böhmen seyn, welche damals der Erzbischof Konrad zu Raudnitz öffentlich bekannt machen ließ. Indem zwei Taboritenhaufen, der eine nördlich gegen die Lausitzer Grenze der andere südlich gegen die Besitzungen des abgefallenen Herrn Ulrich von Rosenberg ihre Verwüstungen richteten, brach Zizka mit einem dritten Haufen von Pisek im Prachiner Kreise gegen die Stadt Prachaticz auf, wo die Mehrzahl der Bürger dem kathlischen Glauben treu geblieben waren und alle Kelchner entweder vertrieben oder verbrannt hatten. Zizka rückte vor die Stadt und in Rücksicht darauf, daß er daselbst in seiner Jugend studirt hatte, versprach er schonend gegen sie zu verfahren, wenn sie ihm sogleich die Thore öffnete. Auf Betreiben der Geistlichkeit aber ward dem Zizka nicht nur Widerstand entgegengesetzt, sondern auch die höhnende Antwort gegeben: man fürchte sich vor dem kahlen Edelmanne nicht. Darauf ließ der einäugige Feldherr seine Taboriten Sturm laufen und im Nu war die Stadt gewonnen. Mehrere hundert Bürger fielen unter dem Schwert der wüthenden Sieger; gegen 85 wurden gefangen und zusammen auf das unmenschlichste in der Pfarrkirche verbrannt; die Weiber und Kinder wurden ins Elend getrieben, die Häuser unter die Taboriten vertheilt [94]).

Indem auf diese Weise die Taboriten mit Vortragung von Fahnen, worauf ein Kelch abgebildet war, die Königlichen mit Priestern, die Monstranz in der Hand, ihre Verheerungen des unglücklichen Landes als Religionssache ausgaben, mußte allen Gemäßigten das Herz bluten über die Zerstörung des vorher so blühenden Landes. Besonders ließen es sich die Prager und einige böhmische Barone, welche durch Sigmund's letzte grausame Maßregeln verleitet zu den Kelchnern übergingen, angelegen seyn, dem

94) Coatin. Pulkavae p. 159. gibt als Zeit an in festo S. Martini 1420. Palacky Annal. Boh. p. 42. Theobald S. 227 gibt den 5. Sept., Pelzel böhm. Gesch. I. 244. den 12. Nov. an.

Digitized by Google

Reiche Ruhe zu verschaffen. Es fand daher ein Aufruf der Prager und Orebiten an die Herrn und Städte Böhmens statt, sich mit der Hauptstadt zu verbinden, dem allgemeinen Elend abzuhelfen. Sie führten über König Sigmund bittere Klagen, daß er Alles im Lande Böhmen mit Feuer und Schwert verwüste, Männer und Frauen, Kinder und Greise, ohne Unterschied ermorde; daß er den reinen Glauben der Böhmen für Ketzerei ausgebe und gegen sie von allen Seiten Feinde aufrege; daß er gesonnen sey die böhmische Nation auszurotten und ihre Städte und Ländereien Deutschen und Ungarn zu geben, und dieses nicht nur gesagt habe, sondern auch durch die That zeige; kurz daß er Alles aufbiete, das Königreich Böhmen zu Grunde zu richten [95]).

In Folge der Aufforderung der hussitischen Anführer und des Magistrats der Prager Städte begaben sich mehrere böhmische Herrn, unter ihnen auch der mächtige Rosenberger Ulrich von Neuhaus, und die Abgeordneten einiger Städte nach Prag [96]). Auch die Taboritenführer Niclas von Hussinecz und Johann Zizka fanden sich daselbst ein. Die Versammlung fand am 24. November statt. Ehe man an die politischen Fragen ging, wollte man die religiösen erledigen. Die Prager Geistlichkeit und die taboritischen Priester stimmten in einigen Glaubens-Puncten nicht mit einander überein: auch in Betreff des Äußern, besonders des Priester-Ornats, waren sie verschiedener Meinung. Indem die taboritischen Priester bei der Spendung der Sacramente selbst den Ornat verwarfen und in ihrer gewöhnlichen Weltkleidung fungirten, wollten die Prager bei der Messe das Priestergewand nicht abgeschafft wissen. Die weltlichen Führer bewirkten, als der Streit unter den Theologen lebhaft und hitzig ward, daß die Berathung dieser Puncte auf eine andere Sitzung verschoben wurde, wobei auch die Universität ihr Gutachten abgeben sollte. Darauf ging man

95) Ein solches Schreiben der Prager und Führer der Orebiten ꝛc. d. d. Cadan Donnestag nach Allerheiligen 1420 bei Windeck c. 85.

96) Die Urkunde des Waffenstillstandes, welchen die Hussiten unter Zizka mit Ulrich von Rosenberg v. 18. Nov. 1420 bis 4. Febr. 1421 schlossen, theilt Millauer dipl. hist. Aufs. über Joh. Zizka S. 26—28 deutsch u. S. 56—57 böhmisch mit. Das Dat. der Urk. ist Montag der Octave des hl. Martin 1420.

Digitized by Google

zu der Frage über, wie die Verwaltung des Reiches geführt werden sollte. Darin stimmten die Versammelten überein, daß das Luxemburgische Haus aufgehört habe in Böhmen zu regieren. Wer aber als neuer König auf den Thron gehoben werden sollte, darüber herrschte Zwiespalt. Die gemäßigte und aristocratische Partei warf ihr Auge auf den König Wladislaus von Polen, der ohnehin mit Sigmund seit dem Breslauer Spruch in Spannung war. Auch hoffte man durch eine Verschmelzung der verwandten slavischen Nationalitäten die Erinnerungen früherer Verbindungen von Polen und Böhmen gegen die Deutschen und Ungarn wieder zu wecken und dadurch stark und mächtig zu werden, den vereinigten Streitkräften der Letztern mit Erfolg Widerstand zu leisten. Mit diesem Vorschlage waren die Taboriten, welche nur einen König aus ihrer Mitte wollten, gar nicht zufrieden. Besonders erklärte sich Niclas von Hussinecz, bis dahin das Haupt der Taboriten, der sich selbst Hoffnung auf die Krone gemacht hatte, heftig gegen die polnische Wahl. Die Prager aber wollten noch viel weniger einen Taboriten zu ihrem König haben. Sie sahen in diesen wie in Sigmund nur Ketzer und Tyrannen. Voll Zorn und Verdruß verließ Niclas von Hussinecz die Versammlung und schwur die undankbare Stadt, die ihm mehr als einmal ihre Rettung verdankte, nicht wieder zu betreten. Durch einen Hohlweg hinter dem Wissehrad reitend, begegnete er einem Wagen, dem er nicht ausweichen wollte. Darüber bäumte sich sein Pferd: er stürzte in einen Graben und brach ein Bein. Nach Prag zurückgebracht, starb er schon nach wenigen Tagen. Sein Tod ward von den Pragern und den böhmischen Herrn als ein frohes Ereigniß vernommen: denn man schrieb hauptsächlich seinen ehrgeizigen Absichten die Uneinigkeit unter den Hussiten zu. Zizka, der bisher unter ihm die zweite Befehlshaberstelle bekleidet hatte, und merkwürdiger Weise der Wahl eines auswärtigen Fürsten zum König sich nicht entgegen erklärt hatte, trat nunmehr ohne Widersacher an die Spitze der Taboriten und konnte jetzt ungehindert sein ganzes Feldherrntalent entwickeln, wie auch seine auf die Republikanisirung des böhmischen Reiches gerichteten Plane ins Werk setzen [97a]).

97a) Pelzel S. 344 nach dem vollständigen Manuscript des Laurent. Byz. Hagec. Chr. S. 696.

Digitized by Google

Von den Kriegsvorfällen am Schluß des Jahres 1420 und am Anfang des folgenden ist noch Einiges zu erwähnen.

Indem Hinko von Podiebrad seine Streif- und Raubzüge bei Nimburg gegen die Königlichen, welche aus der Lausitzischen und Schlesischen Mannschaft bestanden, mit abwechselndem Glücke und großer Grausamkeit fortsetzte; indem Zizka mit den Taboriten mehrere Klöster im Pilsener Kreise plünderte und in Asche legte, und den Herrn Bohuslaw von Schwamberg, einen heftigen Feind der Hussiten, in seinem festen Schloß Kraslikow zur Übergabe zwang; indem der Orebitische Priester und Hauptmann Valentin in der Nähe von Kuttenberg selbst, wo sich damals der Mittelpunct der Streitkräfte Sigmund's in Böhmen befand, das Städtchen Przelaucz eroberte und es stark befestigte [97b]): in dieser Zeit (in den ersten Wochen des Jahres 1421) waren auch die Prager nicht müßig, sondern fuhren fort in ihren Kriegsanstalten, ihre Stadt gegen künftige Angriffe Sigmund's so viel wie möglich zu sichern. Zwar waren sie nicht im Stande das Prager Schloß auf der Kleinseite zu erobern, — die Besatzung war auch reichlich mit Lebensmittel versehen — aber weder die Alt- noch Neustadt hatte viel von dieser Festung zu besorgen, da sie durch die Moldau davon getrennt waren. Gefährlicher schien ihnen, die eine kleine Meile südlich vom Wissehrad gelegene Veste Kunraditz oder das Neuschloß zu seyn: auch war die Eroberung nicht so schwierig. Nach einer vierwöchentlichen Belagerung, wobei sich die Prager auch des auf dem Wissehrad erbeuteten groben Geschützes bedienten, unterhandelte die Besatzung, die keine Aussicht hatte Hülfe zu erhalten. Man gestand ihr freien Abzug zu: jedoch Pöbelhaufen aus Prag hielten sich nicht an das beschworene Wort und wollten (am 26. Jan.) die Abziehenden überfallen und plündern. Diese Wortbrüchigkeit bewog die Abziehenden zur alsbaldigen Rückkehr in die Veste. So fing die Belagerung von neuem an. Ein erfolgloser Sturm kosteten den Belagerern gegen sechshundert Menschen. Endlich ward von neuem unterhandelt. Am 2. Februar zog die Besatzung

97b) Theobald S. 240. 243 fl.

Digitized by Google

aus dem Schloß, das sogleich mit seiner ganzen Umgebung von Grund aus zerstört ward [98]).

Auf die Nachricht von den neuen Eroberungen der Hussiten brach Sigmund aus seiner Unthätigkeit bei Kuttenberg auf. Vorher hatte er noch eine Verbindung der katholischen Städte im nördlichen Böhmen zum gegenseitigen Schutz zu Stande gebracht [99]). Zuerst begab er sich nach Leitmeritz und Aussig: sodann zog er (Jan. 1421) in Eilmärschen an die westliche Grenze des Königreiches in den Pilsener Kreis, um da den Eroberungen Zizka's Einhalt zu thun, indessen an der Spitze von einer Heeresabtheilung und vielen Bergleuten der Münzmeister zu Kuttenberg, der Herr Flaschka, gegen Przelaucz geschickt ward, um die Hussiten wieder daraus zu vertreiben. Dieses gelang auch. Die Stadt ward erobert: hundert und fünfundzwanzig Gefangene wurden in die Kuttenberger Schachte hinabgestürzt. Auch das Städtchen Chotieborg, wo sich Taboriten unter der Anführung Hromadka's festgesetzt hatten, fiel in ihre Hände. Die Königlichen hieben über tausend Mann nieder: den Anführer mit zwei Priestern führten sie nach Chrudim und verbrannten sie daselbst öffentlich [100]).

Mittlerweile war Sigmund (Jan. 1421) in den Pilsener Kreis gerückt: eine Kriegsschaar hatte er nördlich gegen die Hussiten in Saatz beordert: sie wurden mit Hülfe der Kommotauer und Brüxer besiegt. Der König selbst aber rückte gegen Tachau am Böhmer Wald, welcher Ort von Zizka belagert ward. Der Hussitengeneral mußte sogleich die Belagerung aufheben und mit Hinterlassung von Besatzungen in den festen Orten eilte er nach Tabor, um frische Truppen zu sammeln: zugleich ersuchte er die Prager um schleunige Unterstützung. Diese ward ihm auch bald

98) Contin. Pulkavae p. 159. Palacky Annal. Boh. p. 43 sq. Beness. Krab. p. 70. Chronic. Boh. in Scriptt. rer. Boh. II. 461. „Novum Castrum — per Pragenses expugnatum est feria II. ante Purif. Mariae, et postea exustum et dirutum." Hagec. Chr. S. 697. Theobald S. 241 fll. Vgl. Lenfant I. 391.

99) Windeck c. 71. p. 1130 nennt darunter Iglau, Nimburg, Kolin, Böhmischbrod, Kuttenberg, Czaslau, Ungrischbrod ꝛc. u. c. 83: Leutemirz, Pilsen, Caden, Tachau, Brüx.

100) Palacky Annal. Boh. p. 44. Theobald S. 244.

Digitized by Google

zu Theil, so daß er wohlgerüstet wieder im Pilsener Kreis erschien und den König, der nach einer vergeblichen Belagerung von Leitmeritz [101]) Kladrub bedrängte [102]), zum Rückzug nöthigte. Denn die erwartete Hülfe von den bayrischen Herzogen war ausgeblieben oder Ziska war zu schnell über den Hals gekommen. Nur von den getreuen Pilsenern unterstützt, wagte Sigmund mit Ziska, der Wildstein eingenommen hatte (um den 10. Febr.), kein Treffen, sondern ergriff eiligst die Flucht (12. Febr.) [103]). Das königliche Heer löste sich ganz auf und verlor auf der Flucht durch die nachsetzende feindliche Reiterei einige tausend Mann an Todten und Gefangenen. Sigmund zog sich an die Elbe zurück nach Leitmeritz [104]), welche Stadt sich immer treu gegen ihn bewie-

101) Windeck c. 73. nennt den Ort Steinitze.

102) Aen. Sylv. H. B. c. 44: „Huic (Monasterio Claronensi, quod munitius fuit) Sigismundus exercitum admovit. (Mit denselben Worten erzählt auch Dlugoss. l. c. p. 435.) Zischa autem in eum copias ducente, turpi fuga recessit, nec diu postea Bohemiam quoque reliquit, Zischa ad Pelznam duxit.“ Hagec. Chr. S. 699 erzählt diese Vorfälle ausführlicher. So auch Theobald 246, jedoch in einzelnen Angaben abweichend. In den böhmischen Chroniken und Annalen wird der Zusammenhang der Begebenheiten nicht klar erzählt. Contin. Pulkavae p. 159. „A. 1421 Rex Sigismundus obsedit Monasterium Cladrubiense. Hoc audientes Pragenses processerunt cum Zisca Cladrubium in auxilium Chwaloni Rzepiczky et repulerunt regem cum exercitu illius ab inde procidentem Litomericium.“ So auch Palacky Annal. Boh. p. 44.

103) Theobald S. 246. Pelzel's Erzählung S. 348 weicht sehr von Theobald's Darstellung ab. Daß Sigmund bei Wildstein dem Ziska eine Schlacht geliefert habe, aber besiegt worden sey, ist eine unrichtige Nachricht. Der gefälligen Mittheilung des gelehrten böhmischen Geschichtschreibers Palacky verdankt der Verfasser den ungedruckten Bericht des Laurentius von Brezowa: „Cum (Hussitae) adhuc per quinque milliaria (bei Wildstein) a Rege distarent, dissolvit Rex suum exercitum et non audens hostes exspectare, fugit de campis versus Litomeric.“

104) Nicht nach Kuttenberg, wie neuere Geschichtschreiber fälschlich angeben, wahrscheinlich verleitet durch Windeck. Von Leitmeritz aber konnte er über Kuttenberg nach Mähren und Ungarn zurückgekehrt seyn. Chronic. Boh. H. p. 461: „1421 Rex Ungariae obsedit claustrum Cladrub et audiens, quod Pragenses procedant in auxilium, *fugit Litomericium* et hoc fuit in Quadragesima.“ So auch Contin. Pulkavae u. Annal. Boh. II. cc. Windeck (c. 71.) läßt Sigmund von Kuttenberg nach Ungarn aufbrechen. Auch diese dem Könige

Digitized by Google

sen. Hier verweilte er nur kurze Zeit[105]: er verließ noch im Monat Februar Böhmen und begab sich über Kuttenberg nach Mähren, wo er sich einige Monate (von Ende Februar bis in die erste Hälfte des Mai's) aufhielt[106].

Der erste Feldzug, den Sigmund nach Böhmen zur Behauptung dieses Königreichs machte, war ganz mißglückt: nicht weil er zu spät gegen Prag zog (was hätte er früher mit seinem kleinen Heere ohne die Deutschen gegen die Stadt ausrichten können?), sondern weil er die gemäßigte Partei, welche den Genuß des Kelches und strengere Überwachung der Sitten der Geistlichkeit verlangte, nicht gewinnen konnte. Nach der Aufhebung der Belagerung ward der König von der Offensive auf die Defensive hingewiesen. Als der Wissehrad gefallen war, stürzte ein Bollwerk nach dem andern. Der kaum gekrönte König mußte das Land verlassen. Es lag aber bei der ganzen Leitung des Krieges von Seiten des Königs am Tage, daß er ohne strategische Kenntnisse und ohne Benutzung der Vortheile, die man in Händen hatte, geführt ward. Zu dem Religionskrieg gesellte sich bald der Nationalkampf: das Theuerste und Heiligste ward von dem Gegner in blinder Wuth mit Füßen getreten und zu Grunde gerichtet, was man entweder für hohe Pflicht hielt, oder woraus man sich ein großes Verdienst erworben zu haben wähnte. Indem die Hussiten vor allem Mönche und Priester mordeten[107], die prachtvollen Klöster und Kirchen niederbrannten, Gräber und Kir-

---

sonst so getreue Stadt schlug sogleich nach seiner Entfernung zu den Hussiten um. Nach demselben Chronisten c. 83. p. 1139 begleiteten den König von geistlichen Personen nach Ungarn nur Georg, Bischof von Passau, der päpstliche Legat und der Erzbischof von Mayland (Lesart einer Handschrift: von Magdeburg).

105) S. die Regesten im Anhang.

106) S. im Anh. die Regesten.

107) Zizka hatte einen Preis auf jeden Kopf eines katholischen Geistlichen ausgesetzt. Tractat. de long. schismate l. c. p. 103: „Capitaneus sectae illius — Cziscow nomine — edictum publicum, ut dicitur exire fecerat, ut quicunque sibi unum de orthodoxis presbyteris praesentaret ad manus, duarum sexagenarum grossorum bohem. summam pro quoque capite foret ab eo praemio accepturus."

Digitized by Google

chengeräthe zerstörten [108]), übten auch die Katholiken besonders ihren Muthwillen daran, hussitische Priester zu verbrennen oder in die Bergschachten zu werfen, und den Deutschen war Böhme oder Ketzer gleichbedeutend, so daß selbst die katholischen Böhmen vor ihren Verfolgungen und Mißhandlungen nicht sicher waren. Ein ganzes Land war dem Aufruhr eines unbändigen, rohen Volkes, dem Fanatismus schwärmerischer Neuerer, der Verwüstung und Zerstörung, dem Morde und Brennen fremder und einheimischer Kriegsvölker Preiß gegeben.

108) Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 36. Er fügt sodann bei: „Nullum regnum aetate nostra in tota Europa tam frequentibus, tam augustis, tam ornatis templis ditatum fuisse quam Bohemiam reor. Templa in coelum arecta, longitudine atque amplitudine mirabili, fornicibus tegebantur lapideis, altaria in sublimi posita, auro et argento, quo sanctorum reliquiae tegebantur, onusta, sacerdotum vestes margaritis tectae, ornatus omnis dives, pretiosissima suppellex, fenestrae altae et amplissimae conspicuo vitro et admirabili opere. Neque haec tantum in oppidis atque urbibus, sed in villis quoque admirari licebat."

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Böhmens Unabhängigkeit unter Ziska's Heerführung. 1421.

Kaum war Sigmund mit seinem Heere nach Mähren und Ungarn abgezogen und das den Hussiten Zerstörung drohende Ungewitter hatte sich vertheilt, als diese unter einander in heftige Parteiungen sich spalteten.

Wie in der Prager Versammlung am 24. Nov. 1420 bestimmt worden, versammelten sich bald nachher die Priester der Prager Hussiten, der Taboriten und Orebiten von neuem, um sich über ihre abweichenden Meinungen zu verständigen. Auch die Theologen der Prager Universität wurden beigezogen. Unter den Weltlichen, welche dieser hussitischen Synode beiwohnten, werden auch Zizka und Ulrich von Neuhaus aus dem Rosenbergischen Geschlechte namentlich aufgeführt.

Für die Glaubensmeinungen der Prager Hussiten erklärte sich, wie zu erwarten stand, die Universität. Ihr damaliger Rector Procop von Pilsen ließ durch den Magister Peter von Mladonowitz siebzig Artikel ablesen, die von verschiedenen taboritischen Priestern waren gelehrt worden [1]).

Unter denselben sind als besonders auffallend zu bezeichnen: Jeder Mensch, der die freien Künste studirt und darin einen Grad annimmt, sündigt gegen das Evangelium und ist ein Heide.

1) Laurent. Byz. p. 191 — 193 gibt den Inhalt der 70 Sätze in XIV Artikeln, und handelt dann v. p. 193 — 197 über die verderblichen Folgen, die daraus entsprungen. Obwohl Hussit, war er doch keineswegs für die excentrischen Ansichten der Taboriten. Vgl. Cochlaei hell. Hussit. lib. V. p. 192 sqq.

Digitized by Google

Alle Tradition und jede Überlieferung der Kirchenväter ist nichtig als Werk des Antichristes und gänzlich abzuschaffen. Daher sind die Ceremonien bei Spendung der Sacramente gänzlich zu verwerfen.

Alle Meß- und Kirchengesangbücher, jeder Kirchen-Ornat, alle Mahlereien sind zu verwerfen und zu zerstören.

Die Ohrenbeichte ist gänzlich abzuschaffen sowie auch alles Fasten an bestimmten Tagen und die Enthaltung von gewissen Speisen.

Außer dem Sonntag ist kein Tag als Festtag zu feiern.

Die Geistlichen dürfen gar keine zeitlichen Güter besitzen.

Es gibt kein Fegfeuer. Das Anrufen der Heiligen ist Abgötterei.

Jede Abbildung von Gott, den Engeln und den Heiligen ist als Götzendienst gänzlich zu verbieten, und wo sich eine solche findet, dieselbe zu zerstören.

Diese und andere Sätze, welche den Lehren des Huß ganz entgegengesetzt waren, wurden von der hohen Schule zu Prag für irrig und ketzerisch erklärt. Die Taboriten ließen sich in eine Widerlegung der Angriffe der Universitäts-Lehrer nicht ein. Vielleicht weil sie hier ihre Beredsamkeit weniger wirksam hielten als in ihren Predigten an's Volk. Sie erklärten, daß man nicht zur Besprechung der sämmtlichen Glaubensformeln, sondern nur wegen Verständigung einiger Puncte, insbesondere aber in Betreff des Meßornates, ob die Priester denselben bei Spendung des heiligen Abendmals gebrauchen dürften oder nicht[2]), zusammen gekommen wäre. Um den Streit, der zwischen den Pragern und Taboriten immer heftiger ward, beizulegen, trat der Magister Jacobell von Mies, hochgeachtet von beiden Seiten, als Vermittler auf. Er erklärte, daß es jedem Priester frei stünde, mit dem Ornate oder ohne denselben die Messe zu lesen. Äußere Umstände nur könnten dieses Äußere bedingen. Die taboritischen Priester im Felde, die nicht Meßgewänder nachschleppen könnten, möchten immerhin in gewöhnlicher Kleidung den Gottesdienst hal-

2) Die Taboriten vertrieben alle hussitische Priester, welche sich des Meßgewandes in der Kirche bedienten. Hager. Chr. S. 698.

Digitized by Google

ten: die Priester in Prag aber, welche einen großen Vorrath von Kirchenkleidern hätten und durch nichts gehindert wären, sich derselben zu bedienen, dürften ohne Sünde im Ornate die Messe lesen. Dieses Auskunftmittel zur Beilegung des Streites ward vorerst von beiden Seiten angenommen [3]).

Nach dem Tode des ehrgeizigen Niclas von Hussinecz hatten sich die böhmischen Herrn, die Prager und Ziska, als nunmehriger Führer der Taboriten, mit einander vereinigt, an den polnischen König Wladislaus eine feierliche Gesandtschaft abzuordnen und ihm die Krone von Böhmen anzutragen, unter der Bedingung, daß er die vier Prager Artikel aufrecht erhalte. Die Gesandten wurden aber zu Ratibor von dem schlesischen Herzog Nicolaus angehalten und an Sigmund, der sich damals in Brünn aufhielt, ausgeliefert. Der König ließ die Gesandten nach Ungarn abführen und zu Trentschin in gefänglichem Verwahr halten, ihre Diener aber hinrichten [4]).

Sobald Sigmund Böhmen verlassen hatte, war Ziska thätig gewesen, die letzten Trümmer der königlichen Macht in Böhmen zu zerstören. Zuerst richtete das Heer der Taboriten seine Angriffe gegen Pilsen, das Haupt einiger für König Sigmund verbündeter Städte. Jedoch setzte ihnen die starke Festung, worin eine zahlreiche Besatzung lag und wohin viele aus andern Orten vertriebene Katholiken sich geflüchtet hatten, heftigen Widerstand entgegen. Nach vierwöchentlicher Belagerung hatten die Hussiten nichts weiter gewinnen können, als die Vorstädte: aber die Stadt hatte auch keine Aussicht auf Entsatz. Daher verständigte man sich zu einem bis zum Ende des Jahres 1421 laufenden Waffenstillstande. In denselben waren auch die mit Pilsen verbundenen Städte Mies, Tachau und Domažlitz eingeschlossen. Doch hatten die Verbündeten sich für die hussitische Lehre erklären müssen. Zwar war ihnen zugestanden worden, vorerst noch eine Gesandtschaft an Sigmund zu schicken und dessen Erlaubniß zum Genuß des Kelchs nachzusuchen. Sollte diese aber binnen einem Monat nicht erfolgen, so machten sie sich zur Annahme der vier

3) Hagec. Chr. S. 697 ff. Vgl. Pelzel Gesch. v. B. I. S. 346.
4) Hagec. Chr. S. 696.

Digitized by Google

Prager Antheil anheischig. So gingen auch die westlichen böhmischen Städte, welche dem Könige bisher noch angehangen hatten, verloren [5]).

Ohne Zeit zu verlieren zogen hierauf die Taboriten mit einer Kriegsschaar Prager nördlich über den Egerfluß gegen Kommotau, um diese Stadt wegen der gegen Saatz verübten Feindseligkeiten zu züchtigen [6]). Schon am zweiten Tag (16. März) war die mit Mauern versehene Stadt erstürmt und theils wegen ihres Widerstandes, theils wegen ihres Hasses gegen die Hussiten wurden die männlichen erwachsenen Einwohner der Stadt, über zweitausend Männer, erschlagen, die Häuser niedergebrannt und selbst die Frauen, denen man Anfangs freien Abzug gestattete, von den wilden Taboritinen der Kleider beraubt, in Hütten gesperrt und jammervoll verbrannt.

Über Laun, Saatz und Slan, an welchen Orten man überall die Sieger bewirthete und denselben sich gefügig zeigte, zog das taboritische Heer nach Prag, wo es Mittwoch nach Ostern (26. März) anlangte [7]).

Doch nur wenige Tage verweilten die zerstörungssüchtigen Rotten in der Hauptstadt. Es drängte sie zu neuen Greuelscenen. Diesesmal ging der Zug, dem sich vieler Prager Pöbel anschloß, gegen die katholische Stadt Beraun. Kein Widerstand, keine Mauer war stark genug die fanatischen Haufen abzuhalten. Beraun ward erstürmt (1. April) und das Blut floß in Strömen. Die Einwohnerschaft ward erwürgt, geschlachtet, verbrannt. Siebenunddreißig katholische Priester, worunter drei flüchtige Prager Professoren, litten den Feuertod [8]).

5) Contin. Pulkav. l. c. Palacky Ann. Boh. p. 44. Chronic. Bohem. in Scriptt. rer. Boh. II. 461. Hagec. Chr. S. 699.

6) Aen. Sylv. H. B. c. 44. „Cum (Pelzinam) civitatem egregie defensam expugnare desperaret, inde solvens Comitaviam petiit, non parvi nominis oppidum. Quo vi capto populares cum sacerdotibus in aedibus ligneis reclusos — exussit.“ Chronic. Boh. l. c. sagt: „ut communis fama est duo millia CCCC homines perierunt,“ Contin. Pulkavae p. 160. Palacky Annal. Boh. p. 44. Beness. Krab. p. 71. Hagec. Chr. 701.

7) Hagec. Chr. S. 702. Vgl. Pelzel Gesch. v. Böhm. S. 348.

8) Aen. Sylv. H. B. c. 44. Hagec. Chr. 702. Windeck c. 84. p. 1141.

Digitized by Google

Mittlerweile waren aus Prag andere bewaffnete Schaaren in andere Gegenden zur Eroberung der noch königlichen Städte gezogen. Anführer einer Schaar war der Priester Johann Jessnitz, welcher seinen Zug gegen Böhmischbrod nahm. Die aus Deutschen und Ungarn bestehende Besatzung vertheidigte die Stadt tapfer: sie mußte aber endlich der Übermacht unterliegen, und die Stürmenden drangen in die Stadt. Die Trümmer der Besatzung warfen sich in eine Kirche und vertheidigten sich noch eine Zeitlang von dem Thurme aus. Endlich zündeten die Hussiten die Kirche an: hundert Menschen, darunter achtzehn Geistliche, fanden in den Flammen ihren Tod [9]).

Durch das Schicksal dieser Stadt in Schrecken gesetzt, wagten die umliegenden Orte Nimburg, Kolin, Kaurzim und Czaslau, welche sich bisher dem römischen Könige treu erwiesen hatten, keinen Widerstand [10]). Sie schickten Abgeordnete an die Prager, versprachen Unterwerfung und Annahme der vier Artikel. Auch öffnete Kolin unverweilt die Thore: für diese schnelle Unterwerfung ward nur ein Kloster daselbst zerstört und nur der Pfarrer mit sieben andern katholischen Priestern verbrannt. Auch die Kuttenberger, welche sich durch Verfolgung der Hussiten besonders ausgezeichnet und viele hunderte ermordet oder lebendig in die Bergschachten hinabgestürzt hatten, wandten durch eine schnelle Unterwerfung die Zerstörung ihrer Stadt ab. Sie baten durch

---

„Die Hussen gewunnen die stat zu Pernaw und worden do vil cristen verprant und erslagen mit namen Herr Bubena, sein vater Herr Sobile (Chronic. Boh. l. c. II. 461. [Dominus Koblich, Dominus Bohuslaus Dupowecz.] Cont. Pulk. p. 160. Palacky Annal. B. p. 45. Beness. Krabice p. 71.) und der frume Herr Rudolf, der Felters also lange inne gehalten hette in Frigul." (Windeck meint Rudolf von Bezze, Reichsvicar zu Feltre und Belluno. Piloni storia di Belluno p. 214.)

9) Chronic. Boh. in Scriptt. rer. B. II. p. 463. Contin. Pulkavae. Palacky Annal. ll. cc. Aen. Sylv. H. B. c. 44. Hagec. Chr. 703.

10) Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulkavae. Palacky Annal. ll. cc. Windeck c. 90. Hagec. Chr. 703. Tractat. de long. schismate Pars II. c. 1. l. c. p. 103. „Civitatem montium Chutnensium subjecerunt sibi: an tamen civibus et incolis ejus voluntarie se tradentibus, an violenter subjectis, ignoro."

Digitized by Google

Abgeordnete die Prager um Gnade, welche ſie auch erhielten [11]). Jedoch mußte die ganze Einwohnerſchaft, Alt und Jung, Männer wie Frauen, den Pragern eine Strecke entgegen gehen und ſie auf den Knieen um Verzeihung bitten [12]).

Da unterdeſſen auch Ziska ſich mit den Pragern zur Weitereroberung der königlichen Städte vereinigt hatte: ſo gaben die Städte, welche noch eine Gegenwehr beabſichtigt hatten, dieſelbe ganz auf. Dem Beiſpiele von Chrudim, welche Stadt die vier Artikel annahm und verſprach, nie Sigmund als König in Böhmen zu gehorchen, folgten die an der öſtlichen Grenze des Königreiches gegen Mähren und Schleſien gelegenen Städte, worunter namentlich Policzka, Leutomiſchl, Hohenmauth, Königinhof, Trautenau angeführt werden. Nur Jaromirz wagte Widerſtand und büßte ihn ſchwer. Die Stadt ward erſtürmt, die Einwohner wurden nackt in's Elend getrieben oder in der Elbe ertränkt: dreiundzwanzig Geiſtliche, welche nicht Huſſiten werden wollten, verbrannt [13]).

Die Eroberung ſo vieler und wichtiger Puncte war in der kurzen Zeit von einigen Monaten (März bis Mai) [14a]) gemacht worden. Da von dem römiſchen König, der in dieſer Zeit in der Nähe, in der Markgrafſchaft Mähren, verweilte [14b]), auch gar nicht die geringſte Hülfe geſendet worden, ſo ſchien er Böhmen

11) Windeck c. 71. p. 1131. u. c. 90. p. 1146. Es wird der 3. Mai 1421 als Zeit angegeben. Haget. Chr. 704 ſetzt dieſe Eroberung in den Sommer.

12) Chronic. Bohem. II. p. 463. Haget. l. c. nach Laurent. Byz. Cf. Dobner Mon. I. p. 146. Vgl. Pelzel 351.

13) Cont. Pulkavae u. Palacky Annal. II. cc. Haget. Chr. 764 fl. Tract. de long. schismate l. c. „Exercitus Husitarum infidelium civitatem Jermer manu violenta et forti circumdedit et obsedit et an. D. 1421 quodam die ante f. S. Trinitatis vincens intravit. — Praepositus — Stephanus cum fratribus suis — septem vel octo cum adjunctis sibi XIV presbyteris curiae ejus propter fidem — sunt ab impiis ignibus combusti.“

14a) Bartossek p. 146: „A medio quadragesimae usque festum Pentecostes.“

14b) S. im Anhang die Regeſten. Ende Febr. hielt ſich Sigmund in Ehremſier, im März an der ſüdlichen Grenze Mährens zu Nicolsburg und Znaym, im April zu Olmütz und Brünn auf. Erſt in der zweiten Hälfte des Mai's reiste er über Trenſchin nach Presburg in Ungarn ab.

Digitized by Google

ganz aufgegeben zu haben [15]). Dieses mochte Ursache seyn, daß auch die böhmischen Herrn, welche zum Theil bisher ruhige Zuschauer geblieben waren, sich für die stärkere Partei entschieden, und mit ihren Mannschaften zu den hussitischen Kriegsschaaren stießen [16]).

Nachdem der östliche Theil Böhmens ganz unterworfen und die Prager wieder nach Hause gezogen, richtete der unermüdliche Zißka mit den Taboriten seinen Marsch an die nördlichen Grenzen gegen die Stadt Leitmeritz, wo noch eine zahlreiche königliche Besatzung lag. Auch waren die Einwohner dem katholischen Glauben treu geblieben. Alle Angriffe der Taboriten wurden auf das Tapferste zurückgeschlagen. Dessenungeachtet wollte die Stadt es nicht auf das Äußerste wagen. Man schrieb daher an die Prager und versprach die vier Artikel anzunehmen, wenn Zißka zurückgerufen werde. Zufrieden damit, schickten die Prager den Hinko von Waldstein als Befehlshaber von Leitmeritz, damit er die Stadt übernehme. Dessenungeachtet wollte Zißka nicht abziehen: in seiner Wuth gegen die widerspenstige Stadt erbaute er ihr gegenüber auf einer Anhöhe eine Veste, die er Kelch nannte, und machte nochmals einen Angriff, der aber mit Kraft zurückgeschlagen wurde. Dann erst kehrte der wilde Taboriten-Führer nach Prag zurück mit der Genugthuung wenigstens, daß aus Furcht vor seinen Schaaren die so sehr feste Stadt zur Unterwerfung und zum Abfall von König Sigmund gebracht worden [17]).

Den glücklichen Gang der Eroberungen und den Schrecken und die Bestürzung der Königlichen benutzte man auch zur Gewinnung des Prager Schlosses. Sobald Zißka nach Prag zurückgekehrt war, traf man Anstalten das Schloß zu bestürmen. Die Besatzung bat um einen vierzehntägigen Waffenstillstand. Wenn nach Verfluß desselben König Sigmund nicht mit wenigstens zweitausend Mann zur Hülfe gekommen, so wolle man die Burg

15) Windeck c. 90. „Und das geschach alles von sumenisse des koniges und seiner rete." Tract. de leng. schismate l. c. p. 106: „(Rex) dormit, sapiens jacet, sordus est, non audit; mutus, non loquitur."

16) Hagec. Chr. 705.

17) Hagec. Chr. 705. Pelzel l. c. 353.

Digitized by Google

übergeben. Da die Hülfe ausblieb, so wurde am 7. Juni an die Prager die Festung übergeben und von denselben sogleich besetzt [18]).

So war, mit Ausnahme mehrerer Festungen an der nördlichen Grenze gegen das sächsische Erzgebirg hin, welche mit thüringischen Besatzungen versehen waren, und einiger Orte im Süden gegen Östreich hin, das ganze Königreich Böhmen für Sigmund verloren und hatte sich freiwillig oder gezwungen für die vier Prager Artikel erklärt.

Diese schienen das Panier der Hussiten zu seyn. Da bereits unter ihnen schon Glaubensspaltungen ausbrachen und Schwärmer durch neue Lehren alle positive Religion und jede Staatseinrichtung zu zerstören suchten; so richtete Zizka, der Einigkeit des Landes verlangte, gegen solche Schwärmer und Zwietrachtsstifter seine ganze Wuth.

Man begnügte sich nicht mehr damit, wie die Taboriten gethan hatten, die Tradition, die Cerimonien bei der Austheilung der Sacramente, das Fegfeuer, die Anrufung der Heiligen ꝛc. zu verwerfen. Man ging nun viel weiter: man stellte ganz neue Religionssätze auf, verwarf das Evangelium und jede positive Religion.

Als Urheber und erster Vertheidiger der neuen Lehren wird Martin Loquis, ein junger Priester aus Mähren, genannt, der ausgezeichnete Geistesgaben, ein wunderbares Gedächtniß und seltene Beredsamkeit besaß. Seinen Lehren stimmten bald mehrere hussitische Priester, unter ihnen auch der schon oft erwähnte Wenzel Coranda bei. Die neuen Lehren enthielten unter andern folgende Sätze [19a]):

18) Bartossek p. 145: „A. 1421 Dominic. ante Viti castrum Pragense per gentes Regis Pragensibus est condescensum per tractatus opportunos, quia ante dictum castrum Pragenses nonnulla tempora et gentes Conradi Archiep. et Domini Nicolai de Budina jacuerunt in obcircumvallatione.“ Cf. Ibid. p. 146. Chronic. Bohemic. in Scr. rer. Boh. II. 463. Beness. Krabice p. 71. „Dominico ante Marcelli condescenderunt castrum Pragense communitati Pragensi.“

19a) Laurent. Byz. p. 203 — 207 gibt die Artikel des Martin Loquis. Der strenge Hussit sucht sie von S. 207 — 216 als ketzerisch, irrig, ärgerlich aus der

Digitized by Google

Christi Ankunft auf Erden steht bevor: er kommt unerwartet und als furchtbarer Bestrafer der sündvollen Menschheit. Alle Gegner des Gesetzes von Christus müssen zu Grunde gehen durch sieben Plagen. Daher müssen auch die Gläubigen ihre Gegner mit Feuer und Schwert vertilgen. Wer nicht sein Schwert und seine Hände in das Blut der Feinde Christi taucht, ist ausgeschlossen aus der treuen Heerde. Alle Städte, Schlösser, Dörfer der Erde werden untergehen, mit Ausnahme von fünf Bergstädten, worunter auch Tabor, wohin die treuen Gläubigen sich flüchten sollen. Hier sollen sie die Ankunft des Herrn erwarten, der Gericht halte. Dann wird es keinen König, keinen Fürsten, keinen Prälaten mehr geben. Die Frauen werden im himmlischen Reiche ohne Geburtswehen gebären und ohne Erbsünde. Die dann Geborenen werden nicht sterben. Keine Kirchen werden mehr seyn, weil Christus der einzige Tempel. Keine Sacramente werden mehr gespendet. Die Menschen im Stande der Unschuld wie Adam und Eva im Paradiese, bedürfen sodann auch weder Speise noch Trank; sie fühlen keinerlei Schmerz und Ungemach.

Es ist nicht zu verkennen, daß hier gnostische und waldensische Lehren von Martin Loquis adoptirt wurden. Bald zeigten sich diese offen bei der Sekte der Adamiten, welche in Böhmen und in Mähren schnell viele Anhänger fand. Zu ihrer Verbreitung trugen am meisten die Begharden[19b]) bei, welche in ihren weltlichen Brüderschaften des gemeinschaftlichen Lebens ähnliche Lehren als Richtschnur ihres Glaubens und Handelns befolgten. Äneas Sylvius[20]), durch die Namensähnlichkeit in

---

Bibel mit aller theologischen Gelehrsamkeit zu widerlegen. Vgl. Hagec. Chr. 698b u. fll. Richter, in seiner Gesch. der Hussiten in Mähren von 1421 — 1438 im Archiv für Geogr., Historie ꝛc. Jahrg. VII. Wien 1816. S. 189 hält Martin Loquis schon dem Namen nach nicht für einen Mährer.

19b) Über die Begharden handelt Mosheim de Beghardis et Beguinabus u. Lenfant Concil. de Constance II. p. 239. Wie sie nach Böhmen gekommen und unter des Königs Wenzel Regierung sich in Prag verbreiteten, darüber spricht Dobrowsky in der Schrift, welche in der Note 20 genannt wird, ausführlich.

20) Aeneas Sylv. Hist. Boh. c. 41. Palacky (Würdigung der alten böhm. Geschichtschreiber S. 247) verwirft des Äneas Sylvius Nachricht ganz: „Jener

Digitized by Google

Irrthum geführt, meldet, daß damals ein gewisser Mann aus der Picardie, daher Picard genannt, nach Böhmen gekommen sey und durch allerlei Künste und Täuschungen es dahin gebracht habe, in kurzer Zeit eine nicht unansehnliche Zahl Männer und Frauen zu gewinnen, denen er nackt zu gehen befahl, und sie daher Adamiten nannte. Nachdem er eine Insel im Flusse Luschnitz besetzt hatte, gab er sich für den Sohn Gottes aus und ließ sich Adam nennen. Die Weiber waren unter ihnen gemeinschaftlich; jedoch mußte zur jedermaligen Beiwohnung die Erlaubniß Adam's eingeholt werden. Empfand einer von ihnen Neigung zu einer Frauensperson, so führte er sie zu Adam und sagte: „Für diese ist mein Geist entbrannt." Worauf dieser sagte: „Wachset, vermehret euch, füllet die Erde." Die Adamiten behaupteten alle übrigen Menschen seyen Unfreie, nur sie allein seyen Freie. Eines Tages verließen gegen vierzig die Insel, drangen in die nahe gelegenen Dörfer und ermordeten mehr als zweihundert hussitische Landleute, sie Kinder des Teufels nennend weil sie Kleider trugen. Auf die Nachricht von dieser Gräuelthat zog Ziska gegen die Adamiten: er eroberte ihre Insel und ermordete sie alle bis auf zwei, die er verschonte, um von ihnen die verkehrten Lehren zu vernehmen. — Äneas Sylvius fährt darauf fort zu erzählen, daß ihm bei seinem Aufenthalt in Böhmen der Herr Ulrich von Rosenberg über die Adamiten Mehreres mitgetheilt habe. In dessen Gewalt habe sich eine Anzahl gefangener Männer und Weiber dieser Sekte befunden. Dieselben hätten öffentlich behauptet: die, welche Kleider und vorzüglich Beinkleider trügen, seyen nicht frei. Als sie zum Scheiterhaufen geführt wurden, hätten sie den Feuertod unter Jubel und Gesang erduldet. Von andern Schriftstellern erfährt man noch, daß die Pi-

---

Picard, als Person, und die Stiftung der Sekte der Adamiten durch ihn ist ein Unding; der Hergang der Sache ist ganz verschieden von dem, was Sylvius darüber erzählt." Vgl. was in den Abhandlungen der k. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften Dobrowsky (zum Theil nach handschr. Quellen) 2te Abthl. Bd. IV. S. 300 fll. über die Picarden und Adamiten in Böhmen sagt, und was darnach und nach Laurent. Byzin. Gfrörer Kirchengesch. II. Abth. 4. S. 432 fll. zusammengestellt hat.

Digitized by Google

carden oder Adamiten, wovon ein Theil früher auf einer Insel im Marchflusse bei Straznitz in Mähren gewohnt hatte, aber daraus von dem Olmützer Erzbischof nach Böhmen war vertrieben worden[21]), gar keine positive Religion hatten, die Taufe und das Abendmal als Sacramente verwarfen und Ausschweifungen jeder Art begingen.

Mag es seyn, daß Äneas Sylvius und die andern katholischen Schriftsteller die Adamiten mit allzu grellen Farben geschildert haben: so bleibt doch auch aus hussitischen Schriftstellern und selbst aus dem Namen der Sekte ersichtlich, daß ein solches Zurückgehen auf den Naturzustand des Menschen mitten unter der Civilisation zur gänzlichen Entsittlichung führte. Übrigens scheint es, daß die Picards oder Adamiten sich wieder in Sekten spalteten, wovon die Nicolaiten allein die Gemeinschaftlichkeit der Weiber beobachteten[22]).

Nicht nur die gemäßigten Hussiten, die Prager, waren höchst aufgebracht über die neuen Sekten, die allen Gottesdienst,

21) Hagec. Chr. 700. Vgl. Richter Hussiten in Mähren l. c. S. 188 fll.

22) Johann Schlechta, Secretär des böhmischen Königs Ladislaus gegen Ende des XV. Jahrhunderts, schrieb im J. 1519 an Erasmus einen merkwürdigen Brief (Erasmi Epistoll. lib. XIV. ep. 21.) über die Sekten in Böhmen, worin auch ausführlich der Picarden oder Adamiten gedacht wird: es werden ihnen dort die meisten Lehrsätze des Martin Loquis zugeschrieben. Jedoch werden sie nicht so entsittlicht geschildert, als dieses bei Äneas Sylvius in Anonymi narratio de nefanda haeresi Adamitica bei Pez. Scriptt. Austr. II. p. 533 sqq. Thom. Ebendorfer Chr. Austriac. bei Pez. II. p. 846 geschehen. Wenzel Hagec. in seiner böhmischen Chronik S. 700 fll. 714 fl. handelt b. J. 1421 sehr unvollständig über die Picards. Besser sind die Nachrichten bei Theobald Hussitenkr. c. 40 u. 50 S. 221. Er nennt der Adamiten vornehmsten Priester Martin Morwetz. Offenbar ist das Martin Loquis aus Mähren. Damit ist auch Dlugoss. l. c. p. 407 u. p. 430 zu vergleichen. Von den böhmischen Geschichtschreibern gibt Dubrav. Hist. Boh. XIV. p. 364 noch bessere Berichte als Baldin. Epit. p. 432. Die Nachrichten über die Picarden und die Urtheile protestantischer Schriftsteller über sie, finden sich zusammengestellt bei Lenfant Kriege der Hussiten ꝛc. I. S. 203—224, der übrigens sehr darin befangen ist, daß die Waldenser mit den Picards nicht im Zusammenhang ständen. Das Beste, was darüber geschrieben ist, gibt Dobrowsky l. c. p. 320 fll., wozu auch noch Beausobre diss. sur les Adamites bei Lenfant hist. de la guerre des Huss. II. 304 sqq. zu vergleichen ist.

Digitized by Google

den Priesterstand, die bürgerlichen Einrichtungen verachteten und fast wie Thiere lebten, sondern auch die Häupter der Taboriten. Zizka besonders war über die neue Lehre, welche die wirkliche Gegenwart des Heilands im Sacrament des Abendmals läugnete, ergrimmt. Wie manchen Sieg hatte er dadurch erfochten, daß er durch Vortragung des Kelchs seine Krieger in Begeisterung gesetzt hatte! Nun als er vernahm, daß sogar von seinen Taboriten schon mehrere hundert den neuen Meinungen folgten, nicht mehr vor dem heil. Sacramente die Kniee beugten, Kelche und Monstranzen zerschlugen, nackt gingen und thierisch dem Geschlechtstrieb folgten; so schwur er die Adamiten gänzlich auszurotten. Wo er solche unter seinen Taboriten fand, wurden diese als räudige Schafe von der Heerde gesondert: sodann überfiel er eine Schaar Adamiten zu Klokot und ließ fünfzig derselben, die ihre Irrthümer nicht abschwören wollten, verbrennen. Sie starben jubelnd und frohlockend als echte Fanatiker[23]). Doch gelang es dem Taboriten-Anführer nicht das Unkraut ganz auszurotten; immer wucherte es wieder von neuem auf. Ähnlichen Spaltungen und excentrischen Richtungen unter den Hussiten vorzubeugen, mag Zizka bewogen haben, fest an die vier Prager Artikel zu halten und die taboritischen Priester, welche Zwietracht erregten und den Brauch im Priesterornat zu predigen und die Messe zu lesen für gottlos erklärten, mit Prügeln eines Andern zu belehren.

Diese strengen Maßregeln Zizka's gegen die Adamiten und schwärmerischen Hussiten gewannen dem Taboriten-Anführer immer mehr die Partei der Gemäßigten. Nicht nur erklärte sich der Adel, der bisher in einer eigenthümlichen Stellung zwischen der Nation und dem König verharrt hatte, sondern auch der Erzbischof Konrad von Prag, welcher die päpstliche Verdammungsbulle der hussitischen Lehre selbst bekannt gemacht und verbreitet hatte, für diese Partei[24]). Das letztere Beispiel zog den größern Theil des böhmischen Clerus nach, der noch fest am katholischen Glau-

23) Hagec. Chr. 720 fll. Theobald l. c.

24) Aeneas Sylv. Hist. Boh. c. 42. Die päpstlichen Bullen, welche ad preces et desiderium Sigismundi regis erlassen wurden, hat der Tractat. de longaevo schismate l. c. p. 104 und Cochlaei bell. hussit. lib. V. p. 183—186.

Digitized by Google

den gehangen und selbst vielfache Proben des Märtyrerthums gegeben hatte. So war die ganze böhmische Nation, mit Volk, Adel und Geistlichkeit einig, ihre Nationalität, ihre Unabhängigkeit, ihre Glaubensfreiheit zu behaupten gegen jede Macht, gegen jede Gewalt, gegen jedes Ansehen. Diese Einigung fester zu begründen und zugleich öffentlich auszusprechen, ward auf den Vorschlag der böhmischen Herrn ein Landtag der Stände nach Czaslau berufen. Diesem wohnten außer den Taboriten- und Orebiten-Anführern die vornehmsten böhmischen Barone wie Ulrich von Rosenberg, Czenko von Wartenberg, Ulrich Wawak von Neuhaus, Heinrich Berka von Duba, Heinrich von Waldstein und andere bei. Selbst der Erzbischof Konrad von Prag erschien, und aus Mähren, das damals noch zum großen Theil ganz in der Gewalt Sigmund's war, fanden sich der oberste Landeshauptmann Peter Pernsteinsky von Straznitz und der Herr Johann von Lomnitz ein.

Das Ergebniß der Berathungen auf dem Landtag war der Beschluß (7. Juli): daß die vier Prager Artikel in Böhmen wie in Mähren als Landes-Grundgesetz angenommen und ihre Vertheidigung wider Jedermann mit Leib und Blut beschworen ward; daß der König Sigmund von Ungarn nie zugleich auch König von Böhmen seyn könne, und daher der Thron des Königreiches Böhmen erledigt sey (diesen Artikel unterzeichneten die Mährer nicht); daß zwanzig Vorsteher oder Directoren, welche bis zur endlichen Bestimmung über die böhmische Krone das Reich verwalten sollten, aus dem Herren-, Ritter- und Bürgerstande zu wählen seyen und zwar in der Weise, daß die Herrn fünf, die Ritter sieben, die Städte acht von denselben aus ihrer Mitte dazu ernannten. Was denn auch alsbald geschah, so daß Böhmen als Republik unter zwanzig Directoren, von welchen einer den Vorsitz führte, stand [25]).

---

25) Theobald H. K. S. 257 fll. Hagec. Chr. 707 fll. gibt den Landtagsschluß. Vergl. Lenfant I. S. 435. Pelzel I. 353. Zizka war einer der Directoren. Er gibt sich in einem Schreiben an die Stadt Wittingau den Namen von der Kelchburg und Director der das göttliche Gesetz in

Digitized by Google

Sobald Sigmund von den Beschlüssen dieses Landtages, welche so sehr seine Rechte verletzten, Nachricht erhielt, schickte er seine böhmischen Räthe, die Herrn Alsso von Sternberg und Putha von Czastalowicz als Gesandte an sie ab. Diese Räthe, obwohl nicht ganz von dem Verdacht frei der hussitischen Lehre zugethan zu seyn, boten Alles auf, ihre Landsleute zur Änderung der gefaßten Beschlüsse zu bewegen. Sie ermahnten mit allem Ernste zur Unterwerfung und zur Anerkennung Sigmund's als ihres rechtmäßigen Königs. Ja Sigmund erklärte in dem den Gesandten mitgegebenen Schreiben sich bereit, nicht nur jeden in seinem Besitz und seinen Rechten zu lassen, sondern auch den Böhmen die vier Artikel zu bewilligen: überhaupt aber alle Beschwerden, insofern er sie veranlaßt, abzustellen [26]). Als diese Ermahnungen nichts fruchteten, so drohten sie im Namen ihres Herrn mit dessen ganzer Gewalt und der Hülfe aller benachbarten Fürsten, die Widerspenstigen zum Gehorsam und zur Unterwerfung zu bringen [27]).

Als Antwort auf diese Gesandtschaft und das ihr mitgegebene Schreiben schickten die böhmischen Stände an den römischen König eine Schrift, welche die Gründe enthielt, weßhalb sie ihm den Gehorsam aufgesagt hatten [28]).

Sie erklärten darin: Nachdem König Sigmund in seinem Schreiben den böhmischen Ständen zu verstehen gegeben, daß, sofern durch ihn in der Krone Böhmen etwa Unordnung entstanden, er dieselbe wieder abstellen wollte, so reichten sie folgendes Verzeichniß von ihren Beschwerden ein, wornach den Böhmen Unrecht geschehen:

1) Habe er den Magister Johann Huß trotz des gegebenen

der göttlichen Hoffnung erfüllenden Gemeinden des Landes Böhmen. Millauer a. a. O. S. 36 deutsch, und S. 58 böhmisch.

26) Hagec. Chr. 709 fl. theilt das königliche Schreiben mit, welches auch bei Goldast, Cochläus u. Theobald steht.

27) Theobald H. K. c. 47. S. 264 fll. Lenfant nach einem Breslauer Manuscript, wahrscheinlich dem Laurent. Byzin. I. p. 435—442.

28) Hagec. Chr. 711 fl. Theobald S. 267—271. Cochlaei bell. Hussit. V. p. 202 sqq. Vgl. Lenfant I. S. 445—450. Pelzel Gesch. v. Böhm. I. S. 354 fll.

Digitized by Google

sichern Geleites der ganzen böhmischen Nation zum Hohn verbrennen lassen.

2) Außerdem daß allein den Böhmen nicht gestattet gewesen auf dem Concilium zu Constanz frei zu reden, habe er zu noch weiterer Verachtung des böhmischen Volkes den würdigen Magister Hieronymus, trotz der sonstigen öffentlichen Sicherheit der Personen, verbrennen lassen.

3) Habe er im benannten Concilium die Böhmen für Ketzer erklären und das Kreuz wider sie predigen lassen, um sie insgesammt als Ketzer auszurotten.

4) Habe er in der Stadt Breslau den päpstlichen Bann und Kreuzzug gegen die Böhmen zu deren Verachtung und Verderben bekannt machen lassen.

5) Durch die Publicirung dieser Bannbulle habe er die Nachbaren des böhmischen Volkes wider dasselbe aufgeregt und sie wider die Böhmen, als wenn sie die ärgsten Ketzer wären, geführt.

6) Diese fremden Fürsten, welche er in's Land geführt, hätten das Königreich mit Feuer und Schwert verheeret, viele Böhmen geistlichen und weltlichen Standes ermordet und verbrannt, Frauen und Jungfrauen geschändet.

7) Habe er einen Prager Bürger, den Johann Krasa, weil er das Abendmal unter beiden Gestalten zu empfangen gebilliget, mit Pferden durch die Straßen der Stadt Breslau schleifen und zur Verhöhnung der böhmischen Nation verbrennen lassen.

8) Habe er mehreren Breslauer Bürgern, die sich wider König Wenzel vergangen, aber von demselben Verzeihung erhalten, enthaupten, andere, zu ihrem Nachtheil und ihrer Schande, in's Elend treiben lassen.

9) Habe er dem Königreich das Herzogthum Brabant (Pelzel hat: „Brandenburg"), welches Kaiser Karl diesem Königreich mit unsäglicher Mühe und Kosten gewonnen und zugeeignet, entzogen; außerdem aber noch die Mark Brandenburg ohne Wissen und Einwilligung der böhmischen Stände verpfändet.

Digitized by Google

10) Habe er wider sein feierliches Gelobniß und ohne Wissen und Willen der Herrn, Ritter und der städtischen Abgeordneten, die böhmische Krone aus dem Lande geführt, zur Verachtung der Nation.

11) Habe er die deutschen Reichsinsignien und Kleinodien, die Kaiser Karl mit großer Mühe und Kosten zur Ehre der böhmischen Nation in's Land gebracht, wieder daraus ohne Wissen der Stände weggeführt.

12) Habe er verschiedene Kleinodien, welche die böhmischen Könige und Fürsten mühsam gesammelt und zur Ehre Gottes und des Königreiches in der Prager Schloßkirche, auf dem Karlstein und an andern Orten als Schätze aufbewahrt hatten, hinweggenommen, aus dem Lande geführt und zu des Reiches Schaden verwendet.

13) Habe er sich ohne Wissen und Willen der Stände der Landtafel bemächtigt, und die bei derselben verwahrten Gelder, welche zum Theil Witwen und Waisen gehörten, wider alles Recht und Gesetz weggenommen.

14) Seitdem er alle Freiheiten und Rechte der Länder Böhmen und Mähren aufgehoben oder mit Füßen getreten, seyen durch ihn, den König, alle Unordnung und Verwirrung im Lande entstanden.

Um diese zu beendigen und Alles wieder gut zu machen, erklärten die Stände, müßten sie darauf bestehen und verlangen: daß der König Sigmund das Reich Böhmen und die Markgrafschaft Mähren aus dem schlechten Ruf der Ketzerei bringe; die von dem Reiche Böhmen eigenmächtig veräußerten Landschaften wieder zurückstelle; die böhmische Krone, die Reichsheiligthümer und Kleinodien, die Landtafel, das Archiv und Alles was von dem Karlstein weggeschleppt worden, wiederum überantworte; die wider die Böhmen zum Krieg aufgerufenen benachbarten Völker wieder beruhige und verhindere, daß weiter in Böhmen Blut vergossen werde. Schließlich gaben die Stände dem Könige ihren Willen kund, daß sie fest entschlossen seyen, wie sie an ihren alten herkömmlichen Rechten und Privilegien festhielten, so auch nicht von den vier Artikeln zu lassen, diese wären: Empfang des

Digitized by Google

Abendmals unter beiden Gestalten; freie Verkündigung des Wortes Gottes durch ihre Priester; Säculariſirung der überflüſſigen geiſtlichen Güter; Beſtrafung öffentlicher Sünden und Vergehen ohne Anſehen des Standes und der Perſon.

Dieſe Schrift der böhmiſchen Stände ließ König Sigmund nicht unerwidert. Er ging ſie in ſeinem Schreiben, das er den Böhmen zuſandte [29]), Punct für Punct durch, und ſuchte ihnen zu beweiſen, daß er keine Schuld habe. Was den Johann Huß und Hieronymus angehe, ſo habe er, wie jedermann wiſſe, auf dem Concilium genugſam ſeinen Bruder, den König Wenzel, und die böhmiſchen Stände vertreten und dadurch zuletzt Nachrede und Schmach erleiden müſſen. Von ihm ſey niemals etwas ausgegangen, was der Krone Böhmen zur Schmach, Verachtung oder Unehre gereichte. Auch ſey keinesweges das Böhmerland geſchmäht und verdammt worden, ſondern nur allein die, welche aus Verkehrtheit, Habſucht, Gottloſigkeit die Kirchen und Klöſter, die dem Allmächtigen zu Ehren mit großen Koſten erbaut worden, beraubt, verbrannt und zerſtöret; welche die Heiligthümer wider alle Ehrfurcht mit Füßen getreten; welche ehrbare Frauen und Jungfrauen, Mönche, Geiſtliche und andere fromme Leute ohne alle Urſache grauſam gemordet oder verbrannt; welche die Bilder der Heiligen zerſchlagen, die Fruchtgefilde verwüſtet, und Alles mit Unordnung und Zerſtörung angefüllt hätten. Dadurch ſeyen die benachbarten Fürſten zum Krieg gegen die Böhmen aufgerufen worden, nicht durch ihn. Denn nicht leicht werde ein Vernünftiger glauben, daß er ſelbſt ſein eigen Königreich zu verwüſten und zu verheeren befohlen habe. Im Gegentheil habe er den jammervollen Zuſtand des böhmiſchen Landes im Innerſten ſeiner Seele beklaget, bemitleidet. Daß er die böh-

29) Das Schreiben, welches ohne Datum iſt, aber offenbar aus Ungarn im Juni geſchickt worden iſt, ſteht bei Cochlaei bell. Hussit. lib. V. p. 205 sq. Theobald H. K. S. 271—274 u. Hagec. Chr. 712—714. Auch in dem Tractat. de long. schismate l. c. p. 105 werden c. 19—57 die Beſchwerden, Beſchlüſſe und Anſprüche der Böhmen als ungegründet, ungerecht und unſtatthaft zurückgewieſen. Es geſchieht dieſes von dem katholiſchen Geiſtlichen freilich auf eine höchſt einſeitige Weiſe.

Digitized by Google

mische Krone, die Reichskleinodien und andere Sachen hinweggeführet, habe er nicht zum Nachtheile des Landes gethan, sondern um sie vor der Plünderung und Zerstörung in Sicherheit zu bringen. Die Landtafel habe er mit der Herrn Willen und Wissen, in deren Verwahr sie gewesen und von deren Siegel sie geschlossen worden, an sich genommen. Im Falle aber wirklich im Böhmenlande, wie die Stände vorgäben, durch ihn irgend Unordnung entstanden, so möchten die benachbarten Fürsten und böhmischen Herrn darüber erkennen und er werde sich deren Ausspruch unterwerfen: aber auch durch dasselbe Schiedsgericht sollte erkannt werden, welche Unordnung und welches Verderbniß durch die Böhmen selbst entstanden und wie beides wieder gut zu machen sey.

In Bezug auf die vier Prager Artikel antwortete er, daß er nie dieselben ganz verworfen, aber noch ehe man darüber einig geworden, hätten die Böhmen seine und ihre Länder mit Feuer und Schwert verwüstet. Ferner sey es ihm niemals eingefallen, den Böhmen ihre alten herkömmlichen Rechte, Freiheiten, Privilegien zu nehmen: im Gegentheil habe er gesucht sie darin zu schützen und wo möglich ihnen dieselben zu vermehren. Wenn sie aber durch Verschwörungen und Aufwiegler verleitet ihrer Rechte sich selbst verlustig machten, so sey das ihre Schuld. Daß sie in den St. Veits- und St. Wenceslaus-Kirchen auf dem Prager Schloß die Bilder der Heiligen zerstöret, daß sie das Prager Schloß mit seinen herrlichen Kirchen niederreißen wollten wie sie schon bei dem Wissehrad gethan, solcher Frevel gebe gewiß keinen Grund dazu, daß ihnen die Freiheiten und Privilegien bestätigt würden, wohl aber müßte es ihnen bei Gott dem Allmächtigen Strafe, bei allen benachbarten Fürsten und Völkern Schmach und Krieg, bei der ganzen Christenheit Schande und Unehre zuziehen. Denn die Kirche auf dem Prager Schloß sey der böhmischen Krone Haupt: darin lägen St. Wenzel und die andern heiligen Patrone, auch sein Vater Kaiser Karl nebst andern Königen und Fürsten begraben. — Schließlich beschwört Sigmund die böhmischen Stände, nicht weiter zuzugeben, daß im Königreich Mord, Todtschlag, Brand, Zerstörung, Unordnung und Verwirrung herrschen.

Digitized by Google

Wenn sie diesen Unordnungen wider Gott, die heilige Kirche, ihren angebornen König steuerten, so wolle er ihnen in allen Stücken gern räthlich und behülflich seyn; wo nicht, so werde das Land einem unzweifelhaften Untergang entgegengehen.

Es war nicht schwer für jemand, der die Kluft nicht übersah, in welcher die Böhmen sich von der katholischen Kirche und dem römischen Könige getrennt hatten, vorauszusagen, daß auch dieser Versuch einer Annäherung zwischen Sigmund und den böhmischen Ständen ein vergeblicher seyn müsse. Der Taboriten-Anführer Zizka und mehrere andere Häupter hatten zu sehr die materielle Gewalt in Händen und waren zu gleicher Zeit zu sehr der Verantwortlichkeit ihrer Thaten sich bewußt, als daß sie nicht Alles aufboten, jede Friedensannäherung zurückzuweisen. Ohne den Willen der gefürchteten Taboriten-Häupter aber konnten weder die Prager noch die Herrn, welche sich vielleicht gern mit Sigmund versöhnt hätten, etwas thun. So mußte der blutige, furchtbare Krieg weiter geführt werden.

Ehe die Hussiten ihre Waffen über die Grenzen Böhmens trugen, waren sie bedacht die wenigen festen Städte längs dem sächsischen Erzgebirge und im Süden des Königreichs gegen Östreich hin sich zu unterwerfen. Indessen die Prager unter Anführung des Johann von Zelau gegen die erstern zogen, wandte sich Zizka mit den Taboriten nach Mittag. Zwar kostete es den Pragern nicht sonderlich viel Mühe, auf ihrem Zuge die Klöster Duchs, Töplitz und Ossek zu zerstören und die Stadt Bilin zu erobern [30]), aber bei der Festung Brüx, welche meißnische Besatzung hatte, fanden sie heftigen Widerstand. Daß der Befehlshaber der Festung, Dietrich von Witzleben aus Thüringen, von ihren Drohungen, seine beiden gefangenen Söhne grausam zu ermorden, nicht erschreckt, die Mißhandlungen und Ermordungen einiger Deutschen und mehrerer Nonnen durch Verbrennung der in seiner Gewalt befindlichen Hussiten rächte, brachte die Prager zur größten Wuth. Sie bestürmten die Stadt mit Kanonen, Schleudermaschinen und Büchsen und würden sie auch genommen

30) Continuat. Pulkavae p. 160. Palacky Annal. B. p. 46.

Digitized by Google

haben, wäre nicht der meißnische Markgraf Friedrich der Streitbare den Seinigen mit ansehnlicher Kriegsmacht zur Hülfe geeilt. Dem unerschrockenen Kriegsvolke gegenüber schwand die magische Gewalt der Hussiten. Die Meißner trieben die Feinde in die Flucht, die mit Hinterlassung ihres ganzen Heergeräthes sich nach allen Richtungen zerstreuten: erst hinter den Mauern der hussitischen Städte Laun, Saatz, Slan jenseits der Eger machten sie Halt und hielten sich vor den Verfolgungen der meißnischen Reiterei sicher [31]).

Zu diesem Unfall, der die Prager betraf, kam noch ein anderer bedeutenderer, welcher der hussitischen Sache noch viel größern Schaden bringen konnte.

Indem die böhmischen Stände noch in Czaslau versammelt waren und alle Versöhnungsvorschläge Sigmund's zurückwiesen, fielen auf Betreiben des Königs endlich die Schlesier mit einem Heere von 20,000 Mann unter vierzehn schlesischen Herzogen, von Glatz aus bei Nachod in Böhmen ein und verbreiteten von Trautenau bis Policza ihre Verheerungen und Verwüstungen. Wer mit den Waffen in der Hand angetroffen ward, wurde ohne Barmherzigkeit niedergemacht: aber auch wehrlose Frauen und Kinder wurden nicht verschont. Vielen Knaben ward der rechte Arm oder das rechte Bein abgehauen, um sie für künftige Zeiten zum Krieg untauglich zu machen; andern wurden die Nase und Ohren abgeschnitten oder sie sonst verstümmelt [32]). Die Böhmen konnten

31) Ausführliche Berichte geben: Hagec. Chr. 716 und Theobald S. 276 fll. Letzterer gibt als Zeit den Monat August an. Chronic. Boh. in Scr. rer. Boh. II. p. 463. Sabbat. ante fest. S. Margarethae und die Flucht der Prager feria III. in die S. Osvaldi (5. Aug.). Aen. Sylv. H. B. c. 44. in seiner Art spricht kurz darüber. „Cum ad oppidum, cui Pons nomen est, et a Misnensibus possideretur, copias ducerent, occurrentibus Saxonibus non audentibus congredi, redierunt.“ Continuat. Pulkavae p. 161. Palacky Annal. B. p. 47. Cf. Dlugoss. lib. XI. p. 428 sq. Tractat. de long. schismate l. c. p. 106: „Incolae civitatis istius (Bruxa vel Pons) se ad protectionem D. D. Marchionum Misnens. conferentes, ad civitatem suam milites armigeros ab ipsis dominis in subsidium acceperunt. — Post haec Johannes Cziska — cum pluribus aliis — literas publicae diffidationis ipsis Marchionibus direxerunt etc.“

32) Theobald S. 275. Lenfant I. 456 nach dem Breslauer Manuscript

Digitized by Google

dieſe unmenſchlichen Grauſamkeiten, wozu ſie vorher ſelbſt das Beiſpiel gegeben hatten, nicht rächen, weil das ſchleſiſche Heer nach den angerichteten Verwüſtungen und verübten Gräuelthaten ſich ſchnell wieder in die Heimath zurückzog, und bald nachher von anderer Seite zahlreichere Feinde drohten. Als aber ſpäter Czenko von Wartenberg und Kruſſina von Lichtemburg im Begriff ſtanden an der Spitze eines huſſitiſchen Heeres in Schleſien einzufallen, ſo wendeten die Schleſier die Verheerungszüge ihrer Feinde dadurch ab, daß ſie verſprachen die vier Artikel annehmen zu wollen [33]). Dieſes bewog die Böhmen Schleſien zu verſchonen, da ſie die Hoffnung hegten, an dieſer Provinz des böhmiſchen Reiches eine mächtige Stütze zu erhalten [34]).

Zizka hatte mittlerweile ſüdlich von Tabor die Feſtung Wodnian erobert und ſich darauf gegen Raby gewendet, um auch dieſen feſten Ort in ſeine Gewalt zu bringen. Indem er bei der Belagerung hinter einem Baum ſtand, um von hier aus die Feſtungswerke zu beſichtigen, ward ein Pfeil auf ihn abgeſchoſſen, der zwar nur einen Aſt traf, aber doch höchſt verderblich für ihn war. Denn ein Splitter von dem Pfeile fuhr dem Zizka in das geſunde Auge und verletzte ihn in der Weiſe, daß er ungeachtet aller angewendeten Hülfe der Prager Ärzte gänzlich erblindete [35]). Denn auf dem andern Auge war er, wie früher angegeben, ſchon in ſeiner Jugend erblindet.

Der Verluſt ſchien Anfangs größer als er wirklich war.

---

des Laurent. Brzezina. Doc. Geſch. von Breslau II. S. 359. Der Tractat. de long. schismate l. c. p. 104 gibt ein Schreiben des in Czaslau verſammelten Landtags an die Schleſier, worin dieſelben unter Drohungen von Krieg aufgefordert werden, von ihren Feindſeligkeiten gegen Böhmen abzulaſſen. Ähnliche Schreiben von gleichem Datum an die Meißner und Lauſitzer gibt Cochlaeus bell. Hussit. lib. V. p. 198 sqq.

33) Doc. Geſch. von Breslau l. c. L. Brzezina's Worte lauten: „Qui (die Schleſier) literas dirigunt, quod cum Boëmis placidam inire volunt concordiam.“

34) Theobald l. c. Curei Annal. Sil. p. 124. Pol Bresl. Annal. S. 200.

35) Chronic. Boh. II. p. 463 (im Juli 1421). Cont. Pulkavae p. 160. Palacky Ann. p. 46. Hagec. Chr. 700a u. 717a. Aen. Sylv. H. B. c. 44. Dlugoss. hist. Pol. XI. p. 438.

Digitized by Google

Zizka's Name war hinreichend die feindlichen Heere in die Flucht zu jagen und seine Taboriten in die größte Kampfeswuth zu versetzen. Die gegen die Eger vorrückenden Meißner, welche schon bis Taun ihre Streifzüge machten, zogen sich auf die Nachricht von der Annäherung des Zizka schnell wieder über ihre Berge zurück [36]): und doch war der blinde Taboriten-Anführer, damals noch an seinem Auge von heftigem Fieberschmerz gequält, so wenig seiner selbst mächtig, daß er nur mit Hülfe seiner Umgebung ein Roß besteigen und sich darauf erhalten konnte.

Darauf veranstalteten die böhmischen Herrn einen abermaligen Landtag, der zu Kuttenberg [37]) (24. Sept.) gehalten, und fast von sämmtlichen größern Städten beschickt ward. Unter den Prager Abgeordneten waren zwei Priester, Johann von Przibram und Procop von Pilsen. Die Berathungen bezweckten hauptsächlich die Wiederherstellung der Ordnung, Gesetzlichkeit, des Friedens in Böhmen. Um diese Wohlthaten dem Lande wieder zu gewinnen, erkannte man die Nothwendigkeit einer geregeltern Regierung; denn die 24 Directoren besaßen keine durchgreifende Auctorität und es herrschte keine besondere Einigkeit unter denselben, da sie den verschiedenen Ständen entnommen, auch nur deren individuelle Interessen berücksichtigten.

Da mittlerweile nach langer und vieler Überlegung der polnische König Wladislaus Jagello die ihm angebotene böhmische Krone mit tadelnden Äußerungen über den Abfall der Böhmen von der Kirche ausgeschlagen hatte, wohl hauptsächlich aus dem Grund, weil damals sein Streit mit dem deutschen Orden durch den Papst entschieden werden sollte; so mußten die Böhmen darauf denken, eine andere Wahl vorzunehmen. Da sie immer ihre Haupthoffnungen auf die verwandten slavischen Nationalitäten richteten, vielleicht mit der entfernten Hinsicht auf eine slavische Nationalkirche, so beschloß man dem Vetter des polnischen Königs, dem Großfürsten Witold von Litthauen, die böhmische

36) Hagec. Chr. 717a. Theobald 277.

37) Theobald 278 nennt Böhmischbrod als Ort der Versammlung am 24. Sept. So auch Hagec. Chr. 717, welcher aber einen andern Landtag zu Kuttenberg S. 718 angibt.

Digitized by Google

Krone anzutragen durch eine feierliche Gesandtschaft; bis von ihm aber eine Antwort eintreffe, beschloß man mittlerweile sich in die Verfassung zu setzen, durch Aushebung und Sammlung neuer Kriegsvölker abermalige Angriffe Sigmund's und seiner Verbündeten mit Erfolg zurückzuschlagen [38]).

38) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 428 sqq. 432 u. 435. Contin. Pulkavae p. 161. Palacky Annal. B. p. 47 sq. Beness. Krab. p. 71. Theobald S. 279.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

K. Sigmund's zweiter Kriegszug nach Böhmen. 1421.

Mittlerweile in der ersten Hälfte des Jahres 1421 dieses in Böhmen vorging, war der römische König in Ungarn, wo er sich damals aufhielt, nicht unthätig. Dreierlei besonders beschäftigte ihn: erstens den König Wladislaus von Polen dahin zu bewegen, daß er sich weder selbst in die böhmischen Angelegenheiten mischte noch seinen Verwandten, den litthauischen Fürsten, erlaubte, daß sie irgend den Hussiten eine Unterstützung zuschickten. Sodann mußte er die Türken, welche Ungarn bedrohten, von den Grenzen dieses Reichs zurücktreiben. Endlich bot er Alles auf, die deutschen Reichsfürsten zu einem neuen Zug nach Böhmen zu bewegen.

Da der Großfürst Witold von Litthauen sich auf das Entschiedenste gegen die Annahme des Breslauer Ausspruchs, den Sigmund im Anfang des Jahres 1420 gegeben, erklärte und der König von Polen auch seine Unzufriedenheit über die Entscheidung aussprach; so war keinesweges, wie man gehofft hatte, der Friede zwischen dem deutschen Orden und den Jagellonen vermittelt. Im Gegentheil steigerte sich täglich die feindliche Stimmung der letztern gegen den erstern. Im Sommer 1420 brach wirklich der Krieg von neuem aus, obwohl kurz vorher noch Sigmund sich bemüht hatte, die obwaltenden Mißhelligkeiten und Irrungen, welche den Frieden nicht wurzeln ließen, durch seinen Bevollmächtigten, den Kämmerer Konrad von Weinsberg, zu beseitigen [1]).

1) Schreiben des römischen Königs an den König von Polen d. d. „In

Digitized by Google

Nur mit großer Mühe gelang es abermals eine Waffenruhe auf ein Jahr zu vermitteln [2]).

Nicht wenig mußte es den römischen König verletzen, daß der König von Polen nunmehr den Papst als Schiedsrichter anrief und dieser die Sache annahm. Wladislaus Jagello wußte Papst Martin V gleich so sehr in sein Interesse zu ziehen, daß derselbe in einer Bulle dem Hochmeister gebot, den Waffenstillstand auf das Pünctlichste zu beobachten und versprach, noch vor Schluß des Jahres 1420 des Königs Wladislaus Beschwerden, daß König Sigmund „nichtig, ungerecht und ärgerlich entschieden habe" untersuchen zu lassen und sodann den Frieden zu vermitteln [3]). Es verlangte die Ehre des römischen Königs, daß er dem Papste die ernstlichste Mahnung zukommen ließ, an dem Breslauer Spruch nichts zum Nachtheil des Ordens zu ändern [4]).

Außerdem daß sich auch die deutschen Reichsfürsten in einem eindringlichen Schreiben an den Papst für die Aufrechthaltung des Breslauer Spruchs aussprachen, schrieb auch der römische König von neuem dem Papste auf das Nachdrücklichste gegen eine abermalige Vornahme der Sache: „Er könne sich nicht genug wundern, wie der König von Polen mit Witold es wage, gegen seinen schiedsrichterlichen Ausspruch am römischen Hofe eine so unangemessene Klage zu führen und sich erkühne, nicht nur seine, sondern auch des Papstes Ehre so schwer zu verletzen, zumal da er beim Ausspruche sowohl dem Rathe der päpstlichen Legaten, als dem der Kurfürsten und der Fürsten wie auch der Großen von Un-

castro nostro Pragensi in die Jacobi" (25. Juli) und das Beglaubigungsschreiben Sigmund's von demselben Datum für Konrad von Weinsberg: beide aus dem d. Ordensarchiv bei Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 379.

2) Voigt a. a. O. 381.

3) Die päpstliche Bulle d. d. Florentiae 3. Sept. 1420 im d. Ordensarchiv bei Voigt 381. Vgl. Raynald Ann. eccles. an. 1420. nr. 12. Mit Recht bemerkt Voigt: Es ist ein Mißverständniß dieser Bulle, wenn Kotzebue (Preuß. Gesch.) Bd. III. S. 197 behauptet, der Papst selbst habe den Ausspruch des römischen Königs „nichtig, ungerecht, Ärgerniß gebend und anmaßlich ausgesprochen" genannt.

4) Schreiben Konrad's v. Weinsberg an den Hochmeister d. d. Neuenburg Mont. n. Lucie 1420. Voigt VII. 383.

Digitized by Google

garn und Böhmen gefolgt sey und Alles sich auf die Einsicht und Beweisgründe der Briefe und Urkunden des Königs selbst, Witold's und deren Vorfahren stütze; er habe in Allem nur nach strengster Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit geurtheilt und müsse demnach Seine Heiligkeit, den Papst, auf's Dringendste bitten, in Rücksicht auf die gehandhabte Gerechtigkeit, des Königs und Witold's Sachwaltern weiter kein Gehör zu geben und ihnen Stillschweigen zu gebieten, zugleich aber auch den rechtmäßig gethanen Spruch in Rücksicht auf seine Ehre und Gerechtigkeit seiner Seits zu bestätigen [5]).

Dieses Schreiben blieb nicht ganz erfolglos. Der Papst wagte nicht den so bestimmt gegebenen Erklärungen des römischen Königs entgegen den Proceß als in einer höheren Instanz vornehmen zu lassen. Erst nachdem er einige Monate die Sache ganz liegen gelassen, ließ er, von dem polnischen König gedrängt, durch einen Cardinal eine Art von Revision des Rechtsstreites vornehmen (im März 1421), doch gab er zugleich die Erklärung ab: „er wolle im Streit keinesweges als Richter verfahren, sondern sobald er die Rechte beider Theile kennen gelernt und geprüft, auf irgend ein Mittel denken, wie der Friede zu bewirken sey [6])."

Dieser Erklärung gemäß ging des Papstes Hauptbestreben in der Sache dahin, eine verlängerte Waffenruhe unter den Streitenden zu Stande zu bringen, was ihm jedoch keinesweges gelang, da besonders der kriegerische Großfürst von Litthauen bedeutende Kriegsanstalten zur Erneuerung der Feindseligkeiten getroffen und der König von Polen ein Bündniß zur Bekriegung des Ordens mit dem Kurfürsten von Brandenburg geschlossen hatte [7a]).

Die Berufung an den Papst, welche dieser nicht ganz zurückgewiesen hatte, verletzte den römischen König sehr: im folgenden Jahre appellirte er an den besser zu unterrichtenden Papst und verbot zugleich dem Orden sich irgend über die Sache mit dem

5) Das Schreiben des röm. Königs an den Papst (ohne Datum) im Auszug mitgetheilt bei Voigt a. a. O. S. 384.

6) Voigt S. 386.

7a) Voigt S. 386—390.

Digitized by Google

päpstlichen Nuntius einzulassen. Auch brachte er es endlich bei Martin V dahin, daß dieser versprach nichts wider Wissen und Willen des Königs vorzunehmen, welchem Versprechen er doch nicht genau nachkam [7b]).

Warum aber weder der römische König dem Breslauer Ausspruch Nachdruck geben, noch der Papst der an ihn ergangenen Appellation Folge leisten konnte, diese Frage findet ihre Beantwortung in den damaligen Verhältnissen, in welchen beide Oberhäupter der Christenheit zu Böhmen standen. Verfuhr man hier in den zarten Beziehungen, in denen Sigmund wie Martin V gegen Polen stand, nicht mit aller möglichen Schonung; so konnte durch Wladislaus Jagello an den Flammen des böhmischen Hussiten-Aufstandes ein Brand entzündet werden, den zu löschen weder des römischen Königs noch des Papstes Kräfte ausreichten.

Die Hussiten, wohl einsehend, wie wichtig ihnen Hülfe von Polen aus sey, hatten schon gegen Ende des Jahres 1420 dem Wladislaus Jagello die böhmische Krone durch eine feierliche Gesandtschaft, an deren Spitze Heinrich von Waldstein stand, anbieten lassen, und ihm zugleich in Aussicht gestellt, daß er mit Hülfe der Böhmen um so leichter seinen Feind, den deutschen Orden, werde besiegen können [8]). Anfangs wies der polnische König das lockende Anerbieten nicht ganz von sich. Indem er unter der Hand die Sache der Hussiten förderte, um dieselbe zu seinen Zwecken gegen König Sigmund und den Orden zu benutzen [9]), zog er seine endliche Entschließung über die Annahme der ihm dargebotenen Krone in die Länge. Sigmund ließ es nicht an Aufforderungen, die er ihm zusendete, fehlen, sich nicht mit Ketzern zu verbinden [10]): auch der Papst hat ohne Zweifel Bit-

7b) Voigt S. 399 fll. S. 427 u. S. 429 fll.

8) Dlugoss. hist. Polon. I. p. 432 sq. Kojalowicz hist. Lithuan. p. 110.

9) Schreiben des römischen Königs an den Hochmeister d. d. Preßburg Samstag nach Margaretha 1421 bei Voigt S. 393. Windeck c. 87. p. 1144.

10) Windeck l. c. Auch Witold, der Großfürst von Litthauen, wurde aufgefordert den Hussiten keinen Beistand zu leisten. Doch rüstete er heimlich für sie, wie der Brief des Ordensmarschalls von Livland an den Hochmeister des

Digitized by Google

ten und Drohungen angewendet, den König von den Hussiten zu entfernen. Wladislaus, der bedenken mochte, wie er durch die offenbare Vereinigung mit erklärten Ketzern in eine mißliche Stellung, der Kirche gegenüber, kommen könnte; wie dann Ungarn, das römische Reich, der deutsche Orden ihre Streitkräfte gegen ihn vereinigen möchten, war so klug, nach mehrern darüber gehaltenen Reichstagen die angebotene böhmische Krone abzulehnen (11. Oct. 1420). Um jedoch die in Aussicht gehabten Vortheile für Polen nicht ganz zu verscherzen, wies er ohne Zweifel die Hussiten darauf hin, aus den litthauischen Jagellonen, seinen Vettern, sich einen Fürsten zu wählen. Es war daher auch ganz natürlich, daß Königs Sigmund Ansinnen, daß der polnische König die Böhmen zum Gehorsam gegen ihren angebornen König auffordere und gegen die Widerspenstigen ein Hülfsheer zur Bekriegung sende, abgeschlagen wurde. Wladislaus wollte nur helfen, wenn er Schlesien abgetreten bekäme [11]).

Indem der polnisch-deutsche Ordens-Streit noch immer in der Schwebe war, und die Böhmen von ihren östlichen slavischen Brüdern kräftige Unterstützung erwarteten, war König Sigmund in seinem Reiche Ungarn vielfach beschäftigt, die Feinde im Süden, die Venetianer in Dalmatien, die Türken in Siebenbürgen, in ihren siegreichen Fortschritten aufzuhalten. Von Mähren aus, wo er in den ersten Monaten des Jahres 1421 zu Chremsier, Nicolspurg, Znaym, Olmütz, Brünn [12]) verweilte, begab er sich im Mai nach Ungarn. Anfänglich nahm er an der Grenze, gegen Mähren und Polen, zu Trentschin [13]), seinen Aufenthalt, um die Unterhandlungen mit den Böhmen und den Polen rascher zu

---

d. Ordens d. d. Riga 9. Aug. 1421 angibt. Index Corp. hist. dipl. Livon., Esthon. et Curoniae I. p. 224. In spätern Schreiben desselben Ordensmarschalls (d. d. Riga 25. u. 29. Aug. 1421) an den Hochmeister und an den römischen König wird darüber Bericht erstattet, daß an den Großfürsten Witold die Anfrage auf Sigmund's Befehl gestellt worden, ob er den böhmischen Hussiten beistehen werde. Index. cit. p. 225.

11) Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. Reiches II. S. 301.

12) S. im Anh. die Regesten.

13) S. im Anh. die Regesten.

Digitized by Google

betreiben. Sodann aber begab er sich nach Preßburg [14]), um von hier aus eines Theils die Kriegsanstalten gegen die Türken zu betreiben [15]), andern Theils die östreichischen Herzoge und die andern deutschen Reichsfürsten zum neuen Kriegszug gegen Böhmen aufzurufen. Im Jahre 1421 fielen die Osmanen unvermuthet in Siebenbürgen (das Würzland) ein, plünderten und zerstörten die Klöster und überrumpelten die Hauptstadt Kronstadt, woraus sie selbst den Magistrat mit dem Judex Curiae gefangen wegführten (im Juni). Sigmund eilte schnell zur Hülfe herbei mit den ungrischen Banderien. Am 4. Juli war er zu Mühlenbach: die umfassenden Kriegsanstalten, wornach der dritte Edelmann und der zehnte Bauer Siebenbürgens mit dem König unter die Waffen treten mußte, versammelten ein großes Heer, vor dem die Türken sich zurückzogen und der Woiwode Dan (Daniel) von der Walachei unterwarf sich wieder der ungrischen Oberhoheit [16]). Darauf ward ein fünfjähriger Waffenstillstand zwischen Sigmund und dem Sultan Murad abgeschlossen [17]). Letzterer wandte sich sodann (1422) zur Belagerung Constantinopels: ersterer aber wieder zur Bekriegung der Hussiten.

Schon im März 1421 war von den geistlichen Kurfürsten in Boppart ein Tag gehalten worden [18]) zur Berathung über die hussitische Ketzerei, wie von neuem ein Zug zur Ausrottung derselben unternommen werden könnte. Man kam dahin überein, eine Gesandtschaft nach Ungarn zum römischen König zu schicken, ihn zur Haltung eines Reichstags zu Regensburg zu bewegen. Da aber der König trotz seiner anfänglichen Zusage nicht nach Deutschland herauskommen konnte, wurde der Reichstag auf einige Wochen später (im April) nach Nürnberg ausgeschrieben [19]).

14) S. im Anh. die Regesten.

15) Windeck c. 89. p. 1146. Vgl. Engel l. c. S. 302.

16) Thwrocz Chronic. P. IV. c. 17. Schwandtner Scriptt. rer. Hung. T. I. p. 886. Katona hist. crit. Reg. Hung. XII. p. 373. Engel Wallach. Gesch. S. 165. Vgl. Feßler Gesch. d. Ungern IV. S. 366 fl.

17) v. Hammer Osman. Gesch. I. S. 401. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 302.

18) Vgl. Häberlin R. Historie V. 305.

19) Windeck c. 89. p. 1145: „Also der konige beschaiden was — gein Re-

Digitized by Google

Hier erschienen zur bestimmten Zeit außer den rheinischen Kurfürsten, die Pfalzgrafen und Herzoge von Bayern, die Herzoge von Cleve und Berg, die bevollmächtigten Räthe der Herzoge von Brabant, Savoyen und Holland, zwei Grafen von Nassau, der Markgraf von Baden und viele Grafen, Herrn und Ritter aus Franken, Bayern, Schwaben und den Rheinlanden, wie auch die Abgeordneten der meisten Reichsstädte. Auch ein päpstlicher Legat und der Patriarch von Friaul oder Aquileja wohnten der Versammlung bei. Nach vergeblichem vierzehntägigen Warten auf die Ankunft des Königs waren die Versammelten höchst unzufrieden über dessen Ausbleiben [20]). Sie ließen ihren Unwillen laut gegen seine Räthe, den Bischof Georg von Passau, den Markgrafen Bernhard von Baden und den Grafen Ludwig von Öttingen aus. Nur mit Mühe gelang es diesen die Versammlung zu irgend einem Beschlusse zu bewegen. Nachdem man nochmals vergeblich eine Botschaft nach Ungarn gesendet hatte, den König zum Besuch des Reichstags in Person einzuladen, so brachten es die geistlichen Fürsten und die königlichen Räthe doch dahin, daß die Reichsstände, worunter außer den in Nürnberg versammelten auch die brandenburgischen, sächsischen und thüringischen waren und 86 Reichsstädte [21]), versprachen gegen Mitte August mit ihrem reisigen Volke im Felde gegen die Hussiten zusammenzukommen. Um diese Zeit versprach der römische König, auch mit seinen Ungarn und andern Hülfsvölkern in Böhmen einzutreffen [22]).

In einer besondern Vereinigung, welche die rheinischen Kurfürsten (am 23. April) zu Nürnberg mit einander abschlossen, verbanden sich dieselben, dem König nur vereinigt, nicht aber einzeln gegen die Hussiten zu helfen [23]).

---

genspurg zu kommen — Das geschach nit: also wart ein ander tag gemacht vnd auf gelait von den kurfürsten gein Nürnberg zu kommen drei Wochen nach Ostern."

20) Herman. Corner. Chr. p. 1248. „Sigismundus R. R. protunc anguriatus a Turcis — prout literae suae excusationis Principibus etc. in Nurenberga protunc congregatis — clare ostendebat."

21) Voigt Gesch. Preuss. VII. 394 nach archivalischen Quellen.

22) Windeck a. a. O. Das königliche Aufgebot d. d. Presburg 23. Juli 1421. Buchner VI. 242. (Das Jahr 1420 ist daselbst falsch.)

23) Guden IV. 130.

Digitized by Google

Auch von andern Seiten sollten große Streitkräfte um diese Zeit gegen die Hussiten in Böhmen eintreffen. Die lausitzischen Städte und Landschaften wie die Herzoge und Herrschaften von Schlesien waren zum Kriegszug und zur Landesvertheidigung aufgeboten. Ebenso auch die mährischen Stände [24]). Den deutschen Orden hatte der römische König veranlaßt große Anstrengungen zu machen und eine imposante Kriegsmacht an den polnischen Grenzen aufzustellen, um die Jagellonen im Schach zu halten [25]).

Besonders aber rechnete Sigmund auf die wirksame Hülfe des östreichischen Herzogs Albrecht. Schon in der ersten Hälfte des Jahrs 1421 hatte er sich unmittelbar aus Mähren nach Östreich begeben. Am 24. März belehnte er zu Seefeld den Herzog mit den östreichischen Provinzen, bestätigte ihm und seinen Nachkommen alle alten Rechte und Freiheiten [26]) und stellte zugleich eine Urkunde aus [27]), daß einige bei der Belehnung unterlassene Feierlichkeiten den Privilegien des östreichischen Herzogthums nicht zum Nachtheil gereichen sollten.

Obwohl schon seit längerer Zeit der Herzog Albrecht zum künftigen Schwiegersohn des römischen Königs erkoren, und die Verlobung in Urkunden ausgesprochen und von fürstlichen Personen verbürgt worden, so war bei dem wankelmüthigen Sinne Sigmund's und der großen Jugend der Prinzessin (sie war im Jahr 1421 erst zwölf Jahre alt) doch keineswegs es sicher, daß Albrecht sie zur Gemahlin erhielt. Sigmund's Räthe waren auch anderer Meinung: sie wollten die Verheirathung der Prinzessin zu einer vortheilhaftern politischen Combination benutzt haben. Einige riethen dazu sie an den Sohn des Großsultans zu verheirathen, und auf diese Weise die so gefährlichen Nachbaren, die

24) Die Aufrufe an Mähren und die oberlausitzer Städte im Juli 1421; s. im Anh. die Regesten.

25) Nach zwei Schreiben des römischen Königs an den Hochmeister des d. Ordens d. d. Preßburg Mitwoch vor und Samstag nach Margaretha 1421 und einem an den Cardinallegaten Branda d. d. Posonii XVIII. Jul. 1421 bei Voigt a. a. O.

26) Gerbert Monument. Aug. Dom. Austr. III. p. 23 in sanctario.

27) Kurz K. Albrecht II. Bd. II. p. 36. Sämmtliche drei Urkunden sind datirt: Seveld II. feria Festi Pasche.

Digitized by Google

Türken, den Ungarn zu Freunden zu gewinnen; andere meinten, wegen des böhmischen Krieges sey es klüger, sie dem Herzog Sigmund, dem Neffen des Großfürsten Wittold von Litthauen, zur Gemahlin zu geben, wodurch die Polen und Litthauer ganz von ihrer Verbindung mit den Hussiten abgezogen würden [28]).

Nach reiflicher Überlegung fand Sigmund, daß es nicht nur am ehrenvollsten für ihn sey, sein gegebenes Wort dem Herzog Albrecht zu halten, sondern daß ihm auch aus der Verbindung mit dem östreichischen Herzog in vielfacher Hinsicht der größte Vortheil erwachse. Vor allen Dingen übersah er nicht, wie wichtig ihm dessen Hülfe zur Bekriegung der aufrührischen Böhmen war.

Man kam daher vorläufig über die Bedingungen überein, unter welchen der Herzog die Prinzessin Elisabeth zur Gemahlin erhalten sollte. Deßhalb kam Albrecht mit dem römischen König im September in Preßburg zusammen, um sich über alle Punete schneller zu verständigen [29]). Der Prinzessin Aussteuer und des Herzogs Widerlage wurde auf 100,000 Ducaten festgesetzt und letztere von Albrecht sogleich hinterlegt. Für des Herzogs Kriegskosten im vorhergehenden Jahre gegen die Hussiten wurden ihm vom König als Ersatz 200,000 Ducaten angewiesen, anstatt welcher Summe aber Sigmund dem Herzog fünf feste Städte in Mähren (Budwitz, Iglau, Jemniez, Znaym und Boharlicz) verpfändete. Dagegen mußte Albrecht noch 60,000 Ducaten dem König in zwei Terminen baar herauszuzahlen versprechen, wodurch der geldbedürftige Fürst für die Kriegsrüstungen gegen die Hussiten einige Mittel in die Hände erhielt [30]).

Neben dem Heirathsvertrag wurde aber auch ein Bündniß gegen die Hussiten abgeschlossen. Darin macht sich Albrecht anheischig, nach ganzem Vermögen und mit allen Kräften dem Kö-

28) Windeck c. 89. p. 1146: „In derselben weile meinten eins teils des konigs rete, man solte die Jungfrawen geben des kaisers der Dorcken sune. Etlich meinten, Herzog Sigmund des Wittolts swester sune, der dornach den Hussen zu hilffe riet."

29) Windeck l. c.

30) Die Urkunden Sigmund's und Albrecht's sind datirt: Preßburg 28. Sept. 1421. Gerbert Mon. Dom. Austr. III. P. I. p. 23 sq. Kurz a. a. O. S. 37.

Digitized by Google

nige gegen die ketzerischen und rebellischen Böhmen beizustehen, wofür ihm die genannten Schlösser und Städte in Böhmen und Mähren pfandweise eingeräumt worden. Für die Hülfeleistung verspricht ihm der König alle Eroberungen, die derselbe mit seinen eigenen Leuten in den aufrührerischen Landen mache, eben in solcher Weise zu belassen, im Falle sie landesfürstlich seyen: wären sie das nicht, so dürfe er sie eigen und erblich behalten oder sie nach Belieben veräußern: nur müßten sie landesfürstliche Lehen bleiben. Wären die Eroberungen geistliche Güter, so müßten sie der Kirche wieder zurückgegeben werden, aber der Herzog blieb Vogt darüber. Obwohl dem Herzog große Befugnisse und wichtige Vorrechte in Böhmen und Mähren eingeräumt wurden, so erhielt er doch keine Vollmacht selbständig zu handeln: er mußte überall über sich die königliche Gewalt erkennen und ausdrücklich war in dem Bundesvertrag festgesetzt, daß ohne die königliche Einwilligung sich der Herzog mit den Hussiten in keine Unterhandlung, in keinen Friedensschluß einlassen dürfe [31]). Vorerst aber ertheilte der König dem Herzog die Vollmacht die reumüthigen Ketzer, welche ihre Irrthümer abschwören würden, zu Gnaden aufnehmen zu dürfen [32]).

Eine weitere Übereinkunft über Schutz und Beistand, welche sie ihren beiderseitigen Nachkommen gewähren wollten, ferner eine andere über die Erziehung der Söhne, die etwa dem Herzog geboren würden, an dem Hofe in Ofen, wurde an demselben Tage noch geschlossen und darüber förmliche Urkunden besiegelt [33]).

Sodann setzte der römische König in einer andern Urkunde, welche er als eine testamentarische Verfügung bezeichnete (am 28. Sept.), für seine Tochter Elisabeth fest: Mit Wissen und Willen seiner Räthe und der Großen seines Reiches bestimme er die genannte Prinzessin zur Erbin der Königreiche Ungarn und Böhmen. Sie sollte Macht und Gewalt haben, wenn sie keinen männlichen Leibeserben erzielte, sondern nur eine oder mehrere

31) Der Vertrag bei Kurz a. a. O. S. 39 u. Beilage n. XX. S. 321. Er ist datirt Preßburg 28. Sept. 1421.

32) Kurz a. a. O. S. 43. Die Urk. d. d. Posonii IV. Oct. 1421.

33) Kurz a. a. O. S. 41 fl. Die Urk. d. d. Preßburg 28. Sept. 1421.

Digitized by Google

Töchter, zwischen den Reichen Ungarn und Böhmen zu wählen und des gewählten Landes in der Weise mächtig seyn, daß es ihr ganz zugehöre und sie es auf ihre weibliche Nachkommenschaft vererben könnte [34]).

Ungeachtet der vielen Verträge, welche Sigmund mit Herzog Albrecht abschloß, fand die Vermählung desselben mit der Prinzessin Elisabeth (wahrscheinlich wegen ihrer großen Jugend) erst im folgenden Jahre (19. April 1422) statt [35]).

Während dieser Unterhandlungen und dem Abschlusse dieser Verträge zwischen Sigmund und Albrecht war zur bestimmten Zeit auf Bartholomäustag an der Grenze Böhmens das Reichsheer versammelt. Nicht bloß der römische König und die geistlichen Kurfürsten hatten diesen Zug zu Stande gebracht, sondern auch der Papst, der durch wiederholte Aufforderungen die rechtgläubigen Fürsten und Völker zu einem Kreuzzug gegen die ketzerischen Hussiten aufrief [36]). Das regelmäßige Heer, welches die deutschen Fürsten zusammengebracht hatten, bestand aus achtzigtausend Mann [37]): eine nicht viel geringere Zahl strömten als freiwillige Kämpfer für den wahren Glauben herbei.

Zuerst brachen in Böhmen ein die Markgrafen von Meissen: sie trieben die hussitischen Besatzungen aus Commotau und Cadan und belagerten sodann Bilin [38]).

Sobald die Prager Nachricht von dem Heranrücken der Meißner und Thüringer erhielten, sandten sie einige tausend Bewaffnete gegen sie ab. Jedoch drohte bald von einer andern Seite größere Gefahr. Das Hauptheer der deutschen Reichsstände, wobei die drei geistlichen Kurfürsten persönlich zugegen waren, drang über Eger gegen Prag vor, in der Erwartung, daß Sigmund

34) Sigmund's letztwillige Verfügung vom 28. Sept. 1421. bei Pray hist. Reg. II. p. 241.

35) Gerbert l. c. p. 100 sq. Eberndorfer Chr. Austr. p. 851. Chronic. Mellicens. bei Pez I. p. 254. — Conspect. hist. Univers. Vienn. p. 121. Kurz a. a. O. S. 48.

36) Hagec. Chr. S. 718. Herman. Corner. Chronic. p. 1249.

37) Windeck c. 89. p. 1146. gibt über hunderttausend Mann an.

38) Chronic. Boh. in Scriptt. rer. Boh. II. 463. Hagec. Chr. S. 718. Herman. Corner. Chr. l. c.

Digitized by Google

gleichzeitig von Mähren und Schlesien, Albrecht von Östreich her, die Angriffe des deutschen Reichsheeres unterstützten [39]). Schon waren die Deutschen bis in die Nähe von Saatz gekommen (Mitte September), und Sigmund, der damals von einem Zug gegen die Türken nach Preßburg zurückgekehrt war, suchte eifrigst noch daselbst um die Hülfe der Östreicher nach. Darüber verfloß die kostbare Zeit: die Böhmen konnten sich rüsten und die vereinzelten Angriffe zurückschlagen: die Deutschen aber verloren die Geduld und den Muth, weil der römische König nicht wie er versprochen zur rechten Zeit mit den Ungarn und seinen andern Kriegsvölkern eingetroffen war.

Nachdem das deutsche Reichsheer sich um Saatz versammelt, die Umgegend mit Feuer und Schwert verwüstet, alle gefangenen Hussiten grausam niedergemacht oder verbrannt, sechsmal vergeblich das nur mit einer nicht sehr zahlreichen Besatzung versehene Saatz bestürmt hatte, glaubte es seiner Pflicht ein Genüge geleistet zu haben [40]). Auf die Nachricht, daß Zizka, der blinde Taboritenführer, und die Prager im Anzug seyen, waren sie so-

---

39) Windeck c. 90. p. 1146: „Also hatte sich der Herzog Albrecht vorschriben und vorbunden gegen den kurfürsten, in das velt gein Beheim zu komen, auf s. Bertelmee tage, vnd auch also die fürsten aus der Slesien, der bischoff von Mossen, Herzog Reinbolt, Herzog Hans von Sachsen, Herzog zu Kempte, da vor vnd nach gaben sie dem konig die Schuld." Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 40: „Sigismundus electoribus diem statuit, ut in celebritate S. Bartholomaei ad occidentalem plagam Bohemiam cum copiis ingrederentur, ipse ad orientale latus cum Hungarorum exercitu aggressurus. Venere Moguntinus Archiep. et Coloniensis, Comes Palat. Rheni, Saxoniae duces, Marchio Brandenburg. et plurimi ex Alemania pontifices, caeteri suos misere. Castrametati ad oppidum Sozium, munitissimum locum." Vgl. Häberlin R. H. V. S. 307 fl.

40) Aen. Sylv. l. c. „Sozium — expugnare non potuere. Vastatus est undique per circuitum ager, continuata obsidia *ad festum usque S. Galli* tamque soluta, cum Sigismundus ad praemissum diem non adesset." Vorzüglich ausführlich Herman. Corner. Chronic. p. 1249. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 442. Chronic. Austriac. bei Pez Scriptt. I. p. 732. Chronic. Engelhusii Contin. bei Mencken. Scriptt. rer. G. T. I. p. 1. Trithem. Chr. p. 366. Chronic. Elwangense bei Freher. Scriptt. rer. G. I. 684. Dlugoss. hist. Polon. I. lib. XI. p. 441.

Digitized by Google

gleich auf die Flucht bedacht. Beschönigung derselben war einiger Mangel an Lebensmitteln und das Ausbleiben des römischen Königs. Am 2. October schon, also einige Wochen nach ihrem Einfall in Böhmen, steckten die Deutschen ihre Strohhütten vor Saatz, die ihnen als Zelte gedient, in Brand und hoben die Belagerung auf. Verfolgt von den nachziehenden Böhmen unter Zizka's Anführung, kehrten sie eiligst mit Schimpf und Schande bedeckt auf dem Wege, auf welchem sie gekommen waren, in ihre Heimath zurück[41]).

Da Sigmund schon mit einer großen Heeresmacht aus Ungarn nach Mähren vorrückte, so war abermals der Augenblick gemeinsamen Handelns versäumt. Das deutsche Reichsheer, welches nicht die Geduld und Ausdauer hatte, auf Sigmund einige Wochen länger als bestimmt war, zu warten, trägt nicht weniger Schuld an dem schlechten Erfolge der Kriegsführung als Sigmund, der seine Rüstungen nicht zeitig genug beendigt hatte und die Hülfe des östreichischen Herzogs erst Ende September zugesagt erhielt. Auch mögen die abweichenden Meinungen der böhmischen, ungarischen, deutschen Räthe den König in seinen Entschlüssen und in seinem Handeln unsicher gemacht haben. Indem die böhmischen Räthe immer dahin arbeiteten, daß der König durch Unterhandlungen mit dem böhmischen Adel und den Städten, welche beide Stände den Taboriten nicht sehr zugethan waren, die verlorene Krone wieder erhielte und diesen Weg als den einzigen, der Erfolg verspräche, anriethen[42]), drangen die ungarischen und deutschen Räthe darauf, die Sache mit dem Schwert auszumachen, obwohl sie in der Art der Ausführung auch nicht einig wa-

41) Chronic. Boh. in Scriptt. rer. B. II. p. 465. kurz, doch fügt er bei: „Cum pudore ab iis aufugerunt." So auch, aber ausführlicher Contin. Pulkavae p. 161. Palacky Annal. p. 47. Hagec. S. 718 fl. läßt das deutsche Reichsheer Freitags vor Matthäi die Belagerung von Saatz anfangen und siebenmal stürmen. Er gibt an, daß das Lager durch einen Zufall in Brand gerathen. Der Tractat. de long. schismate l. c. p. 106: „Exspectabant per tempus aliquod regem ipsum Sigismundum, ut et ipse veniret de Ungaria cum exercitu suo ad faciendum opus simile et ad praebendum eis auxilium et juvamen. Sed ecce eo non veniente reversi sunt in regiones suas."

42) Windeck c. 83 u. c. 90.

Digitized by Google

ren. Denn die Deutschen verlangten, daß Sigmund die böhmische Erbkrone vorzüglich durch die Waffen seiner Erbländer sich wieder erobere; die Ungarn dagegen behaupteten, Böhmen ginge sie eigentlich gar nichts, wohl aber das Reich an, wovon dasselbe einen Bestandtheil bilde. Bei dieser dreifachen Spaltung der Meinungen unter den königlichen Räthen konnte es nicht fehlen, daß Sigmund bei dem größten Eifer und der äußersten Thätigkeit überall auf Hindernisse stieß und die Kriegsrüstungen nicht immer zu der bestimmten Zeit vollendet waren, besonders da es ihm auch so häufig an Geld gebrach.

Die Reichsarmee hatte Böhmen bereits schon einige Wochen verlassen, als der römische König (Anf. Nov.) mit einem ansehnlichen Heere Ungarn, Siebenbürgen, Serbier, Cumanen und andern noch halben wilden Völkern in Mähren einrückte [43]). Seine Heeresmacht wird auf achtzigtausend Mann angegeben [44]). Von Östreich her führte der Herzog Albrecht zwölftausend Mann zur Hülfe [45]). Diese den Hussiten sehr überlegenen Streitkräfte drangen unaufhaltsam im feindlichen Lande vor [46]). Mähren, das theils durch die Taboriten geschreckt, theils durch die Menge von deren Anhängern gezwungen, sich für die Lehre vom Kelche und die Hussiten erklärt hatte, ward durch das ungarische Heer überschwemmt und dessen Wuth gänzlich Preiß gegeben. Sigmund berief einen Landtag für den mährischen Adel nach Brünn. Derselbe erschien daselbst (10. Nov.) sehr zahlreich, unter dem sichern Geleite des Königs. Sigmund gebot den Versammelten die vier Prager Artikel, wodurch sie sich mit den Böhmen verbunden hatten, abzuschwören, allen Bündnissen mit den Hussiten zu entsagen und der Kirchenbuße, welche der päpstliche Legat ihnen auf-

43) Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 44. Windeck c. 94. p. 1148. Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 304.

44) Windeck c. 90. p. 1146.

45) Windeck l. c. Kurz K. Albrecht II. Bd. II. S. 51.

46) Pelzel Gesch. B. S. 361 läßt die Östreicher Benissowitz in Böhmen erobern und die Ungarn Poližka überrumpeln und ein großes Blutbad unter der Einwohnerschaft anrichten. Die Eroberung von dem Raubschloß Jaispiz durch den Herzog Albrecht, welche Kurz l. c. S. 52. nach Windeck l. c. in's Jahr 1421 setzt, möchte nach der Angabe Eberndorfer's besser in's J. 1415 zu setzen seyn.

Digitized by Google

erlegen würde, sich zu unterwerfen. Die zahlreiche ungarische Reiterei, welche das Versammlungshaus umringt hatte, gab den königlichen Worten den Nachdruck. Alle schwuren und unterwarfen sich. Daher wurden sie zu Gnaden aufgenommen; selbst der päpstliche Legat erließ ihnen jede Kirchenstrafe[47]).

Von Brünn begab sich Sigmund an der Spitze des ungarischen Heeres an die böhmische Grenze nach Iglau. Hier verweilte er einige Zeit, wahrscheinlich, um mit dem böhmischen Adel, der mit Furcht und Abscheu gegen das Treiben der Taboriten erfüllt war, von neuem Unterhandlungen anzuknüpfen. Wirklich erschienen auch in Iglau vor dem Könige die mächtigen Herrn Czenko von Wartenberg und Ulrich von Rosenberg. Sie gelobten ihm nicht nur sicheres Geleite zu geben; sondern sie erkannten ihn auch als ihren König an und schwuren ihm Treue und Gehorsam[48]).

Erst gegen Ende November rückte Sigmund in Böhmen ein. Er hatte beim Heere auch den Florentiner Pippo von Ozora, der die ungarischen Truppen mehrmals mit Glück gegen die Venetianer und Türken befehligt hatte. Derselbe war zwar höchst unzufrieden darüber, daß der combinirte Angriff auf Prag wegen des schnellen Abmarsches des deutschen Reichsheeres nicht stattfinden konnte: aber er meinte, der König habe doch so ansehnliche Streitkräfte, daß er auch allein den Krieg gegen die Hussiten mit Erfolg zu führen im Stande wäre[49]). Man richtete daher vorerst über Humpoletz und Ledetz[50]) den Marsch gegen Czaslau und

47) Windeck c. 90. 91 u. 92 u. 93 p. 1147 sq. woselbst auch die Schwurformeln angegeben sind. Pessina Mars Morav. p. 474 gibt an, der Landtag sey am 1. Nov. eröffnet worden. Die Beschlüsse aber sind datirt vom 17. Nov. Pessina gibt aus einem alten Manuscript die Unterschriften Sigmund's und der anwesenden Stände. Vgl. Richter Hussiten in Mähren S. 189 fl.

48) Hagec. Chr. S. 720. „Sie richteten mit ihm einen Vertrag auf und nahmen ihn auf zum Könige und verhießen ihm hierin räthlich und behülflich zu seyn. Von dannen brach der Kaiser auf am Tag S. Andreä." Theobald H. Kr. S. 287. Pessina l. c. p. 476.

49) Windeck c. 94. p. 1148: „Der (Pipo) solte wider den konig gesprochen haben: Was er wollte der Teutschen Hundeskind, (wär) er doch sust stark genug."

50) Hagec. Chr. S. 720. Theobald a. a. O.

Digitized by Google

Kuttenberg, welche beide Städte die Prager besetzt hielten. Jedoch da sie gegen die ungarische Heeresmacht sich zum Widerstand zu schwach fühlten (auch die Östreicher näherten sich von Süden her), so schickten sie eiligst an Zizka, daß er ihnen mit den Taboriten zur Hülfe komme.

Zizka war damals viel damit beschäftigt, die fanatische Sekte der Adamiten und Picarden auszurotten; er hatte auch gegen die Pilsener, welche die Festung Stienowitz eroberten und Krasikow belagerten, einen Zug unternommen, worin er zwar die Pilsener in die Flucht schlug [51]), aber gegen die Voigtländer, welche über das Gebirg in Böhmen eingedrungen waren, nicht bestehen konnte; er mußte sich nach Saatz zurückziehen [52]). Hier trafen ihn die Abgeordneten der Prager, welche seine schleunige Hülfe gegen die Ungarn und Östreicher anriefen [53]). Der blinde Feldherr vergaß die frühern Beleidigungen der Prager und eilte in die böhmische Hauptstadt. Hier hielt er einen prachtvollen Einzug. Wie ein Retter des Vaterlandes und wie ein König ward er empfangen und geehrt. Alle Glocken wurden geläutet: die hussitischen Priester, mit Monstranz und Kelch an der Spitze der Truppen und der Bürgerschaft, zogen in Procession dem gefürchteten Heerführer entgegen, dem man fast göttliche Ehren erwies [54]).

Zizka verlor keine Zeit: er benutzte wenige Tage zur Sammlung und Ausrüstung seiner sieggewohnten Taboriten, und zog dann aus Prag nach Kuttenberg, wo ihm die Bürgerschaft, nichts Gutes für sich erwartend, zitternd entgegen zog. Nun erst konnten die Kuttenberger, welche wie die Prager nur Hussiten nach den vier Prager Artikeln waren, bemerken, wie unterschieden ihr Gottesdienst von dem taboritischen war. Die taboritischen Priester traten in ihren gewöhnlichen schmutzigen und schlechten Kleidern wie sie vom Pferde gestiegen waren zum Altar hin: consecrirten ordinäres Brod und Wein, der schnell in ordinären Gefä-

51) Continuat. Pulkav. p. 160. Palacky Annal. B. p. 47. Theobald H. K. S. 286.

52) Cont. Pulkav. l. c. Palacky Annal. l. c.

53) Theobald a. a. O.

54) Theobald S. 288. nach des Laurentius MS.

Digitized by Google

ßen von Eisen, Holz, Zinn gebracht worden, und theilten sodann das Abendmal aus. Viele griffen selbst zu und speisten sich [55]).

Von Kuttenberg begab sich Zizka nach Czaslau, und ließ daselbst die Festungswerke ausbessern. Da er aber Nachricht von der Annäherung Sigmund's erhielt, zog er mit seinen Taboriten in Schlachtordnung wieder in die Nähe von Kuttenberg [56]). Hier aber waren die Einwohner, welche die Taboriten verabscheuten, und die Bergleute, welche gut königlich gesinnt waren, durch die Nähe des ungarischen Heeres ermuthigt, die in der Stadt wohnenden Hussiten zu überfallen. Sie ermordeten alle und öffneten sodann dem königlichen Heere die Thore und überlieferten ihm die in der Stadt aufgehäuften Vorräthe von Lebensmitteln (20. Dec.) [57]). Durch den Abfall der Bergstadt und die heimliche Entfernung vieler Prager [58]) kam Zizka in eine höchst mißliche Lage: da ihn Sigmund mit seinen zahlreichen Truppen immer mehr umringte, so schien er verloren. Auf dem sogenannten Tauergang sich lagernd, verschanzte er sich hinter seiner Wagenburg. Hier aber mußte er durch Hunger umkommen, gelang es ihm nicht, sich mit seiner geringen Mannschaft durchzuschlagen. In dieser gefahrvollen Lage entfaltete der blinde Feldherr sein ganzes Kriegstalent: wie ein zweiter Hannibal zog er bei Nacht mit einer Kriegslist mitten durch die Schaaren der Feinde. Zizka stellte nämlich seine Mannschaft enge zusammen, ließ die Flanken durch die mit den entschlossensten Taboriten besetzten Kriegswagen decken und so mit donnerndem Gerassel fuhr er in nächtlicher Dunkelheit wie ein Sturmwind mitten durch die Feinde, welche erschrocken und überrascht überall Platz machten. Am andern Morgen

55) Vgl. Pelzel Böhm. Gesch. I. S. 362.

56) Palacky Annal. B. p. 48 sq. Hagec. Chr. S. 721. Theobald a. a. O.

57) Windeck l. c. bestimmt die Einnahme auf Weihnachtenabend. Acht später, sagt er, sey die Stadt wieder verlassen worden. Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 44. Bei Balbin. l. c. p. 450 u. Pessina l. c. p. 477 ist der 20. Dec. als der Tag der Besetzung Kuttenberg's angegeben.

58) Hagec. 721 a. Theobald a. a. O.

Digitized by Google

erst, als das königliche Heer die Feinde mit dem Auge vergeblich suchte, sah es, wie es getäuscht worden war[59]).

Ohne einen Mann, ohne irgend Gepäck verloren zu haben, marschirte Zizka, von der Einschließung befreit, gegen Kolin: zog von Giczin und Turnau Verstärkungen an sich, und wandte sich darauf wieder gegen die Feinde, welche unthätig wie gelähmt von Erstaunen bei Kuttenberg stehen geblieben waren. Bei Nebowid unweit Kolin lagerte sich sodann der Taboritenführer, beunruhigte das königliche Heer vielfach und bot ihm eine Schlacht an (1. Jan. 1422)[60]). Allein Sigmund wagte nicht diese anzunehmen, ungeachtet seiner überlegenen Streitkräfte: er hielt sich selbst in seiner Stellung nicht mehr gesichert, als die falsche Nachricht verbreitet wurde, daß viele Kriegsvölker dem Zizka zuzögen, und die Königlichen bei dem Einbruche großer Kälte Mangel an Lebensmitteln litten. Eine Art panischen Schreckens bemächtigte sich des ungarischen Heeres. Ohne eine Schlacht geliefert zu haben, floh es vor dem blinden Feldherrn, den es schon vernichtet gewähnt hatte, mit Hinterlassung eines großen Theils der Bagage[61]). Um seinen Rückzug nach Mähren zu decken, ließ Sigmund das ihm so treu ergebene Kuttenberg in Brand stecken und überall durch die wilden Schaaren der Cumanen und Serbier die größten Grausamkeiten und rohsten Zügellosigkeiten verüben[62]). Dessen ungeachtet folgte Zizka dem fliehenden Heere auf der Ferse nach, aber erst bei Deutschbrod, wo wegen des sumpfigen und

59) Hagec. S. 721 bestimmt als Zeit Mitwoch vor dem heiligen Abend. Theobald a. a. O.

60) Hagec. l. c.

61) Windeck l. c. schreibt dem Verrathe des Pippo die Flucht zu. Aen. Sylv. Hist. Boh. c. 44. Hagec. Chr. l. c. In dem Tractat. de long. schismate II. c. 72. p. 107 wird dem König die Schuld der Flucht beigemessen. Er hätte, wird gesagt, die gute Gelegenheit zur Schlacht bei Kuttenberg absichtlich unbenutzt gelassen. Der Verfasser dieses Tractats spricht sich überall als heftigen Gegner Sigmund's aus.

62) Windeck l. c. Chronic. Boh. in Scriptt. rer. B. II. 465. Beness. Krabic. p. 71. Cont. Pulkavae l. c. Palacky Annal. l. c. Aen. Sylv. Hist. B. l. c. Hagec. Chr. l. c. Theobald nach Lupacius l. c. setzt die Flucht auf den 6. Jan. 1422. So auch Balbin. p. 451.

Digitized by Google

schlüpfrigen Bodens die Flucht nur mühvoll und langsam stattfinden konnte, brachte er die von dem Florentiner Pippo befehligte ungarische Reiterei, gegen fünfzehntausend Mann stark (8. Jan.) zum Stehen [63]). Das Fußvolk aber setzte seine Flucht fort. Zizka drang mit solcher Heftigkeit gegen die ungarischen Reiter vor, daß nach einem hitzigen Gefechte auch diese in die ungeordnetste Flucht geworfen wurden. Ein Theil der Flüchtlinge wollte über die zugefrorne Sazawa setzen, aber das schwache Eis brach und einige tausend Reiter fanden in dem Wasser ihr Grab [64]). Die Beute, welche Zizka machte, war sehr beträchtlich. Außer sieben Fahnen nahm er fünfhundert Wagen, wovon ein ansehnlicher Theil mit Kostbarkeiten, Büchern und Geld beladen. Die sämmtliche Beute wurde zur Belohnung ihrer Anstrengungen und Anspornung zu neuen siegreichen Kämpfen unter die Taboriten vertheilt [65]).

Sigmund, der selbst kaum der Gefangenschaft entgangen war, setzte mit Scham und Ingrimm erfüllt, seine Flucht über Iglau nach Mähren fort [66]). Es folgten ihm viele böhmische Katholiken, um weitern Verfolgungen der Hussiten zu entgehen.

Zizka aber rückte sogleich nach dem erfochtenen Siege vor Deutschbrod. Indem er noch mit den Einwohnern wegen der Übergabe unterhandelte, überrumpelten die Taboriten die Stadt (9. Jan. 1422), machten Alles ohne Ausnahme nieder und legten den Ort in Asche: worüber Zizka höchst aufgebracht war [67]).

63) Aen. Sylv. Hist. Boh. l. c. Dlugoss. l. c. p. 444. Hagec. l. c. setzt die Schlacht Donnerstag nach Neujahr. Engel Ungr. Gesch. S. 304. 8. Jan, Balbin. Epit. p. 451 bestimmt den 9. Januar wie auch Pessina p. 477. Theobald S. 289.

64) Aen. Sylv. Hyst. Boh. l. c. Hagec. Chr. l. c.

65) Über die Schlacht bei Deutschbrod ist außer den genannten Quellen, besonders Palacky Annal. Boh. p. 48 sqq. zu vergleichen. Aen. Sylv. l. c. Hagec. Chr. S. 721. Theobald S. 289. Balbin. u. Pessina ll. cc.

66) Turocz Chron. Hung. P. IV. c. 15. Windeck c. 94. p. 1148. Aen. Sylv. u. Theobald ll. cc. Vgl. Richter Hussiten in Mähren l. c. S. 190: „Johann von Pteni, der mit seinem Reiterhaufen die Nachhut bildete, wehrte die Hussiten ab, bis er selbst in einem engen Thal von denselben umringt, mit seiner Heldenschaar fiel."

67) Chron. Boh. II. p. 465. Benes. Krabice p. 72. Windeck, Aen.

Digitized by Google

Da auch die Östreicher unter Herzog Albrecht bei der Kunde von der Annäherung Zizka's die Flucht ergriffen hatten, so konnten die Taboriten ungehindert ihre Verheerungszüge nach Mähren und Östreich machen [68]).

Mittlerweile die Hussiten in dieser Weise die auswärtigen Feinde zurückzuschlagen hatten, waren sie in Böhmen selbst in Spaltungen und Uneinigkeiten. Zizka wüthete überall, wo er Adamiten und Picarden antraf auf das Grausamste gegen dieselben und suchte sie mit Feuer und Schwert auszurotten. Selbst ihr Haupt, Martin Loquis, der die Gegenwart Christi im Abendmal läugnete, ward, da er nach langer Gefangenschaft und vielen Torturen von dem Erzbischof Konrad, einem Kalixtiner, nicht zum Widerruf gebracht werden konnte, in einem Faß voll von brennendem Öhl und Pech verbrannt [69]). So übten die Hussiten selbst gleiche Mißhandlungen und Hinrichtungen gegen Anderslehrende aus, als von dem Concilium über Huß und Hieronymus verhängt worden: und doch meinten sie dabei im vollen Rechte zu seyn!

Es zeigt sich immer von neuem wieder, daß der böhmische Adel sich nur ungern und selbst wider Willen der Sache der Hussiten anschloß. Mit den Taboriten aber wollte er ganz nichts zu schaffen haben. Zu diesen Spaltungen aber kam noch eine neue in Prag selbst. Indem der Magistrat, die Universität, die wohlhabenden Bürger bei den vier Artikeln stehen bleiben wollten, gelüstete den Pöbel nach Gütergemeinschaft und allgemeiner Gleichheit und Aufhebung allen Unterschiedes der Stände. An dem frühern Prämonstratenser-Mönche Johann von Zelau hatte er seinen mächtigen Führer. Dieser besaß wie ein Volkstribun ungemessenes Ansehen in Prag: vor ihm zitterte der Magistrat und

---

Sylv., Hagec., Theobald ll. cc. Zizka erließ 27. März 1422 ein Bußmanifest an die Hussiten, daß sie zu Deutschbrod, wo sie gesündigt hätten, büßen sollten. Millauer a. a. O. S. 38 fl. deutsch, S. 59 fl. böhmisch. Cf. Balbin. Epit. lib. IV. p. 153.

68) Kurz K. Albrecht II. Bd. II. S. 55.

69) Lenfant l. c. I. S. 457 nach einem Breslauer Manuscript. Dobrowsky in d. Abhdl. d. böhm. Gesellsch. l. c. S. 320 fl.

Digitized by Google

die ganze Einwohnerschaft. Seit der Ermordung der Prager Rathsherrn im J. 1419, woran er thätigen Antheil genommen, hatte er sich in allen gefahrvollen Lagen der Stadt durch Muth, Entschlossenheit und großen Eifer für die Taboriten ausgezeichnet. Er war es, welcher alle Königlichgesinnten oder des Katholicismus Verdächtigen auf das Strengste verfolgen ließ. Sein Haß gegen Papstthum und gegen Sigmund kannte keine Grenzen: Huß und Hieronymus bezeichnete er in seinen häufigen Reden an's Volk als die heiligen Männer und Märtyrer ihres Glaubens, deren Tod gerächt werden müßte. Er setzte durch, daß der Pfarrer an der Michaeliskirche in der Altstadt, weil er den katholischen Ritus nicht unterließ, verjagt ward. Die Hymnen mußten nach seinem Willen in böhmischer Sprache gesungen werden. Alles was von den Pragern geschah, ward unter der Zustimmung und Leitung dieses ehemaligen Mönches ausgeführt. Er war bei allen städtischen Berathungen zugegen, befehligte die Prager im Felde und besetzte den Rath der Stadt zum Theil mit seinen Anhängern ganz gegen den bisherigen Brauch der Wahl durch die Bürger. Es hatten nur Frauen und Mädchen in Prag den Muth gegen die Anmaßungen Johanns aufzutreten. Sie gingen in großer Zahl auf das Rathhaus, und protestirten theils gegen die gesetzwidrige Wahl der Rathsherrn als auch trugen sie ihre sonstigen Beschwerden vor. Der Magistrat wagte nicht gegen das schwächere Geschlecht die Strenge der Gesetze anzuwenden. Was Männer mit ihrem Leben hätten büßen müssen, ging den Frauen ungestraft hin.

Der ehemalige Prämonstratenser-Mönch war auch Abgeordneter von Prag bei den Landtagen, welche durch den Adel veranstaltet wurden. Den ersten Widerspruch fand Johann von Zelau, als er den Pragern abrieth, den Landtag, welchen die Großen nach Böhmischbrod beriefen, zu beschicken, obwohl sie doch schon die Zusage gegeben hatten, daß sie dahin eine Deputation abordnen wollten. Der Demagog meinte: die Herrn handelten nicht mit Aufrichtigkeit und Redlichkeit: sie seyen nur scheinbar Kalixtiner und Freunde der vier Artikel, in Wahrheit aber Anhänger des Königs Sigmund. — Johann mag nicht ganz Un-

Digitized by Google

recht gehabt haben; doch wollte der einflußreiche Theil der Bevölkerung Prags sich nicht von dem böhmischen Adel trennen. Er verwarf daher Johann's Antrag, daß Prager Abgeordnete nach Kolin zur Unterredung und Verständigung mit den Deputirten des Adels zusammenkommen sollten, und gestattete, daß die beiden Herrn Ulrich von Rosenberg und Czenko von Wartenberg nach Prag kamen und zwei Prager Bürger, Johann Přžibram und Procop von Pilsen, an die böhmischen Herrn abgeordnet wurden. Darüber spie der Mönch von Zebau Gift und Feuer. Er bot bei dem Pöbel, bei seinen Freunden alle seine Macht auf, seine Gegner zu vernichten. Als Johann Přžibram (sein Begleiter war unterwegs an der Pest gestorben) nach Prag zurückkehrte und über seine Sendung Bericht abstattete, ließ er ihn als einen Verräther des städtischen Gemeindewesens erklären und aus der Stadt jagen. Dann klagte er den Edelmann Sadlo von Kosteletz des doppelten Verrathes an den Pragern, sowohl im Felde, als auf dem Kuttenberger Landtage an. Sadlo, um sich zu rechtfertigen, begab sich, versehen mit dem sichern Geleite des Magistrats, nach Prag, wo Johann ihm alsbald ohne Proceß, und ohne Rücksicht auf das gegebene Versprechen, als einem Verräther auf dem Altstädter Rathhaus den Kopf abschlagen ließ. Dieses brutale Verfahren öffnete den Prager Magistratspersonen, die zum Theil ihre Erhebung dem ehemaligen Mönche verdankten, die Augen. Sie sahen sich selbst in Lebensgefahr, wenn sie nicht blinde Werkzeuge des wüthenden Menschen seyn wollten. Sie beriethen, wie sie ihn stürzen könnten. Sie riefen ihn auf das Altstädter Rathhaus, um sich seiner Person zu bemächtigen. Johann, durch einen Freund von dem Vorhaben benachrichtigt, eilte mit zehn entschlossenen Anhängern dahin, um die Rathsherrn auseinander zu treiben. Ungeachtet seiner Drohungen mit Aufstand und Hinrichtung, verloren die Rathsherrn nicht ihre Fassung. Schnell wurden Johann und seine Begleiter auf Befehl des Magistrats ergriffen und bei verschlossenen Thüren (9. März 1422) durch den Scharfrichter enthauptet[70]).

70) Contin. Pulkavae p. 161 sq. Palacky Annal. Boh. p. 50 sq. Lenfant l. c. I. S. 461 ff. nach einem Breslauer Manuscr. Aen. Sylv. Hist. B.

Digitized by Google

Sobald der Pöbel die Hinrichtung seines Führers erfahren, gerieth er in große Wuth: er rottete sich zusammen, stürmte das Rathhaus, ermordete den Stadtrichter und fünf Rathsherrn, und unter Vortragung des Kopfes des Johann von Zelau durchzogen die Aufrührer die Straßen der Stadt, zu allen Ausschweifungen gegen die Magistratspersonen, gegen die vornehmen Bürger, gegen die Universitätslehrer, gegen die Juden aufmunternd. Viele Häuser wurden geplündert, eine Menge Personen mißhandelt, einige auch ermordet, die Bücherſammlungen verbrannt, und werthvolle Kunstsachen zerstört. Vierzehn Tage war Prag den Pöbelhaufen und der Anarchie Preiß gegeben[71]), bis es den wohlhabenden Bürgern und den damals angekommenen Polen[72]) gelang, die Ordnung und die Ruhe wiederherzustellen.

c. 44. Paget. Chr. S. 721 ſſ. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 446. Theobald S. 278. 283 ſſ. 290. Herman. Corner. Chr. p. 1251. Balbin. Miscell. §. 91. s. v. Sadlo. Chronic. Boh. in Scriptt. rer. B. II. 465: „1422 feria II. p. Reminiscere (9. März) sacerdos Johannes, praedicator et strenuus bellator ad b. Virginem ad Nives, decollatus fuit in praetorio antiquae civitatis.“ Cont. Pulk. Palacky Annal. ll. cc.

71) Chron. Boh. l. c. Herman. Corner. Chr. l. c. Aen. Sylv. l. c. „Tumultus e vestigio factus, expugnato armis praetorio, undecim primarii cives, qui rei auctores putabantur, occisi, collegium Caroli direptum et nobilis bibliotheca disjecta. Mulieres, quae Joannem Monachum veluti divinum habebant, caput ejus intercipientes, pluribus diebus ululantes per urbis ecclesias circumtulerunt, beatum vociferantes, sanctum et Deo plenum virum, qui pro veritate et patrum traditionibus occubuisset.“ So auch Dlugoss. l. c., der den Aeneas Sylv. offenbar als Quelle vor ſich gehabt.

72) Den 17. Mai 1422 kam Sigmund Korybut mit ſeinen Polen nach Prag. Chron. Boh. p. 466.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Deutsche Zustände bis zur Beendigung des Nürnberger Reichstages und Rückkehr des römischen Königs nach Ungarn. 1422.

Der schlechte Erfolg der Waffen der deutschen Reichsstände in Böhmen im Herbste des Jahres 1421 ward hauptsächlich dem allzu späten Eintreffen des römischen Königs mit den ungarischen, mährischen und östreichischen Kriegsvölkern zugeschrieben. Die Unzufriedenheit der deutschen Fürsten ward darüber laut: besonders aber drangen die dem böhmischen Lande nahe gelegenen Reichsstände darauf, daß gegen so gefährliche Feinde, welche schon in Bayern, Thüringen, Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Östreich verheerend einfielen oder die Grenzen dieser Länder bedrohten, mit allen Streitkräften zu Felde gezogen werde, um die gestörte Sicherheit des Reiches wiederherzustellen; und die geistlichen Fürsten, von dem Papste und dem eignen Interesse mächtig angeregt, ließen es sich vor Allem angelegen seyn, das ganze Reich wieder zu neuem Heereszug gegen die ketzerischen Böhmen in die Waffen zu bringen. In dieser Absicht reiste der Erzbischof Theodorich von Cöln im Frühjahre 1422 nach Ungarn zu dem römischen König und im Namen der Kurfürsten entledigte er sich seiner Botschaft: Sigmund möge in die deutschen Lande herauskommen und einen Tag bestimmen zur Berathung und Anordnung von Kriegsanstalten gegen die Reichsfeinde, die ketzerischen Böhmen[1]). Der römische König, welcher nach der Niederlage bei

1) Windeck c. 89. p. 1145 setzt unrichtig die Reise des Erzbischofs von Cöln in's Jahr 1421.

Digitized by Google

Deutschbrod einige Zeit in Brünn, der Hauptstadt Mährens, sich verweilt und durch blutige Hinrichtungen mehrerer der angesehensten Bürger der Stadt, welche dieselbe den Hussiten hatten verrathen wollen, im Lande Schrecken verbreitet hatte[2]), hielt sich damals, als der Erzbischof von Cöln zu ihm kam, in Skalitz, einer ungarischen Stadt an der böhmischen Grenze, auf. Er willfahrte sogleich dem Wunsche der deutschen Fürsten und schrieb einen Reichstag auf Pfingsten 1422 nach Regensburg aus, lud dazu durch Schreiben sämmtliche Reichsstände ein und versprach schon in voraus ihre Hülfe gegen die rebellischen Ketzer mit Verleihungen von deren Gütern zu belohnen[3]). Gegen den Cölner Erzbischof, der bei den allgemeinen Reichsangelegenheiten seine eignen Vortheile nicht vergaß, war der römische König gefällig und freigebig, freilich auf Kosten der Reichsstadt Cöln: denn er widerrief alle ihr ertheilten Privilegien, die dem Erzbischofe zum Nachtheile gereichten[4]). Es war diese Widerrufung ein Eingestehen früherer leichtsinnigen Privilegien-Ertheilung oder eine allzu große, tadelnswerthe Nachgiebigkeit, die den Forderungen des Erzbischofes nicht zu widerstehen vermochte.

Nachdem Sigmund noch einige Zeit in Mähren sich verweilt und sodann nach Ungarn begeben, um daselbst theils einige Reichsangelegenheiten in Ordnung zu bringen, theils Verfügungen in Hinsicht der Grenzvertheidigung gegen die Türken und Venetianer zu treffen[5]), sah er wohl ein, daß er zur bestimmten Zeit nicht nach Deutschland kommen und dem Reichstag zu Regensburg persönlich beiwohnen könne; er verschob daher den Tag auf einen

---

2) Eberh. Windeck c. 88. p. 1144 erzählt das Nähere, wie durch den gefangenen Hofnarren Sigmund's, den er aus Catalonien geschickt bekommen, die Verrätherei der Verschworenen entdeckt worden. Die Anwesenheit Sigmund's im Anfange Februar 1422 zu Brünn erhellt aus dessen Schreiben an den Hochmeister d d. Brünne Donnerst. nach Lichtmeß bei Voigt Gesch. Pr. VII. 401.

3) Das Schreiben ist datirt Skalitz 8. März. Wencker Apparat. Archiv. p. 317. (Ohne Datum gibt es Windeck c. 96. p. 1149.) Das Schreiben an die Stadt Frankfurt ist von gleichem Datum. Frkf. Arch. Kaiserurkk. II.

4) S. im Anh. die Regesten vom 8. März.

5) S. im Anh. die Regesten vom 3. Febr. bis 16. März 1422.

Digitized by Google

Monat später und versprach, dann sicher einzutreffen [6]). Dessenungeachtet verblieb er noch im ganzen Monat Juni in Ungarn [7]) und machte sich erst im Anfange Juli auf den Weg zur Reise nach Regensburg, wo er erst mehrere Wochen später, als bestimmt worden, eintraf (20. Juli) [8]).

Mittlerweile hatten die Kurfürsten den Beschluß gefaßt, den vom König ausgeschriebenen Tag zu Regensburg nicht zu besuchen, sondern in Nürnberg, in der Mitte Juli, zusammenzukommen und den König einzuladen, sich gleichfalls um dieselbe Zeit dort einzufinden.

Als nun Sigmund wenige Tage nach Mitte Juli in Regensburg eintraf, fand er daselbst keine Reichsstände, wohl aber die wiederholte Bitte der deutschen Fürsten, daß er zu ihnen nach Nürnberg kommen möchte, wo sie versammelt wären, um über den Krieg gegen die Hussiten zu berathen. Sigmund wollte darauf bestehen, daß zu ihm die Reichsstände nach Regensburg kämen: um sie dazu zu bewegen, schickte er den ungarischen Grafen Johann von Gara, Bruder seines Schwagers Nicolaus von Gara, und den Grafen Ulrich von Hohenloh nach Nürnberg. Allein die deutschen Fürsten blieben bei ihrem Entschluß fest stehen, und obwohl sie fürchten mußten, daß Sigmund wieder ohne Haltung des Reichstages nach Ungarn zurückkehrte, so gaben sie doch nicht nach. Darüber war der römische König höchst aufgebracht: er versammelte seine böhmischen, ungarischen und deutschen Räthe und berieth sich mit denselben, was zu thun sey, indem er meinte, es sey doch seiner Majestät nicht angemessen, daß er den Fürsten nachreise, anstatt daß diese ihm nachzögen. Obwohl die Räthe auch dieser Meinung waren, so riethen sie doch zur Nachgie-

6) Schreiben an die Stadt Frankfurt (d. d. Theben 1. Mai 1422), Gesandte auf den Tag zu Regensburg acht Tage nach Johannis zu schicken. Frankfurter Stadtarchiv. Kaiserurkk. II.

7) S. die Regesten im Anh. im Juni 1422.

8) Den 19. Juli kam er nach Straubingen: und wahrscheinlich am folgenden Tag nach Regensburg. Vgl. Gemeiner Regensburg. Chronik II. 444. Nach Eberh. Windeck c. 104. p. 1153 kam der König Montag vor Maria Magdalena (19. Juli) nach Regensburg. Diese Zeit ist auch angegeben in der Beilage I. im Anhang (im Schreiben von Walter von Schwarzenberg).

Digitized by Google

bigkeit: denn wenn der König ohne Haltung eines Reichstages Deutschland wieder verlasse, so würde man ihm die Schuld geben, wenn kein Kriegszug gegen die Hussiten zu Stande käme und diese immer mächtiger würden. Dieser Grund bewog denn endlich Sigmund, den Fürsten zu willfahren und zu ihnen nach Nürnberg sich zu begeben (25. Juli) [9]).

Die Reichsstände waren hier in ungewöhnlich großer Zahl versammelt. Außer den Kurfürsten waren zugegen die Bischöfe von Würzburg, Speier, Bamberg, Eichstet, Passau, Freising, Regensburg, Chiemsen, Lausanne; die Herzoge Heinrich, Wilhelm, Ernst und Albrecht von Bayern, der Herzog und Pfalzgraf Johann von Sulzbach (oder Neumarkt), der Herzog Ernst von Östreich, der Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, der Markgraf Friedrich von Meissen, mehrere schlesische Herzoge, der Markgraf Bernhard von Baden; gegen vierzig Grafen und eine ansehnliche Zahl von Dynasten und Herrn; endlich die Abgeordneten von zweiundsiebzig Reichsstädten. Von den Böhmen waren nur sechs Reichsbarone, ein Herr von Rosenberg, ein Herr von Schwarzenberg, ein Herr von Michelsberg, ein Herr von Sternberg, ein Herr von Holenstein und ein Herr von Rasenstein gekommen. Dagegen hatten sich ungarische Magnaten, als zum Gefolge des Königs gehörig, in ansehnlicher Zahl eingefunden. Auch eine Gesandtschaft des griechischen Kaisers war aus Constantinopel gekommen, um abendländische Hülfe gegen die Türken zu erlangen [10]).

Obwohl früher die beiden Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und Friedrich von Brandenburg als die treusten Anhänger und festesten Stützen des römischen Königs anzusehen waren, so hatte er doch diese beiden Fürsten in der letzten Zeit ganz von sich entfernt. Es war den geistlichen Fürsten ihr ernsthaftestes Bemühen, eine Versöhnung derselben mit dem König herbeizuführen, was endlich nach mehreren Unterhandlungen auch gelang [11]).

9) Windeck c. 104. p. 1154. Wencker l. c. Gemeiner Regensburger Chr. II. 444.

10) Windeck c. 107. p. 1156.

11) Windeck c. 104. p. 1154: „Also zog der konig zu In gen Nurem-

Digitized by Google

Es fehlte aber auch nicht an vielen andern Streitsachen, die auf dem Reichstag zur Sprache kommen mußten. Der Erzbischof Conrad von Mainz war wegen eines Bündnisses, das er mit den drei Reichsstädten Mainz, Speier und Worms geschlossen und welches König Sigmund nicht gebilligt hatte, mit dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz in ernstliche Streitigkeiten gerathen: nur mit Mühe gelang es dem Erzbischofe Otto von Trier (2. März 1421) zu Boppart die schon ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen beiden Fürsten beizulegen [12]). Die Streitigkeiten und Fehden zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und den Herzogen von Meklenburg und Pommern dauerten ungeachtet der geschlossenen Verträge noch fort [13]). Ein verderblicher Krieg, den der Bischof Johann von Hildesheim mit den Herzogen von Braunschweig führte, und woran die Erzbischöfe von Cöln und Magdeburg, der Bischof von Halberstadt, die Herzoge von Schleßwig und viele Grafen und Herrn Theil nahmen, verheerte Niedersachsen [14]). Aber auch das südliche Deutschland war voll Fehden und Krieg: die Stadt Straßburg war mit ihrem Bischof und der bei ihr angesessenen Ritterschaft in Streit: nur mit Mühe gelang es dem Erzbischof von Mainz und dem Markgrafen von Baden, auf eine Zeitlang die Streitenden zur Ruhe zu bringen [15]). Auch die Stadt Speier gerieth mit ihrem Bischof Rhabanus in Krieg: sogleich erhoben sich auf beiden Seiten zahlreiche Bundesgenossen, so daß fast die ganzen Rheinlande in den Streit mit hineingezogen wurden. Der Bischof, der mit seinen Verbündeten Mainz, Trier, Pfalz die Stadt Speier belagerte, mußte auf Befehl des römischen Königs die Belagerung aufheben, die Stadt aber wurde auf

berg: do waren sie wol fünf wochen und verliffen sich do vil reden, bis man den herzogen von Heidelberg vnd den konig miteinander gerichtet und darnach den markgrafen von Brandenburg mit dem konig, wenn der konig dem margrafen gar vbel sprach."

12) Senckenberg. Select. jur. II. p. 184—203, Guden. C. D. M. IV. n. 55. p. 130 sqq. Vgl. Häberlin R. H. V. 305.

13) Herm. Corner. p. 1256. Cf. Häberlin l. c. p. 319.

14) Chronic. Hildesheim. bei Leibnitz rer. Br. I. p. 762. Herman. Corner. ad an. 1422. p. 1250 und Andere. Vgl. Häberlin l. c. p. 320 fl.

15) Schilter zu Königshoven p. 806 fll. Schoepflin Als. II. p. 107.

Digitized by Google

dem Reichstag zu Nürnberg zu einer großen Geldstrafe verurtheilt und dem Bischofe erlaubte man (3. Sept. 1422) eine Festung in seinem Hochstifte zu erbauen [16]). In Schwaben führten die Grafen von Wirtemberg und ihre Mutter die Gräfin Henriette von Mömpelgard mit schwäbischen Reichsstädten vereint gegen den unruhigen Grafen Friedrich den Ältern von Zollern einen blutigen Krieg, nahmen ihn gefangen, zerstörten sein Schloß Hohenzollern und besetzten Hechingen [17]). Am meisten aber gab es in Franken und Bayern zahllose blutige Fehden, durch die Streitigkeiten der bayerischen Herzoge untereinander, und mit dem Burggrafen von Nürnberg: bald nahmen für oder gegen die Partei des Herzogs Ludwig von Ingolstadt fast sämmtliche bayerische Herren und Grafen und viele Städte, und in Franken der Bischof von Würzburg, der Pfalzgraf, die Grafen von Henneberg, Wertheim, Castell Rieneck u. a. wie auch mehrere Reichsstädte Antheil an diesem Krieg [18]). Gegen seine zahlreichen Feinde, an deren Spitze Herzog Heinrich von Landshut und der Burggraf Friedrich von Nürnberg (zugleich Markgraf von Brandenburg) standen, hatte Herzog Ludwig von Ingolstadt eine Ritter-Einigung in Bayern errichtet, welche als Hauptmann den tapfern Kaspar Torringer zu Törring hatte (16. Jan. 1420). Herzog Heinrich von Landshut und sein Schwager der Markgraf Friedrich stellten wegen dieses Bundes, worin selbst Ritter aus dem Landshutischen aufgenommen wurden, Klage beim römischen König an: zwar ließ dieser (Schweidnitz 21. April 1420) den Befehl zur Auflösung ergehen, da es niemand gestattet sey, im Reiche ohne Einwilligung des Königs Verbindungen zu schließen. Aber Sigmund's Befehl blieb unbeachtet. Ganz Bayern war der Brandfackel eines wüthenden Bürgerkrieges zwei Jahre hindurch Preiß gegeben: denn auch die beiden Herzoge Ernst und Wilhelm von München erklärten sich gegen Herzog Ludwig, der viele fremde Ritter in Sold genommen hatte, um die Länder seiner Vettern zu

16) Lehman speir. Chron. p. 888 sq. Dumont II. 2. p. 125 u. 172. Lunig P. S. Cont. 1. Fortf. III. p. 263.

17) Vgl. Sattler Gesch. der Grafen v. Wirtemb. III. p. 89 fll.

18) Vgl. Lang Ludwig der Bärtige S. 99 fll.

Digitized by Google

verheeren und zu verwüsten. Aber auch sein Land und seine Besitzungen hatten gleiches Schicksal durch die Gegner. Damals zerstörte Herzog Heinrich die Veste Altentörring, dem Hauptmann der oberländischen Ritterschaft Kaspar Torring gehörig. Der römische König, schwankend zwischen beiden Parteien und ohne Kraft, zauderte bestimmt für die eine oder andere sich auszusprechen und beschränkte sich darauf, durch Botschaftsenden die Streitenden zum Frieden aufzufordern, was aber den Fehden und dem Krieg keinen Einhalt that. Schon (18. März 1420) hatte König Sigmund von Schweidnitz aus dem Herzog Ludwig einen Verweis ertheilt, daß er den Herzog Heinrich mit geistlichem Gericht an den römischen Hof nach Rom gezogen, da doch sie beide weltliche Fürsten, auch ihre Streitsachen weltlich wären, welche dazu der Papst selber an den römischen König verwiesen. Im Anfange des Jahres 1421 schickte Sigmund mit Friedgebot als königliche Commissäre hintereinander den Kämmerer Konrad von Weinsberg, den Konrad Muracher und zuletzt den Grafen Johann von Lupfen. Auf einem Tag zu Nürnberg (15. Sept.) erkannte man auf den Bischof zu Würzburg einen neuen Anlaß, bis Martini, der aber gar nicht zu Stande kam [19]). Donauwörth, das der Herzog Ludwig fortfuhr zu bedrängen, ward von Sigmund (6. Sept. 1422) förmlich als Reichsstadt erklärt [20]).

Nachdem die größten Friedensstörungen einigermaßen beigelegt waren, und die Versöhnung des Königs mit den Kurfürsten von Brandenburg und von der Pfalz bewirkt worden, schritt man zu dem Hauptgegenstand, der auf dem Nürnberger Reichstag vorkommen sollte, zu der Berathung der Kriegsanstalten gegen die Hussiten. Die Fürsten waren der Meinung, man sollte den hundertsten Pfenning erheben und davon die Kriegskosten bestreiten. Gegen diesen Vorschlag erklärten sich die Städte, einestheils weil wegen ihres großen Reichthums sie vorzüglich die Last des Kriegs getroffen, anderntheils auch weil sie nicht an den Tag wollten gebracht haben, wie große Schätze sie besäßen. Es wurden da-

19) Lang l. c. bes. S. 109 fl. Buchner l. c. VI. p. 238 fll. Freiberg Gesch. der bayr. Landtage I. S. 387.

20) Lang l. c. S. 112. Buchner Gesch. v. Bayern l. c.

Digitized by Google

her von einigen dazu erwählten Fürsten und städtischen Abgeordneten Reichsmatrikel, welche man mit Unrecht für die ersten hält, die gemacht worden [21]), entworfen, wornach bestimmt wurde, wieviel der Truppenantheil von einem jeden Reichsstande betragen solle. Einige Fürsten und Herrn aber zogen es vor, lieber den hundertsten Pfenning zu geben, als sich einem Anschlag in den Matrikeln zu unterwerfen.

In diesen Matrikeln [22]) sind die Kurfürsten als die mächtigsten Herrn (die Herzoge von Östreich kommen nicht vor) mit vierzig bis fünfzig Gleven (zu vier bis fünf berittenen Gewappneten) angeschlagen: nur der Kurfürst von Sachsen hatte die geringe Zahl von zwanzig Schützen zu stellen. Die Bischöfe waren sehr ungleich angeschlagen, je nachdem sie kleine oder große Länder und Besitzungen hatten: von zwei bis zu zwanzig Gleven: der Erzbischof von Magdeburg aber hatte fast ein so großes Contingent wie der Erzbischof von Cöln, dreißig Gleven und zehn Schützen zu stellen. Von den weltlichen Fürsten war nur der Herzog von Savoyen gleich den Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg mit fünfzig Gleven angeschlagen; die Herzoge von Lothringen, Bayern, Landshut, Geldern, welche nebst dem Landgrafen von Hessen sodann die höchsten Contingente zu stellen hatten, überschritten nicht die Zahl von zwanzig Gleven. Dagegen hatten die pfälzischen und bayrischen Wittelsbacher (mit Ausnahme des höher angeschlagenen Heinrich von Landshut), die Herzoge von Braunschweig, die Herzoge von Meklenburg, die Herzoge von Pommern, der Markgraf von Baden, der Herzog von Berg ꝛc. Contingente von fünf bis sechszehn Gleven zu stellen: die kleinsten derselben fielen auf den Pfalzgrafen Otto von Sinsheim und den Herzog von Berg, die höchsten auf den Herzog Ludwig von Ingolstadt und die pommerischen Herzoge. Unter den Grafen hatte der Graf von Wirtemberg mit zwanzig Gleven bei weitem

21) Vergl. Häberlin R. H. V. S. 326. Not. u. Gesch. Kaiser Sigmund's Bd. I. S. 160. not. 63.

22) Windeck c. 108. p. 1157—1163. Neue Samml. der Reichsabschiede (Frankf. 1747. fol.) I. p. 117—120. Die Handschriften von Eberhard Windeck variiren sehr in den Namen und Zahlen.

Digitized by Google

das höchste Contingent zu liefern, denn von den übrigen waren die mächtigsten höchstens nur mit sechs bis acht Gleven angeschlagen, die minder begüterten nur mit drei, zwei oder einem Gleven. Unter den freien und Reichsstädten, wozu auch die eidgenössischen und mehrere niederländische Städte gerechnet wurden, stellten Lübeck und Nürnberg die höchsten Contingente, dreißig Gleven und ebensoviele Schützen: Hamburg, Cöln, Metz, Straßburg, Nordhausen gaben zehn Gleven weniger: fünfzehn stellten Regensburg und Frankfurt: dieses waren Contingente, welche denen der ersten Fürsten gleich kamen. Kleinere Reichsstädte traten zur gemeinschaftlichen Ausrüstung von einigen Gleven zusammen oder rüsteten nur einige Schützen aus. Über vierzig Grafen und Herrn, wie auch an zwanzig Äbte kauften sich durch den hundertsten Pfenning von der Ausrüstung von Kriegsvolk los. Die östreichischen Herzoge, der Erzbischof von Salzburg, die schlesischen Lande, der Markgraf von Meissen, die Landgrafen von Thüringen, welche schon ansehnliche Kriegshaufen gegen die Hussiten an ihren Landesgrenzen unterhielten, waren in den Matrikeln nicht angeschlagen.

Nachdem diese Matrikel entworfen waren, wurde der Markgraf Friedrich zu Brandenburg zum obersten Befehlshaber des Kriegsheeres gewählt und das vom Papste geweihte Panier (es sollte nämlich ein Kreuzzug seyn), in der Sebalduskirche zu Nürnberg ihm übergeben (8. Sept.) [23]). Zugleich wurde bestimmt, daß die Fürsten, Herrn und Städte mit ihren Kriegsvölkern auf Allerheiligentag im Felde an der böhmischen Grenze versammelt seyn sollten [24]). Indessen wurde der Kurfürst Ludwig von der Pfalz nach Polen und Preußen geschickt, um im Namen des Pap-

23) Windeck c. 108. p. 1163 u. c. 104. p. 1154. Er gibt den „liben Frawen tag *Purificationis*" an, den 2. Febr., was offenbar unrichtig ist: es muß entweder Assumtionis (15. August) oder Nativitatis (8. Septbr.) heißen. Andreas Presbyt. Ratisb. Chron. Bavar. gibt als Zeit an „feria sexta in octava S. Augustini. Branda legatus vexillum vivificae crucis tradidit in ecclesia S. Sebaldi Sigismundo R. R., qui et statim idem vexillum dedit Friderico Marchioni Brandenb."

24) Windeck l. c.

Digitized by Google

stes, des römischen Königs und des Reichstages die beiden schon im Kriege gegenüber stehenden Mächte zum Frieden aufzufordern und zu versöhnen [25]): sollte der König von Polen der Aufforderung keine Folge leisten, so wurde beschlossen, ihm von Seiten des Reiches und des Königreiches Ungarn mit Krieg zu drohen [26]). Dadurch ward denn auch bewirkt, daß die Kriegführenden den Frieden am Melno-See schlossen (1422) [27]).

Mittlerweile der Pfalzgraf Ludwig auf dieser Mission sich befand, erklärte der König (25. August) mit Zustimmung einiger Fürsten den Erzbischof Conrad von Mainz zu seinem Reichsvicar und Statthalter in Deutschland [28]). Denn da vorauszusehen war, daß wegen der Kriege mit den Böhmen, den Türken und den Venetianern der König öfters auf längere Zeit von den deutschen Landen entfernt gehalten werde, so war zur Aufrechthaltung des Landfriedens, der Ordnung und der Ruhe nothwendig, daß ein Reichsvicar bestellt ward: auch hatten die Reichsstädte dringend verlangt, daß ihnen in Abwesenheit des Königs ein Schutzherr gesetzt werde [29]).

Nachdem Sigmund auf dem Reichstag noch mehrere andere Regierungsgeschäfte vorgenommen, dem Markgrafen Friedrich von Meissen für seine bisherigen Dienste im Kriege gegen die Hussiten einen Theil des Voigtlands verpfändet [30]), in Schreiben an die Reichsstände zur wirksamen Hülfe gegen die Hussiten aufgefordert [31]), auch mehrere Privilegien und Freiheiten ertheilt [32]) und

25) Windeck c. 109. p. 1164. Herman. Corner. Chr. p. 1254. Vergl. Voigt Gesch. Pr. VII. 439, wo das Schreiben der Kurfürsten d. d. Nürnberg 26. Juli 1422. Die frühern Verhandlungen im J. 1421—1422 theilt Voigt l. c. S. 398 fl. 401 u. 427 fll. mit.

26) Vgl. Voigt a. a. O. S. 440.

27) Voigt S. 447 fll.

28) Die Urkunde bei Guden. C. D. IV. p. 136—148.

29) Windeck c. 108. p. 1163.

30) S. im Anh. die Regesten, besond. vom 31. Aug. 1422. Vgl. Horn Frideric. Bellic. p. 859—866.

31) S. im Anh. die Regesten v. 30. Aug. 1422.

32) S. die Regesten v. Aug. u. Sept. 1422.

Digitized by Google

der Ritterschaft erlaubt hatte, sich überall in deutschen Landen zu verbinden und in diese Einigung auch die Reichsstädte mit aufzunehmen [33]), verließ er Nürnberg nach fast zweimonatlichem Aufenthalt, um auf demselben Wege, als er gekommen war, nach Ungarn zurückzukehren.

In Regensburg hielt (seit 21. Sept.) der römische König sich wiederum mehrere Tage auf; er ertheilte hier mehrere Privilegien, und suchte den Streit unter den bayerischen Herzogen Heinrich von Landshut und Ludwig von Ingolstadt, der mit großer Erbitterung geführt ward, durch einen befohlenen vierjährigen Waffenstillstand abzustumpfen. Nachdem nämlich alle wiederholten Friedgebote des Königs vergeblich gewesen und alle Versuche eine Waffenruhe herzustellen an dem Trotz des Herzogs Ludwig scheiterten, ergriff Sigmund entschiedenere Mittel. Ludwig's Übermuth war schon zum Theil durch eine blutige Niederlage, die er (19. Sept. 1422) erlitten, gebrochen. Er eilt zum König nach Regensburg, wirft sich vor ihm auf die Kniee und spart keine Bitten und Demüthigungen. Einige Tage später (2. October) mußte er vor allen seinen Feinden oder ihren Botschaftern, in Gegenwart des päpstlichen Legaten Branda, vom König, der auf dem Throne saß, einen scharfen Verweis über seinen Friedensbruch hinnehmen. Sigmund erklärte in einer feierlichen Rede sein Mißfallen über einen Krieg, der Kirchen und Klöster zerstört, der Straßen und Felder verwüstet, die Einwohner von Städten und Dörfern mißhandelt, zu Grund gerichtet, erschlagen, und den Wohlstand der Länder untergraben. Darauf erließ er (7. Oct.) ein Friedgebot auf vier Jahre. Wer den Frieden bricht, dem ward vom König mit der Acht, von dem Legaten mit dem Banne gedroht. Ludwig soll sein Land bis zum Ausspruch des Königs, der binnen Jahresfrist zu erwarten sey, an Sigmund übergeben, der es in des Reichs Schutz nehmen und darüber einen Hauptmann setzen werde, der Macht genug habe, alle Friedensbrüche abzuwenden. Zum Hauptmann setzte Sigmund den Herrn Bruno

33) S. die Regesten v. 13. Sept. 1422.

Digitized by Google

von der Leiter, mit dem Titel eines kaiserlichen Hofmeisters: Ludwig selbst aber mußte, bis Alles entschieden, mit dem König nach Ungarn gehen und da einige Jahre verbleiben [34]).

Am 5. October verließ der römische König Regensburg, und reiste über Straubingen [35]) nach Passau, wo er einige Tage verweilte, denn am 17. October stellte er noch daselbst dem Bischofe von Regensburg eine Urkunde aus [36]). Sodann fuhr er die Donau herab nach Wien [37]), besprach sich hier noch mit seinem Schwiegersohn dem Herzog Albrecht über die Kriegsanstalten gegen die Hussiten und kehrte sodann gegen die Mitte des Novembers in sein Königreich Ungarn zurück [38]).

Unterdessen hätten die Kriegsvölker nach dem Beschlusse des Nürnberger Reichstags auf Allerheiligen 1422 im Felde erscheinen sollen. Allein viele Ursachen bestanden, daß der Zug nicht zu Stande kam. Schon hatte es bei Vielen Widerspruch erfahren, daß man den Kriegszug in einer so späten Jahreszeit eröffnen wollte: mehr noch aber trat hemmend in den Weg, daß sich die rheinischen Länder ganz säumig zeigten mit ihrer Hülfe. Denn als der Reichsvicar, der Erzbischof Conrad von Mainz, einen Tag nach Worms im September oder Anfang October beschied, zur Verwirklichung der Kriegsanstalten und zur Bestätigung seiner neuen Würde, so erschienen nur eine geringe Zahl fränkischer und rheinischer Reichsstände, und auf die Frage, ob sie Conrad als Reichsvicar anerkennten, baten sie sich Bedenkzeit aus [39]). Aber aus dem Kriegszug gegen die Hussiten im Spätjahr 1422 ward nichts [40]): theils weil die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt

34) Litera exprobat. et diffidationis contra Duces Bavariae b. Guden. Syllog. I. 668. Andreas Presbyter Chr. p. 2152. Vgl. Fischer kl. Schriften II. S. 136 fll. Lang Ludwig der Bärtige S. 117. Buchner Gesch. von Bayern VI. S. 246.

35) Gemeiner Regensburg. Chronik II. 446.

36) Gemeiner a. a. O.

37) S. im Anh. die Regesten v. 18. Oct. bis 6. Nov. 1422.

38) S. im Anh. die Reg. vom 25. Nov. 1422.

39) Windeck c. 108. p. 1163 fl.

40) Windeck c. 104. p. 1154: „Es kam aber wenig Volkes." Man setz

Digitized by Google

war, theils aber auch, weil die Fürsten sich nicht untereinander verständigen konnten. Größer aber ward die Spaltung und der Widerspruch gegen den neuen Reichsstatthalter, als der Pfalzgraf Ludwig Kunde von der Ernennung Conrad's zum Reichsvicar erhielt. Sobald dieser seinen Auftrag an den König von Polen und den deutschen Orden befriedigend erfüllt und die Kriegführenden zum Waffenstillstand bewogen hatte, reiste er zum römischen König nach Preßburg [41]), und beschwerte sich darüber, daß, seinen hergebrachten Rechten und erhaltenen Privilegien entgegen, der König einen andern als ihn zum Reichsvicar gemacht habe. Um den Pfalzgrafen zu besänftigen, verschrieb ihm der König fünfzigtausend Gulden auf die Landvogtei im Elsaß. Dessenungeachtet war der Kurfürst nicht zufrieden gestellt. Höchst aufgebracht über den König reiste er an den Rhein und brachte es bei den Fürsten und Städten dahin, daß sie sich in der Weise erklärten, niemanden vorerst als Reichsstatthalter anzuerkennen, bis es ausgetragen sey, wem von Rechtswegen dieses Amt gebühre [42]). Nachdem in dieser Sache mehrere Fürstentage [43]) gehalten worden, war Erzbischof Conrad des Reichsvicariats ohne Anerkennung überdrüßig und auf dem Tag zu Boppart (11. März 1423) legte er, ohne vorher den römischen König von seinem Vorhaben in Kenntniß gesetzt zu haben, seine Statthalterwürde nieder [44]). So war das Reich wieder seiner Unordnung Preiß gegeben; der römische König aber war voll Zorn auf Conrad und die Fürsten [45]).

Ein ganzes Jahr zur Bekriegung der Hussiten war verloren gegangen: und doch versprachen grade damals Angriffe auf die

---

gewöhnlich den Zug der deutschen Reichsstände gegen Saatz in's J. 1422. Allein dieser Zug fand schon im J. 1421 statt. Vgl. Häberlin R. H. V. S. 329.

41) Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 452 fl.

42) Windeck c. 169. p. 1164.

43) Vorzügl. zu bemerken ist der Tag in Bingen 6. Dec. 1422. Guden. C. D. Mog. V. 900.

44) Windeck l. c. und c. 112. p. 1166. Senckenberg select. jur. IV. 483 sqq.

45) Windeck c. 109. p. 1165.

Digitized by Google

uneinigen[46]) Böhmen die günstigsten Erfolge. In Prag herrschte große Verwirrung und Unordnung in Folge der Hinrichtung des Priesters Johann von Zelqu und der böhmische Adel hatte sich damals fast ganz von Zizka zurückgezogen. Dazu kam noch, daß man wegen der Wahl eines neuen Königs sich durchaus nicht vereinigen konnte. Dieses führt uns wieder zu der böhmischen Geschichte zurück.

46) Beschwerden der vertriebenen Prager an den römischen König. Windeck c. 101. p. 1151 fl.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der litthauische Prinz Sigmund Koributt als Verweser der böhmischen Krone. 1422.

Schon oben ist erzählt worden, wie die Prager im J. 1420 eine Gesandtschaft an den König Wladislaus von Polen schickten und ihm die böhmische Krone anboten, und sie darauf, als er die Krone ausschlug, ihre Augen auf den Großfürsten Witold von Litthauen warfen. Ungeachtet der polnische König die böhmische Krone abgelehnt hatte, schickten die Böhmen im J. 1421 nach dem Czaslauer Landtag eine zweite Gesandtschaft nach Polen, mit der Vollmacht, entweder den König Wladislaus oder dessen Vetter Witold zur Annahme der böhmischen Krone zu bewegen [1]). Obwohl die Gesandten dem Könige versichert hatten, daß sie die vier Prager Artikel ausgenommen in allen übrigen Stücken mit den Gebräuchen und Satzungen der römischen Kirche übereinstimmten; obwohl sie nicht versäumten, darauf hinzuweisen, wie vortheilhaft für Polen die Verbindung mit Böhmen seyn müßte, wenn der ungarische König und der deutsche Orden wagen sollten ersteres Königreich mit Krieg zu überziehen; ungeachtet aller dieser Vorstellungen gab Wladislaus den Gesandten die unerwartete Antwort: er könne sich nicht entschließen, dem Könige Sigmund eine Krone, die ihm erblich gehörte, zu entreißen, wenn er auch gleich von ihm schwer beleidigt worden; sodann aber widerstreite

1) S. Beilagen n. I. u. II. zu Pelzel's Nachr. v. d. Litthauischen Prinzen Sigmund Koribut ꝛc. in den Abhandlungen der böhm. Ges. der Wissensch. vom J. 1786. S. 388 ff.

Digitized by Google

es auch seinem Gewissen die Regierung über ein Reich, dessen Bewohner von der Kirche als Ketzer verdammt worden, zu übernehmen. Wenn sie sich aber mit der römischen Kirche aussöhnten, dann würde er sich eher dazu entschließen können, den böhmischen Thron zu besteigen, selbst wider Willen des ungarischen Königs [2]).

Der König Wladislaus von Polen konnte die ihm angebotene böhmische Königskrone nicht annehmen: seine Stellung zum römischen König und dem Papste bei den immer noch obwaltenden Streitigkeiten mit dem deutschen Orden erlaubten ihm nicht einen solchen Schritt, ohne mit den beiden Oberhäuptern der Christenheit ganz zu brechen. Auch hatten ihm sämmtliche deutsche Reichsstände mit Krieg gedroht, im Falle er den Böhmen zu Hülfe zöge.

Was Wladislaus nicht direct erlangen konnte, wollte er auf indirectem Wege erreichen. Er selbst wies die böhmische Krone zurück, veranlaßte aber, daß die Böhmen sie dem Großfürsten Witold von Litthauen anboten. Dieser nahm sie an, mit der Erklärung, daß er sich auf diese Weise an dem ihm verhaßten König Sigmund rächen wollte; da er aber wegen des Streites mit dem deutschen Orden sich nicht von seinem Lande entfernen könnte, so wollte er als obersten Reichsverweser oder Statthalter seinen Neffen den Prinzen Sigmund Koribut [3]) nach Böh-

2) Math. de Michovia Chron. Polon. lib. IV. c. 46. Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 435 sq. Cromer. de Origine et reb. gest. Polonor. lib. XVIII. Vgl. Pelzel l. c. S. 362 fl.

3) Hagek meint, der Prinz habe nur Koribut geheißen: den Namen Sigmund hätten ihm die Böhmen gegeben zur Bezeichnung, daß er anstatt des Königs Sigmund regiere. Das ist eine ganz falsche Ansicht: denn auch der Papst Martin V und selbst der römische König nennen ihn in ihren Briefen Sigismundus, was gewiß nicht geschehen, wenn Hagek's Angabe die richtige wäre. Der polnische König nennt ihn (Beil. V u. VI bei Pelzel l. c. p. 390 sq.) Sigismundus Corributhi, woraus geschlossen werden könnte, daß Koribut den Vater des Prinzen andeute. Vielleicht war Koribut der heidnische Name des Prinzen; in der Taufe erst nahm er den Namen Sigmund an. So hieß der König Wladislaus vorher auch Jagiel und vertauschte diesen Namen mit dem christlichen: Wladislaus. Oft aber werden auch beide Namen nebeneinander gesetzt. Über den Grad der Verwandtschaft Koribut's mit Witold weichen die Nachrichten sehr ab: er wird Bruder, Schwager, Vetter, Sohn des Großfürsten Witold ge-

Digitized by Google

men schicken [4]), womit sich die hussitischen Gesandten zufrieden erklärten.

Auf der Rückreise nach Böhmen wurden sie auf Veranstaltung Sigmund's in Schlesien von dem Herzog Johann zu Troppau gefangen genommen: noch ehe Polen oder Litthauer zu ihrer Befreiung herbeigekommen, hatte der Herzog von Troppau sie dem römischen König ausgeliefert, der das Gefolge der Gesandten hinrichten, sie selbst aber in strengem Verwahr halten ließ [5]).

Nicht lange nachher schickten die Böhmen eine dritte Gesandtschaft. In dem Beglaubigungsschreiben, welches dieselbe überbrachte, wird Witold der Böhmen anverlangter König und ihr gnädiger Herr genannt [6]). Darauf erst schickte mit Wissen und Willen des polnischen Königs der Großfürst seinen Neffen nach Böhmen ab im Frühjahr 1422 [7]). Indem der

---

nannt (vgl. Pelzel l. c. p. 366). Pelzel meint, er sey ein Schwestersohn Witold's gewesen, den er für einen Bruder des polnischen Königs hält, weil Papst Martin V in einem Brief an Wladislaus und Witold (Raynald Ann. eccl. an. 1425) sie fratres Germanos, und Sigmund Koribut ihren Nepotem nennt. Bekanntlich bezeichnet aber im mittelalterlichen Latein frater nicht immer Bruder, und nepos nicht immer Neffe: am wenigsten sind diese Ausdrücke streng zu nehmen, wenn Fürsten sie in Anreden in ihren Briefen gebrauchen. Auch weiß man aus der litthauischen Geschichte, daß Wladislaus und Witold nicht Brüder, sondern Geschwisterkinder gewesen, welche aber häufig im Lateinischen mit fratres bezeichnet werden. Daß aber Sigmund Koribut ein Schwestersohn von Witold gewesen, sagt Windeck c. 89. p. 1146 ausdrücklich, welche Stelle dem gelehrten Pelzel entgangen ist.

4) Math. de Michov. l. c. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 451. Vergl. Pelzel l. c. Vgl. oben Kap. V. not. 10. Nach einem Schreiben des Comthurs von Dünaburg (d. d. 6. Jan. 1422) an den Ordensmarschall hatte schon damals Witold öffentlich sich als Schützer der Hussiten ausgesprochen. Index Corp. hist. dipl. Livon. Esthon. et Curon. I. p. 226. Über die Sendung seines Neffen nach Böhmen schreibt Witold selbst d. d. 2. Juni 1422 an den Erzbischof von Riga. Index cit. n. 1022. p. 229.

5) Hagec. Chr. ad an. 1421.

6) Beilagen III u. IV. bei Pelzel l. c. S. 389.

7) Dieses sagt Michov. l. c. ausdrücklich: „Wladislao consentiente et approbante." Nach einem Brief des Papstes Martin V (Raynald Ann. eccl. ad an. 1428. n. 6) habe der polnische König zwar um die Abschickung des Prinzen gewußt, er habe sie aber nur zugelassen, um die Ketzer wieder durch Koribut zurückzuführ-

Digitized by Google

Großfürst Witold drei Heere ausrüstete, zwei gegen den deutschen Orden und eines zum Beistand des Neffen, und bald darauf auch der König von Polen den Orden mit Krieg überzog [8]), nahm Koributt mit fünftausend Reitern [9]) seinen Weg nach Böhmen. Sobald er in Mähren anlangte, zog er vor Mährisch-Neustadt, und nahm, weil ihn die Stadt nicht einlassen wollte, dieselbe mit Sturm. Hier blieb er einige Zeit und um einen Beweis abzulegen, daß er die vier Prager Artikel annehme, wie er sich gegen die böhmischen Gesandten verbunden hatte, trank er öffentlich aus dem Kelch und empfing so das Abendmal unter beiden Gestalten. Hierauf schrieb er an den Taboritenführer Zizka, ihn auffordernd, das Land Böhmen nicht weiter mehr zu verheeren. Dieses war ein unkluger Schritt, den der litthauische Prinz zu bereuen bald Ursache hatte. Denn Zizka antwortete ihm in einem Tone, der ihn belehrte, daß in Böhmen niemand regieren konnte ohne Willen und ohne Beistand des blinden Taboriten-Heerführers [10]). Er versuchte sodann Olmütz zu nehmen, aber scheiterte an der tapfern und treuen Besatzung, und ward mit Verlust zurückgeschlagen [11]). Ohne sich sodann länger in Mähren zu verweilen, setzte er seinen Weg nach Prag fort, wo er am 17. Mai 1422 [12]) ankam, grade als die Stadt noch in Folge der Hinrichtung des

ren. Das ist schwer zu glauben! Andere Meinungen der Schriftsteller führt Pelzel l. c. S. 367 an. Vgl. noch Windeck c. 87. p. 1144. Den Brief des Papstes Martin V d. d. 1. Juni 1422 (bei Cochl. bell. Huss. lib. V. p. 210 sqq.), worin derselbe von der Verbindung mit den Hussiten abmahnt, konnte damals Witold noch nicht erhalten haben.

8) Voigt Gesch. Preuss. VII. 428.

9) Chronic. Boh. bei Pelzel Scriptt. rer. B. II. 465. Chronic. Bartossii gibt 7000 Reiter an. Vgl. Theobald H. Kr. S. 293.

10) Pelzel Nachr. über d. Prinzen Sigmund Koributt l. c. nach handschriftl. Quelle S. 368. Windeck c. 88. p. 1144. Michov. l. c.

11) Windeck l. c. Vgl. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 57. Richter die Hussiten in Mähren l. c. S. 190.

12) Theobald H. Kr. S. 293 gibt unrichtig den 7. Mai an. Chronic. Bartossii bei Dobner Mon. B. I. A. 1422: „Circa fest. S. Stanislai venit dux Sigismundus Lituaniae Pragam." Chronic. Boh. bei Pelzel Scriptt. l. c.: — „venit die dominico ante Ascensionem domini" (17. Mai). Contin. Pulkavae p. 162. Palacky Annal. Boh. p. 52.

Digitized by Google

Mönches Johann von Zelau in der größten Aufregung war. Daher ward er von dem größern Theil der Prager Bürger mit großem Jubel als Retter und Schützer in der Noth aufgenommen; von den Anhängern der exaltirten Partei, welche in der Unordnung und in der Anarchie ihre Zwecke am beßten verfolgen konnten, aber höchst ungern gesehen [13]).

Sobald Sigmund Koribut in Prag angekommen war, stellte er sich mit seinen mitgebrachten polnischen und litthauischen Kriegsvölkern vor dem Neustädter Rathhaus auf und ließ seine Ankunft öffentlich in ganz Prag verkündigen. Es eilte eine große Menge Volkes herbei. Die vornehmsten Bürger führten das Pferd, worauf der Prinz ritt, beim Zügel, wie im Triumph auf das Altstädter Rathhaus, wo man ihm die Schlüssel und das Siegel der Stadt übergab und ihn als obersten Verweser des Königreiches anerkannte, um es gegen auswärtige und innere Feinde zu schützen und zu vertheidigen. Am folgenden Tag setzte der Reichsverweser neue Räthe ein, er bestätigte die alten und ließ sich von ihnen den Eid der Treue und des Gehorsams schwören [14]).

Wenige Tage später ward mit Zustimmung des Prager Magistrats eine allgemeine Amnestie verkündigt für die, welche wegen der Hinrichtung des Mönches von Zelau Unordnungen und Excesse begangen. Dagegen wurden neue aufrührische Zusammenrottungen bei Lebensstrafe verboten, und um fernern Glaubensstreitigkeiten vorzubeugen, sollte der Erzbischof von Prag mit der Geistlichkeit sich zur Synode versammeln und die Glaubenspuncte

13) Windeck l. c. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44: „Nonnulli Bohemorum reguli et consulatus Pragensis legatos ad Vitoldum Lituaniae ducem misere, eumque sibi regem asciverunt, *adversante Zischa, ejusque factione*, qui liberis hominibus regem habendum esse negabat et eum potissime, qui gentium ritu viveret. Vitoldus Sigismundum Coributum cum duobus milibus equitum misit in Bohemiam. Qui apud Pragenses magnis exceptus honoribus, — nobilibus et qui quiete vivere vellent blandus atque amicus, in insidiosos et facinorosos asperrimus vindex.“ Cf. Hagec. Chr. S. 723. Dlugoss. l. c. Theobald S. 293.

14) Pelzel l. c. S. 368 fl. Tractat. de long. schismate (sub fin.) p. 108: „Sigismundus dux, cognatus Witoldi — cum comitiva non modica venit in Bohemiam, quem Bohemi cum honore et gaudio susceperunt.“

Digitized by Google

festsetzen. Zugleich wurde jedem Böhmen ohne Unterschied des Standes unter Strafe verboten, Zänkereien zu stiften, mit Würfeln zu spielen, zu fluchen, Raufereien anzufangen oder gar mit den Waffen einen andern Mitbürger anzugreifen. Wer liederliche Frauen halte, sollte wie diese selbst das Leben verwirkt haben [15]). Zu gleicher Zeit erließ der Reichsverweser im Namen des Großfürsten Witold Schreiben an den böhmischen Adel, sie zum Gehorsam auffordernd und sie zum Reichstag auf die nächsten Pfingsten einladend [16]). Seine Wohnung nahm er auf dem Prager Schloß: die Kriegsvölker, welche er mitgebracht, bekamen wöchentlich einen sehr ansehnlichen Sold von den Pragern ausgezahlt, der zum Theil aus den Gütern der flüchtigen Böhmen bestritten ward [17]).

Es währte auch nicht lange, so kam Johann Bzdinka, der ein besonderer Freund des Johann von Zelau gewesen, in der Absicht dessen Tod zu rächen, mit einer Raubschaar Taboriten nach Prag: nur dem vereinten Bemühen der Prager und Polen gelang es die blutgierigen Feinde wieder aus der Stadt zu treiben [18]).

Obwohl Koribut Alles aufbot, sich den Böhmen beliebt zu machen, sogleich aus dem Kelche trank, in allen Kriegsunternehmungen bereit war, sich an die Spitze zu stellen, und sich durch Tapferkeit auszeichnete, so konnte er doch nur einen Theil der Nation für sich gewinnen. Besonders entgegen war ihm der Adel.

Sobald dieser Nachricht davon erhielt, daß man damit umgehe, den litthauischen Prinzen zum böhmischen König zu machen und daß man schon die Städte des Königreiches auffordere, Abgeordnete zur Krönung zu senden; veranstalteten die böhmischen Herrn eine Versammlung, worauf sie sich offen gegen Koribut er-

15) Pelzel l. c. S. 369 nach dem Liber Privilegior. antiq. Prag.

16) Beilage VII bei Pelzel l. c. S. 392 fl., wo ein Schreiben Koribut's an Ulrich von Rosenberg mitgetheilt wird.

17) Pelzel l. c. S. 369 nach dem angef. Lib. Privil. Jeder polnische Reiter erhielt wöchentlich acht Gulden Sold. Für die damalige Zeit gewiß eine höchst ansehnliche Summe.

18) Chronic. Boh. l. c. gibt als Zeit an feria IV die S. Michaelis. Cf. Contin. Pulk. l. c. Palacky Annal. B. p. 56. Theobald S. 301. Vgl. Pelzel böhm. Gesch. II. 365 u. dessen Sigmund Koribut l. c. S. 374.

Digitized by Google

klärten. Als Gründe, warum sie denselben nicht als Fürsten und Herrn anerkennen dürften, waren: Rechtmäßiger König nach dem Erbrechte sey Sigmund, der Sohn Kaiser Karl's IV und Bruder König Wenzel's. Derselbe sey bereits auf dem Prager Schloß gekrönt, und es sey ihnen daher nicht erlaubt, solange derselbe lebe, einen andern König anzunehmen. Zwar hätten sie von der ersten Deputation nach Polen und Litthauen gewußt, aber nicht von den folgenden, wornach erst dem Großfürsten Witold förmlich die böhmische Krone angeboten worden. Da dieses ohne ihr Vorwissen geschehen, so seyen sie auch nicht an die Anerkennung gebunden. Ferner sey Sigmund Koributt ein Russe, und daher nicht im Namen der heiligen Dreieinigkeit getauft[19]). Zwar waren die böhmischen Großen hier im Irrthum[20]), denn Koributt war wie seine Verwandten Wladislaus und Witold vom Heidenthum zur römisch-katholischen Kirche übergetreten[21]), aber in Litthauen, wo früher die griechische Kirche schon viele Anhänger zählte, hatte sich der Ritus dieser Kirche schon so sehr geltend gemacht, daß nach demselben die Heiden, welche das Christenthum annahmen, getauft wurden. Ungeachtet aller Einwendungen, welche der Adel gegen die Erhebung Koributt's vorbrachte, bestanden die Prager darauf, daß dem Reiche in dessen Person ein Oberhaupt gegeben werde. Sie wollten, daß er nicht bloß Reichsverweser sey, sondern auch König, um besser die Ordnung herstellen zu können[22]). Ob dieses mit Einwilligung Witold's, dem

19) Hagec. Chr. S. 723. Raynald. Ann. eccles. ad an. 1422. n. XXI. Lenfant Hussitenkrieg übers. v. Hirsch. II. S. 57 fll.

20) Der Papst Martin V hätte ihn sonst nicht im J. 1424 in den Bann thun können. Vgl. Pelzel Gesch. d. Kr. Sigm. Koributt S. 368.

21) S. Gesch. K. Sigmund's oben Bd. II. S. 316.

22) Pelzel l. c. S. 371 sagt: „Ich habe in den gleichzeitigen Schriften nicht die mindeste Spur gefunden, daß man je gesonnen gewesen, Koributen zum König von Böhmen zu machen oder zu krönen. Die Böhmen betrachten ihn nur als einen Verweser des Königreiches, der ihnen von dem Großherzog Witold von Litthauen, welchen sie zu ihrem Herrn und König verlangt hatten, gesetzt worden." Pelzel aber widerspricht sich im Verlaufe seiner Darstellung selbst. S. 378, wo er von Koributt's zweiter Ankunft in Böhmen handelt, gibt er zu, daß Koributt mehr als Reichsverweser gewesen, da ihn die Böhmen „ihren gnä-

Digitized by Google

die Krone angeboten und der sie angenommen, geschehen, oder ob Koribut eigenmächtig sich auf den Thron habe setzen wollen, läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten.

Ungenau und verdächtig aber lautet die Nachricht, welche Hagek über die beabsichtigte Krönung Koribut's gibt[23]): „Die Prager, entschlossen, den litthauischen Prinzen zu ihrem König zu krönen, zogen vor das Schloß Karlstein, wo sie die böhmische Krone aufbewahrt glaubten und das durch eine zahlreiche Besatzung vertheidigt ward. Früher schon aber hatten die böhmischen Herrn, um die Krönung zu verhindern, die Krönungsinsignien von dem Prager Schloß aus der S. Wenzels-Capelle nach dem Karlstein, und da man sie auch hier wegen einer zu befürchtenden Belagerung nicht für sicher verwahrt erachtete, insgeheim weg (nach Welharitz) gebracht."

Offenbar ist hier Wahres und Unrichtiges zusammengeworfen. Die böhmischen Großen, welche es bis dahin mit den Pragern gehalten, konnten nicht über das Schloß Karlstein und die dort verwahrten Schätze verfügen. Für die Prager war aber schon hinreichender Grund vorhanden, dieses Schloß zu belagern, weil seine Nähe bei Prag (es lag nur drei Stunden von der Stadt entfernt) ihnen für ihre Sicherheit bedenklich schien.

Es war im Anfang Juni 1422, als die Prager unter Anführung Koribut's Karlstein zu belagern anfingen. Sie zählten mit den Polen vierundzwanzig tausend Mann Kriegsvolk. Sie waren mit Kanonen und andern großen Kriegsmaschinen (Katapulten) versehen, womit sie nicht nur große steinerne Kugeln, sondern auch mit Feuer und Giftstoffen angefüllte Fässer in die Fe-

digen Herrn" nennen. Der Tractatus de long. schismate l. c. p. 106 sagt von Koribut im J. 1422: „Quidam Polonus scribens se esse missum in Bohemiam ad protegendam nomine cujusdam Principis (d. i. Witold) de surda Polonia, quem ipsi Bohemi dicuntur elegisse vel suscepisse *in regem* contra Sigismundum etc." In einem Schreiben des Hochmeisters an den Ordensmarschall von Livland d. d. 7. Juni 1422 wird zwar gesagt, daß die Prager den Koribut nicht zum König haben wollten (Index Corp. hist. dipl. Livon. I. p. 229), dieser Nachricht ist aber wegen der Stellung des Ordens zu Litthauen nicht unbedingter Glauben zu schenken.

23) Hagec. Chr. l. c.

Digitized by Google

stung schleudern konnten. Obwohl die Belagerer über zehntausend Würfe gegen die Mauern schleuderten, so waren sie doch nicht im Stande dieselben zu erschüttern. Auch ließ die königliche Besatzung es an nichts fehlen, die Angriffe ihrer Gegner zu vereiteln. Sie richteten mit ihrem groben Geschütz großen Schaden unter den Belagerern an und wußten mit Faschinen, die sie aus Matten, Häuten und eichenen Ästen verfertigten, es so geschickt zu machen, daß die gegen die Mauern gerichteten Würfe und Schüsse ihre Wirkung verfehlten. Als Gewalt nichts ausrichtete, wollte man durch List, Gift und Krankheit die Besatzung verderben. Man schleuderte eine Anzahl mit Koth und giftigen Stoffen angefüllte Fässer in die Festung, so daß viele Kriegsleute daselbst, ungeachtet der Gegenmittel von ungelöschtem Kalk und von präparirtem Arsenik, das sie auf den Unflath schütteten, erkrankten oder doch sehr an Scorbut litten, daß ihnen die Zähne ausfielen. Allein die tapfere Besatzung ließ bei allem Ungemach den Muth nicht sinken: sie setzte die unerschrockene Vertheidigung des Platzes fort und wies alle Aufforderungen zu dessen Übergabe mit Entschiedenheit zurück. Dieses erbitterte in dem Grade die Belagerer, daß sie um jeden Preiß die Eroberung machen zu wollen schienen. Besonders heftig beschossen die Prager einen Thurm, von dem eine Quelle, woraus sie Wasser holten, durch die Geschosse der Gegner bestrichen werden konnte. Die Königlichen banden endlich einen gefangenen Prager Bürger an den Thurm, auf der Seite wo er den Würfen und Schüssen der Feinde am meisten ausgesetzt war, gaben dem Unglücklichen einen Fuchsschwanz in die Hand, mit den spottenden Worten, er möchte sich die Fliegen wegjagen und hofften so, den weitern Angriffen der Prager an diesem Ort los zu seyn. Allein sie hatten sich geirrt: kein Mitleid rührte die Prager, wo es eine so wichtige Sache galt. Sie verdoppelten nur ihre Schüsse und Würfe auf den Platz. Daß aber von keinem derselben der Angebundene getroffen ward, mag als Beweis gelten, wie wenig man damals noch verstand, das grobe Geschütz zu richten [24]).

24) Die Belagerung Karlstein's beschreibt am ausführlichsten Hagek in seiner Chronik S. 724 fll. Aen. Sylv. hist. B. c. 44. Herman. Corner. Chr.

Digitized by Google

Indem die Belagerung noch mit aller Anstrengung fortgesetzt ward und die Prager noch keine Aussicht hatten, Meister des Platzes zu werden, regte sich von neuem der Geist der Unordnung und Unzufriedenheit in der Hauptstadt. Da Koribut die Belagerung leitete, und er viel Geld verwendete, die Kriegskosten zu bestreiten, so richtete man gegen ihn die Angriffe des Spottes und des Tadels. Die taboritische Partei fing an wieder in Prag ihr Haupt zu erheben. Um den Reichsverweser in seinem Ansehen zu erhalten, sah sich der Prager Magistrat genöthigt, denen, die Umtriebe gegen Koribut machten, mit Verbannung aus der Stadt zu drohen[25]). Dessenungeachtet ward die Gährung nicht unterdrückt, welche von außen durch die Taboriten immer wieder neue Nahrung erhielt. Endlich machten die Unruhestifter eine Schilderhebung. Wie schon früher der Taboritenführer Johann Bzdinka einen Handstreich auf Prag versucht hatte, aber in seinem Unternehmen scheiterte, so geschah es auch diesesmal. Die Polen und angesehenen Prager Bürger überwältigten die Aufrührer und Koribut selbst eilte von dem Belagerungsheer nach Prag zur Hülfe herbei. Dessenungeachtet machten die Aufrührer neue Zusammenrottungen, um ihre gefangenen Mitbrüder zu befreien. Sie erstürmten die Gefängnisse und gaben den daselbst befindlichen Taboriten die Freiheit. Koribut aber, der anfangs nicht Meister über die Pöbelhaufen werden konnte, weil er nicht alle Streitkräfte die ihm zu Gebot standen, entfaltete, ließ zuletzt seine Polen gegen die aufrührischen Volksmassen anrücken, sie mit den Waffen auseinander jagen und fünf von den Unruhestiftern, die ihm in die Hände gefallen waren, ohne Verzug öffentlich aufknüpfen. Diese schnelle Hinrichtung warf zwar augenblicklichen Schrecken unter die niedere Prager Bevölkerung,

---

p. 1255. Andreas Presbyter. Ratisb. Chr. bei Oefele Scriptt. rer. B. I. p. 17. Chronic. Bartoss. l. c. p. 146 sq. Contin. Pulkavae l. c. p. 162. Palacky Annal. Boh. p. 55. Cf. Theobald H. Kr. S. 294 fll. Wir bedauern, daß wir den nähern Inhalt eines Schreibens des Hochmeisters d. d. 6. Dec. 1422 über die Vorfälle bei der Belagerung von Karlstein (Index Corp. hist. dipl. Livon. cit. I. p. 235) nicht mittheilen können.

25) Pelzel l. c. S. 373 nach archivalischen Quellen.

Digitized by Google

aber es setzte sich bei dieser wie bei ihren Freunden den Taboriten ein großer Widerwille und Haß gegen den litthauischen Prinzen fest, weil er hussitisches Blut vergossen[26]).

Die Belagerung von Karlstein hatte dadurch nicht mit besonderer Thätigkeit fortgesetzt werden können. Zwar war sie noch nicht aufgehoben worden, und Koribut kehrte, nachdem in Prag die Ruhe wiederhergestellt war, von neuem zu dem Belagerungsheer zurück. Allein mancherlei Umstände kamen zusammen, die Koribut bestimmten, die Belagerung aufzuheben (11. Nov. 1422), nachdem sie vom Anfang Juni an fünf Monate hindurch gedauert hatte. Es kam nämlich zu den Pragern und Polen vor Karlstein die Nachricht, daß von Süden her Herzog Albrecht von Östreich[27]), von Norden her aber der Landgraf Friedrich von Thüringen sich nähere, um die bedrängte Festung zu entsetzen. Die Thüringer waren schon bis Saatz vorgedrungen[28]). Da nun in Prag eine dumpfe Gährung fortwährte, die Taboriten den überwältigten Pöbel mit Hülfe und Unterstützung in Hoffnung und Aufregung erhielten, und die Prager Kriegsleute, die größtentheils dem Handwerksstande zugehörten[29]), nach Hause verlangten, so erachtete es der Reichsverweser für das Rathsamste nach der Hauptstadt mit seinen Streitkräften zurückzukehren, um diese den Winter hindurch gegen Aufstand und Unordnung zu schützen, weil er doch daran verzweifelte die Festung auszuhungern[30]). Noch

---

26) Pelzel S. 374 nach d. Contin. des Brezin. Hagec. Chr. S. 726. Vgl. oben not. 18.

27) Herman. Corner. Chr. l. c.

28) Aen. Sylv. h. B. l. c. nennt irrthümlicher Weise den Markgrafen Friedrich von Brandenburg. „Longe lateque praedam agentem, Pragenses ab obsidione discedere compulisse.“ Hagec. l. c. erzählt von diesem Zug ausführlicher. Auch Cochlaeus bell. Huss. V. p. 209 schreibt der Annäherung der Meißner die Aufhebung der Belagerung zu.

29) Hagec. l. c. S. 725. Der oberste Feldhauptmann der Prager vor Karlstein war ein Schneidermeister.

30) Hagec. l. c. Die Besatzung war ganz ausgehungert: aber sie wußte den Feinden glauben zu machen, als hätten sie Lebensmittel in Überfluß. Andreas Presbyt. Ratisbon. Chron. Bavar. gibt die eigenthümliche Nachricht: „Castrum Karlstain obsessum, sed *fuscis trougis* non obtentum.“

Digitized by Google

kurz vor Aufhebung der Belagerung hatte Koributs den Schmerz seinen Vetter, den Prinzen Wiaſylko, der ihn mit nach Böhmen begleitet hatte, durch einen Kanonenſchuß aus der Feſtung zu verlieren [31]).

Koribut blieb einen Theil des Winters in Prag und hielt daſelbſt mit aller Kraft und Strenge die Ruhe aufrecht, ſo daß die durch die häufigen Aufſtände ſehr heruntergebrachte Stadt wieder ſich von neuem zum Wohlſtand erhob [32]). Es waren ihm daher auch die reichern Bürger und manche von der Ritterſchaft ſehr zugethan: dieſe boten Alles auf ſeine Regierung zu befeſtigen. Allein anders war gegen ihn geſinnt der höhere Adel, der entweder an den König Sigmund hielt, oder nichts von einem auswärtigen Fürſten wiſſen wollte. Alle aber, welche es früher mit dem Prieſter Johann von Zelau gehalten und überhaupt die ſchwärmeriſchen Sekten der Adamiten, Orebiten und ein Theil der Taboriten wollten von einem Fürſten durchaus nichts wiſſen [33]). Zizka, der ſich einige Zeit von den Pragern getrennt und daher auch keinen Antheil an der Belagerung Karlſtein's genommen hatte (er eroberte während dieſer Zeit die Feſtung Kraſikow und nahm deren Herrn Johann von Schwamberg gefangen [34]), ſchien zwar im Anfange dem Prinzen Koribut nicht abgeneigt. Ja er ſchrieb ſogar bei der Nachricht von der Uneinigkeit der Prager an dieſelben, und ermahnte ſie zur Ordnung und zum Gemeinſinn, wie auch dem litthauiſchen Prinzen als ihrem Herrn gehorſam zu ſeyn. Das Schreiben aber lautete wie folgt: „Ihr Herrn und Brüder! Höret, daß wir mit den Brüdern zu Tabor, zu Domazlicz, zu Klattau, zu Schüttenhofen, zu Piſek und anderen Herrn und Rittern, und die Gemeinden zu Prachatitz und zu Horazdiowitz, welche es gutwillig mit uns, d. i. mit mir, mit Chwal und Bu-

31) Hagec. l. c. S. 726 nennt den Wiaſylko einen Sohn von Witold's Bruder. Nach dem Tractat. de long. schismate l. c. p. 108 wäre das Prager Heer in gänzlicher Auflöſung von Karlſtein abgezogen: „dux Sigismundus — in persona propria cum paucis *vix vivus* evasit.“

32) Aen. Sylv. l. c. „Civitatem brevi ad meliorem fortunam redegit.“

33) Aen. Sylv. l. c.

34) Contin. Pulkavae p. 162. Palacky Annal. Boh. p. 54.

Digitized by Google

chowecz halten, den Fürsten (Koribut) zu unserem Gehülfen und für den obersten Verwalter des Landes angenommen haben. Wir wollen Seiner Gnaden gern gehorchen und ihm in allen löblichen Sachen mit Rath und That behülflich seyn, mit aller Treue, will's Gott. Auch euch Alle bitten wir darum, daß ihr Seiner Gnaden gehorsam seid, wie ihr es ihm vor Gott versprochen habt. Ferner bitten wir euch auch, daß ihr sämmtlich, von dem heutigen Tage an, alle Mißhelligkeiten und Verbitterungen, die ihr unter euch Zeit eures Lebens, seit Jahren oder jetzt gehabt habt, endlich einander aufrichtig verzeihen möchtet, so daß ihr mit Recht das Vaterunser beten und sagen könnet: Vergib uns unsere Schuld, so wie wir auch vergeben. Wenn ihr aber dieses nicht thun, sondern in der Gemeinde Aufruhr, Zank und Zusammenrottung veranstalten solltet von dem heutigen Tag an, so wollen wir mit Hülfe Gottes, des Fürsten Gnaden, der Herrn Burgermeister, der Ritter und anderer, uns getreuen Gemeinden es ahnden und rächen an jedermann, sey er wer er sey, niemand ausgenommen. Ihr versprecht uns wohl hiezu behülflich zu seyn? Wenn ihr miteinander Rechtshändel führet des Guts oder anderer Sachen wegen, so thut es ohne Rottirung und Auftuhr vor euren Burgermeistern, ordentlich, ein jeder mit seiner Anklage; ehret eure Gemeindeältesten und liebet euch Alle für einen Mann. Und so wird Gott mit uns seyn und seine heilige Gnade und er wird uns Fortgang verleihen in allem Guten[35])."

Aus diesem Schreiben, welches Zizka schon am 11. Juni 1422 nach Prag schickte, ist Mancherlei zu ersehen. Zizka wollte den Prinzen Koribut wohl zum Gehülfen, zum Werkzeug der Wiederherstellung einer staatlichen Ordnung haben, keineswegs aber zum König. Daß dieses seine Absicht war, zeigte er auch bald unverholen. Dann aber sprach er in einem so gebietenden und drohenden Tone zu den Pragern, daß diese, ohnehin schon der Anmaßungen des taboritischen Feldherrn müde, seit dieser Zeit

35) Pelzel l. c. S. 372 fl. u. in der böhmischen Geschichte I. S. 366 fll. hat den Brief aus dem böhmischen Original im Prager Archiv in's Deutsche übersetzt. Bei Millauer dipl. hist. Aufsätze über Joh. Zizka S. 54—56 ist er in beiden Sprachen mitgetheilt.

Digitized by Google

ganz mit ihm zerfielen. Besonders beleidigte den blinden Feldherrn die schnöde Antwort der Prager auf sein Schreiben, worin er behauptet nicht zu den Unruhen in Prag aufgeregt zu haben. Voll Zorn rief er aus, als er las, wie jene sich seine Einmischung in ihre städtischen Angelegenheiten verbaten: „Ich will zeigen, daß ich die Stadt, welche ich zweimal gerettet habe, auch verderben kann[36];" und der Krieg zwischen Zizka mit seinen Taboriten auf der einen Seite und den Pragern mit ihren Verbündeten, wozu großentheils der Adel gehörte, auf der andern Seite, war erklärt.

Als Koribut diese Uneinigkeit unter den Böhmen bemerkte, Zizka ihn bald auch ganz aufgab[37], und die Prager es lästig fanden, den Reichsverweser allein mit Geld unterstützen zu müssen; so kam es dem litthauischen Prinzen, der sich in großer Geldverlegenheit befand und bei dem zerrissenen Zustand Böhmens doch nichts unternehmen konnte, nicht ungelegen, als ihn sein Vetter der König von Polen vermöge einer Übereinkunft mit dem römischen König (wovon unten das Nähere) aus Böhmen zurückrief[38]. Schon vorher hatte er Prag verlassen und sich mit seinen Polen in den östlichen Theil des Königreiches zurückgezogen[39].

Von Witold und Wladislaus durch Schreiben und Boten vielfach bestürmt, das Ketzerland zu verlassen und ihnen dadurch Frieden mit dem römischen König und dem Papst zu verschaffen, willfahrte Koribut um so lieber dem Ansinnen seiner Verwandten,

---

36) Theobald S. 302. Balbin. Epit. 453. Pelzel l. c. S. 374.

37) Windeck c. 88. p. 1144: „Aber die Huffen und Beheim hilten denselben (Koribut) nicht also wol, als sie im verheißen hetten, das macht das dieselben Huffen und Ketzer hatten einen Hawpman, der hies der Zisco." Vgl. Theobald u. Balbin. ll. cc.

38) Dlugoss. lib. XI. p. 470 u. 472. „Regio mandato ex Bohemia revocatus." Aen. Sylv. l. c. „Vitoldum rogatu Vladislai Poloniae regis, qui cum Sigismundo Caesare in finibus Hungariae convenerat, patruelem suum Coributum ex Bohemia revocasse."

39) Chronic. Bartossii p. 147: „A. 1422 in Vigilia Nativitatis Domini Dux Sigismundus Lituaniae cum suis gentibus de Praga recessit et *successive* ad domicilia revertit."

Digitized by Google

je geringer zuletzt sein Ansehen bei den Böhmen war. Mit der Versicherung bald wieder zurückzukehren, verließ er (im April 1423) das Land der Böhmen. Sobald er aber in Polen angekommen war, mußte er dem König Wladislaus die eidliche Versicherung geben, daß er nicht mehr nach Böhmen zurückkehren wolle [40]).

40) Petzel über den Prinzen Sigmund Koribut S. 375 und die Beilagen dazu n. V. u. VI. S. 390 ff. welche zwei Briefe des polnischen Königs an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg und an den römischen König über Sigmund Koribut mittheilen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Sigmund in Ungarn und Polen. 1423 und 1424.

Bei der Schwierigkeit einen allgemeinen Kriegszug gegen die Hussiten zu Stande zu bringen und seinen eigenen nicht zureichenden Streitkräften sie zu unterwerfen, wandte sich der römische König zu Unterhandlungen, worin er überhaupt mehr Geschick und Glück hatte als in den Schlachten. Da der auf dem Nürnberger Reichstag verabredete Zug nicht zu Stande gekommen war, verblieben die Böhmen fast das ganze Jahr 1422 hindurch wie auch während des folgenden Jahres von dem römischen König unangegriffen. Er beschränkte sich darauf den deutschen und ungarischen Grenzvölkern zu gebieten, allen Verkehr mit den Böhmen abzubrechen: besonders verbot er ihnen Waffen und Lebensmittel zuzuführen [1]). Aus dem Ableben des Kurfürsten Albrecht III von Sachsen, mit dem der ascanische Mannsstamm erlosch, suchte er auch in Bezug auf den Hussitenkrieg Vortheile zu ziehen. Er belehnte nicht nur den Markgrafen Friedrich von Meissen, der zugleich Landgraf von Thüringen war, mit den kurfürstlichen Ländern [2]), und setzte dadurch einen mächtigen Grenznachbar den Böhmen, welchen sie ohnehin schon als einen ihrer Hauptfeinde betrachteten, sondern er verband sich auch so enge mit Friedrich durch Erbverbrüderung [3]), daß derselbe durch eigenes Interesse wie der

1) S. im Anh. Regesten v. 6. Nov. u. 11. Decbr. 1422.
2) S. unten Kap. X. das Nähere.
3) Horn Frideric. Bellic. 866.

Digitized by Google

Herzog Albrecht von Östreich [4]) aufgefordert war, auch ohne daß ein allgemeiner Kriegszug gegen die Böhmen zu Stande kam, doch beständig gegen die Hussiten zu Felde lag.

Zu gleicher Zeit aber gab er (11. Jan. 1423) dem neuen Kurfürsten Vollmacht, wenn er die Verhältnisse für geeignet halte, mit den Hussiten Frieden zu unterhandeln [5]), was wohl mit Einzelnen von den Landherrn zum Ziel führte, mit den Pragern und Taboriten aber eine friedliche Übereinkunft zu Stande zu bringen, war bei deren Hartnäckigkeit und übermäßigen Forderungen, worauf nicht eingegangen werden konnte, ganz unausführbar.

Der König Sigmund selbst war aber in Ungarn unterdessen nicht müßig. Indem er vorzüglich seine Streitkräfte dazu verwandte die südlichen Grenzen seines Reiches gegen Türken und Venetianer zu schützen, sodann Mähren durch den östreichischen Herzog Albrecht und die Grenzen Schlesiens und Ungarns durch treue und erfahrene Feldherrn gegen Einbrüche der Böhmen vertheidigen ließ, war er vorzüglich darauf bedacht, wie er den polnischen König, der im Begriff war Türken und Tartaren zur Hülfe gegen den Orden und die Ungarn herbeizurufen [6]), ganz von der Verbindung mit den Böhmen abziehen könnte. Daher reiste er von Preßburg, wo er sich im December 1422 und im Januar des folgenden Jahres aufgehalten hatte [7]), nach Blindenburg [8]), wo er einige Zeit verweilte, und begab sich darauf in das nördliche Ungarn, um hier in einer persönlichen Zusammenkunft mit dem König Wladislaus von Polen theils die noch immer nicht beigelegten Streitigkeiten zwischen Polen und dem Orden zu schlichten, theils aber auch (und das war der Hauptzweck), ihn zu bestimmen sich ganz von den ketzerischen Böhmen abzuwenden und nicht zu erlauben, daß fernerhin der Prinz Koribut von Litthauen sich derselben annehme, oder sich gar von ihnen zum König erheben ließ.

4) Beide Fürsten waren die einzigen, welche im J. 1422 gegen die Hussiten in's Feld zogen.

5) S. im Anh. Regesten v. 11. Jan. 1423.

6) Voigt Gesch. Preuss. VII. 456.

7) S. im Anh. die Regesten.

8) S. im Anh. die Reg. v. 18. bis 25. Febr. 1423.

Digitized by Google

Im Gefolge des römischen Königs war sein Kanzler Georg Bischof von Passau, der Despot Stephan von Raizen, die Grafen Hermann von Cilly und Pipo von Ozora und viele andere Grafen und Herrn [9]). Gegen Ende März kam Sigmund mit dem polnischen König in Kásmarkt zusammen und erreichte vollkommen seine Absicht in Bezug auf die böhmischen Angelegenheiten. Aber das Interesse des Ordens ward als ein untergeordnetes bei Seite gesetzt, zumal der neue Hochmeister Paul von Rußdorf, der sich erst kurz vorher mit Sigmund verbündet hatte [10]), übermüthig genug gewesen war, eigenmächtig an Krieg gegen Litthauen und Polen zu denken [11]). Sigmund hielt sich daher berechtigt, auf der Grundlage der alten Verträge (der Lublauer Vertrag von 1412 ward bestätigt) ein gegenseitiges Friedensbündniß mit Wladislaus zu erneuern, wobei des Ordens auch nicht im mindesten gedacht wurde [12]). Man vermied dadurch den Gegenstand, worüber man sich doch nicht hätte vereinigen können. Da der König von Polen zusicherte nicht weiter die böhmischen Ketzer zu unterstützen noch unterstützen zu lassen, ja in einem geheimen Vertrag sogar versprach wider die Böhmen eine Hülfsarmee von 30,000 Mann auf den 25. Juli des Jahres 1423 zu Hülfe zu senden [13]); so that der römische König für die Rechtfertigung der Reinheit des Glaubens des polnischen Königs soviel, daß er ihn öffentlich durch ein Schreiben des Markgrafen von Brandenburg für ganz unschuldig an der den Böhmen gewordenen polnischen Hülfe und für einen rechten Liebhaber und Freund der heiligen Christenheit erklären ließ [14]).

9) Windeck c. 112. p. 1166.

10) Voigt a. a. O. S. 454.

11) Voigt a. a. O.

12) Dogiel Cod. dipl. Polon. I. p. 52. Wagner Analect. Scepus. P. I. p. 14. Dlugoss. hist. Pol. XI. p. 447 sq. Martene et Durand thesaur. Anecd. II. p. 1713.

13) Windeck c. 112. p. 1166. Martene et Durand l. c. gibt das Schreiben Sigmund's an den Cardinal Branda, worin über die zu hoffende Hülfe von Polen und Litthauen gegen die Hussiten gesprochen wird. Vgl. Engel Gesch. des Ungr. R. II. 307. Feßler Gesch. d. Ung. IV. 394.

14) Voigt a. a. O. S. 457.

Digitized by Google

Nachdem der römische König diesen wichtigen Frieden mit Polen zu Stande gebracht, wodurch er die Böhmen von jedem auswärtigen Anlehnungspunct abgeschnitten, schrieb er von Leutschau aus, wo er im Anfang April (vom 4—6.) mit dem polnischen König das Osterfest feierte [15]), an den Cardinal Placentinus, daß er nach dem befestigten Frieden mit Polen und Litthauen auf nächsten Johannistag einen großen Kriegszug nach Böhmen gegen die Hussiten unternehmen wolle, theils mit seinen ungarischen Kriegsvölkern, theils mit der Reichshülfe, wie sie in Nürnberg im Jahr vorher bestimmt worden [16]). Darauf begleitete Sigmund den polnischen König bis Bartfeld (15. April), wo die beiden Fürsten unter den lebhaftesten Versicherungen der innigsten und treusten Freundschaft voneinander schieden [17]). Sodann über die Zipserburg, Caschau, Nad Palak und Altsohl reisend und an allen genannten Orten Regierungsgeschäfte vornehmend, die zum Theil auch Deutschland betrafen, kam er Ende Juli in seine Hauptstadt Ofen zurück [18]).

Da weder eine Reichshülfe, noch die zugesicherte polnische Armee im Felde gegen die Hussiten im Sommer 1423 erschienen, so war der römische König rath- und thatlos, was gegen die rebellischen Ketzer zu unternehmen sey. Er hielt es endlich für das Ersprießlichste, sich vertheidigungsweise zu halten und so die Böhmen durch innere Zerwürfnisse entweder zur besseren Einsicht gelangen zu lassen, oder sie zu schwächen. Da sein Schwiegersohn, der Herzog Albrecht von Östreich, seitdem ihm Mähren (4. Oct. 1423) ganz abgetreten worden war [19]), fast allein die ganze Last des Krieges gegen die Hussiten trug, so mußte ihm Sigmund soviel er ungrische Kriegsvölker entbehren konnte, zu Hülfe senden [20]).

15) Dlugoss. l. c. Vgl. Engel l. c.

16) Martene et Durand l. c.

17) Dlugoss l. c. Vgl. Engel l. c.

18) S. Regesten im Anh. v. 15. April bis 28. Juli 1423.

19) Goldast de regn. Boh. App. II. 275. Dobner Mon. Boëm. IV. 414. Vgl. Engel G. d. Ungr. Reichs II. 308. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 63.

20) Vgl. Engel l. c.

Digitized by Google

Sehen wir auf Sigmund's Thätigkeit in Ungarn in dieser Zeit, so bietet dieselbe nicht grade besonders Merkwürdiges und Wichtiges dar.

Den in Ungarn zahlreich aus dem Morgenlande eingewanderten Zigeunern, welche unter ihrem eigenen Fürsten Ladislaus standen, ertheilte er das Privilegium, sich bei allen königlichen Freistädten, Flecken und königlichen Besitzungen niederzulassen, hiebei allen Schutz zu genießen und ihre Streitigkeiten untereinander durch eigene Richter und Woiwoden entscheiden zu dürfen [21]). Diese Vorrechte erkauften sich die Zigeuner ohne Zweifel mit vielem Gelde. Man hat Sigmund sehr darüber getadelt, daß er den herumziehenden Horden solche Privilegien ertheilte und sie nicht sogleich im Anfang ihrer Einwanderung zur ordentlichen Ansiedelung und regelmäßigen bürgerlichen Lebensweise zwang [22]). Allein im Königreich Ungarn, wo ohnehin mehrere fremde Stämme [23]) nach ihrer eigenthümlichen Weise und ihren eigenen Sitten und Rechtsgewohnheiten ohne Störung nebeneinander lebten, durfte Sigmund solche Privilegien ertheilen, ohne hemmend in das Getriebe der Staatsmaschine einzugreifen.

Indem Sigmund in Regierungsangelegenheiten sein Königreich Ungarn nach verschiedenen Richtungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1423 bereiste [24]), verlor er (im Sept.) seinen vieljährigen Kanzler, den Bischof Georg von Passau, aus dem Hause Hohenlohe [25]). Die außerordentliche Sommerhitze in Ungarn hatte in diesem Jahre mehrfache böse Krankheiten erzeugt, welche viele Menschen dahinrafften [26]). Zum Kanzler in Ungarn und Deutschland erhob Sigmund den Bischof Johann von Agram, aus der deutschen adligen Familie von Ebsch, die aus Sulzbach

21) Katona hist. Critic. XII. 414. Vgl. im Anh. Regest. v. 18. April 1423.

22) Engel l. c. 307.

23) Pray Annal. Hung. II. p. 225.

24) S. im Anh. die Regesten v. 19. Aug. bis zu Ende 1423.

25) Windeck c. 113. p. 1168. Vgl. Engel l. c. 308.

26) Im südlichen Deutschland aber herrschte damals ein entgegengesetzter kalter, regnerischer Sommer. Windeck l. c.

Digitized by Google

im Veldenz stammte [27]). Dessen Bruder ward Bischof von Fünfkirchen. Als Protonotarius fing damals in der königlichen Kanzlei Caspar Slick, eines Bürgers Sohn aus Eger, zu fungiren an [28]). Um die Gewalt der früher übermächtigen ungrischen Magnaten zu brechen, hatte Sigmund schon lange den Grundsatz befolgt, soviel nur immer thulich, die höhern Reichsämter durch Prälaten, Fremde oder den niedern ungrischen Adel zu besetzen [29]).

Als ein abermaliger Versuch durch Unterhandlungen mit dem böhmischen Adel, der dem Zizka feindlich entgegenstand, die Hussiten zur Unterwerfung zu bringen, mißglückt war [30]), begab sich der römische König von Stuhlweißenburg, wo im November diese Unterhandlungen gepflogen worden, zurück nach Ofen [31]). Hieher ließ er (22. December) die kaiserlichen Reichskleinodien bringen, welche Karl IV auf den Karlstein gebracht und Sigmund bei dem Ausbruch des Hussitenkrieges nach Blindenburg hatte abführen lassen [32]). Sie wurden einige Zeit den Ungarn zur Schau öffentlich ausgestellt und sodann in der Schloßcapelle aufbewahrt. Die Kurfürsten jedoch waren nicht zufrieden, daß diese Reichsschätze soweit aus ihrer Mitte entführt waren: sie drangen darauf, daß die Kleinodien des Reiches in Deutschland aufbewahrt würden. Der römische König mußte ihren Vorstellungen nachgeben. Er ließ unter großen Feierlichkeiten die Kleinodien nach Nürnberg bringen und sie dieser Reichsstadt in Verwahr geben (9. Febr. 1424) [33]).

Um diese Zeit kamen dem römischen Könige betrübte Nach-

27) Engel l. c.

28) Windeck c. 204. p. 1259.

29) Engel l. c.

30) Windeck c. 114. p. 1168: „Emb Martini — hatten die Hussen ir botschaft in Ungarn vnd begerten sie wolten sich wider zu den Christen glawben stellen, das Im der konig wolle alles das vergeben, das sie wider In getan hetten ꝛc." Zizka verhinderte die Unterwerfung der Böhmen.

31) S. im Anh. die Regesten vom Nov. 1423.

32) Windeck c. 115. p. 1168. Andreas Presbyt. Ratisbon. Chr. Bav. bei Kulpis in App. p. 43.

33) Windeck c. 115. u. 124. Vgl. Häberlin R. H. V. S. 365 fl. und die daselbst über die Reichskleinodien angeführten Schriften.

Digitized by Google

richten aus Deutschland. Die Fürsten wurden daselbst täglich mißvergnügter, daß Sigmund die böhmische Ketzerei so sehr um sich greifen ließ und nicht wirksamere Mittel zur Bekämpfung der Rebellen ergriff [34]): und doch zeigten sie sich selbst säumig in ihrer Hülfsleistung und lagen gegeneinander in vielfachen Fehden. Grade weil sie sich nicht ganz frei von der Schuld wußten, wollten sie dieselbe von sich ab auf den König wälzen. Grund aber gab ihnen dazu, daß Sigmund von den deutschen Landen so lange entfernt blieb. Auch war nicht einmal eine stellvertretende Regierung, seitdem der Erzbischof Conrad von Mainz die ihm nicht auf regelmäßige Weise übertragene Würde eines Reichsvicarius niedergelegt hatte [35]). Da aber doch etwas von den Kurfürsten geschehen mußte, wenn nicht alle Schuld auf sie allein fallen sollte, so kamen sie seit der Mitte des Jahres 1423 auf mehreren Tagen zur Berathung zusammen. Die Versammlungen zu Boppart (im Febr.) [36]), Frankfurt (im Juli) [37]) und Mainz (im August) [38]) führten zu keinem einmüthigen Beschluß. Obwohl der Frankfurter Tag auch von vielen Herrn, Grafen und Fürsten besucht, wie auch von gegen zweiundsiebzig Reichsstädten beschickt worden, so konnte nicht einmal ein Landfriede zu Stande gebracht werden, weil die Ritterschaft und die meisten Städte dagegen waren [39]). Sigmund bestellte daher (24. Nov.) weiter den Landfrieden für Bayern und Franken [40]), wo wegen der Gefahr vor den Hussiten derselbe durchaus nöthig war. Erst auf dem Kurfürstentag

34) Windeck c. 90 p. 1146.

35) Windeck c. 109. p. 1165 u. c. 112. p. 1168 auf dem Tag zu Boppart in der Fasten 1423. Nach Häberlin R. Historie V. S. 353 ward der Tag im März gehalten.

36) Windeck c. 112.

37) Windeck c. 104. p. 1154 u. c. 112. p. 1167 auf den nächsten Montag nach Petri und Pauli 1423. Nach einem Schreiben im Frankfurter Stadtarchiv (Reichstagsacta I. f. 14 u. 15) auf Sct. Ulrichstag. In Betreff der kursächsischen Sache, die auf diesem Tag verhandelt ward, unten das Nähere.

38) Windeck c. 112. p. 1167 sagt: „auf Bartholomäi."

39) Windeck l. c.

40) Gemeiner Regensb. Chr. II. 447.

Digitized by Google

zu Bingen, der im Januar 1424 gehalten ward[41a]), sprach man öffentlich aus: Sigmund's Unthätigkeit sey Schuld daran, daß die Ketzerei in Böhmen noch nicht unterdrückt sey. Ja man ging soweit, durchblicken zu lassen, daß man vermuthe, Sigmund halte es wohl heimlich mit den Böhmen und sey selbst im Herzen ein Hussit. Zu gleicher Zeit schlossen die Kurfürsten eine Vereinigung, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die hussitische Ketzerei sich nicht weiter im Reiche verbreite, aber sie verbanden sich dabei auch, dem römischen König allen weitern Beistand von Seiten des Reiches zu versagen.

Ein solcher Beschluß, der dem römischen König so feindlich lautete, hätte nicht gefaßt werden können, wenn er nicht seine frühern eifrigsten Freunde, den Kurfürsten von der Pfalz und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, sich ganz entfremdet hätte. Sie waren es grade, welche am meisten die Schritte gegen den König leiteten und Alles aufboten, ihm zu schaden. Diese Feindseligkeit war großentheils in der Zurücksetzung begründet, welche beide Fürsten empfanden, als Sigmund die sächsische Kur an Meissen und nicht an ihr Haus verlieh. Von dieser Sache aber wird unten im Zusammenhang das Nähere mitgetheilt werden.

Bei der feindseligen Stimmung der meisten Fürsten gegen den römischen König war dieser entschlossen, allein mit Hülfe des polnischen Königs, seines Schwiegersohnes des östreichischen Herzogs Albrecht und des neuen Kurfürsten Friedrich von Sachsen, der zugleich auch Landgraf von Thüringen war, die rebellischen Böhmen zu unterwerfen[41b]). In dieser Absicht, um die Freundschaft mit Wladislaus enger zu knüpfen, nahm er dessen Einladung zur persönlichen Zusammenkunft in Krakau an. Der polni-

---

41a) Dumont C. D. II. 2. p. 178. der Abschied ist vom 17. Jan. 1424 datirt: über den daselbst verhandelten kursächsischen Erbfall unten.

41b) Nach dem Schreiben des Papstes Martin V (Lenfant Hussitenkrieg II. S. 130) vom 14. Febr. 1424 an Sigmund sollte man glauben, daß auch der König Erich von Dänemark ansehnliche Hülfsvölker zu stellen versprochen habe, aber andern Sinnes geworden sey, als er bemerkt, daß es dem König von Polen und den deutschen Fürsten mit dem Krieg gegen die Hussiten nicht recht Ernst war. Vgl. Pontan. hist. Danic. lib. IX. p. 577.

Digitized by Google

sche König feierte daselbst die Krönung seiner vierten Gemahlin, der Sophia, Tochter des Herzogs Andreas von Kiew (am 5. März 1424)[41c]. Sigmund verherrlichte das Fest durch seine Gegenwart. Auch der König Erich von Dänemark und Schweden, der päpstliche Cardinallegat Branda und viele deutsche Fürsten und Herrn waren nach Krakau gekommen. Selbst Witold und sein Neffe Koribut erschienen und der römische König hoffte um so mehr seinen Zweck erreicht zu haben, als Koribut ihm gelobte nicht weiter den Einladungen der Böhmen zur Annahme der Königskrone Gehör zu schenken[42]. Zwar erlangte der römische König von Wladislaus nicht die früher versprochene Hülfe von dreißigtausend Mann Kriegsvölker, jedoch die Zusage, daß ihm fünftausend auserlesene polnische Reiter zur Hülfe nach Mähren abgesendet werden sollten. Ferner benutzte er die Anwesenheit des dänischen Königs, der mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg in Feindschaft lebte, zu einem Bündniß gegen den mächtigen deutschen Fürsten[43]. Wie jämmerlich und kläglich muß nicht der Zustand Deutschlands damals gewesen seyn, wo das Oberhaupt sich genöthigt sah, mit auswärtigen Fürsten gegen seine eigenen Vasallen Bündnisse zu schließen! Auch den polnischen König, der auf dem Puncte stand seine Tochter Hedwig mit dem brandenburgischen Prinzen Friedrich zu vermählen, wollte Sigmund gegen den Markgrafen in sein Bündniß ziehen. Er stellte ihm als eine bessere Heirath für die Prinzessin vor, wenn sie mit des dänischen Königs Erich Vetter, dem Herzog Boguslav von Hinterpommern, verheirathet würde. Allein Wladislaus blieb seinem dem Markgrafen gegebenen Worte getreu, um so mehr, als der Großfürst Witold von Litthauen, der päpstliche Legat und die deutschen Kur-

41c) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 474 bestimmt als Zeit Sonntag Estomihi 1424, den er aber unrichtig als den 12. Febr. angibt: es ist der 5. März.

42) Windeck c. 109. Dlugoss. lib. XI. p. 474. 476. Vgl. Voigt VII. S. 467. Pelzel über den Prinzen Sigmund Koribut l. c. S. 376.

43) Dlugoss. l. c. p. 473 sqq. Des Hochmeisters Brief über die Krönung der Königin Sophia in Krakau und das Bündniß des Markgrafen Friedrich von Brandenburg mit Polen. Index Corp. hist. dipl. Livon. etc. I. p. 245. n. 1122. Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 309. und Voigt Gesch. Pr. l. c.

Digitized by Google

fürsten Alles aufboten, den polnischen König von Sigmund's Anfinnen abwendig zu machen [44]).

Nachdem der römische König nur theilweise seine Absichten in Krakau erreicht hatte, verließ er von Wladislaus reich beschenkt, in Begleitung des dänischen Königs und des Cardinallegaten, Krakau und begab sich zur Feier des Osterfestes (im April) nach der königlichen Freistadt Stuhlweißenburg. Hier meldete sich eine zahlreiche Gesandtschaft von deutschen Bischöfen, Grafen und Herrn, Städte-Abgeordneten und Räthen der Kurfürsten [45]), um dem römischen König die Beschlüsse des Fürstentags, der in Bingen gehalten worden, vorzutragen. Sigmund, dem der Inhalt der ihm unangenehmen Botschaft schon bekannt seyn mochte, und der nicht eilte sie anzuhören, schickte die Abgeordneten nach Ofen, um dort auf seine Ankunft zu warten. Sobald die Feier des Osterfestes vorüber war, kam der ganze Hof in die ungrische Hauptstadt. Hier in Ofen empfing Sigmund in Erich's und Branda's und seiner Räthe Gegenwart in feierlicher Audienz die deutschen Fürsten und Herrn. Als diese ihrem Auftrage getreu ihrer Botschaft sich erledigten und die Beschwerden und Beschlüsse der Kurfürsten vortrugen, gerieth Sigmund in heftigen Zorn. Er schrie laut auf, die Kurfürsten Eidesbrüchige und Rebellen scheltend, und ihnen mit seiner Rache drohend. Endlich gelang es dem dänischen König und dem Cardinallegaten, Sigmund zu besänftigen und ihrer Vermittlung verdankte man es auch, daß diese Botschaft nicht zu einem förmlichen Bruch zwischen dem römischen König und den Kurfürsten führte [46]).

Mittlerweile die deutschen Abgeordneten noch in Ofen sich aufhielten, kam die Nachricht, daß zwar die von Wladislaus zugesagten fünftausend polnischen Reiter am Pfingstfeste im Felde bei Olmütz angelangt seyen, daß aber zu gleicher Zeit Koributt mit abermaligen polnischen Truppen nach Böhmen gezogen, und so die aufrichtige Hülfe Wladislaus sehr zweifelhaft gemacht habe.

44) Dlugoss. l. c.

45) Windeck nennt sie namentlich c. 117. Die Bischöfe von Würzburg und Speyer standen an der Spitze der Gesandtschaft.

46) Windeck l. c.

Digitized by Google

Im Gegentheil schien es, als beabsichtigte derselbe durch das vorgebliche Hülfscorps einen Überfall auszuführen. Daher ließ der Herzog Albrecht, der in Mähren befehligte, die Polen gar nicht in Olmütz ein, sondern befahl ihnen sich in ihre Heimath zurück zu begeben. Darauf begab er sich selbst nach Ofen zu dem römischen König und beklagte sich über die Wort- und Bundbrüchigkeit des Königs Wladislaus [47]).

Damals waren in der Hauptstadt Ungarns einige Potentaten und Abgesandte mehrerer mächtiger Fürsten versammelt. Außer dem Könige Erich von Dänemark, dem päpstlichen Cardinallegaten und der kurfürstlichen Botschaft kam dahin der griechische Kaiser Manuel Paläologus, welchem Sigmund eine Strecke Weges entgegenritt, ihn auf das Freundlichste empfing und acht Wochen in Ofen auf das Herrlichste bewirthete [48]). Fast zu gleicher Zeit traf eine Gesandtschaft von dem Sultan Murad mit reichen, kostbaren Geschenken ein und unterhandelte wegen eines Friedens. Kurz zuvor war auch eine glänzende Botschaft von dem Despot von Servien angekommen. Die Zahl der vornehmen Gäste ward aber auch noch durch mehrere deutsche Fürsten vermehrt. Außer dem Herzog Albrecht von Östreich fanden sich ein vier Herzoge von Bayern, Ludwig, Heinrich, Wilhelm und Johann und mehrere Herzoge, Grafen und Herrn aus Schlesien. Von den geistlichen Fürsten, die nach Ofen kamen, war der Patriarch von Aquileja, ein Herzog von Teck, der vornehmste. Später kam auch der Erzbischof von Magdeburg. Die angesehensten Prälaten und Magnaten Ungarns waren ebenfalls in der Hauptstadt zusammengekommen, theils den königlichen Hoftagen mehr Glanz und Pracht zu verleihen, theils aber auch zu ihres Königs Entschließungen in Bezug auf die türkischen und griechischen Angelegenheiten zugezogen zu werden [49]). Ferner hielten sich am Hofe mehrere böhmische und italienische Große auf, welche die Anhänglichkeit an Sigmund's Person von der Sache ihrer Landsleute entfernt hatte und daher flüchtig geworden waren. An einem der glänzendsten

47) Dlugoss. l. c. p. 483.

48) Windeck c. 119.

49) Windeck c. 120.

Digitized by Google

Hoftage, wo der römische König alle in Ofen anwesenden Könige, Fürsten, Abgesandte und Große um sich versammelt hatte, erklärte er öffentlich, daß jetzt alle Welt wissen könne, daß nicht er, sondern der von den deutschen Kurfürsten zur Wortbrüchigkeit angeregte polnische König Schuld an der Fortdauer der hussitischen Unruhen und Ketzereien sey. Darauf wurde die kurfürstliche Botschaft, an deren Spitze die beiden Bischöfe von Würzburg und Speyer standen, in höchsten Ungnaden entlassen [50]). Als dieselbe sich auch bei dem König von Dänemark verabschiedete, vielleicht um dessen Vermittlung wie früher zu erlangen, fand sie denselben in sehr gereizter Stimmung. Denn Erich, persönlich wegen der vergeblich versuchten Heirath des pommerischen Herzogs mit der polnischen Prinzessin Hedwig erbittert, erklärte laut: die Kurfürsten und namentlich der Pfalzgraf Ludwig hätten an den König Wladislaus von Polen und den Großfürsten Witold von Litthauen Briefe geschrieben, um sie von dem Bündnisse mit Sigmund gegen die Böhmen zu trennen und die Heirath der Hedwig mit Boguslav zu hintertreiben. Der Bischof Rhabanus von Speyer, ein Graf von Helmstatt, vertheidigte die Ehre des Pfalzgrafen gegen die Anschuldigung. Der König von Dänemark aber drohte, wenn ermittelt wäre, daß doch die Briefe geschrieben worden, die Sache nicht ungerochen zu lassen [51]).

Die Anhänglichkeit des dänischen Königs an den Interessen Sigmund's belohnte letzterer mit dem Rechte Adelsdiplome zu ertheilen und kaiserliche Notarien zu ernennen [52]).

Obwohl mehrere Streithändel zwischen deutschen Reichsständen dem römischen Könige damals in Ungarn zur Entscheidung vorgetragen wurden, so that er doch in den deutschen Reichsangelegenheiten nur höchst wenig: vielleicht weil er schon im voraus

50) Windeck c. 126. p. 1177: „Do hub der röm. Konig an zu reden und zu klagen: Wie das nymme oft und vil zu wissen were, wie das er bezaihet würde, wie das er ein Huß und ein ketzer were, und das die hufferige und ketzerige also lange werte, were die schuld sein ꝛc. — Und sprach: der allmechtig got von hymell erkennt alle herzen wol, und weiß das uns die kezerige zu Beheim recht lait ist."

51) Windeck c. 125. p. 1176.

52) Pontan. hist. Danic. lib. IX.

Digitized by Google

sah, wie unwirksam seine Schritte bei dem heillosen Zustande des römischen Reiches waren. Daher wandte er vorerst seine ganze Thätigkeit auf die Regierung und Verwaltung des ungarischen Reiches und verschob die böhmischen und deutschen Angelegenheiten auf den Reichstag, der am 29. Sept. 1424 in Wien gehalten werden sollte.

Die häufigen Ruhestörungen in Ungarn durch mächtige Große machten die Aufrechthaltung des Landfriedens im Reiche der Magyaren höchst schwierig. Sigmund mußte eine abschreckende Bestrafung geben, um einigermaßen auf die unruhigen Magnaten zu wirken. Nicolaus Sallaga, der Sohn des Simon Franko und der Schwester des mächtigen Palatinus Nicolaus Gara, ein überaus reicher und gewaltiger Herr, war der Schrecken seiner Nachbaren durch seine häufigen Landfriedensstörungen und vielfachen Gewaltthätigkeiten wider Gesetz und Recht. Er hatte viele Schlösser und zweitausend Reiter, so daß er durch diese Mittel selbst den königlichen Verfügungen zu widersetzen sich im Stande glaubte. Als er aber sogar seines Vaters Bruder erschlagen, ergriff Sigmund die Gelegenheit den übermüthigen Vasallen zu verderben. Sobald der König über den Friedensstörer zu Gerichte saß, kamen von allen Seiten die manchfaltigsten Klagen über die Bedrückungen, Gewaltthaten, Frevel des Nicolaus Sallaga. Der Vergehungen und Verbrechen überwiesen, ward er verurtheilt, Leib und Gut verwirkt zu haben. Der Ausführung des Urtheils entzog sich der Magnate für seine Person durch die Flucht aus dem Lande; Sigmund aber unterwarf sich Land, Leute und Schlösser, die er zum Theil erobern mußte. Von einem Theil der eingezogenen Güter des Verurtheilten stiftete der König zu Ehren des heil. Sigmund zu Ofen eine Propstei in der Judengasse [53]).

Weniger streng zeigte sich Sigmund gegen die ihm so nahe verwandte Cilly'sche Familie, aus welcher ein Mitglied, Graf Friedrich, der Bruder der Königin, die schändlichsten Verbrechen begangen hatte. Dieser Graf, dem sein Vater, der Graf

53) Windeck c. 120 u. 121. Vgl. Engel l. c. 312.

Digitized by Google

Hermann von Cilly, noch bei seinen Lebzeiten einen Theil seiner großen Besitzungen abgetreten hatte, heirathete eine Gräfin von Modrusch. Der ausschweifende Graf, bald seiner Gemahlin müde, nahm sich eine Concubine, die Veronica von Deßniz, und lebte acht Jahre getrennt von der Gräfin. Ihre Verwandten waren über das Betragen des Grafen von Cilly sehr aufgebracht: ihren Schritten und Bemühungen gelang es endlich eine Versöhnung zwischen den getrennten Eheleuten zu Stande zu bringen, so daß sie gelobten wieder miteinander zu leben. Doch sah die Gräfin wohl ein, daß von Seiten ihres Gemahles die Versöhnung nicht aufrichtig war, da sie wußte, daß er den Gegenstand ihres Streites, die Concubine, noch nicht von sich entfernt hatte. Daher sagte sie ihren Verwandten, der Versöhnung widerstrebend: „Liebe Herrn und Freunde, was soll mir diese Vereinigung: ich weiß wohl, daß man mich morgen bei meinem Herrn todt findet." Man redete aber der Gräfin diese Gedanken aus, indem ihr vorgestellt ward, daß sie nunmehr gütlich mit ihrem Gemahl verglichen sey und lange mit ihm in Liebe leben könnte. Da fügte sich die Gräfin in das unvermeidliche Schicksal, ging wieder zu ihrem Gemahl, und des andern Morgens fand man sie todt im Bette. Der Graf aber hatte sich durch die Flucht entfernt. Die Familie der Gräfin, über diese Schandthat des Cilly auf das Äußerste erbittert, war entschlossen den Mord der Gräfin zu rächen. Ihr Schwestersohn, ein Graf Hans von Zenge, forderte den Mörder zum Zweikampf. Es war vorauszusehen, daß sich auf diese Weise zwischen den beiden weit verzweigten Familien ein verderblicher Kampf in's Unendliche fortpflanzte: daher verhinderte Sigmund den Zweikampf und zog die Sache vor sein königliches Gericht. Hier vor dem König klagte Hans von Zenge den Grafen Friedrich von Cilly des Meuchelmordes der Gemahlin an, die er nach freundlicher Sühnung ihrer Streitsache im Ehebette feiger und schändlicher Weise erschlagen habe. Wenn derselbe nicht bestraft werde, drohte der Kläger, so werde er selbst den Tod seiner Muhme an dem Schandbuben rächen. Der römische König erkannte bald, daß er als Schwager des Angeklagten in dieser Sache, die schwer zu vergleichen war, nicht

Digitized by Google

Richter seyn könnte. Er übertrug sie daher dem König Erich von Dänemark zur Entscheidung [54]), deren Inhalt aber, wenn sie erfolgt ist, nicht bekannt geworden.

Dessenungeachtet ließ der Graf von Cilly von der Geliebten nicht ab: wider Willen seines Vaters heirathete er sie. Da legte sich Sigmund mit allem Ernst und aller Strenge in's Mittel. Er nahm den Schwager gefangen und schickte denselben dem Vater zu, der ihn zu Cilly in gefänglichem Verwahr halten, die Veronica von Deßniz aber bei Osterwitz ertränken ließ [55]).

Indem die dem römischen Könige damals nach Ungarn zur Entscheidung gebrachten deutschen Streitsachen an einem andern Orte besprochen, und daher hier übergangen werden; darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß Sigmund in der damaligen Zeit, als der König Erich von Dänemark in Ungarn verweilte, einen langwierigen Streit dieses Fürsten mit den Herzogen von Schleswig, die zugleich Grafen von Holstein waren, zu beendigen und zu schlichten suchte.

Der Herzog Gerhard von Schleswig hatte drei unmündige Söhne hinterlassen (1404). Die Vormundschaft führte die Mutter derselben, Elisabeth von Braunschweig, nach einer Verfügung ihres Gemahls, des Herzogs Gerhard. Der Bruder desselben, der Bischof Heinrich von Osnabrück, der aufgebracht war, bei der Vormundschaft seiner Neffen übergangen worden zu seyn, überzog Holstein und Schleswig mit Krieg. Um den siegreichen Fortschritten des Bischofs Widerstand zu leisten, nahm Elisabeth die Anerbietungen von Hülfe, welche der dänische König Erich machte, an: mußte ihn aber dafür als Obervormund anerkennen, ihm huldigen, und die bedeutendsten Festungen Schleswigs als Pfandstücke abtreten, wie auch ihren ältesten Sohn Heinrich zur Erziehung anvertrauen. Zwar zwang Erich auf einige Zeit den Bischof zur Ruhe, allein da dieser wieder von neuem den Krieg

54) Windeck c. 129. p. 1179. Chronic. Cilliens. bei Hahn. Collect. Monum. vet. et recent. T. II. p. 683 sqq. Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. 311.

55) Vgl. Engel l. c. 316. Chmel Gesch. K. Friedrich III. u. Max. I. Bd. I. S. 147 fll.

Digitized by Google

zu beginnen schien, und die Herzogin Elisabeth sich nicht unbedingt ganz in die Gewalt der Dänen begeben wollte; so brach (1409) zwischen ihr und Erich ein Krieg aus. Die Herzogin fand an benachbarten Grafen kräftige Hülfe und Unterstützung; Erich, im Bunde mit den Ditmarsen, und im Besitze mehrerer schleswigschen Festungen, hatte viele Vortheile voraus, dessenungeachtet focht er nur mit abwechselndem Kriegsglück. Daher waren endlich die Kriegführenden zu einem dreijährigen Waffenstillstand, der den 4. Oct. 1412 zu Flensburg abgeschlossen ward, geneigt. Während des Waffenstillstands sollten alle obwaltenden Streitigkeiten untersucht und nach dänischem Rechte durch den römischen König Sigmund entschieden werden. Diese Entscheidung war noch nicht gegeben, als nach kaum begonnenem Waffenstillstand der Herzogin Elisabeth Bruder, der Herzog Heinrich von Braunschweig, den Krieg gegen Erich erneuerte. Mit großer Hartnäckigkeit und wechselndem Glücke ward derselbe von beiden Seiten geführt. Bei der Erfolglosigkeit der vielen blutigen Gefechte zu Wasser und zu Land war man öfters zum Frieden geneigt, jedoch der gegenseitige Haß fachte unerwartet wieder die Brandfackel des Krieges an und Bündnisse mit benachbarten Fürsten und Staaten gaben die Aussicht auf bessern Erfolg der Waffen. Ein höchst bedeutungsvoller Schritt war es, daß Erich durch den Danehof zu Nyborg (29. Juli 1413) die schleswigschen Prinzen ihrer Lehen für verlustig erklären ließ. Er bot darauf Alles auf, den römischen König Sigmund dahin zu stimmen, daß er dieses Urtheil bestätigte. Verwandtschaftliche Rücksichten und manchfache Vortheile, welche sich Sigmund von Erich's Freundschaft versprach, bewogen endlich den römischen König das Urtheil des Danehofs zu bestätigen (14. Juni 1415) [56]).

Durch diese Entziehung ihrer Rechte wurden die schleswigschen Prinzen nur noch mehr zur Fortsetzung des Kriegs angespornt. Man sah endlich ein, auch von Seiten des römischen Königs, daß nur durch eine gütliche Übereinkunft der lange Krieg zu Ende geführt werden könne. Daher sandte Sigmund (1422)

56) Pontani Histor. Danic. lib. IX. beſond. p. 556.

Digitized by Google

den schlesischen Herzog Heinrich Rumpold von Glogau an die Kriegführenden und ließ den König Erich und den Herzog Heinrich von Schleswig auffordern, ihre Streitigkeiten (1. Jan. 1423) durch die Vermittlung des schlesischen Herzogs oder wenn sie lieber wollten durch den römischen König mit Zuziehung der Kurfürsten und deutschen Fürsten schlichten zu lassen. Da letzteres von beiden Parteien angenommen wurde, so schien endlich die Sache friedlich ausgeglichen zu werden. Aber man täuschte sich in der Erwartung. Zwar fand sich an dem bestimmten Tag der schleswigsche Herzog Heinrich bei Sigmund ein, um den Schiedsspruch zu vernehmen, aber Erich blieb aus, auch schickte er keine Bevollmächtigte. Weßhalb auch der Herzog nicht weiter mehr an sein gegebenes Versprechen gebunden zu seyn erklärte. Da aber die benachbarten Staaten den beständigen Kriegszustand beendigt haben wollten, so waren die Ditmarsen und die Stadt Lübeck entschlossen, den Herzog von Schleswig mit Gewalt der Waffen dazu zu zwingen, sich der gerichtlichen Entscheidung des Königs Sigmund zu unterwerfen, ob er rechtmäßiger Besitzer von Schleswig sey. Als daher Sigmund die Streitenden wiederholt vor seinen Richterstuhl nach Ofen lud, so folgte der Herzog der Vorladung, obwohl ihm seine Räthe davon abriethen, da sie meinten, daß Sigmund wegen seiner nahen Verwandtschaft mit Erich keinen unparteiischen Schiedsspruch fällen werde. Daß die Räthe nicht Unrecht gehabt, erfuhr der Herzog Heinrich bald, der mit dem Lübecker Bischof, seinem Vertheidiger, in derselben Zeit als sein Gegner sich in Ofen eingefunden hatte. Hier fällte (28. Juni 1424) Sigmund, ohne Zuziehung deutscher Fürsten, gegen die Erklärung, die früher gegeben worden, das Urtheil: Erich, dem Könige von Dänemark, gehöre die Oberlehensherrlichkeit und der Lehenbesitz des Herzogthums Schleswig: die Söhne des Herzogs Gerhard, die sich Herzoge von Schleswig nennten, hätten durchaus keine Lehensansprüche an diesem Herzogthume zu erheben [57]). Vergeblich appellirten die Herzoge, die mit der In-

57) Hermann. Corner. Chr. p. 1254 sq. u. 1260. Chronic. Slavor. bei Lindenbrog. Scriptt. p. 213. Acta Processus bei Langenbeck et Suhm. Scriptor. rer. Danic. T. VII. p. 263 sqq. Dlugoss. lib. XI. p. 473—477.

Digitized by Google

sel Laaland entschädigt werden sollten, von diesem parteiischen Urtheile an den Papst Martin V. Dieser nahm zwar die Sache Anfangs an und ernannte eine Commission, um die Sache von neuem zu untersuchen: allein da der römische König, über diese Eingriffe des Papstes in seine Rechte höchst aufgebracht, mit Repressalien drohte, dann auch geistliche Sachen vor sein weltliches Gericht zu ziehen, nahm Martin V den an den Cardinal Anton von Aquileja und den Erzbischof Theodorich von Cöln ertheilten Auftrag der Revision der Streitsache zurück. Der römische König aber befahl in einem Reichsgebot (14. März 1425) dem Erzbischof von Bremen und mehrern andern norddeutschen geistlichen und weltlichen Reichsständen, die Herzoge zur Herausgabe des Herzogthums Schleswig an König Erich zu zwingen[58]).

Nachdem in der angegebenen Weise Sigmund den Schiedsspruch gemacht hatte, verabschiedete sich der dänische König, um seine Pilgerreise, die er gelobt hatte, nach Jerusalem fortzusetzen. Er meinte diese ohne besonderes Aufsehen unter fremdem Namen Allen unbekannt besser machen zu können. Jedoch ein kaiserlicher Prinz aus Constantinopel, der sich damals zugleich mit Erich in Ofen aufgehalten hatte, war boshaft genug, das Porträt des dänischen Königs von einem geschickten Meister anfertigen zu lassen und es dem Sultan von Damascus zu übersenden, damit er von der Ankunft des dänischen Königs gleich in Kenntniß gesetzt werden könnte[59]).

Indem der römische König mit der dänisch-schleswigschen Streitsache sich beschäftigte und von seinen Bemühungen, den Frieden zwischen den Streitenden wiederherzustellen, wenig Früchte erntete, ward er zu gleicher Zeit auch von anderer Seite vielfach

Pontan. Hist. Dan. p. 569 sqq., wo auch die dahin gehörigen Urkunden Sigmund's abgedruckt sind. Cf. Doc. Gesch. von Breslau in Briefen II. 370 fl. Sartorius Gesch. der Hans. II. 256 fll.

58) Herm. Corner. ad 1425 p. 1260 u. 1263.

59) Chr. Herman. Corner. p. 1260: „Erat apud Regem Rom. filius Regis Constantinopolis. — Hic intelligens Regem Danorum velle peregrinari Jerosolymis vocavit secreto pictorem et ipsum conduxit ad effigiendam faciem Erici Regis. Qua imagine habita misit eam clam Soldano Damascenorum.“

Digitized by Google

gedrängt, Entscheidungen zu geben, wobei sein Eigennutz und seine Selbsucht in's Spiel kam. Während er gegen die Böhmen und Zizka das deutsche Reich, Ungarn, Polen, den deutschen Orden in die Waffen rief, unterhandelte er insgeheim mit den Rebellen und machte deren Haupte die glänzendsten Versprechungen, wenn er sich unterwerfe. Indem er Polen gegen den deutschen Orden Hülfe zu leisten gelobte, geschah gleiches Versprechen auf der entgegengesetzten Seite. Mit England ward das Bündniß zu einem Hülfszug gegen Frankreich erneuert [60a]), obgleich Sigmund wohl wußte, daß er nicht in der Verfassung war, auch nur dem kleinsten Theile seiner Versprechungen nachzukommen.

Über das dem deutschen Reiche so entferntliegende Bisthum Dorpat wollte er die Oberhoheit als Reichsoberhaupt geltend machen, und wäre darüber fast in Streitigkeiten mit dem englischen König und dem litthauischen Großfürsten gerathen, welche beide auch Schutzherrn des Bisthums seyn wollten [60b]). Doch Sigmund wollte keines seiner Rechte aufgeben, so wenig er auch Mittel besaß, sie mit Gewalt der Waffen aufrecht zu erhalten. Es währte nicht lange, so dehnte er seine Gewalt eines römischen Königs über das Erzbisthum Riga aus, indem er dessen weltliche Privilegien bestätigte, erneuerte und vermehrte (15. Mai 1426) [60c]).

Die Unterhandlungen mit dem griechischen Kaiser und den Türken führten weder zu einem für Sigmund ehrenvollen noch günstigen Ausgange. Der Kaiser Manuel Paläologus, der durch Unterstützung von Gegensultanen den osmanischen Herrscher Mu-

60a). Rymer. Act. Angl. IV. 3. p. 186. (v. 31. Juli 1420).

60b) Der Bischof von Dorpat bat schon im J. 1420 den König von England, Schutzherr seines Bisthums zu werden: obwohl er nicht verschwieg, daß es schon unter dem Schutze des röm. Königs stand (Index Corp. hist. dipl. Livon. I. p. 212). Sigmund aber behauptete seine Oberlehnsherrlichkeit. S. Regesten vom 1. Mai 1422. Merkwürdig ist des Großfürsten Witold's Brief an den röm. König d. d. Worani 1424 (Index citat. p. 253), worin jener diesen bittet, dem Bischof von Dorpat die persönliche Huldigung zu erlassen, obwohl er als deutscher Reichslehnsfürst seine Regalien aus den Händen des Königs zu empfangen habe.

60c) S. im Anhang die Regesten v. 15. Mai 1426.

Digitized by Google

rad zum Krieg gegen sich und zur Belagerung Konstantinopels gereizt[61]), hatte die Reise über Venedig nach Tata gemacht, wo sich Sigmund öfters aufhielt[62]). Im Sommer 1424 unterhandelte der griechische Kaiser mit Sigmund wegen eines Zuges gegen die Türken: er stellte vor, wie vortheilhaft es seyn müßte, dieselben zu Lande anzugreifen, indem die Venetianer ihrer Zusage gemäß, sie zu Wasser bekriegen und in Morea beschäftigen würden. Dadurch müßten die Türken von ihrem Vorhaben, die Walachen mit Krieg zu überziehen und daraus den Fürsten Daniel (den Vasallen Sigmund's und Nachfolger Mirca's) zu vertreiben, abstehen und die ungrischen Grenzländer würden von den verheerenden Einfällen der Feinde befreit[63]).

Obwohl Sigmund einsah, das es sich in diesem Kriege mehr um das Interesse des griechischen Kaisers und der Venetianer handelte, welche letztere Morea zu verlieren fürchteten, so übersah er doch nicht die Wichtigkeit der Sache, die ungrischen Grenzländer zu sichern. Erlangte er aber dieses durch einen Frieden mit den Türken, so war es ihm um so lieber, da er seine Streitkräfte, solange Böhmen nicht unterworfen war, nicht gegen jene mit Erfolg richten konnte. Auch war er nicht geneigt mit den Venetianern in ein Bündniß zu treten, die noch in alter Feindschaft mit ihm standen und noch keine von den eroberten ungrischen und italienischen Besitzungen, worauf er oder seine italienischen Freunde Ansprüche erhoben, herausgeben wollten.

Da zu gleicher Zeit auch der Despot von Servien Stephan

61) v. Hammer Gesch. d. Osm. R. I. S. 412 fll.

62) S. im Anh. die Regest. v. 15—20. Aug. 1424. Voyage de Bertrandon de la Broquiere (durch Ungarn im J. 1433) in den Mémoires de l'Institut National. T. V. u. bei Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. im Anh. S. 380.

63) Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 313. Gesch. v. Serv. S. 369. Damals war in Bosniens südlichem Theil Ostoja, ein Freund der Türken, Fürst, Twartko im nördlichen; nach manchen innern Fehden führte letzterer auch mit dem servischen Despoten Stephan Lazarewitsch Krieg, jedoch ohne Erfolg, zumal der letztere sich an die Türken anschloß. Thwrocz Chron. P. IV. c. 18. Pejacserich Hist. Serv. p. 340. Vgl. Schimeck Gesch. v. Bosn. S. 105. Fessler Gesch. d. Ung. IV. S. 367 fll. Hammer Gesch. des Osm. R. I. S. 419.

Digitized by Google

Lazarewitsch mit einer türkischen Gesandtschaft nach Ungarn gekommen war, prachtvolle Geschenke dem Könige überreichte [64]) und von Seiten des Sultans Murad einen Frieden anbot; so erachtete es Sigmund für klüger denselben anzunehmen, als einen unsichern Krieg zu unternehmen. Er nahm das Anerbieten des türkischen Gesandten an [65]), schloß einen zweijährigen Waffenstillstand mit den Türken und entließ sodann die Gesandtschaft, ihr viele kostbare Gegengeschenke mitgebend [66]). Den Paläologen aber, den er unter mancherlei Vorwänden an seinem Hof acht Wochen zurückgehalten hatte [67]), bis er ihm die abschlägige Antwort ertheilte, versicherte er bei der Trennung seiner sonstigen Freundschaft und beschenkte ihn ebenfalls reichlich [68]). Diese feine Politik, die Sigmund befolgt zu haben schien, schlug nur zu seinem Nachtheile aus. Denn da grade damals auch Ostoja, der Fürst von Südbosnien, sich ihm als Vasall unterwarf, so war Aussicht, die Türken mit Erfolg zurückzutreiben. Anstatt dessen benutzten sie die Waffenruhe mit den Ungarn zu anderweitigen Eroberungen. Da Sigmund versäumt hatte, auch die Walachei in den Waffenstillstand aufzunehmen, so richtete der Sultan gegen dieses Land seine Waffen und vertrieb daraus den Woiwoden Daniel [69]).

---

64) v. Hammer l. c. S. 419 nach Ducas XXVIII. p. 105. Windeck c. 122. p. 1175 gibt die Geschenke näher an, goldene und seidene Tücher, Teppiche, vergoldete Becken ꝛc. Auch der Herzog Albrecht von Östreich ward reichlich beschenkt.

65) Windeck c. 122. p. 1174 beschreibt die Audienz.

66) Windeck handelt in verschiedenen Kapiteln von dieser türkischen Gesandtschaft c. 119. p. 1170. c. 122. p. 1174. c. 126. p. 1177. Vgl. v. Hammer l. c. Fessler l. c. S. 371 fl.

67) Windeck c. 135. p. 1184.

68) Windeck c. 126. p. 1177.

69) Engel Gesch. d. Ungr. R. II. 313.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Taboriten im Kriege mit den Pragern und dem böhmischen Adel bis zum Tode Zizka's. 1423 und 1424.

Indem der römische König in Ungarn und Polen herumritte und durch Unterhandlungen zu erreichen suchte, was ihm durch Waffengewalt nicht gelang; indem er ihm fern liegende Streitsächen durch schiedsrichterliche Entscheidungen zu schlichten unternahm und wenig den Dank der Parteien sich verdiente: mußte er das Königreich Böhmen seinem eignen Schicksal und dem Gang der Begebenheiten überlassen, ob ein glücklicher Zufall ihm das schon verlorne Land wieder zurückbringe. Bei dieser Lage der Dinge und bei der innern Zerrissenheit Deutschland's, war es für dasselbe noch als ein großes Glück anzusehen, daß die Hussiten unter sich nicht einig waren und anstatt ihre Nachbaren zu bekriegen, sich selbst einander auf das Heftigste verfolgten. Die Prager waren mit den Taboriten und deren Heerführer, dem blinden Zizka, endlich ganz verfallen, weniger darüber, daß er sich gegen den litthauischen Prinzen Koribut erklärte, als vielmehr deßhalb, weil er wie ein unumschränkter Gebieter Alles seinen Befehlen untergeordnet haben und weder politische noch religiöse Meinungen neben den seinigen dulden wollte. Eine solche Tyrannei eines Einzigen mißfiel aber auch im höchsten Grad dem böhmischen Adel: um sie zu bekämpfen, vereinigte sich letzterer mit den Pragern, und der Krieg gegen die Taboriten ward von den Verbündeten mit aller Anstrengung, mit aller Kraft geführt.

Zizka eröffnete von seiner Seite im Monat März 1423 die Feindseligkeiten mit Verwüsten, Morden, Brennen: keine Be-

Digitized by Google

sitzung der Gegner blieb verschont, die sein zerstörender Arm erreichte. Besonders arg hauste er gegen die Güter des Czenko von Wartenberg, des Hauptes der Verbündeten. Tag und Nacht setzte er das Zerstörungswerk fort, so daß endlich seine Taboriten ermüdet wurden. In der Nähe von Königingrätz (den 29. März) angelangt, gönnte er nach einem großen Tagesmarsch den Seinigen noch nicht Rast: sie mußten noch in der Nacht weiter und um in der Dunkelheit Licht zu haben, wurden Dörfer und Flecken in Brand gesteckt [1]).

Einige Wochen später (20. April) kam es zwischen Zizka und den Pragern mit dem verbündeten Adel bei Horzicz zur Schlacht. Nach dreistündigem blutigen Kampfe, worin viele böhmische Herrn ihr Leben verloren, erfocht Zizka einen glänzenden Sieg, erbeutete eine Menge Geschütz und Munition und alle Kriegswagen. Darauf rückte er unverweilt vor die Festung Kozogedy, nahm sie schon nach wenigen Tagen mit Sturm und ließ die ganze Besatzung niederhauen [2]).

Einige Monate später (im Juli) überrumpelte Zizka die wichtige Festung Königingrätz. Die Prager und der Adel unter dem Hauptmann Diwis Borzek eilten mit einer ansehnlichen Armee herbei, um die Stadt wieder zu nehmen. Die Taboriten zogen sogleich aus der Festung ihren Feinden entgegen und schlugen sie in einer blutigen Schlacht in die Flucht [3]). Zizka selbst erschlug mit eigner Hand einen Prager Priester, der die Monstranz dem Heere vorgetragen hatte, was dazu beitrug, die Erbitterung der Prager gegen die Taboriten noch mehr zu steigern. Mit unerhörter Wuth rasten beide Parteien gegeneinander und die Gemüther

1) Theobald h. K. S. 303.

2) Cont. Pulkavae p. 162: „1423 die Martis ante f. S. Georgii cladem ingentem perpessus est a Zisca D. Czenck cum suis copiis.“ Palacky Annal. B. 56. Chronic. Bohem. p. 465: „A. 1423 feria III. a fest. S. Georgii facta est clades ad Horzicium, ubi Zisca dom. Czenkonem cum suis copiis praelio devicit, currus quoque et arma bellica eripuit.“ Vergl. Hagek S. 727. Theobald l. c.

3) Chronic. Bartoss. p. 147: „A. 1423 Zisca cum suis Pragenses prope Grecz vicit circa corporis Christi.“ Cont. Pulkav. et Palacky Annal. ll. cc. Hagec. l. c.

Digitized by Google

verwilderten gänzlich. Die Menschen wurden blutgierigen Raubthieren gleich, die sich gegenseitig zu entfleischen und zu vernichten strebten [4]). Die Prager zündeten die Vorstadt von Grätz an und erschlugen einen taboritischen Priester, der ohne Ornat die Messe celebrirte, die Taboriten dagegen zerstörten die Festungswerke und das Schloß von Königingrätz und zogen sodann nach Czaslau, welcher Stadt sie sich bemächtigten [5]).

Zwar folgten die Prager und ihre Verbündeten auch hieher den Taboriten, belagerten sie, und schlugen den Lupak, den Führer eines taboritischen Freicorps, der dem Ziska zur Hülfe kommen wollte, auf's Haupt. Dessen ungeachtet aber konnten sie nichts gegen Ziska selbst ausrichten. Nach vergeblicher Belagerung von Czaslau zogen die Prager, mit Hinterlassung eines starken Beobachtungsheeres in Kuttenberg, nach Hause zurück [6]).

Sobald Ziska frei von den Angriffen seiner böhmischen Gegner war, wandte er, um seiner Partei neuen Kriegsruhm zu verschaffen, sich zu einem Zug nach Mähren, wo der östreichische Herzog Albrecht die Festungen inne hatte. Doch hatten sich auch schon die Hussiten in Besitz einer Veste, der Stadt Luntenburg, gesetzt [7]). Diese wurde grade damals von dem östreichischen Herzog, den der portugiesische Infant Don Pedro mit 500 Portugie-

4) Aen. Sylv. H. B. c. 44. p. 69: „Zischa insolentius in dies agere, ecclesias passim delere, si quae restabant, sacerdotes, qui more majorum sacra peragerent, crudeliter persequi, nobilibus infensus esse, civitatibus gravia tributa imperare. Pragensium qui detractarent ejus imperium, vicos et villas incendere. Ob quas res Pragenses Baronum auxilio freti, adversus eum copias educere."

5) Theobald S. 304.

6) Chronic. Boh. p. 467: „Hoc etiam tempore (gegen Ende Juli oder Anf. Aug.) Tinecii prope Montem (Cuthnensem) Lupacz Capitaneus Taboriensis cum suis a Pragensibus victus est. Et postea Zisca Czaslaviae obsessus est." Cf. Theobald S. 305.

7) Cont. Pulk. p. 162. Palacky Ann. p. 57. Hagec. S. 727. Über die Vertheidigung Mährens und die Behauptung der Stadt Kremsir durch den Bischof Johann von Olmütz im J. 1422 handelt Richter (die Hussiten in Mähren) S. 194 fl. Wie darauf im Anfang 1423 Kremsir von den Hussiten erobert ward und der Olmützer Bischof es bald darauf wieder nahm, erzählt ausführlich Richter l. c. p. 196. Vgl. Lenfant l. c. S. 73 u. 78 fll.

Digitized by Google

sen unterſtützte [8]), belagert und ſie ſchien aus Mangel an Lebensmitteln zur Übergabe gebracht, als Procopius der Kahle, ein Unterfeldherr Zizka's, der ſich ſchon in der Schlacht bei Königingrätz ausgezeichnet hatte, mit den Taboriten ſich durch die Belagerer ſchlug und einen großen Vorrath Lebensmittel in die Feſtung führte. Zizka ſelbſt folgte mit dem Hauptheere von Iglau her, und die Nachricht von ſeiner Annäherung reichte hin, die Öſtreicher in die Flucht zu treiben und ſo die bedrängte Feſtung zu entſetzen [9]).

Indeſſen Zizka nach verſchiedener Richtung Mähren durchzog, plünderte und ſengte und brannte und mordete, ſtreiften taboritiſche Schaaren nach Öſtreich über Pulkau bis Stockerau und bis Krems und nur die Donau hielt ſie ab, ihre Verheerungszüge auch in den ſüdlichen Theil des Herzogthums auszudehnen. Einzelne dieſer Streifzüge wurden übel zugerichtet nach Mähren zurückgejagt, andere aber kehrten mit vieler Beute beladen, nach großen Verwüſtungen des Landes, nach Hauſe zurück [10]). Daß Zizka ſelbſt damals nach Öſtreich gekommen [11]), iſt ſehr zu bezweifeln.

In Mähren hatten ſich unterdeſſen die Königlichen, welche Verſtärkungen aus Ungarn erhalten, mit den öſtreichiſchen Beſatzungen der Feſtungen zum tapfern Widerſtand gegen Zizka vereinigt [12]). Vor Iglau, das er angriff, ward er zurückgeſchlagen: aber die Stadt Quaſſitz ward erſtürmt und die ganze Beſa-

8) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44.

9) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44. Vgl. Richter l. c. 197. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 57 ff.

10) Pessina Mars Moraviae 493. Pubitſchka Geſch. v. Böhm. VIII. 174. Kurz l. c. 59 — 62. Richter l. c.

11) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44 gibt es an, doch nicht ausdrücklich als Wahrheit: „*Ferunt* Zischam in Austriam profectum.“ Dann erzählt er das abgeſchmackte Mährchen: „Cum agrestes armenta quaeque navibus in insulam Danubii transportassent, vitulos suesque nonnullos per negligentiam in villis dimissos, ad ripam fluminis tamdiu deverberasse, donec pecus insulam depascens, mugitum grunnitumque audiens, desiderio similis animantis fluvium transnatavit, eoque modo magnam praedam abactam.“

12) Aen. Sylv. hist. B. c. 44.

Digitized by Google

tung dem Feuertod übergeben [13]). Dann rückte er gegen Kremsir und belagerte diese Festung. Allein der tapfere Bischof Johann von Olmütz mit der mährischen Ritterschaft griff ihn unerwartet von zwei Seiten bei Nacht an. Zizka ließ einige Dörfer anzünden, damit die Seinigen zur Aufstellung der Schlachtordnung Licht hätten; jedoch waren die Taboriten durch den Überfall so sehr Anfangs außer Fassung, daß sie anfingen zurückzuweichen. Die Schlacht wäre verloren gewesen, hätte nicht der kriegsgewandte Procop mit der tapfern Brüderschaar die wankenden Reihen ermuthigt und so ihrer Flucht noch vorgebeugt. Sie verschanzten sich darauf in ihrer Wagenburg, wo die Gegner sie nicht anzugreifen wagten [14]).

Doch wollte Zizka selbst in Mähren nicht weiter das Kriegsglück versuchen. Indem er den Procop, der von seinen bei Kremsir empfangenen Wunden wieder genesen, zur Vertheidigung der gemachten Eroberungen zurückließ, kehrte er nach Böhmen zurück, Alles verheerend und verwüstend, was seine Schritte berührten. Am meisten aber wüthete er auf den Gütern des Bischofs von Olmütz, wo seine Grausamkeit keine Grenzen kannte. In der Stadt Müglitz, welche dem Bischofe gehörte, ließ er alle Einwohner mit Frauen und Kindern ermorden. Es war am Ende des Jahres 1423 als Zizka Mähren verließ [15]).

Der Taboriten-Heerführer setzte sodann in Böhmen seine Verheerungen fort: zuerst im Königgrätzer Kreis, wo er bei Skalitz die Prager Truppen in die Flucht trieb, und nach vergeblichem Sturm auf Arnau, eroberte er die Veste Mlazowicze, die er zerstören und dessen Besatzung er niederhauen ließ [16]). Hierauf streifte er sengend und brennend von Osten nach Westen durch das Königreich bis an den Böhmerwald. Wer seiner Wuth entgehen wollte, mußte sich entweder seiner Partei anschließen und erklären, keinen König haben zu wollen, oder sein Leben und Eigenthum mit

13) Theobald S. 305. Palacky Annal. Boh. p. 56.

14) Hagec. S. 728. Kurz S. 59. Richter p. 197 ff.

15) Theobald S. 306. Richter p. 198.

16) Theobald l. c. Chronic. Bartoss. 147. Chronic. Boh. 467. Hagec. S. 728.

Digitized by Google

Geld loskaufen. In dieser Weise wurde der Leitmeritzer, Saazer, Rakonitzer, Pilsener Kreis heimgesucht [17]). Bis Klattau drang er vor, wo er einige Verstärkungen an sich zog. Doch war er durch den beständigen Krieg und durch Absendung einzelner Kriegsschaaren so geschwächt, daß er nur 7000 Mann Fußvolk, 500 Pferde und 500 Wagen hatte, weßhalb er nicht wagte die Schlacht anzunehmen, welche ihm die böhmischen Herrn Hanuß von Kolowrat und Krussina von Schwamberg, die mit ansehnlicher Kriegsmacht herangezogen waren, anboten. Er zog sich hinter die Mauern der festen Stadt Saatz zurück, und setzte sich darauf wieder gegen die mährische Grenze, gegen Czaslau, in Bewegung [18]). Als er bei Kosteletz an die Elbe gekommen und sich hier gelagert hatte, fand er sich von einer Heeresabtheilung der Prager unter dem Herrn Czenko von Wartenberg eingeschlossen. Bei Zeit davon benachrichtigt, setzte er sogleich über den Fluß und entging so dem gewissen Untergang. Unter dem Schutz der Nacht entzog er sich vollends den überlegenen Streitkräften der Feinde, die ihn drei Tage verfolgten. Endlich erreichten sie ihn im Gebirge bei Malessow in der Nähe von Kuttenberg (8. Juni) [19]). Sobald der blinde Feldherr gehört, daß der Feind ihm ganz nahe sey und er wußte, daß er weiter demselben nicht ausweichen konnte, die Gebirgsgegend aber seinem schwächern Heere zum Kampf günstig war, kehrte er plötzlich um, und die Seinigen von einem Wagen aus zum tapfern Fechten auffor-

17) Chron. Bartoss. l. c.: „1423 circ. fest. S. Spiritus Ziska cum suis complicibus cum Joanne Bzdinka & aliis multa oppida, villas inter Clattoviam usque circum Plsnam concremavit et usque Kralowicz.“

18) Contin. Pulkavae p. 163. Chronic. Bartoss. 148.

19) Chronic. Bartoss. 147. Chronic. Bohem. 467: „An. 1424 a. fest. Pentecostes Zisca Kostelecii obsessus est, cui in auxilium Dom. Boczek de Podiebrad cum venisset Ziscam cum suis copiis edaxit; sed ipse a Dominis captus est: Zisca vero fugit Malesovium prope Montem (Kuttenberg). Dum Pragenses cum confoederatis in quandam vallem intrassent, prostravit illos ad Malessovium, et ut vulgo dicunt 1400 homines interfecti sunt.“ Contin. Pulkavae p. 162 fast ebenso, nur fügt er bei: „Tunc proverbium ortum fuit: Pragenses siliginem Malessovium invexerunt: Nam omnes Pragenses pro signo stramen siligneum in capitibus gerebant.“ Hagec. S. 728.

Digitized by Google

bend, stellte er sie auf einer Anhöhe in Schlachtordnung: vorn die Reiterei, hinten das Fußvolk. Zwischen beiden Heerabtheilungen postirte er, vom Feinde unbemerkt, eine Anzahl mit schweren Steinen beladene Wagen. Als die Prager die Anhöhe heranrückten, ließ Ziska hinter der Reiterei die Wagen hervorfahren, welche durch die Last getrieben von der abschüssigen Höhe auf die Feinde herunterrollten, und sie gänzlich in Unordnung brachten. In diesem Augenblick brach Ziska mit den Reitern vor, schlug die Prager in einer blutigen Schlacht, worin ihnen dreitausend Mann getödtet wurden und ihr sämmtliches Geschütz und ihre Bagage verloren ging [20]).

In Folge dieses Sieges fiel Kuttenberg in die Hände der Taboriten: sie legten es ganz in Asche, um ihre Wuth gegen die Einwohner auszulassen, weil sie sich den Pragern zugewendet hatten [21]).

Darauf zog Ziska den Procop mit seinem Heere aus Mähren an sich und brach auf, gegen die Prager wieder angriffsweise zu Werk zu gehen.

Mittlerweile hatten die Prager, wohl wissend, daß ihnen ein Haupt fehlte, das Ansehen genug besaß, Ordnung zu erhalten, abermals eine Gesandtschaft nach Polen geschickt, um von dort her sich Koribut als Fürsten zu erbitten. Der König Wladislaus erklärte aber den Abgeordneten, daß er nicht zuließe, daß der Prinz sich nach Böhmen begebe: ja er drohte sogar mit Krieg, wenn sie von ihren Ketzereien nicht abließen und sich nicht mit der Kirche aussöhnten. Da aber die Prager zugleich auch an Koribut selbst Bevollmächtigte geschickt hatten, und dieser grade in Uneinigkeit mit den beiden Jagellonen Wladislaus und Witold lebte, so erreichten die Böhmen doch die Absicht ihrer Sendung. Kori-

20) Contin. Pulkavae p. 162. Palacky Ann. p. 62. Beness. Krabice p. 72. und besonders die Fortsetzung von Brzezina bei Pelzel (über den Pr. Sigmund Koribut) l. c. S. 379. Aen. Sylv. hist. B. c. 44, erzählt das Nähere, und fügt bei: „Certamen atrox commissum, victor Zischa tria millia Pragensium cecidit.“ Chronic. Bartoss. 147 gibt wie das Chr. Boh. 1400 Todte an. Vgl. Theobald S. 307 fl.

21) Aen. Sylv. l. c. Theobald S. 308.

Digitized by Google

but sammelte insgeheim einiges Kriegsvolk und zog damit, trotz seiner gegebenen Versprechungen, (Ende März 1424) nach Böhmen[22]; nach Prag aber kam er erst den 29. Juni[23]. Der polnische König zeigte sich (ob aufrichtig, ist nicht gewiß) so erzürnt darüber, daß er die Güter des Prinzen einzog und in Schreiben an den Papst[24], an den römischen König[25], an den Markgrafen von Brandenburg[26] sich zu rechtfertigen suchte, daß der Prinz ohne sein Wissen und Willen sich aus Polen entfernt hätte. Dessen ungeachtet hatte man den Verdacht, daß der polnische König doch um die Sache gewußt und sie so angelegt habe.

Koribut brachte diesesmal ein weniger zahlreiches Gefolge mit als das erstemal; nach einer Nachricht hatte er nur vierhundert Reiter bei sich[27]: andere Berichte geben ihm fünfzehnhundert[28]. Er wurde jetzt von den Pragern als ihr erwählter und gnädiger Fürst betrachtet und so genannt[29]: er selbst nannte sich erwählten böhmischen König und schickte unter diesem Namen dem römischen König und dem östreichischen Herzog Albrecht förmliche Fehdebriefe zu, worin er diesen sein abermaliges Auftreten in Böhmen anzeigte und sich zum Vertheidiger der vier Prager Artikel erklärte[30].

22) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 478 u. 482: „Die Pentecostes (1424) — in Bohemiam ire pergit." Pelzel (Nachr. v. d. Pr. Sigmund Koribut l. c. S. 376 fll.) gibt die verschiedenen Berichte über die Zeit der Abreise des Prinzen aus Polen. Aus dem Brief des Papstes Martin V an den polnischen König d. d. Rom 10. April 1424, worin schon von Koribut's neuem Abzug nach Böhmen die Rede ist, (Raynald. Ann. eccl. an. 1424. p. 67.) läßt sich ersehen, daß er spätestens im März stattgefunden haben muß. Am 5. März aber war Koribut noch in Krakau bei der Krönung der Königin Sophia zugegen. Dlugoss. l. c. p. 473.

23) Chronic. Bartoss. 147: „A. 1424 feria V ipso die SS. Petri et Pauli Apost. Dux Sigismundus Lithuaniae iterum Pragam venit habens CCCC equites. Cf. Dlugoss. l. c.

24) Raynald l. c.

25) Pelzel l. c. Beil. VI. S. 391.

26) Pelzel l. c. Beil. V. S. 390.

27) Chronic. Bartoss. l. c.

28) Windeck c. 109.

29) Nach dem Liber Privil. antiq. Prag. bei Pelzel l. c. S. 378.

30) Windeck c. 110. p. 1165.

Digitized by Google

Sobald die Prager Koributt zum König angenommen hatten, schlossen auch mehrere böhmische Landherrn, welche früher ihm entgegen gewesen, sich ihm an, weil sie dies für nothwendig fanden, um die furchtbaren Taboriten desto eher besiegen zu können. Man berieth sich über die gemeinsamen Maßregeln, welche gegen Ziska zu ergreifen wären, und beschloß, da man von seinem Anzuge gegen Prag Kunde erhielt, ihm ein Heer entgegenzuschicken. Bei Kostelez, an demselben Orte, wo man schon in demselben Jahre mit Ziska gestritten hatte, sollte er seinen Untergang finden: denn die Prager waren ihm sehr an Streitkräften überlegen und schienen des Sieges gewiß zu seyn. Doch wie ein zweiter Hannibal wußte der blinde Taborite Rath in jeder Gefahr. Er verließ Kostelez, und ließ (3. Sept.) die Seinigen in eiliger Flucht über die Elbe setzen. Die Prager wollten den Feind nicht entrinnen lassen. Sie setzten ihm durch den Fluß nach. Sobald Ziska vernommen, daß die eine Hälfte des Prager Heeres über den Fluß gegangen, kehrte er um und schlug sie auf's Haupt. Die noch auf dem andern Ufer Zurückgebliebenen konnten nur die Niederlage der Ihrigen zusehen. Furcht und Schrecken befiel sie bei dem Anblick: sie lösten sich in ungeordneter Flucht nach Prag auf und verbreiteten daselbst großes Entsetzen [31]). Denn Ziska folgte ihnen in eilendem Siegeszuge auf dem Fuße nach, lagerte sich bei Liben, unweit Prag, und sprach seine Absicht aus, die ihm so feindlich gesinnte Stadt gänzlich zu zerstören. Wie ein anderer Coriolan traf er die furchtbarsten Anstalten die Hauptstadt seines Vaterlandes, welche von jeder Vertheidigung entblößt war, von dem Erdboden zu vertilgen. In Prag war grenzenlose Bestürzung und Rathlosigkeit: keine Aussicht auf Hülfe, und dabei barg sie viele heimliche Freunde der Taboriten. Man warf sich gegenseitig die Schuld dieser verzweiflungsvollen Lage vor und vergaß dabei an jeden Versuch von Widerstand zu denken.

Diese bemitleidenswerthe Lage der unglücklichen Stadt, des anfänglichen Heerdes des hussitischen Glaubens und Kampfes, rührte die städtischen Gemeinden, welche sich im Lager des Ziska

31) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44. Hager. Chr. S. 729. Pelzel (Gesch. v. Böhmen I. S. 309) nach der Contin. Brzezin.

Digitized by Google

befanden [32]) und früher mehrmals mit den Pragern verbündet und verbrüdert gewesen. Die Saazer, Slaner, Launer, Klattauer und andere Bürgerschaaren sprachen laut ihre Mißstimmung darüber aus, daß Prag, die Mutter und Freundin ihrer Religion, das Werkzeug, dessen sich Gott wider die Feinde der böhmischen Krone und des wahren Glaubens bedient, zerstört werden sollte. Sie meinten, es wäre besser allen innern Kampf und Krieg aufzugeben und vereint wider die Königlichen und die Deutschen zu streiten, die nach der Böhmen gemeinsamem Untergang trachteten. Als auch einige taboritische Heerführer, unter ihnen der tapfere, angesehene Procopius dieser Meinung beitraten, und es nahe daran war, daß eine Meuterei ausbrach, so rief Zizka seine Kriegsschaaren zusammen, ließ sich auf ein umgestürztes Faß heben und redete so zu seinen Waffengenossen:

„Was gebt ihr mir die Schuld? Warum, liebe Brüder, nehmt ihr wider mich die Waffen? Ich bin nicht euer Feind, den Tag und Nacht nach eurem Blute dürstet, sondern euer Hauptmann. Durch meine Hülfe, durch meinen Rath habt ihr erst diesen herrlichen Sieg erfochten: ich habe euch an keinen Ort geführt, woraus ihr nicht siegreich heimkamet. Daher seid ihr reich und berühmt, ich aber habe mein Augenlicht verloren und muß in der Finsterniß sitzen und weiß nicht, wo ihr mich hinführt. Was habe ich von dem Kriege als den bloßen Namen? Euch zu Gute ist gestritten, der Sieg errungen. Mich reuet auch nicht der gehabten Mühe, noch sollte mir die Blindheit beschwerlich seyn, wenn ich den Sachen, wie zuvor, könnte vorstehen. Meinetwegen bin ich auch wider die Prager nicht. Nach eurem ehrlichen Blute dürstet sie, nicht nach dem Blute eines blinden Hundes, wie ich bin. Sie fürchten allein eure mann- und sieghaften Fäuste, eure auch in der äußersten Gefahr beständigen Herzen. Entweder sie oder ihr müsset zu Grunde gehen. Denn indem sie mir nachstellen, legen sie euch Stricke, denen ihr nicht werdet ent-

32) Contin. Pulkavae p. 163: „Zisca cum Zatecensibus, Lunensibus, Klattoviensibus et aliis collocavit se in campo apud Liben contra Pragenses et in die S. Crucis inter Ducem Litaviensem et Pragenses ex parte una et Ziscam parte altera concordia facta est.“ Palacky Annal. B. p. 63.

Digitized by Google

gehen können. Die innerlichen Waffen ſind viel mehr zu fürchten als die auswärtigen Feinde. Die bürgerlichen Aufſtände müſſen unterdrückt werden. Prag wollen wir einnehmen, die Aufrührer, ehe es der Kaiſer inne wird, aus dem Wege räumen. Viel beſſer iſt es mit Wenigen und Einträchtigen gegen den Kaiſer, als mit Vielen, die uneinig, zu ſtreiten. Damit aber keiner euch anklaget, ſo rathſchlaget ſelbſt. Wollt ihr Frieden haben, ſo ſehet darauf, daß keine Liſt, keine Tücke, keine Falſchheit dahinter ſtecke. Wollt ihr den Krieg weiter führen, da ſtehe ich: was ihr vornehmet, dazu will ich, der Ziſka, euch Rath geben [33])."

Ziſka kannte ſeine Leute. Seine einfachen Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. Krieg war die Loſung und Ziſka's Wille und Rath das höchſte Gebot. In neuer Kampfesluſt ſelbſt gegen die frühern Freunde und Brüder waren die wilden Taboriten entbrannt: ſie ergriffen die Waffen und ſchickten ſich an zum Sturm und zur Vernichtung der Stadt.

Mag es ſeyn, daß Ziſka vor der Wirkung ſeiner Rede unter den Blutmenſchen ſelbſt erſchrak, oder daß die Vorſtellungen des beredten Johann Rokyczana, den die Prager und Koribut als Friedensbitter in's Lager ſchickten, den Taboriten-Feldherrn friedlich ſtimmten [34]): kurz nach einigen Unterhandlungen ward der Friede, die Verſöhnung, zu Stande gebracht (14. Sept.). Koribut und die Prager eines Theils, Ziſka und die Taboriten andern Theils gelobten einander ewige Freundſchaft, und ſchwuren, ſofort gemeinſchaftlich ihre Waffen wider den römiſchen König Sigmund und deſſen Schwiegerſohn Albrecht zu führen. Die Prager verſprachen vierzehntauſend Schock Groſchen als Strafe zu bezahlen, wenn ſie dem Frieden irgend zuwider handelten. Zum Andenken der Verſöhnung ward auf dem Spittelfelde, wo die Unterhandlungen gepflogen, ein Haufen Steine aufgerichtet,

33) Aen. Sylv. H. B. c. 44. in fin. Palacky Würdigung der böhm. Geſchichtſchr. S. 247 hält die Rede für ein willkürliches Machwerk von Aeneas Sylvius.

34) Aen. Sylv. H. B. c. 45. Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 484 sq. faſt wörtlich nach Aen. Sylv.

Digitized by Google

womit zugleich ein Zeichen gegeben werden sollte, daß der, welcher den Frieden breche, zu steinigen sey [35]).

Am folgenden Tage hielt Zizka seinen Einzug in Prag, wo er von der Einwohnerschaft mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen und herrlich bewirthet wurde. Zwischen ihm und Koribut wurde in der Weise Frieden und Freundschaft geschlossen, daß jener diesen Sohn, und Koribut den Zizka Vater nannte [36]).

Doch nicht lange verweilte Zizka in der Hauptstadt. Mit den Pragern verstärkt, eilte er in's Feld nach Mähren, wo Herzog Albrecht von Östreich ganz das Übergewicht gewonnen hatte. Nach einer zweiten Belagerung Luntenburg's entriß Albrecht den Hussiten diese Festung. Sodann zwang er den Heinrich von Lippa, der Mährisch-Krumau besaß, einen Freund der Taboriten, zur Unterwerfung. Durch ungrische Kriegshaufen unter den Befehlen der beiden Preßburger Grafen Stephan und Georg von Rozgon verstärkt, eroberte der Herzog die festen Plätze Devitzka, Ostrau und Hradisch. Diesen Eroberungen folgte die Übergabe der Festung Eibentschitz und mehrerer anderer Schlösser, deren Besatzungen von Albrecht frei nach Böhmen entlassen wurden. Nur allein Kunstadt und Pernstein waren noch von den Taboriten besetzt, aber mitten im Lande so von den Katholiken umgeben, daß sie nicht lange mehr Widerstand leisten konnten, wenn ihnen nicht ihre Glaubensbrüder aus Böhmen zu Hülfe kamen [37]).

35) Chron. Boh. 467: „Zisca cum Zatecensibus (Saatzern) castra metatus est in campis ad pagum Liben contra Pragenses, et feria IV die S. Crucis inter Prag. et Ducem ex una parte, ac inter Ziscam ex altera parte concordia facta est, in cujus rei memoriam congestus est lapidum cumulus.“ Aen. Sylv. l. c.

36) Pelzel l. c. nach Contin. Brzezin. Windeck c. 135. p. 1184 ohne richtige Chronologie: „Es kam dem romischen konig botschaft, wie das der Zisco der Prager ketzer hawpman bei den Pragern were geweſt und mit In wol eins were worden.“ Cont. Pulkavae l. c.: „In cujus memoriam lapides in cumulum unum comportati sunt in Nova Civitate Pragensi apud S. Ambrosium.“ Palacky Annal. Boh. p. 63. Vgl. Pelzel Sigmund Koribut S. 380 nach Contin. Brzezin.

37) Hayec. S. 729. Urk. Sigmund's d. d. Posonii an. 1430 bei Pray Annal. II. 288. Pessina 502 sqq. Kurz a. a. O. S. 91. Richter (die Hussiten in Mähren) p. 198 ff.

Digitized by Google

Auf die Nachricht von der Versöhnung Zizka's mit den Pragern und seiner Absicht Mähren von neuem mit Krieg zu überziehen, sammelte der Herzog Albrecht schnell ein zahlreiches Heer und ließ sich auch von dem römischen König Kriegsvölker aus Ungarn zuschicken [38]). Man war auf einen neuen blutigen Krieg gefaßt und ganz Mähren zitterte schon vor dem gewaltigen Feldherrn, der in seiner Wuth nichts zu verschonen pflegte. Nunmehr konnte er fast über sämmtliche böhmische Streitkräfte verfügen: er war so gut wie König über das Reich; der Namenkönig Sigmund Koributt mußte unbedingt seinen Befehlen folgen, wollte er nicht für seine Sicherheit und sein Leben die größte Gefahr laufen. Auch erkannte ihn Zizka in keiner seiner öffentlichen Handlungen als König an.

Bei diesem großen Ansehen des blinden Feldherrn ist es nicht unwahrscheinlich [39]), daß der römische König, der gern auf gütlichem Wege in Besitz Böhmens gekommen wäre, mit Zizka insgeheim in Unterhandlungen trat. Er bot ihm die ganze Verwaltung des Königreiches, die oberste Feldherrnstelle, und eine überaus große Summe jährlicher Einkünfte an, wenn er sich für ihn erkläre und ihn zum König ausrufe, auch die Städte dazu zwinge, daß ihm gehuldigt werde. Der böhmische Adel war zum Theil ohnehin schon dem römischen König zugethan [40a]).

Daß die Anerbietungen, die Sigmund machte, als eine

38) Windeck c. 111. p. 1166: „Herzog Sigmund zog wol mit XX tausent mannen der Beheim, Hussen und ketzer in das lant gein Merhern und unterstunt das land zu tringen — die zwen Fürsten (K. Sigmund und Herzog Albrecht) zugen gein Merhern gegen Herzog Sigmund."

39) Vgl. Kurz a. a. O. S. 96.

40a) Aen. Sylv. H. B. c. 46: „Sigismundus, ubi Zischae cuncta ex sententia cedere animadvertit, et jam illum esse unum, ex quo res Bohemiae penderent, clam sibi eum conciliare tentavit, gubernationem totius regni, militiae quoque ducatum et ingens auri pondus quotannis promittens, si regem nominaret et in verba sua civitates jurare cogeret." Nach dieser Quelle erzählt die Sache ebenso Dlugoss. hist. Pol. lib. XI. p. 481. Windeck berichtet nichts von diesem Anerbieten Sigmund's. Kurz a. a. O. S. 96 meint, Windeck habe über die Sache geschwiegen, weil er das Schimpfliche derselben für den König gefühlt. Palacky Würdigung d. böhm. Gesch. S. 247 hält die Anerbietungen Sigmund's für unwahrscheinlich.

Digitized by Google

Schmach für den römischen König anzusehen waren, behauptet Äneas Sylvius: er zeigt aber bei dieser Behauptung, daß er Zizka sehr wenig zu würdigen verstand[40b]).

Daß Zizka in diese Bedingungen eingewilligt habe[41]) und deßhalb nach Mähren aufgebrochen sey, um hier die Unterhandlungen näher mit dem römischen König zu betreiben und den Vertrag abzuschließen, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit. Zizka war zuviel Hussit und auf dem Höhepunct seines Glückes ein unbeugsamer Character, der nicht mehr der Zweite in Böhmen seyn konnte.

Zizka war auf dem Marsch nach Mähren begriffen und unterweges damit beschäftigt, die Festung Przibislawa im Czaslauer Kreise zu belagern und zu erobern, als er von einer ansteckenden Seuche, welche man die Pest nannte, ergriffen ward[42]). Die Krankheit raffte ihn schnell dahin mitten in seinen großen Planen und Siegesentwürfen. Er starb im Taboritenlager[43]) am Donnerstag vor S. Gallus (12. Oct. 1424)[44]); wenigstens siebzig

40b) „Magna profecto regiae majestatis ignominia et imperialis gloriae dedecus, atque insania reipublicae Christianae sempiterna, Sigismundum — — supplicem vidit nostra aetas homini haud ex parentibus admodum nobilibus nato, seni, coeco, haeretico, sacrilego, et in omne scelus audaci, pecuniam et summos honores offerre ut suarum esse partium dignaretur." Er nennt dann Zizka ein „monstrum detestabile, crudele, horrendum."

41) Aen. Sylv. l. c.: „Zischa conditionibus annuens, dum conventa completurus Sigismundus petit, inter eundum apud Priscoviam — expiravit."

42) Contin. Pulkav. p. 163. Palacky Annal. Boh. p. 63 sq. Chronic. Boh. l. c.: „Dux Sigismundus cum Pragensibus et Zisca cum suis fratribus processerunt in Moraviam, qui quidem Zizka in itinere ad castrum Przibislawa mortuus est." Aen. Sylv. H. B. c. 46: „Peste tactus, expiravit." Richter (Hussiten in Mähren) S. 200 sagt, er sey an einer pestartigen Wunde gestorben.

43) Richter a. a. O.: „Zizka starb — unweit Saar in dem ehemaligen Schlosse Romov, wohin ihn seine Leute getragen hatten. Dieses Schloß stand nahe an dem fürstlichen Maierhofe und der Papiermühle gleiches Nahmens unweit Przibislav. Einige Überreste sollen noch sichtbar seyn."

44) Wattauer dipl. hist. Aufsätze über Johann Zizka von Trocnow Prag. 1824. 4. (Auch in der Abhandl. der k. böhm. Gesellsch. der Wissensch. Neue Folge Bd. I.) hat über Zizka's Sterbetag S. 41—47 alle Nachrichten zusam-

Digitized by Google

Jahre alt [45]). Der Ort wo sein Zelt gestanden, in dem er gestorben, ist bis heute unbeackert und unangebaut geblieben, obwohl er mitten unter fruchtbaren Äckern liegt [46]).

Vor seinem Tode soll Ziska den Procopius den Großen zum Oberfeldherrn der Taboriten bezeichnet und ihm zur Pflicht gemacht haben, alle Feinde und Gegner der Hussiten mit Feuer und Schwert zu vertilgen [47]). Ferner wird auch berichtet, daß er den Befehl hinterlassen habe, ihm, wenn er gestorben, die Haut abzuziehen, seinen Körper unbeerdigt den wilden Thieren hinzuwerfen, aus seiner Haut aber eine Trommel zu machen, und unter ihrem Schall gegen die Feinde zu ziehen. Diese würden ihn nicht ertragen können und davor die Flucht ergreifen [48]). Diese Verfügung Ziska's muß nicht bloß in Zweifel gezogen, sondern

---

mengestellt und mit Recht sich dafür entschieden, daß der 12. October 1424 als solcher anzunehmen ist. Millauer stützt sich dabei auf die Inschrift von Ziska's ehemaligem Grabmal in der Czaslauer Kirche, welche Balbin. Epit. lib. IV. p. 455. Schaller Topographie Böhmens 6. Th. S. 9. Bienenberg, Königingrätz S. 291. Theobald H. K. G. 314. Östreich. Archiv. J. 1831. S. 232 mittheilen. Sie lautete: „Anno 1424. Die Jovis ante festum Galli vita functus Johannes Ziska a Calice, rector rerum publicarum laborantium in nomine et pro nomine Dei, hoc templo conditus est. Gregor. Avunc." Daß die Worte des Datums auf die Worte vita functus, und nicht auf conditus est zu beziehen sind, zeigt die Ordnung und Folge derselben. Auch ging die Beerdigung in Czaslau erst nach seiner Übertragung aus Königingrätz vor sich.

45) Millauer a. a. O. S. 19.

46) Pelzel Gesch. der Böhmen I. (S. 373). Ziska's Biographie Prag bei Buchler 1792. Dagegen behauptet Millauer l. c. S. 48, dieses sey unmöglich; dieser Ort wäre schon lange ganz unbeachtet geblieben. Auch steht diese Angabe mit der Mittheilung Richter's (oben Note 43) im Widerspruche.

47) Theobald. S. 312.

48) Aen. Sylv. H. B. c. 46: „Ferunt illum, cum aegrotaret interrogatum, quonam loco mortuus sepeliri vellet, jussisse cadaveri suo pellem adimi, earnes volucribus ac feris objectari; ex pelle tympanum fieri, eoque duce bella geri, arrepturos fugam hostes, quam primum ejus tympani sonitum audierint." Hayek, Chr. S. 729 ebenso. Albert Krantz Vandalia lib. XI. c. 9. u. Cochl. hell. Hussit. V. 216. behaupten, daß die Trommel wirklich gemacht worden. Über die Ziska's Trommel von Hormayr Taschenbuch 1832. Palacky Würd. d. böhm. Gesch. S. 247: „das silberne Mährchen von der Haut-trommel verdient keine Bemerkung."

Digitized by Google

auch als fabelhaft ganz verworfen werden. Sie widerspricht dem Character Zizka's, und hätte, wenn sie wirklich gemacht worden, wohl auch ihre Ausführung im ganzen Umfang erhalten, was doch in Bezug auf das unbeerdigte Hinwerfen des Leichnams keineswegs geschehen ist.

Um ihrem verstorbenen Feldherrn eine würdige Leichenfeier zu bereiten, erstürmten die Taboriten sogleich nach dessen Tod die Festung Przibislawa, zündeten die Stadt an und ermordeten die Einwohner. Darauf brachten sie den Leichnam Zizka's nach Königingrätz [49]), und von da nach Czaslau, an welchem letztern Orte er in der Hauptkirche begraben und ihm ein prachtvolles Denkmal errichtet ward. Zizka's Oheim ließ eine den Feldherrn preisende Inschrift darauf setzen [50]). Nahe bei dem Grabmale auf einem Altare stellte man die Bildnisse von Zizka und Johann Huß mit Inschriften versehen auf [51a]). Für Zizka wurden von hussitischen Priestern jährlich Seelen-Messen gelesen [51b]). Hin-

49) Tanner Gesch. der Familie Sternberg (Prag 1732) S. 207. Schön im östreich. Archiv J. 1831. S. 428. Hayek. S. 730.

50) Zizka's Grabschrift in der Czaslauer Kirche nach Theobald (S. 313), der sie noch sah, lautete:

„Johannes Ziska, nulli imperatorum ducumve militari peritia inferior, superbiae et avaritiae clericorum severus ultor, patriaeque acerrimus propugnator hic jacet. Quod Appius Claudius caecus bene consulendo et M. Furius Camillus strenue agendo, suis Romanis praestitere, hoc ipsum Bohemis ego meis praestiti. Fortunae belli nunquam defui, nec illa mihi. Omnem opportunitatem rerum gerendarum, etiam caecus praevidi: signis collatis undecies, semper victor depugnavi. Visus sum mihi miserorum et esurientium justissimam causam adversus delicatos, pingues et saginatos sacerdotes egregie egisse et ob hoc Dei auxilium sensisse. Nisi illorum invidia obstaret, inter illustres viros numerari proculdubio meruissem. Tamen ossa mea hoc sacrato loco cubant, etiam insalutato Papa, invitoque. Diis Manibus sacrum. Joanni Ziska Gregor. avunculus."

Aen. Sylv. hist. Boh. c. 46.: „Taborenses, qui reliquas picturas abominantur, Zischae tantummodo et angeli cujuspiam calicem manu tenentis effigiem supra portam urbis pinxere, eique sacra quotannis agunt."

51a) Mit der Überschrift: „Jam venit a superis Huss: quodsi forte redibit, Ziska suus vindex, impia Roma cave." Theobald S. 314 fl. wo auch noch zwei andere Inschriften angegeben sind.

51b) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 46. Pessin. Mars Morav. p. 506.

Digitized by Google

ter dem Altar befand ſich der länglich viereckige Stein, worauf Ziſka das Abendmal unter beiden Geſtalten zu empfangen pflegte [52]). Auch ſein Streitkolben (Puſikan), den er faſt immer im Felde trug, war in der Kirche zu Czaslau aufgehängt [53]). Als hundert Jahre nach Ziſka's Tode Kaiſer Ferdinand I in dieſer Kirche auf der Durchreiſe durch Czaslau ſein Gebet verrichten wollte und über ſich die große mit Eiſen beſchlagene Keule erblickte, erſchrak er heftig. Sobald er aber erfahren, daß in der Kirche Ziſka begraben liege, verließ er ſie und die Stadt, mit ſchmähenden Worten gegen den Taboritenführer, der noch nach hundert Jahren die Lebenden erſchrecke [54]).

Das Grabmal Ziſka's ward in der Zeit des dreißigjährigen Krieges auf Befehl Kaiſer Ferdinand's II ganz auf die Seite geſchafft: die Gebeine beſtattete man unter dem Hochgerichte [55]) und ſeine ſonſt in Böhmen zahlreichen Abbildungen aus alter Zeit kommen jetzt höchſt ſelten vor [56]).

Johann Ziſka von Trocnow, vom Kelche oder von der Kelchburg beigenannt [57]), war von mittelmäßiger Körpergröße,

---

52) Theobald S. 315. Tänner und Schön II. cc.

53) Theobald S. 316 fl. Er ſoll ſpäter nach Rom gebracht worden ſeyn. Öſtr. Archiv. J. 1831. S. 438. Welcher Angabe jedoch Millauer a. a. O. S. 48 fl. widerſpricht. Wahrſcheinlich war der echte Streitkolben ſchon ganz frühe weggenommen worden. Theobald l. c.

54) „Bestia mortua post centum annos terret vivos." Theobald S. 317. Öſtreich. Archiv J. 1831. S. 232 u. 428.

55) Mehler Geſch. Böhmens Thl. 2. S. 231 (Prag 1806). Öſtr. Archiv J. 1831. S. 428. Millauer a. a. O. S. 51.

56) Theobald S. 317 ſpricht von mehreren Abbildungen. Ziſka's Bild mit den Worten, welche K. Ferdinand in der Kirche von Czaslau ausgerufen haben ſoll: Öſtr. Archiv 1831. S. 232 u. 428. Über ſeine Abbildungen handelt Millauer a. a. O. S. 50—54. Er behauptet: daß unter den gegenwärtig in Böhmen bekannten keine einzige treue Abbildung des Johann Ziſka von Trocnow zu finden ſey.

57) Millauer a. a. O. S. 17: „Der Name De Calice nicht vom Kelche, d. i. von der Kommunion unter beiden Geſtalten: wenigſtens nicht allein davon, wie Schirach S. 178 u. 266 meinte, ſondern auch von der bekannten durch Ziſka bei Leitmeritz auf dem ſogenannten Kelchberge erbauten Burg dieſes Namens." (Heſper. 1820. 1 Hft. Beil. n. 1. S. 7.) Cf. Balbin. Epit. lib. IV. p. 455.

Digitized by Google

von untersetzter, starker Gestalt, breiten Schultern und hoher Brust. Sein Kopf war groß, rund, etwas vorwärts geneigt und ganz geschoren. Ein starker, schwarzer Bart (unter und über den Lippen) und dichte, schwarze Augenbrauen gaben seinem braunen Gesichte ein finsteres, furchtbares Aussehen. Sein Mund war groß, seine Nase stark gebogen, seine Stirn rundgewölbt. Seine gewöhnliche Kleidung war die slawische: mit Säbel und Keule sah man ihn immer bewaffnet [58]).

Seit dem Tode des Königs Wenzel war er der eigentliche Gewalthaber in Böhmen: am meisten aber hatte sich sein Ansehen gehoben nach der vergeblichen Erstürmung Prag's durch den römischen König Sigmund. Zizka besaß in einem hohen Grade alle Eigenschaften, die bei Staatsumwälzungen einen Mann von nicht vornehmem Stande emporbringen: Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Rücksichtslosigkeit, Umgänglichkeit, eiserne Festigkeit, Pracht wie Schwelgerei verachtende Einfachheit und Nüchternheit. Erst einäugig wie die großen Feldherrn des Alterthums, Philipp der Macedonier, Hannibal der Carthager, Sertorius der Römer, und wie die neuern berühmten Strategen, Nelson der Britte und Kutusow der Russe — später ganz blind, wie der tapfere böhmische König Johann von Luxemburg, verdient er wegen seiner außerordentlichen Kriegsthaten unter die ersten und ausgezeichnetsten Heerführer aller Zeiten gesetzt zu werden. Seine Heerhaufen bestanden aus schwer zu bändigenden Massen, meist rohen Bauern, denen er Commando-Wörter, vom Pflug hergenommen, geben mußte, wenn er sie an militärische Ordnung gewöhnen wollte. Und dennoch fand sein großer Geist Mittel, diese zusammengelaufenen Massen in der Weise schnell zu disciplíniren und seinem Willen gefügig zu machen, daß sie die besten Krieger im Abendlande und der Schrecken der katholischen Christenheit wurden.

Schon ein im fünfzehnten Jahrhundert lebender Schriftsteller, Baptista Fulgoso aus Genua, setzt den Zizka wegen seiner großen Kriegsthaten unter die ausgezeichnetsten Feldherrn aller

58) Theobald S. 318. Pelzel Gesch. v. Böhm. I. S. 374.

Digitized by Google

Zeiten [59]): und selbst der Hussiten heftige Gegner, wie Äneas Sylvius und der eifrige Katholik Cochläus, welche beide Schriftsteller keine Schmähungen gegen den Taboritenführer sonst sparen, lassen ihm doch darin Gerechtigkeit widerfahren, daß sie ihn für ein militärisches Genie erklären, welches durch seine scharfsinnigen Erfindungen im Kriegswesen den Seinigen immer den Sieg verschafft.

Die meisten Siege errang Ziska durch die neue Art Krieg zu führen, welche er erfand. Er schuf bewegliche Festungen. Mit der größten Geschicklichkeit war auf dem Marsch wie in der Schlacht das Heer geordnet, in der Weise, daß die verschiedenen Waffengattungen einander zu Hülfe kommen oder einander zum Schutze seyn konnten. Eine zahlreiche Wagenburg umgab nicht nur wie ein schützender Wall das Heer, sondern die Wagen bildeten auch Straßen zwischen den Heeresabtheilungen. Er hatte die Seinigen, das Fußvolk wie die Reiterei, auf das Sorgfältigste geübt, daß alle Bewegungen und Schwenkungen, die er in der Schlacht vornehmen wollte, auf das Genauste und Schnellste ausgeführt wurden.

Schritt man in die Schlacht vor, so ließ er durch die Wagen, welche mit Bewaffneten angefüllt waren, zwei Flügel bilden, dazwischen das Fußvolk aufstellen und die Reiterei schickte er außerhalb der Wagenburg auf die Flanken. Sobald das Zeichen zur Schlacht gegeben worden, entfalteten die Wagenbefehlshaber nach gewissen Figuren oder Buchstaben, die ihnen von dem Oberbefehlshaber zur Ausführung des Schlachtplans mitgetheilt worden, ihre Bewegungen gegen den Feind, bildeten Straßen, die den Taboriten durch die Übung wohl bekannt, dem Gegner aber ein verderbliches labyrinthisches Gewinde waren, in denen er sich wie in ein Netz fing und aus dem er den Ausweg nicht mehr fand. Waren so die Feinde abgeschnitten, ihre Reihen durchbrochen und ihre Schaaren vereinzelt, so vollendete leicht ihre gänzliche Niederlage das Fußvolk mit dem Schwerte oder mit Dreschflegeln: oder die Schützen von den Wagen aus. Ziska's Heer war einem

59) Cochlai bell. Hussit. lib. V. p. 216.

Digitized by Google

vielarmigen Ungeheuer zu vergleichen, das seine Beute schnell und unerwartet erhascht, erdrückt und die Stücke des erwürgten verschlingt und vernichtet. Gelang es auch Einzelnen aus dem Wagenlabyrinth zu entkommen, so fielen sie der Reiterei, welche außerhalb der Wagenburg aufgestellt war, in die Hände und fanden hier den Tod. Wurde aber die Reiterei von einer zu überlegenen Anzahl neuanrückender Feinde bedroht, so öffnete die vorher geschlossene Wagenburg schleunigst neue Straßen, wodurch sie wie in Thore hinter Mauern einer Festung sich zurückzogen. Auch war das Fußvolk fast in ähnlicher Weise wie bei der römischen Legionsstellung in drei Abtheilungen geordnet, welche sich im Kampf einander unterstützten oder voneinander in Schutz genommen wurden [60]).

Aber nicht allein in der Schlacht war Zizka groß und ein Meister ohne Gleichen: er war nicht bloß ein ausgezeichneter Taktiker und Strateg, sondern er wußte auch den Krieger, den er befehligte, auf dem Marsch, im Lager, im Feld in Zucht und Ordnung zu halten und ihn mit einer moralischen Kraft zu erfüllen, die oft noch mehr vermag als die physische. Seine Kriegsordnung [61]), die er mit Beistimmung mehrerer Herrn der Magistrate von einer Anzahl städtischer Gemeinden den Böhmen gab, ist ein merkwürdiges Denkmal seiner Menschenkenntniß und seines Alles durchdringenden Geistes. In dieser Kriegsordnung ist nichts vergessen, wodurch die rohe Menge electrisirt und im Zaume gehalten werden kann. Gebet und Andachtsübungen, unbedingter Gehorsam, strenge Strafen gegen Unfolgsame, Unruhestifter und Demoralisirer, gegen Überläufer und Verräther, Belohnung und Anregung zum Kampf durch Überlassung der Beute an das Heer und gleiche Vertheilung des Gewonnenen: strenge Vorschriften und

60) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 47. Cochlaei bell. Huss. p. 217. Balbin. Epit. p. 456.

61) Zizka's Kriegsordnung vom J. 1423, wovon schon Balbin. Epit. V. p. 465 gehandelt hat, gibt in böhmischer Sprache und deutsch K. R. Ungar in den Neueren Abhdl. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 1790. S. 377—389. Auch Bienenberg Gesch. der Stadt Königingrätz S. 280 gibt sie böhmisch. Vgl. darüber Millauer a. a. O. S. 7.

Digitized by Google

genaue Kriegsregeln über die Ordnung auf dem Marsch, über Herbeischaffung und Vertheilung der Lebensmittel, über die Absteckung des Lagers, über das Vorrücken gegen die Feinde — kurz in wenigen Gesetzen die umfassendsten Mittel, ein Heer zum brauchbarsten Werkzeuge in der Hand des kriegskundigsten Feldherrn zu machen.

Seitdem Zizka gänzlich erblindet war, fuhr er auf einem Wagen nahe bei dem Hauptbanner nach. Sobald er mit dem Feinde zusammentraf, ließ er sich von denen, die ihn beständig umgaben, — von seinen Adjutanten — die Lage der Gegenden, die Beschaffenheit der Örtlichkeiten, die Stellung der Feinde ꝛc. genau beschreiben, worauf er der erhaltenen Beschreibung gemäß sein Heer nach tief durchdachtem Kriegsplan in Schlachtordnung stellte und es in's Treffen führte. Der blinde Taboritenführer schlug die sehenden Feldherrn, denen freilich der scharfe Blick des Geistes ihres Gegners meistens gänzlich abging, und welche von eigentlicher Kriegskunst wenig oder nichts verstanden.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Kurſächſiſcher Succeſſionsfall. 1422—1426.

Zu den vielen politiſchen Streithändeln, die während des Huſſitenkrieges Deutſchland bewegten, gehörte vorzüglich auch der Streit mehrerer Fürſten um die Erhaltung der erledigten ſächſiſchen Kur.

Der Herzog Rudolf III von Sachſen, der vielerprobte Freund und treue Anhänger Sigmund's, deſſen letztes Geſchäft eine Reiſe nach Böhmen war, um die unruhigen Böhmen zu Gunſten Sigmund's zu beſchwichtigen, war auf der Rückkehr in ſein Land plötzlich, wie man vermuthet, an Gift geſtorben (Anf. Juli 1419)[1]). Da er keinen Sohn hinterließ, ſo folgte ihm ſein Bruder Albrecht III. Dieſer, von gleichen Geſinnungen der Anhänglichkeit und Treue gegen den römiſchen König beſeelt, regierte nur ſehr kurze Zeit. In Folge eines heftigen Schreckens, den er hatte, als er nach einer Jagdvergnügung in einem Hauſe übernachtete und daſſelbe unvermuthet in Brand gerieth, ſo daß er kaum durch die eiligſte Flucht ſein Leben retten konnte, erkrankte und ſtarb er bald nachher (Nov. 1422)[2]). Da er keinen Sohn hinterließ, ſo war mit ihm die askaniſche Linie der Kurfürſten von Sachſen-Wittenberg ausgeſtorben. Sobald der römiſche König von dieſem

1) Herman. Corner. Chr. p. 1235: „Rudolfus Dux Saxoniae missus a Sigismundo R. R. ad Bohemos, ut ipsos ad obedientiam reduceret exhortationibus salutaribus, si posset, ab eisdem *malitiose interfectus est veneno propinato.*“

2) Nach Herman. Corner. Chr. p. 1254 ſtarb er die S. Jacobi 1423, was unrichtig iſt. Vgl. Häberlin R. H. V. 337 nach den Urkunden.

Digitized by Google

Ableben Nachricht erhielt, schickte er gegen Ende November 1422 seine Räthe Albrecht Schenk von Landsberg und Conrad von Rimptsch an die kursächsischen Städte [3]), ohne Zweifel, um wegen der neuen Besetzung und Verwaltung des Kurlandes die nöthige Rücksprache mit denselben zu treffen, und im günstigen Falle es vorerst in des Königs Namen in Besitz zu nehmen.

Bei dem Erlöschen des askanischen Mannsstammes war die sächsische Kurwürde mit dem Erzmarschallamte und den sächsisch-wittenbergischen Ländern dem römischen König und dem Reiche als ein erledigtes Lehen anheim gefallen. Jedoch war es nicht üblich und gesetzlich, daß der Kaiser, wenn er es nicht in seiner Familie vergeben konnte, solche Länder und Würden für sich selbst in Anspruch nehmen konnte. Gewöhnlich ward das Fürstenhaus, welches in nächster cognatischer Verwandtschaft stand berücksichtigt, wenn nicht etwa dagegen andere Bedenklichkeiten sprachen.

Offenbar hatte an die erledigten Länder und die Kurwürde das Haus Braunschweig-Lüneburg die nächsten Erbansprüche, da es im J. 1389 mit den beiden letzten Kurfürsten aus dem askanischen Hause und deren Vater Wenzel eine Erbvereinigung und Erbverbrüderung geschlossen hatte [4]). Dessenungeachtet traten die braunschweiger Herzoge nicht als Prätendenten auf, obwohl den Herzog Wilhelm sein Schwiegervater der Markgraf Friedrich von Brandenburg dazu angeregt und ihm dazu sogar seine Hülfe versprochen haben soll. Wahrscheinlich aber hielten die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg deßhalb mit ihren Ansprüchen zurück, weil sie des Herzogs Erich von Sachsen-Lauenburg Ansprüche als nächsten Agnaten des askanischen Hauses für gegründeter hielten, und ohnehin schon mit jenem in Erbverbrüderung standen [5]).

3) Schoettgen Scriptt. III. in C. D. Saxon. n. 210. p. 487. Häberlin l. c. S. 338 bemerkt über das Datum ganz richtig: „Das Datum lautet: Geben zu Preßburg am Sontage Katherinen thaghe. Hier ist zwischen den Worten: Sontage u. Kath. entweder vor oder nach in dem Abdruck ausgelassen worden: denn der Catharinentag fiel im J. 1422 nicht auf einen Sonntag, sondern auf den Mittwoch." Mithin ist die Urkunde entweder den 22. oder 29. Nov. ausgefertigt worden.

4) Häberlin IV. S. 144. Heinrich L. R. G. III. S. 830.

5) Andr. Presbyter. Ratisbon. ad Ann. 1426. ap. Eccard T. I. p. 2154.

Digitized by Google

Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg stammte in männlicher Linie von dem ersten Erwerber der Kur Sachsen ab. Er führte wie die Herzoge von Sachsen-Wittenberg gleichen Titel und dasselbe Wappen. Früher hatte Lauenburg mit Wittenberg sogar gemeinschaftlich die sächsische Kurstimme geführt, bis Karl IV ersteres durch die guldene Bulle davon ausschloß. Sobald Erich seines Vetters, des Kurfürsten Albrecht Tod erfuhr, (er war damals grade vom römischen Könige nach Preußen gesendet worden), nahm er, auf seine agnatischen Ansprüche und andere angebliche Rechte gestützt, sogleich eigenmächtig den Titel eines Kurfürsten von Sachsen an [6]), und wie man behauptet, soll er sogar in üblicher Weise von dem Bischof von Bamberg die Belehnung über seines Stifts Erbmarschallamt erlangt haben [7]). Zu gleicher Zeit brachte er seine Ansprüche mündlich und schriftlich vor den römischen König [8]), bei dem sie auch eifrigst durch seinen Schwiegervater, den Erzkämmerer Conrad von Weinsberg, der viel bei Hofe galt, unterstützt wurden. Dessenungeachtet erlangte Erich nicht die Zustimmung Sigmund's, der damals schon zu Gunsten eines andern Fürsten verfügt hatte.

Die Verleihung der sächsischen Kur war ein wahrhafter Zankapfel unter den deutschen Fürsten. Da Sigmund nur einen zufrieden stellen konnte, so machte er sich alle übrigen, die Ansprüche darauf erhoben hatten [9]), zu heftigen Feinden. Es gehörten

---

oder bei Kulpis p. 44: „Quem (Ducatum Saxoniae) Ericus, Bernhardus et Otto fratres, duces Saxoniae (et) Brunswick haereditario jure ad se pertinere dicebant." Koch Gesch. des Hauses Braunschweig u. Lüneb. S. 260. Horn Leben Friedrich des Streitbaren S. 154 fl. Gnedling Friedrich I. v. Brandenb. p. 212 sq.

6) Hermann. Corner. Chronic. p. 1254. Andreas Presbyt. l. c. Vgl. Häberlin R. H. V. S. 345.

7) Vgl. Häberlin l. c.

8) Vgl. Häberlin a. a. O. und besonders S. 346 not. und die angeführten Schriften.

9) Über den sächsischen Erbfolgestreit ist Hauptschrift: Biener de ducatu atque electoratu Saxonico post mortem Albert. III. in Fridericum Bellic. March. Misn. collato. Lips. 1793. Vgl. Weiße Gesch. der churfächs. Staaten. Bd. II. S. 262 fll.

Digitized by Google

aber zu diesen Fürsten grade diejenigen, welche früher seine eifrigsten Anhänger und Hauptstützen gewesen: der Pfalzgraf Ludwig und der Markgraf Friedrich von Brandenburg.

Der Letztere verlangte die Nachfolge in der sächsischen Kur für seinen ältesten Sohn Johann, [illegible] derselbe mit des vorletzten Kurfürsten Rudolf III von Sachsen-Wittenberg einziger Tochter Barbara vermählt war, und ohne die Entscheidung und Bewilligung des römischen Königs abzuwarten, nahm er unverweilt einen Theil der sächsischen Länder mit der Hauptstadt Wittenberg in Besitz [10]).

Auch der Kurfürst von der Pfalz suchte bei dem Könige um die erledigte Kur für seinen Sohn, den Pfalzgrafen Ruprecht an; da er gar keine Rechtsansprüche an das Land hatte, so stellte er es bloß in die Gnade des Königs, von dessen Dankbarkeit für früher geleistete Dienste er die für sein Haus wichtige Erwerbung erwartete [11]).

Das Ansinnen beider Kurfürsten wies Sigmund mit dem Bedeuten zurück, daß es wider das Reichsherkommen laufe, wenn Vater und Sohn zwei Kurfürstenthümer zugleich besäßen [12]).

Auch in dieser Sache ließ sich Sigmund einzig und allein von dem, was ihm den größten Vortheil versprach, leiten. Den politischen Rücksichten mußten Rechtsansprüche, Freundschaft, Billigkeit weichen.

Der mächtige Markgraf von Meissen Friedrich der Streitbare, welcher mit seinem Bruder Wilhelm auch als Landgraf Thüringen besaß, hatte mehr als irgend ein deutscher Fürst Antheil an den Hussitenkriegen genommen. Von ihm hauptsächlich erwartete Sigmund die Unterwerfung des aufrührerischen Königreiches. Konnten Herzog Albrecht von Östreich und Friedrich der Streitbare mit Sigmund vereint das Land nicht unterwerfen, so wußte der König wohl, daß mit den Waffen der deutschen Reichsstände,

10) Horn l. c. S. 146 fll. Windeck c. 104. S. 1154: „Also starb der von Sachsen. Da zog der von Brandenburg aus dem velde zu Behelm gein Sachsen und nahm des Landes ein teil ein."

11) Horn l. c. S. 146 u. Urk. S. 920.

12) Horn l. c. S. 920. Urk. n. 324.

Digitized by Google

wo weder Kraft noch Einheit zu finden war, nichts auszurichten sey. Daher war Sigmund sogleich nach Erledigung der sächsischen Kur dahin gestimmt, den Markgrafen Friedrich den Streitbaren, obwohl er mit dem askanischen Hause weder verwandt war, noch irgend Rechtsansprüche an den sächsisch-wittenbergischen Ländern hatte, allen andern Bewerbern vor die Kur vorzuziehen. Daß der König ihm schon seit dem J. 1420 noch bei den Lebzeiten Albrecht's III. eine urkundliche Anwartschaft darauf gegeben habe, wie man hat behaupten wollen [13]), ist ohne Zweifel ein Irrthum. Auch erwähnt Sigmund nirgends einer solchen Anwartschaft und eine Urkunde darüber ist auch nicht vorhanden [14]). Allerdings aber mag es seyn, daß der König schon gleich in den ersten Jahren des Hussitenkrieges große Versprechungen machte, seine treuen Dienste zu belohnen und ihm selbst oder durch Abgeordnete mündlich in Aussicht stellen ließ, daß er nach dem Abgange des askanischen Stammes die Nachfolge im Kurfürstenthum Sachsen erhielt [15]). Berechtigt war der römische König zu dieser Verleihung, und die Seitenverwandten konnten sie nicht den Lehensrechten zuwiderlaufend erklären, weil durch die Theilung die gegenseitige Erbfolge der Seitenverwandten aufgehoben wurde, da man sich nicht die Mitlehenschaft und dadurch ein Gesammteigenthum über das Lehen vorbehielt [16]).

Als nun dieses Lehen wirklich erledigt ward, schickte der Markgraf Friedrich sogleich seinen Obermarschall Apel Vitzthum, einen sehr gewandten Staatsmann, an den König nach Ungarn. Auf das Geschickteste ward die Sache betrieben. Dem Könige wurden die großen Verdienste des Markgrafen im hussitischen Kriege in's Gedächtniß zurückgerufen und noch größere Hülfsleistungen für die Zukunft in Aussicht gestellt. Auch ward nicht vergessen, die dem Meißner Markgrafen gemachten königlichen Versprechun-

13) Müller's sächs. Annal. S. 10.

14) Vgl. Heinrich t. 9. S. IV. S. 260.

15) Dieses ist ersichtlich aus der Belehnungsurkunde bei Horn Urk. n. 308. S. 906 u. n. 309. S. 908. Vgl. Heinrich S. 260. u. c.

16) Danz hist. Entwicklung der gemeinschaftl. Erbfolgeart im Lehen. Stuttg. 1798. S. 60.

Digitized by Google

gen zu berühren. Da man wahrscheinlich auch mit Geldspenden nicht sparsam war, wodurch bei Sigmund am meisten ausgerichtet werden konnte, und zugleich die kursächsischen Lande nach Ungarn Abgeordnete sandten, den König zu bitten, daß er ihnen den Meißner Markgrafen Friedrich zum Herrn gebe [17]), so zögerte Sigmund nicht lange, und gab schon (am 6. Jan. 1423) kaum zwei Monate nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht die Entscheidung. Er übertrug das dem Reiche anheim gefallene Kurfürstenthum Sachsen mit dem Erzamte und allen Zugehörungen (das Schloß Kalau und das Kloster Dobrilug ausgenommen) [18]) dem Markgrafen Friedrich von Meissen und seinem Erben, und versprach, wenn der Markgraf persönlich die Huldigung geleistet, ihn feierlich zu belehnen, in den Besitz des Landes zu setzen und ihm wider Jeden, der ihn daran hindern wolle, namentlich wider den Kurfürsten von Brandenburg behülflich zu seyn [19]).

Demgemäß schickte Sigmund seinen Hofrichter den Grafen Johann von Lupfen nach den kursächsischen Ländern und erließ (6. Jan.) Befehle an die Ritterschaft und Städte daselbst, dem Markgrafen Friedrich zum Besitze der ihm übertragenen neuen Lehen behülflich zu seyn [20]). Auch dadurch zeigte er sich dem Meißner Markgrafen gefällig, daß er durch den Kanzler Georg Bischof von Passau ihm das Versprechen geben ließ, daß die Ausfertigung der Lehenbriefe von Seiten der Kanzlei kostenfrei erlassen werden solle (11. Jan.) [21]). Dafür aber übernahm der Markgraf mit den Hussiten in Böhmen in Unterhandlungen zu treten und sie zur Rückkehr wie zum Gehorsam unter das luxemburgische Haus zu bringen: Sigmund aber stellte dem neuen Kurfürsten eine Bevollmächtigung zu den Unterhandlungen aus (11. Jan.) [22]). Daß aber der König kurze Zeit nachher (18. Febr.)

17) Windeck c. 104. S. 1154.

18) Vgl. Häberlin R. H. V. S. 342. Sie sollten zu der Niederlausitz mit in frühern Zeiten gehören. d. d. Windenburg 25. Febr. 1423 gibt Sigmund dem Kloster Dobrilug ein Privileg. Ludewig Rell. I. p. 455.

19) Horn n. 266. S. 866.

20) Horn l. c. Verzeichn. Oberlauß. Urkk. V. p. 10.

21) Vgl. Häberlin l. c.

22) Horn S. 868.

Digitized by Google

der kursächsischen Stadt Herzberg in solcher Weise ein Privilegium ertheilte, als wenn das Kurfürstenthum noch nicht vergeben sey [23]), ist zwar auffallend, aber doch aus dem Umstand zu erklären, daß die Übertragung an den Meißner Markgrafen unter der Bedingung der persönlichen Huldigungsleistung gegeben wurde, diese aber damals noch nicht stattgefunden hatte.

Sobald aber Sigmund, seinem Versprechen gemäß, den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, der für seinen Sohn Johann Kursachsen in Besitz genommen, durch den Hofrichter Johann Grafen von Lupfen zur Räumung des besetzten Landes bewogen hatte, und darüber auch (25. Febr.) zu Wittenberg ein förmlicher Vertrag [24]) abgeschlossen worden, wornach die Brandenburger das Herzogthum Sachsen an den Meißner Markgrafen abtraten und allen ihren Ansprüchen auf das Land entsagten, Letzterer aber sich verbindlich machte den Erstern als Entschädigung für ihre Forderungen zehntausend Schock böhmischer Groschen zu bezahlen [25]); so war dem neuen Kurfürsten der Besitz des Landes gesichert, obwohl das Kur-Collegium, dessen Stimme in der Sache auch noch gehört werden mußte, noch nicht sich ausgesprochen hatte.

Indem der König den Kurfürsten Friedrich dem Streitbaren durch Ertheilung neuer Privilegien [26]) noch mehr an sich fesselte, und ihm auch einige Städte, Orte und Besitzungen in Böhmen anwies [27]), die freilich erst nach glücklicher Beendigung des Krie-

23) Schoettgen et Kreysig dipl. et Scriptt. III. p. 488.

24) Horn Urk. n. 270. S. 870.

25) Vgl. Häberlin a. a. O. S. 344. Heinrich l. c. S. 262.

26) Eine Urk. d. d. Käsmarkt 25. März 1423, worin Sigmund dem Markgrafen und Kurfürsten das Privilegium de non evocando für seine sämmtlichen Länder ertheilt. Horn n. 272. S. 872. (Vgl. Weck Dresdn. Chr. p. 179. Siegmann Gesch. u. Umfang des churſächs. Privil. wider die Appellationen an die K. Gerichte S. 10 f. Leipz. 1789. 8.) Eine 2te Urk. von demselben Ort und Datum enthält das Privilegium, mit rothem Wachs siegeln zu dürfen.

27) In einer Urk. d. d. Barthfeld 15. April 1423 verpfändet ihm der König die böhmischen Städte Brüx und Aussig und in einer 2ten Urk. d. d. Gaschau 3. Mai 1423 eignet er ihm das auf der Kleinseite Prag gelegene sogenannte Sächsische Haus zu, das früher auch die Kurfürsten von Sachsen besessen. Horn l. c. S. 875 u. 876.

Digitized by Google

ges ihm von Werth seyn konnten; war der Herzog Erich von Lauenburg, nachdem er von dem König in seinen Ansprüchen auf Kursachsen an die Kurfürsten zurückgewiesen worden[28]), bemüht, bei diesen sein Recht zu verfolgen. Er kam zu ihnen auf den Tag nach Boppart (im Mai 1423), wo aber in der Sache nichts vorkam. Sie ward auf einen andern Tag, der in Frankfurt (4. Juli) gehalten werden sollte, verschoben[29]). Den Kurfürsten aber war es nicht Ernst in dieser Sache etwas zu thun: wenigstens wollten sie nicht zu Gunsten Erich's gegen Friedrich entscheiden. Daher ging der Tag in Frankfurt wie ein anderer, im Januar des folgenden Jahres, ohne Ausspruch vorüber. Endlich drängte Erich in der Maßen, daß er den Kurfürsten, die sich in der zweiten Hälfte des Januars 1424 in Bingen versammelten, nachreiste. Die Kurfürsten, in Gegenwart der beiden Prätendenten, wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie den an sie gewiesenen Herzog Erich wieder an den römischen König zurückwiesen, damit er dessen Rechtsansprüche in Jahresfrist untersuche und eine Entscheidung gebe, widrigenfalls sie selbst die Sache entschieden; den Meißner Markgrafen Friedrich, weil er im Besitz des streitigen Kurfürstenthums war und darüber auch die Belehnung des Königs hatte, konnten sie nicht füglich aus ihrer Mitte weisen. Nachdem von demselben eine schriftliche Erklärung ausgestellt worden, daß er dem Herzog Erich um die Kur und das Land Sachsen vor dem Könige und den Kurfürsten zu Recht zu stehen gelobe und verspreche, sich ganz und gar deren Entscheidung unterwerfen zu wollen, ward er (18. Jan.) von dem Kurfürsten von Mainz in das kurfürstliche Collegium eingeführt und darin förmlich aufgenommen[30]). Der Herzog Erich war darüber höchst unzufrieden; er fertigte zwar sogleich eine Gesandtschaft nach Un-

28) Windeck c. 104. S. 1154: „Do kam Herzog Heinrich von Sachsen zu dem K. Sigmund und claget clegelichen, warumb er sein vetterliches erbe hinwegk gelihen hätte. Also schreib es K. Sigmund an die kurfürsten."

29) Windeck l. c.

30) Das Nähere darüber gibt Horn a. a. O. S. 182 fll. Cod. dipl. n. 286—288. S. 883 fll. Müller's R. T. Theater unter K. Friedr. IV. P. I. p. 299 sqq. u. P. V. p. 451 sq.

Digitized by Google

garn an den König ab, die aber ganz erfolglos blieb[31]). Dagegen begab sich Friedrich, der durch den Tod seines Bruders Wilhelm alleiniger Besitzer der Markgrafschaft Meissen und Landgrafschaft Thüringen geworden war[32]), im folgenden Jahre nach Ungarn zum König, um dort persönlich die Huldigung zu leisten und die Lehen zu empfangen. Dieses geschah zu Ofen. Hier erhielt er (1. Aug. 1425) von Sigmund nicht nur die feierliche Belehnung[33]), sondern auch die Bestätigung aller zur Kur und zum Herzogthum Sachsen und Erzmarschallamte gehörigen Rechte und Freiheiten[34]). Wenige Tage zuvor (25. Juli) hatte er auch mit Sigmund und dessen Schwiegersohne dem Herzoge Albrecht die alten Erbvereinigungen und Bündnisse erneuert, und die frühere Verbindung wider die Hussiten bestätigt[35a]). Auch darin zeigte sich der neue Kurfürst von Sachsen seinem König gefällig, daß er dessen Schwiegersohne dem östreichischen Herzoge Albrecht schon im voraus seine Stimme zur künftigen Königswahl zusicherte[35b]). Um aber nicht den Schein zu haben, als handele er willkürlich und parteiisch in der Sache, übertrug Sigmund dem Erzbischof Conrad von Mainz in einem Schreiben (Ofen 18. Oct. 1425), daß er die Kurfürsten mit einigen andern Fürsten auf einen Tag versammeln sollte, um mit Zuziehung seines Rathes, des Grafen Johann von Lupfen, sich über einen Reichstag zu verständigen, worauf über die sächsische Kur entschieden werden sollte[36]). Das war ziemlich deutlich die Sache auf ganz ungewisse Zeit hinausgeschoben.

---

31) Horn S. 183.

32) Herman. Corner. Chr. ad an. 1425. p. 1263: „Wilhelmus Marchio Misnensis obiit c. f. Matthiae Ap. cujus frater Fredericus supervivens obtinuit Marchionatum solus cum Ducatu Saxoniae, quem multa pecunia a Sigismundo R. R. mercatus est pro se et suis heredibus."

33) Horn Urk. n. 308. S. 906. Dumont C. D. II. 2. p. 180. Müller's R. T. Theat. p. 138.

34) Horn Urk. n. 309. S. 907 fll.

35a) Die Urk. ist datirt: Waczen 25. Juli 1425. Horn n. 305 sq. S. 901 fl. Verzeichn. Oberlauf. Urkk. Hft V. p. 16.

35b) Vgl. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 105.

36) Horn Urk. n. 325. S. 924.

Digitized by Google

Da der Erzbischof Conrad sich säumig zeigte, die Sache in Gang zu bringen, so verdoppelten die Herzoge Erich und Bernhard von Lauenburg ihren Eifer, schickten wiederholt Gesandtschaften an Sigmund nach Ungarn und ruhten nicht eher, bis derselbe versprach, auf dem im März 1426 ausgeschriebenen Reichstag zu Wien eine Entscheidung zu geben. Dessenungeachtet verschob er sie trotz den dringenden Bitten der Lauenburger auf den nächsten Reichstag, der im Mai desselben Jahres zu Nürnberg gehalten werden sollte. Allein da dieser Tag wegen des Ausbleibens Sigmund's nicht zu Stande kam, obwohl die lauenburgischen Herzoge und einige Kurfürsten sich eingefunden hatten, so waren die Erstern auf das Äußerste erbittert, daß ihnen das Recht verweigert werde. Denn auch die Kurfürsten hatten erklärt, ohne den König nichts in der Sache vornehmen zu können [37]).

Nun hielt Erich nicht mehr länger zurück. In der Entrüstung über die Zurücksetzung und Rechtsentziehung wollte er Unrecht mit Unrecht bekämpfen. Er trat mit einem Lehenbrief auf, den ihm nach seinem Vorgeben der römische König Sigmund im J. 1414 zu Frankfurt ertheilt habe, worin ausgesprochen war, daß er mit den kursächsischen Ländern auf den Fall des Abganges der Herzoge von Sachsen-Wittenberg belehnt sey [38]). Sigmund erklärte diesen Lehenbrief für falsch und behauptete, dem Herzog damals nur mit seinem Herzogthum Lauenburg belehnt zu haben.

Der Betrug ward auch bald entdeckt. Die damals noch lebenden Protonotarien Franciscus, Custos zum hl. Kreuz in Breslau und Michel Priest, Probst zu Boleslau, nebst dem Kanzleiregistrator Heinze Fyens sagten eidlich aus, daß der im J. 1424 verstorbene Kanzler Bischof Georg von Passau, auf Antrieb des Conrad von Weinsperg, des Schwiegervaters des Herzogs Erich, den Lehenbrief im J. 1422 ohne des römischen Königs Wissen

37) Vgl. das Nähere über diese Verhandlungen bei Häberlin a. a. O. S. 408. Der römische König war über das ungestüme Ansuchen des Lauenburgers, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, äußerst ungehalten. Daß er die Belehnung des Meißner Markgrafen nicht mehr zurücknehmen werde, erklärte er auf dem Reichstag zu Wien öffentlich, mit den Worten: „Quod scripsi, scripsi."

38) Horn n. 324. S. 921. Dumont. II. 2. p. 19. Vgl. oben Note 16.

Digitized by Google

und Willen auf dem Reichstag zu Nürnberg habe anfertigen, um acht Jahre zurück datiren und in solcher betrüglicher Weise habe in die Reichsregistratur-Bücher eintragen lassen.

Über diesen schändlichen Betrug war Sigmund höchst aufgebracht: auch die Kurfürsten und Fürsten theilten den Unwillen über eine solche Verfälschung. Dadurch war Erich's Sache ganz verloren. Sigmund stellte zu Ofen (14. Aug. 1426) dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen, der sich an den Hof des römischen Königs begeben hatte, eine abermalige Urkunde aus, wodurch er ihn in der ertheilten Kurwürde und in dem Herzogthume Sachsen bestätigte, seine großen Verdienste um ihn und das Reich durch die eifrige Bekämpfung der böhmischen Ketzer aufzählte, und zugleich die Entstehung des falschen Lehenbriefes ausführlich bekannt machte [39]). Auch veranlaßte er, daß der Protonotar Probst Michael von Boleslau, der den falschen Lehenbrief auf Ansinnen des Kanzlers Georg unterzeichnet hatte, in einem eigenen schriftlichen Geständniß bezeugte, daß ohne Wissen und Willen des Königs die Ausfertigung des Diploms gemacht wurde [40]).

So hatte der Herzog Erich zu seiner Zurücksetzung sich noch große Beschämung bereitet. Wie er nun, da er seine Sache beim König und den Fürsten verloren sah, sich an den Papst Martin V wandte, um von ihm Hülfe und Recht zu erhalten, und welche Folgen dieser Schritt hatte, davon wird weiter unten gehandelt werden.

---

39) Horn S. 187. Urk. n. 324. S. 929 fll. Müller's R. T. Theater V. 5. p. 454 sqq.

40) Müller u. Horn ll. cc. Vgl. Abfertigung der vom k. k. Hofe geschehenen Beantwortung des Nachtrages zur königl. preuß. Erklärung ꝛc. Berlin 1778. 4. Beil. n. 5. S. 49. u. Michael von Priest, Probst des Klosters Bunzlau in Böhmen, Kaiser Sigmund's Protonotar, seine Betrügereien und Nachricht von seinem Leben o. D. 1779.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Deutsche Streitsachen und Fehden. 1423—1425.

Seit der Zeit, daß Sigmund nach Haltung des Nürnberger Reichstages (1422) Deutschland verlassen hatte, war eigentlich daselbst gar keine Gesammtregierung in Auctorität. Denn der als Reichsvicar eingesetzte Erzbischof Conrad von Mainz ward wegen der unregelmäßigen Ernennung nicht als solcher anerkannt; auch legte derselbe zuletzt das Amt, das niemand respectirte, nieder. Grenzenlose Anarchie herrschte darauf in vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes und die Fehden und Kriege nahmen, indem die rebellischen siegreichen Böhmen mit verheerenden Einfällen drohten, von Tag zu Tag so sehr überhand, daß endlich die Kurfürsten, die Haupturheber der Unordnung, nicht mehr müßig zusehen zu dürfen glaubten und sich auf mehreren Tagen versammelten, um selbst für Aufrechthaltung des Landfriedens und Abwehr oder Bekriegung der Hussiten Mittel zu finden. Die Einigkeit unter den rheinischen Kurfürsten wurde dadurch auf dem Tage zu Boppart (Mai 1423) hergestellt, daß Conrad förmlich dem Reichsvicariate entsagte [1]) und sie untereinander über die Rheinzölle eine Verständigung trafen [2]).

Zu dem nächsten Tage, den die Kurfürsten auf Anfang Juli desselben Jahres nach Frankfurt bestimmten, ließen sie auch den

1) Windeck c. 108 u. 112. Joannis ad Serrarii rer. Mogunt. lib. V. in Conrado §. 4. n. 13. ejusd. Scriptt. Mog. I. p. 738. Lunig R. A. T. VII. Forts. III. p. 6.

2) Hontheim hist. dipl. Trevir. II. n. 794. p. 372.

Digitized by Google

König und die anderen Reichsstände einladen. Der Tag selbst aber kam erst gegen Ende August zu Stande [3]). Es erschienen aber nur die Kurfürsten von Mainz, Trier, der Pfalz, mehrere Fürsten, Grafen und Herrn und die Abgeordneten von zweiundsiebenzig Reichsstädten. Der Hauptgegenstand der Berathung war die Aufrechthaltung des Landfriedens. Die vorgeschlagenen Mittel gefielen aber weder der Ritterschaft noch den schwäbischen und elsässischen Städten: und es kam daher kein Beschluß zu Stande. Da auch der Mainzer Tag (Ende Nov.) zu keinem Erfolge führte, so half sich jede Gegend so gut sie konnte selbst: so z. B. Franken, wo die Grafen, Herrn und Ritterschaft mit mehreren Reichsstädten sich zur Erhaltung des Landfriedens in ihrer Gegend verbanden und die vorkommenden Zwistigkeiten und Streitigkeiten durch Schiedsgerichte schlichten ließen [4]).

Weil bei dem betrübten Zustande Deutschland's Sigmund sich so wenig um dasselbe zu bekümmern schien und gar nicht in das Reich kam, um die Ordnung herzustellen, wie auch die Hussiten ganz gewähren ließ; so versammelten sich die Kurfürsten von neuem in Bingen, sprachen deßhalb ihre Unzufriedenheit über den König aus und beschlossen ihm ihre Beschwerden und Klagen durch eine Gesandtschaft von Bischöfen, Grafen und Herrn vortragen zu lassen. Wie schlecht Sigmund in Ofen diese kurfürstl. Botschaft aufnahm, davon ist schon oben gehandelt worden. Denn der König wälzte alle Schuld von sich ab auf die Fürsten, von denen alle Unordnung und jede Gesetzwidrigkeit ausgehe.

Zu gleicher Zeit kam auch ein Gesandter von dem Markgrafen Bernhard von Baden, der sich bei dem römischen König beschwerte, daß der Kurfürst von der Pfalz ihm mit Krieg drohe, weil er sich gegen ihn, unter einer Bürgschaft von hunderttausend Gulden, zum Recht vor dem König erboten hätte. Sigmund schickte den Würzburger Bischof an den Kurfürsten und ließ ihn allen Ernstes zum Frieden ermahnen [5]). Allein dieser achtete nicht auf den königlichen Befehl, und überzog den Markgrafen mit Krieg.

3) Windeck c. 104. u. 112.

4) Lunig R. A. XII. Abs. 2. n. 113 sqq. p. 228 sqq.

5) Windeck c. 118. p. 1170.

Digitized by Google

Die Ursache der Streitigkeiten zwischen dem Markgrafen und Kurfürsten rührte von der Zeit her, als Ersterer in der Zeit der Demüthigung des östreichischen Herzogs Friedrich Landvogt vom Breisgau geworden war, und sich gegen die Städte Freiburg, Breisach, Endingen, Kenzingen manche Willkürlichkeiten erlaubte und neue Zölle zu Breisach und Mühlberg errichtete. Die Klagen und Bitten der Städte, welche vor den König gelangten, wurden nur theilweise und langsam erhört: zwar befahl Sigmund dem Markgrafen (Nicolsburg 24. März 1422) die neu errichteten Zölle wieder aufzuheben; aber die übrigen Beschwerdepuncte zu entscheiden, verschob er von einer Zeit auf die andere und selbst auf dem Reichstag zu Nürnberg (1422) nahm er die Sache nicht vor. Daher halfen sich die Städte selbst: die breisgauischen Städte verbanden sich mit den elsässischen auf fünf Jahre zum gegenseitigen Schutz und Beistand: und da über die letztern Städte der Kurfürst von der Pfalz Landvogt war, so trat er diesem Bündniß bei (1. Aug. 1423). Bald darauf traten in den Bund auch der Bischof von Speier und die wirtembergische Gräfin Henriette von Mömpelgard. Ungeachtet der Friedensversuche der Kurfürsten von Cöln und Trier, ungeachtet der Befehle des Königs, den Landfrieden aufrecht zu erhalten, brach (im Juni 1424) der Krieg gegen den Markgrafen aus. Rastadt ward verbrannt: Mühlberg und Graben mehrere Wochen, aber vergeblich, belagert. Nur Uneinigkeit unter den Verbündeten und schnelles Einschreiten des Königs retteten den Markgrafen. Sigmund schickte sogleich auf die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten den Erzbischof von Cöln, den Bischof von Würzburg und den Grafen Albrecht von Hohenlohe in das Lager der Verbündeten vor Mühlberg und ließ Frieden befehlen, der (3. Juli) durch Vermittlung der königlichen Commissarien auch zu Stande kam, womit aber weder Sigmund noch der Markgraf zufrieden war, weßhalb bald auch wieder von neuem Mißhelligkeiten ausbrachen [6]).

6) Windeck c. 118. 122. 123. 132 u. 141. Wencker Continuat. des Berichts von den Augsburg. p. 63 fll. Herzog Elis. Chr. p. 129 fl. Schoepflin. Zaring. Bad. II. p. 108 sqq. Cod. Dipl. VI. p. 140 sqq. Sattler Grav. v. Würtemb. III. p. 92 sqq. Vgl. Häberlin V. S. 370—378.

Digitized by Google

Um dieſelbe Zeit hatte auch der Erzbiſchof Günther von Magdeburg mehrere Streitigkeiten mit der Stadt Halle; vorzüglich waren die Salinen daſelbſt ein Gegenſtand des Streites [7]. Nach vergeblichen Verſuchen die Sache in Güte beizulegen, reiste der Erzbiſchof ſelbſt nach Ungarn, und erſchien am Hofe in Ofen, um hier in Perſon vor dem König die Streitſache gegen Halle zu betreiben [8]. Sigmund fällte zwei Urtheile in der Sache zu Gunſten des Erzbiſchofs (21. Juli 1424 zu Weiſſenburg [9]) und 5. Aug. deſſelben Jahres zu Ofen) [10]. Die Stadt Halle ward in die Proceßkoſten von 2560 Goldgulden und zur Zahlung einer Geldbuße von 20,000 Schock böhmiſchen Groſchen an den Erzbiſchof verurtheilt. Zur Vollziehung des Urtheils ernannte Sigmund eine Anzahl geiſtlicher und weltlicher Reichsſtände. Deſſenungeachtet widerſetzte ſich Halle, ſo daß der König den Landgrafen Wilhelm und Friedrich von Thüringen die Execution gegen die widerſpenſtige Stadt auftrug (1425) [11]. Gegen den Erzbiſchof von Magdeburg zeigte ſich Sigmund auch dadurch gefällig, daß er ihm zu Tata (20. Aug. 1424) eine Urkunde ausſtellen ließ, worin er erklärte, daß die Privilegien der Städte Magdeburg und Halle in Betreff der Befreiung von auswärtigen Gerichten den Gerechtſamen des Erzſtiftes nicht zum Nachtheile gereichen ſollte [12]): deſſenungeachtet aber beſtätigte er der Stadt Halle das Privilegium [13]). So war damals der erbärmliche Rechtszuſtand in Deutſchland, daß Privilegien eifrigſt geſucht wur-

---

7) Herman. Corner. Chr. p. 1274: „Gunther. Archiep. Magdeb. graves discordias cum civibus urbis Hallensis gerens proper salinarum censum, quem sibi dare negabant, diversa eis intulit damna etc. Cives vero vice versa Archiep. suo incommoda plurima inferentes, quaedam castella expugnaverunt etc.“

8) Windeck c. 126. p. 1176. Herman. Corner. l. c.

9) Ludewig Reliq. MSS. XI. 483 sqq.

10) Ludewig l. c. p. 473 sqq.

11) Lenz Stifts- und Landes-Hiſt. von Magdeburg (Göthen 1756. 4.) p. 409 sq.

12) Lunig P. Sp. Cont. II. Fortſ. III. p. 362.

13) Ludewig Rel. XI. p. 491.

Digitized by Google

den, denen andere wieder entgegen gestellt wurden: so daß dann das Recht ganz unsicher war.

Bei den vielen Streithändeln im Reiche und seiner langen Abwesenheit aus Deutschland mußte Sigmund endlich, um die Unzufriedenheit der Reichsstände einigermaßen zu beschwichtigen, einen Reichstag halten. Er lud daher schon im Sommer des Jahres 1424 zu einem Tag nach Wien auf Michaelis ein. Es sollten daselbst die Angelegenheiten der Kirche, die hussitischen Unruhen und böhmischen Zerrüttungen, die Fehden und Streithändel in den deutschen Landen besprochen, berathen und soviel als möglich ausgeglichen werden. Zu der bestimmten Zeit fanden sich der König, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg[14]), der Markgraf von Baden, viele Grafen und Herrn und die Abgeordder meisten Reichsstädte ein. Aber die rheinischen Kurfürsten und viele Grafen und Herrn aus dem westlichen Deutschland blieben aus, und entschuldigten ihre Abwesenheit mit der großen Entfernung des Ortes, wohin der Reichstag ausgeschrieben worden. Der König verschob daher die Eröffnung des Reichstags auf sieben Wochen später (25. Nov.). Dessenungeachtet kamen die rheinischen Kurfürsten nicht, schickten aber eine Gesandtschaft und baten den König, den Reichstag bis auf Ende des Februars im nächsten Jahr zu verschieben, wo sie gewiß kommen würden[15]). Der König war durch dieses Ausbleiben der rheinischen Kurfürsten in große Verlegenheit gesetzt. Er hatte grade in dieser Zeit wo Zizka gestorben und Böhmen in Uneinigkeit und ohne Führer war, gehofft, wenn er vom Reiche schnell ansehnliche Streitkräfte erhielte, die Rebellen zu unterwerfen. Auch hatten ihm die in Wien anwesenden Fürsten, Grafen, Herrn und Städtefreunde Hülfe zugesagt gegen die Hussiten, vorausgesetzt, daß es ein allgemeiner

14) Den Kurfürsten Friedrich, mit dem Sigmund wegen des bayrischen Herzogs neue Streitigkeiten hatte, lud der König dreimal vor sein königliches Hofgericht auf Katharinentag (25. Nov.) nach Wien. Der Kurfürst protestirte gegen diese Vorladung, weil ein Kurfürst nur vor ein kurfürstl. Gericht unter Vorsitz des Königs belangt werden könnte. Die andern Kurfürsten traten dieser Protestation bei. Lang Ludwig d. Bärt. S. 120.

15) Windeck c. 127. 128. 137. 140 u. 141.

Digitized by Google

deutſcher Reichszug ſeyn ſollte, und daß er ſelbſt gegen die Ketzer zu Felde ziehe. Weil aber die rheiniſchen Kurfürſten ausblieben, ſo konnte kein Beſchluß gefaßt, keine Matrikel entworfen werden. Sigmund beklagte ſich deßhalb bitter in einem Schreiben an die Reichsſtädte über die Hinderniſſe, welche ihm die erſten Fürſten des Reiches entgegenſetzten und erſuchte ſie, auf einem Tag zu Mainz (15. April 1425) zu berathſchlagen und zu beſtimmen, in welcher Weiſe ſie ihm Hülfe gegen die Huſſiten ſchicken wollten [16]). So ſehr der König die Reichsſtädte und die Reichsritterſchaft erhob und ſie für die einzige Stütze und den Haupthalt des Reiches erklärte, ſo waren beide Corporationen doch keineswegs geneigt allein Kriegslaſten zu übernehmen. Ohne Antheil der Fürſten an dem Zug ſagten ſie ſich auch davon los.

Nachdem Sigmund wenigſtens einige Regierungsſachen von minderm Belange in Wien vorgenommen, d. h. mehrere Privilegien ertheilt und manche Verfügungen getroffen hatte, reiste er, nachdem er ſich den ganzen Januar und das erſte Drittel des Februars 1425 in Wien aufgehalten [17]), von da nach Ödenburg, wo er einige Privilegien an deutſche Reichsſtände ausſtellte [18]). In der Nähe von dieſer Stadt auf dem Schloſſe Hornſtein ſöhnte er ſich auch mit dem Herzog Friedrich von Öſtreich von neuem aus. Derſelbe hatte in ſeiner alten Weiſe wieder mehrere geiſtliche und weltliche Herrn widerrechtlich ſehr bedrängt, namentlich die Herrn von Starkenberg. Auf die Beſchwerden der Bedrängten und in ihren Rechten Beeinträchtigten wollte Sigmund die Ausſprüche auf dem Conſtanzer Concilium gegen den Herzog wieder in Kraft ſetzen, und ihm ſelbſt Tyrol abſprechen und es dem Reiche zuwenden. Sein Befehl, den er von Altſohl (17. Juli 1423) an den Reichserbmarſchall von Pappenheim erließ, die Reichsſtände unter dem Reichspanier gegen den Friedensſtörer zu führen und ihm Tyrol zu nehmen und an das Reich zu bringen, ſcheint nicht einmal verſuchsweiſe in Ausführung gebracht worden zu ſeyn [19]).

16) Wencker. App. Archiv. p. 317 sq. Windeck c. 128. p. 1178.

17) S. im Anh. die Regeſten.

18) S. im Anhang die Regeſten v. 10. u. 12. Febr. 1425.

19) Lunig P. Sp. C. II. Fortſ. III. Abth. VI. 587.

Digitized by Google

Nach und nach näherten sich die beiden Gegner wieder. Wahrscheinlich bewirkte Herzog Albrecht von Östreich die Versöhnung auf dem Schloß Hornstein (17. Febr. 1425), als nach dem Tode des östreichischen Herzogs Ernst die Habsburger sich enger aneinander schlossen [20]).

Sigmund gab dem Herzog Friedrich alle die noch von ihm seit dem Constanzer Concilium in Händen habenden Güter zurück und erlaubte ihm die zu Reichsstädten erhobenen Orte wieder einzulösen. Darauf erließ er von Tata aus den 22. März einen Befehl an den Markgrafen Bernhard von Baden, die ihm provisorisch übertragene Landvogtei Breisgau wieder an den Herzog abzugeben, welchem königlichen Befehl der Markgraf aber erst im folgenden Jahre (9. Jan.) nachkam [21]).

Um dieselbe Zeit veranlaßten auch die geldrischen Successionsstreitigkeiten am Niederrhein eine Fehde und der römische König, welcher die Sache friedlich zu entscheiden suchte, machte sich neue Feinde, weil es auch in dieser Sache gar zu sichtbar war, daß seine Entscheidungen nicht nach dem Rechte, sondern nach der Größe der Geldsummen, welche die Parteien gaben, abgewogen wurden.

Der Herzog Rainald von Geldern und Jülich war den 25. Juni 1423 gestorben. Mit ihm war der jülich'sche Herzogsstamm in grader Linie erloschen.

Auf das Land machten Ansprüche sowohl der Herzog Adolf von Berg, der Enkel von des verstorbenen Herzogs Rainald Vatersbruder, als auch die beiden Herrn von Egmond, Arnold und Wilhelm, die Söhne der Maria, einer Gemahlin des Johann von Egmond, und die Enkel von desselben Rainald's Schwester Johanna, welche an den Herrn von Arckeln vermählt gewesen. Ungeachtet der Herzog Adolf von Berg nur an Jülich Erbansprüche hatte, so wollte er doch im gesammten Herzogthume nachfolgen,

20) Chmel Materialien zur östr. Gesch. I. Hft. 1. S. 11. dessen Gesch. K. Friedrich's III. u. Max. I. Bd. I. Kap. 1.

21) S. im Anh. die Regesten v. 22. u. 24. März 1425. Tschudi Helv. Chr. II. p. 157. — Vollst. Österreich. Beantwort. ꝛc. II. Absatz §. 9. not. f. p. 68. Vgl. Häberlin V. S. 380.

Digitized by Google

obwohl die Herrn von Egmond die rechtmäßigen Erben von Geldern waren. Von Jülich nahm Adolf ohne Hinderniß sogleich Besitz: allein Geldern erklärte sich gegen ihn, indem daselbst die Stände dem Arnold von Egmond als ihrem Herzoge huldigten: und auch auf Jülich dehnte nunmehr derselbe seine Ansprüche aus, weil seine Urgroßmutter Maria, die Gemahlin des Herzogs Wilhelm VIII von Jülich, die Erbtochter von Geldern gewesen war.

Schon auf dem Kurfürstentag in Frankfurt (24. Aug. 1423) kam diese Successionsfrage vor: jedoch ward darin nichts entschieden. Der Kurfürst Conrad von Mainz, ein Verwandter des jungen Herzogs Arnold von Geldern, nahm sich der Sache mit vielem Eifer an. Er sandte den Eberhard Windeck an den römischen König nach Ungarn und ließ durch denselben die Sache eifrigst betreiben, so daß auch Sigmund sich bald zu Gunsten der Egmondischen Familie erklärte. Geld that auch hier am meisten. Der König versprach den Arnold von Egmond mit Geldern und Jülich zu belehnen, wenn er vierzehntausend Ducaten in die kaiserliche Kanzlei bezahle. Die Belehnungsbriefe wurden sodann ausgefertigt und nach Nürnberg geschickt, wo sie gegen die bedungene Geldsumme ausgeliefert werden sollten [22]). Es waren vier Urkunden, die zu Tata den 15. August ausgefertigt worden [23]). In der ersten war Arnold's Vater, Johann von Egmond und alle seine Nachkommen in den Grafenstand erhoben; in der zweiten wurde Arnold, und im Falle seines unbeerbten Absterbens, dessen Bruder Wilhelm für den rechtmäßigen Herrn von Jülich, Geldern und Zütphen erklärt und mit diesen Ländern belehnt; in der dritten wurden die Rechte und Freiheiten des Herzogthums Geldern und der Grafschaft Zütphen bestätigt, und in der vierten ward diesen Ländern die Freiheit von fremden Gerichten erneuert. Da die Familie Egmond zögerte die versprochenen Gelder zu be-

22) Windeck ist hier Hauptquelle; er handelt von dieser geldrischen Erbstreitigkeit, worin er selbst handelnd auftritt, in mehrern Kapiteln: c. 112. 130 sqq. Damit ist zu vergl. Magn. Chronic. Belg. p. 396. Trithem. Chron. Hirsaug. ad ann. 1422. p. 369. Pontan. hist. Geldr. lib. VIII. et IX. p. 415 sqq. Teschenmacher. Ann. Cliv. P. II. p. 449 et 519.

23) Bei Pontan. l. c. p. 422.

Digitized by Google

zahlen, so schickte Sigmund einen Commissär nach Nürnberg und ließ die genannten Briefe zerschneiden.

Unterdessen war der Herzog Adolf von Berg nicht müßig, sich das Land anzueignen. Ohnehin schon im Besitz von dem Herzogthum Jülich, suchte er dadurch seinen Ansprüchen auf Geldern noch mehr Nachdruck zu geben, daß er seinen Sohn Ruprecht mit des Herzogs Rainald's Witwe Maria vermählte. Um aber auch eine günstige Entscheidung von Seiten des römischen Königs für sich zu erwirken, begab er sich in Person nach Ungarn, und da er weniger sparsam sich zeigte als seine Gegner, so ward er nicht nur mit dem Herzogthum Geldern und Jülich (zu Ofen 24. Mai 1425) belehnt[24]), sondern auch mit der Grafschaft Zütphen, welche Sigmund als ein an ihn und das Reich anheim gefallenes Lehen erklärt hatte. Er schickte darauf (4. Juni) den Befehl an die Stände von Geldern und Zütphen, dem Herzoge Adolf als ihrem rechtmäßigen Herrn zu gehorchen[25]). Dessenungeachtet konnte derselbe nur das Herzogthum Jülich behaupten, da in Geldern die Stände dem Arnold von Egmond getreu verblieben und alle feindlichen Angriffe zurückschlugen. Auch die Kurfürsten, welche auf einem Tage zu Cöln (im Juli) die Sache vermitteln wollten, richteten nichts aus[26]). Daher blieb jeder Theil vorerst im factischen Besitz der Länder, die sich unterwarfen.

Die Fortschritte der Hussiten und ihre verheerenden Streifzüge in die benachbarten Länder hatten so sehr die Aufmerksamkeit des römischen Königs in der zweiten Hälfte des Jahres 1425 in Anspruch genommen, daß er sich den Reichsangelegenheiten nicht viel widmen konnte. Vor allen Dingen mußten Mittel aufgesucht werden und der König wie der Papst wirkten mit allem Eifer dahin — wieder einen großen Reichszug zu Stande zu bringen.

24) Lunig P. Sp. Cont. II. Forts. III. (oder T. X.) p. 395.

25) Pontan. p. 425 sq. Rousset I. 2. p. 358.

26) Windeck c. 142. p. 1187.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Unternehmungen gegen die Hussiten von Zizka's Tod bis zur Schlacht bei Aussig und der Entfernung Koribut's aus Böhmen. 1424—1427.

Nach Zizka's Tod schien es Anfangs, als wenn die Böhmen durch innere Uneinigkeiten sich selbst aufrieben. Es fehlte an einem allgemeinen Oberhaupt, das Kraft und Ansehen genug hatte, die Parteien zu beherrschen und zu vereinigen. Die Taboriten, die zahlreichsten und entschiedensten Hussiten, zugleich auch die besten Krieger, wählten den Procop mit dem Beinamen der Große, der auch Holy (der Geschorene) hieß, weil er früher Mönch gewesen. Er war durch seine Kriegserfahrung, seinen Muth, seine Rohheit und Grausamkeit würdig, Zizka's Nachfolger zu seyn. Auch hatte ihn bei vielen Gelegenheiten der blinde Feldherr ausgezeichnet, und er soll ihn auch zu seinem Nachfolger besonders empfohlen haben.

Diejenigen Taboriten, welche sich früher schon den Adamiten zuneigten und durchaus nichts von einer Staatsordnung und Regierung wissen wollten, traten nach dem Abgang des gefürchteten Vaters (so nannten sie Zizka) unter den Namen Waisen oder Orphaniten (böhmisch: Syrobczy) auf: sie wollten von keinem eigentlichen Hauptanführer wissen: sie standen unter mehreren Führern, von welchen Procop der Kleine (Prokupek) noch der angesehenste war.

Die Orebiten, die sich mit den Taboriten schon seit längerer Zeit vereinigt hatten, trennten sich wieder von ihnen und

Digitized by Google

bildeten unter ihrem Anführer Hynko Kruſſina eine beſondere Partei und führten nach eigenem Gutdünken und Gefallen Krieg.

Die Einwohner der Hauptſtadt, die Prager, nebſt dem größern Theil des böhmiſchen Adels mochten faſt nicht weniger als der römiſche König über den Tod des blinden Feldherrn erfreut geweſen ſeyn. Nur gezwungen reihten ſie ſich unter Zizka's Fahnen; ſobald ſein Schreckensname nicht mehr befehligte, trennten ſie ſich von den Taboriten und ſtrebten mit ihrem König Sigmund Koribut, gegen den der Papſt Martin V den Bannfluch ſchleuderte [1]), eine geordnete Regierung wieder einzurichten und wo möglich die Gegenparteien, welche nur auf Gleichheit der Stände, Gemeinſchaft der Güter, Untergrabung der chriſtlichen Religion ausgingen, zu bekämpfen. Ihr Panier waren die vier Prager Artikel und die Selbſtändigkeit und Unabhängigkeit der böhmiſchen Nationalität: ſie führten vorzugsweiſe den Beinamen Utraquiſten, weil ſie das Abendmal unter beiden Geſtalten zu empfangen für einen ihrer Hauptglaubensſätze erklärten.

So uneinig dieſe vier Parteien untereinander waren, ſo vereinigten ſie ſich doch ſogleich wieder, ſobald Böhmen von einem auswärtigen Feind bedroht war. Auch darin ſchienen ſie nach einer gewiſſen Übereinkunft zu handeln, daß ſie alle Grenzländer von Böhmen (ſie nannten dieſelben die Länder der Philiſter, Idumäer und Moabiter, aber ihr eigenes Land das gelobte Land) mit verheerenden Streifzügen heimſuchten, und zwar ſchon in den erſten Monaten nach Zizka's Tod [2]).

Die Orebiten, die großentheils im nordöſtlichen Böhmen wohnten, zogen nach Schleſien und verwüſteten Alles mit Feuer und Schwert, was ihr Zug berührte [3]). Die Prager und ihre Verbündeten vom Adel hausten ebenſo in Mähren [4]). Sie fan-

1) Pelzel Nachr. v. Sigmund Koribut S. 380 ff.

2) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 47. Hagec. S. 730. Theobald H. K. S. 319.

3) Theobald l. c. In der dokumentirten Geſch. von Breslau II. S. 383 wird nach ſchleſiſchen Lokalchroniken der erſte Einfall der Huſſiten in Schleſien erſt in's Jahr 1426 geſetzt.

4) Chronic. Mellic. bei Pez Scriptt. rer. Austr. I. 255. Chronic. Paltrami ibid. I. 733. Vgl. Theobald l. c. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 97 ff. Richter Huſſiten in Mähren l. c. S. 200. Pelzel l. c.

Digitized by Google

den daselbst an mehrern Landherrn Verbündete. Mehrere Schlösser und Vesten, darunter Eibenschütz und Lundenburg wurden erobert, das Land geplündert und verheert. Als der Herzog Albrecht mit östreichischen und ungarischen Kriegsvölkern sich näherte, zogen sich die Prager mit ihrer Beute eilends nach Böhmen zurück. In ähnlicher Weise fielen die Taboriten und Waisen in Östreich und Bayern ein [5]).

Diese verheerenden Einfälle der Hussiten in die benachbarten deutschen Länder waren Ursache, daß Sigmund, um Hülfe von den Reichsständen zu erhalten, bald nach dem Wiener Reichstag, der nur von wenigen deutschen Fürsten besucht worden war, einen Tag nach Nürnberg im Mai 1425 ausschrieb. Hier klagte der Kurfürst von Sachsen den nur in geringer Zahl versammelten Reichsständen, wie die Hussiten seine Stadt Dux (im Leitmeritzer Kreise) erobert und ausgeplündert hätten: wie sie sodann auch vor Brüx erschienen und diese Stadt belagerten; daß ein Heer Sachsen und Thüringer der bedrängten Stadt zur Hülfe hätte kommen wollen, aber durch die Hussiten eine solche Niederlage erlitten, daß viertausend als Todte das Schlachtfeld bedeckt hätten [6]).

Auch der Papst Martin V, von dem östreichischen Herzog Albrecht in wiederholten Briefen bestürmt, erließ an den König von Polen, den Großfürsten von Litthauen und andere Fürsten Schreiben, sie zur Ausrottung der böhmischen Ketzerei auffordernd: auch ließ er gegen die Hussiten einen neuen Kreuzzug bekannt machen: befahl dem Bischof von Lemberg 20,000 Ducaten zu erheben, um diese zu dem Kriege gegen die Hussiten durch den König von Polen verwenden zu lassen und erließ in derselben Zeit auch eine Bulle an die rheinischen Erzbischöfe, zur kräftigen Mitwirkung, die böhmischen Ketzer auszurotten [7]).

Die in Nürnberg anwesenden Reichsstände versprachen zwar

5) Theobald l. c. Richter a. a. O. S. 222.

6) Windeck c. 143. p. 1188. Das Chronic. Bartoss. bei Dobner Mon. Boëm. I. p. 152 stimmt in der Zeitangabe nicht überein.

7) Raynald Ann. eccles. ad an. 1425. n. 12 u. 14. Lenfant Hussitenkr. II. S. 172 fl.

Digitized by Google

dem Kurfürsten von Sachsen Hülfe, aber es blieb nur bei der Zusage, denn sie schickten kaum dreihundert Gleven oder tausend Reisige, mit welcher unbedeutenden Schaar natürlich nichts zu machen war [8]).

Man hätte damals um so eher etwas gegen die Hussiten ausrichten können, als ihre Parteien grade in heftigen Streitigkeiten gegeneinander lagen. In Prag waren unter den vornehmsten hussitischen Theologen große Zänkereien entstanden, welche bald in offene Kämpfe übergingen. Die beiden Magister der Theologie Peter Peyne, ein Engländer, und Johann Rokyczana hatten zwei von ihren Collegen, welche den Grundsätzen der Waisen huldigten, gefangen setzen lassen [9]). Dieses brachte die untere Volksklasse, welche taboritisch gesinnt war, sehr auf. Sobald die Taboriten und Waisen, welche damals von einem Zuge nach Östreich, das sie bis Krems verwüstet und wobei sie das Städtchen Zwettel niedergebrannt hatten [10]), zurückgekehrt waren, rückten sie vor Prag und bestürmten die Stadt (6. Decbr. 1425): jedoch wurden ihre Angriffe zurückgeschlagen. Procop der Große, dem Beispiele Zizka's nachahmend, vermittelte endlich einen Frieden zwischen den Parteien, und vereinigte eine Kriegsschaar Prager mit seinem Heere, womit er seine verheerenden Streifzüge gegen Östreich erneuerte [11]).

Gegen Anfang des Winters (Oct. 1425) brachen durch Mähren die Hussiten in Östreich ein. Verheerend und plündernd zogen sie (Anfang Nov.) vor die Stadt Retz, belagerten sie vierzehn Tage und erstürmten sie endlich, wobei sie ihren tapfern Anfüh-

8) Windeck c. 140. p. 1186 u. c. 143. p. 1188. Der Sammelplatz sollte Freiberg im Meißnischen seyn: die Anzahl der Gleven wird an der letztern Stelle von Windeck auf tausend bestimmt. Es scheint aber dort eine Verwechslung mit einem spätern Zuge, der unten angegeben wird, stattgefunden zu haben.

9) Das Nähere darüber und über die Theologen Peter Peyne, Johann Rokyczana, Johann Přibram und Petrus Mladjonowicz bei Cochlaeus bell. Husit. VI. 223. Koeleri dissert. de Joanne Rokisan. Altdorf 1718. und besonders Lenfant l. c. II. S. 174 fll.

10) Aen. Sylv. l. c.

11) Chronic. Bartoss. bei Dobner l. c. p. 148 u. 150. Contin. Pulkavae p. 163 sq. Chron. Beness. Krab. p. 73. Vgl. Theobald S. 322 fl.

Digitized by Google

rer Bohuslaw von Schamberg verloren. Das Schicksal der Einwohner von Retz war schrecklich: sie wurden niedergemacht oder fanden in den Flammen ihren Tod. Denn die Stadt ward, nachdem sie ausgeplündert worden, niedergebrannt. Der Befehlshaber von Retz, der Graf Johann von Hardek, ward als Gefangener nach Böhmen abgeführt, wo er unter dem Verwahr des Hynko von Waldstein zwei Jahre später starb [12a]).

Bei dieser Gefahr, welche von Seiten der Böhmen den östreichischen und ungarischen Ländern drohte, war Sigmund mit mehrern Kriegsvölkern an die Grenze Böhmens nach Skalitz aufgebrochen. Auch der Herzog Albrecht von Östreich eilte mit Truppen herbei: diese überlegenen Streitkräfte bewogen die Hussiten zum schleunigen Rückzug. Jedoch brachten sie die gemachte Beute in Sicherheit in ihr Land zurück [12b]). Von Skalitz aus (8. Dec. 1425) berief Sigmund die Reichsstände zu einem Tag nach Wien auf Anfang Februars des folgenden Jahres [13]). Aber erst im März ward derselbe eröffnet. Jedoch konnte man sich hier, theils weil viele Reichsstände ausblieben, theils weil man von zu verschiedener Ansicht in Betreff der Matrikel war, nicht vereinigen. Man beschloß daher die Sache auf einen andern Reichstag, der im Mai zu Nürnberg gehalten werden sollte, zu verschieben [14]).

Nachdem der König einige Reichsgeschäfte von minderm Belange in Wien vorgenommen [15]) und mit seiner Schwägerin der verwitweten Königin Sophia von Böhmen [16]) und seinem Schwiegersohne Albrecht einige Geldsachen [17]) abgemacht hatte,

---

12a) Chronic. Beness. Krab. p. 72. Chronic. Bohem. l. c. Contin. Pulkav. p. 164. Palacky Annal. Boh. p. 66. Chronic. Bartoss. p. 150. Chronic. Mellic. p. 255. Chronic. Austr. Eberndorfer. p. 852. Chronic. Paltrami p. 733. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 47. Hagec. S. 732. Theobald S. 319. Vgl. Kurz a. a. O. S. 107 fl.

12b) S. Anhang Beilage IV.

13) S. Anhang Beilage II.

14) S. Anhang Beilage III.

15) S. die Regesten im Anhange v. 4. bis 21. März 1426.

16) Oefele Scriptt. rer. Boic. II. 210.

17) Auch ertheilte der Herzog Albrecht von Östreich mit die Belehnung für

Digitized by Google

kehrte er (1. April) über Kornneuburg nach Ungarn zurück [18]), indem er zu dem Reichstag nach Nürnberg Abgeordnete, den Bischof Johann von Agram, seinen Kanzler, und den Grafen Ludwig von Öttingen, seinen Hofrichter, sandte, um daselbst seine Person zu vertreten.

Der Reichstag konnte erst Anfang Juni 1426 eröffnet werden. Er war sehr zahlreich von den deutschen Reichsständen besucht. Auch ein päpstlicher Legat, der Cardinal Pontanus Orsini war zugegen. Die königlichen Abgeordneten vertrösteten Anfangs die Versammlung auf die spätere Ankunft ihres Herrn: als sie aber den ungeduldigen Fürsten endlich ankündigten, daß Sigmund wegen Kränklichkeit nicht selbst den Reichstag besuchen könnte, sie aber bevollmächtigt wären, seine Person zu vertreten, so waren die Versammelten über das Ausbleiben des Königs höchst unzufrieden [19a]); da er kurz vorher (2. April) noch den Reichsständen ausdrücklich in Circularschreiben versichert hatte, daß er und sein Schwiegersohn Albrecht sich in Person auf dem Reichstag einfinden würden. Indem Sigmund nämlich im Begriff war, in die deutschen Lande heraus auf den Reichstag zu kommen, und zuvor noch eine gelobte Wallfahrt nach Waradin zum Grabe des heiligen Ladislaus machte, versicherte er den ihm entgegengeschickten Räthen der Erzbischöfe von Mainz und Trier wiederholt, daß er selbst nach Nürnberg komme. Allein auf der Reise von Waradin nach Totes erkrankte er an der Gicht und mußte am letztern Orte liegen bleiben (15. Mai) [19b]). Die zu Nürnberg versammelten Reichsstände wären ohne Beschluß höchst wahrscheinlich auseinander gegangen, hätten nicht die Nachrichten von neuen Verheerungen und Einfällen der Hussiten gedrängt, Kriegsanstalten zu treffen. Diese hatten Michelsberg erobert und alle Einwohner, selbst die Frauen und Kinder schmählich ermordet: zu gleicher Zeit waren sie von neuem in Schlesien eingefallen und hatten da Erobe-

die Herzoge von Mazovien und Liegnitz. S. die Regesten im Anhange 20. März 1426.

18) S. die Regesten 1. u. 2. April 1426.

19a) Windeck c. 145. p. 1189. S. Anhang Beilage IV.

19b) S. im Anhange Beilage V.

Digitized by Google

rungen gemacht [20]). Man mußte jeden Tag einen Einfall in Sachsen oder in Bayern erwarten.

Als man zu den Berathungen schritt und den Anschlag oder die Matrikel entwarf, zeigte es sich, daß die Reichsstände sich schwer verständigten über die Schätzung, wornach sie ihr Contingent zu stellen hätten. Es wurden sechstausend Gleven, d. i. ein Heer von fünfundzwanzig bis dreißigtausend Reisigen vom König begehrt, welche Zahl von den Fürsten um ein Drittel herabgesetzt wurde. Es sollten die Reichsstädte ein Viertel der Kriegsmannschaft stellen, wozu diese sich aber auf keine Weise verstehen wollten. Man unterhandelte lange darüber: die Städte wollten nur unter der Bedingung, daß der Landfriede kräftig gehandhabt würde, ihre Hülfe zusagen: sonst aber nur eine ganz geringe Mannschaft stellen. Endlich wurde die Sache vertagt, bis die Städteabgeordneten neue Vollmachten eingeholt hatten [21]).

Unterdessen hatten die Hussiten die ihnen gelassene Zeit trefflich benutzt. Zwar hatte ihr Namenkönig Sigmund Koribut, der einen allgemeinen Landtag nach Prag ausgeschrieben, worauf auch einige katholische Herrn erschienen [22]), die verschiedenen Parteien nicht unter seinen Scepter vereinigen können [23]); doch hatte man sich dahin vereinigt, im Falle eines Angriffs von den Deutschen und Ungarn sich gegenseitig zu Hülfe zu kommen und auch in Gemeinschaft dahin zu wirken, alle im Lande noch von den Feinden besetzten Festungen zu erstürmen [24]). Vor allen Dingen sollten die von dem Kurfürsten von Sachsen an der nördlichen

20) Windeck l. c. erzählt es ausführlich.

21) Die Verhandlungen gibt die Beilage VI in dem Anhange. Über den Reichstag zu Nürnberg berichten: Windeck c. 145. p. 1189. (Wölkern) Hist. dipl. Norimberg. Per. II. 543. Cf. Besoldi Doc. rediv. Mon. Wirtemb. p. 420.

22) Balbin. Epit. p. 467. Lenfant a. a. O. II. 186 fll.

23) Pelzel (Nachricht. über Sigmund Koribut) gibt S. 382 einen Brief des Hynek von Kunstatt (9. Juli 1425) an Koribut aus dem libro antiq. Prag. und S. 383 den Quasi-Friedensschluß vom 18. Oct. 1425 zwischen den feindlichen Parteien, nach dem Fortsetzer des Laurent. Brzezin.

24) Chronic. Boh. l. c. p. 467 sqq. Chronic. Bartoss. p. 149 sq. erzählen das Nähere. Vgl. Theobald S. 324 fl. Richter Hussiten in Mähren S. 222.

Digitized by Google

Grenze besetzten Festungen Leipe, Teplitz, Bilin, Außig erobert werden. Die Taboriten und Prager rückten daher mit ihrer Heeresmacht herbei und nahmen in kurzer Zeit die genannten Orte mit Ausnahme von Außig, welches sie sofort belagerten, indem die deutschen Reichsstände in Nürnberg noch über die Vertheilung der neuen Truppenstellung sich stritten. Der tapfere Widerstand der meißnischen Besatzung in Außig gab der Kurfürstin Katharina (ihr Gemahl war abwesend auf dem Reichstag) Zeit, eine ansehnliche Heeresmacht von sächsischen, thüringischen und fränkischen Kriegsvölkern zu sammeln und der bedrängten Festung zur Hülfe zu senden. Anstatt dem weisen Rath der Kurfürstin zu folgen, sich nicht unvorsichtig in eine Schlacht einzulassen, griffen die deutschen Truppen, durch einen weiten und beschwerlichen Marsch abgemattet, den bei Biehany unweit Außig durch seine Wagenburg wohlverschanzten Feind an (16. Juni 1426), welcher wegen des Sonntags keine Schlacht liefern wollte [25]). Mit großen Anstrengungen suchten sie die doppelten Ketten, wodurch die einzelnen Wagen aneinander befestigt waren [26]), zu durchbrechen, was ihnen auch an einigen Stellen, aber nur mit vieler Mühe gelang. Dahinter aber standen die feindlichen Reihen, mit breiten großen Schilden, welche mit starken Stangen, die in die Erde gesteckt waren, wie durch eine Mauer geschützt wurden, und erwarteten ihre Gegner. Die Deutschen, welche in solchem beschwerlichen Mühen und Kämpfen den größern Theil des Tages hingebracht, ermatteten endlich. Dazu kam daß einer der Hauptanführer, der Graf Vizthum, die Flucht ergriff und dadurch große Verwirrung und Unordnung im deutschen Heere veranlaßte. Diesen Moment ersah der schlaue Feind: er stürzte aus den Verschan-

25) Contin. Laurent. Brzezin. bei Pelzel l. c. S. 385. Andreas Presbyt. Ratisb. Chronic. Bav. bei Kulpis p. 44.

26) Hermann. Corner. Chronic. p. 1269: „Haereticorum exercitus munitionem fecerat sibi fortissimam de curribus multis in magnum circuitum ductis, longis catenis colligatis et compactis mirabili et inconsueta structura, ne dissolvi valerent. Et infra hanc munitionem currilem dictam vulgariter Wagenburg sagitarii et lancearii eorum stabant et hi exercitum adversariorum laedere poterant, illaesi ipsi permanentes."

Digitized by Google

zungen hervor und warf die feindliche schwere Reiterei über den Haufen. Die Hussiten bedienten sich dabei langer zackichter Lanzen, wodurch man mit geringer Mühe einen Reiter aus dem Sattel heben konnte. So war der Sieg, der lange zweifelhaft schien, bei einbrechender Nacht für die Böhmen entschieden. Die Niederlage der Deutschen war überaus groß. Die Hälfte des Heeres bei fünfzehntausend Mann, lag erschlagen auf dem Schlachtfelde, unter ihnen die Blüthe des sächsischen und thüringischen Adels [27]): das übrige Heer wurde größtentheils auf der Flucht niedergemacht, da die Hussiten keinen Pardon gaben [28]). Viertausend mit Lebensmitteln und Gepäck beladene Wagen und fast das sämmtliche Geschütz der Deutschen wurden erobert. Aber die Böhmen erkauften den Sieg nicht wohlfeil. Sie zählten dreitausend Todte und eine viel größere Anzahl Verwundeter [29]).

Die unmittelbare Folge des Sieges war die Erstürmung der

27) Balbin. Epitom. p. 468 nennt die Namen. Es wird erzählt, daß man die umgekommenen Herrn in einem Dorfe bei Teplitz unter einem Birnbaum begraben habe, der sodann wohl jedes Jahr geblüht, aber niemals mehr Früchte getragen.

28) Vor der Schlacht hatten die Böhmen mit den Deutschen unterhandelt, daß man im Treffen Pardon gebe. Die Deutschen wollten nichts davon wissen, daß solcher Ketzern zugestanden werde. Daher waren auch die Böhmen in dem Grade gegen ihre Feinde erbittert, daß sie keines Lebens schonten. Bei dem Dorfe Hrbowitz, wo einige tausend deutsche Reiter die Schwerter zur Erde senkten und niederknieten, um Pardon bittend, wurden diese alle ohne Erbarmen niedergehauen. Contin. Laur. Brzezin. bei Pelzel l. c.

29) Über die Schlacht bei Aussig sind zu den schon angeführten Quellen noch zu vergleichen: Chronic. Bohem. l. c. p. 471. Contin. Pulkav. p. 164. Palacky Annal. Boh. p. 66 sq. Chronic. Beness. Krabice p. 72. Chronic. Bartoss. p. 151. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 44. Chronic. terrae Misnens. ad an. 1426 bei Mencken scriptt. rer. G. II. p. 336. Andreas Ratisbon. bei Eccard. Corp. hist. I. p. 2153 oder bei Kulpis p. 44. Vgl. Hagec. S. 732. Theobald S. 325 fll. Der Letztere gibt die Denkreime auf die Jahreszahl:

„Die Zeit des Kriegs vor Aussig
Hat man geschrieben dies Geschicht,
Ein Ring vor einer Taschen (i. e. CIↃ)
Vier Öhr von einer Flaschen (i. e. CCCC)
Ein Säul von einem Thor (i. e. I)
Und dritthalb Andreas Kreuz davor (i. e. XXV.)"

Digitized by Google

Festung Außig. Die Einwohner und Besatzung wurden ermordet: die Stadt wurde niedergebrannt und lag drei Jahre unbewohnt und öde.

Die Niederlage der deutschen Kriegsvölker bei Außig verbreitete großen Schrecken und unbeschreibliche Furcht durch ganz Deutschland: besonders aber glaubte man in Ober- und Niedersachsen schon die furchtbaren Feinde im Lande. Daher setzten sich die Städte daselbst, welche noch keine Mauern oder schlechte Befestigungswerke hatten, schnell in Vertheidigungsstand [30]). Nicht nur Erfurt, Jena, Halle, sondern selbst das entfernte Magdeburg glaubte schon den Feind vor den Thoren. Ohne Zweifel wären auch die Hussiten damals in Thüringen und Sachsen eingebrochen, hätten nicht neue Uneinigkeiten, die unter denselben entstanden, ihre Kräfte zersplittert, gelähmt und sie zum Theil gegeneinander selbst gewendet. Denn als Procop der Große mit den Taboriten in das Meißnische einzufallen rieth, so erklärten sich die Prager und der Adel mit Koribut dagegen. Darüber geriethen die Taboriten wieder mit den Adligen und ihren Verbündeten in große Entzweiungen. Sie belagerten den Boczko von Podiebrad, einen treuen Anhänger Koribut's, mehrere Wochen lang in seinem festen Schlosse Podiebrad. Nach vergeblicher Belagerung der Veste, während welcher Zeit der Erzbischof Conrad von Prag starb [31]), zogen sie nach Nymburg, wo ihnen Boczko nachzog und sie überfiel. Er ward aber zurückgeschlagen und tödtlich verwundet, so daß er einige Tage nach dem Treffen seinen Geist aufgab [32]).

Da der in Nürnberg verabredete Hussitenzug, obwohl auf den 15. August der Versammlungstag für die verschiedenen Con-

30) Hermann. Corner. Chr. p. 1296. Kranz Saxon. lib. XI. c. 43. Theobald a. a. O. Auch in Hessen ließ damals der Landgraf Ludwig mehrere Städte zur etwaigen Abwehr der Hussiteneinbrüche befestigen. Rommel Gesch. v. Hessen II. S. 265 u. Anmerk. S. 194.

31) Er starb als Hussit (6. Aug. 1426) im päpstlichen Bann. Vgl. Baldin. Epit. p. 468. Raynald Ann. eccl. ad ann. 1426. n. XI u. XIII. Cochl. bell. Hussit. lib. V. p. 208. Lenfant II. 198 fll.

32) Chron. Bartoss. p. 152. Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulk. l. c. Palacky Annal. Boh. p. 69. Vgl. Theobald S. 330. Hagec. S. 733.

Digitized by Google

tingente bestimmt worden war [33]), ganz unterblieb [34]), so waren die innern Streitigkeiten unter den Hussiten den deutschen Grenzländern sehr gelegen gekommen. Denn es waren fast gar keine Kriegsanstalten zur wirksamen Gegenwehr der Feinde getroffen. Nur der Herzog Albrecht von Östreich, der wie der Kurfürst Friedrich von Sachsen, vermöge besonderer Bündnisse mit dem römischen Könige zum beständigen Krieg gegen die Hussiten verpflichtet war, hatte große Kriegsrüstungen getroffen. Der zehnte Mann in Östreich mußte in's Feld ziehen. Ein Heer von 40,000 Mann wurde auf die Beine gebracht [35]). Die Hussiten, welche von diesen Kriegsanstalten durch ihre Kundschafter trefflich unterrichtet waren [36]), wurden nicht unerwartet angegriffen, als im August der Herzog nach Mähren zog und die verlorene Festung Lundenburg belagerte. Zwar fügte er dem Lande großen Schaden zu, aber die Festung konnte er nicht gewinnen: und zuletzt, als die östreichischen Herrn des langen Kriegszuges müde waren, mußte er nach einigen unentschiedenen Gefechten unverrichteter Dinge wieder nach Östreich heimkehren [37]), indem die Hussiten ihn in seinem eigenen Lande bedrohten.

Sobald Procop der Große mit den Taboriten Mähren von den Östreichern befreit und Rache an den mährischen Landherrn genommen, die es mit Albrecht gehalten [38]), fiel er mitten im

33) Nach dem königl. Schreiben an den Abt von Bebenhausen bei Besold Doc. red. Mon. Wirtemb. p. 420 war „Rom," ein Ort, dessen Lage unbekannt ist, als Sammelort für das deutsche Heer bestimmt. Ohne Zweifel ist anstatt Rom zu lesen „Cham," ein in der Nähe des Böhmerwaldes gelegenes Städtchen.

34) Einzelne Reichsstände machten zwar Kriegsrüstungen, wie z. B. der Erzbischof von Mainz, der mit dem Herzog Lupold von Leuchtenberg über Stellung von 25 Gleven einen Vertrag abschloß; Guden Cod. dipl. Mog. IV. n. 65. p. 156 sqq.; auch der deutsche Orden stellte 50 Spieße (Voigt Gesch. Pr. VII. S. 489 fl.): doch im Ganzen kam kein Zug zu Stande. Windeck c. 143. p. 1188.

35) Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. p. 112 fll. nach urkundlichen Berichten.

36) Kurz S. 114 fll.

37) Windeck c. 148. p. 1191. Chronic. Beness. p. 73. Paltrami Chron. bei Pez Scriptt. rer. Austr. I. p. 733.

38) Vgl. über das Nähere Lenfant II. S. 201 fll. Pelzel Gesch. v. Böhm. I. 329.

Digitized by Google

Winter in Öſtreich ein, wo man ſich in dieſer Jahreszeit keines Angriffs gewärtigte. Mit Leichtigkeit wurden Klöſter und Dörfer zerſtört und geplündert: nur die Städte leiſteten unerwarteten Widerſtand. Die Stadt Zwettel ſchlug den Sturm der Huſſiten zurück. Daher zogen ſie ſich wieder nach Mähren zurück, erſchienen aber ſchon im Anfang März 1427 wieder vor Zwettel. Der bedrängten Stadt eilte ein öſtreichiſches Heer zur Hülfe. Eine mörderiſche Schlacht entſpann ſich. Die Öſtreicher eroberten die Wagenburg der Huſſiten und jagten dieſelben in die Flucht. Zu frühe überließen ſie ſich aber der Plünderung des feindlichen Lagers. Die Taboriten ſammelten ſich wieder und brachten den Öſtreichern eine furchtbare Niederlage bei [39]).

In derſelben Zeit (im Anfange des Jahres 1427) hatten die Waiſen unter Anführung des Procopius des Kleinen einen Zug in die Lauſitz unternommen. Ohne Widerſtand zu finden, zogen ſie verheerend, mordend, brennend und ſengend tief in's Land. Die erſtürmten Städte wurden geplündert und eingeäſchert: die Einwohner ohne Unterſchied des Alters und des Geſchlechts mitleidlos ermordet: die Prieſter zu Tode gemartert [40]).

Nachdem die Lauſitz ſo in ſchrecklicher Weiſe verheert und mit unſäglichem Jammer und Schrecken angefüllt war, wandten die Waiſen ſich nach Schleſien. Zu ihnen waren die Taboriten unter Procopius dem Großen, die ſo eben Öſtreich verwüſtet hatten, geſtoßen. Gleiches Schickſal traf nun auch Schleſien. Sie drangen in Bunzlau ein, verübten daſelbſt die größten Grauſamkeiten und legten die Stadt in Aſche. Auch vor Goldberg und Liegnitz erſchienen ſie. Mit großer Beute kehrten die Huſſiten nach ihrer Heimath zurück. Ganze Viehheerden hatten ſie erbeutet. Böhmen war damals durch dieſe Streifzüge mit ſo vielem Rindviehe angefüllt, daß man nicht wußte, was man damit anfangen ſollte. Fünfzehn Ochſen wurden um zwei Schock Groſchen erkauft [41]).

39) Contin. Pulkav. p. 165. Chron. Boh. l. c. Herman. Corner. p. 1275. Hagec. S. 734. Vgl. Kurz S. 118 fll. nach den öſtr. Quellen.

40) Chronic. Bartoss. p. 153. Chron. Boh. l. c. p. 473. Herman. Corner. l. c.

41) Chronic. Boh. l. c. Hermann. Corner. l. c. Dlugoss. XI. p. 500.

Digitized by Google

Mittlerweile waren in Böhmen, und besonders in Prag wieder neue Streitigkeiten unter den hussitischen Theologen ausgebrochen. Rokyczana konnte sich mit den taboritischen Priestern über die Lehre des Abendmals nicht vereinigen: er bezeichnete sie als Irrlehrer und auf sein Betreiben wurden sie gefangen gesetzt und bald von den Pragern alle Taboriten aus der Stadt gejagt[42]). Das erbitterte die Taboriten so sehr gegen Prag, daß sie die Stadt belagerten[43]). Da sie dieselbe nicht einnehmen konnten, ließen sie ihre Wuth gegen die mit den Pragern verbündeten kleinen Städte aus. Slan ward erstürmt, und alle Einwohner, sowohl Priester als Weltliche, obwohl sie Hussiten waren, ermordet und die Häuser sodann niedergebrannt. Leitmeritz, Kaurzim und Böhmischbrod unterwarfen sich, geschreckt durch Slan's Schicksal.

Die damals aus Schlesien siegreich zurückkehrenden Waisen und Taboriten vereinigten sich mit ihren Glaubensbrüdern und richteten nun ihre Verheerungswuth gegen ihr eigenes Vaterland. Die Orte, die es mit den Pragern hielten, wurden, wenn sie sich nicht eiligst unterwarfen, auf das Schrecklichste heimgesucht[44]). Besonders große Verwüstungen richteten die Taboriten im Pilsener Kreise an. Darauf rückten sie von neuem und mit verstärkter Kriegsmacht vor Prag, diese Stadt vom Erdboden zu vertilgen. Da man aber grade um diese Zeit Kunde von einem abermaligen großen Kriegszuge der Deutschen Reichsstände nach Böhmen erhielt, so fanden die Bemühungen der Saatzer und des bei beiden Parteien in hohem Ansehen stehenden hussitischen Priesters Wenzel Koranda Gehör und ein Friede zwischen den Pragern und Taboriten wurde in der Weise vermittelt, daß die in Prag gefangen gehaltenen taboritischen Priester und Theologen in Freiheit gesetzt

---

Henel Annal. Siles. p. 344. Theobald S. 335. Vgl. dok. Gesch. von Breslau. II. S. 384.

42) Contin. Pulkav. l. c. Palacky Annal. Boh. p. 70 fl. Beness. Krab. p. 73. Hagec. S. 731. Theobald S. 333.

43) Über das Nähere dieser theologischen, und der daraus erfolgten innern Streitigkeiten vgl. Lenfant Gesch. d. Hussitenkr. II. S. 224. 226 u. 234.

44) Chronic. Boh. l. c. p. 469. Theobald S. 335 fll.

Digitized by Google

wurde und man Rokyczana zum Generalinspector aller hussitischen Kirchen bestimmte. Doch war das Mißtrauen der Prager gegen die Taboriten so groß, daß sie dieselben nicht in ihre Stadt einließen und einige Rathsherrn, die sie in Verdacht hatten, als hielten sie es mit jenen, absetzten[45]). Doch darin gaben die Prager ihren Gegnern nach, daß sie ihren Namenkönig den Sigmund Koribut, der ihnen doch zu nichts Nütze war, weil er mit dem Papste Unterhandlungen wegen der Wiedereinführung der katholischen Religion in Böhmen angeknüpft hatte[46]), der Regierung entsetzten (am grünen Donnerstag 1427), ihn unter Spott und Hohn, ihm eine umgekehrte Mönchskappe aufsetzend, auf das Prager Schloß in Verwahr brachten und später mit seinen Polen schmählich nach Hause zurückschickten[47]).

---

45) Contin. Pulkavae p. 165. Theobald S. 334.

46) Raynald ad an. 1427. n. 18. Pelzel Nachr. über Sigmund Koribut S. 386.

47) Chronic. Boh., Contin. Pulkavae, Beness. Krab. ll. cc. Palacky Annal. Boh. p. 71. Contin. Laur. Brzezin. bei Pelzel l. c. S. 387. Hagec. S. 733 fl. Theobald S. 334 u. 344. Vgl. Balbin. Epit. 469 u. Lenfant II. 225 fll.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Neue Kriegsunternehmungen gegen die Hussiten, von der Schlacht bei Mies bis zur Erhebung der allgemeinen Hussitensteuer. 1427.

Ungeachtet der häufigen Reichstage, die man zur Betreibung der Kriegsanstalten gegen die Hussiten hielt, ungeachtet der Aufforderungen des Papstes zum Kreuzzug gegen die böhmischen Ketzer, ungeachtet der Bemühungen des römischen Königs, mit Hülfe der Ungarn und Polen, der Östreicher und Sachsen das verlorene Land wieder zu gewinnen, war man seit dem Tode des gefürchteten Zizka doch keinen Schritt weiter gekommen. Im Gegentheil, so uneinig auch die Böhmen unter sich waren, fingen diese nunmehr an, den Krieg über ihre Grenzen in die benachbarten Länder zu tragen. Sie wurden Angreifer aus Angegriffenen: und schon war ihr Name allen ihren Nachbaren ein Schrecken. Mittlerweile der römische König, nachdem er von seiner Krankheit genesen, in Ungarn bis gegen das Ende des Jahres 1426 verweilte und wenig für das deutsche Reich that, wurden die planlosen Angriffe der Deutschen von den Böhmen zurückgeschlagen: und selbst der Zeitpunct, wo innere Zerwürfnisse unter den Hussiten einen günstigen Erfolg für die deutschen Waffen versprachen, ging unbenutzt vorüber. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß König Sigmund, dessen Eigenschaft Ausdauer nicht war, im Geiste die Eroberung und Unterwerfung von Böhmen ganz aufgab und daher lieber an die Bekriegung der Türken dachte, welche er für eher möglich hielt. Allein die beständigen Aufforderungen des Papstes zur Fortsetzung des Krieges gegen die Ketzer und die dringenden Hülferufe der von den Hussiten bedrohten oder heimgesuchten

Digitized by Google

Reichsſtände nöthigten ihn als Oberhaupt des römiſchen Reiches immer wieder von neuem, die vergebliche Arbeit des Siſyphus zu verrichten. Heere wurden mit vieler Mühe auf die Beine gebracht und gegen Böhmen geſchickt. Kaum hatten dieſelben die Grenzgebirge überſchritten, ſo waren ſie auch vernichtet oder hatten ſich aus paniſchem Schrecken in blinde Flucht aufgelöst. So ging es auch im Jahr 1427.

Schon im November 1426 hatte Sigmund ſeinen Hofrichter den Grafen Johann von Lupfen nach Deutſchland geſchickt, um mit den rheiniſchen Kurfürſten und dem Herzog Friedrich von Sachſen wegen des Zuges die vorläufige Rückſprache zu nehmen. Man kam überein, daß man auf Sonntag nach Mariä Lichtmeſſe (9. Febr. 1427) zu einem allgemeinen Reichstage nach Mainz zuſammenkomme. Alle Kurfürſten ſollten ſich in Perſon einfinden und der König wo möglich auch ſelbſt kommen, damit ohne Aufenthalt die Sache ganz zum Schluß berathen werden könnte. Auch ſollten die Erzbiſchöfe durch Einladungsſchreiben ihre Suffraganbiſchöfe zu dieſem Reichstage einberufen [1]). Denn auch der Papſt Martin V betrieb den Kriegszug ſehr eifrig und forderte durch ſeinen Legaten die Chriſtenheit zur Kreuzfahrt gegen die ketzeriſchen Böhmen auf [2]).

Es ſcheint der Tag in Mainz nicht zu Stande gekommen zu ſeyn [3]): wahrſcheinlich iſt es, daß man ihn auf mehrere Wochen verſchob. Als Verſammlungsort beſtimmte man Frankfurt. Im April kamen dahin mehrere Kurfürſten in Perſon, einige aber ſchickten wie die meiſten Fürſten ihre Bevollmächtigten. Auch der römiſche König, welcher wegen des Wiederausbruches des Türkenkrieges ſchleunigſt an die ſüdöſtliche Grenze Ungarns ziehen mußte, um die Feinde zurückzutreiben, konnte nicht ſelbſt kommen: er ſchickte auch ſeinen Bevollmächtigten.

---

1) Lunig R. Archiv. T. XVII. p. 4. Vgl. Häberlin R. Hiſtorie V. S. 411 ff.

2) Raynald Ann. eccl. ad an. 1427. n. III. Bzov. Ann. eccl. ad an. 1427. n. 5 u. 6.

3) Nach Lang Ludwig d. Bärtige S. 135 waren die Kurfürſten am 1. Febr. 1427 in Mainz verſammelt: jedoch ſcheinen die übrigen Reichsſtände ausgeblieben zu ſeyn.

Digitized by Google

Die große Gefahr, welche von den Hussiten den deutschen Ländern drohte, bewirkte, daß man diesesmal sich schnell über eine ansehnliche Heeresmacht zum Zug gegen die Böhmen verständigte [4]).

Zugleich ward auf dem Frankfurter Reichstag eine weitläufige Ordnung entworfen und darin bestimmt, in welcher Art und Weise der Zug unternommen werden sollte, und was dabei zu beobachten wäre. Es lassen sich aus diesem Reichsabschied leicht die manchfachen Unordnungen und Fehler entnehmen und errathen, welche bei den frühern Zügen gegen die Böhmen stattgefunden. Man wollte nunmehr dem Übel mit aller Kraft entgegentreten, es mit der Wurzel ausreißen, vergaß aber dabei, daß, wo der innere Geist fehlt, plötzlich der todte Buchstabe allein nichts vermag, sondern übermäßige Strenge die Sache ganz verdirbt. Auch die Kurfürsten wollten zeigen, wie ernst es diesesmal ihnen sey, daß der Zug mit allen Kräften unternommen werde. Sie erließen daher von Frankfurt aus Circularschreiben an alle Fürsten und Stände des deutschen Reiches, wodurch dieselben von den gemachten Beschlüssen in Kenntniß gesetzt und zu deren Ausführung aufgefordert wurden [5]).

Die auf dem Frankfurter Reichstage getroffenen Anordnungen in Betreff des Hussitenkrieges aber waren folgende [6a]):

Der erste Theil des Reichsabschiedes enthielt die Proposition des römischen Königs, in welcher Art und Weise die Reichsstände über die Führung des Krieges gegen die ketzerischen Böhmen sich verständigen sollten. Die Contingente sollten Ende Juni bei Nürnberg sich versammeln. Im Falle die drei geistlichen Kurfürsten in Person kämen, solle der Erzbi-

4) Windeck c. 140. p. 1186.

5) Windeck c. 150. p. 1198—1200. Guden Cod. T. Dipl. Mogunt. IV. p. 158 sqq.

6a) Windeck c. 149 p. 1192 sqq. Neue Sammlung der Reichs-Abschiede I. S. 120 fll. Datt de pace public. lib. I. c. 11—13. Diese Anordnungen stimmen größtentheils mit denen, welche im J. 1431 getroffen wurden, überein. Es scheint, daß man damals die vom J. 1427 zu Grund legte, und sie sodann in einem Reichsabschied von acht Hauptstücken publicirte. Nur die Matrikel lautete 1431 ganz anders.

Digitized by Google

schof von Cöln als der älteste, an die Spitze der Kriegsführung treten mit einem weltlichen Fürsten, den die andern weltlichen Reichsstände dazu erwählten, und Beide sollten sich sodann noch einen dritten Beliebigen beinehmen. In Abwesenheit des Erzbischofs von Cöln sollte der von Trier, und wenn dieser nicht käme, der von Mainz die höchste Stelle im Kriegsheere bekleiden. Die obersten Befehlshaber hätten sechs oder mehrere Unterfeldherrn zu wählen, die alles auf den Marsch und die Kriegsführung Bezügliche anordnen sollten. Auf dem Marsche sollte strenge Mannszucht gehalten und von dem Kriegsheer außer dem benöthigten Stroh und Heu nichts weggenommen werden ohne Bezahlung, dagegen aber auch dafür Sorge getragen werden, daß dem Heere alle Bedürfnisse zugeführt würden. Die Plünderer und Räuber sollten strenge, nach Befinden, selbst mit dem Tode bestraft, Frauen und Spieler nicht im Heere geduldet werden. Gottesdienst sollte man häufig im Heere celebriren, die Krieger sollten zur Beichte und Communion angehalten, die Flucher ausgepeitscht, den Säufern und Streitsüchtigen die Hand oder bei starken Verwundungen der Kopf abgeschlagen werden. Streitigkeiten unter den Fürsten, Herrn und Städteabgeordneten sollten die Oberanführer mit Zuziehung unparteischer Fürsten oder Herrn schlichten. Außer den eigentlichen unter den Fahnen versammelten Kriegsleuten war es verboten, daß jemand mit nach Böhmen ziehe und dort Feindseligkeiten verübe, und selbst den Kriegsleuten war es untersagt dort zu brennen, zu plündern, zu morden ohne Geheiß der Hauptleute: und diese durften solche Befehle nur gegen die Ketzer und ihre Anhänger ertheilen. Wem aber die Hauptleute sicheres Geleit versprächen, dem müßte es von Jedermann gehalten werden. Beim Aufbruch, auf dem Marsch, beim Angriff, in der Schlacht, beim Lagern ꝛc. sollte Jedermann den Befehlen der Hauptleute Gehorsam leisten und keiner willkürlich selbst nach eignem Gutdünken handeln. Im Heere sollten von allen Waffengattungen Kriegsleute sich vorfinden, auch Zimmerleute, Steinmetzen und Schützen: so müßten auch Geschütz, Waffen, Belagerungs- und Sturmgeräthschaften und Munition jeder Art in hinreichender Menge vorhanden seyn. Der Feldzug sollte in der

Digitized by Google

Weise eröffnet werden, daß auf einem Tag Böhmen von vier verschiedenen Seiten mit Krieg überzogen werde: von den rheinischen Kurfürsten, von dem Herzog von Sachsen, von den schlesischen Herzogen und Städten, von dem Herzog von Östreich; zugleich wären die böhmischen katholischen Herrn aufzufordern, zur Hülfe zu seyn. Solange der Kriegszug dauere, sollte in allen Gegenden Deutschland's jede Fehde, jede Streitigkeit ruhen: daher auch von keinem Reichsstand die Entschuldigung des Ausbleibens wegen eigener Fehden angenommen werden könnte. Kein Fürst oder Reichsstand dürfte für sich allein irgend eine Eroberung oder Vortheil im feindlichen Lande suchen. Jede von den Hauptleuten den eroberten Orten zugestandene Bedingung müsse von Allen geachtet werden. Keiner, der sich gegen die Kriegsanordnungen verfehle und flüchtig werde, sollte irgend in deutschen Landen Schutz oder Aufnahme finden. Endlich werde noch bestimmt, wieviel grobes Geschütz, wieviele Büchsen, wieviele Pfeile und Steine, wieviel Pulver ꝛc. die Kurfürsten, die Herzoge von Bayern, die Bischofe von Bamberg und Würzburg, die Städte Nürnberg, Regensburg, Passau, Eger ꝛc. mitbringen sollten. Das ganze Kriegsheer sollte nach dem Anschlag von einem Gewaffneten auf den 50sten Mann, 36,000 Krieger zählen, die leichten Truppen und der Troß nicht mitgerechnet. Jedermann über 14 Jahr alt, männlichen wie weiblichen Geschlechts, der tausend Gulden und darüber im Vermögen habe, sollte einen Gulden Kriegssteuer, der 200 Gulden Vermögen habe, einen halben Gulden, und wer weniger Vermögen habe, einen Blapfart oder sechs Straßburger Pfenninge bezahlen.

In dem zweiten Theile wird gemeldet, wie die Fürsten und Städte über die Art, wie der Krieg gegen die Böhmen geführt werden sollte, übereingekommen. Gegen das Vorhaben, außer dem in dem Matrikel entworfenen Anschlag, vom 50sten Manne, noch viertausend Pferde auszuheben, erklärten sich die meisten Städte: sie wollten lieber dann von dem 25sten oder 20sten Manne einen ausgehoben haben, als eine nachträgliche willkürliche Aushebung. Es ward daher beschlossen, von den fern wohnenden den 25sten, von den zunächst liegenden den 20sten

Digitized by Google

Mann auszuheben. Die in der königlichen Proposition bestimmten Disciplinarstrafen im Heere fanden Fürsten und Städte zu schwer und beschlossen, darauf anzutragen, daß sie vom König gemildert würden. Auch ward für gut gefunden, daß der römische König und die Fürsten einen Aufruf an alle christlichen Könige und Herrschaften erließen, Hülfe gegen die ketzerischen Böhmen zu leisten.

Weiter ward festgesetzt, wie die Reichsstände die königliche Proposition in Betreff der Art und Weise, wie die Disciplin im Heer gehandhabt werde, abänderten oder annahmen. Vor dem Auszuge sollten Alle beichten und das heil. Abendmal empfangen. Besondere Heerhaufen mit eigenen Wagenburgen sollten bilden: die vier rheinischen Kurfürsten; der Herzog von Sachsen mit den Landgrafen von Thüringen und Hessen; der Markgraf von Brandenburg (als Burggraf von Nürnberg) mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, mit den Herzogen von Bayern, mit dem Grafen von Wirtemberg, mit den fränkischen und schwäbischen Grafen und Rittern; der Erzbischof von Magdeburg mit den Bischöfen von Hildesheim und Halberstadt, den Herzogen von Braunschweig, Meklenburg und Pommern und den jungen Markgrafen von Brandenburg; die sämmtlichen Reichstädte zusammen; endlich die schlesischen und lausitzischen Fürsten, Herrn und Städte mit dem Hochmeister des deutschen Ordens. [Die Herzoge von Östreich mit dem Erzbischofe von Salzburg bildeten ein abgesondertes Heer.]

Mit dem Einrücken in Böhmen sollten die verschiedenen Heerhaufen sich zu einem Heere vereinigen. Über zehn, über hundert, über tausend Mann sollten Hauptleute gesetzt werden. Wer sich der Heerordnung nicht füge, fliehe oder sich heimlich entferne, der sollte mit Weib und Kind ewig aus dem Reich vertrieben und seine Güter confiscirt seyn. Wer Zufuhr zum Heere liefere, sollte unbeschädigt und sicher hin- und herziehen: wer aus dem Heere ihn beschädige, sein Leben verwirkt haben. Im Heere sollte ein freier Markt bestellt seyn. Die zur Wagenburg gehörigen Wagen sollten im guten, starken Stand mit 15 Fuß langen eisernen Ketten versehen seyn und die Wagenknechte die nöthigen Geräthschaften haben. Die Heerhaufen sollten auf dem Marsch einander nach-

Digitized by Google

folgen, so daß sie nicht zugleich an demselben Tag an demselben Ort lagerten, und mit Panieren versehen seyn. Im Heere durften weder Spieler, noch gemeine Frauen geduldet werden. Räubern und Dieben sollte die Hand abgehauen, oder es sollten dieselben durch den Strang hingerichtet werden. Bei jeder Heeresabtheilung wäre ein Gericht niederzusetzen, zur Entscheidung der Klagen und Beschwerden. Alle Streitigkeiten, alle Zwistigkeiten, die im Heere ausbrächen, sollten nach dem Kriegszuge zu Hause ausgemacht werden. Jedem Heerhaufen seyen vier bis fünf Geistliche beizugeben. Es sollten von keinem einzelnen Fürsten, von keinem Heerhaufen besondere Eroberungen für sich gemacht oder Particular-Verträge eingegangen werden. Alle ohne Ausnahme sollten ihren Vorgesetzten gehorsam seyn: wer dagegen sich verfehle, sollte gestraft werden, ohne daß sich jemand des Gestraften annehmen dürfte.

Die Matrikel oder der Anschlag zur Stellung der Contingente lautete auf sechsunddreißig tausend Mann Bewaffneter, wobei jedoch die Herzoge von Östreich, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg mit den norddeutschen Reichsständen nicht inbegriffen waren. Die rheinischen Kurfürsten stellten sechszehntausend Mann; die pfälzischen Wittelsbacher mit Ausschluß des Kurfürsten von der Pfalz, der Markgraf von Baden und die beiden Grafen von Wirtemberg zusammen gegen siebentausend; die Bischöfe von Lüttich, Strasburg, Speier, Worms, Basel, Constanz, Würzburg, Bamberg, Regensburg, Eichstädt an fünftausend: die rheinischen, fränkischen, schwäbischen und elsässischen Reichsstädte zusammen gegen sechstausend: die übrigen Truppen hatten die bayerischen Wittelsbacher, die niederrheinischen Fürsten und der Landgraf von Hessen zu stellen.

Ferner bestimmte man, daß das Heer aus den Niederlanden, vom Rhein und aus Franken Samstag nach S. Johannis zu Snugichten (wahrscheinlich bei Bleystein unweit Tachau) vor dem Böhmerwald sich versammeln und Tags darauf in Böhmen einrücken sollte: für das schwäbisch-bayerisch-schweizerische Heer [6b])

6b) Daß damals auch Schweizer gegen die Hussiten mitfochten, ist gewiß. Vgl. Joh. v. Müller Gesch. Schweizer Eidgen. Bd. III. S. 159.

Digitized by Google

waren zwischen Cham und dem Böhmerwalde dieselben Tage als Sammelort und Einzug vorgeschrieben; die Hessen, Thüringer, Obersachsen, Braunschweiger mußten an demselben Sonntag um Gadan seyn; die Niedersachsen und Brandenburger sollten um dieselbe Zeit zu Torgau sich versammeln und sodann sich den vorgenannten anschließen. Das östreichische Heer, welches zugleich die Contingente von den Bisthümern Salzburg, Trient, Brixen, Gurk, Chiemsen, Seckau, Freisingen, Passau in sich schloß, sollte an dem genannten Sonntag zu Low (Laab, an der Grenze Mährens zwischen Retz und Nicolsburg) vereinigt seyn, um sodann unverweilt gegen Böhmen vorzurücken. Bis an die böhmische Grenze solle Jedermann auf eigene Kosten die Zehrung bestreiten.

Die Hussitensteuer oder der gemeine Pfenning kam auf dem Frankfurter Reichstag auch zur Sprache: jedoch konnte man über die allgemeine Erhebung derselben keinen bestimmten Entschluß fassen. Es ward vorerst nur festgesetzt, daß die zum Hussitenkrieg eingegangenen Ablaßgelder und sonstige Beiträge nach den Städten Nürnberg, Erfurt, Salzburg, Cöln und Breslau zusammengebracht werden sollten, und zugleich bestimmt, nach welcher Stadt jeder Reichsstand die Beiträge zu schicken, wer sie da zu empfangen, zu registriren, aufzubewahren oder zu verwenden hätte. Auch auswärtige Länder, wie Dänemark, Norwegen, Schweden, Litthauen, Polen wurden aufgefordert Beiträge, namentlich Ablaßgelder zu schicken, und zwar nach Breslau 6c). Die italienischen Fürsten und Staaten waren auch mit Beiträgen angegangen. Im ganzen Reiche wurde zugleich auch eine Judensteuer erhoben, die auf den Kopf jedes Individuums einen Gulden betrug.

Damit aber kein Reichsstand durch Fehden oder Krieg vom Zug gegen die Hussiten abgehalten würde, wurde der allgemeine Landfriede erneuert 7).

6c) So ist namentlich nachzuweisen, daß am 7. Dec. 1426 in Riga eine Hussitensteuer ausgeschrieben ward. Index Corp. hist. Livon. etc. I. p. 260. n. 1209. In Preußen wurde dieselbe auch ausgeschrieben, wogegen sich aber der Bischof von Ermland erklärte. Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 516 ff.

7) Wencker Apparat. Archiv. p. 319.

Digitized by Google

Obwohl der Papst durch seinen Cardinallegaten Heinrich von Wincheſter, der Kriegshaufen mit aus England herbeiführte und in Deutſchland das Kreuz gegen die Huſſiten predigte, die Völker zum Religionskrieg anregen ließ [8]), ſo waren es doch grade geiſtliche Fürſten, wie z. B. der Erzbiſchof Conrad von Mainz (wegen des Krieges gegen den Landgrafen von Heſſen), welche ſich ſäumig in der Stellung ihrer Kriegs-Contingente zeigten. Deſſenungeachtet waren um die Mitte Juni an den beſtimmten Sammelplätzen ſo viele Kriegsvölker eingetroffen, verſehen mit allem Kriegsmaterial und Proviant, daß man die ſichere Hoffnung hegte, dieſesmal einen glücklichen Feldzug zu machen.

Das Weſt- und Nordheer, gegen achtzigtauſend [9]) Mann ſtark, begann die Eröffnung des Feldzuges. Es ſollte ein combinirter Angriff auf Böhmen von Thüringen und Franken aus gemacht werden. Indeſſen der Kurfürſt Friedrich von Sachſen mit dem linken Flügel, aus ſächſiſchen Kriegsvölkern beſtehend, bei Kommotau und Cadan in Böhmen vorgedrungen war, ſollte das Mittelheer, beſtehend aus Franken und Thüringern, unter dem Oberbefehle des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, bei Eger vordringen und der rechte Flügel, den die Rheinländer, Schwaben und Bayern bildeten, unter dem Kurfürſten Otto von Trier, bei Tauß die böhmiſche Grenze überſchreiten. Im Pilſener Kreiſe ſollten ſich ſodann die drei Heere vereinigen, indeſſen auch die Schleſier und die Öſtreicher von der andern Seite vorrückten [10]).

Anfangs ging Alles glücklich, die Sachſen drangen ſiegreich über Kommotau vor und fingen an die Stadt Mies zu belagern und mit Kanonen zu beſchießen, noch ehe ſich ihre Landsleute mit ihnen vereinigt hatten.

Sobald die Böhmen Kunde von den furchtbaren Kriegsan-

8) Vgl. oben Note 2 u. Lenfant Huſſitenkrieg II. S. 235. Lingard history of England T. V. p. 82.

9) Herman. Corner. Chr. p. 1278 gibt übertrieben 200,000 Mann an. Dagegen ſpricht Eberhard Windeck c. 151. p. 1200, als wenn nicht ſehr bedeutende Streitkräfte zuſammengekommen.

10) Windeck c. 149. p. 1194 ſq.

Digitized by Google

stalten der Deutschen gegen sie vernommen hatten, legten sie ihre einheimischen Streitigkeiten bei. Die Parteien versöhnten sich und beriethen über die Mittel eines wirksamen Widerstandes. Sobald die Prager ihren König, den Koribut entfernt hatten, war der Hauptgegenstand des Streites beseitigt, und alle Parteien waren eines Sinnes, die gemeinsame Gefahr vom Vaterlande abzuwenden. Auf die Nachricht von der Belagerung der Stadt Mies durch die Sachsen eilten die Böhmen zum Entsatz herbei. Ihr Heer bestand aus Taboriten, die fünfhundert Kriegswagen mitführten, aus Waisen, die deren zweihundert hatten, und aus Pragern und Orebiten. Auch viele böhmische Herrn, selbst Katholiken, waren herbeigeeilt, das bedrohte Vaterland zu retten. Das ganze Heer soll aber doch nur aus fünfzehntausend Reitern und einer etwas größern Anzahl Fußgänger bestanden haben. Auch eine beträchtliche Menge größeres und kleineres Geschütz führte man nach. Procopius der Große führte über das Ganze den Oberbefehl [11]).

Sobald die Deutschen vor Mies von der Annäherung der Hussiten Nachricht erhielten, hoben sie die Belagerung auf. Da die beiden andern deutschen Heerhaufen noch nicht eingetroffen waren, hielt der Kurfürst von Sachsen es für gerathen, sich gegen das Fichtelgebirg hin zurückzuziehen, auf welchem Wege er mit dem fränkisch-thüringischen und bayerisch-schwäbisch-rheinischen Heerhaufen zusammentreffen mußte. Dieser Aufbruch zum Rückzuge bei der Annäherung der Hussiten verbreitete aber einen solchen panischen Schrecken, daß das sächsische Heer sich in die ungeordnetste Flucht auflöste (21. Juli) [12]).

11) Chronic. Bartoss. p. 164: „Anno 1417 Marchiones cum Misnensibus, Brandeburg. et Landgravius de Durink cum aliis principibus et comes de Schwarczpurg, ac Episcopi Moguntinensis et de Trir, de Pamberg et Wirczburg et multi alii Episcopi et Principes ipsa septimana post f. SS. Petri et Pauli App. ad Bohemiam venerunt cum gentibus civitatum imperii et venerunt in civitatem Zluticz et ob timorem Jakubco (Procopio) Capitanei Wiklefitarum cum suis complicibus de civitate fugierunt et Teutonici ipsam intraverunt etc. Deinde feria IV ante S. Jacobi civitatem Mizam circumvallerunt etc.“ Vgl. Theobald S. 339.

12) Contin. Pulkavae p. 165. Haget. S. 734. Windeck c. 151. p. 1200 u. 140. p. 1190.

Digitized by Google

Die Hussiten mit ihrer zahlreichen Reiterei setzten den Flüchtigen nach, holten sie ein und hieben ihrer zehntausend nieder. Alles Gepäck, alle Wagen und Kanonen, nebst vielem Mundvorrath fielen den Siegern in die Hände. Die Flucht dieser Heeresabtheilung hatte aber auch die Folge, daß die beiden andern Heerhaufen, als die Flüchtlinge bei ihnen eintrafen, ihren Marsch nicht nur nicht weiter fortsetzten, sondern auch in großer Unordnung über die böhmischen Grenzen in ihre Heimath zurückeilten. Vergeblich suchte der Cardinal Heinrich von Wincheſter, der eine ansehnliche Schaar Kreuzfahrer nach Böhmen führte, die Fliehenden zum Stehen und zur Rückkehr nach Böhmen zu bewegen. Daher mußte er selbst umkehren [13]).

Ein Theil des Westheeres hatte sich in die Festung Tachau, am Böhmerwalde gelegen, geworfen. Die Taboriten, welche ihre Feinde bis über die Grenze verfolgten, ließen sich selbst nicht durch Festungen aufhalten. Procopius der Große griff die Stadt an, erstürmte sie und ließ ohne Unterschied Deutsche wie Böhmen, die es mit ihnen gehalten hatten, niederhauen (11. August): darauf legte er in die wichtige Grenzveste taboritische Besatzung [14]).

Indem Procopius der Große noch damit beschäftigt war, im Pilsener Kreis die Städte zu bestrafen, welche sich von den Hussiten abgewendet hatten, und Pilsen belagerte [15]), fielen die

13) Chronic. Bartoss. p. 154: „Inter quos erat quidam Cardinalis a D. Papa datus, ut cum ipsis in campis contra haereticos etc. procederet, qui Cardinalis in hujusmodi fugatione et fuga ante ipsos vexilla videl. Papae, Imperii et crucem ostendit et erexit, ut recordati fugam non darent et ipsos multis verbis admonens, ultimo videns se nihil idem Cardinalis pro se proficere, vexilla distraxit, et in terram ante ipsos Teutonicos projecit et ipsos non modice maledixit. Quidam vero miles —: nescio, contra quem fugere, neminem video inimicum.“ Über die Flucht bei Mies und diesen für die Deutschen besonders schmählichen Feldzug berichten: Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Herman. Corner. Chr. p. 1278 sq. Andr. Presbyt. Ratisb. p. 2154. Th. Eberndorfer Chr. p. 852. Windeck c. 151 u. 152 ist nur sehr kurz. Vgl. Theobald S. 340. Balbin. Epit. p. 468. Lenfant l. c. II. p. 237 ſſ.

14) Chronic. Bartoss. p. 155. Chronic. Boh. l. c. Hagec. a. a. O. Windeck c. 152. p. 1201. Herman. Corner. Chr. p. 1279 (er nennt Tachau Toconia). Vgl. Theobald S. 341.

15) Chron. Bartoss. l. c. Contin. Pulkavae l. c. Theobald l. c.

Digitized by Google

Schlesier und Lausitzer verabredetermaßen von Osten her in das böhmische Land und belagerten die Stadt Nachod. Zuerst kamen die Königingrätzer der bedrängten Stadt zur Hülfe und nöthigten die Feinde, die Belagerung aufzuheben. Doch im Felde waren sie zu schwach, den Kampf siegreich gegen die Schlesier zu bestehen: sie wurden geschlagen, und Nachod wurde abermals belagert. Da schickten die Prager ihre Kriegsmacht und den größten Theil ihrer waffenfähigen Bürger gegen die Schlesier, welche nicht wagten deren Ankunft zu erwarten. Sie brannten die Vorstadt von Nachod nieder und eilten nach Schlesien zurück [16]).

Der Herzog Albrecht von Östreich aber, welcher nebst einigen ungarischen Kriegsvölkern mit seinen und seines Vetters des Herzogs Friedrich von Tyrol und des Erzbischofs von Salzburg Truppen nach Mähren vorgerückt war, wagte bei der Kunde von der Niederlage der Deutschen bei Mies nicht vorwärts zu gehen und begnügte sich, die Grenzen des Landes gegen neue Einfälle der Sieger zu schützen [17]).

Kaum waren die Böhmen von der auswärtigen Gefahr gerettet, so lagen sie auch schon wieder im argen Hader und Krieg gegeneinander. Indeß die Prager gegen die Schlesier ihre wehrhafte Mannschaft ausgeschickt, suchten einige böhmische Landherrn im Einverständnisse mit einem Theil des Magistrates und der Bürgerschaft der Neustadt Prag, welche dem hussitischen Treiben abhold geworden waren, die Hauptstadt zu überrumpeln. Ob die Absicht der Verschworenen auf die Befreiung des noch in Prag gefangen gehaltenen Koribut ging, oder ob sie für den römischen König Sigmund wirkten, ist nicht sicher zu ermitteln. Schon waren 900 Bewaffnete, an ihrer Spitze Hynko von Waldstein, von den verbündeten städtischen Freunden geführt, in die Stadt bis auf den Altstädter Markt vorgedrungen (6. Sept.), als die Prager sich von ihrem Schrecken erholten, mit den Waffen herbeieilten, die Schaar der Eingedrungenen umringten, niederhieben oder gefangen nahmen. Nur Wenige entkamen durch die Flucht:

16) Palacky Annal. Boh. p. 72 sq. Contin. Pulkavae l. c. Hagec. l. c. Theobald S. 342. Dok. Gesch. von Breslau II. S. 385.

17) Windeck p. 1194 u. 1199. Vgl. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 129 ff.

Digitized by Google

auch Hynko von Waldstein büßte sein kühnes Unternehmen mit dem Leben. Die Bürger Prag's, die im Verdacht standen, den Eingedrungenen Vorschub geleistet oder mit ihnen Einverständniß unterhalten zu haben, wurden hingerichtet oder sonst bestraft[18]).

Auch Procopius war mit großer Schnelligkeit der Stadt zur Hülfe geeilt. Da jedoch schon die Ruhe wiederhergestellt war, so beschäftigte er seine Taboriten und die unruhigen Prager mit einem Kriegszug gegen Kolin, welche Stadt es wieder mit dem römischen König hielt. Procop, der selbst schwer verwundet worden, war genöthigt die Festung, welche er nicht erstürmen konnte, auszuhungern. Dreizehn Wochen dauerte die Belagerung. Dann mußte der tapfere Befehlshaber Diwiš Borzek Dohalsky die Stadt übergeben: er erhielt (ein seltenes Vorkommniß in damaligem Krieg) mit hundert Mann freien Abzug[19]).

Obwohl der Kriegszug der Deutschen gegen die Hussiten im Sommer 1427 ganz mißglückt war, so betrieb der Cardinal Heinrich von Wincheſter[20]) noch in demselben Jahre einen neuen Zug. Die Schuld des Mißlingens ward nicht, wie es der Wahrheit nach doch war, auf die schlechtgeübten, schnell zusammengerafften und undisciplinirten Reichstruppen, welche gegen die kriegserfahrenen, abgehärteten Böhmen nichts ausrichten konnten, geschoben, sondern auf das Ausbleiben des römischen Königs und mehrerer deutschen Fürsten, auf die Uneinigkeit unter den Commandirenden, auf den Mangel an wahrer Begeisterung für die Sache gegen die fanatischen Hussiten[21]).

Mit Zustimmung, aber ohne Mitwirkung des römischen Kö-

18) Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulkavae l. c. Chronic. Bartoss. p. 155 sq. Palacky Annal. B. p. 73. Hageč. S. 734 fll. Theobald S. 343 fl. Lenfant setzt diesen Überfall früher.

19) Chronic. Bartoss. l. c. Chronic. Boh. l. c. p. 475. Cont. Pulkavae p. 165. Palacky Annal. p. 74. Hageč. S. 735. Theobald S. 345 fl. Vgl. Lenfant a. a. O. S. 250 fll.

20) Den Brief des Papstes (28. Oct. 1427) an den Cardinal, um ihn wegen der erlittenen Niederlage in Böhmen zu trösten und ihn zu neuen Anstrengungen aufzumuntern, gibt Lenfant S. 240 fll.

21) Herman. Corner. Chr. l. c. Epist. Martini V. ad Cardin. Henric. Win. bei Lenfant a. a. O. S. 242.

Digitized by Google

nigs brachten die eifrigen Bemühungen des päpstlichen Legaten es dahin, daß am 16. November 1427 die deutschen Reichsstände sich abermals in Frankfurt versammelten, um einen neuen Hussitenzug zu veranstalten [22]). Der Papst Martin V hatte bereits eine neue Kreuzfahrt ausgeschrieben und dazu den fünften Theil seiner Zolleinkünfte versprochen, auch die Geistlichkeit in der ganzen Christenheit aufgefordert, den Zehnten von ihren Einkünften beizusteuern. Auf dem Frankfurter Reichstag, der von sämmtlichen Kurfürsten (mit Ausnahme des kranken Pfalzgrafen Ludwig) und vielen andern Reichsständen, wie auch den Abgeordneten von 38 Reichsstädten besucht ward, verhandelte man zuerst die Wiederherstellung eines allgemeinen Landfriedens und der schon früher angeregten Eintheilung Deutschland's in vier Kreise. Jedoch kam man in beiden Puncten nicht zum Beschluß. In Bezug auf die Bekriegung der Hussiten sprach der Kurfürst von Brandenburg die treffenden Worte aus: solange man mit solchem in der Eile zusammengerafften Volke gegen die kriegsgeübten Böhmen zu Felde zöge, werde man nichts ausrichten. Es sei nothwendig, ein stehendes Kriegsheer von Söldnern zu errichten. Zur Bestreitung der Kosten ward daher auf diesem Reichstag eine Kriegssteuer oder eine Verordnung wegen des gemeinen Pfennings eingeführt [23]). Um diese Sache ganz in Ordnung zu bringen, versammelte man sich von neuem bei dem Kurfürsten von der Pfalz in Heidelberg [24]). Der Geldbeitrag für alle Reichsstände, auch für die Geistlichen, ward angeschlagen, ein neuer Kriegszug auf den Februar des folgenden Jahres bestimmt, aber er kam, wie

---

22) Windeck c. 153. p. 1201.

23) Über den Reichstag zu Frankfurt im Nov. 1427 sind Windeck l. c. und der Bericht bei Wencker Apparat. Archiv. p. 319 Hauptquellen. Auch Briefe von den Städten Ulm, Mainz, Augsburg, von dem Herzog Albrecht von Östreich (im Frankfurter Stadtarchiv) erwähnen dieses Reichstages. Über den Antheil, den der Papst und der Cardinal Heinrich von Winchester an diesem Reichstag nahmen, wie auch die an die Geistlichkeit erlassenen Aufforderungen zu Beiträgen zu dem neuen Zug s. Raynald Ann. eccl. ad ann. 1427. n. VI u. IX. Guden C. D. Mogunt. IV. p. 164 sqq.

24) Windeck c. 153. p. 1201.

Digitized by Google

unten erzählt wird, nicht zur Ausführung. Die Geldbeiträge aber waren in folgender Weise angeschlagen:

Ein jeglicher Geistliche mit Einschluß der Mönche, Nonnen, Beggharden und Beguinen, sollte von zwanzig Gulden einen Gulden, von zwanzig Pfenningen Werth einen Pfenning, eine jede weltliche Person, ohne Unterschied des Geschlechts, die über fünfzehn Jahre alt, einen böhmischen Groschen geben: hätte aber jemand über 200 Gulden Werth im Vermögen, der sollte einen halben Gulden, und wer darüber im Vermögen habe, einen ganzen Gulden geben. In jeder Stadt sollten vier bis sechs Bürger das Geld erheben. Ein Graf sollte zwanzig, ein Freigraf fünfzehn, ein Ritter fünf, ein Edelknecht drei Gulden, jeder Jude aber einen Gulden geben. Auf dem Lande sollten der Kurfürsten Amtleute, in den Städten die dazu bestellten Bürger das Geld zusammenbringen und nach Nürnberg schicken, daß damit durch den Cardinallegaten und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg Söldner geworben würden[25]).

Diese Hussitensteuer mußte eine sehr beträchtliche Summe austragen, wenn, wie verordnet war, alle Reichsstände sie bezahlten. Allein dieses war nicht der Fall. Die Schwaben und Franken erklärten sich dagegen; sie behaupteten: sie seyen nicht mit Gelde zum Kriege beizusteuern, sondern nur mit dem Leibe zu streiten verpflichtet[26]). Dessenungeachtet kamen doch ziemlich ansehnliche Summen zusammen, welche nach Nürnberg zur Aufbewahrung gebracht wurden. Da blieb das Geld längere Zeit liegen, ohne daß es zu dem beabsichtigten Zwecke von Truppenanwerbungen verwendet ward. Es war ein lautsprechender Beweis von der Lahmheit und Untauglichkeit derer, die dazu berufen waren, Deutschland zu regieren. Lange dauerte es, bis man die Mittel zum Kriege zusammenbrachte: und war dieses endlich geschehen, so ließ man sie unbenutzt liegen.

25) Windeck l. c. Abweichend lautet der Anschlag in der Neuen Samml. d. Reichs Absch. I. S. 124.

26) Trithem. Chronic. Hirsaug. ad an. 1428. p. 373.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Türkenkriege und ungarische Angelegenheiten. 1427—1428.

Mittlerweile in Deutschland wiederholt die Fürsten an die Bekriegung der Hussiten dachten oder in Streitigkeiten gegeneinander lagen, war der römische König in Ungarn fast ausschließend mit den auswärtigen Angelegenheiten so sehr beschäftigt, daß er gar nicht dazu kam, die deutschen Länder zu besuchen und daselbst die Ordnung und Gerechtigkeit zu handhaben. Von der Zusammenkunft mit den Herzogen Albrecht und Friedrich von Östreich und mit mehreren deutschen Reichsständen zu Wien (Anf. 1425) kehrte er nach Ungarn zurück, wo er theils zu Totis, einem seiner Lieblingsaufenthaltsörter, theils zu Stuhlweißenburg und Ofen vom März bis Ende August sich aufhielt, und von diesen Orten aus auf schriftlichem Wege die dringendsten deutschen Angelegenheiten entschied [1]). Besondere Aufmerksamkeit aber fing er damals an auf die Sicherheit der ungarischen Grenzländer gegen seine auswärtigen Feinde zu richten. Er ließ nicht nur Friaul, das der abtrünnige Graf von Görz von Venedig zu Lehen genommen hatte, mit einem ungarischen Heere, das sechstausend Mann zählte, bedrohen und größere Kriegsanstalten gegen die Rüstungen der Venetianer treffen [2]), sondern er dachte nun auch ernstlich wieder an eine Bekriegung der Türken. Vorher jedoch wollte er noch von neuem die wirksame Bekriegung der Hussiten durch die deutschen Fürsten, besonders durch den Herzog Albrecht von Östreich

1) S. im Anh. die Regesten.

2) Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. Reiches II. S. 315.

Digitized by Google

in Gang bringen. Er begab sich daher gegen Ende des Jahres von Totis wieder nach Ofen und von hier nach Skalitz, um Ungarn gegen die Streifereien der Hussiten zu decken[3]). Nachdem er sich noch einige Zeit zu Cron im Wurzland und zu Trenczin in Ungarn verweilt[4]), sodann zu Preßburg Hof gehalten[5]), und im März 1426 zu Wien mit den deutschen Reichsfürsten zusammengekommen war[6]), erkrankte er im Mai an der Gicht, als er grade nach Nürnberg zum Reichstag reisen wollte[7]). Er begab sich daher nach Totis, von hier nach Raab und Blindenburg und Ofen, wo er im Laufe des Sommers zwar mehrere deutsche Reichsangelegenheiten erledigte[8]), doch war er besonders mit Kriegsanstalten gegen die Türken beschäftigt[9]). Auch mit den Venetianern, die Sigmund vor Allen haßte, wurde der Friedensbruch täglich wahrscheinlicher: auf diesen Fall hin schloß er schon insgeheim ein Bündniß mit dem mayländer Herzog Philipp Maria Visconti, der mit der Republik damals in Krieg war, ertheilte in einem Brief (zu Blindenburg 6. Juli 1426) dem Herzog die Belehnung und gab dazu seine Einwilligung, daß Johann Hunnyad dem Herzog im Geheim eine Anzahl ungarischer Reiter zuführte[10]). Nicht lange nachher kam es auch zum förmlichen Bruch zwischen Ungarn und den Türken.

3) S. im Anh. die Regesten.

4) S. im Anh. Regest. v. Januar 1426.

5) S. im Anh. Regesten v. 27. Jan. bis 23. Febr. 1426.

6) Vgl. oben Kap. XII. not. 14—17 u. im Anh. die Regesten v. 4. bis 21. März 1426.

7) Vgl. oben Kap. XII. not. 19 b.

8) S. im Anh. die Regesten v. 15. Mai bis gegen Ende Oct. 1426.

9) Durch Verpfändung verschiedener Orte hatte sich Sigmund einiges Geld zu verschaffen gewußt: 7500 Goldgulden von der Wittwe des Grafen Peter Kayler, 14,000 Goldgulden von dem Agramer Bischof. Dobner Monum. Boëm. II. p. 409. Kerchelich Hist. eccl. Zabr. p. 163.

10) Herman. Corner. Chronic. p. 1268. a. 1426. „Philippus Dux Mediolanensis proelium certans cum civibus civitatum Florentinae et Venetiarum, victoriam de ipsis obtinuit etc. Sed non diu post dictae civitates — urbem Brixensem (Brescia) obsederunt et eam expugnantes tandem ceperunt etc. — — *Sigismundus autem R. R. partem Ducis fovens, ipsius exercitum roborare et expeditionem grandem instaurare contra dictas*

Digitized by Google

Im Anfang des Septembers 1426 kam nach Totis zu dem König der hochbetagte Despot von Servien, Stephan Lazarewitsch, in Begleitung seines Neffen Georg Wuk Brancowitsch und mehrerer serviſchen Bojaren. Bisher hatte er sich den Türken angeschlossen gehabt: aber vielfache Erfahrungen hatten ihn belehrt, daß diese keine Verträge, keine Bündnisse wahrhaft beobachteten und daß von ihnen für Servien kein Heil zu erwarten sey. Auch war er dadurch, daß er türkische Plünderer in seinem Lande aufgreifen ließ, mit dem Sultan in Krieg gerathen, der dieses als Friedensbruch ansah und Servien rachedürstend verwüsten ließ[11]).

Bei diesem wilden und rohen Benehmen des Sultans hielt der serviſche Despot es für das Klügste, sich wieder Ungarn zuzuwenden. In Totis, wo die Unterhandlungen gepflogen wurden, leistete er dem Könige Sigmund die Huldigung: dieses thaten auch die in seinem Gefolge befindlichen serviſchen Bojaren. Darauf ward ein förmlicher Vertrag abgeschlossen, wornach der König nicht nur den Despoten in seiner Herrschaft über Servien und Rascien bestätigte, sondern auch dessen Neffen Georg, Sohne des Wuk Brancowitsch, die Nachfolge zusicherte und ihn zum Mitglied des ungarischen Reichsrathes erhob. Dagegen sollten die Servier in allen Kriegen gegen die benachbarten Feinde den Ungarn mit aller Macht beistehen und seine Fürsten gegen den ungarischen König Treue und Gehorsam beobachten. Nach des Despoten Stephan Lazarewitsch Tod sollten die festen Orte, welche früher zu Ungarn gehört hatten, wieder an denselben zurückfallen, namentlich Belgrad, Machow, Galambotz, Belaztena, Thynitza, Zakol, Columbara u. a. Nach dem Erlöschen des Mannsstammes

---

civitates velle minatus est. Cujus potentiam pariter et animositatem expertam formidantes, ambasiatores solennes, dominos videl. Padowensem et Veronensem ad ipsum miserunt, ut pacem cum eo facerent et benevolentiam ipsius captarent. Qui oblatis, ut famabatur, CCCC millibus ducatorum, cives dictar. urbium alis Aquilae Regiae subjecerunt et foedus perpetuum cum ipso percusserunt.“ Cf. Herman. Corner. p. 1313 ad ann. 1431. u. bei J. 1424. p. 1261. Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 316.

11) Engel Gesch. v. Servien S. 369. Dess. Gesch. des Ungr. R. II. S. 317.

Digitized by Google

von Georg Wuk Brancowitsch sollte ganz Servien an Ungarn zurückfallen [12]).

Weil unterdessen auch der Woiwode Daniel von der Walachei durch die Türken aus seinem Lande vertrieben worden war [13]), so eröffnete Sigmund, da grade der zweijährige Waffenstillstand mit dem Sultan Murad abgelaufen war, die Feindseligkeiten schon einige Monate nach dem Abschluß des servischen Bündnisses. Mitten im Winter (im December 1426) zog er über Thorda und Kronstadt durch Siebenbürgen: und indeß er an der Grenze der Walachei mit der Reserve zurückblieb, ließ er unter den tapfern und kriegskundigen Heerführern Johann von Maroth und Stephan von Berzeviza eine ansehnliche Armee, wobei auch Szekler und Sachsen waren, in die Walachei einbrechen, die Türken daraus vertreiben und anstatt des von diesen begünstigten Radul den frühern Fürsten Daniel wieder als Woiwoden einsetzen [14]).

Sigmund sah wohl ein, daß mit der Besetzung der Walachei noch wenig gewonnen war. Die Türken, die sich zum Kriege rüsteten, mußten besiegt werden, wenn der Feldzug ein glücklicher genannt werden sollte, daher traf er umfassendere Kriegsanstalten. Einige Monate, die ersten des Jahres 1427, verweilte er deßhalb in Siebenbürgen [15]), besonders in der Hauptstadt Kronstadt, und entwarf und publicirte daselbst ein Militär-Reglement [16]), das frühste das in der ungarischen Geschichte vor-

12) Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 317. Hormayr Archiv für Gesch. u. Geogr. J. 1828. S. 465.

13) Windeck c. 134. p. 1183.

14) Katona hist. Reg. T. XII. p. 488 u. 537. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 318. Hieher würde noch am meisten die Stelle in Herman. Corner. Chronic. p. 1280 beim J. 1427 passen: „Sigismundus — exercitui (contra Turcos) praefecit quendam civem Florentinum Pypowe, ipsum de imis erigens — qui contra hostes dominii sui venire in proelium festinavit et sic bellum durum cum eis dimicans, tandem victor fortuna sibi favente effectus est, ultra XL millia armatorum prosternens."

15) Windeck c. 140. p. 1286: „Er muste zihen gegen den Durcken und Halden in Wurzerlant vnd in die Walachie vnd in Pulgerie, vnd hette er das nit getan, so weren dieselben lant gar verlorn geweſt."

16) Feria II. post Dominic. Reminiscere 1427. Kovachich Suppl. I. p. 328. Engel Gesch. des Ungr. Reichs II. S. 318 fll. Fessler Gesch. der

Digitized by Google

kommt, und wahrscheinlich den um dieselbe Zeit entworfenen Militär-Reglement der deutschen Fürsten in den Hussitenkriegen zum Theil nachgebildet worden war.

Bei der damaligen großen Truppenanhäufung in Siebenbürgen waren mancherlei Unordnungen und Excesse der Kriegsleute vorgekommen. Besonders waren die Truppen der Prälaten und Reichsbarone ohne Mannszucht. Sie hausten in Siebenbürgen wie in Feindesland, nahmen dem armen Bauer nicht nur mit Gewalt die Lebensmittel weg und bezahlten nichts dafür, sondern sie erbrachen, plünderten und raubten auch die Häuser und Behältnisse der Einwohner aus. Um diesen Excessen vorzubeugen und bessere Mannszucht einzuführen, machte Sigmund die Anführer der Banderien, deren Nachsicht hauptsächlich an den Unordnungen Schuld war, verantwortlich. Konnten diese dem Kläger gegen die Plünderer kein Recht verschaffen, so mußten sie selbst für den Schaden haften. Nachdem der Beschädigte sich mit einem Comitats- oder Stuhlrichter-Zeugniß über den Betrag seines Schadens versehen hatte, stand ihm das Recht zu, bei dem Octaval-Gericht der königlichen Curia zu klagen: es wurden dann die Herrn, deren Banderialisten Excesse verübt hatten, vor die Curia geladen, um die Angeklagten zu stellen, widrigenfalls sie selbst für diese die Geldstrafe zu bezahlen hatten. Freilich entschied die Curia oft parteiisch, indem die Richter zum Theil die betheiligten Reichsbarone selbst waren. In Bezug auf die Bedürfnisse des Heeres, so mußten die Truppen alle Lebensmittel nach einer gewissen Taxe bezahlen. Nur Salz bekamen sie vom Könige umsonst: im Winter erhielten sie Quartiere: im Sommer mußten sie im Freien lagern, erhielten aber frei Holz und Gras. Das Heu mußte auch nach einer Taxe bezahlt werden [17]).

Ung. IV. 8. 912 u. 962 fll. Später (von Siena aus 28. Oct. 1432) gab Sigmund Ungarn das Militärregest.

17) Heufutter für ein Pferd im Tag kostete 1 Denar, ein Metzen Haber, Korn oder anderes Getraide 25—31 Denare, zwei Portionen Brod 1 Denar, ein junges Schwein 5 Denar, ein Lamm 8 Denar, ein Huhn 2 bis 3 Denar ꝛc. Das überflüssige Salz durften die Landherrn wieder verkaufen: daher war ausländisches Salz verboten, um ihnen sichern Absatz zu verschaffen. Auch hatten

Digitized by Google

Nachdem der König Sigmund größere Streitkräfte gesammelt hatte, drang er von Siebenbürgen aus über Kimpolung in die Walachei ein (im April 1427) [18]) und trachtete dahin, das Land gegen neue Überfälle der Türken sicher zu stellen. Er ließ daher an der Donau die Festung St. Georg (Dschurschu) bauen und diese wie andere feste Plätze mit ungarischer Besatzung versehen [19]).

Indessen Sigmund mit großen Planen umging, alles Land bis an die Mündung der Donau erobern und einen Theil des deutschen Ordens in diese Gegenden als Vertheidiger des Christenthums gegen die Türken verpflanzen wollte [20]), erhielt er in der Walachei die Nachricht von dem Ableben des Stephan Lazarewitsch, des Despoten von Servien. Er war am 19. Juni 1427 gestorben [21]). Mit dem Tode des Despoten sollten nach dem oben angegebenen Vertrage mehrere servische Festungen an Ungarn zurückfallen: darunter war auch Galambotz, welche Festung die Deutschen Taubenburg, die Türken aber Gögerdschinlik nannten [22]). Diese Veste, am rechten Ufer der Donau zwischen Semendra und Orsova gelegen, war an einen servischen Bojaren für zwölftausend Goldgulden von Stephan Lazarewitsch verpfändet worden. Als Sigmund die Festung mit ungarischen Kriegsvölkern besetzen wollte, verlangte der Bojar zuerst die Pfandsumme zurück. Da Sigmund sich weigerte diese zu lösen, vielmehr erklärte, daß die Verbriefung und das Siegel des Despoten Stephan unecht seyen, so wandte sich der erbitterte Bojar den Türken zu: er rief sie herbei und übergab ihnen aus Rache gegen den König die Festung [23]).

sie davon wie bei dem der Regierung gehörigen Salze nirgends eine Zollabgabe zu entrichten.

18) Windeck c. 140. l. c. setzt unrichtig den Zug in's Jahr 1426. Er läßt auch den Infanten (Don Pedro) von Portugal den Kriegszug mitmachen.

19) Engel Ungr. Gesch. S. 320.

20) Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 503 fl. nach archiv. Quellen. Unten das Nähere.

21) Engel Gesch. v. Serb. S. 369.

22) Hammer Gesch. des Osman. Reiches I. S. 430 nach morgenländ. Nachrichten.

23) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 504. Engel Gesch. d. Ungr. R. l. g. Fessler Gesch. d. Ung. IV. S. 374.

Digitized by Google

Als der römische König mit seiner Heeresmacht im Juli aus der Walachei aufbrach und in Servien einrückte, theils um Belgrad und die andern an Ungarn gefallenen serviſchen festen Plätze zu besetzen und die Türken aus dem Lande zu treiben, so fand er diese schon im Besitz von Galambotz und Branitschewo eingeäschert.

Ehe er zur Belagerung von Galambotz schritt, traf der König verschiedene Anordnungen. Da Machow wieder zu Ungarn gekommen war, wurde das Machower Banat wiederhergestellt. Sigmund brachte es bei dem Fürsten von Nord-Bosnien, Twartko Scurus, dahin, daß er (2. Sept. 1427) die Nachfolge in seinem Lande, wenn er ohne Erben stürbe, auf den Grafen Hermann von Cilly, des Königs Schwiegervater, übertrug, da dessen Mutter Katharina eine Tochter des Königs Twartko I gewesen war [24]). In Belgrad oder Griechisch-Weißenburg und in der Umgegend, wo sich der König Sigmund vom Ende September bis zum Anfang December 1427 aufhielt und die Festungswerke der Stadt in einen trefflichen Stand setzen ließ, setzte er den Raguſaner Edelmann Matthes von Tallotz zum ungarischen Grenzcommandanten ein und machte ihn zum Obergespanne zu Kewa. Den neuen Despoten von Servien Georg Brancowitsch bei gutem Willen zu erhalten und ihn für die Abtretung der Festungen an Ungarn zu entschädigen, beschenkte ihn Sigmund mit vielen Gütern in Ungarn, welche gegen 50,000 Ducaten jährlicher Einkünfte abwarfen [25]).

Da Sigmund gesonnen war, Galambotz um jeden Preiß wieder zu erobern, und die Türken aus Servien zu vertreiben, so ließ er Galambotz gegenüber eine Veste Laszlovara (zu Ehren des heil. Ladislaus) erbauen, und in dieser Absicht geschickte Arbeiter (Ingenieure) aus Oberitalien kommen. Die aufgeführten Festungswerke wurden sodann mit Geschütz reichlich versehen [26]).

Sobald die Veste Laszlovara vollendet und der König nach einer kurzen Abwesenheit (er hatte sich im Frühjahr 1428 [27]) nach

24) Fessler Gesch. d. Ung. IV. S. 1033.

25) Engel Gesch. v. Serv. S. 374 ff. Gesch. d. Ungr. R. S. 320 ff.

26) Engel Gesch. d. Ungr. R. S. 321.

27) S. im Anh. die Regesten: vom 3—25. Febr. war er zu Pozeſin: v. Aschbach K. Sigmund. III.

Digitized by Google

Kaschau zu einer Unterredung mit den Jagellonen begeben, um auch von Polen und Litthauen Hülfstruppen zu erhalten) wieder zurückgekehrt war, wurde im April 1428 der Feldzug gegen die Türken eröffnet. Der römische König hatte eine Armee von etwa dreißigtausend Mann beisammen, welche der kriegserfahrene Graf Stephan von Rozgon befehligte: auch waren von dem Großfürsten Witold von Litthauen einige Kriegsvölker aus Reußen und Podolien unter der Anführung des tapfern Polen Zawissius Niger von Grabow geschickt worden: und der König von Polen hatte versprochen, seinem Vasallen, dem Woiwoden Alexander von der Moldau Befehle zuzuschicken, zu gleicher Zeit die Türken anzugreifen. Auch der mit Sigmund verbundene Woiwode Daniel von der Walachei hatte sechstausend Mann Kriegsvölker zu dem ungarischen Heere stoßen lassen [28]).

Auf seine ansehnlichen Streitkräfte vertrauend, eröffnete Sigmund (gegen Ende April) die Feindseligkeiten mit der Belagerung von Galambotz. Unter dem Schutze der Festung Laszlovara wurden die Schiffe auf der Donau gesammelt, und die türkischen Fahrzeuge, welche aus der Morawe in die Donau eingelaufen waren, verbrannt und sodann Galambotz zu Wasser und zu Land mit schwerem Geschütz beschossen. Dabei hatte sich wie eine zweite Artemisia des Grafen Rozgon's Gemahlin Cäcilia, voll männlichen Sinnes, vor Allen ausgezeichnet. Befehlshaberin einer Galeere, bohrte sie mehrere türkische Schiffe in Grund, steckte andere in Brand, und beschoß dann aus Bombarden, Büchsen, Balastern die feindliche Burg. Von der Landseite leitete Sigmund selbst die Angriffe auf die Festung, deren Thürme, schon zum Theil durch das grobe Geschütz erschüttert, einstürzten. Eine dritte Heeresabtheilung beobachtete oder beschäftigte die Kriegsschaaren der heranrückenden Türken und schlug sie in mehreren Gefechten [29]). Doch änderte sich Alles, als der Sultan Murad mit überlegenen Streitkräften in Eilmärschen selbst herbeirückte.

---

27. Febr. bis 5. März zu Kaschau: den 22. März zu Tirnau: am 29. April ist er wieder vor Galambotz.

28) Engel l. c. S. 323.

29) Urk. Sigmund's v. J. 1433 bei Pray Spec. Hier. P. I. p. 172. Vgl.

Digitized by Google

Sigmund, davon benachrichtigt, befand sich in großer Verlegenheit. Das türkische Heer war ihm so schnell über den Hals gekommen, daß er für den Rückzug bangte. Er trat daher mit dem Sultan in Unterhandlung: ein Waffenstillstand ward abgeschlossen, wornach Galambotz in den Händen der Türken bleiben, Sigmund mit seinem Heere auf dem rechten Ufer der Donau einen sichern Rückzug an das andere Ufer erhalten sollte. Als nun der römische König in Folge des Waffenstillstandes sogleich die Belagerung aufgehoben hatte, und seine Kriegsvölker über den Fluß führte, fielen die Türken die noch am rechten Ufer der Donau befindlichen christlichen Kriegsschaaren treulos an. Sigmund selbst hatte noch nicht den Fluß übersetzt und befand sich daher in der größten Gefahr, gefangen oder niedergemacht zu werden. Seine Rettung verdankte er dem Grafen Stephan von Lossontz, der ihn aus dem Schlachtgetümmel riß und ihn glücklich, fast mit Gewalt, auf seinen Nachen brachte, wobei er selbst in's Wasser stürzte und nur durch große Anstrengung seiner Leute gerettet wurde. Daß nicht das ganze ungarische Heer, welches noch überzusetzen hatte, aufgerieben wurde, verhinderten theils die italienischen Wurfschützen in der neuen Festung Laszlovara, welche ununterbrochen aus dem groben Geschütz auf die Türken schossen und sie dadurch von der Donau abhielten, theils die Polen und Walachen, welche auf einer Anhöhe aufgestellt waren, und unter der tapfern Anführung des Zavissius Niger auf das Heldenmüthigste kämpften, aber auch meistens nach dem blutigsten und hartnäckigsten Kampfe dem feindlichen Schwerte erlagen. Zavissius selbst, der ein kleines Pferd bestiegen, sobald er den König gerettet wußte, kämpfte unter den Vordersten: vergeblich sandte Sigmund ein Fahrzeug mit kühnen Leuten, die ritterlichen tapfern Polen aus dem Schlachtgetümmel zu retten. Er verschmähte Rettung, wo die Seinigen fielen. Von Tausenden umringt ward

Fessler l. c. IV. S. 375. Herman. Corner. Chr. p. 1290 erzählt nur von Sigmund's Glück, verschweigt aber seine Niederlage: „1429 Sigismundus triumphavit contra Turcos proelio maximo, castrum quod dividit Turcos ipsos ab Ungaris expugnans et capiens ac multitudinem barbarorum innumerum perimens.“

Digitized by Google

er endlich von den Türken, die ihn für den König oder einen Fürsten gehalten, niedergehauen [30]).

Diese Niederlage des ungarischen Heeres bei Galambotz durch den treulosen Überfall der Türken fiel vor in der letzten Woche des Mai's 1428 [31]).

Die Folgen dieses Sieges waren für den Sultan sehr bedeutend. Nicht nur kehrte die Walachei unter die türkische Herrschaft zurück und der Woiwode Daniel verpflichtete sich dem Sultan Tribut zu bezahlen, sondern auch Servien ging wieder für Ungarn verloren. Der Despot Georg Brancowitsch, den übermächtigen Heerschaaren der Osmanen Preiß gegeben, hatte keine andere Wahl, als einen sehr nachtheiligen Frieden mit den Türken einzugehen. Er mußte dem Sultan die Festung Galambotz lassen, jährlich Tribut im Betrag von fünfzigtausend Ducaten bezahlen, und in allen Kriegen Heeresfolge leisten und versprechen, jeder Gemeinschaft mit Ungarn zu entsagen [32]). Viele Servier, welche nicht unter der despotischen türkischen Herrschaft stehen wollten,

---

30) Urk. Sigmund's bei Pray Annal. P. II. p. 294 ff. Katona hist. Reg. T. XII. p. 499. Thwrocz Chron. Hung. P. IV. c. 13. Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 504. Chronic. Bartossii b. Dobner Mon. Boëm. T. I. p. 158. „A. 1428: Eadem aestate R. Sigismundus ante castrum Holubecz intra Racz, quam olim Dux dispiri modo (beſſere Lesart Despota communiverat), castra metaverat et Dominus Zdeslaus Capitaneus in conductu Paschae.“ Im Anhang Beilage XII. Die morgenländ. Nachrichten bei Hammer Geſch. d. Osm. R. I. S. 430 u. 645. Vgl. Fessler a. a. O. S. 376 ff. Engel Ungr. Geſch. S. 324. Serv. Geſch. S. 373. nach Bertrandon de la Brocquière in den Mémoires de l'Institut nat. T. V. p. 469.

31) S. im Anh. die Beilage XII. das Schreiben des Kaſpar Slick: derſelbe vermindert offenbar die Niederlage. Er gibt nur 1100 Todte an. Die brieflichen Nachrichten über dieſen Feldzug Sigmund's gegen die Türken, welche ſich in zwei Schreiben v. 22. u. 25. Aug. 1425 im Königsberger Ordensarchive befinden (Vgl. Index Corp. hist. dipl. Livoniae, Esthon. et Curoniae. I. n. 1252 u. 1253. p. 271) konnte der Verfaſſer leider nicht benutzen. Sollte er ſie ſpäter mitgetheilt erhalten, ſo wird er ſie im vierten Bande dieſer Geſchichte im Anhang abdrucken laſſen.

32) Engel Geſch. d. Ungr. R. S. 324. Geſch. v. Serv. S. 373. Hammer a. a. O. Es wird daſelbſt auch der Correſpondenz des Sultans mit perſiſchen Fürſten über den ſerviſchen Frieden Erwähnung gethan.

Digitized by Google

entflohen damals nach Ungarn, wo ihnen Sigmund die Insel Csepel anwies zu neuem Wohnsitz [33]).

Der König Sigmund hatte seine Flucht nach Belgrad [34]) genommen, von wo aus er theils neue Kriegsanstalten gegen die Türken traf, theils auch wegen des Friedens mit ihnen unterhandelte [35]). Seinen alten Groll gegen die Venetianer setzte er bei Seite und schloß, um von ihnen Hülfe gegen den gemeinsamen Feind zu erhalten (denn sie waren von dem Sultan in ihren Besitzungen auf der Halbinsel Morea bedroht), einen zweijährigen Waffenstillstand mit ihnen [36]). Auch suchte er sich durch Anleihen Geld zu verschaffen und um sich den Weg durch die Bulgarei zu öffnen, nahm Sigmund, der sich vom Sommer bis in den October in Belgrad und in der Umgegend aufhielt, einen Sismaniden schützend bei sich auf und verlieh ihm mehrere Güter im Temeswarer Comitat [37]). Auch erneuerte er die schon früher mit dem Sultan von Mesopotamien und dem Tartaren-Chan in der Krim angeknüpften Verbindungen, und suchte die Osmanen anderwärts zu beschäftigen und so von den ungarischen Grenzen abzuziehen [38]).

Das Einzige was aus diesem Feldzug, den Sigmund in den Jahren 1427 und 1428 machte, noch Bedeutung und einigen Nutzen für Ungarn in den nächst folgenden Jahren hatte, war die Anlegung einer Deutschordens-Colonie an der untern Donau zum beständigen Krieg gegen die Türken. Der römische König hatte schon am 9. April 1427 von Marienburg im Würzland aus an den

33) Katona hist. Critic. Reg. XI. p. 511. Feßler Gesch. d. Ung. IV. S. 995. Engel l. c.

34) Der Ragusaner Matthäus Luccari nahm den flüchtigen König in seiner Factorei zu Belgrad auf und half ihm aus der drückendsten Geldverlegenheit durch ein Geschenk von 15,000 Ducaten. Vgl. Feßler Gesch. d. Ung. IV. S. 1043.

35) S. im Anh. Beilage XII. und Regesten v. 24. Sept. 1426.

36) Die Republik hatte damals Marco Dandolo nach Ofen geschickt, und verlangte anfangs gänzliche Entsagung Sigmund's auf Dalmatien, worein dieser aber nicht willigte. Vgl. Feßler l. c. S. 387.

37) Engel Gesch. d. Ungr. Reiches S. 325.

38) Vgl. die Gesch. K. Sigmund's II. S. 311. Engel Gesch. v. Servien S. 374.

Digitized by Google

Hochmeister des Ordens geschrieben [39]): Um sich ein bleibendes Andenken bei dem Orden zu stiften und durch dessen Förderung seiner Seele Seligkeit zu verdienen, beabsichtige er, den Orden theilweise in seine Lande an die Donau zu verpflanzen. Indem er gern stets Ordensbrüder um sich sehe, so habe er den Ordensritter Nicolaus von Redwitz zu seinem Rath aufgenommen, damit derselbe ihm in des Ordens Angelegenheiten behülflich sey. Im eifrigen Wunsche, des Ordens Ehre und Verbreitung zu fördern, ersuche er den Hochmeister um eine Anzahl Ordensritter und Bürger, Kaufleute, Schiffsmeister und Schiffsjungen aus Preußen, um mit ihnen eine neue Ansiedelung an der Donau in seinem Lande zu begründen.

Um diesem Schreiben einen bessern Erfolg zu sichern, sandte der König seinen Protonotar Kaspar Slick nach Preußen, damit er diesen Gegenstand mündlich mit dem Hochmeister betreibe. Der Botschafter trug dem Orden vor, wie der König gesonnen sey, die Türken solange zu bekämpfen, bis er sich der ganzen untern Donau bemächtigt habe. Der deutsche Orden, der gestiftet sey zur Verbreitung des christlichen Glaubens und dem die Verpflichtung obliege, dem König wider die Heiden zu helfen, möge, da er im eignen Lande nicht mehr von den Heiden bekümmert und belästigt werde, dem Verlangen des römischen Königs willfahren und ihm zur Beihülfe im Türkenkriege eine Anzahl Ordensritter, die in den slavischen Sprachen bewandert seyen, ferner vier des Kriegswesens zu Wasser und zu Lande kundige Kaufleute aus Thorn und Danzig, dann zwanzig Schiffsbauer und Steuerleute, endlich an tausend Schiffsjungen schicken. Diese Leute wollte der König auf der Donau und dem schwarzen Meere (denn bis dahin träumte Sigmund, seine Eroberungen ausdehnen zu können) gegen die Türken gebrauchen. Zu dieser Hülfssendung, welche der Orden auf seine eigenen Kosten ausrüsten sollte, meinte Sigmund denselben geneigt zu machen, wenn er ihm gute Aussichten wegen des erblichen Ankaufs der Neumark eröffnete und ihm das Anerbieten beifügte, die Grenzstreitigkeiten zwischen Polen und der

39) Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 502 ff.

Digitized by Google

Neumark zu Gunsten des Ordens zu beendigen [40]). Da aber der Orden auf ungewisse Vortheile hin große Geldopfer nicht bringen, auch seine ohnehin geschwächten Kräfte durch eine Absendung von Rittern nicht noch mehr mindern wollte, so verschlug sich auf einige Zeit das Project mit der Ansiedelung einer Ordenscolonie an der untern Donau. Doch nahm es Sigmund wieder auf nach der Niederlage bei Galambotz. Es ist bekannt, daß er dann mehr als Versprechungen dem Orden bot, denn er überließ ihm auf ewige Zeiten die Neumark [41]). Daher zeigte sich der Orden auch willfährig und im Mai 1429 machte sich eine Anzahl Ordenritter unter der Anführung des Klaus von Redwitz, nebst dem verlangten Gefolge, mit dem nöthigen Geräthe versehen, auf den Weg. Zu Preßburg empfing sie der König. Er ließ sie hierauf von seinen Amtleuten in ihre neue Heimath, nach dem Schloß Zsörény mit Gebiet geleiten [42]), indem er versprach, Alles für die neue Stiftung zu thun, was ihr Gedeihen befördern könne. Nicht lange nachher folgten auf wiederholtes Ansuchen des Königs eine weitere Anzahl Ordensritter nach. Klaus von Redwitz erhielt den Titel eines Ordensmeisters in Ungarn. Nach Sigmund's Plan sollten die neuen Ordensburgen ebenso mit Komthuren und Amtleuten besetzt und versorgt werden wie in Preußen [43]). Wie aber die neue Pflanzung an der Donau nicht recht Wurzel schlagen konnte, davon wird später gehandelt werden.

40) Die Botschaft Sigmund's durch Kaspar Slick an den Hochmeister vom 3. Mai 1427 bei Voigt l. c. S. 503.

41) Gercken Cod. dipl. Brandenb. V. p. 254.

42) Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. S. 320.

43) Voigt S. 534 fl. nach drei Schreiben Sigmund's an den Hochmeister d. d. Preßburg 17. April (S. 527) Preßburg 30. Juli u. Preßburg 14. Sept. sämmtlich vom Jahr 1429. Vgl. Windeck p. 1249 sq.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Erbstreit über Niederbayern. 1425—1429.

Während die beiden oberbayerischen Herzoge Ludwig und Heinrich in heftigen Streitigkeiten gegeneinander erbittert waren, sich vielfach befehdeten und vor Gerichtshöfen verfolgten, starb der letzte männliche Sprößling der Linie von Straubing-Holland, der Herzog Johann, der Enkel des Kaisers Ludwig von Bayern. Er wurde durch seinen Hofmeister Hans von Fliet (6. Jan. 1425) zu Haag vergiftet, weßhalb derselbe auch hingerichtet wurde. Da Johann keine ehelichen Kinder hinterließ, so vermachte er die Länder Holland, Seeland, Friesland und Hennegau (letzteres hatte er nur im Besitz) dem Herzog Philipp dem Guten von Burgund, dem Sohne seiner jüngsten Schwester Margaretha, und überging demnach im Testament seine Nichte, die Jacobäa, Tochter des Herzogs Wilhelm, welche die übrigen niederländischen Besitzungen der Wittelsbacher an sich gerissen hatte. Der Herzog von Burgund setzte sich auch bald mit gewaffneter Hand in den Besitz der Erbschaft, ohne daß die Wittelsbacher in Bayern einen Versuch machten, dagegen mit ihren Ansprüchen aufzutreten.

Anders aber war es mit Niederbayern oder dem Straubinger Land [1]). Sobald dahin die Nachricht von Johann's Tod

1) Über den Straubinger Erbstreit hat man Vieles geschrieben, nicht ohne Parteilichkeit. In den größern deutschen Geschichtswerken hat zuerst M. J. Schmidt Gesch. d. Deutschen IV. S. 168 fll. (Ulm 1787), sodann Heinrich Teutsche Reichsgeschichte IV. S. 267—274 (Leipz. 1791), mit Benutzung der vor dem Teschener Frieden erschienenen Streitschriften die Sache darzustellen gesucht.

Digitized by Google

gelangt war, ordneten die Stände eine Regentschaft und die Wittelsbachischen Herzoge in Bayern wurden von dem Todesfalle in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, die Angelegenheit mit der Erbschaft und Regierung des Landes in Ordnung zu bringen. Alsbald erließ Herzog Ludwig von Ingolstadt, der sich damals bei dem römischen König in Wien aufhielt, an die Straubinger Stände die Aufforderung, ihm als dem Ältesten der regierenden Herrn zu hüldigen. Allein auch die übrigen bayerischen Herzoge sahen sich als Miterben des Landes an. Der Herzog Heinrich von Landshut und die beiden Münchner Herzoge Ernst und Wilhelm, sämmtlich, wie Ludwig von Ingolstadt, Urenkel des Kaisers Ludwig des Bayern, wollten zu gleichen Theilen mit dem Herzog Ludwig erben, weil ihr gemeinsamer Stammvater Niederbayern erworben hatte. Daß diese sämmtlichen bayerischen Herzoge gegründete Ansprüche auf das Straubinger Land hatten, erkannte nicht nur der römische König in einem Schreiben an Herzog Ernst von München an (6. April 1425)[2]), sondern auch die niederbayerischen Landstände sprachen sich dahin aus: nur konnten sich die Herzoge untereinander selbst nicht vereinigen, in welcher Weise die Theilung vorgenommen werden sollte.

Herzog Ludwig, der seiner halben Gefangenschaft am Hofe in Ungarn müde, sich schon gegen Mitte des Jahrs 1425 nach Bayern zurückbegeben hatte, gab seinen Stammvettern in so weit nach, daß er eine Theilung zugeben wollte. Nach mehreren vergeblichen Zusammenkünften der Herzoge mit den Straubinger Ständen, versammelten sich die erstern (am 6. Juli.) in Straubing. Indem Ludwig als der Älteste des Stammes den größten Theil der Erbschaft verlangte, wollte Heinrich die Theilung nach den Stämmen gemacht wissen, wogegen die beiden Brüder Ernst und Wilhelm sich erklärten, indem sie dann nur als ein Stamm

---

In der neuesten Zeit haben die bayerischen Geschichtschreiber aus den Archiven Manches aufgeklärt. Wir nennen hier vor allen Andern K. H. v. Lang Gesch. d. Bair. Herzogs Ludwig des Bärtigen (Nürnb. 1821) S. 123—153. u. Büchner Gesch. v. Bayern B. VI. S. 249—259. (München 1838).

2) In der Schrift: Abfertigung der vom k. k. Hofe geschehenen Beantwortung des Nachtrags ꝛc. Beil. 3. S. 48.

Digitized by Google

gerechnet würden. Sie verlangten eine Theilung nach Köpfen, wornach zwei Viertel auf ihren Antheil gekommen, welche Art der Theilung die beiden andern Herzoge sehr entschieden verwarfen [3]).

Um einem offenen Krieg untereinander auszuweichen und zugleich auch um gegen den unruhigen Herzog Ludwig, der die Absicht hegte, das Land mit Gewalt zu besetzen, sich sicher zu stellen, beschlossen die drei andern Herzoge die Entscheidung der Sache dem Ausspruche der niederbayerischen Landstände zu überlassen. Dadurch war aber die Sache keineswegs weiter gebracht: ja man gerieth nun in neue Zweifel und Streitigkeiten, indem die Frage: nach welchem Rechte der Ausspruch geschehen sollte, nicht gelöst werden konnte. Denn Heinrich verlangte, daß die Landstände ein gemeines Landrecht (herzogliches Familienrecht, oder bayerisches Landrecht, oder allgemeines deutsches Landrecht?) aussprechen und nicht nach dem geschriebenen kaiserlichen Rechte entscheiden, auch keinen Legisten bei der Sache zu Rathe ziehen sollten. Herzog Ernst und sein Bruder Wilhelm dagegen hofften eine günstigere Entscheidung für sich, wenn nach dem römischen Civilrechte der Ausspruch geschehe. Sie behaupteten daher: das Recht müßte dem Gewissen der Landstände überlassen werden, die, wenn sie der Sache nicht weis wären, gelehrter und weiser Leute Rath wohl pflegen dürften [4]).

Indem die Landstände eifrig daran arbeiteten, zwischen den Parteien einen Vergleich zu stiften, trat ein neuer Zwischenfall ein. Aus Ofen schrieb (6. Aug. 1425) der römische König: wenn die bayerischen Herzoge wegen der Theilung des Straubinger Landes sich nicht vereinigten, so werde er, da das Land vom Reiche zu Lehen gehe, als Oberhaupt des Reiches Vorsehung thun und sie an seinen Hof zu Recht vor die Fürsten des Reiches fordern. Inzwischen solle kein Theil den andern zu übervortheilen suchen

3) Pfalz-Zweibrückische Vorlegung der fideicommissarischen Rechte ꝛc. §. 104. in (Arndt's) vollst. Samml. v. Staatsschr. z. Behuf der bayerisch. Gesch. Thl. IV. S. 123. Beil. n. 25. S. 253 f. Vgl. v. Lang a. a. O. S. 125.

4) Gesch. der Straubing. Erbfolge. Urk. n. 17. p. 49. Schmidt Gesch. d. Deutsch. l. c. S. 169.

Digitized by Google

oder Anlaß zu Unfrieden geben, da jetzt der König des Rathes und der Hülfe solcher Fürsten des Glaubens wegen besser bedürfe [5]).

Nicht lange nachher (im September), grade als die Landstände in Straubing wegen der Sache versammelt waren, erschienen bei ihnen Abgeordnete des östreichischen Herzogs Albrecht und erklärten, das ihr Herr der nächste Erbe des verstorbenen Herzogs Johann von Straubing sey, indem seine Mutter Johanna eine leibliche Schwester des verstorbenen Herzogs gewesen [6]). Eine gleiche Erklärung gaben die östreichischen Abgeordneten auch bei Herzog Wilhelm ab, der sich damals in Straubing aufhielt. Indem dieser die Antwort gab: die Sache berühre ihn nicht allein, er müßte sich mit seinen Vettern berathen; lehnten die Straubinger Stände ab, die Ansprüche des neuen Prätendenten aufzunehmen, indem sie erklärten: es komme ihnen nicht zu, das Land zu vergeben [7]). Sie kamen darauf überein, um größerer Verwirrung vorzubeugen, allen vier Herzogen eventuell und unter der Bedingung vorhergehender Bestätigung der ständischen Freiheiten, zu huldigen, aber keinen Antheil zu nehmen, wenn etwa dieser Sache wegen zwischen den Wittelsbachern Krieg ausbrechen sollte, sondern das Land bis zur Endigung desselben ledig und ungetheilt zu lassen [8]), und den Erblandhofmeister von Degenberg als Verweser von Niederbayern zu bestellen [9]).

5) v. Lang a. a. O. S. 125. Büchner a. a. O. S. 250.

6) v. Freiberg Gesch. der Landstände in Bayern I. S. 426. Schreiben des H. Albrecht d. d. Ofen 18. Aug. 1425. Gesch. der Straubing. Erbfolge. Urk. n. LXXXI. Vgl. Büchner a. a. O. Wäre nur von den niederländischen Besitzungen und Holland und einem weiblichen Erbrecht an diese Länder die Rede gewesen, so hätte der östreichische Herzog allerdings ein ebenso gegründetes Recht daran gehabt, wie man dem Herzog Philipp von Burgund zugestehen mußte. Dieses Verhältniß aber konnte nicht auf die bayerischen Stammlande und die Reichslehen ausgedehnt werden. Denn wenn auch nicht zu läugnen ist, daß Albrecht weiblicher Seits ein näherer Verwandter von dem verstorbenen Herzog Johann als die bayerischen Herzoge war, so konnten gemäß der Verträge von Pavia (vom J. 1329) und von Ingolstadt (v. J. 1348) in Bayern die Weiber nicht erben, solange männliche Nachkommen von Rudolph's und Ludwig's Stamm vorhanden waren.

7) v. Lang S. 127.

8) Büchner S. 251.

9) v. Lang S. 128.

Digitized by Google

Nach mehrfachen Verhandlungen vereinigten sich die streitenden bayerischen Herzoge miteinander, zu Wien unter Leitung des römischen Königs die Streitsache von neuem vornehmen zu lassen. Die vier Herzoge mit einem großen Theil der Straubinger Stände kamen an den benannten Ort und die Verhandlungen begannen am 2. Febr. 1426[10]). Doch war vorerst an eine Verständigung unter den Streitenden nicht zu denken: der König belehnte zwar die vier bayerischen Herzoge zu ihrem Rechte (10. März)[11]), auch belehnte er an demselben Tag in gleicher Weise zu seinem Rechte den östreichischen Herzog Albrecht, dem er gern als seinem Schwiegersohne das Land zugewendet hätte. Er sagte in der Urkunde: „er habe dem Herzog Albrecht sein Recht, das er zu dem Niederland Bayern hat oder haben soll, gnädiglich gerichtet, soviel er ihm von Rechtswegen daran leihen solle." Aber eine eigentliche Belehrung fand nicht statt[12]). Über den Hauptpunct des Streites, die Art der Theilung, ward nichts entschieden und der Markgraf Friedrich von Brandenburg erklärte als erwählter Schiedsrichter, daß die Sache zu Nürnberg durch die Bundesgenossen in einem Austragsgericht entschieden werden müßte. Wenige Tage nachdem Sigmund dem Herzog Albrecht den Lehnbrief gegeben, wurde (21. März) ein Theidigungsbrief zwischen Beiden ausgefertigt, wodurch der römische König, Niederbayern für ein ihm heimgefallenes Reichslehen erklärend und es für sich und seinen

---

10) Büchner S. 251.

11) Fischer kleine Schriften I. S. 402. Kurz Gesch. v. Österr. unter K. Albrecht II. Bd. 2. S. 111. Zweibrück. Vorlegung l. c. Beil. n. 52. S. 379 fl.

12) Schmidt's Ansicht der Sache (Gesch. der Deutsch. IV. S. 170) läßt sich daher leicht widerlegen. Großhoffinger K. Joseph II. Bd. IV. p. 51 fl. v. Lang S. 130 hat nichts darüber in den bayer. Archiven gefunden. Nach des k. Preuß. Hofes Beantwortung der zu Wien herausgekommenen Hauptschrift ꝛc. Beil. n. 5. S. 193. (Berlin 1778. 4.) u. (Arndt's) Samml. v. Staatsschr. III. S. 223 f. soll Sigmund am 10. März 1426 dem Herzog Albrecht den Lehnbrief über das Straubinger Land gegeben haben. Heinrich in der Teutsch. Reichsgesch. IV. S. 269 wundert sich, daß Windeck von dieser Belehnung schweigt; er meint deßhalb (wie auch der Verf. der Abfertigung der k. k. Beantwort. des Nachtrags S. 38 fll.), es sey die Urkunde zurückdatirt worden und es wäre dabei nicht mit rechten Dingen zugegangen.

Digitized by Google

Mannsstamm einziehend, das Land dem Herzog Albrecht als seinem Statthalter darin übergibt. Ferner wird in dem Brief bestimmt: Wenn Sigmund ohne männlichen Erben sterbe, daß das Land an seine Tochter Elisabeth, Albrecht's Gemahlin und ihre Erben falle; und wenn auch diese ohne Erben sterbe, solle es an Herzog Albrecht und seine Erben, die er mit einer andern Gemahlin zeugen werde, kommen [13]).

Das Austragsgericht fand den 27. Mai 1426 unter den Obmännern dem Pfalzgrafen Johann von Neumarkt, dem Bischof von Eichstädt und dem Grafen Ludwig von Öttingen statt [14]).

Hier behauptete Herzog Ludwig, daß die Straubinger Lande ihm allein gehörten, weil er der Älteste wäre, der die kaiserlichen Lehnbriefe über ganz Bayern empfangen hätte; weil ein solches Vorrecht des Alters und der Erstgeburt im ersten Buch Moses, im römischen Recht, in der goldenen Bulle und in allen älteren Freiheitsbriefen begründet sey, und alle kaiserlichen und geschriebenen Rechte es verböten, Fürstenthümer zu theilen, besonders solche, die besondere Hofmeister und Erbbeamten hätten, wie das Straubinger Land. Im äußersten Fall aber würde nur eine Theilung in die drei Stämme Ingolstadt, Landshut und München, nicht in die Köpfe stattfinden können. Dagegen bestanden die Herzoge Ernst und Wilhelm grade auf einer solchen Theilung in die Köpfe, weil das Straubinger Land ihnen nicht von den Vätern grade herab angeerbt, sondern zwerchs auf der Seite angefallen sey. Da Ober- und Niederbayern bisher zusammen nur Ein Fürstenthum mit Einem Banner und Wäppen ausgemacht; so könnten sie darin dem Ältesten keinen Vortheil zugestehen. Herzog Heinrich, der, sich krank meldend, nicht in Person erschienen war, ließ durch seine „Fürleger, Kehrer und Warner" erklären: nachdem er sein Recht an das Land vom Kaiser zu Lehen erhalten, und zwar später, als die Bücher Moses, Justinian's Novellen und die goldene Bulle; so könne auch niemand anders als der römische König darüber sprechen. Das war auch

13) Kurz Gesch. v. Österreich unter K. Albrecht II. Thl. II. S. 111. Fischer u. Großhoffinger II. cc. K. Preuß. Beantwort. ꝛc. Bell. n. 6. S. 193.

14) v. Lang S. 128. Büchner a. a. O.

Digitized by Google

zuletzt der Beschluß des Austragsgerichts[15]). König Sigmund aber, der als oberster Lehnsherr selber Ansprüche an das Land erhob, erklärte in der Sache nicht entscheiden zu wollen; er beauftragte daher den Erzbischof von Mainz mit den übrigen Kurfürsten, als des Reiches Mannen, eine Entscheidung zu geben und auch den Herzog Albrecht von Östreich wegen seiner Ansprüche mit vorzuladen[16]).

Mittlerweile wurde Alles aufgeboten, die bayerischen Herzoge von Waffengewalt abzuhalten. Nicht nur ließ der römische König durch seinen Kommissar Paul von der Leiter die Münchner Herzoge von einer einstweiligen Besitznahme der zwei Theile des Straubinger Landes, welche sie in Anspruch nahmen, abmahnen, sondern er verlängerte auch den im J. 1422 gebotenen Friedstand zwischen den vier Herzogen, der mit dem 7. Oct. 1426 zu Ende ging, auf ein Jahr weiter: und als Herzog Ludwig den Bruno von der Leiter, der aus dem Straubinger Lande zehn Gleven zum Hussitenzug nach Cham als Kontingent sandte, daran hindern wollte, schrieb König Sigmund (den 19. Juli) von Blindenburg aus an die Kurfürsten, sich ihrer Seits an dem Anschlag nicht hindern zu lassen. Sollte Herzog Ludwig ungehorsam seyn, und es auf einen Krieg mit ihm ankommen lassen, so werde er (der König) Alles halten, was er vorher schon auf einen solchen Fall mit dem Herzog Heinrich und den Andern abgeschlossen habe[17]).

Da inzwischen der Kurfürst von Mainz die Entscheidung in der Straubinger Erbschaftssache ablehnte und sie an das Austragsgericht zurückwies, so sprach dieses zu Amberg (17. Sept. 1426) unter dem Vorsitz des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, und mit Zuziehung des königlichen Hofmeisters Graf Ludwig von Öttingen, des Pfalzgrafen Johann von Neumark und des Herrn Haupt von Pappenheim eine dreifache Theilung des Landes nach den drei Linien aus, so daß den beiden Brüdern Ernst und Wilhelm nur ein Loos zufiel[18]).

15) v. Lang S. 128—130.

16) v. Lang S. 130.

17) v. Lang S. 130—132.

18) v. Freiberg a. a. O. S. 443 die Urkunde. Vgl. v. Lang S. 132. Büchner S. 252.

Digitized by Google

Da die Münchner Herzoge mit dieser Entscheidung nicht zufrieden waren, auch Herzog Ludwig sie nur bedingungsweise und provisorisch wollte gelten lassen, so wurde sie nicht vollzogen. Ja Herzog Ludwig verlangte neuerdings der goldenen Bulle gemäß von dem Könige die Belehnung mit dem ganzen Straubinger Lande, welche ihm aber Sigmund in einem Schreiben (Ofen 19. Oct.) entschieden verweigerte [19]).

Von dem Austragsgericht kam die Streitsache wieder an den Erzbischof von Mainz, der endlich darein willigte, daß sie vor einem Fürstenrath verhandelt wurde [20]). Dieser bestimmte eine erste Tagfahrt hiezu auf den 1. Febr. 1427 nach Mainz [21]).

Noch ehe der Tag herankam, waren die Herzoge soweit einig geworden, daß die Straubinger Lande jedem von ihnen zu seinem Rechte huldigen sollten. Zuerst geschah die Huldigung (29. Jan. 1427) für die Münchner Herzoge. Herzog Ludwig empfing sie zuerst am 11. Juli desselben Jahres, nachdem er zuvor (5. Juli) von dem römischen König, der von Nürnberg nach Straubing gekommen war, die Belehnung über das erledigte Herzogthum Niederbayern, d. i. zu seinem Recht und unschädlich den andern bayerischen Herzogen und dem östreichischen Herzog Albrecht erhalten hatte. Als Bedingung dieser Belehnung aber hatte Sigmund die Verlängerung des Friedstandes zwischen den bayerischen Herzogen auf ein weiteres Jahr, also bis 7. Oct. 1428 gesetzt [22]).

Mit Ausnahme von Herzog Heinrich, der sich nicht hatte huldigen lassen, erklärten sich bald darauf (21. Juli) die bayerischen Herzoge bereit, ihren Erbschaftsstreit durch einen Ausschuß der Straubinger Stände entscheiden zu lassen. Diese thaten schon nach drei Tagen den Ausspruch: „der Erbschaftsstreit selbst soll zu Recht kommen vor dem römischen König wie auch aller Streit wegen der Fehde vom Jahr 1419, damit beide bald erledigt würden, denn wollte man beide austragen nach Fürsten- und Lehen-

19) v. Lang S. 133. Büchner l. c.

20) Gemäß einer Urk. d. d. Freiburg 8. Dec. 1426. Vgl. Büchner l. c.

21) v. Lang S. 135.

22) v. Lang S. 136.

Digitized by Google

recht, so wäre kein Ende abzusehen, und neuer Krieg zu befürchten. Die Stände selbst aber wären in der Sache eines gleichen und redlichen Rechts nicht verständig, daher könnten sie die Sache nicht zu Ende führen. Bis das geschehen, sollten die Herzoge einen Verweser für Niederbayern in Straubing bestellen. Zu Schiedsmännern bei etwaigen Irrungen soll Ludwig zehn Mann aus seiner Ritterschaft geben, und ebenso viele die Münchner Herzoge, wozu noch fünf aus der niederbayerischen Ritterschaft gewählt werden sollten. Diese fünfundzwanzig Schiedsmänner sollten zu Augsburg sich versammeln und Alles gütlich (in der Minne) ausrichten und den künftigen Rechtsspruch des römischen Königs vollstrecken. Dem Herzog Heinrich aber, der die Stände nicht um Entscheidung angesprochen hatte, solle dieses Alles unverfänglich seyn [23]).

Von diesem Spruche ward der römische König durch eine Botschaft in Kenntniß gesetzt. Aus Griechisch-Weißenburg entbot er 29. Sept. 1427 zurück: er wolle sich der Sache annehmen, sobald er aus dem türkischen Feldzug den deutschen Landen näher kommen könnte. Nicht lange nachher (18. Oct.) erließ er von Ofen aus ein Erinnerungsschreiben an den Kurfürsten von Mainz und ernannte zu seinem Commissarius in der Sache den Grafen Johann von Lupfen [24]).

Ungeachtet aller dieser Anstalten kam man zu keiner Entscheidung. Herzog Heinrich wollte die Sache immer noch von dem Austragsgerichte, die Münchner Herzoge von den landständischen Ausschüssen untersucht und entschieden haben. Herzog Ludwig verlangte, daß seine Vettern persönlich nach Straubing kämen, und von den Spruchmännern des Straubinger Landes den Erbschaftsstreit entscheiden ließen. Da Heinrich nicht erschien, so konnte nichts in der Sache vorgenommen werden [25]). So ging auch der größere Theil des Jahres 1428 ohne Entscheidung in dem Erbstreit vorüber.

Darüber waren endlich die Münchner Herzoge mit andern

23) v. Lang S. 137 ff.
24) v. Lang S. 138.
25) Büchner S. 254.

Digitized by Google

Fürsten höchst ungehalten. Sie schrieben von Straubing (11. Novemb. 1428) dem römischen König: „er möchte doch einmal den längst versprochenen Tag ansetzen, es stünde schlecht um das Niederland Bayern, der Hussiten und anderer Dinge wegen: wenn er sie wüßte, er würde sich ihrer erbarmen; das Elend mehre sich, je länger er zögere [26])."

Noch ehe Sigmund dieses Schreiben erhalten, schrieb er (am 18. Nov.), von mehreren Fürsten dazu aufgefordert und durch die Raubzüge der Hussiten erschreckt, den bayerischen Herzogen, daß er entschlossen sey, auf Sonntag Lätare des nächsten Jahres (6. März 1429) in einer Stadt innerhalb Östreichs über ihren Rechtsstreit zu richten, damit nicht die Ketzer noch Gewinnst aus diesen Mißhelligkeiten zögen [27]).

Darauf hielten die Herzoge in ihren Ländern Landtage, worauf ausgemacht wurde, daß des Königs Spruch rücksichtslos vollzogen und dazu eine Commission von 25 Mitgliedern aus den drei oberbayerischen Landschaften ausgewählt werden sollte. Letzteres geschah auf einer Versammlung (am 21. März 1429), wo die sämmtlichen oberländischen Stände die frühern Beschlüsse von neuem bestätigten [28]).

Am 26. April 1429 versammelte K. Sigmund zu Preßburg die Vornehmsten und Gelehrtesten seines Hofes zum Mannengericht, um über den bayerischen Erbstreit das endliche Urtheil zu fällen. Auf dem Thron saß der König, zu seiner Rechten der Herzog Ludwig, zur Linken die Herzoge Ernst und Wilhelm. Im Kreise um den König saßen als beisitzende Richter: der Cardinal Johann von Olmütz, der tapfere Kriegsmann und heftige Hussitenfeind, der Erzbischof von Gran, der Bischof von Agram, zugleich des Königs Kanzler, die Bischöfe von Erlau, Vesprun, Warasdin, der ungarische Palatinus Niclas Gara und mehrere andere ungarische und böhmische Grafen und Herrn. Aber auch

26) von Freiberg l. c. I. p. 469.

27) Das Schreiben Sigmund's an die bayerischen Herzoge bei v. Lang S. 140 ist datirt Mihad 18. Nov. 1429. Das Schreiben des Königs an die Münchner Herzoge von demselben Tage bei Büchner S. 254 ist aus Preßburg datirt.

28) Büchner S. 254. v. Lang S. 144.

Digitized by Google

von deutscher Zunge fehlten nicht hohe Personen. Es wohnten dem Gerichte bei: der Pfalzgraf Johann von Neumarkt, die Herzoge von Troppau und Öls, der Landgraf von Leuchtenberg, der Burggraf von Meissen, der königl. Hofrichter und Landvogt Truchseß von Waldburg, und mehrere andere Herrn von hohem Adel. Außer zwei Räthen des Herzogs Philipp von Burgund waren noch eine Menge geistlicher und weltlicher Leute, unter ihnen Lehrer des geistlichen und römischen Rechts, Protonotarien, Hofschreiber, Ritter, städtische Sendboten und andere biedere Leute zugegen. Herzog Heinrich, der die Menge der zugezogenen ungarischen und böhmischen Richter ungern sah und daher auch nicht persönlich erschien, indem er seine Abwesenheit durch einen Zug gegen die Hussiten entschuldigte, ließ durch einen Anwalt Verwahrung gegen die Zuziehung von Legisten einlegen, und verlangte, daß nicht nach dem geschriebenen kaiserlichen, sondern nach gemeinem Landrecht entschieden werde. Vorher schon hatte Herzog Ludwig's Fürsprecher in einem Vortrag zu beweisen gesucht, daß das ganze Niederland Straubing ein nach Reichsgesetzen untheilbares Fürstenthum sey und seinem Herrn dem Herzog Ludwig als Ältestem des bayerischen Hauses von Rechtswegen gebühre. Dagegen erklärten die Münchner Herzoge Ernst und Wilhelm: das Niederland Straubing sey nicht Ein Fürstenthum, sondern nur der Theil Eines Fürstenthums, indem Ober- und Niederbayern zusammen gehörten und Einen Namen und Ein Wappen hätten. Es sey daher dieser Theil ihnen allen zugefallen und müsse getheilt werden, und zwar nicht nach Stämmen, sondern nach Köpfen.

Denselben Tag noch ward das endliche Urtheil in dem langen Erbschaftsstreit gefällt, wie folgt: das Straubinger Land wäre eigentlich dem römischen König und Reich ganz und gar verfallen, weil die frühern Theilungen ohne die lehensherrliche Zustimmung des römischen Königs geschehen und in den manchfaltigen Bündnissen der Herzoge niemal das heil. römische Reich ausgenommen worden sey [29]): dennoch hätte der König nach dem Beispiele des

29) Heinrich teutsch. R. Gesch. IV. S. 270 fl. nennt das einen nichtigen Grund. Denn der röm. König hätte von der Befugniß der Reichsfürsten,

Digitized by Google

allmächtigen Gottes und obersten Richters aller Menschen die Strenge des Rechts in Gnaden gemildert und in seiner landkundigen angebornen Güte, die mehr Werth auf gute Freunde als auf Land und Güter setze, seine eigenen Ansprüche aufgegeben und dafür erkannt: daß die sämmtlichen Straubinger Erblande **in vier Theile nach den Häuptern** getheilt werden sollten [30]).

Nach Verkündigung dieses Spruches setzte sich der König nochmals zu Gericht, um auf die Klage des Herzogs Ludwig gegen die Herzoge Ernst und Wilhelm wegen ihrer Kriegsüberzüge auf Schadensersatz von 300,000 Gulden zu erkennen. Obgleich die Münchner Herzoge bewiesen, daß sie aus Nothwehr gegen Ludwig Krieg geführt, so fiel das Urtheil doch dahin aus: daß beide Theile gefehlet hätten und in Strafe verfallen seyen. Diese wolle der König aber in Gnaden erlassen unter der Bedingung, daß sogleich der Friedensstand hergestellt werde und bis nächsten Johannistag die Auswechslung der Gefangenen und eroberten Schlösser stattfinde [31]).

Darauf übertrug der römische König den 28 Schiedsmännern den Vollzug des Spruches. Diese versammelten sich am 18. Juni 1429 zu Straubing, und theilten, nachdem auch der Herzog Heinrich seine Zustimmung gegeben, mit Zuziehung dreier Herrn aus jedem Landestheil, das ganze Straubinger Land in vier Theile, und verfügten, daß das Loos entscheiden sollte, welchem Herzog jeder Landestheil, der auf etwas über 1600 Pfund Regensburger Pfenning reinen Ertrags angeschlagen war, zukomme. Die Verlooſung geschah elf Tage später: das Kelheimer Viertel erhielt Herzog Wilhelm, das Straubinger Viertel Herzog Ernst,

Familienverträge zu machen, um ihre Erbfolge festzusetzen und ihre Staaten unter die zu vertheilen, die ihren Lehen folgen können, überzeugt seyn müssen. Mißbrauch aber konnte kein Recht begründen.

30) v. Lang S. 141 — 143 nach der Urk. So auch Büchner S. 254—256. Die Urkunde gibt Senckenberg Samml. rar. Schriften I. 4. p. 12 sqq. u. Arndt Samml. v. Staatsschrift. IV. p. 252 fll. Die Zweibrücker Vorlegung n. 25. u. S. 255 f.

31) v. Lang S. 143. Büchner S. 256 fl. nach v. Freiberg l. c. Häberlin R. Gesch. V. S. 452.

Digitized by Google

das Vilshofer Viertel Herzog Heinrich, das Schärdinger Viertel Herzog Ludwig. Jeder Herzog mußte auslösen, was in seinem Theil verpfändet oder veräußert war: als gemeinschaftliche Schuld wurden 28,000 Gulden übernommen, wovon jeder Theil das Viertel bezahlen mußte [32]).

Der Ansprüche des östreichischen Herzogs Albrecht, welche der römische König bei der Belehnung so gut wie der bayerischen Herzoge vorbehalten hatte, geschieht auffallender Weise in dem königlichen Urtheilsspruch mit keinem einzigen Worte Erwähnung. Da Sigmund in seinem Urtheil den Entscheidungsgrund von der Stamm- und Lehenseigenschaft der bayerischen Niederlande hergeleitet hatte, so konnte von dem östreichischen Herzog, der nie in Stammverbindung, Erbverbrüderung oder Mitbelehnung gestanden, keine Rede seyn. Denn die bei Processen übliche Belehnung zum Recht, sofern man solches habe, konnte kein Recht begründen, das nicht früher schon gegolten [33]). Auch meint man, Albrecht habe auf seine Ansprüche verzichtet, wozu ihn Sigmund bewogen. Man wünschte den Beistand der bayerischen Herzoge zum Hussitenkrieg und auch die wittelsbachische Kurstimme bei der nächsten Wahl eines römischen Königs, für den Herzog Albrecht [34]). Der sächsischen Kurstimme hatte man sich schon damals in dieser Beziehung versichert [35]).

Daher ist die aus mehrfachen Gründen höchst verdächtige Urkunde Herzog Albrecht's vom 30. Nov. 1429 (Ausstellungsort Regensburg), wovon man nur eine Abschrift vom J. 1569 vorbringen konnte, für ein späteres Machwerk zu erklären. Der Herzog Albrecht bekennt nämlich in dieser Urkunde, daß er sich mit den Pfalzgrafen zu Regensburg vereint, und keine Ansprüche mehr haben wollte um das Niederland (Straubing), um

32) Andreas Presbyt. Ratisb. bei Eccard. I. p. 2157 sq. Aventin. Annal. Boj. lib. VII. p. 506. (ed. Francof. 1627). Vit. Arenpeck Chron. Bojoar. lib. V. c. 56. Staindelii Chron. bei Oefele Scriptt. rer. Boic. I. 532. v. Lang S. 144—146. Büchner S. 257 ff. v. Freiberg l. c. I. p. 474.

33) v. Lang S. 150 ff.

34) Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 112.

35) Kurz a. a. O. S. 105.

Digitized by Google

sein Recht, noch um die Beleihung, die er von König Sigmund erhalten, nachdem er dafür eine Summe Geldes empfangen, nach dem Ausspruch K. Sigmund's und gegen Aufgabe der bayerischen Eigenthumsrechte in Östreich und des Pfandes zu Wilbenstadt: welchen Vergleich die Herzoge (von Bayern) mit ihren Vormunden bestätigt, so wie der Herzog selbst das heilige Sacrament darauf empfangen [36]).

Die ganz ungewöhnliche Fassung der Urkunde, in welcher der Herzog Albrecht die bayerischen Herzoge seine Herrn und den König Sigmund Majestät nennt, den bayerischen Herzogen statt Sprechern und Vorlegern Vormunde beilegt, ferner der Umstand, daß eine Berathung mit den andern östreichischen Herzogen, die damals mit Ausnahme Friedrich's von Tyrol noch Kinder waren, erwähnt wird, und endlich, daß bei einer so wichtigen Sache nicht eine Urschrift, sondern eine spate, durch mancherlei Anderes noch verdächtige Copie von dem Vertrag vorgebracht werden kann, lassen keinen Zweifel, daß die Urkunde falsch ist. Auch steht sie in mancherlei Widersprüchen mit andern Quellen: Nach glaubwürdigen Nachrichten war damals Herzog Albrecht bei K. Sigmund zu Preßburg in Ungarn [37]); die Regensburger Chronik weiß nichts von des Erstern Anwesenheit in Regensburg am 30. Nov. 1429, und daß sich nirgends von einem Spruch König Sigmund's über die östreichischen Ansprüche an Straubing etwas findet, woraus sich erklären lasse, wie dem Hauptspruch Sigmund's vom 26. April erst noch am 30. Nov. 1429 ein von Östreich erkaufter Besitz nachgefolgt seyn soll. Auch hätten die bayerischen Herzoge, die sich in den Theilungsacten über alle Schulden bis auf den Pfenning berechneten, nothwendiger Weise sich über die Summe ausgleichen müssen, die nach obiger Urkunde vom 30. Nov. Herzog Albrecht von ihnen empfangen haben soll. Davon ist aber nirgends die geringste Spur aufzufinden [38]).

36) Mémoire pour servir de suite à l'exposé des motifs qui ont engagé S. M. le Roi de Prusse etc. Berlin 1778. 4. Auch in (Arndt's) Samml. v. Staatsschr. ꝛc. I. S. 552 fll. Vgl. v. Lang S. 148.

37) Vgl. unten Kap. XVI, wo von dem Preßburger Reichstag Ende Nov. und December 1429 gehandelt wird.

38) Inhalt der Ansicht Lang's über die fragliche Urkunde v. 30. Nov. 1429

Digitized by Google

Daß Herzog Albrecht von Östreich in dem königlichen Endurtheil mit seinen Erbansprüchen nicht namentlich abgewiesen wurde, hatte seine guten Gründe: der Schwiegersohn konnte eine solche Vergünstigung von dem Schwiegervater leicht erhalten und die bayerischen Herzoge hatten kein Recht, die ausdrückliche Abweisung zu verlangen. Für Albrecht war es wichtig, daß er als Cognat der Straubinger Linie deren Ansprüche auf die holländischen Besitzungen, welche die Wittelsbacher gehabt, geltend machen konnte, indem der damalige factische Besitzer derselben, der Herzog von Burgund, nur als Cognat die Erbschaft gemacht hatte. Traten die Herzoge von Bayern als Prätendenten der holländischen Länder auf, so konnte Herzog Albrecht von Östreich mit allem Rechte ebenfalls Ansprüche darauf und zwar nähere erheben.

Bekannt ist es, daß in neuerer Zeit der Kaiser Joseph II als Cognat des Herzogs Albrecht beim Aussterben der bayerischen Kurlinie (1777) die östreichischen Ansprüche auf Niederbayern erneuerte, und dadurch den unblutigen bayerischen Erbfolgekrieg veranlaßte, der durch Friedrich II König von Preußen, den Vertheidiger der pfälzischen Rechte, im Frieden zu Teschen (1779) beendigt ward, worin aber doch Östreich das Innviertel erwarb.

S. 149 fl. Anders ist die Ansicht, welche in d. Mémoire pour servir de suite à l'exposé des motifs etc. aufgestellt ist, und welcher auch Heinrich teutsch. R. Gesch. IV. S. 274 folgt: „H. Albrecht stellte eine Verzichtsurkunde aus, deren Ächtheit in unsern Tagen, außerhalb Wien, wohl niemand mehr bezweifelt." Vgl. Heinrich a. a. O. VIII. S. 661 fl. Schmidt l. c. sagt: „die Verzichtsurkunde ist noch zu vielen Schwierigkeiten und nicht ungegründeten Zweifeln ausgesetzt." Wenn man aber unparteiisch die Sache prüft, so dürfte die Behauptung, daß die Urkunde nicht ächt seyn könnte, keineswegs eine gewagte zu nennen seyn.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Deutsche Fehden und Streithändel bis auf die Beendigung des Preßburger Reichstages. 1426 — 1429.

Außer der bayerischen Streitsache über die Straubinger Erbschaft gab es fast in allen Gegenden des Reiches Streitigkeiten und Fehden, während der römische König fern von dem deutschen Lande in Ungarn oder in Polen, oder an den Grenzen der Türkei verweilte.

Es kann in einer Kaisergeschichte nicht in alle Einzelheiten der deutschen Reichsgeschichte eingegangen werden: soviel den römischen König Sigmund in diesem Zeitraum angeht aber, insofern er entscheidend, vermittelnd, belehnend, begünstigend, bestrafend ꝛc. Theil nimmt, darf nicht übergangen werden. Das minder Bedeutende weisen die diesem Bande beigegebenen Regesten nach, das Wichtigere soll hier übersichtlich zusammengestellt werden.

Sigmund hatte das eigenthümliche Unglück, häufig mit seinen treusten und ergebensten Freunden und Vasallen zu verfallen: und bei einer unparteiischen Prüfung der Thatsachen muß man gestehen, daß er nicht immer die Schuld trug. Das Zusammentreffen eigenthümlicher Verhältnisse nöthigte ihn entweder das Interesse des Reiches hintanzusetzen, oder sich mit den ihm befreundeten Fürsten zu verfeinden. In dieser Weise gerieth er in heftige Feindschaft mit dem Pfalzgrafen Ludwig und mit einigen bayerischen Herzogen; so war auch der Ursprung der Spannung und des Zerwürfnisses mit den beiden Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen.

Digitized by Google

Indem Sigmund den Kurfürsten Friedrich den Streitbaren von Sachsen durch viele Gnaden und Privilegien vor vielen andern Fürsten auszeichnete, ihn fortwährend im Besitz der Kur Sachsen gegen den Prätendenten Erich von Sachsen-Lauenburg schützte, besondere Bündnisse mit ihm schloß und deßhalb auch der kräftigsten Unterstützung desselben gegen die Hussiten sich erfreute, gab der Tod des Grafen Heinrich von Hartenstein, von der ältern Linie Reuß, der auch das Burggrafthum Meissen besessen, Veranlassung zu Erbstreitigkeiten, da derselbe, ohne männliche Erben zu hinterlassen, in der Schlacht bei Außig gegen die Hussiten geblieben war. Alsbald nahm der Kurfürst Friedrich von Sachsen das Burggrafthum Meissen und Heinrich's andere hinterlassene Güter in Besitz und ließ sich von dessen Lehensleuten huldigen. Damit war der römische König höchst unzufrieden: er sah Heinrich's Hinterlassenschaft als dem Reich anheim gefallene Lehen an und übertrug dieselben als Fürstenthum seinem Hofrichter, dem Heinrich Reuß, Herrn zu Plauen, als des verstorbenen Burggrafen nächstem Agnaten (Schwerdtmagen) zu Lehen (Blindenburg 21. Juli 1426), nachdem er schon zuvor als König von Böhmen demselben alle seine Gerechtsame und Freiheiten bestätigt hatte (Blindenburg 2. Juli). Am zweiten Tag nach der Ausstellung des Lehenbriefes für Heinrich Reuß, Herrn zu Plauen, erließ Sigmund einen Befehl an den Kurfürsten von Sachsen, dem neuen Burggrafen zu seiner Herrschaft förderlich zu seyn, ihn dahin einzuweisen und darin zu schützen. Friedrich der Streitbare, der Alles eher ertragen konnte, als eine Schmälerung dessen, was er im Besitz hatte, war nicht nur gegen den König wegen dieser Sache sehr aufgebracht, sondern er weigerte sich auch, dem Befehle Sigmund's nachzukommen. Er gab das Burggrafthum mit der dazu gehörigen Gerechtigkeit und der Mannschaft nicht heraus, weßhalb er mit dem vom König belehnten Heinrich Reuß in langwierige Streitigkeiten gerieth [1]).

Daß dem römischen König sehr daran gelegen war, den für

1) Schoettgen Invent. Sax. Sup. p. 380. Lunig R. A. T. XI. Abth. 6. p. 212. Horn Frideric. Bellic. C. D. n. 323. p. 919 sq. P. Beckler's Gräfl. Reuß-Plauische Stammt. p. 60 sqq.

Digitized by Google

den Hussitenkrieg unentbehrlichen Kurfürsten bei gutem Willen zu erhalten, zeigt, daß er sich von neuem, ungeachtet des Ungehorsams desselben in der Burggrafthumssache, für ihn aussprach und ihn im Besitze der Kur Sachsen bestätigte (Ofen 14. Aug. 1426) [2]), und Erich von Sachsen-Lauenburg mit seinen Ansprüchen ganz abwies, obwohl diese den Ansprüchen Heinrich's, des Herrn zu Plauen, auf das Burggrafthum, welche Sigmund für gegründet erklärte, ganz analog waren. Es schien hier allein Willkür die Sache bald so, bald anders zu entscheiden und eine Berufung auf Präjudiz nicht zugelassen zu werden. Was die deutschen Fürsten in dem Glauben bestärken mußte, daß Sigmund weniger nach Recht und Gewohnheit, als nach eignem Willen und Sinne entschiede, war seine damalige Äußerung in Gegenwart mehrerer deutschen Reichsstände: das, was er einmal geschrieben (verfügt), habe er geschrieben [3]). Galt dieser Grundsatz, so mußten alle weiteren Verhandlungen, die der König doch selbst anordnete oder zuließ, nur als Schein und Verspottung der zurückgesetzten Partei betrachtet werden.

Da Sigmund die Kraft fehlte, seinen Worten in Bezug auf das Burggrafthum Meissen Nachdruck zu geben, und er auch den Kurfürsten von Sachsen um so mehr schonen mußte, als derselbe noch mit am kräftigsten gegen die Hussiten focht, so blieb die Sache unentschieden bis zum Tode Friedrich's des Streitbaren, der am 4. Januar 1428 erfolgte [4]). Er war offenbar einer der interessantesten Charactere unter den damaligen deutschen Fürsten; ein guter, vortrefflicher Krieger, ein weiser Regent, ein Gönner und Schützer der Wissenschaften. Durch die Gründung der Universität Leipzig stiftete er sich ein bleibendes Andenken seiner Liebe für die Wissenschaften. Nach der für die Fürstenhäuser verderblichen Sitte der Zeit, die hinterlassenen Länder des

2) S. im Anh. die Regesten v. 14. Aug. 1426.

3) Horn l. c. p. 183 sqq. Cf. Häberlin R. H. V. p. 408 fll. Vgl. oben Kap. X.

4) Windeck c. 155. p. 1202. Herman. Corner. p. 1283 (obiit in Vigilia trium SS. Magorum). Chronic. Vetero-Cellense b. Mencken II. p. 446. Horn l. c. p. 576 sqq. Häberlin R. H. V. S. 438.

Digitized by Google

Vaters unter sämmtliche Söhne zu theilen, folgten Friedrich dem Streitbaren seine vier Söhne in der Regierung der Länder in Sachsen und Thüringen, und zwar in der Weise, daß sie gemeinschaftlich dieselben führten, der älteste aber, Friedrich der Sanftmüthige, allein das Kurfürstenthum Sachsen und das Erzmarschallamt erhielt. Sigmund gab von der Grenze der Türkei aus (Taubenburg in Servien 20. Mai 1428) den vier Söhnen Friedrich's die Belehnungsbriefe über die Länder ihres Vaters und über die Kur Sachsen [5]). Der Burggraf Heinrich Reuß aber fand für gut, sich mit dem neuen Kurfürsten gütlich zu vergleichen, da er doch mit Gewalt nichts ausrichten konnte. Er verkaufte daher dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen die Burg Meissen und das Schloß Frauenstein für 16,000 Gulden. Heinrich's Agnaten, welche mitbelehnt worden waren, protestirten gegen diesen Verkauf, so daß noch die ganze Regierungszeit Sigmund's hindurch um diese Sache im Wege Rechtens gestritten wurde [6]).

Auch mit dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, der noch immer es heimlich mit dem König von Polen gegen den römischen König hielt, durch verwandtschaftliche Bande das Bündniß noch enger schloß, und in seinen fränkischen Besitzungen, wo er sich großentheils aufhielt, viel zur damaligen Störung des Landfriedens beitrug, war Sigmund noch gespannt: jedoch mußte er auch diesen ihm sonst so ergebenen Fürsten schonen, weil derselbe nebst den Kurfürsten von Sachsen und dem Herzog Albrecht von Östreich zu den thätigsten Bekämpfern der Hussiten gehörte, obschon er ohne Glück gegen sie focht.

Des Kurfürsten von Brandenburg Streitkräfte waren vielfach getheilt und gelähmt durch den langen Krieg mit den Herzogen von Meklenburg und Pommern um die Uckermark, der endlich durch den Frieden zu Templin (16. Juni 1427) beendigt ward, worin Brandenburg die Uckermark behauptete [7]). Der

5) Windeck l. c. Horn a. a. O. Herman. Corner. l. c. S. im Anh. die Regesten 20. Mai 1428.

6) Beckler Gräfl. Reuß-Plauische Stammt. S. 65 u. 81 flg.

7) Vgl. über das Nähere, was wir übergehen, da es nicht unmittelbar zu K. Sigmund's Geschichte gehört und allzusehr in die Specialhistoric eingreift:

Digitized by Google

Markgraf brauchte damals nothwendig Geld, daher veräußerte er einige von seinen fränkischen Besitzungen. Zum Verkauf einiger burggräflich-nürnbergischer Güter und Rechte an die Stadt Nürnberg holte der Kurfürst durch eine eigne Gesandtschaft die lehensherrliche Einwilligung des römischen Königs ein, und erhielt sie in zwei Urkunden, die zu Kronstadt am 4. und 22. Febr. 1427 ausgestellt wurden [8]). In drei Kaufbriefen überließ er der Stadt Nürnberg seine daselbst gelegene Burg mit Zugehör, nebst Amt und Gericht und einigen davon abhängigen Dörfern, Gütern und Lehen, doch mit Vorbehalt seiner Herrschaft, des Wildbanns und des Geleites außerhalb der Stadt, ferner alle Rechte an seinem Walde bei Nürnberg, nebst zwei Drittheilen des Schultheißenamtes und des Gerichts zu Nürnberg und einige Gefälle, ebenfalls mit Vorbehalt der Lehensherrlichkeit, des Wildbanns und des Geleites; endlich alle seine Rechte an das Zeidelgericht nebst den damit verbundenen Gütern und Einkünften. Diese Kaufbriefe bestätigte Sigmund in drei Urkunden (zu Belgrad 31. Oct., 3. u. 10. Nov. 1427) [9]). In Bezug auf die neuen Erwerbungen gab Letzterer bald darauf der Stadt Nürnberg einige Gnadenbriefe (von dem Schloß Taubenburg 5. u. 6. Mai 1428) [10]).

In dem deutschen Reiche gab es damals fast kein Land, in dem nicht Kriege oder Fehden wütheten. Am Oberrhein brach wieder von neuem der Krieg zwischen dem Markgrafen Bernhard von Baden und dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz aus: Letzterer hatte an den Städten Straßburg, Basel, Freiburg und Breisach nicht unbedeutende Bundesgenossen. Sie nahmen dem Markgrafen das Schloß und die Stadt Mühlberg weg. Dieser sah sich ebenfalls nach Bundesgenossen um und fand sie an dem Bischof Wilhelm von Straßburg, an dem Kurfürsten Dietrich

---

Herm. Corner. Chron. p. 1264 u. 1269. Gundling Friedrich I. S. 271 fll. Pauli Preuß. Staatsgesch. Buchholz Gesch. der Churmark Brandenb. P. III. p. 34 fll. Häberlin R. H. V. S. 424 fll.

8) Wölkern hist. Norimberg. dipl. Per. II. p. 568.

9) Wölkern h. Nor. d. II. n. 305—309. p. 569—588. Andreas Presb. Ratisb. p. 2154. Cf. Häberlin V. S. 429 fll.

10) Hist. Norimb. dipl. II. p. 544 sq. S. im Anh. die Regesten.

Digitized by Google

von Cöln, an dem Herzog Karl von Lothringen, am Herzog Reinhold von Urslingen und mehreren Grafen und Herrn, versuchte aber vergeblich, Straßburg zu überrumpeln und belagerte mehrere Monate ohne Erfolg das an Straßburg verpfändete Städtchen Oberkirch. Erst im folgenden Jahre (1429), als man gegenseitig viele Menschen im Krieg geopfert und die Länder verwüstet hatte, gelang es dem Kurfürsten Conrad von Mainz vermittelnd einzuschreiten [11]).

Dieser hatte aber indessen auch eine blutige Fehde mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen geführt. Schon im Jahre 1423 hatte zwischen Beiden der Krieg wegen ihrer beiderseitigen Einmischung in die Angelegenheiten der Abtei Fulda auszubrechen gedroht: es war aber damals den beiden Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg noch geglückt, die Streitigkeiten einigermaßen beizulegen. Doch das unter der Asche glimmende Feuer erhielt bald neue Nahrung und schlug in helle Flammen aus. Der Graf Heinrich von Waldeck hatte sein Land dem Landgrafen verpfändet, womit des Erstern Gemahlin, eine Gräfin von Nassau, und ihr Sohn Walrabe sehr unzufrieden waren. Sie fanden an dem Kurfürsten von Mainz, dem die Verpfändung der Grafschaft früher zugesagt war, und der auch schon Geld darauf vorgeschossen hatte, einen mächtigen Verbündeten. Derselbe war auch dem Landgrafen gram, weil er die erzbischöflichen Rechte und Einkünfte in Hessen schmälerte und sich allzuviel in die innern Angelegenheiten der Abtei Fulda mischte, welche zu ordnen der Erzbischof von Mainz in Anspruch nahm, und auch wirklich ausführte. Da er auch mit dem Kurfürsten von Cöln sich verband, war es ihm nicht schwer, die Grafschaft Waldeck zu besetzen: und um die Angriffe des Landgrafen mit mehr Erfolg zurückzuschlagen, schloß er auch noch ein Bündniß (4. April 1427) mit dem Bischof Johann von Würzburg und mehreren rheinischen und fränkischen Grafen und Herrn. Dagegen hatte der Landgraf als Bundesgenossen gewonnen den Herzog Erich von Braunschweig, den Landgrafen Friedrich (den Friedfertigen) von Thüringen, den

11) Windeck c. 161. p. 1208 sqq. Herzog's Elsaß. Chronik p. 109 sq. Schoepflin Zar. Bad. II. p. 115 sq.

Digitized by Google

Pfalzgrafen Otto von Sinsheim und den Grafen Wilhelm von Henneberg.

Anstatt wie auf dem Nürnberger Reichstag beschlossen worden, gegen die Hussiten zu Feld zu ziehen, bekriegten sich der Landgraf und der Kurfürst von Mainz mit ihren Verbündeten. Nachdem der Landgraf die in Hessen unter dem Befehle des Grafen Gottfried von Leiningen eingefallenen mainzischen Truppen bei dem Dorfe Englis geschlagen und zersprengt hatte, verband er sich (3. Aug. 1427) mit dem Abt Johann von Fulda, vertrieb den ihm vom Mainzer Erzbischof bestellten Coadjutor Hermann, und besetzte die Stadt Fulda. Der Kurfürst mit seinen Verbündeten rückte sodann herbei und belagerte die Stadt. Er fand aber an den Bürgern unerwarteten Widerstand; indem er noch in der Belagerung begriffen war, eilten der Landgraf und der Abt herbei und schlugen den Feind mit großem Verlust an Todten und Gefangenen in die Flucht (10. Aug.). Durch diese Niederlage ward der Kurfürst zum Frieden bewogen, den bald nachher (8. Sept.) zu Frankfurt die Kurfürsten von Cöln und Brandenburg, der Bischof von Würzburg und der Herzog Wilhelm von Braunschweig vermittelten. Der Erzbischof von Mainz mußte an den Landgrafen 44,000 Gulden bezahlen und denselben in die Gemeinschaft der ihm verpfändeten fuldaischen Städte und Schlösser aufnehmen, weßhalb auch zwischen ihnen und dem Abt Johann ein Burgfrieden noch besonders geschlossen ward. Auch der Streit wegen Waldeck wurde ausgeglichen. Der Landgraf gab die Pfandschaft der Herrschaft Waldeck gegen Erstattung der Pfandsumme zurück. Der Kurfürst von Mainz und der Landgraf schlossen sodann, um allem Hader gänzlich zu entsagen, auf zwölf Jahre einen Freundschaftsbund, in den zugleich auch der Kurfürst von Cöln, der Landgraf Friedrich von Thüringen und zwei Herzoge von Braunschweig traten [12]).

12) Über den Mainzisch-Hessischen Streithandel und den daraus hervorgegangenen Krieg sind Hauptquellen: Windeck c. 144. 146. 147. 149. 154. und ein ungedrucktes Kapitel in der Ebner. Handschrift (c. 230.), woraus zu ersehen ist, daß der Pfalzgraf Otto den Landgrafen sehr unterstützte. Herman. Corner. Chron. p. 1278. Trithem. Chronic. Hirsaug. p. 386 (wo jedoch die Chronologie ganz

Digitized by Google

Sobald in Heſſen der Frieden wiederhergeſtellt war, bemühte ſich der Landgraf Ludwig ſehr, das in mehrere Linien getheilte Haus Braunſchweig, das im inneren Zwiſt lag, zu beruhigen. Da der Landgraf mit einigen braunſchweigiſchen Herzogen verſchwägert war, ſo wurde ſeine Vermittlung in den Familienſtreitigkeiten öfters angerufen. So ward der Herzog Otto der Einäugige von Göttingen, der mit ſeiner Gemahlin im offenen Streit lebte, durch den Landgrafen verglichen (1428). In demſelben Jahre brach auch eine heftige Fehde unter den braunſchweig-lüneburgiſchen Herzogen aus: Herzog Heinrich war geſtorben und deſſen Söhne Wilhelm und Heinrich geriethen mit ihrem Oheim, dem Herzog Bernhard zu Wolfenbüttel und Kalenberg, über die Theilung des Landes in Streit. Zur Beilegung deſſelben ward der Landgraf Ludwig zum Schiedsrichter erſehen: Bernhard erhielt das Land Celle, Wilhelm erhielt den wolfenbüttelſchen, Heinrich den kalenbergiſchen Antheil. Die Städte Lüneburg und Braunſchweig blieben gemeinſchaftlich. Nicht lange währte der Frieden: zwiſchen den Brüdern Wilhelm und Heinrich brach bald Hader und Krieg aus: als der Letztere Wolfenbüttel nahm, beſetzte der Andere das kalenberger Land. Der heſſiſche Landgraf, der Oheim der beiden uneinigen Brüder, ward wiederum zur Schlichtung des Streites herbeigerufen und beſtätigte den gewaltſamen Tauſch [13]).

Aber nicht allein die Fürſten und Herrn lagen in vielfachen Fehden und Streitigkeiten gegeneinander zu Felde, ſondern auch

falſch iſt, wie auch bei Schaten. Annal. Paderbon.) Die Urkunden bei Joannis scriptt. rer. Mogunt. I. p. 739 sqq. u. derſelbe ad Serrarii rer. Mog. p. 30 sqq. Schannat hist. Fuldens. I. P. III. p. 296. T. II. Cod. prob. p. 298 (wo die Urkunde über den Bund des Landgrafen mit dem Abt von Fulda v. 3. Aug. 1427 ſich findet). Guden. Cod. dipl. T. IV. p. 168. Einzelne ſpeciellere Nachrichten aus den heſſiſchen Archiven gibt auch Rommel's treffliche Geſch. von Heſſen II., wo von S. 269—277 der ganze Verlauf der blutigen Fehde erzählt iſt und in den Anmerkungen dazu n. 9—14. S. 195—200 die abweichenden Berichte critiſch geprüft und gewürdigt werden.

13) Koch pragm. Geſch. des Hauſ. Braunſchweig-Lüneburg. S. 289 flg. Grath v. d. Braunſchw. Lüneb. Erbtheil. S. 35 flg. Rommel a. a. O. S. 278 fl. u. Anmerk. 15. S. 200 fl.

Digitized by Google

in den meisten Städten regte sich der Geist der Unordnung, des Aufruhrs, des Krieges. Hier war der Kampf der Bürger meist gegen den Übermuth und die Anmaßungen der in Luxus und Schwelgerei versunkenen Geistlichkeit gerichtet [14a]): oder die Zünfte wollten sich von der vormundschaftlichen, oft willkürlichen Regierung der Geschlechter (Patricier) emancipiren und selbst die städtische Verwaltung führen, wovon sie vorher fast ganz ausgeschlossen waren. Da die Patricier keine von ihren Rechten aufgeben, ihren Gegnern aber keine neuen zugestehen wollten, so konnte nur auf dem Wege der Gewalt und des Aufruhrs die Entscheidung herbeigeführt werden, da die höhere Auctorität selten ihren Aussprüchen Kraft gab. Ungeachtet von einigen Städten die Zünfte die Vertreibung der Geschlechter und die Einrichtung eines neuen Rathes aus ihrer Mitte schwer hatten büßen müssen, indem (wie z. B. in Breslau) die Aufrührer durch den römischen König mit Hinrichtung oder Verbannung bestraft und die vertriebenen Geschlechter wieder in ihre Rechte eingesetzt wurden, so erneuerten sich doch in fast allen Gegenden solche gewaltsame Auftritte in den Reichsstädten, ein Beweis, daß ein tiefliegender Grund vorhanden war, der die Zünfte das ihnen vorschwebende Ziel einer Verbesserung ihres Zustandes zu verfolgen, anregte.

Es würde die Geschichte des Kaisers Sigmund allzusehr ausdehnen, wollte man in die ausführliche Darstellung aller dieser städtischen Streitigkeiten eingehen; es wird genügen, auf die bedeutenderen derselben hinzuweisen. In den Städten Aachen [14b]), Bamberg [15]), Erfurt [16]), Cöln [17]), Magdeburg [18]), Speyer [19]),

14a) Windeck c. 160. p. 1205: „Wo man boses horte oder krieg wer vnd man fragte, wer tut das, so hies es der bischoff, der propst, der dechan, der pfaff ꝛc."

14b) Windeck c. 138. p. 1185. Der Streit war seit 1425 über die Heiligthümer entstanden.

15) Windeck c. 160. p. 1205. Der Bischof von Bamberg wollte mit Feuer und Schwert die Stadt vertilgen: seine Bundesgenossen, weltliche Herrn, waren aber christlicher gesinnt und setzten sich dagegen.

16) Die Reichsstadt Erfurt, worüber jedoch der Erzbischof von Mainz gewisse Hoheitsrechte in Anspruch nahm, hatte sich mit dem Herzog Heinrich von Braunschweig verbunden, weßhalb der Erzbischof gegen Erfurt mit dem Kurfür-

Digitized by Google

Straßburg [20]), Würzburg [21]) u. a. waren die ärgerlichsten und heftigsten Streitigkeiten und Fehden ausgebrochen oder nahe daran, auszubrechen zwischen den Bürgern und der Geistlichkeit: der Streit blieb aber nicht innerhalb der städtischen Mauern beschränkt: beide Theile zogen als Verbündete die benachbarten Fürsten und Herrn herbei, so daß bald die ganze Provinz in den Streit verwickelt war. In Aachen [22]), Constanz [23]), Mainz [24]) und mehreren andern Reichsstädten wurde ein wahrhaft blutiger Kampf unter den Bürgern selbst geführt, indem die Handwerker die Geschlechter zu vertreiben suchten und diese an den benachbarten Herrn einen Rückhalt fanden, wodurch der Kampf zu ihren Gunsten verlängert ward.

sten von Sachsen und den Landgrafen von Thüringen ein Bündniß schloß. Serrar. rer. Mogunt. I. 542 sq.

17) Chronika der Stadt Cöln f. 294. Vgl. Häberlin R. H. V. S. 273.

18) Der Erzbischof von Magdeburg wollte nicht zulassen, daß die Stadt neue Befestigungen errichte, die man zur Abwehr der Hussiten für nöthig erachtete, und that sie deßhalb in den Bann. Chronic. Magdeburg. in Meibom. Scriptt. II. 356. Lentz Stifts- und Landeshistor. v. Magdeburg S. 412. Vgl. Häberlin R. H. V. S. 475 fl.

19) Lehmann Speyr. Chr. lib. II. c. 86. Vgl. oben Kap. VI.

20) Schilter's Anmerk. z. Königshoven. Observ. XV. Vgl. oben Kap. VI. und im Anhange Beilage XV. Auch aus Windeck c. 250. in der Ebner'schen Handschrift, welches Kapitel noch nicht gedruckt ist, ersieht man, daß der Streit noch im J. 1429 währte.

21) Windeck c. 157. p. 1204. u. c. 182. p. 1241. Der Bischof Johann von Brün, ein höchst verschwenderischer Herr, dessen Lebenswandel auch das Domcapitel indignirte, hatte acht der angesehensten Bürger Würzburg's hinterlistiger Weise gefangen nehmen lassen. Wir werden auf die Würzburger Fehde wegen ihrer Bedeutenheit später noch einmal zurückkommen.

22) Windeck c. 165. p. 1210 fll. gibt darüber ein langes Volkslied, das aus den Handschriften mehrfach ergänzt werden kann. Herman. Corner. Chron. ad ann. 1429. p. 1296 handelt auch davon: „Urbs Aquisgranum turpiter tradita est per quosdam Burgi magistros ejusdem civitatis in manus trium Principum, puta Ducis de Monte, Comitis de Hinsberg et Comitis de Derneburg.“ Darauf wird das Blutbad erzählt, das die drei Herrn in Aachen anrichteten.

23) Lender Gesch. des bürgerl. Lebens der St. Constanz im Mittelalter S. 29.

24) Davon wird später noch des Näheren gehandelt werden.

Digitized by Google

Indem in dieser Weise Deutschland voll Krieg und Fehden wär, dabei auch den beständigen Verheerungszügen der Hussiten sich ausgesetzt fand, kam noch ein blutiger Krieg hinzu, der im südlichen Schwaben an der Grenze der Schweizer Eidgenossenschaft wüthete.

Die Appenzeller, welche sich schon geraume Zeit der Herrschaft des Abts von St. Gallen entzogen hatten und von den Eidgenossen in ein ewiges Landrecht aufgenommen worden, waren eine Reihe von Jahren mit dem Abt, wie auch mit Östreich in Frieden. Nachdem sie sich mit dem Grafen von Toggenburg verbunden hatten und ihre noch übrigen Streitigkeiten mit dem St. Galler Abt durch einen schiedsrichterlichen Spruch der Eidgenossenschaft (1421) beigelegt worden waren, so richteten die Appenzeller eine geordnete Regierung unter sich ein und erhielten (1425) die Bestätigung derselben von dem römischen König. Es währte aber nicht lange, so riß der Übermuth die neue Gemeinde zu Gewaltthätigkeiten gegen den Abt von St. Gallen, gegen die Geistlichkeit, besonders aber gegen den Bischof von Constanz. Auch den Grafen von Toggenburg beleidigten sie schwer. Den Bann aber, den der Papst über sie schleuderte, achteten sie nicht. Der Bischof von Constanz suchte Hülfe bei der Ritterschaft des St. Georgschildes, und diese wandte sich an die in Frankfurt versammelten Reichsstände zur Abstellung der Beschwerden gegen die Appenzeller. Die Kurfürsten schrieben daher (22. Nov. 1427) von dem Reichstag an die Eidgenossen und mehrere schwäbische Reichsstädte, den Gewaltthätigkeiten der Appenzeller zu steuern. Dessenungeachtet beharrten diese darin und erklärten in ihrem Übermuth sogar dem Grafen von Toggenburg, der ihnen ein sehr gefährlicher Gegner werden konnte, den Krieg (1428). Dieser trieb sie, obwohl Anfangs nicht glücklich, bald zu Paaren. Nach mehreren Niederlagen nahmen die Besiegten die Vermittlung der Eidgenossen an und schlossen mit dem Abt von St. Gallen, dem sie eine bedeutende Geldstrafe bezahlten, zu Constanz (26. Juli 1429) Frieden auf die Grundlage des zwischen ihnen und dem Abt früher bestandenen Vertrags. Der Bund der appenzellischen Gemeinde ward dem gemäß bestätigt und ihre Freiheit und Un-

Digitized by Google

abhängigkeit innerhalb ihres alten Gebietes anerkannt: aber die Landleute, welche außerhalb deſſelben lebten und in ihren Bund waren aufgenommen worden, mußten wieder unter des St. Galler Abts Herrſchaft zurückkehren, und die innerhalb der appenzelliſchen Gemeinden beſtehenden Gefälle und Einkünfte der St. Galler Abtei durften nicht gemindert oder ihr entzogen werden. Für die Reichsſteuer und andere Lehengülte ſollten ſie in Zukunft eine Averſionalſumme bezahlen und ſich überhaupt davon löſen können [25]).

Zu den vielen Fehden und Kriegen in Deutſchland und zu den Verheerungen der Huſſiten in Sachſen, Schleſien, Thüringen, Franken und Öſtreich kamen noch andere Umſtände, welche den Zuſtand des Reiches noch jämmerlicher und beklagenswerther machten. Die Kurfürſten, welchen in Abweſenheit des römiſchen Königs vermöge ihrer Stellang am meiſten oblag, den Landfrieden und die Ordnung im Reiche zu erhalten, geriethen in Uneinigkeit und Streitigkeiten untereinander. Nach mehreren vergeblichen Kurfürſtentagen in der erſten Hälfte des Jahres 1428 zu Frankfurt, Coblenz, Bingen und Mainz, in Betreff eines neuen Huſſitenzuges, erklärten die beiden Kurfürſten von Trier und Cöln, ſich bei neuen Verſammlungen nicht mehr einfinden zu wollen, weil wider ihren Willen der neue Kurfürſt von Sachſen, Friedrich II, in's Kurcollegium war aufgenommen worden. Der römiſche König jedoch, ſobald er davon Nachricht erhielt, daß ſie auf den beiden Kurfürſtentagen zu Nürnberg (Juli und Aug. 1428) und den folgenden zu Aſchaffenburg und Boppart (1429) ausgeblieben waren, wies die beiden Erzbiſchöfe an, ſeinen unter Majorität der Fürſten erlaſſenen Beſchlüſſen Folge zu leiſten [26]).

Der anarchiſche Zuſtand im deutſchen Reiche machte bei dem Schrecken vor den Huſſiten furchtbare Fortſchritte. Es gab keine Sicherheit der Straßen mehr: der Handel und Verkehr war ge-

25) Tschudy Chron. Helvet. II. p. 135 sqq. Über das Nähere gibt Nachweiſung die neue Geſchichte von Appenzell von Zellweger I. S. 442 fll. beſonders aber S. 448 fll. und die dazu gehörigen Urkunden.

26) Windeck c. 155 u. 158. S. 1203 fl. Müller's Reichs t. Theater unter K. Friedrich IV. P. V. p. 460 fll. Schoettgen Invent. p. 383. Vergl. Häberlin R. H. V. S. 441 fl. u. 469.

Digitized by Google

stört, selbst des Königs Beamte und die Fürsten, anstatt den Landfrieden aufrecht zu halten, brachen ihn. So überfiel des Reichs Erbkämmerer Conrad von Weinsberg schwäbische Kaufleute, die zur frankfurter Messe reisten und plünderte sie aus[27]). Der Erzbischof Conrad von Mainz, der sich bis dahin noch am meisten der Handhabung der Ordnung angenommen hatte, erkrankte schwer: zu gleicher Zeit auch der Pfalzgraf Ludwig: und der Kurfürst von Trier, alt und schwach, konnte sich wenig den Regierungsgeschäften mehr widmen[28]).

Der römische König selbst, der mehr mit Polen, Litthauen, Servien, der Walachei und ganz besonders mit Ungarn sich beschäftigte, als mit dem deutschen Reiche, schien dasselbe ganz seinem Schicksale überlassen zu wollen. Nur einige wichtige Angelegenheiten, wie den bayerischen Erbstreit, entschied er, von den Umständen gedrängt: fast alles Übrige ließ er seinen ungeordneten Gang gehen, da er daran verzweifelte helfen zu können. Nur Gnadenbriefe, Bestätigungsprivilegien und Gunstverleihungen gab er fortwährend verschiedenen Reichsständen und Personen und ließ sich dieselben in der Kanzlei theuer bezahlen. Es ward dieses als eine Geldquelle nicht vernachlässigt. Eigentliche Befehle und Schreiben in's Reich blieben größtentheils unbeachtet, oder man handelte ihnen oft grade entgegen. Und dennoch dachte grade damals Sigmund daran, seine Römerfahrt zur Kaiserkrönung nach Italien zu machen und forderte die Reichsstände durch Schreiben auf, ihm dazu den gewöhnlichen Zuzug zu stellen[29]).

27) Windeck c. 164. p. 1209. Conrad machte Ansprüche an die Reichsstadt Weinsberg, welcher Stadt sich die verbundenen 33 schwäbischen Städte annahmen. Der Reichserbkämmerer erlangte aber beim königlichen Hofgericht zu Rotweil, daß die Acht gegen die Stadt ausgesprochen ward. Nachdem diese ein Jahr gedauert, sprach Sigmund gegen die Widerspenstigen die Aberacht aus. Die schwäbischen Städte versuchten zwar die Sache beim König zu vermitteln, aber die Theidigung ward immer wieder verschoben, bis endlich die Gewaltthat geschah, daß Conrad die schwäbischen Kaufleute, welche im Geleite des Pfalzgrafen Otto von Sinsheim reisten, überfiel und gefangen nahm. Pfister Gesch. von Schwaben II. S. 362 fll.

28) Windeck l. c.

29) S. im Anhange die Beilagen X und XI. die vom Nov. 1427 und März 1428 datirt sind.

Digitized by Google

Daß es nur bei den Schreiben blieb und weiter keine Anstalten getroffen wurden, ist gewiß. Der anarchische Zustand des Reiches erlaubte damals durchaus nicht einen so weit gehenden Zug. Nicht einmal der nach Ulm ausgeschriebene Reichstag kam zu Stande [30]).

Als die Klagen über die nachlässige Regierung Sigmund's immer lauter, und die Zustände im deutschen Reiche immer verwirrter und heilloser wurden, so bequemte sich endlich Sigmund dazu, von Preßburg aus (den 1. Oct. 1429) einen Reichstag auf Allerheiligen (1. Nov.) nach Wien zu berufen. Es wurden durch die königlichen Schreiben alle Reichsstände dazu eingeladen, um mit ihnen wegen eines neuen Hussitenzuges und wegen eines allgemeinen Landfriedens im deutschen Reiche Rath zu pflegen. Er versicherte zugleich in diesen Schreiben, daß die Kurfürsten von Mainz, Sachsen und Brandenburg ihm fest zugesagt hätten zu kommen, daß daher auch die übrigen Reichsstände nicht ausbleiben, oder doch wenigstens ihre bevollmächtigten Gesandten schicken sollten [31]). Der Kurfürst von Mainz, der von seiner Krankheit wieder genesen war, und der Kurfürst von Brandenburg nebst mehreren Fürsten, Grafen und Herrn wie auch eine ziemliche Anzahl Städteabgeordnete trafen Ende October und in der ersten Hälfte des Novembers in Wien ein [32]), ungeachtet die weite Reise wegen der Unsicherheit der Straßen und der Streifzüge der Hussiten, die bis in die Nähe von Wien gingen, höchst gefährlich war. Da Sigmund aber schwer am Podogra erkrankt war [33]), so konnte er selbst nicht nach Wien kommen, sondern mußte in Preßburg liegen bleiben. Obwohl die Reichsstände nicht verpflichtet waren, außerhalb Deutschland's einen Reichstag zu besuchen, so wollten die in Wien Versammelten nicht vergeblich die weite Reise unternommen haben; sie begaben sich zum römischen

30) S. im Anhange Beilage XI.

31) Wencker Apparat. Archiv. 326.

32) Windeck c. 166. p. 1216. S. im Anhange Beilage XIV.

33) Windeck l. c.: „Do was der konig zu Preßburg krank, das mon in heben und legen muste und hatte auch sust am halse ein bule." S. im Anh. die Regesten v. Anfang Decbr. 1429. Schreiben des Walter Schwarzenberg.

Digitized by Google

König nach Preßburg, wo derselbe, von der Krankheit einigermaßen wieder hergestellt, am 5. Decbr. 1429 in Person den Reichstag eröffnete.

Der römische König wollte vor allen Dingen die Hülfe und den Rath der Reichsstände zur Wiederherstellung eines allgemeinen Landfriedens im deutschen Reiche haben, um sodann desto wirksamer die Hussiten bekriegen zu können. Im Fall man auf dem Tag zu Preßburg mit beiden Puncten nicht fertig werden könne, versprach er deßhalb in die deutschen Lande zu kommen, und daselbst einen allgemeinen Reichstag zu berufen.

Auf diese Mittheilung versammelten sich die deutschen Reichsstände oder ihre Gesandte denselben Tag nochmals, um von den königlichen Commissarien, dem Herzog Albrecht von Östreich, dem Bischofe von Agram und dem Palatinus von Ungarn, Niclas Gara, sich die Sache ausführlicher vortragen zu lassen. Sobald sich nach dem Vortrag die Commissarien aus der Versammlung entfernt hatten, nahm diese die Vorschläge des Königs in Berathung. Die Kurfürsten von Mainz und Brandenburg erklärten, daß sie zwar geneigt wären, einen allgemeinen Landfrieden zu beschließen: allein wegen der Abwesenheit der übrigen Kurfürsten und vieler anderer Reichsstände, und wegen unvollständiger Vollmacht der Gesandten, dürfte es rathsam seyn, in der Sache des Landfriedens keinen Beschluß zu fassen, sondern den König zu ersuchen, nach den deutschen Landen heraus zu kommen, einen Reichstag nach Nürnberg oder Frankfurt zu berufen und in Person daselbst zu erscheinen, um mit allen versammelten Reichsständen oder ihren ganz bevollmächtigten Gesandten einen gemeinen Landfrieden zu errichten, von dem man dann erwarten könnte, daß er beobachtet werde, wenn er mit Zustimmung aller Reichsstände gemacht worden. Dieser Meinung stimmten sämmtliche anwesende Fürsten, Grafen und Herrn und die fürstlichen Gesandten bei, aber die Städteabgeordneten erklärten, daß sie bevollmächtigt wären, sogleich einen gemeinen Frieden zu beschließen. Es sprach sich daher sogleich eine entschiedene Spaltung in der Versammlung aus: und als die königlichen Commissarien Nachricht

Digitized by Google

davon erhielten, so riethen sie, daß jeder Theil seine Meinung dem römischen König abgesondert vortrage.

Am folgenden Tage übergaben die Fürsten dem König ihren gefaßten Beschluß, womit dieser höchst unzufrieden war. Er erwiderte darauf: vor allen Dingen sey nöthig einen allgemeinen Landfrieden in Deutschland zu bestellen; Alle die dawider handelten, müßten ohne Unterschied der Person und des Standes bestraft werden: sonst wäre keine Regierung möglich. Wenn solche Gewaltthätigkeiten wie die, welche Conrad Herr von Weinsberg gegen die Kaufleute der schwäbischen Reichsstädte verübt, ungestraft blieben, müßte sich Alles in Anarchie auflösen. Anstatt daß die Gewaltthätigkeiten bestraft würden, fänden sie Belohnung und Unterstützung bei den Fürsten. So hätten diese den Herrn von Weinsberg in seinem Unrecht gestützt, so wäre Einer, den man wegen Frevels aus einer Stadt verwiesen, in einer andern zum Bürgermeister gemacht worden. Er (der König) sey bei solcher Verwirrung dann nicht gesonnen nach Deutschland zu kommen. Auch habe er schon hinreichend durch die Erfahrung gelernt, daß seine Anwesenheit allein den gemeinen Landfrieden nicht herstellen könnte. Im Jahre 1422 sey sein langes Bemühen und Verweilen auf dem Reichstag zu Nürnberg, wodurch er indessen so großen Schaden in seinem Königreich Ungarn durch die Türken erlitten, ganz vergeblich gewesen, da die Fürsten keinen guten Willen gehabt. So wäre auch jetzt zu befürchten, daß er in Deutschland nichts zu Stande bringe, in Ungarn aber, wenn die Türken den geschlossenen Frieden brächen, großen Nachtheil und Schaden leiden könnte. Bei dieser betrübten und trostlosen Lage der Dinge, könne er sich der Regierung nicht freuen: sollten die Irrungen, die Gesetzlosigkeit, der Ungehorsam gegen seine Anordnungen noch ferner fortdauern und nichts gebessert werden können, so sey er entschlossen sich des Reichs zu entschlagen und den Kurfürsten die Kur und die Herrschaft zurückzugeben, da er schon in Ungarn zu leben hätte. Das sey auch Ursache, warum er sich bis jetzt nicht um die Kaiserkrone in Rom bemüht: er würde die römische Krone schon längst dem Papst aufgesagt und sich des Kaiserthums entschlagen haben, wenn nur dieser darein gewilligt hätte. Um noch

Digitized by Google

einen Versuch zu machen, übergebe er den Kurfürsten einen Entwurf von einem gemeinen Frieden in Deutschland, den die deutschen Reichsstände prüfen und nach Gutbefinden bessern, kürzen oder vermehren möchten.

Nach dieser Mittheilung an die Fürsten ließ der römische König den Ausschuß der Städteabgeordneten insgeheim zu sich bescheiden und eröffnete ihm, daß er von dem Beschluß und der Meinung der Städte in Betreff der alsbaldigen Herstellung des gemeinen Landfriedens unterrichtet sey und solches mit wahrem Wohlgefallen vernommen hätte. Bei den Städten sey eigentlich nur noch das Reich; wenn sie nicht wären, würde er nicht weiter mehr die römische Königskrone tragen wollen.

Da der König schon von der Städte Meinung unterrichtet war, so unterließen sie es, ihm ihren Beschluß und ihre Antwort förmlich zu überreichen. Es scheint, daß ihnen Sigmund selbst gerathen habe, nicht durch einem öffentlichen Act ihre Spaltung mit den Fürsten zu erklären, da diese ohnehin schon sehr über die Städte aufgebracht waren, daß dieselbigen gewagt hatten, eine andere als die von ihnen aufgestellte Meinung auszusprechen.

Die Kurfürsten und die Fürsten beharrten in ihrem Beschlusse. Nachdem sie die königliche Antwort in Überlegung gezogen hatten, sprachen sie (9. Dec.) wiederholt ihren Wunsch aus, daß der König in's deutsche Reich kommen möchte. Sigmund lehnte von neuem ab, diesem Wunsche zu entsprechen, weil ihn wichtige Angelegenheiten in Ungarn zurückhielten, jedoch gab er die Zusicherung, auf den Reichstag nach Deutschland seine Commissarien, seinen Schwiegersohn, den Herzog Albrecht von Östreich, seinen Kanzler, den Bischof von Agram und andere von seinen Räthen zu schicken, welche mit Vollmacht versehen seyn sollten und mit den Reichsständen das Nähere besprechen und beschließen würden.

Durch den Herzog Albrecht, den Grafen Hermann von Cilly und einige von seinen Räthen ließ er die Antwort der Fürsten auf diese Proposition einholen. Diese erklärten, daß sie nicht anders als des Königs Ankunft im Reiche für höchst nothwendig erachten müßten: er möge daher in Person nach Nürnberg kommen. Schicke er aber Commissarien, so möchte der Tag passender und für die

Digitized by Google

meisten Reichsstände gelegener in Frankfurt gehalten werden. Auch möchte der König in den Ausschreiben zu diesem Reichstage die auf demselben vorzunehmenden Gegenstände ausdrücklich bezeichnen, damit die Reichsstände welche Gesandte schickten, genaue und bestimmte Vollmacht mitbrächten.

Wider Erwarten ließ darauf Sigmund den Kurfürsten eröffnen, daß er in Person auf den nächsten Reichstag in Nürnberg kommen, im Reiche die Anstalten gegen die Hussiten selbst betreiben und an der Spitze der zusammengebrachten Kriegsvölker nach Böhmen ziehen wollte. Mittlerweile sollte man den an Böhmen angrenzenden Reichsständen Hülfe zusenden, zur Abwehr etwaiger feindlicher Einfälle und Angriffe.

Diesen neuen Entschluß Sigmund's theilten (11. Dec.) die Kurfürsten den Städteabgeordneten, die sie zu sich beschieden hatten, mit und fragten sie zugleich, zu welcher Zeit und an welchem Orte der Reichstag gehalten werden sollte. Die Gefragten erklärten einmüthig: es komme ihnen nicht zu, ihrem Herrn, dem römischen König den Ort und den Tag zu bestimmen; sollten sie aber ihren Rath sagen, so hielten sie den Sonntag Invocavit des Jahres 1430 (5. März) und die Stadt Nürnberg als Zeit und Ort für den Reichstag geeignet. Würde aber der König nicht selbst kommen, sondern nur Commissarien schicken, so dürfte Frankfurt noch passender als Ort für den Reichstag seyn. Was die Fürsten nicht selbst dem König sagen wollten, ließen sie ihm nun durch die Mittheilung der Abstimmung seiner Freunde, der Städteabgeordneten, sagen: er möchte auf Sonntag Invocavit 1430 in Person zum Reichstag nach Nürnberg kommen.

Diese Botschaft an den König warf von neuem den Apfel der Zwietracht zwischen ihn und die Fürsten. Ersterer behauptete, er habe nicht über die Zeit, sondern nur allein über den Ort des zu haltenden Reichstages von den Reichsständen Rath begehrt. Jene werde er sich nicht vorschreiben lassen. Auch ließ er ihnen sagen, daß er bei seiner schwankenden Gesundheit die weite Reise nach Nürnberg kaum werde unternehmen können. Es wäre daher besser, wenn die Reichsstände in Östreich, zu Wien, sich versammelten. In dieses Verlangen gingen die Fürsten nicht ein

Digitized by Google

und bestanden auf Nürnberg als Ort des Reichstags, die Städteabgeordneten hielten sich aber bei diesem Streit zurück und erklärten bloß, daß sie ihren Freunden das hinterbringen wollten, worüber man einig geworden.

Daß sich Sigmund nicht weit von den ungarischen Grenzen entfernen wollte, mögen allerdings seine ungarischen Räthe ihm angerathen haben, weil man einen neuen Ausbruch des Türkenkrieges befürchtete. (Die Osmanen trafen damals große Kriegsanstalten. Es galten aber diese der Eroberung der Stadt Thessalonich.) Der römische König suchte einen Ausweg und wollte den Kurfürsten von Brandenburg zu seinem Reichsgeneralvicar einsetzen, damit er seine Person in allen Angelegenheiten Deutschland's vertreten könnte. Der Markgraf aber lehnte die schwere Bürde ab: er wußte wohl, daß eine solche Ernennung ohne Zustimmung der übrigen Kurfürsten, ihm kein Ansehen verlieh. Er rieth daher wiederholt auf das Dringendste, doch ja dem nächsten Reichstage persönlich beizuwohnen. Nach Beendigung desselben könne der König sich wieder nach Ungarn zurückbegeben und die Führung des Hussitenkrieges den deutschen Fürsten übertragen[34]).

Diesen Rath nahm zuletzt Sigmund an und nachdem er noch mehrere Regierungsgeschäfte von geringerem Belang mit den Reichsständen in Preßburg vorgenommen, Gnadenbriefe ertheilt und Privilegien bestätigt hatte[35]), entließ er gegen Ende des Jahres 1429 die Versammelten in ihre Heimath. Vorher aber erließ er sowohl ein allgemeines Ausschreiben an alle Kurfürsten, Fürsten, Grafen und übrigen Stände des Reiches (21. Dec.)[36]), wie auch besondere Einladungsschreiben an die einzelnen Stände, (17. Decbr.)[37]), auf den nächsten Sonntag Oculi in der Fasten (19. März 1430) zu Nürnberg auf dem Reichstag sich einzufin-

34) Die interessanten Verhandlungen auf dem Preßburger Reichstag gibt Wencker Apparat. Archiv. p. 320—326. Vgl. Windeck c. 166 und 168. p. 1216 sqq. Gundling Leben Churf. Friedrich I. v. Brandenb. S. 313—319.

35) S. im Anh. die Regesten v. Decbr. 1429.

36) Windeck c. 169. p. 1219 sq.

37) Lunig P. Sp. Contin. IV. T. II. Fortf. 462. S. im Anh. die Regest. v. 17. Decbr. 1429.

Digitized by Google

den, wo er nicht nur persönlich selbst eintreffen, sondern auch das Reichshofgericht, das wegen seiner Abwesenheit lange darnieder gelegen, wieder aufrichten und einem Jeden Recht und Gerechtigkeit verschaffen werde. Auch wolle man sich berathen wegen eines neuen Anschlages und Zuges gegen die ketzerischen Böhmen.

Wie die Hussitenstreifzüge störend in die Haltung dieses Reichstags dazwischen traten, soll dargestellt werden, ehe die deutschen Angelegenheiten weiter verfolgt werden. Doch müssen wir zuvor noch der Theilnahme Sigmund's an den Angelegenheiten der nordischen Staaten gedenken.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

K. Sigmund's Einmischung in den nordischen Krieg und in die Angelegenheiten Polens, Litthauens und Preußens. 1427—1430.

Das unendliche Gewirr der Streitigkeiten zwischen dem deutschen Orden und Polen währte ungeachtet der vielen Vermittlungsversuche des römischen Königs immer noch fort; der Hader und der Streit brach öfters in Feindseligkeiten und Krieg aus und nur mit Mühe vermittelten der römische König und der Papst theils durch Drohungen, theils durch Besänftigung auf einige Zeit die Waffenruhe unter den Streitenden. Endlich brach auch Mißtrauen und Streit zwischen den bis dahin verbündeten Jagellonen, dem König Wladislaus von Polen und dem Großfürsten Witold von Litthauen aus. Dieses veranlaßte eine wesentliche Verbesserung der Lage des Ordens. Mit Freuden unterwarf er die Ausgleichung der zwischen ihm und Polen bestehenden Streitigkeiten dem Richterspruche des Großfürsten, wie früher der König von Polen vorgeschlagen hatte [1]). Auch der römische König bot von neuem seine Vermittlung an (29. Juni 1428) in Bezug der noch obschwebenden Irrungen in Hinsicht Driesens und der Neumark [2]): zugleich betrieb derselbe eifrigst eine abermalige Zusammenkunft mit den beiden Jagellonen und dem Hochmeister, auf welchem Wege er nicht nur dieselben untereinander zu versöhnen, sondern auch Hülfe von ihnen gegen die Türken zu erhalten hoffte [3]).

---

1) Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 509 fl.

2) Voigt S. 510 nach dem Schreiben des K. Königs im Königsberg. Archiv. S. im Anhange die Regesten.

3) Voigt l. c.

Digitized by Google

Mittlerweile stieg die Spannung zwischen den Jagellonen. Witold war sehr bereit, mit dem römischen König zusammenzukommen: er hatte aber dabei seine besondern Absichten. Er schlug Luczk, die damalige Hauptstadt Volhiniens, als Ort der Versammlung vor, kam aber mit Sigmund insgeheim wegen einer besondern Berathung überein, an welcher der König von Polen keinen Theil nehmen sollte. Als ostensibler Zweck der Versammlung wurde die Besprechung der Fürsten in Betreff des Türken- und Hussitenkrieges und die Befestigung ihrer gegenseitigen Freundschaft vorgeschoben: in der That aber beabsichtigte Witold nichts Anderes, als sich mit Hülfe des römischen Königs und des Ordens von der Lehensabhängigkeit von Polen frei zu machen, und über sein Reich Litthauen, das er durch Eroberungen sehr vergrößert hatte, als König zu herrschen. Dieser Schritt der Losreißung Litthauens von Polen lag im Interesse des römischen Königs wie auch des Ordens, und er konnte schon im Voraus besonders von des Erstern Zustimmung überzeugt seyn, da Sigmund dem König von Polen wegen der heimlichen Begünstigung der Hussiten und der Versagung von Hülfe im Türkenkrieg grollte und grgm war [4]). Um den Plan Witold's durchzuführen, schrieb Sigmund an den Hochmeister, seine Bevollmächtigten nach Luczk zu senden, weil er hier in deren Anwesenheit für den Orden ersprießliche Puncte mit den Jagellonen zu besprechen gedenke [5]).

Im Anfange des Jahres 1429 (am 22. Jan.) hielt Sigmund seinen Einzug in Luczk, wo schon früher die beiden Jagellonen, die Bevollmächtigten des Ordens, viele Fürsten, Bischöfe und Herrn angelangt waren.

Schon am Styrflusse wurde er in Procession zuerst von den lateinischen, dann von den griechischen, ferner von den armenischen Bischöfen und Geistlichen, endlich auch von den Oberpriestern der Juden feierlich empfangen. Nur bei den erstern, der lateinischen Geistlichkeit, stieg der König vom Pferde und küßte die vorgehaltenen Reliquien.

4) Voigt S. 511 nach zwei Schreiben Witold's an dem röm. Königs. Cf. Dlugoss. p. 508.

5) Voigt S. 512. S. im Anhange die Regesten v. 30. Nov. 1428.

Digitized by Google

Die drei versammelten Fürsten hielten ein jeder in einem besondern Saale mit ihren Prälaten und Herrn Rath: die gemeinschaftlichen Verhandlungen geschahen durch gegenseitige Boten. Zuerst wurden die in Betreff der Türken vorgenommen. Sigmund verlangte, nachdem er neue Vorschläge zum Türkenkrieg vorgelegt hatte, daß dem Lublauer Vertrage gemäß der König von Polen im nächsten Sommer mit ihm zu Felde in die Moldau ziehe, den Woiwoden Alexander daselbst wegen Treubruches und unterlassener Heeresfolge vertreibe und das Land, wie schon früher bestimmt worden, zwischen Ungarn und Polen theile. Diesem Ansinnen widersetzte sich der polnische König auf das Entschiedenste [6a]).

Sodann wurden die Kirchenangelegenheiten besprochen und besonders die Vereinigung der griechischen Kirche mit der lateinischen berührt. Sigmund soll sich dahin geäußert haben, daß er in Bälde veranlassen werde, daß wieder ein allgemeines Concilium zusammenkomme, theils zur Unterwerfung der Böhmen, theils zur Reformation der Kirche. Auch meinte er, daß die Griechen und Russen, trotz ihrer Bärte und verheiratheten Priester sich ohne Schwierigkeit mit der lateinischen Kirche vereinigen würden. Er meinte die Verheirathung der griechischen Priester wäre immer besser, als der Cölibat der lateinischen Geistlichen, welche durch grobe Ausschweifungen öffentliches Ärgerniß gäben [6b]).

Ferner kam der nordische Krieg zur Sprache. Seit 1427 hatten sich die Hansestädte Lübeck, Hamburg, Wismar, Stralsund u. a. mit dem Herzoge von Schleswig, dem durch den römischen König dieses Land im J. 1424 abgesprochen worden war, verbunden, um es wieder dem dänischen Könige zu entreißen; sie überzogen daher denselben mit Krieg. Denselben zu verhindern

---

6a) Dlugoss. p. 513 sq. Kojalowicz p. 125—127 u. die archivalischen Quellen bei Voigt S. 513. Vgl. Kotzebue Gesch. Preuss. III. S. 226 fl. und besonders Faber „über eine berühmte Fürstenzusammenkunft in älterer Zeit": s. Beitr. zur Kunde Preuss. Bd. II. Hft 5. S. 396 fll. Engel Gesch. des Ungr. Reichs II. S. 326. Fessler Gesch. der Ung. IV. S. 395 fll.

6b) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 515.

Digitized by Google

bot der römische König Alles auf: er schrieb an die Städte und befahl ihnen alles Ernstes Frieden zu halten. Wo nicht, so würden sie seinen und des Papstes Unwillen auf sich ziehen, weil sie durch ihre Feindseligkeiten gegen den dänischen König diesen verhinderten, Hülfsvölker gegen die ketzerischen Böhmen zu schicken und zugleich sie selbst ihre Kriegscontingente zurückhielten. Sigmund bot von neuem seine Friedensvermittlung an und sandte deßhalb nicht nur Schreiben und Botschafter an beide Theile [7]), sondern er forderte auch mehrere Reichsstände, zumal die größern Handelsstädte auf, dahin zu wirken, daß die Hansestädte vom Krieg gegen Dänemark abstünden [8]). Alle diese Versuche aber schlugen fehl. Sogar erlaubten sich die Lübecker den Abgeordneten des römischen Königs, den er an Erich sandte, gefangen zu nehmen und ihn unfreundlich zu behandeln.

Als des römischen Königs Bevollmächtigter Nicolaus Stoch nach Lübeck (im Oct. 1427) gekommen war und im Namen seines Herrn verlangt hatte, daß die verbündeten Städte mit dem dänischen König sich friedlich verglichen, schien man endlich dem Befehle Sigmund's willfahren zu wollen, indem man zu den Unterhandlungen nach manchem Aufschub unter verschiedenerlei Vorwänden 1428 zu Ratzeburg zusammenkam. Hier suchten sich die Städte vor Allem gegen die Anklagen und Beschwerden des Königs Erich zu rechtfertigen. Nicht um die Hussiten zu begünstigen oder den dänischen König davon abzuhalten, gegen sie Kriegsvölker abzusenden, hätten sie die Waffen ergriffen, sondern um ihre durch Erich verletzten Freiheiten zu behaupten, wären sie in die Nothwendigkeit versetzt worden, Krieg anzufangen. Zu dem Hussitenkrieg wären sie bereit mit Geld und Leuten nach Anordnung des Papstes und des römischen Königs beizusteuern. Die Gefangenschaft des königlichen Rathes entschuldigten sie mit der leeren Ausflucht, er sey von Seeräubern ohne ihr Vorwissen gefangen genommen worden. Zwar äußerten sie sich geneigt, nach Sigmund's Willen einen Waffenstillstand einzugehen, bis der

7) Pontan. hist. Dan. lib. IX. p. 585 sqq. Sartorius Gesch. des Hans. Bundes II. 260 fll.

8) S. im Anhange die Beilage IX.

Digitized by Google

Streit durch einen unparteiischen Schiedsspruch ausgeglichen wäre, jedoch verschwiegen sie nicht, daß sie einen solchen nicht von dem römischen König wegen seiner nahen Verwandtschaft mit Erich erwarteten. Sie wollten vielmehr die Sache dem unparteiischen Urtheile des Papstes anheimgestellt haben, der schon zweimal dem holsteinischen Hause das Herzogthum Schleswig zugesprochen hatte [9]). Der römische König aber verwarf dieses Urtheil förmlich: er machte aber bei der Versammlung zu Luczk einen abermaligen Versuch zur Schlichtung des nordischen Krieges.

Er erließ auf Anregung des Königs von Dänemark, der durch Gesandte über die Widerspenstigkeit der Holsteiner und Hansestädte Klage führen ließ, an den Hochmeister die Aufforderung, beiden Verbündeten sofort durch eine Botschaft ankündigen zu lassen, daß sie alsbald den Krieg einstellen und gegen des Königs Erbietungen sich am Rechte begnügen sollten; da widrigenfalls gegen sie als Widerspenstige des Reiches eine ernste Strafe verfügt werden müsse [10]).

Endlich kam auch der Hauptzweck der Zusammenkunft von Seiten Sigmund's zur Sprache. Er regte ihn zuerst im vertraulichen Gespräche mit Witold an, daß er ihm die Krone Litthauens auf's Haupt setzen wollte. Witold schien Anfangs nichts ohne die Zustimmung und den Willen des polnischen Königs in dieser Sache thun zu wollen. Daher übernahm es der römische König, diesen von dem Plane zu benachrichtigen und dessen Gesinnung darüber auszuforschen. Wider Erwarten sprach Wladislaus Jagello sich nicht gegen Witold's Königskrönung aus: ja in einer darüber gehaltenen Berathung der drei Fürsten zeigte er sich bereit, in die Sache zu willigen; nur kamen die beiden Jagellonen darin überein, sie vorerst den Großen ihrer Reiche mitzutheilen und deren Meinung darüber zu vernehmen. Sobald die polnischen und litthauischen Großen erfahren, wie man gesonnen sey, die so nahe

9) Pontan. l. c. Sartor. a. a. O. Wagner Gesch. d. nord. Reiche II. S. 510 fll. u. 521. Dreyer's Beitr. zur Gesch. des zw. Erich VIII u. den Hansestädten geführten Krieges in Gadebusch pommer. Samml. Bd. I.

10) Schreiben Sigmund's (d. d. Luczk in Reußen Samst. v. Purific. Mar. 1429) bei Voigt S. 523.

Digitized by Google

verwandten, in so vielfachen Berührungen stehenden Nationalitäten voneinander zu trennen, so erhoben sich heftige Widersprüche gegen die Krönung Witold's. Besonders heftig sprachen sich die polnischen Großen mit dem Krakauer Bischof an der Spitze dagegen aus, die darin eine Schmälerung des polnischen Reiches sahen. Wenn auch Wladislaus Jagello dabei öffentlich eine passive Rolle spielte, so scheint er doch insgeheim den Widerstand der Großen unterstützt zu haben. Da man in dem Wahne war, daß der polnische König die Krönung Witold's wünschte, so hoffte man auch, daß er die Großen seines Reiches endlich dazu gewinnen werde [11]). Es wurden daher die Verhandlungen abgebrochen, und eine zweite Zusammenkunft auf acht Tage nach Pfingsten angesetzt, wo in Altdorf und Schramovitze polnische und ungarische Commissarien zusammenkommen sollten, um das Weitere in der Sache zu besprechen. Doch kam diese Versammlung nicht zu Stande.

Daß Witold und Sigmund sich in Hinsicht der Meinung des polnischen Königs geirrt hatten, erfuhren diese bald. Denn nicht lange nach der Zeit, als die Fürsten Luczk verlassen hatten, und als Sigmund schon nach Kaschau in Ungarn zurückgekehrt war, traf daselbst von Wladislaus Jagello an ihn ein Schreiben ein, worin derselbe erklärte, bei näherer Erwägung des Planes wegen Witold's Krönung anderer Meinung geworden zu seyn, indem aus dieser Sache zwischen Polen und Litthauen Spaltung und Krieg, auf jeden Fall aber Auflösung der bestehenden Bündnisse und Verträge zu befürchten seyen. Daher möge der römische König von dem Vorhaben, den Großfürsten Witold mit der Königskrone zu beschenken, abstehen [12]).

Sigmund zeigte sich keinesweges geneigt, in das Ansinnen

11) Schreiben Sigmund's an den Hochmeister d. d. Kaschau 18. Febr. 1429 u. Witold's Schr. an Sigmund bei Voigt S. 524 fl. Damit stimmt nicht ganz überein die Erzählung bei Dlugoss. lib. XI. p. 518—520. Nach Albert Krantz. Vandal. lib. XI. c. 22. hätte Witold den römischen König dadurch zur Krönung so willfährig gemacht weil er ihm dafür versprochen habe, auf seine Kosten hunderttausend Mann ein ganzes Jahr im Krieg gegen die Böhmen zu unterhalten.

12) Schreiben des Königs von Polen an den röm. König, bei Voigt S. 525.

Digitized by Google

des polnischen Königs, das ihn sehr erstaunte, einzugehen. Mit Äußerungen des Unwillens über den Wankelmuth des polnischen Königs, erklärte er, daß er dem mit seiner Einwilligung und seinem Beifall aufgenommenen Plan, Witold zu krönen, nicht entsagen werde: um jedoch sich von neuem zu verständigen, und die Sache weiter zu berathen, schlug er vor, an der Grenze Preußens eine abermalige Zusammenkunft zu halten [13]).

Sobald Witold Nachricht von des polnischen Königs Sinnesänderung und dem Inhalt des Schreibens an den römischen König erhalten, war er über ihn höchst aufgebracht: er schickte ihm ein Schreiben voll Vorwürfe und hegte gegen ihn eine höchst feindselige Stimmung. Auch an Sigmund schrieb er und beklagte sich bitter über das Benehmen von Wladislaus: die Einwendungen desselben gegen die Krönung bezeichnete er nicht nur als grundlos, sondern auch als ihn und seine litthauischen Barone höchst beleidigend. Denn sie deuteten darauf hin, als wolle er Zwietracht und Spaltung zwischen Polen und Litthauen anregen, von welchem Sinne er selbst ganz fern sey. Dagegen reize der polnische König offenbar zum Streit, indem er die Herzoge und Herrn Litthauens zu Vasallen seiner Krone machen wolle. Das sey aber ein ahndungswerthes Vorhaben; denn die litthauischen Herrn seyen immer frei und keinem Lande lehenspflichtig gewesen [14]).

Seit dieser Zeit schloß sich Witold enger an den römischen König und den deutschen Orden an, was letzterem in seinen Streitigkeiten mit Polen zum großen Vortheil gereichte. Auch war der deutsche Orden sehr bemüht, den römischen König von Wladislaus Jagello abzuziehen und sich zu verbinden. Er nahm ihn mit seiner Gemahlin Barbara in seine Mitbrüderschaft auf [15]), und als er sich selbst wegen Driesen mit dem polnischen König verglichen hatte, so ließ er doch dem römischen König ausdrücklich er-

13) Schreiben Sigmund's an Wladislaus Jagello o. D. und zwei Schreiben Sigmund's an den Hochmeister d. d. Kaschau Freit. v. Reminiscere 1429 und Montag nach Oculi 1429. Bei Voigt a. a. O.

14) Schreiben Witold's an Sigmund bei Voigt S. 526. Dlugoss. p. 521. Kojalowicz p. 130.

15) Voigt S. 527 nach einem Schreiben Sigmund's an den Hochmeister. Preßburg Sonnt. nach Tiburtii 1429.

Digitized by Google

klären, daß er sich von dem mit ihm eingegangenen Bündnisse keineswegs getrennt habe [16]). Als Belohnung für diese treue Anhänglichkeit überließ bald darauf (7. Sept. 1429) Sigmund dem Orden für immer die Neumark [17]), und verwandte sich eifrigst beim Papst, dem Orden von demselben eine günstige Entscheidung in dem Streite mit der livländischen Geistlichkeit zu erwirken [18]). Solche günstige Stimmung des römischen Königs zu erhalten, willfahrte endlich der Orden dessen Wunsche, und schickte ihm (Mai 1429) eine Anzahl Ordensritter zur Ansiedelung an der Donau und zum Kampfe gegen die Türken [19]): wovon des Näheren schon oben gehandelt worden.

Je zweideutiger sich Wladislaus Jagello in seinem Benehmen gegen die Hussiten und Türken zeigte, desto mehr betrieb Sigmund die Trennung Litthauens von Polen, welche am leichtesten durch die Krönung Witold's und Spaltung in der Jagellonischen Familie erreicht ward. Als nach mancherlei Verhandlungen endlich der polnische König seinen frühern Aussprüchen in Luczk entgegen erklärte, daß er in die Krönung Witold's auf keine Weise willigen werde, brach derselbe ganz mit Wladislaus und schloß sich eng an den römischen König und den Hochmeister an, so daß er, von Beiden unterstützt, entschieden seine Pläne verfolgte, so sehr auch der polnische König dagegen war [20]). Da es aber dem Letztern nicht verborgen blieb, daß Sigmund die geheime Triebfeder war, welche ihm soviele Verlegenheiten bereitete, so äußerte er sich nicht nur höchst beleidigend gegen denselben, sondern er bot auch Alles auf, ihm zu schaden, indem er die Türken und Hussiten zum neuen Krieg gegen ihn anregte [21]).

16) Voigt nach archiv. Quellen S. 529.

17) Gercken Cod. diplom. Brandenb. V. p. 254. Vgl. Lancizolle Bildung des Preuss. Staats S. 294 und Voigt S. 532. not. 1.

18) Voigt S. 539.

19) Voigt S. 534 fl. Vgl. oben Kap. XIV.

20) Voigt S. 529 fl. Besonders angelegen ließ es sich Sigmund seyn, daß der Hochmeister sich von Polen trennte und Witold näherte. Schreiben Sigmund's an Witold d. d. Posonii sabato prox. post f. Aegid. 1429 bei Voigt l. c.

21) Voigt S. 530 fl., wo besonders das Schreiben Sigmund's an Witold d. d. Posonii feria V post fest. omn. sanctor. 1429.

Digitized by Google

Dieſes bewog die Verbündeten feſter aneinander zu halten und entſchiedenere Schritte zu thun. Nach vergeblichen Anknüpfungen neuer Unterhandlungen zwiſchen Witold und Wladislaus war Erſterer entſchloſſen, ſich ohne Zuſtimmung des Letztern krönen zu laſſen. Der römiſche König hatte dem Großfürſten auf das Beſtimmteſte verſprochen, ihm die Königskrone zu ſchicken. Das Krönungsfeſt ſollte um Mariä Geburt (Anfang Sept.) 1430 zu Wilna auf das Feierlichſte begangen werden. Auch ſeine Gemahlin Juliana ſollte mit gekrönt werden. Von allen Gegenden waren ſchon vornehme Gäſte eingeladen das Feſt zu verherrlichen. Auch von Seiten des römiſchen Königs wurden eine anſehnliche Zahl Gäſte erwartet [22]).

Sobald der König von Polen davon Kunde erhalten, war er ſehr betroffen. Er ließ nicht unverſucht, die Krönung zu hintertreiben. Er ſchrieb nicht nur an Witold, ihn mit freundlichen Worten erſuchend, die Krönung zu verſchieben und ihm die ſchönſten Verſprechungen gebend, ſondern er wandte auch alle ihm zu Gebot ſtehenden Mittel an, den Papſt Martin V dahin zu ſtimmen, daß er ſich gegen die Krönung erklärte. Dieſes gelang ihm auch. Martin V ſchrieb dem römiſchen König, ihn bittend, daß er Witold nicht kröne; dem Großfürſten, ihm unterſagend, daß er die Krone annehme; dem Hochmeiſter, ihn auffordernd, die Sache friedlich zu vermitteln zu ſuchen. Außerdem erließ er an Sigmund und Witold zwei abmahnende Bullen, worin er ſie auf die aus der Krönung hervorgehenden Gefahren aufmerkſam machte und zugleich mit nachdrücklichen Schritten drohte, wenn ſie ihr Vorhaben ausführten und Beide die Eide brächen, die ſie dem Könige von Polen geleiſtet [23]).

Damit noch nicht zufrieden, warf man in Rom die Frage auf, ob der römiſche König, der vom Papſte noch nicht die Kai-

22) Voigt S. 544.

23) Die beiden päpſtl. Bullen d. d. Romae III Id. Oct. (1430). Raynald Ann. eccl. 1430. n. 7. Dlugoss. p. 535 sqq. Kojalowicz p. 134. Vgl. Voigt S. 546. Feßler IV. S. 399 behauptet, das Jahr 1430 im Datum der päpſtlichen Bullen ſey unrichtig, es müſſe 1429 heißen.

Digitized by Google

ferkrone empfangen, einem Fürsten die Königskrone ertheilen dürfe? Der Hochmeister des deutschens Ordens wurde aufgefordert, die nach Litthauen bestimmte Krone nicht durch Preußen zu lassen [24]). Da aber der König von Polen wußte, daß niemand sich an diese päpstlichen Verfügungen band, so suchte er sich selbst mit Gewalt und List zu helfen. An der Grenze seines Landes stellte er bewaffnete Schaaren auf, um des römischen Königs Gesandte mit der Krone aufzufangen. Wirklich wagte er eine Gesandtschaft Sigmund's an Witold, die durch die Neumark reiste, zu überfallen, auszuplündern, und da sie Widerstand entgegensetzte, selbst zu mißhandeln: aber die Krone bekam er nicht, da dieselbe durch eine spätere Gesandtschaft überbracht werden sollte, zu deren Schutz der Vogt der Neumark fast Kriegsanstalten traf, um einen abermaligen Überfall der Polen mit Gewalt der Waffen abzuwehren [25]).

Als endlich des römischen Königs Gesandtschaft mit der Krone von Frankfurt an der Oder durch die Neumark nach Preußen und Litthauen die Reise machen wollte, und schon bis Köslin gekommen war, erhielt sie Nachricht, daß die Polen mit einem Kriegsheer an der Grenze stünden und ebenso eine ziemliche Reiterschaar Hussiten bereit sey, von Böhmen den Einfall der Polen in der Neumark zum Überfall der Gesandtschaft zu unterstützen. Daher wagte die Gesandtschaft, an deren Spitze der Erzbischof von Magdeburg stand, der die Krönung verrichten sollte, nicht die Weiterreise, weil ihr Geleite nur aus vierhundert Pferden bestand [26]). Auch von Seiten des böhmischen und ungarischen Reiches waren vornehme Herrn der Gesandtschaft beigegeben worden: als Stellvertreter des erstern sollte seyn Pszimkow, Herzog zu Troppau und Herr Potha von Pothschaken, des andern die Reichsbarone

24) Voigt S. 546 nach archiv. Quellen. Windeck c. 173. p. 1226 sagt in Beziehung auf diese Streitsache: „(Witold), den der K. Sigmund zu einem konige wolte gemacht han, also denn ein romischer konig mochte vnd wolte ihm reiche cleinoter dorzu geben han."

25) Dlugoss. p. 547 und die archivalischen Nachrichten bei Voigt S. 546 fl.

26) Dlugoss. p. 546. Kojalowicz p. 134. Die archivalischen Nachrichten bei Voigt S. 547 fl. Herman. Corner Chr. p. 1299.

Digitized by Google

und Hofbeamte Peter von Berzewicze, Lorenz von Hedervar und Ladislaus von Kompolth.

Mittlerweile waren zum Krönungsfeste in Wilna die Großfürsten von Moskau und Twer, der Hochmeister des deutschen Ordens, viele Herzoge, Fürsten, Gesandte, Herrn, Ritter aus den benachbarten und fernen Ländern, selbst von den Tataren eingetroffen. Alle Großbeamte, Verwandte und Freunde Witold's hielten in prachtvollem Gepränge ihren Einzug in die Stadt [27]). Um das Fest, welches schon in der ersten Hälfte Septembers 1430 begangen werden sollte, zu halten, fehlte nur noch des römischen Königs Gesandtschaft mit der Krone, über deren Schicksal man wegen ihres langen Ausbleibens in großer Besorgniß schwebte. Endlich in den ersten Tagen des Octobers erhielt man Nachricht, daß die Gesandten mit der Krone sich noch zu Alt-Berlin befänden und über Alt-Stettin weiter reisen wollten [28]). Doch ward ihre Ankunft in Wilna vergeblich erwartet. Unterdessen hatte der polnische König, als er sah, daß er mit Gewalt nichts ausrichtete, einen andern Entschluß ergriffen. In vielen Schreiben hatte er dem Großfürsten Versöhnung und friedliche Ausgleichung der Sache angeboten. Da dieser auf die Vorschläge nicht einging, entschloß sich Wladislaus plötzlich zur Reise nach Wilna, wo man noch immer auf die Königskrone harrte.

Dieser dem Großfürsten sehr ungelegen kommende Besuch veränderte die ganze Sache. Witold, der nicht den Schein haben wollte, als suche er mit Polen muthwilliger Weise Krieg, konnte mit Wladislaus in Wilna den Verhandlungen nicht ausweichen. Sie wurden zwischen beiden Fürsten in Gegenwart ihrer Räthe und des Hochmeisters gehalten. Witold verlangte, daß Wladislaus sich in seinen Streitigkeiten mit dem römischen König und dem Hochmeister vertrage und dann seine Einwilligung zur Krönung gebe. Zu der erstern Forderung gab der König seine Zustimmung, indem er versprach, die Streitigkeiten durch einen Ausspruch Witold's entscheiden zu lassen, vorausgesetzt, daß auch die

27) Schreiben Witold's an Sigmund d. d. Troky feria VI. ante f. a. Hedwig 1430 bei Voigt S. 548 fl. Kojalowicz p. 135. Dlugoss. p. 547.

28) Dlugoss. p. 546. Voigt S. 549.

Digitized by Google

Gegner sich der Entscheidung unterwürfen. In Betreff der Krönung erklärte er keinen Beschluß fassen zu können, ohne die Zustimmung seiner Räthe und der Großen seines Reiches, deren Rath er alsbald einzuholen versprach [29]).

Ohne daß die Krönung stattgefunden, gingen daher die Versammelten auseinander. Witold aber schrieb dem römischen König damals: er werde sich nie mit Wladislaus vergleichen, ohne daß zugleich ein Friede mit dem römischen König und dem Orden geschlossen werde. Auch werde er sich nicht zur Entsagung der Königskrönung verstehen. Sigmund möge daher ihm die Krone zusenden, jedoch ohne besonderes Aufsehen, sondern insgeheim durch einige Botschafter. Er werde dann das Volk seines Landes zusammenrufen und mit dessen Zustimmung seinen Plan in Ausführung bringen [30]). Kaum hatte er dieses Schreiben an Sigmund abgesendet, so erhielt er von demselben die Nachricht: er sey entschlossen, mit einem in Deutschland gesammelten starken Heere die Gesandten mit der Krone bis nach Preußen geleiten zu lassen. Auch hatte Sigmund mittlerweile die Einwilligung des Papstes zur Krönung erhalten, da er demselben vorgestellt, daß der polnische König insgeheim und öffentlich die Hussiten unterstützte und Hauptursache ihres langen Widerstandes wäre. Durch die Krönung Witold's aber würde der Übermuth des Polen gebrochen. Witold, der befürchtete, es möge durch das zahlreiche Geleitsheer leicht zum Kriege zwischen dem römischen König und Polen kommen, rieth Sigmund von seinem Vorhaben ab und wollte vorerst die Krone nicht zugesendet haben, da er hoffte, sich mit Polen noch über die Krönung zu verständigen [31]).

Die Lösung dieser Krönungsstreitigkeit folgte bald und auf unerwartete Weise. Auf der Reise von Wilna nach Troken, wor-

29) Dlugoss. p. 548. Kojalowicz p. 136. Schreiben Witold's an Sigmund und andere archiv. Nachr. bei Voigt S. 549 fl.

30) Schreiben Witold's an Sigmund, Troken Sonntag Hedwig 1430 bei Voigt S. 550 fl. wodurch Dlugoss. p. 548 u. Kojalowicz l. c. berichtigt werden. Vgl. auch Index Corp. hist. dipl. Livon. etc. I. p. 275. n. 1274.

31) Voigt l. c. Engel Gesch. d. Ungr. R. II. S. 330.

Digitized by Google

auf Witold den König von Polen begleitete, stürzte der achtzigjährige Großfürst vom Pferde und einige Wochen später starb er in Folge dieses Sturzes, kinderlos (27. Oct. 1430) [32]), nachdem er dem Könige von Polen sein Land Litthauen zur sorgsamen und redlichen Verwaltung empfohlen hatte.

Die Nachricht des unerwarteten Hinscheidens Witold's war für den römischen König wie auch für den Hochmeister eine höchst unangenehme. Sie konnten dabei nichts Anderes thun, als abwarten, wie sich die Sachen bei den verschiedenen Prätendenten auf Litthauen gestalten würden.

Mittlerweile war der römische König darauf bedacht, den nordischen Krieg zwischen Dänemark und den miteinander verbundenen Holsteinern und Hansestädten durch die Vermittlung des Hochmeisters und der geistlichen Kurfürsten beizulegen, um auch von dieser Seite Hülfe zur Bekämpfung der Hussiten zu erhalten. Allein auch dieser Versuch war vergeblich [33]). Dessenungeachtet beauftragte Sigmund den Hochmeister von neuem mit der Ausgleichung der Streitigkeiten der Kriegführenden, und schrieb zugleich an dieselben, sie auf das Dringendste ermahnend, den versöhnenden Vorschlägen des Hochmeisters Gehör zu schenken [34]).

Da der Hochmeister sich dem römischen König so gefällig zeigte, war dieser ihm auch günstig in den Ordensangelegenheiten. Als die Einwohner der Neumark, wahrscheinlich auf heimliche Aufregung des Kurfürsten von Brandenburg, dem Orden die Huldigung versagten und selbst auf Sigmund's wiederholten Befehl nicht gehorchten, indem sie von dem Könige zuvor eine mündliche Entlassung von dem ihm früher geleisteten Huldigungseide verlangten; so lud derselbe acht der angesehensten Herrn aus der Ritterschaft der Neumark auf den Reichstag nach Nürnberg, um

32) Abweichende Nachrichten über den Tod Witold's geben Dlugoss. p. 557. Kojalowicz p. 118. Windeck c. 173. p. 1226. setzt Witold's Tod um Katharinentag (25. Nov.). Herman. Corner. Chr. p. 1299. Vgl. Voigt S. 552.

33) Wagner Gesch. d. nord. Reiche II. 521.

34) Schreiben des R. Königs an den Hochmeister d. d. Preßburg Freit. nach d. hl. Christtag 1430 (ohne Zweifel ist 1429 zu lesen) bei Voigt S. 553 fl.

Digitized by Google

ihr Gesuch dort zu erfüllen. Nachdem sich die Neumärker beim Hochmeister eine urkundliche Zusage ausgewirkt hatten, daß der Orden die Neumark ewig bei ihren alten Rechten und Freiheiten lassen wolle, ging die Gesandtschaft nach Nürnberg ab: worauf dann später allgemein die Huldigung dem Orden geleistet wurde [35]).

35) Voigt S. 554 fl. wo auch das Schreiben Sigmund's an die Ritterschaft u. Städte der Neumark d. d. Tyrnau Freit. vor Oculi 1430 angegeben ist.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Streifzüge der Hussiten. 1428—1430.

Obwohl der Papst Martin V in Schreiben an die deutschen Fürsten und der Cardinallegat Heinrich Bischof von Wincheſter in mündlichen Besprechungen mit denselben Alles aufboten, einen neuen Kreuzzug gegen die Böhmen zu Stande zu bringen, so waren doch ihre Bemühungen vergeblich. Zwar versammelten sich in der ersten Hälfte des Jahres 1428 die deutschen Fürsten mehrmals zu Nürnberg, zu Frankfurt (im April) [1]), zu Coblenz und Bingen (im Mai), zu Mainz (im Juni), sodann wieder in Frankfurt und Nürnberg (im Juli) [2]), um sich wegen eines Hussitenzuges zu bereden, die Geldbeiträge näher zu bestimmen und die Erhebung derselben zu reguliren, und sich wegen mehrerer streitigen Puncte zu verständigen [3]): allein keines von allem diesem wurde ausgeführt. Man schied von jedem Tage uneiniger, als bevor man zusammengekommen war. Die Geistlichen wollten nicht die Kriegslasten tragen, und die weltlichen Fürsten sahen es mehr als eine Sache des Clerus an, denn als ihre, daß die ketzerischen Böhmen unterworfen würden. Auch war man allgemein unzufrieden darüber, daß der römische König an allen diesen Versammlungen nicht einmal durch Abgesandte Theil nahm. Daher ward aus dem beabsichtigten Zug nichts und die dazu eingegangenen

1) Windeck c. 158. p. 1205.
2) Windeck l. c.
3) Windeck l. c.

Digitized by Google

Geldbeiträge blieben in Nürnberg länger als ein Jahr unbenutzt liegen [4]).

Mittlerweile man so den Böhmen Ruhe vergönnte, verwandten sie dieselbe theils zu Streifzügen in die benachbarten Länder, theils zur Ausgleichung ihrer inneren Streitigkeiten. Auch die in Böhmen selbst noch befindlichen Festungen, welche dem Könige Sigmund anhingen, wurden belagert und zum Theil zur Übergabe gebracht. Mit dem Anfange des Jahres 1428 hatten sich die drei Hauptparteien, die Taboriten, Waisen und Prager [5]) (die Orebiten werden nicht genannt) durch Abgeordnete in einer Zusammenkunft zu Beraun über die streitigen Religionspuncte zu verständigen gesucht, aber vergeblich. Obwohl Procopius der Große selbst der Versammlung beiwohnte, und sein Ansehen unter allen Parteien das größte war, so konnte er die Vereinigung nicht einmal im äußern Gottesdienste erzwingen [6]). Daher geschah es, daß sich zwischen ihm und den Pragern von neuem eine große Spannung offenbarte. Denn als er nach der Auflösung der Beraner Versammlung sich mit seinen Taboriten nach Prag begeben wollte, ließen ihn die Bürger nicht in die Stadt, obwohl sie doch die Waisen daselbst aufnahmen. Dieses erbitterte den Taboriten so sehr, daß er das Haupt der in Prag verfolgten hussitischen Geistlichkeit, den Johannes Smirziczki, schützend bei sich aufnahm und wieder in eine feindliche Stellung gegen die Hauptstadt sich setzte [7]). Eine zweite Versammlung zu Kolin entschied nur über den Besitz dieser Stadt, welche man mit vereinigten Streitkräften erobert hatte. Durch das Loos fiel sie den Waisen zu [8]), welche sodann die Belagerung der Veste Lichtenberg beschlossen, deren Besatzung ihnen bisher großen Schaden zugefügt hatte. Doch da sich ihnen eine günstige Aussicht eröffnete, in der

4) Windeck c. 153 p. 1201 u. 158 p. 1205.

5) Jahrbücher des zittauischen Stadtschr. Joh. v. Guben in d. Scriptores rer. Lusatic. I. p. 58 nennt sie: „die Weisen, das andere die Velttaborn, das dritte die alten Taborn und die Prager."

6) Contin. Pulkavae p. 166. Palacky Annal. B. p. 75. Hagec. S. 736. Theobald S. 349.

7) Theobald l. c. Vgl. Lenfant II. 268.

8) Theobald l. c.

Digitized by Google

Lausitz und in Schlesien große Beute zu machen, so unterließen sie vorerst die Erstürmung von Lichtenberg, gewährten der Besatzung einen Waffenstillstand [9]) und brachen sodann (gegen Ende Febr.) in die Lausitz und (Anf. März) in Schlesien ein, verwüsteten und verheerten Alles, brannten Städte und Dörfer nieder, mißhandelten oder ermordeten die Einwohner auf das Grausamste. Zwölf Städte und eine große Anzahl Klöster wurden geplündert, zerstört oder verbrannt [10]). Leichte Heerhaufen streiften schon bis in die Nähe von Breslau und ängstigten diese Stadt mit einer Belagerung [11]). Nachdem die Hussiten den größern Theil ihrer Beute nach Böhmen in Sicherheit gebracht hatten, wiederholten sie im Spätjahr ihre Raubzüge nach Schlesien: sie warfen plötzlich ihre ganze Heeresmacht zum zweitenmal auf Neisse. Diese Festung, wohin der schlesische Adel seine Schätze geflüchtet hatte, hofften sie um so eher erstürmen zu können, als Procopius der Große ein Heer Taboriten zur Verstärkung herbeigeführt hatte. Schnell aber sammelte der Herzog Johann von Münsterberg die kriegerischen Bürgerschaften von Breslau und Schweidnitz unter seine Fahnen und rückte in Eilmärschen zum Entsatz der bedrängten Festung herbei. Die Hussiten, erschrocken durch die unerwartete Annäherung eines ansehnlichen Heeres, wagten nicht, ihre Feinde zu erwarten [12]). Sie steckten die Vorstädte von Neisse in Brand und ergriffen die Flucht ihrer Heimath zu. Bei Wilsdorf jedoch erreichte sie (27. Dec.) der Herzog Johann von Münsterberg: eine blutige Schlacht, die er lieferte, errang keinen

9) Hagec. S. 735. Theobald S. 350.

10) Dok. Gesch. von Bresl. II. S. 385 fll. Hier werden genannt die Städte Kasimir, Falkenberg, Frankenstein, Reichenbach, Ziegenhals, Weidenau, Patschkau, Brieg (über die Eroberung von Brieg durch Schuld des schlesischen Herzogs Ludwig, der es heimlich mit den Hussiten hielt, vgl. Windeck c. 156. p. 1203), Hain, Neumarkt, Kant, Münsterberg (nur besetzt), Sagan, Gleiwicz, Bunzlau, Goldberg; die Klöster in Strelen, Kamenz, Heinrichau, Brieg und Goldberg ꝛc.

11) Im Mai. Dok. G. von Breslau II. S. 388.

12) Benes. Krabice p. 73. Windeck c. 156. p. 1203 sq. Chronic. Boh. l. c. Theobald S. 350. Vergl. Stenzel Gesch. d. Pr. Staats Bd. I. S. 185.

Digitized by Google

Sieg, kostete ihm aber das Leben [13]), da die Hussiten ihren Marsch nach Böhmen fortsetzten, ohne die gemachte Beute zurückzulassen.

In demselben Jahre, im Sommer, ward auch wieder Mähren von den Verheerungen der Hussiten heimgesucht. Sie beabsichtigten, die Hauptstadt des Landes, Brünn, zu überrumpeln und rechneten bei dieser Unternehmung auf die Unterstützung eines Theiles der Bürgerschaft, mit dem sie Einverständnisse unterhielten. Glücklicher Weise war von dem Überfalle der Brünner Magistrat bei Zeit unterrichtet worden: er traf vortrefflich seine Gegenanstalten, legte einen Hinterhalt, und als die Waisen, welche den Überfall machten, schon glaubten, die Mauern erstiegen zu haben und im Besitz der Stadt zu seyn, wurden sie mit großem Verluste zurückgetrieben. Nur die schnelle Hülfe, welche Procopius der Große mit seinen Taboriten den Waisen leistete, rettete diese von einer gänzlichen Niederlage. Der olmützer Bischof Johann, wegen seines Eifers gegen die hussitische Lehre zum Cardinal erhoben, ein ausgezeichneter Kriegsheld, rückte mit mährischen und ungarischen Reiterschaaren herbei und stritt mit den Hussiten in einer blutigen Schlacht, die aber unentschieden blieb [14]). Jedoch waren die Waisen so geschwächt, daß sie keinen Angriff mehr auf Brünn unternahmen, so sehr auch Procopius dazu rieth [15]). Sie kehrten nach Böhmen zurück, indessen dieser mit den Taboriten einen Streifzug nach Ungarn machte, die Vorstädte von Preßburg verbrannte, darauf gegen Wien sich richtete und auch dieser Stadt verderblich geworden wäre, wenn die Donau den Verheerungen nicht ein Ziel gesetzt hätte [16]). Nach-

13) Nach Dlugoss. XI. p. 521 verlor der Herzog Johann 1429 bei Braunau sein Leben. Diese Zeit gibt auch Rosicz. Chronic. p. 75 u. die Tab. geneal. Duc. Sil. p. 38 von Sommersberg an. Die dok. Gesch. v. Breslau II. S. 90 widerlegt diese unrichtige Angabe. Cf. Henel Annal. Sil. p. 316. Pol Bresl. Annal. z. J. 1428.

14) Pessina Mars Morav. p. 532 sqq. Richter l. c. S. 224.

15) Kurz K. Albrecht II. S. 137. Theobald S. 351 fl.

16) Chronic. Bartoss. bei Dobner I. p. 157: „Presbyter Procopius dictus Holy Capitaneus sectae Taboriensium et secundus Procopius Presbyter Capitaneus sectae relictae Zisconis, qui se Orphanos appellaverunt cum eisdem sectis et cum Pragensibus versus Buganam (Hungariam) traxerunt et

Digitized by Google

dem die Taboriten zehntausend Mann stark einige Tage bei Kornneuburg, Wien gegenüber, gelagert waren und aus Mangel an Fahrzeugen nicht über den Fluß setzen konnten, verheerten und verwüsteten sie ungehindert und nicht beunruhigt von den östreichischen Truppen (um Pfingsten) das nördliche Donauufer, legten Dörfer, Kirchen, Klöster in Asche, mißhandelten die Einwohner, trieben das Vieh weg, schickten einzelne Streifcorps auch nach Oberöstreich aus [17]), und kehrten sodann mit ungeheurer Beute sicher in ihre Heimath zurück [18]).

Zu derselben Zeit war auch ein Kriegshaufe Hussiten über den Böhmerwald gekommen und theils in die Oberpfalz [19]), theils in Bayern eingefallen. Nachdem auch hier große Verheerungen angerichtet worden, kehrten sie mit vieler Beute nach Böhmen zurück [20]).

Durch diese Streifzüge hatten aber die Böhmen so sehr ihr Land von Streitern entblößt, daß es den Besatzungen in den wenigen Festungen, welche Sigmund noch besaß, gelang, mehrere Vortheile zu erkämpfen: namentlich hatte Bechin's Besatzung mehrere feste Plätze der Taboriten weggenommen und es fehlte nicht viel, so hätte sie auch die wichtige Bergstadt Tabor überrumpelt. Die Nachricht von diesen Vortheilen der König-

ibi multas civitates, videl. Brodam Ungaricalem et multa oppida et fortalitia acquisiverunt, primo ante civitatem Presburk suburbium excremaverunt, deinde ante Viennam processerunt, sed illuc per Danubium venire non valentes, — in Austria per voraginem ignis magnum nocumentem fecerunt." Vgl. Theobald S. 353. Beness. Krabice p. 73: „1428 circa f. Pentecosten — venientes de Slezia per Moraviam intrant Austriam fere in X millibus et ponunt castra prope Viennam fere semi milliaris retro Neuburg."

17) Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 138. nach östr. Chroniken.

18) Kurz l. c. nach östr. Quellen.

19) Theobald l. c. Windeck c. 159 p. 1205.

20) Andreas Presbyter Ratisb. Chr. Bavar. ad an. 1428. p. 45. Chronic. Bartoss. l. c. p. 158: „Secta Orphanorum cum Pragensibus in Bavariam processerunt circum festum Urbani (25. Mai 1428) et illuc venientes civitates Pernow, Mnichow et alia oppida acquisiverunt, quia ipsas non defenderunt et ad piscinam magnam Langravii venientes obstaculum suffoderunt — et ante Cubam multum nocumentum fecerunt." Chronic. Boh. p. 475.

Digitized by Google

lichen im Lande bewog Procopius, schnell aus Östreich nach Böhmen zurückzukehren und sogleich (16. Juli) die Belagerung von Bechin zu beginnen, weil er es für durchaus nöthig erachtete, ehe weitere Streifzüge von den Hussiten in die benachbarten Länder unternommen würden, erst Meister der noch im Lande vom Feinde besetzten Festungen zu werden. Über drei Monate belagerten die Taboriten Bechin, bis sie die Festung durch Vergleich in ihre Gewalt bekamen (24. Oct. 1428) [21]: sodann wandten sie sich, vereint mit den Waisen, theils zu Streifzügen nach Schlesien und der Lausitz, theils zur Belagerung der Veste Lichtenberg [22]. Erst gegen das Ende des Jahres 1428 eroberte man sie.

Indem Procopius noch mit der Belagerung von Bechin beschäftigt war und abermalige Streitigkeiten unter den hussitischen Parteien ausbrachen, wobei sogar die Alt- und Neustadt Prag in blutigem Krieg gegeneinander wütheten [23], versuchte der König Sigmund, die Erfolglosigkeit der Kriegszüge gegen die Böhmen sehend, auf gütlichem Wege eine Versöhnung mit ihnen herbeizuführen. In dieser Absicht schickte er im September 1428 eine Gesandtschaft an sie ab. Zu Kuttenberg kam sie mit den Abgeordneten der Prager, Waisen und Taboriten zusammen und unterhandelte mit ihnen. Die königlichen Gesandten stellten den versammelten Böhmen eindringlich vor, wie ihr Herr das vollständigste Recht an das Königreich Böhmen, das seine Vorfahren beherrscht, habe; wie er trotz ihres Abfalles und der bisherigen blutigen Kriege doch von guten Gesinnungen gegen die ganze Nation erfüllt sey und Alles vergessen wollte, im Falle sie die Waffen niederlegten und ihm als ihrem Herrn und König Gehorsam leisteten.

Man war keineswegs geneigt, dem König sich, wie er ver-

21) Chronic. Bartoss. l. c.: „Secta Taboriensis feria V ante f. Margaretae castrum et civit. dictam Bechiniae circumvallaverunt, in quatuor partibus circumjacuerunt — et ibi circa XV septimanas jacuerunt etc.“ Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulkavae p. 166. Beness. Krabice p. 73. Palacky Annal. Boh. p. 75. Theobald S. 354 fl.

22) Chronic. Boh. l. c. Cont. Pulkavae, Palacky Ann. u. Beness. Krab. ll. cc. Chronic. Bartoss. l. c. Theobald S. 358.

23) Chronic. Boh. p. 477. Theobald S. 353 fl. u. 357.

Digitized by Google

langte, auf Gnade zu ergeben: ja man bestritt gradezu, daß er noch irgend ein Recht auf den böhmischen Thron habe, da dasselbe durch den Treubruch gegen Johannes Huß, den er zur Schmach der böhmischen Nation in Constanz habe verbrennen lassen, verloren worden. Zum Übermaß seiner Verachtung der Nation, ihrer Rechte und ihres Wohlseyns habe er Böhmen mit schrecklichen Kriegen überzogen, und gegen das Land alle benachbarten Völker zu Kreuzfahrten herbeigeführt, wodurch er hinreichend seine Absicht kund gegeben, die Böhmen ganz zu vertilgen [24]). Die Gesandten erkannten bald, daß es nicht möglich sey, mit den Pragern und Waisen, wo viele und heftige, exaltirte Parteihäupter die Menge leiteten, zu unterhandeln. Sie trennten sich daher von diesen beiden Parteien, ohne sich über irgend einen Punct verständigt zu haben, und verfügten sich in das Lager der Taboriten vor Bechin, um mit Procopius dem Großen ihr Glück zu versuchen. Dieser, ohnehin uneinig mit den beiden andern Parteien, zeigte sich geneigter, als diese, den Anerbietungen des Königs Gehör zu schenken. Zwar muß die Nachricht, daß Procopius sich bereden ließ, auf erhaltenes sicheres Geleite (im Herbst 1428) nach Östreich zu reisen, um daselbst mit Sigmund in Person zu unterhandeln [25]), als eine falsche verworfen werden: denn der König befand sich damals an der servischen Grenze auf dem Feldzug gegen die Türken [26]): aber der taboritische Führer mochte, wenn er auch nicht öffentlich mit Sigmund unterhandelte, doch dessen Anträgen, die denen, welche dem Ziska gemacht worden, vielleicht ähnlich waren, nicht abgeneigt seyn. Denn um den Preiß, königlicher Statthalter in Böhmen zu werden, wollte er das Land wieder unter dessen Gehorsam zurückbringen, im Falle der König Religionsfreiheit gestattete. Sigmund aber wollte in

24) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 47. Theobald S. 355 fl.

25) Chr. Bartoss. i. c. p. 159 spricht offenbar von der spätern Reise nach Preßburg. Lenfant Gesch. d. Hussitenkr. II. 278 fl. ließ sich von Balbin's Bericht verleiten, die Reise des Procopius nach Wien zu Sigmund als wirklich stattgefunden anzugeben. Des Verfassers Zweifel, die er dem Hrn. Palacky mittheilte, löste dieser zur Gewißheit, daß diese Reise mit der spätern nach Preßburg verwechselt worden.

26) S. im Anhange die Regesten vom Sept. u. Oct. 1428.

Digitized by Google

letzterer Hinsicht keine bestimmten Versprechungen geben. Ohne Zugeständnisse war es aber nicht möglich, die böhmische Nation, die Siegerin in allen Schlachten, zur Anerkenntniß Sigmund's zu bringen. Grade in dem Puncte, in welchem Sigmund sich scheute, ohne den Papst oder eine Kirchenversammlung etwas zuzugestehen, in Betreff der vier Prager Artikel, gab Procopius nicht nach. Daher blieb die Unterhandlung mit ihm erfolglos. Er gab dem König ebenso allgemeine, unbestimmte Vertröstungen auf Unterwerfung und Herstellung des Friedens, als jener vage Versprechungen von Belohnungen gegeben hatte. Sobald die Unterhandlung abgebrochen war, setzte Procopius, zum Zeichen, daß zwischen ihm und dem König keine Waffenruhe bestand, die bereits angefangene Belagerung Bechin's mit größerem Eifer fort und brachte, wie oben schon angegeben ist, die Festung auch bald zum Falle (24. Oct. 1428).

Um dieselbe Zeit waren auch die Prager selbst in heftige Streitigkeiten gegeneinander gerathen. Ursache davon war, daß die aus der Neustadt vertriebenen Verräther, bei dem Überfalle durch Hynko von Waldstein, wieder in Folge eines Vergleiches zurückkehren sollten. Die Neustadt wies aber diese als Mitbürger zurück, welche sich sodann in die Altstadt begaben und hier schützende Aufnahme fanden. Dieses veranlaßte bald Mißtrauen und Streitigkeiten zwischen den Bürgern beider Städte, und zwar wuchs in dem Grade die Erbitterung, daß man sich wie gegen auswärtige Feinde gegeneinander verschanzte, einen Überfall befürchtend, und endlich offenbare Feindseligkeiten gegeneinander verübte, obwohl die Hauptleute der Taboriten und Waisen versucht hatten, die Streitenden zu versöhnen. Die Altstadt, im Besitz des Schlosses, und unter Anführung des kriegserfahrenen Czarda von Petrowitz, fing an die Neustadt zu beschießen. Diese unter ihrem Hauptmann Woleck Rudelnik, fanden an den Waisen Unterstützung und erwiderten die Angriffe ihrer Gegner mit grobem Geschütz. So war endlich unter den Pragern selbst ein blutiger Krieg ausgebrochen (Jan. 1429), der die Stadt zerstören konnte. Da aber die Waisen die Nothwendigkeit erkannten, die Prager als Bundesgenossen den mächtigen Taboriten gegenüber zu erhalten, und sie

Digitized by Google

durch die inneren Kriege nur ihre eigenen Kräfte zersplitterten, so vermittelten sie auf einige Monate einen Waffenstillstand zwischen den beiden Städten[27]).

Kaum war dieser geschlossen, so kamen die böhmischen Stände (6. Febr.) zu Prag im Collegium Carolinum zusammen, um des Königs Sigmund neue Vorschläge zum Frieden zu vernehmen und sich über deren Annahme oder Verwerfung zu berathen. Procopius der Große schien nicht ungeneigt zu der erstern: er stellte die Frage, ob man nicht Sigmund zum König annehmen sollte, im Falle er sich zum hussitischen Glauben bekennte? Die Taboriten, die Prager aus der Altstadt, die übrigen Stände des Reichs mit Ausnahme der Waisen und der Prager aus der Neustadt erklärten ihre Bereitwilligkeit, ihn unter der obigen Bedingung zum König anzunehmen. Die Waisen und Neustädter von Prag aber sprachen ihren Widerwillen gegen Sigmund auf das Unzweideutigste aus: endlich aber wollten sie doch auch den übrigen beitreten, im Falle Sigmund mit den Ungarn die heilige Schrift und das heilige Abendmal nach der hussitischen Lehre annehme, gänzliche Amnestie erließe und ihnen alle bisher gehabten Gerechsamen ohne Ausnahme erneuere. Es war soviel gefordert, als nicht bewilligt werden konnte[28]). Mit den Vorschlägen von Seiten der böhmischen Stände ward (Anf. März) eine zahlreiche Deputation, an deren Spitze Machard von Neuhaus stand, zu dem römischen König nach Ungarn geschickt. Man kam überein, daß in Preßburg (Ende März) eine Versammlung gehalten und mittlerweile bis zu Anfang Juni eine Waffenruhe beobachtet werde. Wirklich kam auch der römische König mit seinem Schwiegersohn, dem östreichischen Herzog Albrecht, einigen schlesischen Fürsten und mehrern deutschen und ungarischen Herrn, um die bestimmte Zeit nach Preßburg, wo auch die böhmischen Deputirten, mit Proco-

27) Hauptquelle Contin. Pulkavae p. 166. Chronic. Boh. p. 475 und 477. Hagec. S. 736 ff. Theobald S. 357 u. 360.

28) Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulkavae l. c. Theobald S. 361. Vgl. Pelzel böhm. Gesch. I. S. 387. Schelhorn's Beitr. zur Erläut. der Gesch. bes. der schwäb. Gelehrten- u. Kirchengesch. St. 3. n. 22.

Digitized by Google

pius dem Großen an der Spitze, sich einfanden[29]). Der römische König ließ es an nichts fehlen, die Gesandtschaft der Böhmen zu gewinnen: er empfing sie ehrenvoll, bewirthete sie köstlich und beschenkte sie reichlich. Man ernannte vier böhmische Landherrn zu Schiedsmännern und Vermittlern, und unterhandelte acht Tage, jedoch ohne zu einem Schluß zu kommen. In den Religionssachen wollte und konnte Sigmund keine Versprechungen geben: er verlangte, daß man sich in dieser Hinsicht den Aussprüchen des nächsten Conciliums unterwerfe. Endlich schickte man nach Böhmen, um neue Vollmachten zu holen und vom Stande der Unterhandlungen Rechenschaft abzulegen[30]). Es wurden von neuem die böhmischen Landstände versammelt, und der größere Theil sprach sich dahin aus, Sigmund wieder zum König anzunehmen, sofern er Religionsfreiheit gestatte und für alles Geschehene Vergessenheit eintreten lasse. Neue Deputirte aus allen Ständen wurden ernannt, um zu dem König nach Ungarn zu gehen, und die Sache zu Ende zu führen. Allein die Waisen setzten sich mit allen Kräften und großer Entschiedenheit diesem Vorhaben entgegen: sie erklärten, daß ein freies Volk keinen König brauche[31]). Auch die Taboriten fanden es bald für besser, den Krieg fortzuse-

29) Chr. Bartoss. p. 159: „Dominus Menhart de Nova-Domo cum aliis Baronibus Bohemiae et Moraviae se interposuerunt et ipsum Presbyterum Procopium cum ser. dom. Sigismundo Rege suprascripto et cum ducibus Slesiae ad terminum et tractatus conduxit, qui in civitate Prespurk feria III. in festo Pascae 1429 convenerunt et ibi fuerunt D. Rex cum Duce Austriae et Ducibus Slesiae, D. Ulrico de Rozmberg, D. D. Joanne et Wilhelmo de Scala, Joanne de Opoczen, Puota de Czastolowicz, Hanussio de Kolowrath et aliis Baronibus regni Boemiae etc.“ Nach Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 47. war die böhmische Deputation außerhalb Preßburg: „in tentoriis e regione urbis mansere.“ Pessina Mars Morav. p. 537. Vgl. Richter (Hussiten in Mähren) S. 224.

30) Chr. Bartoss. l. c. „Ad Pragam eorum pars est reversa ad deliberandum, quae a D. Rege dici audierunt et tractatibus factis, *si de communione sub utraque specie vellent stare declaratione sacri concilii futuri*, et aliis eorum complicibus responderunt per indirectum, sicque nulla concordia potuit evenire.“ Aen. Sylv. hist. Boh. c. 47.

31) Chronic. Boh. p. 475. Contin. Pulkavae p. 166. Palacky Annal. B. p. 76. Cf. Pessina l. c. Balbin. Epitom. Boh. hist. p. 474.

Digitized by Google

ten und sich durch Streifzüge in die benachbarten Länder zu bereichern, als zur bürgerlichen Ordnung und zum Gehorsam unter einer königlichen Regierung zurückzukehren. So scheiterten die Vergleichsversuche, welche die Prager Altstädter und die böhmischen Landherrn eifrigst unterstützt hatten [32]), an der Verwilderung der Nation durch die Waisen und Taboriten: und der blutige, schreckliche Verheerungskrieg hatte wieder seinen Fortgang.

Nachdem durch die Vermittlung des Procopius ein endlicher Vergleich zwischen der Alt- und Neustadt Prag zu Stande gekommen war [33]), und man die von dem böhmischen Adel, welche sich von neuem für Sigmund erklärt, bekriegt oder unterworfen hatte [34]), wandten die Böhmen sich wieder zu Streifzügen, um auch auf diese Weise die Ungarn und die deutschen Reichsstände so zu beschäftigen, daß sie nicht daran denken könnten, in Böhmen einen Einfall zu machen. Indem die Orebiten, welche um diese Zeit wieder als besondere Partei auftreten, in die Grafschaft Glatz und in Schlesien einfielen und da Beute machten [35]), und andere Hussiten die Umgegend von Olmütz ausplünderten [36]), verbanden sich die Taboriten und Waisen zu einem großen Zug nach Sachsen. Nachdem man sich zu dieser Unternehmung am 17. September 1429 versammelt, und Procopius der Große, der zum Führer des Heeres gewählt worden [37]), eine anfeuernde Rede an die Hussiten gehalten hatte, um sie zur Rache an die Kriegszüge der Meißner und Thüringer gegen Böhmen

32) Der Hochmeister des deutschen Ordens, freilich ein heftiger Gegner des polnischen Königs, behauptet in Schreiben an den Papst, daß Wladislaus an die Hussiten eine Gesandtschaft geschickt, um sie zu bewegen, mit Sigmund keinen Frieden zu schließen: auch habe er die Türken, die so eben einen dreijährigen Waffenstillstand mit Ungarn geschlossen, angeregt, diesen wieder zu brechen. Voigt Gesch. Pr. VII. 531.

33) Chronic. Boh. p. 477. Palacky Annal. B. p. 77. Theobald S. 363.

34) Chronic. Bartoss. l. c. p. 160.

35) Chronic. Boh. p. 475 u. 477. Windeck c. 156. Theobald S. 359 u. 362.

36) Vgl. Richter (Hussiten in Mähren) S. 228.

37) Chr. Bartoss. l. c. p. 161: „Presbyter Procopius tunc se scribebat in literis: *Presbyter Procopius Gubernator Taboriensium Communitatis in campis bellantium.*“ Vgl. Theobald S. 363. Hagec. S. 737.

Digitized by Google

anzuspornen, brach man bei Graupen in's Meißner Land. Zuerst ward die Umgegend von Dippoldiswalde und Pirna schrecklich verheert. Ohne sich bei der Eroberung der wohlvertheidigten Stadt Pirna und des festen Schlosses Sonnenstein aufzuhalten, drangen die Hussiten gegen Dresden vor, verbrannten die Altstadt und das nahe dabei gelegene Eremitenkloster, und verbreiteten ihre Verheerungen längs der Elbe bis nach Meissen. Obwohl sie diese feste Stadt nicht belagerten und eroberten, so war doch der Bischof daselbst, Namens Johann, der in Constanz zu Hußens Verbrennung gerathen hatte, durch einen besondern Zufall in ihre Hände gefallen. Er hatte noch von Glück zu sagen, daß sie ihn nicht ermordeten, sondern nur gefangen mit fortführten. Darauf wandten sie sich gegen Scharfenberg, verschütteten die dortigen Bergwerke, brannten Strehla, Belgern und die Vorstädte von Torgau nieder, und plünderten, verheerten und verwüsteten das platte Land bis in die Nähe von Magdeburg, wo zwar der Erzbischof Günther ein ziemlich ansehnliche Streitmacht versammelt hatte, aber nicht wagte in offener Feldschlacht gegen die Hussiten zu kämpfen [38]).

Ohne sich an Magdeburg zu versuchen, schlugen die Hussiten oberhalb dieser Stadt eine Schiffbrücke über die Elbe und drangen in die unbewachte Mark Brandenburg ein, wo sie das Land verheerten und ausplünderten. Weit und breit ging der Schrecken vor den furchtbaren Hussiten: nicht nur in der Neumark, sondern auch im entfernten Preußen fürchtete man damals, von ihren Raubzügen heimgesucht zu werden [39]). Jedoch hielten sie sich nicht mit der Belagerung der Städte in der Mark Brandenburg auf, sondern sobald sie Beute gemacht hatten, zogen sie wieder an die Elbe zurück und näherten sich wieder ihrer Heimath, indem sie in die Niederlausitz einbrachen [40]). Hier überrumpelten sie Guben, mach-

38) Bartoss. Chron. p. 161 sq. Theobald S. 363 fl.

39) Voigt Gesch. Preuss. VII. 532 fl.

40) Theobald l. c. Beness. Krabice p. 73. Palacky Annal. p. 77. Contin. Pulkavae l. c. „Post hanc concordiam Bohemi processerunt in Misniam, in Srb et in Lusatiam etc. — In vigilia SS. Simonis et Judae Lubin civitas primaria regionis Lusicensis subito expugnata fuit.“ Palacky

Digitized by Google

ten alle Einwohner nieder und legten darauf die Stadt in Asche[41]). In dem Kloster Neuenzelle hackten sie den Mönchen Arme und Beine ab. Sodann richteten sie ihren Marsch auf die Stadt Görlitz und forderten sie zur schleunigen Übergabe auf. Die Görlitzer antworteten in hussitischer Weise, indem sie die an sie abgeordneten Böhmen in die Spree warfen und ersäuften. Procopius, nicht im Stande, den festen Ort in kurzer Zeit zu erobern, ließ die Beleidigung ungestraft und rückte vor Bauzen, unterdessen ein anderes Heer in die Oberpfalz oder in das Baireuthische einfiel, aber von dem Herzog Johann von Neumarkt mit Verlust zurückgeschlagen wurde[42]). Glücklicher war des Procopius Heer, das gegen 40,000 Mann zu Fuß und zu Pferd betragen haben soll. Zwar schlug die tapfere Besatzung von Bauzen alle Angriffe der Feinde acht Tage lange zurück. Endlich verstand sie sich aber doch dazu, durch Geld den Abzug der Hussiten zu erkaufen, indem man heimlichen Freunden derselben innerhalb der Mauern auf die Spur gekommen war[43]). Nachdem auch die Stadt Camenz, aber vergeblich, von den Hussiten belagert worden war, kehrten sie noch vor dem Schlusse des Jahres 1429 (Ende Dec.) über Großenhayn und Mühlberg nach Böhmen zurück und brachten zweihundert und zwanzig mit Beute beladene Wagen und eine große Anzahl vornehmer Gefangener mit[44]).

Dieser so glückliche Zug für die Hussiten führte zu ihren Fahnen viele Böhmen, indem diese hofften, in ähnlichen Unternehmungen reiche Beute zu machen. Auch die Nachricht, daß der römische König mit den deutschen Fürsten und Reichsständen einen

---

Ann. l. c. ebenso in böhmischer Sprache. Lubin heißt dort nach dem Böhmischen Kubjn. Cf. in Scriptores rer. Lusaticar. Joh. v. Guben Jahrbücher p. 58.

41) Theobald S. 365. Das Chronic. Bartoss. l. c. erzählt nur diesen Zug in die Lausitz und Herman. Corner. Chr. p. 1295 bestätigt ihn. S. im Anh. die Beilage XIV, wo in einem Schreiben vom 14. Nov. 1429 die Eroberung Guben's erwähnt wird.

42) S. im Anhange die Beilage XIV.

43) Theobald l. c. Lenfant II. 296 nach einem Bauzner Manuscript.

44) Außer den angeführten Quellen ist über diesen Hussitenstreifzug zu vgl. Windeck c. 163. Herman. Corner. p. 1295. Andreas Presbyter. p. 47. Cont. Chron. Engelhus. p. 5.

Digitized by Google

neuen Kreuzzug gegen Böhmen beabsichtigte, mochte die fanatischen Streiter zu abermaligen Angriffen gegen ihre Feinde bestimmen. Zudem war im Lande Böhmen, wo fast aller Ackerbau durch die beständigen Kriege darnieder lag und der Bauer den Pflug und die Sense in Kriegswaffen umschmiedete, so sehr an Getreide und andern Lebensbedürfnissen Mangel, daß Tausende darauf hingewiesen waren, sich ihren Unterhalt in den fremden Ländern zu holen. Es konnte damals von den Böhmen gesagt werden, was Tacitus von den alten Deutschen berichtet: sie wollten lieber mit Blut erwerben, als mit Schweiß des Jahres und der Ernte Erträgnisse abwarten und verdienen.

Am ersten Tage des Jahres 1430 versammelten sich auf dem weißen Berge bei Prag eine ungeheure Menge streit- und beutelustiger Kriegshaufen: nicht bloß Böhmen, sondern auch Mährer, Östreicher, Schlesier, Lausitzer und von den andern benachbarten Völkerschaften hatten sich einzelne Schaaren eingefunden, an den Raubzügen Theil zu nehmen. Acht Tage hindurch waren auf dem Berge die Kriegshaufen, die sich neue Namen gaben[45]), versammelt und berathschlagten, welche Länder ihre Raubzüge diesesmal treffen sollten. Endlich vereinigte man sich dahin, daß vorerst die nördlich von Böhmen gelegenen Länder, die Wohnsitze der gehassetsten Feinde, welche schon im letzten Raubzug so furchtbar heimgesucht worden, von neuem mit Verheerung und Plünderung überzogen werden sollten: sodann sollten die an Sachsen und Thüringen angrenzenden Länder an die Reihe kommen[46]).

Noch in demselben Monate Januar[47]) mitten im Winter, brach das hussitische Heer auf, dessen Zahl auf 50,000 Mann zu Fuß, und 20,000 Mann zu Pferd angegeben wird[48]). Es

45) Theobald l. c. S. 366. Die aus dem Kreise von Königingrätz nannten sich Kneifler, die von Chrudim Sammler, die von Bechin Behutete, die von Klattau Betterlein, die von Kaurzim Wolfsschaar, die von Leitmeritz bestiefelte Männlein ꝛc.

46) Theobald S. 366. Hagec. S. 737 wirft die Kriegsanstalten von den Jahren 1429 u. 1430 untereinander.

47) Nach dem Chronic.-Bartoss. schon einige Wochen früher: „circa festum S. Luciae“ (13. Dec. 1429).

48) Chronic. Bartoss. p. 163; nach einer frühern Stelle in Chr. Bartoss.

Digitized by Google

führte auch 3000 Kriegswagen nach, die man mit Ketten und Schlössern aneinander hängen und dadurch zu einer festen Wagenburg machen konnte. Zum Oberanführer hatte man wiederum Procopius den Großen gewählt, und ihm zu Unterfeldherrn die kriegskundigen Edeln Wilhelm Koska von Postupitz und Johann Zmrzlik von Swoyssin beigegeben. In zwei großen Heerhaufen drangen sie im Meißner Lande vor: der eine lagerte sich Anfangs vor Pirna, der andere vor Dresden. Die Reiterschaaren schwärmten weit und breit im Lande umher, Alles plündernd, verwüstend, zerstörend: die Oerter Colditz, Mügeln, Döbeln, Dahlen und andern wurden in Asche gelegt, die Einwohner großentheils grausam ermordet. Diesen furchtbaren Verheerungen zu steuern, sammelte der Kurfürst von Sachsen eiligst einige Kriegsvölker und lagerte sich bei Kolberg zwischen Leipzig und Oschatz: auch der Markgraf von Brandenburg hatte ihm Hülfsvölker zugeführt [49]). Dessenungeachtet hielt man die vereinigten Truppen nicht für stark genug, einen Kampf mit den Hussiten zu bestehen. Als diese heranrückten, verließen die Kurfürsten ihre Stellung und zogen sich zurück: Procopius aber nahm Kolberg und legte es in Asche. Dem weitern Vordringen der Hussiten sich entgegenzusetzen, hatte Johann von Polenz, vormaliger königlicher Befehlshaber auf dem Schloß Karlstein und glücklicher Bekämpfer der Böhmen in frühern Gefechten [50]) die Verwegenheit: bei Grimma ward das blutige Treffen geliefert. Johann von Polenz büßte seine Kühnheit mit dem Verlust der Schlacht, worin viele sächsische Edelleute blieben, und worauf sich das übrige Heer in ungeordnete Flucht auflöste.

Mittlerweile hatten sich die beiden genannten Kurfürsten auf Leipzig zurückgezogen, wo sie sich mit den Kriegsvölkern aus

---

p. 161: „cum quatuor millibus equitum cum tribus millibus curruum et cum XL millibus peditum.“ Windeck c. 168. p. 1219 gibt das hussitische Heer auf 100,000 Mann an.

49) Auch der deutsche Orden ward zur schleunigen Hülfe aufgefordert, schickte sie aber nicht, weil er in seinem eigenen Lande Einbrüche der Hussiten befürchtete. Voigt Gesch. Preuss. VII. 540 fl.

50) Windeck c. 163. Er schlug auch die Hussiten im J. 1428 bei Görlitz.

Digitized by Google

Niedersachsen, welche aus den Erz- und Hochstiftern Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim und von den Herzogen von Braunschweig und andern Herrn waren abgeschickt worden. Doch war mit den zusammengerafften, undisciplinirten, muthlosen Haufen nichts anzufangen. Dazu herrschte unter den Anführern keine Einigkeit, so daß sie durchaus nichts gegen den überlegenen Feind unternehmen konnten. In ein großer Theil der niedersächsischen Kriegsvölker kehrte ohne mit dem Feinde gefochten zu haben in seine Heimath zurück, indeß dieser noch Sachsen verwüstete. . . .

Leipzig fand seine Rettung durch seine festen Mauern, mit denen Erstürmung die Hussiten sich nicht aufhalten wollten. Sie wandten sich nach der Verheerung der Umgegend von Grimma und Lommatzsch nach Altenburg, eroberten Stadt und Schloß, plünderten beide rein aus, ermordeten die Einwohner und den dahin geflüchteten osterländischen Adel auf das Grausamste, und verwandelten darauf Alles in Asche und Steinhaufen. Von der Zerstörung Altenburg's, die den nach allen Seiten verbreiteten Schrecken noch steigerte, schritten sie zur Niederbrennung von Schmöllen, Crimmitschau, Werda, Reichenbach, Auerbach, Ölsnitz und anderer Orte im Vogtland. Auch die Festung Plauen, welche nicht sehr tapfer vertheidigt ward, erstürmten sie: nicht nur tödteten sie über siebenhundert Vertheidiger der Stadt bei der Eroberung, sondern auch die übrige Besatzung, der sie freien Abzug zugestanden hatten. Nachdem die Stadt ausgeplündert war, theilte sie das Schicksal der früher eroberten Orte: sie ward mit dem Schloß in Brand gesteckt und zerstört[52]).

Bei diesem ununterbrochenen Gelingen ihrer Verheerungen wuchs den Hussiten ihr Übermuth: sie hielten sich für stark genug, zu gleicher Zeit mehrere Länder zu plündern und zu verwüsten.

---

52) Chronic. Bartoss. l. c. p. 162. Contin. Pulkavae l. c. Chronic. Boh. 479. Palacky Annal. Boh. p. 78 sq. Johann von Guben a. a. O. S. 60 u. 61. Herman. Corner. Chr. p. 1296. Nach Windeck l. c. wurden in Sachsen und Thüringen 18 Städte und Marktflecken und an 1400 Dörfer in Asche gelegt. Von demselben Zug spricht auch Windeck c. 170. p. 1221. Hagec. S. 738. Trithemii Chron. Hirsaug. ad ann. 1430. p. 379. Vgl. Theobald S. 366 fl. Krantz Vandalia lib. XI. cap. 20. Pelzel böhm. Gesch. I. S. 389.

Digitized by Google

Sie sandten eine Kriegsschaar in die Lausitz ab, um vorderst die Stadt Bauzen zu belagern[53]), indessen das Hauptheer weiter nach Westen zog, die Umgegend von Coburg durchplünderte und verheerte, und dann in Franken gegen den Main vordrang. Die Städte und Flecken Hof, Culmbach, Bayreuth, Holfeld, Wunsiedel, Gefräß, Berneck und viele andere Orte plünderten sie und legten sie in Asche, die Einwohner ermordeten sie oder führten sie als Gefangene mit sich fort[54]). Mit unerhörter Grausamkeit aber wütheten sie gegen die Mönche, Nonnen und Geistlichen. Schon fürchteten die größern Städte Amberg, Nürnberg, Bamberg den schrecklichen Feind vor ihren Thoren zu sehen. Nürnberg schickte eiligst Boten an den römischen König und die benachbarten Reichsstände, um schleunige Hülfe flehend. Jedoch Ersterer war zu weit entfernt, die Feinde aber schon ganz in die Nähe gerückt. Zwar schickten die schwäbischen Städte, der Bischof von Würzburg, die fränkische Ritterschaft der geängstigten Stadt Hülfe, und der Erzbischof von Mainz traf mancherlei Anstalten, in seinem Erzstifte eine ansehnliche Streitmacht in's Feld zu stellen (April)[55]), dessenungeachtet hielten Nürnberg und andere Reichsstände in Franken, welche von den Hussiten mit Verheerungen bedroht waren, es für gerathener, sich durch Geldsummen davon loszukaufen. Da eine solche Brandschatzung schon der Markgraf von Brandenburg bezahlt hatte, um die Hussiten von den Grenzen seines Landes zu entfernen[56]), so brauchten andere minder mächtige Reichsstände sich nicht zu schämen, wenn sie diesem Beispiele folg-

53) Johann v. Guben a. a. O. Lenfant (nach dem Bauzner MS.) II. 306.

54) Windeck c. 168. p. 1219. Chronic. Bartoss. l. c. Palacky Annal. Boh. p. 79: „Nebo z Mjssně, z Kaziwsse tu zemi, obrátili se k Frankóm.“ Theobald S. 368. Herman. Corner. Chr. p. 1296.

55) Guden. C. Dipl. Mog. IV. p. 172 sqq.

56) Chronic. Bartoss. l. c. „Burggravius Norimberg. Fridericus, qui tunc etiam erat Marchio Brandenburg. ad ipsos veniens cum conductu salvae pacis se, ne sibi et territoriis suis infra hoc festum S. Jacobi nocerent, concordavit et pactavit, ut ipsis XIV millia florenorum Rhinensium daret.“ Chronic. Boh. 479. Palacky Annal. B. p. 79. Contin. Pulkavae p. 167: „Conventionem iniit Dux Bramburgensis et pecunia ab eo juxta promissum deposita fuit.“

Digitized by Google

ten. Es bezahlte daher der Bischof von Bamberg den Hussiten 12,000 Gulden: eine fast gleiche Summe die Stadt Nürnberg, und ähnliche Brandschatzungen gaben der Pfalzgraf Johann von Sulzbach und Amberg, der Bischof von Eichstädt, der Markgraf von Brandenburg (für seine fränkischen Besitzungen) und mehrere andere fränkische Reichsstände, in Allem 45,000 Goldgulden, mit welcher Summe weitere Verheerungen der Hussiten in Franken abgekauft wurden[57]).

Die Hussiten richteten sodann ihre Verheerungen gegen Bayern, verwüsteten das Land bis vor die Thore von Regensburg, raubten in Niederbayern und setzten den Erzbischof von Salzburg in Schrecken, der wie die fränkischen Reichsstände durch Zahlung einer Geldsumme die Feinde von seinem Erzstifte abwendete[58]).

In derselben Zeit[59]) hatten sich in Böhmen neue raublustige Kriegsschaaren von Taboriten, Waisen, Orebiten und Pragern aus der Neustadt gesammelt und waren unter Anführung des Procopius des Kleinen (um Ostern) in Östreich eingefallen, der den Welko mit einer Heerabtheilung zu einem Raubzug nach Ungarn abordnete. An der östreichischen Grenze fanden die Hussiten die östreichischen Kriegsvölker gerüstet zur Abwehr jedes Einfalles und die Festungen in gutem Vertheidigungszustande. Ein Gefecht, worin die Hussiten den Kürzern zogen, belehrte sie, daß hier nicht

57) Windeck c. 168 p. 1219. Chron. Bartoss. p. 162 sq. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48, der kaum dieser hussitischen Raubzüge Erwähnung thut, sagt doch: „pecunia placati divitem exercitum reduxere.“ Herman. Corner. Chr. p. 1296. Chr. Boh. l. c. Contin. Pulkavae et Palacky Annal. II. cc. Histor. Norimb. dipl. Par. II. 545. Herman. Corner. Chr. p. 1296. Vgl. Theobald l. c. Hagec. S. 738.

58) Vgl. Buchner Gesch. v. Baiern VI. S. 267. Andreas Presbyter Ratisbon. p. 48 bei Kulpis läßt dagegen die Oberbayern einen Verheerungszug nach Böhmen machen.

59) Theobald l. c. gibt auf die damaligen Hussiten-Raubzüge die alten Verse an:

Meissen und Sachsen verderbt,
Schlesien und Lausnitz zerscherbt
Bayern ausgenärbt,
Österreich verheert,
Mähren verzehrt,
Böhmen umgekehrt.

Digitized by Google

so leichte Beute zu machen sei [60]), sie wandten sich daher wieder der Heimath zu, wo sie ihre Wuth an einigen noch von den Königlichen besetzten Schlössern ausließen [61]). Die Heeresabtheilung aber, welche in Ungarn eingebrochen war, und gegen zehntausend Mann zählte, drang unter großen Verheerungen bis Tirnau vor. Hier rückten an der Spitze eines ungarischen Heeres die Feldherrn Johann Matis und Stibor den Böhmen entgegen [62]). Ihr Plan war es, unterdessen Stibor den Feind in der Flanke angriffe und seine Wagenburg sprengte, daß Matis mit Ungestüm ihn von vorn anfalle. Zwar führte Stibor den Seitenangriff glücklich aus; allein da Matis aus Ungeschicklichkeit oder Verrätherei nicht, wie verabredet worden, zur rechten Zeit gegen die Hussiten heranrückte, so fand sich Stibor im Stich gelassen. Die ganze Macht der Hussiten warf sich auf ihn und sechstausend von seinen tapfern Ungarn wurden erschlagen. Die Feinde aber erkauften den Sieg theuer, auch von den Ihrigen fielen zweitausend, unter diesen auch ihr tapferer Anführer Welko. Daher drangen auch die Hussiten nicht weiter in Ungarn vor, sondern kehrten nach Böhmen zurück [63]).

Mittlerweile waren auch die Kriegsschaaren aus Bayern und Franken mit ungeheurer Beute zurückgekehrt. Noch zu guter letzt hatten sie die Stadt Eger, deren Vorstädte sie schon in Asche gelegt, mit siebzehnhundert Goldgulden gebrandschatzt. Nachdem sie über hundert Städte und Vesten und über 1400 Dörfer eingenommen, geplündert und verwüstet hatten, war ihre Beute so

60) Chronic. Bartoss. p. 164. Vgl. Kurz a. a. O. S. 160.

61) Chronic. Bartoss. p. 165. Vgl. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 160.

62) Fessler IV. 448 nennt Ersteren Johannes Matthiassy und den Andern den Sohn des königl. Günstlings Stibor von Stiborzicze. Windeck c. 170. p. 1221 gibt die Namen verstümmelt: er nennt den Ersteren Marte Janus und den Letztern Sabor. Vgl. Engel Gesch. des Ungr. R. II. 329.

63) Chronic. Bartoss. p. 164: „Certamen habuerunt in metis Ungariae cum gentibus D. Regis et praesertim Bohemis, Moravis, Ungaris et gentibus dictis Raczy (Rayzen), ubi Welko Capitaneus Orphanorum est interfectus cum multis aliis, ut dicebatur ad duo millia.“ Windeck c. 170. l. c. Balbin. Epit. lib. IV. c. 11. u. Miscell. Dec. I. lib. IV. §. 110. Katona hist. crit. Reg. Hung. XII. p. 523 sqq.

Digitized by Google

übermäßig angewachsen, daß sie dieselbe auf ihren dreitausend Wagen, wovon manche mit zwölf bis vierzehn Pferden bespannt waren, kaum fortbringen konnten [64]). Auch führten sie zahlreiche Gefangene, besonders vom Adel, mit sich nach Böhmen zurück.

Ohne in der Heimath lange zu verweilen, machte Procopius der Große mit seinen Taboriten einen Raubzug nach Mähren, verwüstete die Umgegend von Brünn und eroberte die Festung Sternberg [65]): sodann brach er (im August) in Schlesien ein und raubte, mordete und brannte in seiner grausamen Weise [66]). Nach wenigen Wochen war er wieder in Böhmen, um dem Landtage beizuwohnen, welcher zur Vereinigung der hussitischen Glaubensmeinungen zu Prag gehalten wurde.

So waren die Hussiten der Schrecken von dem größten Theile der abendländischen Christenheit geworden. Einzelne Schaaren drangen bis in ferne Länder vor: ein Schwarm Hussiten brachte nach Böhmen Wasser mit, welches sie aus der Ostsee geschöpft hatten, nachdem sie das Kloster Oliva niedergebrannt und den Seehafen von Danzig zerstört hatten. Auch nach Frankreich war schon der Hussitenschrecken gedrungen. Hier, wo in blutigen Schlachten die Franzosen und Engländer miteinander stritten und Erstere durch die männliche Tapferkeit der Jungfrau von Orleans Siege über ihre Gegner erfochten, hörte man doch nicht mit Gleichgültigkeit von den Verheerungszügen der Hussiten. Obwohl die Jungfrau von Orleans so sehr damit beschäftigt war, ihr Vaterland ganz von den Engländern zu befreien, so dachte sie

64) Chronic. Bartoss. p. 163. Windeck c. 168 p. 1219. Die Zeit der Rückkehr wird da bestimmt: „Septimana ante et post f. S. Mathiae ante carnis privium 1430."

65) Chronic. Bartoss. p. 165 sq. Vgl. über das Nähere Pessin. Mars Morav. p. 539 sqq. Richter (die Hussiten in Mähren) S. 228.

66) Chronic. Boh. p. 479. Contin. Pulkavae p. 167. Palacky Annal. p. 80. Herman. Corner. Chr. p. 1295. Chr. Bartoss. p. 166. Schon früher in den Fastenzeit des Jahres 1430 hatten die Hussiten einen Raubzug nach Schlesien gemacht, wodurch die Umgegend von Brieg hauptsächlich heimgesucht ward. Über die Kriegsbegebenheiten in Schlesien im J. 1430, welche einige Chronisten in's Jahr 1429 setzen, handelt: Dok. Gesch. von Breslau II. S. 391 fl.

Digitized by Google

doch auch daran, der katholischen Christenheit eine Retterin von den neuen Glaubensfeinden zu seyn. Sie schrieb daher den Hussiten mit Drohungen: Wenn sie sich nicht bald besserten, ihre Verheerungszüge nicht einstellten und nicht zur Kirche zurückkehrten, so werde sie von dem Kriege gegen die Engländer ablassen und die Böhmen mit sammt ihrer Ketzerei vertilgen [67]).

67) Dieser Brief vom J. 1429 ist in den neuern französischen Werken über die Jungfrau von Orleans und in den Memoirs of Jeanne D'arc surnamed la Pucelle London 1824. 2. Voll. abgedruckt. Er findet sich auch im Anhange der Schrift von Kautz de cultibus magicis ed. II: Viennae 1771, woselbst auch ein Brief des englischen Königs Heinrich VI an den römischen König Sigmund als Rechtfertigung des über die Jungfrau von Orleans gefällten Urtheils abgedruckt ist. Daß der in lateinischer Sprache geschriebene Brief der Johanne d'Arc ächt sey, hat man bezweifeln wollen; wenn er auch nicht in der jetzt vorhandenen Form von ihr aufgesetzt worden ist, (denn sie verstand bekanntlich nicht lateinisch), so kann sein Inhalt doch von ihr herrühren und auf ihren Befehl der Brief an die Böhmen geschrieben worden seyn.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Sigmund auf dem Nürnberger Reichstag. 1430 und 1431.

Die großen Verheerungen, welche die Huſſiten in Deutſchland im Anfange des Jahres 1430 anrichteten, verhinderten, daß der von dem König ausgeſchriebene Reichstag, der im März zu Nürnberg gehalten werden ſollte, um die beſtimmte Zeit zu Stande kam. Die Straßen, die zu dieſer Stadt führten, waren höchſt unſicher, da die Huſſiten ſogar ſchon bis in die Nähe von Bamberg und Nürnberg vorgedrungen waren. Sobald man aber ihre Entfernung durch Geld erkauft hatte und der Schrecken wie die Unſicherheit gemindert waren, trafen die Reichsſtände mehrere Wochen ſpäter, ein Theil derſelben ſogar erſt im Anfang Juni in Nürnberg ein. Die Anzahl der Verſammelten war aber nicht ſehr groß: von den Kurfürſten waren nur die von Mainz, Cöln und Brandenburg gekommen. Der Erzbiſchof von Trier, Otto, ein Graf von Ziegenhain, war einige Monate vorher (13. Febr.) geſtorben und eine zwieſpältige Wahl des Domcapitels, wodurch Jacob von Sirk und Ulrich von Manderſcheid auf den erzbiſchöflichen Stuhl erhoben wurden, vermehrte noch die Verwirrung in Deutſchland [1]). Dazu kam noch, daß der Papſt Martin V die beiden vom Domcapitel Gewählten verwarf und auf Empfehlung des Kurfürſten von der Pfalz den Biſchof von Speyer, Raban von Helmſtädt, zum Erzbiſchof von Trier beſtimmte, wogegen

1) Martene et Durand Coll. Ampl. IV. p. 448. Trithem. Chron. ad ann. 1430. p. 376. Guden. IV. p. 176 sqq. Hontheim Prodrom. hist. Trevir. II. 848.

Digitized by Google

das Domcapitel und eine Anzahl mächtiger Herrn im Trierer Lande sich offen erklärten. Von den geistlichen Fürsten hatten sich nur noch der Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Bamberg, Speyer und Basel in Nürnberg eingefunden. Auch von den weltlichen Fürsten waren nur eine geringe Anzahl zugegen. Um so mehr fiel es auf, daß der Herzog Friedrich von Tyrol, der sich aus Groll gegen den König von den Reichsversammlungen entfernt gehalten hatte, diesesmal zu Nürnberg erschien. Die Abgeordneten von kaum einem Dutzend Reichsstädten machten den öden Reichstag nicht belebter und die Unzufriedenheit der Zusammengekommenen steigerte sich um ein Bedeutendes, als sie nach längerem Warten auf die Ankunft des römischen Königs erfuhren, daß sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht hatten. Denn Sigmund, der daran gezweifelt haben mochte, daß wegen der Hussitenstreifzüge der Reichstag zu Stande käme, vielleicht auch noch durch Leibesschwachheit in Folge der kaum überstandenen Krankheit zurückgehalten, war noch in Ungarn [2]), als die zu Nürnberg Versammelten täglich auf seine Ankunft harrten. Erst im Juni trafen als königliche Commissarien der Kanzler Johann, Bischof von Agram und der Herzog Heinrich von Landshut ein, entschuldigten den König wegen seines Ausbleibens, kündigten aber seine spätere Ankunft an. Als diese aber sich immer mehr in die Länge zog, ging die Versammlung, ohne etwas von Belang vorgenommen zu haben, wieder auseinander [3]).

Mittlerweile hatte sich Sigmund zur Reise nach Deutschland entschlossen. Nach kurzem Aufenthalte in Wien bei dem Herzoge Albrecht [4]) (in der zweiten Hälfte des Juli) reiste er längs der Donau herauf über Linz und Passau nach Straubingen. Hier, wo er von den bayerischen Herzogen Ludwig und Wilhelm be-

2) Im J. 1430 war Sigmund zu Preßburg, im März zu Tirnau, im April und Anfang Mai zu Preßburg und Schintau, im Juni zu Kotsee. Erst im Juli machte er sich auf die Reise: am 25. dieses Monates war er zu Wien. Vgl. die Regesten im Anhange.

3) Windeck c. 168. p. 1218. Nach Datt de Pace publica p. 173 wäre von den Versammelten eine Notel entworfen worden, wie man von dem erhobenen Gelde Söldner werben sollte.

4) Vgl. die Regesten v. 25. Juli 1430.

Digitized by Google

schenkt [5]) und bewirthet wurde, hielt er in der ersten Woche des Septembers eine Versammlung bayerischer und schwäbischer Reichsstände, um sich mit diesen über einige vorläufige Kriegsanstalten gegen die Hussiten zu benehmen [6]); daß er aber die Absicht gehabt, von Straubingen aus mit Hülfe der bayerischen Herzoge gegen Böhmen einen Kriegszug zu unternehmen, ist eine Nachricht, die keinen Glauben verdient [7]). Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Straubingen begab er sich nach Regensburg, wo er (10. Sept.) einen Fürstentag hielt [8]) und sodann die Reise nach Nürnberg fortsetzte, wo er von der dortigen Bürgerschaft, die ihm entgegengeritten, feierlich (Mitte September) in die Stadt eingeführt ward [9]).

Nachdem der König in Nürnberg zum Reichstag eingetroffen war, fehlten die Reichsstände: nur eine geringe Zahl war daselbst zurückgeblieben, die meisten waren, des langen Wartens überdrüßig, nach Hause zurückgekehrt. Aus der Nähe hatten sich zwar mehrere Reichsstände von neuem eingefunden, ihre Zahl war aber nicht so groß, daß man eigentlich von einem Reichstage

5) Lang Ludwig d. Bärt. S. 155. Dem K. Sigmund sendete der H. Ludwig ein Bewillkommnungsschreiben mit zwei gesalzenen Schweinbachen und zwei Frischlingsköpfen entgegen; und indem er sich entschuldigte, daß er aus „Sorg seines Leibes" nicht selbst kommen könnte, bat er um einen Rechtstag gegen H. Heinrich und seiner andern Feinde, die er vermuthlich in Straubingen persönlich zu treffen fürchtete. H. Wilhelm glaubte dem Kaiser ein noch stattlicheres Geschenk mit einem vierstangigen Hirschgeweih zu machen. — Die Geschenke, welche des Herzogs Ludwig Schwester, die Königin Isabella von Frankreich, dem römische Könige einige Jahre zuvor machte, waren doch ansehnlicher. Sie bestanden in einem goldenen Kreuz mit Edelsteinen und in einem von ihr selbst verfertigten Beutel mit Reliquien. Lang a. a. O. S. 122.

6) S. im Anhange Beilage XVI. Wencker Apparat. Archiv. p. 326. Gemeiner Regensburg. Chronik III. S. 9. Vgl. Häberlin R. H. V. 480.

7) Andreas Presbyt. Ratisbon. p. 48. „Feria VI (ist zu lesen IV.) post Barthol. Sigismundus Rom. Aug. venit Straubingam ibique fecit dispositionem ducendi exercitum in Bohemiam contra Hussitas: sed dispositio illa non habuit effectum."

8) Gemeiner Regensburg. Chronik III. S. 9. Buchner Gesch. v. Baiern VI. 267.

9) Windeck S. 1218 fll. Histor. Norimberg. dipl. Per. II. p. 546 sq. Regesten im Anh. vom 15. Sept. 1480.

Digitized by Google

sprechen konnte. So war auch hier Sigmund's Schicksal, wie fast überall anderswo, daß er immer zu spät kam. Sigmund lud daher durch neue Einladungsschreiben die Reichsstände zu dem Nürnberger Tag ein, dessen Eröffnung er Anfangs auf den 25. November bestimmte [10]; allein da der Termin zu kurz war und die entfernteren bis dahin nicht eintreffen konnten, ward der Tag bis zum Anfang des Jahres 1431 verschoben: erst den 9. Febr. 1431 konnte er aber eröffnet werden.

Mittlerweile fehlte es dem römischen König nicht an mancherlei Geschäften, die zu erledigen waren. Während der sechs Wochen, welche er größtentheils in Nürnberg zubrachte (vom 15. Sept. bis Ende October), stellte er nicht wenige Urkunden aus, verlieh Gnadenbriefe, bestätigte Privilegien, belehnte Fürsten, Grafen und Herrn mit den Regalien [11], suchte manche Streitsachen im Reiche durch seine begütigenden Schreiben zu schlichten oder wenigstens deren Entscheidung auf den nächsten Reichstag zu verschieben. Die ärgerlichen Streithändel des Conrad Herrn von Weinsberg mit den schwäbischen Reichsstädten und den Landfriedensbruch des Erstern gegen die Letztern schlichtete er auch (4. Oct.): Conrad von Weinsberg, dessen Rechtfertigung sich die Fürsten eifrigst angelegen seyn ließen, ward wieder zu Gnaden aufgenommen, die schwäbischen Städte zu einer Geldzahlung an denselben angewiesen, dafür aber wurde die ihm verpfändete Reichssteuer von Ulm und Schwäbisch-Hall wieder genommen und die Stadt Weinsberg als Reichsstadt erklärt [12].

Im Anfang November begab sich Sigmund nach Schwaben.

---

10) Schreiben Sigmund's an die Wetterauischen Reichsstädte im Anhange Beilage XVI.

11) S. im Anhange die Regesten.

12) Windeck c. 164. p. 1209. Wegelin R. Landvoigtei in Schwaben P. I. p. 106. u. P. II. p. 74 sqq. Conrad von Weinsberg hatte seine Gewaltthat damit entschuldigt, daß die Kaufleute der schwäbischen Städte in der Acht und Aberacht gewesen wegen Weinsberg (vgl. oben Kap. XVI. not. 27). Auch hatte sich Conrad mit den schwäbischen Städten durch Vermittlung der Kurfürsten vertragen, welchen Vertrag aber der König nicht anerkannte. Die Fürsten behaupteten nämlich, daß Conrad im Recht gewesen. Vgl. Pfister Gesch. v. Schwaben II. 365 fl.

Digitized by Google

Vom 9. bis 14. November finden wir ihn in Ulm [13]). Von hier durchreiste er Schwaben bis an den Bodensee. Damals herrschte in Ravensburg und in der Umgegend eine große Aufregung unter dem Volke gegen die Juden. Man beschuldigte diese des Mordes eines Christenknaben, um dessen Blut zu gewinnen. Den Leichnam des Gemordeten, den man zufällig gefunden hatte, verehrte man wie die Reliquie eines Heiligen, und die gegen die Juden erbitterte Menge versammelte sich häufig und drohte in arge Excesse gegen dieselben auszuarten. Sigmund nahm, weil kein offenbarer Beweis vorlag, daß das Verbrechen von Juden, und zwar noch weniger in der angegebenen Absicht, begangen worden, sich der Verfolgten an, und schützte sie selbst gegen gerichtliche Verfolgungen, weil sie als königliche Kammerknechte seinem Gerichte unterworfen waren. Auch traf er Anstalten, daß die Zusammenläufe des Volkes verhindert wurden, worauf sich allmälig die Aufregung legte [14]).

Von Überlingen am Bodensee, wo wir den König vom 29. Nov. bis 15. Dec. finden [15]), begab er sich nach dem ihm so theuren Constanz, das Fest der Geburt unseres Herrn dort zu feiern. Sein Aufenthalt in dieser Stadt, wo er sich die Zeiten des Conciliums in die Erinnerung zurückrief, währte mehrere

13) S. die Regesten im Anhange.

14) Andreas Presbyter Ratisbon. ap. Kulpis. p. 48: „Sigismundus Rex civitates Imperiales Sueviae visitavit et inter alia quae ibi gessit, hoc memoriale reliquit. In civitate Ravenspurg Judaei quendam scholarem Christianum ante paucos annos more suo propter ejus sanguinem occiderunt. Quem scholarem mirabili modo dum occultare non possent, cautius volentes agere eundem extra civitatem in carro duxerunt, et in loco nemoroso ibidem in abiete suspenderunt: et factum est, ut per clamorem et volitationem avium corpus sic suspensum manifestarent: et ex hinc Episcopo Constantiensi et Presbyteris renitentibus et fieri prohibentibus, tanquam ad innocentes occisus confluxus populi fieret magnus. Sigismundus autem Rex, ut hujusmodi concursum prohiberet, aedificium ibidem quasi ecclesiam factam, in cujus medio abies illa, in qua scholaris suspensus fuerat, stabat, combussit et sic concursus ille cessavit.“ Vgl. Wegelin die R. Landvogtei in Schwaben P. I. p. 112 u. II. p. 97. u. die Regesten v. 20. Jan. 1430 im Anhange.

15) S. im Anhange die Regesten.

Digitized by Google

Wochen, in welcher Zeit er eine große Anzahl Gnadenbriefe ertheilte [16]). Für Constanz selbst war sein dortiger Aufenthalt dadurch von besonderer Wichtigkeit, daß er die durch die Zünfte vertriebenen Geschlechter wieder in ihre Rechte restituirte [17]).

Sodann eilte er über Rotweil und Tübingen (Ende Januar 1431) [18]) nach Nürnberg zum Reichstag zurück, den er am 9. Februar eröffnete.

Daß kurz zuvor (5. Dec. 1430) die Kurfürsten in Frankfurt zur Berathung eines Hussitenzuges zusammengekommen seyen, wie Windeck erzählt [19]), läßt sich sehr bezweifeln. Wenn die Versammlung wirklich stattgefunden hat, so kann sie nur als eine Vorberathung einiger Fürsten zu dem allgemeinen Nürnberger Reichstag angesehen werden [20a]).

Die Anzahl der in Nürnberg zusammengekommenen Reichsstände war größer als gewöhnlich. Um mehr Ordnung in die Berathung zu bringen und schneller zu einem Resultat zu gelangen, wurde für zweckdienlich gefunden, einen Ausschuß von sechs Fürsten oder ihren Räthen und ebenso vielen Städten zu machen. Zu jenen gehörten Trier, Cöln, Pfalz, Sachsen und zwei bayerische Herzoge, zu diesen die Städte Cöln, Aachen, Strasburg, Ulm, Nürnberg und Frankfurt: bald wurde zu jedem der beiden Stände noch eine siebente Stimme beigefügt: zu den Fürsten der Erzbischof von Mainz, zu den Reichsstädten Eßlingen. Allein durch diese Einrichtung wurde erst recht sichtbar, wie die Fürsten und Städte in ihren Ansichten und Absichten ganz entgegengesetzter oder doch schwer zu vereinigender Meinung waren [20b]).

Die Hauptgegenstände aber, welche auf dem Reichstag verhandelt wurden, waren folgende:

Vor allen Dingen wurde der Hussitenkrieg berathen.

16) S. im Anhange die Regesten aus den R. Registraturbüchern.

17) Lender Gesch. d. bürgerl. Lebens in Constanz S. 29 fll.

18) S. im Anh. die Regesten. Auf diese Reise des Königs über Balingen, Tübingen, Schorndorf ist die Stelle bei Trithem. Chron. Hirsaug. ad an. 1431 p. 381 zu beziehen.

19) Windeck c. 171. p. 1221.

20a) Dieser Meinung ist auch Häberlin R. H. V. S. 483.

20b) Vgl. Gundling Leben Churf. Friedrichs I. v. Brandenb. S. 336.

Digitized by Google

Um schneller zu einem Beschluß zu kommen, legte man den Abschied des Nürnberger Reichstages vom Jahr 1427 zu Grunde. Mit geworbenen Söldnern oder einem stehenden Heere von 20,000 Mann den Krieg zu führen, wie der Markgraf von Brandenburg angerathen, und deßhalb von allen Reichsständen eine Kriegssteuer oder einen allgemeinen Pfenning zu erheben, zeigte sich unausführbar, indem die Franken und Schwaben sich auf das Entschiedenste gegen diese Neuerung erklärten; denn sie behaupteten wie schon im Jahr 1427 nur zum persönlichen Erscheinen im Felde, d. h. mit dem Leibe, nicht mit Gelde gegen die Feinde zu streiten verpflichtet zu seyn. Auch die Kreiseintheilung Deutschland's, welche wieder von neuem zur Sprache kam, fand vielfältigen Widerspruch, obwohl dieselbe manchen Vortheil verhieß, indem zur schnellern Aushebung der Kriegsmannschaft und bessern Eintheilung der Kriegshaufen es sehr förderlich zu seyn schien, wenn das Reich in Kreise getheilt wäre. Die Reichsstädte waren diesem Vorschlage besonders entgegen, weil sie voraussahen, daß sie den Fahnen von mächtigen Herzogen und Fürsten zugetheilt würden, wobei sie sich aus ängstlicher Wahrung ihrer Rechte und Unabhängigkeitsliebe in ihren Privilegien beeinträchtigt glaubten. Nur mit Mühe wurden neue Matrikel zu Stande gebracht. Da man größere Streitkräfte als früher aufbringen wollte, so wurde der Anschlag vom J. 1422 bei den mächtigen Reichsständen ungefähr auf das Vierfache erhöht [21]). Ein Erzbischof, der zugleich Kurfürst war, wurde auf zweihundert Gleven oder tausend Reisige angeschlagen: die Bischöfe nach der Größe ihrer Diöcese von zwei bis auf 120 Gleven: die Erzbischöfe von Salzburg, Magdeburg, Bremen, die Bischöfe von Würzburg, Bamberg, Münster, Utrecht, Lüttich, Metz, Cambrai und Passau hatten unter denselben die höchsten Contingente zu stellen: von 40 bis 120 Gleven. Der deutsche Orden sollte 2000 Reisige schicken, dagegen die Johanniter nur fünfzig Ritter. Von den zahlreichen Abteien waren die reichsten wie Fulda, St. Gallen, Maulbronn,

21) Die Reichsmatrikel v. J. 1431 finden sich abgedruckt in der Neuen Sammlung der Reichsabschiede I. S. 137—140. Über die Beiträge der Reichsstädte zum Zug handelt besonders Gemeiner Regensburg. Chronik III. S. 12.

Digitized by Google

Waldsassen, Salmansweiler, Weingarten u. a. mit sieben, fünf, vier Gleven angeschlagen: die minder begüterten nur mit drei, zwei oder einem Gleven. Unter den weltlichen Fürsten war der Herzog von Burgund mit 400, der Herzog Albrecht von Östreich mit 300 Gleven am höchsten, die andere östreichische Linie gleich den Kurfürsten mit 200 Gleven angeschlagen. Die Landschaft Schlesien mit den sechs Städten sollte 500 Gleven stellen, Holland 300, Brabant 200, ebensoviel auch Savoyen: die Hälfte dieser Zahl jedes der Länder Geldern, Cleve, Lotharingen, Hessen, Thüringen. Jeder wittelsbachische Herzog in Bayern stellte 120 Gleven, die sämmtlichen zusammen an 500: dagegen die vier pfälzischen Wittelsbacher mit dem Kurfürsten an 300. Der Herzog von Berg stellte 60 Gleven: ebensoviel die Herzoge von Braunschweig und eine nicht viel höhere Zahl die Herzoge von Mecklenburg wie auch die Herzoge von Pommern. Der Markgraf von Baden nur 25 Gleven. Unter den Reichsgrafen waren der Graf von Wirtemberg mit 100, der Graf von Cilly mit 40, der Graf von Görtz mit 30 Gleven am höchsten angeschlagen: die übrigen stellten höchstens 20, mindestens zwei Gleven. Die Reichsfreiherrn stellten von ein bis zu zehn Gleven: der Herr von Hanau aber, der damals in den Grafenstand erhoben worden, hatte zwölf Gleven zu stellen. Die Reichsstädte, 85 an der Zahl, wozu aber auch die schweizerischen Städte gezogen wurden, gaben zusammen an 2000 Gleven, ungefähr das Fünftel der ganzen zu stellenden Kriegsmannschaft, welche auf 10,000 Gleven oder 50,000 Reisige gebracht werden sollte. Auch vertheilte man unter den größern Reichsständen die Anschaffung von grobem Geschütz, Kanonen, Pulver und sonstigem Kriegsgeräthe.

Nachdem man über die Kriegsrüstungen zum Hussitenzug einig geworden, schritt man zu Errichtung eines allgemeinen Landfriedens, der im ganzen Reiche bis Martini 1432 gelten sollte. Den Friedensstörern wurden Strafen und die höchste Ungnade, wie auch Vertreibung aus Stadt und Land und die Reichsacht gedroht. Alle die aber, welche wegen irgend einer Sache geächtet oder verurtheilt waren, von was immer für einem Gerichte, sollten während des Hussitenzuges und vier Wochen her-

Digitized by Google

nach, wenn sie Antheil daran nahmen, unverfolgt bleiben. Die im Reiche aber, welche den böhmischen Ketzern Lebensmittel, Waaren, Waffen ꝛc. zuführten, oder es sonst mit ihnen hielten, sollten Leib und Gut verwirkt haben. Auch sollten die, welche an dem Hussitenzuge Theil genommen in Person oder durch ihre Leute, während desselben und noch vier Wochen lang später wegen keiner Sache (Schuldsachen ausgenommen) weder vor dem Hofgericht, noch irgend einem andern Gericht belangt, beschwert oder verurtheilt werden. Zwar wurde das Fehderecht nach vorher zugeschicktem Absagebrief und drei Tage Wartezeit bestätigt, diese Verfügung aber sollte nur für solche gelten, die nicht am Zuge gegen die Ketzer Theil nahmen, den auf dem Zuge Begriffenen aber ward des Reichs und des Königs Schutz zugesichert.

Zuletzt noch wurde eine goldene Bulle über die Pfahlbürger gegeben, worin die frühern Bestimmungen der römischen Kaiser, namentlich des römischen Königs Heinrich vom J. 1231 erneuert wurden. Sigmund wollte durch diese Bulle den vielfachen ärgerlichen Streitigkeiten der Fürsten und Herrn mit den Städten begegnen. Auch ward von neuem verboten, irgend Bündnisse und Einungen zu schließen ohne des Reichs Wissen, Willen und Erlaubniß.

Alle diese Beschlüsse des Reichstages wurden in einem Abschiede von acht Hauptstücken im April 1431 publicirt. Die sechs ersten über die Ordnung im Zug, dem Kriegsrechte und der Art und Weise Krieg zu führen, den gemeinen Pfenning nahm man wörtlich aus dem Reichstagsabschied vom J. 1427 und aus der Heidelberger Verordnung vom J. 1428 über die Hussitensteuer: nur die Matrikel änderte man: und als siebentes und achtes Hauptstück wurden die Beschlüsse über den allgemeinen Landfrieden und die Verordnung über die Pfahlbürger beigefügt [22]).

Daß auf dem Reichstag zu Nürnberg im J. 1431 von Sigmund eine Reformation des Polizeiwesens im römi-

22) Der Reichsabschied ist gedruckt in der Neuen Samml. d. R. Absch. I. S. 131—149. Datt de Pace publica p. 156 sqq. Vergl. Lehman Speyr. Chronik S. 791. Doch stimmen die verschiedenen Berichte nicht ganz miteinander.

Digitized by Google

schen Reiche[23]) gemacht worden, wie man behauptet hat, ist als unrichtig zu verwerfen. Sie rührt offenbar aus späterer Zeit. Dagegen ist es nicht zweifelhaft, daß sich Sigmund es sehr angelegen seyn ließ, die westphälischen heimlichen Gerichte zu reformiren. Schon im J. 1422 hatte er den Erzbischof von Cöln als Herzog von Westphalen ermächtigt, die Freigrafen jährlich zusammenzurufen und ihre Gerichtsordnung zu revidiren[24]). Einige Jahre später (1429) ließ sich Sigmund am Freistuhl zu Dortmund feierlich unter die Wissenden aufnehmen[25]). Der römische König war zwar als oberster Herr und Richter der Freistühle anerkannt, aber die Natur des Bundes brachte es mit sich, daß der Kaiser Wissender seyn mußte: denn der Bund hatte Rechte, Pflichten, Geheimnisse, die es jenem unmöglich machten einzuwirken, wenn er nicht eingeweiht war. Einige Processe vor den westphälischen Gerichten, worin diese ihre Befugnisse ungebührlich überschritten, machten aber recht das Bedürfniß fühlbar, ihre Gerichtsordnung einer neuen Revision von Seiten des Reichsoberhaupts zu unterwerfen: besonders war es der ärgerliche Proceß, gegen den Herzog Heinrich von Landshut vor der Vehme durch seine Gegner geführt, welcher auf die Nothwendigkeit hinwies, das heimliche Gericht nicht schrankenlos walten zu lassen.

Den langen Streit zwischen den bayerischen Herzogen Ludwig von Ingolstadt und Heinrich von Landshut, wegen des meuchelmörderischen Überfalles des Letztern zu Constanz im J. 1417, entschied der König zu Nürnberg auf dem Reichstag. Herzog Ludwig verlangte in doppelter Hinsicht Genugthuung: als Reichsfürst und in der Eigenschaft eines Ambassiators des Königs von Frankreich, was er damals zu Constanz gewesen. Als persönliche Genugthuung aber forderte er nicht weniger als Folgendes: Herzog Heinrich solle für ehrlos erklärt und aller Würden entsetzt werden: man solle ihm sieben Wunden (wieviel derselbe versetzt)

23) Goldast R. Satzungen P. II. p. 110—142. Lunig R. A. IV. p. 238—250.

24) Thiersch Hauptstuhl der westph. Veme S. 110. Wigand das Femgericht Westphalens S. 207 not. 62.

25) Wigand a. a. O. S. 520.

Digitized by Google

in seinem Leib machen, wovon zwei auf den Tod wären. Sodann solle man ihm die rechte Hand abhauen und er seiner Lande verlustig erklärt werden, die an ihn (den Herzog Ludwig) fallen müßten. Daß aber die Sache nach Constanzer Stadtrecht, als ein gewöhnlicher Friedensbruch im Zorn, durch den Constanzer Bürgermeister entschieden werde, wie Herzog Heinrich's Anwalt verlangte, verwarf Ludwig ganz und gar. So sprach denn der römische König nach Vernehmung der Richter das Urtheil (28. März 1431): Herzog Ludwig's Begehrung wäre keine gesetzliche Genugthuung, sondern eine grausame Rache. Herzog Heinrich aber solle Ludwigen um Gottes und der lieben Frauen willen um Verzeihung bitten: drei ewige Messen stiften, davon eine zu Constanz: ein Jahr lang über's Meer fahren zum heiligen Grab, oder an seiner Statt einen Grafen oder Freiherrn zu dritt hinschicken: ferner in eigner Person oder durch einen Stellvertreter eine Wallfahrt nach Aachen, eine nach Rom, eine nach Einsiedel, eine zum heiligen Blut nach Welsenak in Sachsen machen[26]): dem Herzog Ludwig Arztlohn und Pflegung ersetzen und zum nächsten Hussitenzug außer seinem Contingente noch hundert Gleven weiter stellen.

Demgemäß erfolgte die Abbitte bald darauf zu Nürnberg öffentlich. Wie vorausbestimmt worden, mußte Ludwig dem Abbittenden die Hand reichen und sagen: „ich vergeb' Dir die Sach', nach Inhalt der Urthel." Für die Messe in Constanz erlegte Herzog Heinrich dem dortigen Domstift 1300 Gulden. Auch die zwei andern Messen in Ludwig's eigenem Lande wurden nach dessen Bestimmung zu Ingolstadt gestiftet. Die Meeresfahrt zum heiligen Grab ließ Heinrich durch einen Grafen von Montfort machen, wie auch die andern Wallfahrten durch Grafen und Herrn für den Landshuter Herzog gemacht wurden[27]).

---

26) Windeck c. 173. p. 1227 fügt noch die Wallfahrt nach S. Jacob in Spanien hinzu und die zum heil. Blut in Sachsen nennt er die „gein Walzenowe."

27) Windeck l. c. Andreas Presbyt. Ratisb. ad ann. 1431. l. c. p. 48. Vit. Arenpeck. Chr. Bav. lib. V. c. 61. Aventin. Annal. Boic. lib. VII. c. 24. Histor. Norimb. dipl. Per. II. 548. Vgl. v. Lang Ludwig der Bärt. S. 155 — 158. Buchner Gesch. v. Baiern VI. S. 268 fl.

Digitized by Google

Durch diese königliche Entscheidung konnte auch der ärgerliche Proceß, wornach Heinrich von den westphälischen Gerichten auf die Anklage H. Ludwig's und Kaspar des Torringers vervehmt worden war, beseitigt werden.

Während Herzog Ludwig am Hofe Sigmund's in Ungarn lebte (v. 1422—1426) suchte er und sein Waffengefährte Kaspar der Torringer vor den Gerichten zu gewinnen, was sie nicht mit den Waffen hatten erkämpfen können. Ludwig erhob vor dem königlichen Hofgericht gegen den Markgrafen Friedrich von Brandenburg Klage, daß er den Frieden gebrochen. Da er den König ganz für seine Sache gewonnen, wurde der Markgraf wiederholt vorgeladen (d. d. Ofen 11. Oct. 1423 — 14. Jan. 1424 — Tottes 28. Sept. 1424), persönlich sich zu verantworten. Dieser leistete dem Befehle keine Folge und fand Unterstützung an den Kurfürsten, die erklärten, daß ein Kurfürst nur von den andern Kurfürsten unter dem Vorsitz des römischen Königs oder Kaisers gerichtet werden könnte. So unterblieb der weitere Proceß. Aber Sigmund hatte damals die Freundschaft des Markgrafen verloren [28]).

Mittlerweile verfolgte eigene und des Herzogs Ludwig Angelegenheiten Kaspar der Torringer ebenfalls vor Gerichten. Anfangs belangte derselbe den Landshuter Herzog Heinrich bei dem römischen König: als er bei ihm kein Gehör fand, ging er an die westphälischen Gerichte und klagte, daß Heinrich ein Lügner, ein Räuber, ein Mörder sey, der als solcher sein Leben verwirkt habe. Bei dieser Anklage waren Heinrich und seine Freunde nicht müßig: sie brachten es dahin, daß die Klage von mehreren Freistühlen abgewiesen ward. Endlich erwirkte Kaspar der Torringer an dem Freistuhle von Dortmund eine Vervehmung des Herzogs Heinrich. Damals gab der König Sigmund, oberster Richter der Vehme, dem Erzbischof von Cöln den Auftrag, als königlicher Commissar die Verhandlungen des heimlichen Gerichts zu leiten und den Torringer in Schutz zu nehmen.

Nach langen Verhandlungen und mehreren Vertagungen

28) Vgl. v. Lang a. a. O. S. 119—121. Buchner a. a. O. S. 247.

Digitized by Google

wurde um Johannis 1429 durch den Dortmunder Freigrafen Conrad von Lindenhorst von dem Limburger Freistuhl die Vervehmung Heinrich's bestätigt. „Wegen der Unthat und Bosheit, die Herzog Heinrich an Herzog Ludwig, an Kaspar dem Torringer, an der Landschaft, Ritterschaft und dem Verein (in Bayern-Ingolstadt) begangen habe, heißt es im Urtheil, werde er vervehmet und verurtheilet, von allen Rechten abgeschieden und von den vier Elementen, die Gott dem Menschen zum Trost gegeben, ausgewiesen, daß sein Leichnam nimmer dazu gemengt werde, es sey denn, daß er dazu als missethätiger Mensch geführt werde. Ferner sey sein Hals und sein Leben, das er vom Reiche empfangen, diesem und dem Könige verfallen. Man möge daher mit ihm verfahren, wie mit einem missethätigen vervehmten Mann und ihn richten nach den Gesetzen des Rechts. Schließlich werden alle Freischöffen aufgeboten, das Recht der heimlichen Acht an ihm zu vollziehen und dazu zu helfen, daß dem Herzog Ludwig solche Gewalt, Wunden, Schläge und Schmerzen gebessert und ihm auch sein Schade an seinen Landen und Leuten und Unterfassen an Mord, Brand und Gewalt, und demselben Kaspar, der Ritterschaft, Landschaft und dem Vereine alles Zugefügte gerichtet werde ohne ihren Schaden oder Hinderniß, da Heinrich, der sich schreibe Herzog in Bayern, sie wider Gott, wider Ehre, wider Recht und wider das heilige Reich gewaltsam beraubt habe. Er solle sofort keiner Privilegien, Freiheit und Geleit genießen an keiner Stätte, als an geweihter."

Dieses Urtheil, welches einen der angesehensten deutschen Fürsten für rechtlos und vogelfrei erklärte, erregte in großem Grade die Aufmerksamkeit aller deutschen Fürsten und des römischen Königs. Letzterer kündigte sogleich dem Herzog Ludwig, dem Anstifter des Vehmurtheils, den Frieden auf, und da die Freigrafen sich weigerten, die Vervehmung zurückzunehmen, so boten einige Fürsten Alles bei dem König auf, daß diese als ungültig verworfen ward. Sigmund trug dem Freistuhl des Herzogs Adolf von Jülich auf, die Sache von neuem zu untersuchen und darüber zu berichten: er selbst erließ mehrere Schreiben an die westphälischen Freigrafen, die wiederholt den Herzog Heinrich wegen neuer An-

Digitized by Google

klagen vorluden, und verbot ihnen unter Strafe des Königsbannes, in Sachen deſſelben zu richten, indem er ſelbſt nächſtens darüber (Sonntag Invocavit 1431 zu Nürnberg) zu Gericht ſitzen werde. Die weſtphäliſchen Richter aber hielten ſich an ihre Gerichtsordnung, daß von ihnen nicht appellirt werden könne an ein anderes Gericht oder an den König: nur vor einem Freiſtuhle könne die Sache abgemacht werden. Es blieb zuletzt nichts Anderes übrig, als auf die Kläger ſelbſt zu wirken, daß ſie ihre Klage zurücknähmen, und das Urtheil des Lüneburger Freiſtuhls wegen eines Formfehlers durch den Freiſtuhl des Herzogs von Jülich caſſiren zu laſſen.

Nachdem Herzog Heinrich dem Ingolſtadter Herzog Genugthuung gegeben hatte, ſöhnte er ſich auch mit Kaſpar des Torringers Sohn Georg aus (der Vater war 1430 geſtorben) und gab ihm ſeine väterlichen Güter zurück. Die zerſtörte Burg Torring durfte er aber nicht wieder aufbauen [29]).

Die Einmiſchung der weſtphäliſchen Gerichte in die bayeriſche Streitſache trotz des königlichen Verbotes und verſchiedene andere Fälle, wo dieſe Gerichte ohne Rückſicht auf das kaiſerliche Hofgericht gegen weltliche und geiſtliche Fürſten einſchritten, machten die Nothwendigkeit einer Reformation der Vehme recht fühlbar. Der König Sigmund, obwohl ſelbſt ein Wiſſender oder Aufgenommener, konnte doch nicht dulden, daß es im Reiche ein Gericht gab, welches ſich über alle andern Gerichte ſetzte. Er dachte daher, es in ſeine frühern Schranken, die es überſchritten hatte,

29) Über die Vervehmung des Herzogs Heinrich und Kaſpar den Torringer gibt die wichtigſten Urkunden: v. Freiberg Geſch. d. bayr. Landſtände I. S. 386 — 408. und Sammlung hiſtor. Schrift. u. Urkk. Münch. 1827. Bd. I. S. 200 fll. — B. Thierſch Vervehmung des H. Heinrich des Reichen von Baiern. Eſſen 1835. Kindlinger Münſter. Beiträge III. 2. n. 198. Buchner Geſch. v. Baiern S. 247 fl. Thürmayr's (Aventinus) Bericht, dem die meiſten neuern Bearbeiter der Geſch. Bayerns folgen, iſt ganz falſch: „Caſpar Torringer von ſeines zerbrochenen Schloß wegen lude Herzog Heinrich auf das weſtphäliſch Gericht. H. Heinrich mit ſampt Markgrafen Friedrich — erſchiene ſelbſt auf beſtimpten Tag, klaget über Caspar Torringer, beſchuldigt ihn, er wäre meineidig und treulos an ihm ſeinem natürlichen Herrn. Der Torringer erſchien nicht, wurde verurtheilt zum Strang."

Digitized by Google

wieder zurückzuführen. Dieses Werk auszuführen, war nicht ganz leicht. Schon K. Ruprecht hatte 1408 eine westphälische Gerichtsordnung [30]) gegeben und den obersten Einfluß auf die Gerichte durch Belehnung der Freigrafen in Anspruch genommen, was ihm auch zugestanden ward. Sigmund ließ erst durch den gelehrten Juristen Johann von Frankfurt (er wird auch Johann von Diepurg genannt) dagegen schreiben und die Schrift verbreiten [31]). Sodann trug er dem Erzbischof Theodorich von Cöln auf, die heimliche Acht in Westphalen zu reformiren und festzusetzen, in welcher Weise in Zukunft nach altem Gesetz und Herkommen dieselben ordentlich gehalten, und Freigrafen und Freischöffen gemacht werden sollten. Diese Reformation ward zu Arnsberg den 25. Jan. 1430 von dem Erzbischof von Cöln gemacht. Sie enthielt zwanzig Artikel [32]). Es waren gesammelte Weisthümer, welche künftig als geschriebene Norm gelten sollten und welche die Grundlage zu der spätern von demselben Erzbischofe entworfenen Reformation der Freigerichte bildeten [33]).

Zu gleicher Zeit war der römische König für die Handhabung der Gerechtigkeit durch die gewöhnlichen Gerichte [34]) und durch die königlichen Hofgerichte eifrigst bemüht. Auch entfernte er, soviel in seinen Kräften stand, die Beschwerden, welche man öfters über Eingriffe des Hofgerichts in die privi-

30) Neue Samml. d. R. Abschiede I. S. 105 fl. Vgl. Eichhorn deutsch. Staats- und Rechtsgesch. III. §. 422. S. 200 u. 206.

31) Joannis de Francofordia tractatus contra Feymeros (bei Freher tractatus de secretis judiciis etc. ed. Goebel Regensb. 1762. 4.). Der Doctor Johann von Frankfurt bekleidete die Stelle eines Capellans und Secretärs bei dem Pfalzgrafen Ludwig. Wigand (Femgericht Westphal. S. 288 u. 536), allzusehr für die Vehmgerichte eingenommen, ist auf den Gegner derselben nicht gut zu sprechen. Er nennt ihn einen unwissenden, heuchlerischen Bettbruder, der die Vehmgerichte gar nicht kannte. Und doch sind die meisten Ausfälle dieses Gegners nicht ungegründet, nicht ungerecht, wenn auch Manches mit allzu grellen Farben geschildert wird, was in einer Streitschrift nicht anders zu erwarten ist.

32) Neue Samml. d. R. Abschiede I. S. 128—131. Lunig R. A. IV. p. 250 sq.

33) Eichhorn a. a. O. S. 200 u. 207.

34) S. im Anhange die Regesten v. J. 1430 u. 1431.

Digitized by Google

legirten provinciellen Gerechtsame erhob [35]). Ferner bemühte sich Sigmund, die große Zerrüttung im Münzwesen zu heben, welche durch die Verschlechterung der Münze, wie auch durch die geringe Beaufsichtigung der Münzstätten veranlaßt wurde. Er suchte daher die kaiserlichen Reichsmünzstätten zu Frankfurt, Nördlingen, Basel besser beaufsichtigen zu lassen und gab genaue Vorschriften über den Gehalt, besonders der Goldmünzen [36]). Es glückte ihm aber sein Bemühen wenig, da die Leute, welche am meisten dem Übel hätten steuern sollen, dasselbe veranlaßten, um sich zu bereichern.

Mitten in der Beschäftigung mit den deutschen Angelegenheiten in Nürnberg verlor Sigmund auch sein Königreich Ungarn nicht aus den Augen. Er gab damals den deutschen Reichsständen, die auf dem Reichstag versammelt waren, eine seltene Feierlichkeit, die Belehnung eines walachischen Woiwoden zu sehen. Wlad, unehelicher Sohn des Myrra, Woiwoden von der Walachei, hatte als Geisel und Flüchtling in Ofen und Constantinopel lange gelebt, kehrte sodann mit einer Kriegsschaar Walachen nach seinem Vaterlande zurück, setzte sich daselbst fest, und nachdem er seinen Anhang vermehrt hatte, besiegte er den Woiwoden Dan (Daniel), nahm ihn gefangen und ließ ihn enthaupten (1430). Sigmund war schwach genug, den Usurpator als Vasallen anzunehmen. Derselbe kam selbst zum König nach Nürnberg. Sigmund belehnte ihn hier (Febr. 1431) feierlich mit der Keule, dem Zeichen der Herrschaft bei den Walachen, schlug ihn zum Ritter des Drachenordens (seitdem auch Drakul genannt), und ließ ihn auf allen Straßen und Plätzen der Stadt

---

35) So beschwerte sich der Markgraf Friedrich von Brandenburg, daß trotz seines kurfürstl. Privilegiums seine Städte Frankfurt a. d. O. und Berlin vor das königliche Hofgericht geladen worden. Der königl. Hofrichter, der Graf Johann v. Lupfen, erkannte die Beschwerde für gegründet und hob die Vorladung wieder auf. Lenz Brandenb. Urkk. II. p. 557 sqq. Hist. Norimb. dipl. P. II. p. 548.

36) Ausführlich wird in einer besondern Schrift darüber gehandelt: Mittheilungen zur Gesch. der Reichsmünzstätten zu Frankfurt, Nördlingen und Basel (v. 1425—1450) v. J. Albrecht. Heidr. 1835. Mit Urkunden.

Digitized by Google

unter Posaunenschall als Woiwoden von der Walachei ausrufen [37]). Wlad begab sich dann an der Spitze einer ungarischen Kriegsschaar in sein Land, und schlug und tödtete den unterdessen von den Türken eingesetzten Woiwoden Radul.

37) Windeck c. 174. p. 1228. Vgl. Engel Gesch. d. Ungr. R. Thl. IV. Abth. I. S. 167. Fessler Gesch. d. Ung. IV. S. 378.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Fünfter Kriegszug des deutschen Reichsheeres gegen die Hussiten. — Niederlage bei Tauß. — Schlußbetrachtungen. 1431.

Indessen der Papst eine Kreuzbulle gegen die Hussiten erließ [1]), sein Legat, der Cardinal Julianus Cäsarini von Sct. Angelo, auf dem Reichstag zu Nürnberg einen neuen Kreuzzug betrieb [2a]) und die deutschen Reichsstände dazu die Mittel beriethen, ging der römische König in die Meinung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg ein und versuchte noch einmal den Weg der Unterhandlung und Versöhnung.

Die Hussiten hatten sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1430 ziemlich ruhig verhalten, obwohl man damals allgemeine neue verheerende Einfälle in Bayern und Thüringen befürchtete [2b]). Erst im Anfange des folgenden Jahres war Procopius der Große mit seinen Taboriten wieder in das Egerland eingefallen. Die Stadt Eger zog vor, lieber eine bedeutende Geldsumme zu opfern, als sich der Zerstörungssucht der unwiderstehbaren Feinde Preiß zu geben. Nachdem Pilsen vergeblich belagert worden war, wandte Procopius seine verheerenden Schritte in das Vogtland [3]): indem er hier weiter vorzudringen schien, änderte

---

1) Sie ist v. 11. Jan. 1431 datirt. Raynald Ann. eccl. ad ann. 1431. n. 1. Bzov. ad ann. 1431. n. XI. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Cochl. de bell. Hussit. lib. VI. p. 136.

2a) Ein Schreiben an die deutsche Geistlichkeit von dem Cardinal zum Kreuzzug gegen die Hussiten bei Lenfant II. S. 377 ff.

2b) S. im Anhange Beilage XVI.

3) Chronic. Bartoss. bei Dobner Mon. Boëm. I. p. 167.

Digitized by Google

er plötzlich die Richtung seines Marsches: durchzog in Eilmärschen Böhmen und brach in Schlesien gegen die Stadt Liegnitz vor. Das schnelle Erscheinen der Feinde vor dieser Festung hätte ihnen beinahe die Eroberung verschafft: doch da man in jener Zeit in den böhmischen Grenzländern immer auf Angriffe gefaßt und deßwegen gerüstet war, so wurde des Procopius schlau angelegter Plan vereitelt. Auch waren die Breslauer der schwerbedrängten Schwesterstadt eiligst zur Hülfe gekommen, schlugen die Taboriten zurück und schlossen sie zu Nimtsch ein, aber die Kälte war ihnen hinderlich, die Belagerung lange fortzusetzen und die Hussiten auszuhungern[4]). So entkam Procopius mit seinen Taboriten, um die Verheerungen in der Lausitz von neuem anzufangen. Jedoch schien ihn damals nicht sein früherer Glücksstern begleitet zu haben. Er konnte das belagerte Reichenbach nicht erobern und mußte sich vor den zusammengezogenen sächsischen Kriegsvölkern nach Böhmen zurückziehen[5]).

Indessen waren die Führer und Geistlichen der Taboriten und Waisen mit den Pragern in der Hauptstadt zu einer Unterredung über ihre abweichenden Glaubensmeinungen zusammengekommen. Allein die religiösen Spaltungen waren zu schroff: man disputirte mehrere Wochen über die heilige Schrift, das Abendmal, die Fast-

4) Das Nähere über die Streifzüge der Hussiten in Schlesien in der ersten Hälfte des Jahres 1431 findet sich in dem Buch: Dokument. Gesch. u. Beschreib. von Breslau. Bd. 2. S. 392—394, wo auch die Quellen näher verzeichnet sind. Daselbst heißt es S. 394: „Daß Procopius beinahe Liegnitz durch List weggenommen hätte, erzält man auf die Treu des Georg Fabricius (Origin. Saxon. lib. VII.), die nicht immer zuverläßig ist."

5) Palacky Würdig. der böhm. Geschichtschr. S. 223 theilt aus einer Handschrift des Bartoschek eine im Druck fehlende Stelle mit: „1431 concordati simul orphanorum secta cum secta presbyteri Procopii in montibus Cutnis et deinde simul omnes in territorium Lusatiae et ante civitatem Zitaviam in jejunio diverterunt et suburbium destruxerunt et concremaverunt. Et ad *regem Poloniae* de secta praedicta eorum quidam pro consilio et auxilio tunc tempore jejunii equitaverunt. Rex vero Sigismundus etiam sabbato ante carnisprivium de Constantia cum multis principibus etc. Nornbergam revenit et ibidem ultra medium quadragesimae permansit." Vgl. Balbin. Epitom. p. 476. und über die Verheerungen der Hussiten in der Lausitz Lenfant a. a. O. S. 388 fll.

Digitized by Google

tage, die Bilder ꝛc. mit großer Hitze und konnte nicht zur Verständigung kommen. Die Prager hatten sich fast ganz wieder der Lehre der Kirche genähert, indem die Taboriten und Waisen sich immer mehr davon entfernten [6]). Da zu der Versammlung zugleich viele böhmische Herrn gekommen waren, so konnte sie fast wie ein Reichstag angesehen werden. Auch fanden sich polnische und ungarische Abgeordnete ein, versuchend, ob sie die Böhmen nicht zur Vereinigung mit der Kirche zurückführen könnten. Doch vergeblich [7]). Durch einige böhmische Herrn ließ der römische König den Versammelten das Anerbieten machen, wegen Friedensunterhandlungen Abgesandte von hussitischer Seite nach Eger zu schicken, wohin er selbst in Person sich begeben wollte. Das Anerbieten ward nicht abgelehnt. Man zeigte sich geneigt, einen Vergleich einzugehen, am meisten von Seiten des böhmischen Adels, der Prager, selbst der Taboriten. Nur die Waisen wollten nichts von einem Vergleich und Frieden mit dem König wissen. Dessenungeachtet wurde beschlossen, vier Deputirte, unter welchen auch Procopius der Große und ein taboritischer Priester, nach Eger zu schicken [8]), wo Sigmund (im Anfang Mai) mit dem Kurfür-

6) Chronic. Bohem. in den Scriptt. rer. Boh. II. p. 479: „A. 1431 festo S. Philippi magnus fuit Conventus sacerdotum regni Boëmiae in civitate Pragensi ex causa legis divinae, ubi Taboritae missas celebrarunt sine ornatu (vestibus sacris) in domo Hankonis; habueruntque colloquium cum magistris Pragensibus de quibusdam fidei articulis. Primumque Taboritae proposuerant, qua de causa sic agerent et id e scripturae locis probarunt. Magistri vero Pragenses dixere, haec scripturae loca esse falsa et devia. Hocque probarunt constantes e scriptura, ostendentes etiam et pronunciantes, se de vener. sacramento corporis et sanguinis, de ejus sacra communione sentire, prout sentit s. mater ecclesia: seque non sentire, quod post consecrationem remaneat panis materialis. Demonstrarunt etiam septem ecclesiae sanctae sacramenta esse servanda et veneranda, aliasque ecclesiae sanctae constitutiones." Es wird dann weiter angegeben, daß sich die Waisen den Pragern ziemlich näherten, aber daß die Taboriten die Messe ohne Ornat celebrirten, die letzte Ölung, das Fegfeuer, die Fasten und die Fürbitte der Heiligen verwarfen. — Kürzer handeln darüber: Continuat. Pulkavae bei Dobner Mon. B. T. IV. p. 167. u. Annal. Bohem. bei Palacky scriptt. rer. Boh. III. p. 80. Vgl. Theobald S. 369 u. 375.

7) Chronic. Boh., Cont. Pulk., Ann. Boh. ll. cc.

8) Chronic. Boh. p. 481: „In hac convocatione civitas antiqua Pra-

Digitized by Google

ſten von Brandenburg und dem Biſchof Johann von Würzburg eingetroffen war[9]).

Vierzehn Tage dauerten die Unterhandlungen, ohne daß man irgend zu einem Ziele gelangte. Als aber endlich die Huſſiten durch ihre Kundſchafter und andere Perſonen von den großen Zurüſtungen der deutſchen Reichsſtände gegen ſie Nachricht erhielten, ſo glaubten ſie, daß die Unterhandlungen des römiſchen Königs, der in Betreff der Glaubenslehren dem nächſten Concilium die Entſcheidung laſſen wollte, nicht aufrichtig ſeyen, ſondern nur in der Abſicht aufgenommen worden, um die Böhmen ſicher zu machen und nach der Vollendung der Kriegsrüſtungen ſie um ſo gewiſſer zu verderben. Dieſe ihre Meinung ſagten ſie auch dem König unverholen, und entfernten ſich ſodann aus Eger, mit den Worten: nicht ſie, ſondern ihre Gegner machten eine friedliche Übereinkunft unmöglich[10]).

Sobald die Nachricht von dem nunmehrigen Stande der Dinge nach Prag gelangt war, kam die Bürgerſchaft in große Aufregung, welche ſich bald mit Blitzesſchnelle dem ganzen Lande mittheilte. Man machte bei einer feierlichen Gelegenheit, bei der Proceſſion am Frohnleichnamsfeſte, öffentlich bekannt, daß der

---

gensis, Barones regni et sacerdos Procopius Taborita ad votum R. Hungariae Sigismundi miserunt ad eum nuncios et in civitate nomine Egra, colloqui sant cum eo nuncii.“ Chronic. Bartossii bei Dobner Mon. Boëm. I. p. 166: „Dominus Zdeslaus et Dominus Nicolaus de Lobkowitz fuerunt nuntii ex parte D. Sigismundi Regis Pragae, concordiam ex parte dicti D. regis attentantes, tunc etiam Pragenses, et Taborienses D. Wilhelmum Koscum et Benessium de Makrowus cum quibusdam civibus ad D. Reg. Sigismundum in Egram civ. pro audienda voluntate sua destinaverunt.“ Windeck c. 178. p. 1237. Aen. Sylv. c. 48. Ann. Boh. l. c. p. 81. Contin. Pulkavae l. c. wo Eger mit dem böhmiſchen Namen Cheb benannt iſt. Vergl. Pessin. Mars Morav. p. 555. Balbin. Epit. p. 476. Gundling Friedrich I. v. Brandenb. S. 330 fll.

9) Andreae Presb. Ratisb. Chronic. bei Kulpis. p. 50.

10) Chronic. Bartoss. l. c. „Post duas septimanas reversi sunt a D. dicto Rege sine omni fine de Egra.“ Cont. Pulkavae. Chronic. Boh. u. Annal. Boh. ll. cc. Windeck c. 296 in der Ebner'ſchen Handſchrift: „Sigmund zog (von Bamberg) fürbas gen Eger und tedinget do mit den Huſſen vnd ſchiede do von den Huſſen one Ende.“ Vgl. Pessina l. c.

Digitized by Google

römische König von neuem die Böhmen habe hintergehen wollen, indem er die Friedensunterhandlungen in Eger nur zum Schein eröffnet, die Kriegsrüstungen in Deutschland unterdessen aber auf das Eifrigste betrieben habe, um die Böhmen unerwartet und ungerüstet zu überfallen und zu verderben [11]).

Ob Sigmund wirklich die Schuld solcher Treulosigkeit trug, oder ob er aufrichtig sich friedlich mit den Hussiten vergleichen wollte, darüber lassen sich freilich keine eigentlichen historischen Beweise beibringen. Die ganze Unterhandlung und die Basis, worauf sie stattfand, wurde ziemlich geheim betrieben; es scheint selbst, daß sie wider Wissen und Willen des Papstes eingeleitet und geführt wurde. Es liegt aber in der ganzen Natur der Sache, daß es dem römischen König Ernst mit einem friedlichen Vergleiche seyn konnte. Es war immer vortheilhafter für ihn, sich unmittelbar mit den Böhmen selbst zu vergleichen, als durch Vermittlung des Conciliums, das nahe bevorstand. Dieses konnte wieder von neuem Schwierigkeiten in Bezug auf selbst minder wichtige Glaubenslehren erheben. Auf die Waffen konnte Sigmund ohnehin nicht gar zu viel bauen, da die bisherige Erfahrung so ungünstige Resultate für die Katholiken geliefert hatte und der Schrecken vor den Hussiten immer noch im Zunehmen war. Daß man die Kriegsrüstungen während der Unterhandlungen betrieb, darf nicht einem unaufrichtigen Sinne des Königs zugeschrieben werden, denn es lag offenbar am Tage, daß wenn der Vergleich nicht zu Stande kam, dann wieder die Entscheidung von den Waffen erwartet wurde. Die Friedensunterhandlungen mußten schon an dem einzigen Puncte scheitern, daß die Hussiten Bewilligung der freien Ausübung ihrer Religion verlangten, welches Zugeständniß der römische König zu geben nicht die Macht hatte. Dieses konnte nur der Papst und das Concilium ertheilen [12]).

Sobald die Unterhandlungen in Eger abgebrochen und die

11) Dieselben Quellen a. a. O.

12) Über die Unterhandlungen zwischen K. Sigmund und den Böhmen zu Eger gibt es einige ungedruckte Actenstücke, darunter auch einen Brief des römischen Königs an Wladislaus K. von Polen. Diese Actenstücke wird Hr. Palacky in seiner böhmischen Geschichte näher mittheilen.

Digitized by Google

drohenden Kriegsrüstungen der deutschen Reichsstände in Böhmen bekannt gemacht worden waren, wiederholten die Hussiten ihre verheerenden Streifzüge in die benachbarten Länder, vergaßen untereinander ihre Feindseligkeiten und Streitigkeiten [13]) und trafen die außerordentlichsten Kriegsanstalten, den auswärtigen Angriffen mit Erfolg zu begegnen. Die Taboriten- und Waisenschaaren, welche im Pilsner Kreis herumschwärmten und die Lausitz verheerend durchzogen, sodann die Oberlausitz und die Markgrafschaft Meissen, ja sogar die Mark Brandenburg mit Raub, Mord und Brand erfüllten, indem andere Schaaren Mähren verwüsteten, (im Juni und Juli) [14]), wurden eiligst nach Böhmen zurückgerufen: mit ihnen und den Prageru vereinigten sich die böhmischen und mährischen Landherrn und die meisten Bürgerschaften der größern Städte Böhmens. Alle waren eines Sinnes, die gemeinsame Gefahr mit vereinten Kräften zurückzuschlagen. Noch ehe die Feinde sich den böhmischen Grenzen näherten, hatten die Hussiten ihre Rüstungen mit solchem Eifer betrieben, daß bei der (gegen Ende Juli) zu Chotiessow im Pilsner Kreis gehaltenen Musterung sie ein Heer von fünfzigtausend Mann zu Fuß und fünftausend zu Pferd nebst nahe an 4000 Wagen und vielen Kanonen zählten. Sie vertheilten dann unter sich die Besetzung der Zugänge zu ihrem Lande und verabredeten, in welcher Weise sie die Angriffe der Feinde zurückschlagen wollten [15]).

---

13) Chronic. Bartoss. l. c.: „A. 1431 concordati simul Orphanorum secta cum secta Presbyteri Procopii in montibus Cutnis."

14) Chron. Bartoss. l. c.: „In territorium Lusatiae (processerunt) ante civitatem Lybawam, quam Wiklefistae obsederant et quidam de secta Orphanorum et Teutonici tunc ipsam circumvallaverunt." Vgl. über das Nähere der hussitischen Streifzüge im Sommer 1431 Lenfant a. a. O. S. 388—393.

15) Chronic. Boh. p. 483: „Multi Bohemorum videl. Pragenses, sacerdos, Procopius, Dux Taboritarum, Orphani et aliae multae civitates cum Baronibus vexillariis convenerunt ad Plsnam et exspectarunt hostes alienigenas postea ad silvas Bavaricas." Chronic. Bartoss. p. 168: „(Bohemi) contra eos viriliter cum tribus millibus curruum, cum quinque millibus equitum et cum L millibus peditum, ut communiter dicebatur, cum multis pixibus, in quas, sicut caput, lapides intrare potuerunt, processerunt." Cf. Contin. Pulkavae u. Annal. Boh. ll. cc. Balbin. Epit. p. 477.

Digitized by Google

Je eifriger die Rüstungen in Böhmen betrieben wurden, desto schläfriger und langsamer gingen sie in Deutschland vor sich. Zwar ließ es der römische König nicht an sich fehlen. Sogleich nach seiner Rückkehr von Eger nach Nürnberg ließ er wiederholt Befehle an alle Reichsstände ergehen, die Kriegsrüstungen zu beschleunigen und zur bestimmten Zeit (auf Sct. Johannistag) mit den angeordneten Kriegsmannschaften an den bezeichneten Sammelplätzen zu erscheinen [16]).

Noch eifriger drängte der päpstliche Legat; der Cardinal Julian, der an alle Prälaten und Fürsten Deutschland's Aufmunterungsschreiben zur schnellen und vollständigen Beendigung der Kriegsanstalten gegen die böhmischen Ketzer herumschickte, und bald darauf auch eine päpstliche Bulle bekannt machte, wodurch alle mit den Hussiten eingegangenen Verträge, Waffenstillstände ꝛc. für nichtig und aufgelöst erklärt wurden [17]).

Dessenungeachtet kam Johannistag, zu welcher Zeit der Einbruch in Böhmen geschehen sollte [18]), herbei, ohne daß das Reichsheer versammelt war. Die Friedensunterhandlungen in Eger hatten manche Fürsten und Herrn veranlaßt, die ihnen zugewiesenen Kriegsrüstungen ganz zu unterlassen, weil sie den Frieden schon abgeschlossen wähnten. Dazu kam noch, daß grade damals ein großer Theil des westlichen Deutschland's in den lothringischen Erbfolgekrieg verwickelt war und darin seine Streitkräfte verwendete [19]).

Die Zwischenzeit, bis der Feldzug eröffnet wurde, füllten die Gegner mit Erlaß von Manifesten aus. Schon im Juni, bald nach dem Abbruch der Friedensunterhandlungen, hatten die Böh-

16) Häberlin R. G. V. S. 510. Gemeiner Regensb. Chr. III. S. 24. Schreiben Sigmund's 27. Juni 1431.

17) Theobald H. Kr. S. 370 fl. Raynald Ann. eccl. ad ann. 1431. n. 18.

18) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. „Decreta est nova expeditio ad VIII. Cal. Julii.“ Herman. Corner. Chr. p. 1301. Andreae Presb. Chr. l. c.

19) Andreas Presb. Ratisb. Chr. l. c. Man hatte auch den Herzog von Burgund mit einem Heere erwartet: dieser wie der Pfalzgraf Ludwig wurden durch den lothringischen Krieg zurückgehalten. Dann fährt Andreas fort: „Auget dolorem rumor vulgaris, quod expeditio contra Bohemos propter treugas cum ipsis factas per regales literas sit revocata.“

Digitized by Google

men eine Erklärung veröffentlicht, weßhalb sie das bevorstehende Concilium zu Basel nicht beschicken könnten[20]): auch sandten sie ein Art von Rechtfertigungsbrief an die deutschen Reichsstände nach Nürnberg, worin sie die Gründe ihres Hasses gegen den Papst, gegen die Mönche und die Reichthümer der Geistlichkeit und ihre Verdorbenheit wie auch gegen den Ablaß aussprachen und versuchten, die Versammelten günstig für sich zu stimmen und bei ihnen ihre Glaubenslehren im bessern Lichte erscheinen zu lassen, als sie dem Rufe nach in Deutschland waren[21a]). In ähnlicher Weise erließen (im Juni) die böhmischen Stände eine Rechtfertigungsschrift, worin die vier Prager Artikel allen Rechtgläubigen zur Richtschnur des Glaubens empfohlen wurden und man Klage führte, daß nicht ein freies Concilium hätte erlangt werden können, worauf aus der heiligen Schrift die Glaubenslehren zu prüfen und festzustellen erlaubt worden sey[21b]).

Der römische König, der sich unterdessen mit mehreren Fürsten wieder in Nürnberg eingefunden hatte[22]), hielt es für das nothwendigste von allen Dingen, da er selbst die oberste Kriegsführung im Felde nicht übernehmen wollte, diese einem der Kurfürsten zu übertragen. Er ersah zu diesem Geschäfte den mit strategischem Talente und reifer Erfahrung begabten Markgrafen von Brandenburg aus. Dieser, wohl einsehend, daß mit den schnell zusammengerafften, wenig oder gar nicht eingeübten Kriegsvölkern im Feldzug gegen die fanatischen und im langen Kriege abgehärteten Böhmen nichts auszurichten sey, wollte eine solche Auszeichnung, die zuletzt dem, der sie annahm, nur Schande zu bringen versprach, nicht annehmen. Endlich nach langem Weigern verstand sich der Kurfürst Friedrich nur unter der Bedingung dazu, wenn man ihn zugleich bevollmächtigte, nochmals, ehe die

20) Theobald Hussitenkr. S. 376—381.

21a) Der große Ketzerbrief, wie ihn Windeck nennt, bei demselben c. 176. p. 1229—1237.

21b) Die Declaration der böhmischen Stände v. Juni 1431 steht bei Theobald S. 376—381. Lenfant a. a. O. II. S. 411—416.

22) Vom 2—8. Juni war der römische König in Bamberg: am 16. desselben Monats finden wir ihn wieder in Nürnberg. S. im Anhange die Regesten.

Digitized by Google

Entscheidung den Waffen anheim gegeben werde, eine gütliche Übereinkunft im Namen des römischen Königs mit den Böhmen zu versuchen, auf diese Grundlage hin, daß sie Sigmund als ihren rechtmäßigen König anerkennten und versprächen, mit dem zufrieden zu seyn, was das Basler Concilium in Betreff des Abendmals unter beiden Gestalten beschließen werde[23]).

Nachdem Friedrich die verlangte Vollmacht erhalten hatte, wurde ihm von dem Könige (26. Juni) zu Nürnberg in der Sebaldus-Kirche die Feldherrnstelle mit großen Feierlichkeiten übergeben. Der päpstliche Legat hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er die großen Kriegseigenschaften und Verdienste Friedrich's erhob und die Deutschen zum tapfern Kampfe gegen die ketzerischen Böhmen nochmals aufforderte. Sigmund überreichte dann vor dem Altare sein königliches Schwert dem Legaten, der es unter verschiedenen Gebeten dem neuen Oberfeldherrn des Kreuzheeres gegen die Hussiten übergab und es ihm durch einige Bischöfe umgürten ließ. Zuletzt ward ihm das Reichs-Panier zugestellt, das ihm nach geendigter Feierlichkeit der Graf von Hohenlohe vortrug[24]).

Wenige Tage nachher erließ der päpstliche Legat aus Nürnberg zu allem Überfluß ein Aufforderungsschreiben (vom 5. Juli) an die Hussiten, worin er sie ermahnte, die Waffen niederzulegen und in den Schoß der Kirche zurückzukehren[25]). Daß nach so vielen vergeblichen Versuchen dieses nur Form war, ehe das Schwert gezogen wurde, ließ sich nicht verkennen. Auch setzten der Legat und der König kein besonderes Vertrauen darauf, daß es etwas bewirke: man sah, daß nunmehr von neuem die Brandfackel des Krieges geschwungen werden müßte. Das Schreiben des päpstlichen Legaten ließen jedoch die Böhmen nicht unbeantwortet. Schon am 21. Juli erließen sie darauf als Erwiderung

23) Gundling Leb. Churf. Friedrich's I. v. Brandenb. S. 341 fl.

24) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Chronic. Benessii Krabice p. 73 bei Dobner T. IV. „Teutonicorum capitaneus fuit Fridericus." Gundling a. a. O. S. 343 fll.

25) Theobald Huss. Kr. S. 382 fll. Lenfant a. a. O. S. 396—402.

Digitized by Google

ein zweites Manifeſt [26]), worin ſie die vier Prager Artikel als ihr Panier und ihre Hauptglaubensrichtſchnur wiederholt zu rechtfertigen ſuchten. Zur Behauptung dieſer Artikel, erklärten ſie, würden ſie auch fernerhin Alles, Gut und Leben, einſetzen, wie ſie es bisher gethan. Nur auf einem freien, ſichern, ruhigen Concilium, worauf ſie öffentlich zugelaſſen und angehöret würden, könnten ſie erſcheinen. Es dürfte aber auf einer Kirchenverſammlung keine andere höchſte Auctorität gelten, als die heilige Schrift. Da man nur mit Waffen und Gewalt den Böhmen die Wahrheit des Kirchenglaubens hätte beweiſen wollen, ſo ſeyen ſie genöthigt, die Sache durch den Krieg, durch die Schlacht entſcheiden zu laſſen.

Als Antwort darauf rückten die deutſchen Kriegsvölker (1. Auguſt) gegen Böhmen vor. Daß der Markgraf Friedrich von Brandenburg nochmals, wie man zu glauben verſucht ſeyn könnte, einen Friedensvermittlungsverſuch gemacht habe, iſt nicht bekannt. Ungeachtet die weſtlichen Reichsſtände großentheils wegen des lothringiſchen Krieges ihre Contingente noch nicht geſchickt hatten [27]), zählte das Heer gegen hunderttauſend Mann, worunter nahe die Hälfte aus Reiterei beſtand [28]). Außer dem oberſten Feldherrn, dem Kurfürſten von Brandenburg, der ſeine zwei Söhne Johann und Albrecht bei ſich hatte, waren bei dem Reichsheere noch verſchiedene andere Fürſten in Perſon zugegen, von den Kurfürſten die von Cöln und Sachſen, von den Biſchöfen die von Bamberg, Würzburg und Eichſtädt, von den Herzogen drei von Bayern, und die beiden Pfalzgrafen Johann von Neumarkt und Stephan

26) Theobald l. c. Lenfant a. a. O. S. 402 — 410.

27) Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Andreae Presbyt. Ratisbon. Chr. l. c. p. 50.

28) Windeck c. 179 p. 1239. Chronic. Boh. l. c. „Hostes magno numero e multis regionibus Roma usque (od Rzima heißt es im böhmiſchen Text; die Annal. Boh. p. 82 haben richtiger od Rýna vom Rhein), Suevi, Misnenses, Ratisbonenses aliaeque nationes Bavarienses etiam, Saxones, Thuringii, (die Annal. Boh. fügen noch bei: Flamänder, Holländer, Seeländer, Elſäßer) referentibus universim captivis, centum et triginta millia fuisse congregata.“ Chronic. Bartoss. l. c. gibt an 40,000 Reiter, 90,000 Mann zu Fuß und 9000 Wagen. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48 hat auch 40,000 Reiter. Das Fußvolk gibt er weniger zahlreich an: „Peditum minor erat numerus.“

Digitized by Google

von Simmern. Unter den übrigen sind namentlich noch als die angesehenern der Landgraf Friedrich von Thüringen, und Ludwig von Hessen, einige Fürsten von Anhalt anzuführen. Die ganze Adelsgesellschaft von S. Georgs-Schild zog mit. Der päpstliche Legat war auch beim Heere, um es desto mehr zum Kampfe anzufeuern[29]).

Auf das Gerücht, daß die Böhmen untereinander uneinig geworden und ihre versammelten Streitkräfte getrennt hätten, welches Procopius der Große aus Kriegslist fälschlich verbreiten ließ, was aber auch zum Theil wegen Futtermangels geschehen mußte[30]); brachen die deutschen Reichsstände an verschiedenen Orten in Böhmen ein[31]): das Hauptheer unter dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg drang über den Böhmerwald Alles verheerend und zerstörend gegen Tachau vor[32]), unterdessen der östrei-

---

29) Chronic. Bartoss. l. c.: „A. 1431. circa fest. s. Petri (ad vinc. 1. Aug.) illustres Principes Fridericus Burggravius Norimbergensis et March. Brand., Marchio Misnensis, Hanussius Dux Bavariae (der Pfalzgraf Johann von Neumarkt) et quidam a Domino Eugenio IV P. missus Cardinalis etc. in Bohemiam venerunt.“ Windeck c. 179. p. 1239 nennt fünf Wittelsbacher als beim Zuge gegenwärtig: die beiden Pfalzgrafen Johann und Stephan, Söhne des Pfalzgrafen Ludwig und Ernst, Wilhelm und Albrecht, Herzoge von München. Andreae Presbyt. Ratisb. l. c. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48: „In ea expeditione Albertus et Christophorus Bojoariae et Fredericus duces fuere. Joannes et Albertus principes Brandenburgenses cum patre — Herbipolensis, Bambergensis, Eistetensis Episcopi, societas Suevorum, quam S. Georgii vocant et imperalium civitatum, Maguntinus, Trevirensis et Coloniensis antistes auxilia miserunt et cum his provinciarum suarum primores.“

30) Chronic. Boh. p. 483. Chronic. Bartoss. l. c. S. im Anhange Beilage XVII.

31) Contin. Pulkav. l. c. „(Boëmi) exspectantes inimicos in regnum adventuros. Id rescientes Germani, non ausi fuerunt irrumpere, sed postea quam denuo audivissent Germani, quod Bohemi se domum denuo receperint, statim in Bohemiam ingressi sunt.“

32) Chronic. Bartoss. l. c. „Prope Tachoviam castra metarunt et in districtu illo circa duas septimanas jacuerunt et castrum Swamberg et circum Tachoviam multa oppida et villas ut dicebatur, CC et plus concremaverunt.“ S. im Anhange die Beilage XVII. Der Cardinal Julian scheint Anfangs beim sächsischen Heere gewesen zu seyn. Aen. Sylv. l. c. „Ingressus est Bohemiam per viam quae ducit ad Teplam.“

Digitized by Google

chische Herzog Albrecht mit seiner und der ungarischen Kriegsmannschaft die böhmische Grenze im Südwesten von Mähren aus überschritt und sogleich Przibislaw im Kaurzimer Kreise zu belagern anfing[33]) Von Seiten der sächsisch-thüringischen Grenze drang eine ansehnliche Kriegsschaar gegen Saatz vor[34]) und auf Seiten Schlesiens beschränkte man sich darauf, gerüstet an den Pässen etwaige Angriffe der Feinde abzuwehren.

Sobald Procopius, der Oberfeldherr der Hussiten, die Richtung des Marsches der feindlichen Hauptarmee erfahren, säumte er nicht, die Kriegsschaaren von allen Seiten und Parteien an sich herbeizuziehen und unverweilt auf den Feind loszumarschiren. Dieser war grade damit beschäftigt, Tachau zu belagern. Großer Schrecken überfiel ihn, als er Kunde davon erhielt, daß die Hussiten anstatt wie er sich geschmeichelt vor ihm zu fliehen, ihn zum Kampfe aufsuchten. Die Belagerung Tachau's ward sogleich aufgehoben: und plan- und ordnungslos zerstreuten sich die deutschen Heeresabtheilungen längs dem Böhmerwald und dem sächsischen Erzgebirg, oder in die Gegenden, von wo aus sie bei etwaiger Flucht den nächsten Weg in ihre Heimath, oder wo sie an den Sigmund treu gebliebenen Festungen[35]), wie z. B. an Pilsen und Leitmeritz Anlehnungspuncte hatten. Der päpstliche Legat brach in die Gegend von Tauß auf und bezeichnete seinen Zug durch die Verheerung und Zerstörung von mehr als hundert Dörfern. Dieses planlose Herumziehen im Lande mußten den Deutschen nach und nach viel verderblicher als dem Feinde werden: indem sie ihre Streitkräfte durch Märsche und kleine Scharmützel aufrieben, behielt jener seine Kriegsschaaren zusammen und bereitete einen großen Schlag vor. Dieses konnte dem Oberanführer der Reichsarmee nicht entgehen: um nicht genöthigt zu werden, mit getheilten Streitkräften dem Feinde in einer Schlacht gegenüber zu kommen, wurden die deutschen Heeresabtheilungen wieder

33) Chronic. Bartoss. p. 169. Contin. Pulk. p. 168. Aen. Sylv. l. c. S. im Anhange die Beilage XVII.

34) Chronic. Boh. p. 485. Contin. Pulkavae p. 168. Annal. Boh. p. 83.

35) Chronic. Bartoss. p. 167 nennt unter diesen Festungen auch: „Budowis, Pons (Brüx), Thin Horssoviensis, Loket (Elbogen)."

Digitized by Google

bei Tauß zusammengezogen. Aber es entstand sogleich Uneinigkeit unter mehreren deutschen Fürsten: einige derselben stellten das unsinnige Verlangen, der Kurfürst von Sachsen sollte versprechen, ihnen allen Schaden, den sie in der Schlacht erleiden könnten, zu ersetzen. Da sich der Kurfürst nicht darauf einließ, weil es ein wegen des ganzen Reiches und der Religion geführter Krieg sey, und nicht zu seinem besondern Vortheil, so erklärten sie an dem Kriegszug weiter keinen Theil mehr nehmen, sondern nach Hause zurückkehren zu wollen[36]: und als gar die Nachricht einlief, daß die Hussiten mit gesammter Macht sich näherten, so befiel das Reichsheer ein solcher panischer Schrecken, daß sie an nichts als an Flucht mehr dachten. Den Anfang machten die bayerischen Herzoge, welche mit ihren Kriegsvölkern noch in der Nacht aufbrachen und in der größten Unordnung, mit Zurücklassung des Gepäcks, ihrer Heimath zueilten[37]. Da auch der Kurfürst von Brandenburg, der Oberfeldherr, und mehrere andere Fürsten sich entfernten[38], so daß man ganz ohne alle Führung war, so löste sich alle Ordnung und aller Gehorsam im Reichsheer auf. Die Fahnen wurden zerrissen und die Kriegsvölker, die den Feind noch nicht einmal ansichtig geworden, lösten sich in der wildesten und zügellosesten Flucht auf, Waffen, Proviant und Geräthschaften wegwerfend[39].

36) Herman. Corner. Chr. p. 1296 aber unrichtig beim J. 1430 anstatt 1431. Überhaupt scheint die Stelle im Druck nicht richtig nach dem Original gedruckt.

37) Staindelii Chr. bei Oefele scriptt. B. I. 533. Gemeiner Regensb. Chr. III. S. 22. Kremer Landt. Bbdl. I. S. 68. Buchner Gesch. v. Baiern VI. S. 267: „Herzog Albrecht Befehlshaber der bayerischen Heeresabtheilung, zog sich zurück; an ihn schloß sich beim Rückzug das Regensburgische Contingent (280 Mann stark mit zwei Canonen) an und kam am 17. Aug. nach Haus mit Verlust des ganzen Kriegsmaterials und vieler Leute."

38) Andreae Presb. Ratisb. Chr. p. 50: „Mane prope Taust exercitu se movente, hi qui praerant, ceteros hortantur, ut montem ibidem vicinum ascendant, hostium adventum in eodem expectaturi. Quod dum fieret, Marchio Brand. capitaneus summus non ad montem illum, sed ad silvam exiturus Bohemiam festinabat. Hoc viso regimen deseritur, ordo confunditur etc."

39) Chronic. Boh. l. c. p. 483. „Cum in vigilia Assumpt. B. Virg.

Digitized by Google

Die dem Feldherrn so nöthigen Eigenschaften Muth und Entschlossenheit, welche den Fürsten ganz abgingen, besaß dagegen der päpstliche Legat. Sobald derselbe von der grenzenlosen Verwirrung und Unordnung, die unter dem Reichsheere eingerissen waren, Kunde erhielt, eilte er herbei und brachte es durch seine nachdrucksvolle Beredtsamkeit dahin, daß ein Theil der Flüchtlinge, beschämt über ihre Feigheit, bei Riesenberg in der Nähe von Tauß Stand hielten, sich wieder sammelten und selbst den verfolgenden Feind erwarten zu wollen schienen[40]). Kaum waren sie aber desselben ansichtig geworden, vergaßen sie Ehre und Eifer für Religion und dachten nur daran, ihr Heil in der Flucht zu finden. Procopius, der Hussitenfeldherr, fand keinen Widerstand: er hatte nichts Anderes zu thun, als die, welche seine Reiterei einholte, niedermetzeln zu lassen. Bis in die unwegsamsten Gebirgspässe und Stege verfolgten die Böhmen die Flüchtlinge, welche in der Verwirrung zum Theil Böhmen anstatt dem Vaterland zuflohen. Elftausend Deutsche würgte das feindliche Schwert: Gefangene wurden wenige gemacht, nur siebenhundert; denn der fanatische Böhme kühlte seine Rache an den Katholiken, die sein Vaterland mit Krieg überzogen und es vernichten wollten. Unermeßlich war die Beute, welche in die Hände der Sieger fiel: außer 150 Stück Kanonen und 240 mit Munition und Waffen beladenen Wagen erbeuteten sie ungeheure Vorräthe von Lebensmitteln[41]). Der

adhuc uno milliari ab iis distarent Boëmi, Domazlicium (d. i. Tauß) tendentes, mox ex permissione divina summo terrore perculsi Teutones, prius quam Boëmi eos conspicerent, cum curribus suis in silvas Bavaricas ad castrum Risenburg prope Domazlicium reversi sunt, fugientes de curribus farinam aliudque pabuli genus in terram projicientes etc.“ Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Windeck c. 179. p. 1239 u. c. 177. p. 1237. Zengg bei Oefele SS. rer. B. I. 270. Andreae Presb. Ratisb. l. c. Cf. Cochlaei bell. Hussit p. 244. Theobald l. c. Balbin. IV. c. 11. p. 477.

40) Aen. Sylv. l. c. gibt die Rede des Legaten, welche mit diesen Worten ebenso wenig gehalten worden ist, als die meisten, welche bei Livius gelesen werden. Theobald gibt eine noch längere Rede, welche der Cardinal gewiß noch weniger gehalten hat. Nach dem Chronic. Boh. p. 485 hielten die Deutschen Stand, um die Kanonen über das Gebirg zu bringen.

41) Windeck c. 179: „Do bliben me denne acht tausent wagen mit puchsen und pfeilen und pulver und spiese, und vil frumer armer leute, also wagenlewte

Digitized by Google

päpstliche Legat, der wider Willen in die Flucht mit fortgerissen wurde, verlor alle seine italienischen Begleiter und sein ganzes Geräthe, worunter die päpstliche Kreuzbulle, seinen Cardinalshut, sein Meßgewand und andere geistliche Insignien, welche Stücke als Siegeszeichen lange zu Tauß aufbewahrt wurden[42]).

Die Böhmen feierten ihren Sieg in Prag mit großen Festlichkeiten, wobei sich aber das Unglück ereignete, daß bei dem Zug über die Moldaubrücke aus der Altstadt auf das Schloß diese einstürzte und viele Menschen umkamen oder beschädigt wurden[43]).

So endigte dieser schmachvolle Kriegszug gegen die Böhmen, welcher nur vom 1. bis 14. August gedauert hatte, zur gänzlichen Schande Deutschland's. Anstatt einfach die nahe liegenden Gründe des Mißlingens des Zuges einzusehen, und auf Mittel zu denken, die Schmach auszutilgen, schob man die Schuld der Niederlage theils auf die polnische Hülfe von achttausend Mann, die den Böhmen geworden war[44]), theils auf die Uneinigkeit und Kriegsunerfahrenheit der deutschen Fürsten beim Heere[45]).

---

und kommen die andern schemlichen heim." Damit ist zu vergleichen c. 174, wo ebenfalls die schmähliche Flucht erzählt wird, doch ist an beiden Stellen der Tag unrichtig; denn nicht auf Mariä Auffahrt, sondern am Tage vorher war die Flucht. Chronic. Boh. p. 485 gibt an, daß die Böhmen 300 Kanonen und 2000 Wagen erbeuteten und eine große Menge Zelte angefüllt mit großen Kostbarkeiten und Vorräthen. Das Chronic. Bartoss. p. 168 spricht von 3000 Wagen „cum pixidibus magnis et minoribus bene 130, cum eorum diversis rebus, vestimentis, armis, equis, cistis argenteis etc." Cf. Cont. Pulkav. u. Annal. Boh. ll. cc. Aen. Sylv. l. c. Dobner hatte die Absicht, ein lateinisches Gedicht des Laurentius Brzezina über den Sieg der Böhmen bei Tauß in 1770 Versen in Druck herauszugeben: nach seiner Bemerkung aber, daß dasselbe dabei ganz in die hussitischen Glaubenslehren abschweift, möchte daraus nicht sehr viel für die Geschichte zu gewinnen seyn. Über den ganzen Zug sind besonders zu vergleichen: Cochl. bell. Hussit. p. 244. Theobald Huss. Krieg S. 391—395. Balbin. Epit. p. 476 sqq. Pelzel Gesch. v. Böhmen I. S. 391 fl.

42) Chronic. Bartoss. p. 168. Annal. Boh. p. 83. Cf. Balbin. Epit. l. c.

43) Chronic. Boh. p. 487.

44) Windeck c. 174: „Man sprach, das der König von Pollant der hatte wol achttausend Polant den Hussen zu hilffe gesant, darvor grawet den deutschen fürsten und zugen wider heim. — Auch soltu wissen, das die herren zu Prewssen hatten vil herren und lewte dorzu gen Beheim gesant wider die Hussen." Vgl. oben not. 5.

45) Die Adelsgesellschaft von S. Georgen-Schild, die den Zug mitmachte, schob

Digitized by Google

Durch die Niederlage der Reichsarmee kamen die Sachſen und Thüringer, welche die Umgegend von Saatz verwüſteten, und der Herzog Albrecht von Öſtreich, der von Mähren in Böhmen eingedrungen war, in's Gedränge. Jene ergriffen eiligſt die Flucht in ihre Heimath[46a]) und Letzterer zog ſich nach Mähren zurück, wo er zwar einige Zeit lang das Übergewicht hatte, aber endlich doch nach Öſtreich weichen mußte, wohin ihn die Waiſen bis an die Donau verfolgten[46b]), unterdeſſen die Taboriten verheerend in Schleſien einfielen[47]). Nachdem die beiden Procopius mit ihren Kriegsvölkern mehrere Trophäen erfochten[48]), überzogen ſie ſogar das Königreich Ungarn mit ihren Verheerungen[49]), wovon das Nähere bei der Schilderung der nächſtfolgenden Kriegsvorfälle gegeben werden ſoll.

Mittlerweile das Reichsheer gegen Böhmen zog und dort die ſchmähliche Niederlage erlitt, war (23. Juli) das Concilium zu Baſel eröffnet worden. Der römiſche König, der dem Kriegsſchauplatz hatte nahe ſeyn wollen, obwohl er für gut fand, nicht

---

die Schuld der Niederlage auf die Fürſten: ſie erbot ſich, nochmals, aber allein gegen die Böhmen zu ziehen, und ohne daß ein Fürſt die oberſte Befehlhaberſtelle führte: aus ihrer Mitte wollte ſie ſich ihren Anführer wählen und ſiegen oder ſterben. Cf. Cochlaeus l. c. Häberlin R. G. V. S. 515.

46a) Chronic. Boh. l. c. Contin. Pulk. u. Annal. Boh. ll. cc.

46b) Contin. Pulk. l. c. „Processerunt contra ducem Austriae in Moraviam — et repulerunt eum retro Danubium.“ Chronic. Boh. u. Annal. Boh. ll. cc. Andreae Presb. Chr. l. c. Aen. Sylv. hist. Boh. c. 48. Cf. Pessina Mars Mor. 564. Richter die Huſſiten in Mähren a. a. O. S. 229.

47) Chronic. Bartoss. p. 169. Rositz p. 76. Dlugoss. p. 602. Henel. Annal. Sil. p. 317. Pol Bresl. Annal. Dok. Geſch. v. Bresl. II. S. 392. Schon im März und April 1431 waren die Huſſiten verheerend und plündernd und brennend in Goldberg, Lüben und in Oberſchleſien eingefallen, wo mehrere ſchleſiſche Herzoge mit den Breslauer und Schweidnitzer Stadtkriegsmannſchaften tapfern Widerſtand den Huſſiten leiſteten. Für ihre großen Anſtrengungen gab Sigmund den Breslauern mehrere Zollbefreiungen. Die Adligen in Schleſien, welche ſich mit den Huſſiten verbunden, oder mit ihnen einen Vergleich geſchloſſen hatten, um ſich von ihren Plünderungen loszukaufen, bedrohte König Sigmund von Nürnberg aus mit Strafen.

48) Chronic. Bart. l. c. Vgl. Lenfant a. a. O. II. 431 fll.

49) Chronic. Bart. p. 170. Pessina l. c. 566 u. 570.

Digitized by Google

selbst den Oberbefehl zu führen, beschäftigte sich unterdessen zu Nürnberg mit Regierungsgeschäften und traf Anstalten zu seinem Römerzug[50]), den er zu keiner ungelegenern Zeit hätte unternehmen können. Die Reichsacht, welche der römische König gegen Arnold von Egmond und die ihm anhängenden Stände von Geldern und Zütphen zu Gunsten des Herzogs Adolf von Berg (17. Juli) aussprach[51]), blieb ohne besondere Kraft, obwohl er an einige Reichsstände wie z. B. an die Stadt Aachen[52]) besondere Befehle abgehen ließ, den Geächteten keinen Beistand zu leisten. Auch die gegen Polen zu Gunsten Litthauens mit dem deutschen Orden angeknüpften Unterhandlungen zeugen mehr von dem guten Willen Sigmund's, überall thätig zu seyn, als von seiner Einsicht und richtigen Beurtheilung dessen, was grade zu thun war[53]).

Ehe Sigmund Nürnberg verließ, mußte er noch einige Anstalten treffen, um die an Böhmen angrenzenden Länder gegen neue Einbrüche der Hussiten zu sichern. Er forderte daher in Schreiben an die Reichsstände, besonders an die thüringischen und bayerischen Fürsten und Städte auf, schleunigst Kriegsmannschaften zu sammeln und mit diesen die Pässe an der böhmischen Grenze zu bewachen[54]). Zu gleicher Zeit bestimmte er den Sct. Gallus-Tag (16. Oct.) zu einer neuen Versammlung zu Frank-

50) Dazu gehört die Absendung einer Botschaft (2. Juli) an den Mayländer Herzog Philipp Maria, um mit diesem ein Bündniß zu schließen (Pray Annal. Hungar. II. 302.) und die Abschickung von Befehlen an den Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Montferrat, zum Krieg gegen die Venetianer zu rüsten. S. im Anh. die Regest. v. 20. April u. 2. Juni 1431.

51) S. im Anh. die Regesten v. 17. u. 27. Juli 1431.

52) S. im Anh. d. Regest. v. 27. Juli 1431. u. Pontan. hist. Geldric. Lib. IX. p. 453.

53) S. im Anh. die Regest. v. 19. Aug. 1431 und Voigt Gesch. Preuss. VII. 575.

54) Man hat darüber zwei Schreiben v. 26. Aug. 1431 an die Reichsstädte Erfurt und Frankfurt (s. im Anh. die Regesten) und ein Schreiben (v. 28. Aug.) an den bayerischen Herzog Ludwig (Windeck c. 180. p. 1239). Er befiehlt den genannten Reichsständen mit ihrer gesammten Kriegsmannschaft zu den Kriegsvölkern zu stoßen, welche bei dem letzten Zuge nicht zugegen gewesen (d. i. hauptsächlich die rheinischen Contingente) und daher auf drei Monate die Grenzpässe gegen die Böhmen zu bewachen hätten. Nach dem Chronic. Hirsaug. von Trith.

Digitized by Google

furt, um sich über die gegen die Hussiten zu ergreifenden Maßregeln zu berathen[55]). Um auch die Böhmen selbst friedlicher zu stimmen, schickte er (27. August) auf Anregung des Brandenburger Markgrafen[56]) an dieselben ein sehr versöhnliches Schreiben. Er betheuerte, nicht nur die Böhmen zu vertilgen, sondern um die Ordnung den Frieden unter ihnen herzustellen habe er die Kriegsvölker über ihre Grenzen ziehen lassen, und das habe er, weil ihm jedes Blutvergießen schmerzlich gewesen, nur ungern und widerstrebend zugelassen. Er ermahne sie zur römischen Kirche wieder zurückzukehren und das Concilium zu beschicken. Er habe die gemessensten Befehle hinterlassen, daß die böhmischen Abgeordneten daselbst gut aufgenommen und geschützt würden. Worüber man sich einverstehen werde, das werde er bestätigen und keine Mühe sparen, um die Böhmen zu überzeugen, wie sehr er ihnen ein gnädiger König und Herr seyn werde[57]).

Nachdem der König dieses in Bezug auf die Böhmen vorgenommen, verließ er Nürnberg Ende August[58a]): er nahm aber nicht seinen Weg nach Basel zum Concilium, wie eine Nachricht fälschlich angibt[58b]), sondern durch Schwaben über Donauwörth[59]),

ad an. 1431 eilte sogleich nach der Niederlage des Reichsheeres bei Tauß der König mit 1000 Pferden in die obern Lande.

55) S. die Regesten v. 26. Aug. u. Wencker Apparat. Archiv. p. 330. not.

56) Gundling Friedrich I. p. 350 sq.

57) Theobald Huss. Krieg S. 395 fll. Lenfant a. a. O. II. S. 436 fll. Das Datum wird verschieden angegeben. Da der Ort noch Nürnberg ist, so muß es noch in den Anfang August fallen. Denn schon im September hatte Sigmund Nürnberg verlassen.

58a) Hist. Norimberg. dipl. P. II. p. 549.

58b) Trith. Chronic. Hirsaug. p. 381. läßt den römischen König mit dem Cardinal Julian über Schorndorf, Tübingen und Balingen nach Basel reisen und dort der Eröffnung des Concilums beiwohnen.

59) S. Regesten im Anhange v. 2. Sept. 1431. Die Stadt Donauwörth, welche durch Sigmund wieder reichsunmittelbar wurde, erfreute sich der besondern Gunst des Königs: sie ließ ihm daher auch (nach Königsdorfer Gesch. des Klosters zum hl. Kreuz in Donauwörth I. S. 193) an dem Stadtthor sein Bildniß mit der Inschrift setzen:

Sigismundo Imperatori semper Augusto,
Urbis Werdeae assertori bene merito Senatus,

Digitized by Google

Augsburg [60]), Lindau [61]) an den Bodensee. Nachdem er sich noch den ganzen October zu Feldkirch aufgehalten [62]), zog er im November, ohne Rath und Willen der deutschen Reichsstände und daher auch nicht von ihnen begleitet [63]), über die Alpen zur Krönung nach Mayland, wovon das Nähere im folgenden Bande angegeben werden soll.

Die zwölf Jahre der Regierung Sigmund's (von 1420 bis 1431), welche in vorliegendem Bande behandelt werden, gehören keineswegs zu den glänzenden und ruhmvollen dieses römischen Königs: im Gegentheil führen sie eine lange Reihe von Mißgeschicken, Niederlagen, verfehlten Unternehmungen, nutzlosen Anstrengungen, vergeblichen Unterhandlungen vor, und des Unglücks, das Sigmund durch sein Ungeschick zum Theil selbst verschuldete, ist soviel, daß die Nachtseite seiner Regierung kaum durch einige Lichtpuncte vortheilhaft für ihn erhellt wird.

Ungeachtet dieser Theil der Geschichte für Sigmund's Ruhm wie für unser deutsches Vaterland so wenig Erfreuliches darbietet, so liefert doch die ganze Periode höchst wichtige und für die Folge bedeutende Vorgänge. Wie diejenigen Jahre eines Menschen, welche an Mißgeschick, Unglück und trüben Erfahrungen reich sind, oft die wichtigsten in seinem Leben werden und am mei-

---

Quem XXIV privilegiis condecoravit,
Postliminio posuit A. MCCCCXXVIII.

60) Windeck c. 182. p. 1241 u. c. 174. p. 1228. S. im Anh. die Regest. v. 7. u. 8. Sept. 1431. Nach Stetten Gesch. v. Augsb. I. 157 kam er den 4. Sept. nach Augsburg. Man stellte des Königs Bild in Stein zum Andenken seines damaligen Aufenthalts in Augsburg an einem neuerbauten Thurm „Lug in's Land" genannt, auf.

61) S. im Anh. d. Regest. v. 20. Sept. 1431.

62) S. im Anh. die Regesten v. 23. Sept. bis 28. Oct. 1428. Windeck c. 182. p. 1241.

63) Windeck c. 188. p. 1244. Den Papst hatte er jedoch schon mehrere Monate früher von dem beabsichtigten Römerzug benachrichtigt, wie sich aus dessen Antwortschreiben entnehmen läßt. Raynald Ann. eccl. ad ann. 1431. n. 31. p. 94. — Mehrere Reichsstände, besonders die Reichsstädte scheinen den König zum Römerzug mit Geld unterstützt zu haben. Die Stadt Heilbronn gab dazu 790 Pfd. Heller. Jäger Gesch. v. Heilbron I. S. 192.

Digitized by Google

ften dazu beitragen, ihn zu läutern und zu stärken: so werfen nicht selten Unglücksjahre eine Saat aus, die später den Regierungen und Völkern zu Statten kommt. Denn in der Schule des Unglücks reift oft das Schönste und Größte.

Der Hussitenkrieg, für Deutschland eine ewige Schmach, ein unauslöschbarer Schandfleck in seiner Geschichte, bildet den Mittelpunct von Sigmund's Unglückskette. Das Kriegswesen lag in den deutschen Landen gänzlich darnieder: der Übergang von dem Ritterthum zu der modernen Kriegsweise mit den Feuergewehren und dem Geschütz hatte eine gänzliche Unsicherheit in die Heerbewegungen gebracht: von dem Ritter war das Vertrauen zu seiner Kraft, seiner Stärke, seiner Gewandtheit gewichen, weil er wußte, daß sie ihm nichts mehr in den Schlachten half, wo Kanonen und Büchsen ihn bedrohten: und doch widerstritt es seinem Gefühle von Ritterehre, aus der Ferne seine Feinde mit dem Geschütz zu bekämpfen. Dieses aber wurde von den Büchsenmeistern und deren Leuten so schlecht oft bedient, daß es meistens dem blinden Zufall überlassen blieb, ob es Schaden anrichtete oder nicht.

Als Deutschland in strategischer Hinsicht noch in der Kindheit war, entwickelte sich zuerst in Böhmen, unter der Leitung des Feldherrntalents von Zizka, eine eigene Art von Kriegsführung, welcher die Deutschen in keiner Weise gewachsen seyn konnten. Die böhmischen Heerhaufen, größtentheils von Bauern und Handwerksleuten zusammengesetzt, mit schlechten Waffen versehen, ersetzten durch maschinenmäßigen Gehorsam, welchen sie ihren kriegskundigen Führern leisteten, und durch grenzenlosen Fanatismus den Mangel früherer Kriegsübung, und wurden durch die Feldherrntalente ihrer Führer unüberwindliche Soldaten.

Aber die Veränderung des Kriegswesens, die Ungeschicklichkeit der Heerführer, die schlechte Waffenübung der Truppen veranlaßten nicht allein die häufigen Niederlagen der deutschen Reichstruppen: ebenso viel Schuld daran trugen auch die untereinander uneinigen Fürsten und die aus den widersprechendsten Elementen zusammengesetzten Heerhaufen. Reichsstände, welche so eben in blutigen Fehden gegeneinander im Felde gegenüber gelegen und dieselben nicht ausgefochten, sondern nur auf eine kurze Zeit aus-

Digitized by Google

gesetzt hatten, sollten in den Schlachten einander Beistand leisten, ohne füreinander Sympathien zu empfinden. Die Hülfsleistung, welche der Haß, die Feindschaft, der Widerwillen absichtlich versagte, konnten die sich fremdartigen Theile des Heeres einander nicht geben. Die von den Abteien, geistlichen Stiftern, kleinern Herren und unbedeutenderen Reichsstädten gesendeten Contingente, deren Zahl zusammen eine sehr beträchtliche war, konnten in der kurzen Zeit, die man zur Sammlung des Reichsheeres bestimmte, unmöglich zu einem geordneten Ganzen verschmolzen werden. Solche Truppen mußten daher den geordneteren Heerhaufen der größern Fürsten eher hinderlich als förderlich in der Schlacht seyn. Dazu kam noch die moralische Stimmung. Trotz der päpstlichen Kreuz- und Bannbullen, trotz der Kreuzpredigten der Cardinäle und Bischöfe, trotz der königlichen Aufforderungs-Schreiben zur Vertilgung der ketzerischen Hussiten, fanden dieselben nicht allein im Volke, sondern auch selbst bei einzelnen Herrn und Fürsten mächtige Sympathien, welche hervorgerufen und unterhalten wurden durch den Haß und Widerwillen, welchen die Laien gegen den Übermuth, die Üppigkeit, die Verderbenheit der Geistlichkeit hegten und deren Verfolgung in Böhmen als eine gerechte Strafe ihrer Sünden und Laster betrachtet wurde.

Wenn man All dieses bedenkt, so wird man sich nicht wundern, daß die Böhmen des römischen Königs Stürme auf Prag abschlugen, daß sie dessen überlegene Streitkräfte bei Saaz in die Flucht jagten und bei Deutschbrod vernichteten; daß sie die Reichstruppen, ungeachtet deren großer Übermacht, bei Aussig durch ihre Tactik aufrieben, bei Mies und Tauß aber allein durch den Schrecken ihres Namens in schmähliche Flucht auseinander warfen. Erst als jede Hoffnung auf Sieg durch Waffengewalt verschwunden war, ja als selbst die Erwartung auf Auflösung des böhmischen Reiches durch die innern Zwistigkeiten sich als eine trügerische erwiesen hatte, erst dann machte man den Böhmen Zugeständnisse und ging von dem Verlangen unbedingter Unterwerfung ab. Während der Zeit der Kriege und Siege durchlief die böhmische Nation in den innern Zuständen alle Phasen der neuern Revolution, obwohl der Hebel, welcher die Gemüther in Bewegung

Digitized by Google

setzte, wesentlich verschieden war; indem bei den Böhmen die Religion (die vier Artikel) ein Hauptmoment bildete, negirte man diese in der neuern Revolution und pflanzte dafür das geschriebene Wort, wornach der Staat regiert werden sollte, als Panier auf.

Sigmund war in dieser Zeit aber nicht allein im Krieg unglücklich, worin ihn überhaupt die Fortuna nie begünstigte, sondern auch in allen Friedensvermittlungen, die er unternahm. Weder vermochte er den Krieg zwischen dem König Erich von Dänemark und seinen verbündeten Gegnern beizulegen, noch gelang es ihm, einen dauerhaften Frieden zwischen Polen und dem deutschen Orden herzustellen. Hauptursache des Mißlingens seiner Mediationsversuche war der Umstand, daß er weder ein unparteiischer Richter war, noch seinen Aussprüchen Kraft geben konnte, wenn die eine oder die andere Partei denselben nicht nachkommen wollte.

Betrachten wir endlich, was Sigmund von dem Schluß des Constanzer bis zur Eröffnung des Basler Concliums für das deutsche Reich gethan hat, so müssen wir gestehen, daß dieses sehr wenig war und daß eigentlich nichts von Belang von ihm geschah, was dem betrübten, fast gesetzlosen Zustande Deutschland's abhelfen konnte. Ehe wir dieses, wie es scheint, harte Urtheil für Sigmund näher beweisen, müssen wir jedoch einen Blick auf die deutschen Zustände werfen, woraus wenn auch nicht eine Rechtfertigung der Unthätigkeit des Königs geleitet, doch wenigstens einigermaßen eine Entschuldigung dafür beigebracht werden kann.

Das deutsche Reich bildete ein Agglomerat von ganz verschiedenartigen, fast selbständigen Staaten, Landschaften, Herrschaften, Städten, Corporationen. Es war die schlechteste Art der Republiken: ein Staatenbund ohne innere Einigkeit, ohne äußere Kraft, ohne eigentliches Oberhaupt. Der römische König sollte Allen helfen, Allen Schutz und Schirm verleihen, Allen ein höchster Richter seyn: niemand aber wollte von ihm Befehle annehmen, ihm gehorchen, sobald man glaubte oder wähnte in seinen Rechten und Privilegien beeinträchtigt zu seyn, oder man sah, daß es Geld und Anstrengung kostete. Daher eine Unzahl von Mißständen und anarchischen Auswüchsen. Ohne Wissen und Willen des römischen Königs wurden von den Reichsständen Trutz-

Digitized by Google

und Schutzbündnisse geschlossen, Ländervertheilungen vorgenommen, die Erbfolgegesetze geändert, neue Hausgesetze errichtet. Selbst mit benachbarten auswärtigen Staaten wurden Bündnisse errichtet, die einen Theil der deutschen Reichsstände in Kriege verwickelte, welche gegen das Reichsoberhaupt selbst gerichtet waren. Alle solche Mißbräuche sollten nicht nur ungestraft stattfinden, sondern man verlangte sogar, daß der römische König sie sanctionirte. Sollten die Collisionsfälle, welche beständig zwischen den weltlichen Fürsten untereinander, zwischen den geistlichen und weltlichen Fürsten, zwischen den Fürsten und ihren Vasallen, zwischen den Fürsten und den Städten, zwischen den geistlichen und weltlichen Gerichten, zwischen den Hofgerichten und privilegirten Gerichten, zwischen den fürstlichen und städtischen Gerichten, zwischen den öffentlichen und heimlichen Gerichten vorkamen, aufgezählt oder näher angegeben werden, man könnte damit Bücher anfüllen und man würde auch allzu sehr aus dem Gebiete der Geschichte in das der Rechtswissenschaft hinüberschweifen.

In das Chaos Ordnung, in die Anarchie Gesetzmäßigkeit, in die Unsicherheit und in die Kriegszustände Ruhe und Frieden zu bringen, diesem schwierigen Geschäft war Sigmund aus vielfachen Gründen durchaus nicht gewachsen. Deutschland war in einer Übergangsperiode begriffen, wo es vor allen Dingen darauf ankam, daß die neuen Zustände, die sich entwickelten, nicht in das Excentrische, in das Maßlose ausarteten und von einer festen Hand geregelt und geordnet würden. Dazu gehörten aber vor allen Dingen beständige Anwesenheit der Regierung, ungetheilte Aufmerksamkeit derselben auf die innere Entwicklung der Zustände, Kraft und Festigkeit in ihrem Handeln und endlich Ansehen und Achtung bei Hohen und Niederen. Von allen diesen Erfordernissen läßt sich fast keins bei Sigmund nachweisen.

Schon unter Kaiser Karl IV war es recht sichtbar, daß das luxemburgische Haus die Kaiserkrone mehr zum eigenem Vortheile als zum Besten und zum Wohle des Reiches trug. Diesen Gedanken verfolgten zwar Karl's IV Söhne Wenzel und Sigmund nicht mit der kalten Berechnung und dem eigennützigen Sinne ihres Vaters. Im Gegentheil sie zerstörten zum Theile die mit

Digitized by Google

großen Anstrengungen und Kosten erworbene Hausmacht durch Nachlässigkeit und Verschwendung: darin aber blieben sie dem Principe ihres Vaters getreu, mehr auf das Wohl der eigenen Länder zu sehen, als auf des Reiches Beste: denn ihnen war die Kaiserkrone mehr etwas Lästiges, wenn auch Ehrebringendes, als ein Gegenstand der hohen Bedeutung, welche die frühern größern Kaiser darauf legten. Daher war Wenzel solange gar nicht darnach begierig die Kaiserkrone zu erlangen, und er verscherzte sie später ganz dadurch, daß er sich gar nicht mehr um das Reich bekümmerte. Sigmund aber begnügte sich fast die ganze Zeit seiner Regierung hindurch mit der deutschen Königskrone; erst nachdem er zwei Decennien sie getragen, dachte er daran, auch die Krone der Cäsaren sich auf's Haupt setzen zu lassen. Da dem Herrscher die Idee der hohen Stellung eines deutschen Königs ganz fremd geworden, so konnte es nicht fehlen, daß auch die Bestandtheile des Reiches sie nicht mehr hatten und die Kaiserwürde ihr Ansehen und ihre Bedeutung immer mehr verlor.

Was hauptsächlich dazu beitrug, Sigmund's Regierung so schwach und kraftlos zu machen, war seine fast beständige Abwesenheit aus den deutschen Landen. Grade die häufige Anwesenheit in den verschiedenen Landschaften gab dem Herrscher Ansehen und Kraft. Daher war es bei allen Kaisern der frühern Zeit, die Kraft entwickeln wollten, Brauch im Reiche herumzureisen, die Ordnung zu handhaben und Gerechtigkeit zu üben. Denn eine bedeutende Persönlichkeit vermochte auf diese Weise sich schnell am meisten Ansehen zu verschaffen. Sigmund verschmähte dieses Mittel zur Erhöhung seines Ansehens fast ganz: obwohl seine äußere Erscheinung bei Feierlichkeiten höchst würdevoll war, so besaß er doch nicht Characterfestigkeit genug, auf längere Zeit die Majestät seiner hohen Stellung festzuhalten. Seine Leichtfertigkeit und seine nicht selten frivole Umgebung schadeten ihm in dieser Hinsicht unendlich. Aber nicht die Bedenklichkeit, weniger würdevoll aufzutreten, veranlaßte Sigmund solange fern von Deutschland zu bleiben und seine Person durch bevollmächtigte Fürsten oder Bischöfe auf den Reichstagen vertreten zu lassen, als vielmehr die Sorge für sein Königreich Ungarn, auf dessen innere Verwaltung,

Digitized by Google

Beruhigung und Sicherstellung gegen äußere Feinde er unvergleichbar mehr Thätigkeit und Aufmerksamkeit verwandte, als auf das deutsche Reich. So ward das letztere aus der Ferne, von Ungarn oder von der türkischen Grenze oder Polen aus, welches letztere Land er nicht selten besuchte, obgleich es ihn nichts anging, wie eine Provinz regiert. Daß dabei die Ordnung und der Landfrieden nicht aufrecht gehalten, und die Gerechtigkeit nicht sehr geübt werden konnte, war natürlich: auch wurden die Klagen der Reichsstände oft darüber laut. Sigmund entschuldigte zwar seine Entfernung damit, daß seine Anwesenheit im Reiche doch von keinem Nutzen sey, weil die Fürsten seinen Geboten keine Folge leisteten: aber eine bedeutende Persönlichkeit mußte grade diese Widerspenstigkeit und diesen Ungehorsam bekämpfen und die Ordnung wiederherstellen. Wie wenig Werth aber Sigmund selbst zuletzt auf die deutsche Krone legte und wie sie selbst ihm lästig geworden, läßt sich aus seiner eigenen Äußerung entnehmen, als er auf dem Reichstag zu Preßburg erklärt: er sey der deutschen Krone müde: er hätte sie gern schon längst aufgegeben: er habe in seinem Königreich Ungarn genug zu leben und bedürfe keiner weitern Würde.

Es wäre unbillig und zugleich der Wahrheit der Geschichte entgegen, wollte man dem König Sigmund allein die Schuld der Verwirrung und der Anarchie zuschreiben, welche im deutschen Reiche zur Zeit des Hussitenkrieges herrschte. Sigmund fand schon bei seinem Regierungsantritt solche heillose Zustände, daß auch ein fähigerer Regent die Zügel der Regierung nicht mit viel besserm Glück würde geführt haben. Das Übel hatte schon zu tief Wurzel gefaßt und rührte aus der Zeit des großen Interregnums nach dem Abgang der Hohenstaufen her, als die Landeshoheit der Fürsten in den deutschen Territorien aus der Zersplitterung der Herzogthümer sich entwickelte. Die ersten Habsburger widerstanden noch kräftig der Abnahme der königlichen Gewalt: unter den Luxemburgern und Wittelsbachern sank sie zusehends zum Vortheil der Fürstengewalt. Da die Fürsten mit ihren Ständen in ihren Territorien über Alles selbständig Gesetze gaben, sich den königlichen Hofgerichten entzogen, und in sich geschlossene Staaten

Digitized by Google

bildeten; so blieb dem König nur noch der Schatten einer Gewalt, die Oberhoheit und der Vorsitz auf den Reichstagen. Aus Mangel an Geld waren alle seine Schritte und Handlungen gelähmt. Nur aus den Reichsstädten und Landvogteien zog er regelmäßig Steuern. Sie auch waren großentheils verpfändet. Wären nicht die Juden, die königlichen Kammerknechte, öfters von neuem geschätzt und zu großen Steuern gezogen worden, der König wäre noch häufiger in der drückendsten Geldverlegenheit gewesen. Je mächtiger ein Fürst, einerlei ob es ein geistlicher oder ein weltlicher war, sich fühlte, um so weniger war er dem Könige eine Stütze. Nur die Schwachen, die Herrn, Grafen und Reichsstädte wünschten das Oberhaupt kräftig und stark, um in seinem Schutz gegen die Mächtigen eine Stütze, einen Schirm zu haben. Sie allein aber, zerstreut, vielköpfig, selten einig, waren nicht geeignet, die königliche Gewalt zu kräftigen. Ja der König durfte sich dieser ihm allein warm zugethanen Glieder des Reiches nicht allzu sehr annehmen, um nicht die Fürsten gegen sich aufzureizen. Bei solchen zerrissenen, trostlosen Zuständen war allerdings Sigmund's Äußerung wahr und richtig: der Deutschen Krone könne nicht zur Lust und zur Ehre getragen werden, sondern es sey eine schwere Bürde, die den, der sie trage, fast erdrücke und ihm wenig Freude bringe.

Daß Sigmund grade in der Zeit, als ihm diese Bürde am drückendsten seyn mußte, sich entschloß, diese durch die Erlangung der Kaiserkrone zu vermehren, deutete darauf hin, daß er die Absicht hegte, sich ernstlicher des Reiches anzunehmen und als weltliches Oberhaupt der abendländischen Christenheit auch den kirchlichen Angelegenheiten seine Thätigkeit zuzuwenden. Wie er den Hoffnungen entsprach, die er durch den so unerwartet angetretenen Römerzug erregte, das soll im nächsten Bande, der großentheils die ersten Jahre des Basler Conciliums und Sigmund's eifrige Theilnahme daran besprechen wird, dargestellt werden.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage I.*)

Schreiben Walter's von Schwarzenberg an den Frankfurter Rath (Juli 1422).

— Wir laſſen enere Wißheit wißen, daß vnß. gned. Herre der konig zu Regenspurg nu komen iſt uff den Mondag vor ſ. Marie Magdalenentag mit vnß. gned. Frawen der konigin vnd han vnß. Herren die kurfürſten darnach uff den Dinſtag zu driſtthige botſchaft gethan an vnß. H. den konig vnd en zu beden gen Nuremberg zu folgen. So han der ſtede frunde, dy ihund hie zu Nuremberg ſyn, gebedin vnß. gned. Herrn des konigs botſchaft, daz iſt mit name des großen graven Bruder zu Ungern vnd der Herrn von Holoch, daz ſy fruntlichin beinghin an vnß. Herrn den konig, daz derſelben Stede viel konigl. Gnaden gewarten wollt hie zu Nuremberg oder zu Regenspurg, wo ſeine gnaden daz gefellich iſt ꝛc.

Beilage II.

K. Sigmund ladet die wetterauiſchen Reichsſtädte zum Wiener Reichstag ein. 8. Dec. 1425.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen ziten, merer des Richs vnd zu Hungarn, zu Behem ꝛc. kunig. Embieten den Burgermeiſtern vnd Reten der Stat zu Franckfurt vnd allen andern Richſteten in der Wederaw gelegen vnſern vnd des Richs lieben getruen vnſer gnad vnd alles gut. Lieben getruen. Uns haben vnſer vnd des heil. Richs kurfürſten vnſer lieben Neuen

*) Die Beilagen I — XVII ſind ſämmtlich aus den Originalen im Frankfurter Stadtarchiv entnommen.

Digitized by Google

vnd Oheimen botschaft getan, wie daz Sy zu vns gen Wyenn vff den achten tag nach vnserer lieben Frawentag zu liechtmeß komen wollen durch großer notdurfft willen, die die heiligen kristenheyt und das heil. Riche anrurend sind, vnd das auch ein anslag vnd ordenung gesetzt werden, damit die ketzer von Behem zu kristenlichem glowben gebracht oder vßgerait vnd getiligt werden. Vnd haben auch von vns begeret, daz wir andern vnßer vnd des heil. Richs Fürsten, geistlich vnd werntlich, Ebten, Prelaten, Graven, Herren vnd Stetten zu vns zu kommen vff denselben tag besenden vnd beruffen wollen. Davon so begeren wir von euch mit ganzem ernste vnd wollen, daz Ir ewr. Frunde mit voller macht zu vns gen Wyenn uff den egen. tag sendet, Got zu lob, dem heil. cristen glowben zu trost, vns vnd dem heil. Rich zu lieb, nutz vnd eren. Also daz dieselben ewr. Frundt macht haben einen Anslag vff zu nemen vnd zu ezusagen vnd daz nicht not sey einen schub zu euch wider heyme ze tun, doran tut Ir vns sunderlich danck vnd Beheglichkeit. Des wir euch in allem gute nimmer vergessen wollen. Geben zu Scalitz an vnßer lieben Frawen tag Concepcionis Vnserer Riche des Hungarischen in dem XXXIX des Romischen in dem XVI vnd des Behemischen in dem VI Jaren.

Ad mandat. Dom. Regis
Franc. pptus Strigonens.

Beilage III.

Aus K. Sigmund's Schreiben (d. d. Wien 10. März 1426) an die wetterauischen Städte Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar über den Wiener und Nürnberger Reichstag.

— — — Wann wir nu derselben ketzerey (zu Behem) zu widersteen, die vßzuratten und mit der Hilf Gots des Almechtigen entlichen zu tilgen und zu verstören, des heiligen Richs Kurfürsten, Fürsten, geistlichen vnd werntlichen, Graven, Herren vnd Stet, desselben Richs undertanen vnd getruen her gen Wyenn zu tagen gefordert vnd besante haben, als vns das dann als einem Romischen kunig vnd einem vogt der heiligen kirchen wol zu ge-

Digitized by Google

buret. Vff denselben tag wir in gegenwertigkeit solcher Kurfürsten, Fürsten, geistlicher vnd wernlicher, Graven, Herren, Stet, vnd anderer vnßerer Rede vnd getreuen, die dann zu vns nach vnßerer Erforderung her gen Wienn komen sein, gewegen vnd betrachtet haben, daz große notdurfft sei, daz kürtzlichen darczu getan werde: wann ob das nicht geschehe, do sey wol zu besorgen, daz dann solich boße Ketzerey also überhand neme vnd solich schand vnd irsal in der heiligen kirchen vnd kristlichem glouben machte, wo die in andern Land wurtzelt, daz solich ketzerey in Behem vnd auch anderswo dahin sy komen mochte, vil herter vßzurutten vnd zu vertilgen wurde. Und wann nur dem Allmächtigen Got zu Lob vnd zu eren, der heiligen kirchen vnd kristenheit zu nucz, dem heiligen Romischen Riche zu Vffwachsung vnd der cron zu Behem, die ein merklichs gelide vnd kurfürstenthum des hail. Richs ist Widerbringung billichen zu betrachten ist, darumb sein wir mit denselben vnßern kurfürsten, Fürsten, Herren vnd Steten, die bey vns hie zu Wienn sein, übereinworden vnd haben beslossen, daz alle kurfürsten vnd andere Fürsten, Herren vnd Stete, vff den nehsten sand Walpurgistag gen Nuremberg komen sullen einen ordenlichen glichen Anslag wider dieselben ketzer zu Behem zu einem teglichen krieg biß zu einem ende der sache zu machen. Also daz soliche ketzerey vndergedrucket vnd genzlich getüligt vnd vßgerutt werde. Vnd darumb so begeren wir von euch mit ganzem ernst vnd Fliß vnd ermane euch auch solicher true vnd eyde, die Ir vns vnd dem Rich getan habt vnd pflichtig seyt vnd gebieten euch auch von Rom. konigl. macht ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, daz Ir vff den egen. s. Walpurgistag nechstkünftig auch gen Nurenberg komet oder ewrn Frunt mit ganzer vnd voller macht dahin schikt, dahin wir auch vnser vollmechtige vnd trefliche botschaft senden, solich Anslag vffzunemen vnd dem genug zu tun als das angeslagen vnd vßgetragen wiert, vnd lasset euch doran nichts hindern.

Digitized by Google

Beilage IV.

Sigmund schreibt (2. April 1426) den wetterauischen Städten den Tag in Nürnberg auf dem 1. Mai zu beschicken: er werde auch mit seinem Schwiegersohne, dem Herzog Albrecht von Östreich, dahin kommen.

Sigmund von Gotes gnaden ꝛc. Wir haben euch vormals geschriben, Wie wir vns mit kurfürsten, andern Fürsten, Grauen, Herren vnd Stetten, die bey vns zu Wienn gewest sin, eins andern tags versamnen vnd vereint haben gen Nuremberg vff s. Walpurgtag nechstkünftig zu kommen, dahin wir vnser trefflich vnd mechtige botschaft zu denselben kurfürsten, Fürsten ꝛc. vnd euch solten gesant haben, die eins gemeinen Anslags wider die ketzer ganz eins zu werden vnd meinten wir mochten durch vnser grosser Geschefft willen, beyde gen den Turken vnd auch den Ketzern selbs denselben tag nicht zu beschutzen. Wann dieselben Ketzer yt dem hochgebornen Albrechten, Herzogen zu Österrich, vnß. liben Sun vnd Fürsten, vast mechticlich in seinem lande gewest sin vnd haben do vil lute vnd landes gewüstet, daß wir beyde mit vnser selbs person gen In zu tzyehen vff waren, Vnd als sie daz erfaren, sint sie widergetzogen, yederman an sein gewarsam. Nu haben wir betracht, das vil guts ersteen vnd geschafft werden mag, izt daz wir selbs vff denselben tag sein vnd haben mit vnß. vorgen. lieben Sun geredt, daz grosse notdurfft ist, daz wir selbs denselben tag besuchen vnd haben auch vff hut mit Im beslossen, daz wir mit vnßer person achttag nach s. Walpurgtag nechstkunftig vnverzogenlich vnd ye zu Nuremberg mit der hülffe gotes sein wollen. Darumb begeren wir von euch ernstlich mit allem Flisse, daz Ir ewre Frunde mit voller macht gen Nuremberg vff s. Walpurgtag senden wollet, vnd das sye sich nicht lassen verdriessen vnserer Zukunft drey oder vier tag zu harren, wenn wir ye dahin komen wollen. Vnd hoffen zu Got dem Almechtigen der kristenheit dem Reiche vnd wider die Ketzerey vil gutes vnd nutzes zu beslieſsen vnd zu enden. Doran erwerbet Ir lone von Gote, ere von der Werlt vnd von vns sunderlichen Dank, das wir euch in allem gute wollen lassen gnediclich gemessen. Geben zu Kornwburg

Digitized by Google

am Dinstag nach Ostern vnß. Riche des Hung. in dem XL, des Rom. in dem XVI vnd des Behem. in dem VI Jaren.

Den Burgermeistern vnd Reten der Stete Frankfurt, Fridberg vnd allen Stetten in der Wederaw vnsre vnd des Richs lieben getruen.

Ad mandatum Dom. Regis Michael pptus Boleslav.

Beilage V.

Sigmund schreibt (15. Mai 1426) an die wetterauischen Städte, daß er wegen Krankheit den Tag zu Nürnberg auf dem 1. Mai nicht habe in Person besuchen können.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des Richs, zu Hungern, zu Beheim ꝛc. kunig. Embieten den Burgermeistern, Reten vnd Bürgern gemeinlichen der Stete Frankfurt vnd fust aller andern Stete in der Wederaw gelegen, vnsern vnd des Richs lieben getruen, vnser gnad vnd alles gut. Lieben getruen. Als bey uns zu Wienn gewesen sind zwen vnsere vnd des Richs kurfürsten, mit namen die hochgebornen Fridrich Hertzog zu Sachsen vnd Friderich Marggraf zu Brandenburg vnd andere Fursten, Herren und Stete vnd daselb wurden wir vndereinander uberein, eins tags gen Nuremberg vf sant Walpurgstag, daselbst hin Ir ewer volmechtig botschaft senden soldet vnd wir vnser Rete mit voller macht dahin senden, als wir denn die gesant haben, als das bereit was, einen Anslag vnd Ordnung wider die ketzer zu Beheim zu machen, das dem cristenlichen glauben zu nutze, zu frommen vnd zu trost gebracht wurde vnd ob got wil zu einem guten ende komen solten, als wir des in guter Hoffenung sein gewesen vnd noch sein, do viele uns in, das wir leiplichen gen Nuremberg reiten wolten durch der vnd anderer des Richs notdurfft willen. So ritten wir gen Waradin zu sant Laslaw. Als wir uns dahin gelubt hatten, vnd als wir herwider quamen, do quamen zu uns Comat von Bickenbach vnd Friderich vom Stein, der Erzbischove zu Mentze vnd zu Trier Rete, den wir sagten, das wir In nachvolgen wolten gen Nuremberg, als wir ouch das den kurfürsten geschriben haben. Also schickten wir

Digitized by Google

vns an den Wegk vnd quamen her zum Tottas. Do vielen wir in krankheit, mit namen die Sciatica des Rückes. Vnd davon begeren wir von euch mit ganzem ernste vnd flisse, das Ir noch got ansehet vnd die not des heil. cristen glauben vnd dem Anslag vnd Ordnung nachget, wie denselben ketzern widerstanden wurde, got zu lobe, dem heil. cristenglauben zu troste vnd dem Riche zu eren. Wann an vns nicht abgen sol, sunder wir wollen vns euch in den sachen erzeigen vnd weder leib noch gut doran nicht sparen. Geben zum Tottas am Mitwochen vor dem heil. Pfingsttag vnßr Riche des Hungrischen in dem XL., des Romischen in dem XVI vnd des Behemischen in dem sechsten Jaren.

Ad mandatum Dom. Regis
Franciscus Vicecancellarius.

Beilage VI.

Diß ist die Verhandlungn uff dem tage zu Nuremberg Anno XIIII° XXVI nach Walpurgis als vnßer Herre der konig die Fursten dar beschiden hatte von eynes anslags wegen | vngeverlich | wider die ketzer.

Die erste Rede von Ottingen von der Fursten wegen geyn der Stede frunden getan.

Lieben frunde, haben uch die von Nuremberg vnd von Franckenfurd auch abscheidunge vnd meynunge vnßers gnedigsten Herren des konigs zu Wyenn ertalt. So bitten uch vnßere Herren die Fursten vnd ire Rede, das ir yn daryn raben ewre meynunge sagen wullet. Haben sie uch aber soliche noch nit ertalt, so wullent sie noch zu uch heischen vnd daz ertelen laßen vnd furbaß vnßern Herren daryn raben vnd uwere Meynunge sagen.

Der Stede Antwort daruff.

Hochwirdigen vnd hochgeborenen Fürsten. Gnedigen, lieben Herren. Als uwren fürstenlich gnaden vnßern Herren von Ottingen habt laßen ertelen der Stete frunden zu vernemen von den von Nurembergk vnd Franckenfurd die Abscheidunge vnßers gnedigsten (Herren) des Romischen konigs zu Wyenn vnd hinnach uwer Wirdigkeit zu sagen der Stete meynunge vnd Rad. Gnedigen,

Digitized by Google

lieben Herren. Nu bitten die Stett uwer genade demutiglich czu vernemen, das yn das übel zu Beheim getrulich vnd von Herzen leit ist, vnd yn vnd iren frunden alwegen leit geweſt ist, als billich ist. Nu sint sie vormals zu solichem vngefüg willig vnd dinstlich geweſt vnd wollen aber willig vnd dinstlich dartzu sin mitsamt uwern vnd andern vnser Herren der furſten gnaden. Doch also daz sie nicht anders wissen, daz das vnßers allergnedigsten Herren des Romischen konigs meynunge sij, das daz ordenlich glich vnd zymlich fur sich genommen vnd vffgeleget werde, damit nymands insunderheit beswert werde. Auch ist vast siner gnaden meynunge, ye gut uwere, das beſtellet wurde, fride der lande, vmb des willen, das man deſte furderlicher gein Beheim dienen mochte. Gnedige Herren, mochte nu uwer gnade darczu gedencken, das fride der lande gemacht wurde, daran tedent ir gnediclich vnd scliglich: wann geschee iß nicht, so were versehenlich, daz als furderlich nit geholfen vnd gedienet wurde, als ob fride der lande were. Und biten uwer genad solich vnßer antwort gnediclich uffczunemen vnd nicht vngnediclich zu verſteen. Das wir solich antwort vertzogen haben, wand das darvmb geſchehen ist, das wir vnßerer frunde der Stete boten mere wartend waren, der auch syt me komen ist.

Die andere anbringunge Grave Emichs von Liningen von der Furſten wegen an die Stete.

Erbern, guten Frunde. Als ir vnßern Herren den Furſten vnd iren Reden geantwort hat, haben sie wol verſtanden, vnd dancken uch solicher uwer guder vnd fruntlicher Antwort vnd wille. Vnd lieben Frunde vnßer Herren die Furſten vnd ire Rede haben darüber geſeſſen, das betracht vnd gewegen vnd beduncket sie, das eß mit der Some der Sehsdusent mit glenen als vnßer Herre der konig zu Wyenn angeſlagen hatte, zu viele sin vnd das darvmb, wann solich vorgenannter mechtiger Reysiger Getzug in den landen nit uff zu bringen sij, vnd man auch soviel koſte vnd futerunge in Beheymer lande nit gehaben noch finden vermoge, das man mit also viel luden do erharren vnd geligen moge. Vnd ist darvmb vnßrer Herren der Furſten vnd ir Rede einsteils meynunge, das man eß ließe bij vier dusenden mit glenen. Aber die meiſte

Digitized by Google

menge der Fursten vnd irer Rede meynunge ist, das man iß liß bliben bij den dryn dusenden. Vnd biden uch darvmb, lieben Frunde, das ir yn daryn raden vnd sagen wullet, was ir darzu meynet zu tun, uff das sie sich darnach wißen zu richten.

Der Stede antwurt uff die vorgen. Anbringunge.

Erwirdigen vnd hochgebornen Fursten, gnedigen, lieben Herren. Als uwere furstliche gnaden vnßern Herren Graven Emichen Graven zu Linyngen vns habt laßen erczelen, wie eß uch mit der Somme der Sehsdusent mit glenen zu eym dagelichen krieg geyn Beheim zu legen, nach meynunge vnßers Herren des konigs, zu viel bedunckte, Vnd wie uwere gnaden vnd Rede das gewegt vnd betracht haben, vnd ir einsteils meynunge were zu bliben uff viere dusent mit glenen, doch sij der merer teil uff dryn dusenden mit glenen zu bliben rc. Gnedigen Herren, wand un uwer gnaden solichs vorsichtlichen bedencken, betrachten vnd auch solichen Anslag daß gesetzen vnd versteen mogent, dan wir, So ist vnßer meynunge, welchen weg vnßers gnedigsten Herren des konigs Rede vnd uwere furstenliche gnade vornement, eß sij die, Sehs, vier oder dry dusent mit glenen geyn Beheym zu legen, das wir darinne willig vnd dienstlich sin wullen, als wir das uwern gnaden auch vor zugesaget haben, Also das daz redelich vnd glich angeslagen werde, vnd nymand in sunderheit dardorch beswert, vnd biten uwer gnaden solich vnßer Antwort gnediclich uff zunemen vnd in dem besten zu versteen.

Die dritte Anbringunge vnßers Herren des konigs Rede vnd des von Otingen an der Stede frunde getan, als von yn selbs.

Lieben Frunde, wir reden diß als von vns vnd in guter meynunge. Vns bedunckt nicht nach solichen antworten, als ir vnßern Herren den Fursten vorgegeben habt, das ir icht sagent noch ußgebent, was ir meynt zu den sachen zu tun. Darvmb duchte vns geraten sin, das ir uwrer freunde Sehs zu vns vnd der fursten Frunden sitzen ließent, sich mit eyn vnd dorch eynander zu vndersprechen, ob man icht wege zu den sachen finden mochte.

Nota. Des waren der Stede Freunde gefolgig vnd hißen darbij sitzen die von Collen, Mentze, Straßburg, Co-

Digitized by Google

ſtentz, Olme vnd Nüremberg. Vnd als die alſo bij der furſten Rede ſaßen vnd zuerſte nicht ſagen wullen, ſo erhalt grave Emich von der furſten wegen vnd viel andern worten, die do etlubeten.

Lieben Frunde, uff das ir ſehen mogent, das vnßere Herren die Furſten ye willig vnd behülflich zu dieſen ſachen ſin wullen, vnd in ſolichs Vbel getrulich leit ſij, vnd ir auch ye meinent, das ſie zuvor ſagen ſollen, ſo haben vnßer Herren die Furſten vnd ir Rede beſloßen vnd ſint blieben uff den vier duſent mit glenen geyn Beheim zu eym degenlichen kriege zu legen, vnd iſt ire meynunge, das ſie derſelben vier duſent drii duſent beſtellen wullen, vnd das ir Stede gemeynlich das eyne duſent auch beſtellent.

Der Stede Antwort uff die vorgn. Anmudunge.

Hochwirdigen vnd hochgebornen Furſten, gnedigen lieben Herren. Als ir vns habt laßen erczelen, wie uwer furſtenliche gnaden bliben ſin vnd beſloßen haben uff den vier duſenden mit glenen ꝛc. vnd wie uwer gnaden der drii duſent beſtellen wullen, vnd das wir Stede gemeynlich das uberige duſent beſtellen ꝛc. Lieben gnedigen Herren, des ſo enkonnen wir ſo folliclichen uff ſolche uwere anmudunge nit geantworten, wand vnßere Frunde von den Steden lutzel hie ſin, alſo das wir vor dieſelben, die nicht hie ſin, nit geantworten mogen, als ir wol verſteet. Vnd nach dem vnd ir vns die von Nuremberg vnd Franckenfurd abeſcheidunge vnßers Herren des konigs von Behem vor hat laßen erczelen, vnd wir uwern gnaden auch vor dartzu geantwort haben, das wir dartzu dinſtlich vnd hülfflich ſin wullen, wurde nu ſolicher zog angeſlagen, alſo daz nymand in ſunderheit dardorch beſwert werde, nach vnßers Herren des konigs meynunge, So wulten wir noch hude, deß tages, dartzu willig vnd dinſtlich ſin, alſo das wir truweten in vnßers Herren des konigs vnd uwern gnaden zu bliben, vnd biten dieſe vnßere antwort gnedielich ufftzunemen vnd in dem beſten zu verſteen.

Die vierde Anmudunge des von Otingen von Furſten wegen an der Stede frunden getan.

Guden frunde, als ir vnßern Herren den Furſten geſternt vnd auch vor geantwort habt, wie ir zu ſolichem zoge hülfflich vnd

Digitized by Google

dinſtlich ſin wullet vnd vor andere Stede, die nit hie ſin, nit habt zu antworten ꝛc. Solich vwer erberer antwort uch vnßere Herren die Fürſten dancken, Vnd bedúncket vnßern Herren, wie wol ir nu uß in bracht habt, das ſie uch geſagt haben, was ſie zu dem degelichen kriege tun wullen, Daß ſie doch in uwer antwort noch nit verſteen noch prúfen mogen, was oder wieviel ir zu dem egen. degelichen kriege dienen vnd tun wullet, Biten ſie uch darvmb noch zu vnderſprechen, vnd ſie auch verſteen laßent, was oder wieviel ir zu dem egen. degelichen krieg tun wullet, uff das ſie ſich deſto baß darnach wißen zu richten. Dan ſulten ſie nicht wißen, uff was oder wie viel ſie ſich von uch laßen mochten, ſo mochte dieſe ſache Hinderſtellig werden, das vns doch getrulich leit were.

Der Stede Antwort uff die egen. Anmudunge.

Hochwirdigen vnd hochgebornen Furſten, gnedigen, lieben Herren. Als ir vns als geſternt habt laßen ertzelen vnd ye von vns begeret uch zu ſagen, was wir zu dem degelichen krieg tun vnd dienen wullen. Gnedigen, lieben Herren, dis iſt vnßere meynunge: Derwile wir nit wißen noch prúffen mogen, welche zijt ſolich leger ende nemen werde, alſo als wir dan zu zijden zu dem zoge geyn Beheim uber die Ketzer gedient haben, das wir dan nu mit dem virdenteil derſelben Somme Reyſigesgetzugs zu dem degelichen kriege dienen vnd beſtellen wullen, vnd biten uwere gnaden ſoliche vnßre Antwort gnediclich uffezunemen vnd in dem beſten zu verſteen.

Antwort Grawe Emichs von der Furſten wegen uff die vorg. Antwort.

Lieben Frunde. Als ir vnßern Herren den Furſten nu zugeſaget habent mit dem virteil der Somme zu dem degelichen kriege zu dienen, ſo ir zu zijden zu dem zoge gedient habent ꝛc. Des bedunckt vnßre Herren die Furſten, das daz eyn cleyne, ſnode vnd vnendeliche Húlffe were, als ir ſelbs wol verſteet, vnd bietent uch noch hude diß tags baß zu bedencken vnd folliclicher darinne zu tun, uff das die ſache uwren halb nit hinderſtellig werde, wand vnßer Herren die Furſten ye darinne willig ſin.

Digitized by Google

Der Stede Antwort uff die vorg. Begerunge.

Erwirdigen vnd hochgeborene Furſten, gnedigen, lieben Herren. Als uwere gnade vns dan zu allererſt hat laßen erczelen die von Nurenberg vnd Franckenfurd Abſcheidunge vnßers allergnedigſten Herren des konigs zu Wyenn, vnd auch uwerer gnaden meynunge, vnd wir uwere gnaden darzu geantwort haben, welchen weg ir vornemen wordent, das wir gerne dinſtlich vnd willig darzu ſin wullen, als wir auch vor geweſt weren, vnd nu uff das beſte begert habt, uch zu ſagen, was vnd wie viel wir darzu meynten zu tun, als wir uwern gnaden das auch zugeſagt haben, vnd uch dann bedunckt, das ſoliche Hülffe zu ſnode ſij ꝛc. Des biten wir uwere gnaden zu vernemen, wer eß das ir zu dem zoge vnd degelichen kriege tun vnd ziegen laßen wultent vnd vns dann ließent verſteen, wanne, ſo wulten wir ſolichs gerne an vnßere Frunde bringen vnd hofften, das ſie ſich darinne alſo bewiſen vnd dienen ſolten, das wir in vnßers gnedigſten Herren des konigs vnd uwern gnaden bliben wulten vnd biten uwre gnaden dieſe vnßere Antwort gnediclich uff zunemen vnd in dem beſten zu verſteen.

Der von Otingen von der Furſten wegen an der Stete Frunde getan.

Lieben Frunde. Als ir vnßern Herren den Furſten geſtern geantwort hat, haben ſie darinne wol verſtanden, das ir willig ſint dartzu zu dienen vnd biden uch doch aber, das ir got anſehent vnd uch baß bedenckent, vnd yn des ein fruntlich antwort gebent, was ir mee zu den ſachen tun wullet, dan ir vor zugeſaget hat, uff das ſie ſich deſte baß darnach wißen zu richten.

Der Stede Antwort.

Erwirdigen, hochgeborene Furſten, gnedigen, lieben Herren. Als ir vns hat laßen erczelen, das wir vns baß bedencken ſullen vnd uch eyn fruntlicher Antwort geben, lieben gnedigen Herren, des haben wir uwern gnaden zu dem erſten alſo geantwort ꝛc. vnd worden da alle vorgeſchr. antwort eyne nach der andern eigentlichen ertzalt, wie ſie vor geludet hatten. Vnd lieben gnedigen Herren ſtit dem male uwere gnaden ye mee vor vns wullen wiſſen, dan wir uch vor zugeſagt han, ſo mogen uwere gnaden

Digitized by Google

igliche Parthii vnd iglicher Stad frunde in sunderheit fragen, die sollen uch wol sagen werden, wie sie von iren Frunden geschicht sin, vnd was sie macht haben.

Das auch also geschah.

Der von Franckenfurt antwort vnd ertzalte das Walther Swartzenberg.

Hochwirdigen vnd hochgebornen Fursten, gnedigen, lieben Herren. Als unsere furstliche gnaden mit vns hat laßen reden, das wir vns baß bedencken vnd uwere gnaden zu versteen geben, was wir van Franckenfurt doch mee wider die ketzer tun wullen, dan wir vor zu gesagt haben. Gnedigen, lieben Herren, biten wir uwere gnaden demuticlich wissen, Als wir dann zu Wyenn by vnßers gnedigsten Herren des konigs gnaden gewesen sin, soliche siner koniglichen gnaden meynunge, als er do selbest vor hatte, vnßern Frunden gesaget vnd die vast eyn wolgevallen darinne gehabt han. Vnd haben vns auch off soliche siner gnaden meynunge hergeschicht. Wer eß nu, das man solichen Anslag vorgenommen hatte, nach siner gnaden meynunge, so hetten wir macht gehabt darin zu reden. Derwile des aber mit gesin enmag, so erkennen wir doch wol, das yederman billich dartzu tut, vnd getruwen wol, so uwere gnaden bestellen werden, zu ziehen wider die Ketzer, das vnßere Frunde aber dartzu tun werden, das wir hoffen in vnßers gnedigsten Herren des konigs vnd in uwern gnaden zu verbliben, als wir das auch vor zu zwei malen getan haben, vnd vns die vnßern gefangen vnd geschatzt worden ꝛc. Wulten aber uwere gnaden ye ein antwort von vns haben, so wolten meyn Geselle vnd ich vns besprechen vnd uch eyn ander antwort geben. Vnd biten uwere gnaden dise vnsere antwort gnedielich uff zunemen vnd in dem besten zu versteen.

Eyn ander antwort der Stede Frunde gemeynlich.

Gnedigen, lieben Herren. Als uwere gnaden uff gesternt ertzalt hat, des ist nit not me zu ertzelen. Dan disz sache lenget sich vnd machet sich dazuschen vil übels, das vns als in truwen leit ist. Vnd haben vns darum im Anfange zu den anslegen vnßers gnedigsten Herren des konigs, als ir vns vnßer guten Frunde von Nuremberg vnd Franckenfurd hant heißen sagen, vnd auch

Digitized by Google

zu den anslegen vnßerer gnedigen Herren der Kurfursten uff dieselbe meynunge beste dienstlich erboten, vnd als das ye nit Zugang haben mocht vnd ye uwer meynunge was, das wir sagen sulten, was vnßre dienste als zu eym solichen (zog ?) sin mochten, uff das hat vnßer iglich besunder von siner Frunde wegen uwer gnade eigentlich vnderricht, wie er von sinen Frunden uß gefertiget ist, vnd was ire Dienste sin. Gnedigen lieben Herren. Als wir aber nu versteen, das ir meynend, das notdorfft vnd billich were, das wir vns etwas dienstlicher vnd furderlicher angriffen, vnd dartzu teden, wie ir dan mit andern vnßern gnedigen Herren den Kurfursten gliche, billiche vnd gemeyne Anslege vornemend, vnd vns die zu versteen gebent, das wullen wir so getruwelich an vnßere Frunde bringen, das wir hoffen, sie sullen sich darinne also halten, das sie in vnßers gnedigsten Herren des konigs vnßerer gnedigen Herren der Kurfursten vnd auch in uwern gnaden bliben sullen.

Beilage VII.

Aus einem Schreiben von Walter Swarzenberg und Jacob Stralenberg (d. d. Nürnberg secunda feria post Stolam s. virgin. Anno 1426) an den Frankfurter Rath.

Ewere Vorsichtigkeit lassen wir wissen, daß wir uff Samßtag nehst vergangen nachmidtage mit gotshülfe wol gein Nürnberg komen sin. Vnd vff stunt quamen des Rads Frunde do selbst vnd frageten vns, ob wir in meynunge weren geyn Wyen zu vnserme Herren dem kunige zu rijden, so meynten sie ir frunde mit vns zu schicken vnd einen knecht vor in gein Regensburg zu senden vns beyden parthien Schiffunge zu bestellen, wand wir noch vnversumet hetten, des wir yn fruntlich danckende waren vnd zu dancke von yn vff namen ꝛc. Vnd als uwre ersame Wißheid vns darnach geschriben hat von Rudolfs seligen wegen von Sachsenhausen ꝛc. han wir wol verstanden ꝛc. — — Auch so lassen uwere Frundschaft wir wißen, das vnßere gnedigen Herren die Herzoge von Sassen vnd Margrave zu Missen vnd der Margrave von Brandenburg itzunt zu vnßerme Herren dem kunige sin.

Digitized by Google

So ist unßer Herre Herzoge Hans von Beyern itzunt zu Nürenberg vnd hat den Fursten vff dem Ryne als von sinnen wegen solich geleitsbriefe geschicht, dar vmb sie dann sullent sin wendig worden, als wir verstanden han vnd meynt auch der selben Fürsten zu Nurenberg zu beiden vnd mit yn forter zu rijden zu vnßerm Herren dem kunige.

Beilage VIII.

Sigmund schreibt (Ofen 7. Oct. 1426) an die wetterauischen Städte über die Fortdauer des Verbotes mit den Venetianern während des Krieges in Handelsverbindung zu treten.

Wir Sigmund ꝛc. — Wir haben vormals vnßern vnd des heil. Richs Fürsten, Herren vnd Steten geschriben vnd virkundigt, wie wir nu den krieg mit den Venedigern vnß. vnd des Richs alden Feinden vmb solich vnrecht, das Sy an vns vnd an sil des Richs Fürsten geistlichen vnd werntlichen, graven, Herren vnd gemeinden begangen haben, geöffent vnd menniclich verboten haben, daz nyemand, wer der sey, einich geschefft noch Handlung mit In treibe, als lieb Im sey leib vnd gut zu behalden, sunder yederman sein koufflute zwyschen hie vnd vnßer Frawentag Lichtmeß heimruffe mit seiner Habe, daz nyemand sprechen möge, daz er übersnellet worden sey. Vnd wir meinen solich Verkündigung sey an euch ouch komen. Nu lassen wir euch wissen, daz wir mit dem hochgeborem Friderichen Hertzogen zu Osterrich vnß. lieben Oheimen vnd Fürsten einig worden sind, daz er alle Strasse gen Venedig durch sine vnd siner Vettern land beslißen sol vnd wil. Dorumb als wir euch vormals gewarnt haben, also warnen wir euch noch vnd gebieten euch ouch von Rom. kunigl. macht ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, daz Ir zu stunden allen vnd yglichen ewern koufluten verbietet, daz Sy fürbaß mit den egen. Venedigern kein handlung noch geschefft treiben, sunder ob yemand sein gut zu Venedig hett, daz er das zwyschen hie vnd vnßerer Frawentag lichtmeß herüß füren moge vnd sich alsdann vor der Venediger gemeinschaft hüten, als lieb In sey unser vnd des Richs swer Vngnad zu vermyden vnd Ir leib und gut zu

Digitized by Google

behalben, wann wir Fürsten, Herrn, Rittern vnd knechten vnd nemlich egen. vnß. Oheim Herzog Friderichen erloubt haben, daz sie soliche, die wider vnßer gebot teten, angriffen vnd antasten, vnd damit sollen sie wider vns vnd das Rich in keinem Weg getan haben. Geben zu Ofen am Montag vor s. Dyonysiitag vns. Riche des Vng. dem XL, des Rom. in XVII vnd des Behem. in dem VII Jaren.

Ad mandat. Dom. Regis
Michael pptus Boleslav.

Beilage IX.

Schreiben K. Sigmund's (d. d. Kronstadt 7. Juli 1427) an die Stadt Frankfurt wegen des Krieges der Hanseſtädte gegen den König von Dänemark.

Sigmund von Gotes gnaden ꝛc. Lieben getruen. Wir meinen euch sij wol wissenlich, wie vnsere vnd des Richs Stete von der Hense den durchluchtigsten Fürsten Herrn Eriken kunig zu Denmarken ꝛc. vnsern lieben Oheim vnd Bruder, zu Wasser vnd zu Lande swerlich bekriegen vnd In vnd sine kunigreich mit angriffen beschedigen, wider solich einung, verschreibung vnd brieve, die sie vor kurtzen Jaren beidenthalben gen eynander getan haben vnd über solich glich erbieten, das der vorgen. vnser bruder tut, fur vnserm heilichen Vatter dem Babst, für vns als einem Römischen kunig vnd andern fürsten vnd gemeinde, des Er alles nicht gemessen mag, sundern sie slahen das uß wider glimpf. Wann Ir nu wol wisset vnd menniglich versteen mag, das solicher krieg, an dem ꝛzug, den man ytzund auß dem heiligen Riche gen Behem wider die ketzer tut, ein groß hinderniß bringet, nach dem vnd von beiden teilen ein grosse hilffe an solichem zuge abgeet vnd die ketzer damit gesterkt werden, vnd trost dadurch nemen: so haben wir In ytzund daruff ernstlichen geschriben vnd darüber vnsere erbere botschaft, nemlich vnß. Doctor einen zu In gesant vnd sie ermanet von solichem krieg abzulassen. Dorumb so begeren wir auch von euch mit fleisse vnd wollen von euch ernstlich gehabt haben, das Ir den vorgen. Hansen Steten auch darüber zu stunt-

Digitized by Google

schribt, vnd sy ermanet, das sie von solichem krieg ablassen vnd sich an glich vnd recht, das er sich erbeutt vnd darzu wir auch seyn mechtig sind, benügen lassen, oder einen gerawmen frid vnd bestand durch der kristenheit sachen willen mit Im auffneme: Wann wo sie des nit teten, so mechts menielich wol verstee, das sie mutwillen triben wolten, wider glimpf vnd recht, das doch unbillich were, vnd beweiset euch dorin, als wir euch das wol getrauen vnd als des ytzund in diese Leuffe der hl. kristenheit ein noturft ist: doran tut Ir der kristenheit vnd vns soliche dinste, die wir von euch sunderlich wol zu dank sind. Geben zur Cron im Wurtzland den nechsten Montag nach v. l. Frawentag Visitacionis vnf. R. d. Vngr. in d. XLI, des Röm. in XVIII, vnd d. Beh. in d. VII Jare.

Vnsern vnd des Richs lieben getruen den Burgermeistern vnd Rate der Stad zu Frankfort.

Ad mand. Dom. Reg. Casp. Slik.

Beilage X.

Sigmund schreibt an die wetterauischen Städte (d. d. Griechisch-Weißenburg 9. Nov. 1427) über seinen Römerzug.

Sigmund von Gotes gnaden, Römischer kunig ꝛc. Lieben getruen. Wir lassen euch wissen, das wir nach vil botschaften vnd handlungen, die wir mit vnserm heiligen vatter dem Babst vnd dem von Meilan gehabt haben, nu mit rat vnser getruen, doruf ganz beliben sind, das wir ob got wil diesen winter gen Lamparten vnd furbaß gen Rome vnßer keiserlich cron zu empfahen zu ziehen meinen vnd wann wir in derselben kronung, des wir got zu czeuge nemen kein werntlich ere, noch erhöhung zu zu suchen meinen, allein vns do arbeiten wollen, das wir vns mit dem egen. vnßerm heiligen Vatter dem Babst gentzlich versteen vnd vereinen vnd also mit siner vnd des heiligen Stuls vnd vnsrer vnd des Richs gesampter hilfe durch die ganeze cristenheit frid vnd gnad schaffen vnd vollbringen mögen, dadurch dem allmechtigen got lob vnd ere, der cristenheit groß nutz vnd fromen komen vnd die verboste Ketzerey zu Beheien gantz vßgereut vnd getilget wer-

Digitized by Google

den moge. Vnd wann wir euch sunderlich gern bey solcher vnser kronung haben wolten, darumb so begeren wir von euch mit sunderlichem ernst vnd gantzem flisse, das Ir euch dorzu zirlich vnd fewderlich zubereitet vnd mit einem gereisigen volk, wenn wir euch das in andern nechsten vnsern briefen schreiben vnd czeit benennen, das Ir dann also zu stunden zu vns gen welischen landen komet, mit vns zu unserer keiserlichen kronung czu ziehen. Doran tut Ir vns vnd dem Riche vnd sunderlichen deutscher tzungen ein groß ere vnd vnsaglich danknemkeit, die wir gen euch genediclich erkennen wollen. Doch wer einig tzug geordent wider die Ketzer zu ziehen, dorzu Ir ouch geschicket weret, davon wollen wir euch nicht ziehen, sunder euch des gunnen solicher Ketzerei zu widersteen helfen. Geben zu Grichisch Wissemburg am Sont. vor s. Martinstag vnf. Riche des Hung. in dem XLI. des Rom. in dem XVIII vnd des Behem. in dem achten Jahren.

Den Burgermeistern, Retten und Burgern der Stat zu Frankford vnd aller Stett in der Wederaw unsern vnd des Richs lieben getruen.

Ad mandat. Dom. Regis
Caspar Sligk.

Beilage XI.

Sigmund schreibt (d. d. Tirnau 22. März 1428) an die wetterauischen Städte über einen beabsichtigten Römerzug und einen Tag zu Ulm.

Sigmund ꝛc. Lieben getruen. Als wir euch vormals geschriben vnd begert haben, die ewern mit vns gen Welhischen landen zu senden, also sein wir noch gentzlich in demselben willen vnd meynen solchen vnsern Zug mit der Hilff gotes zu volbringen. Vnd wann wir an vnser vnd des Richs kurfürsten begert haben zu vns gen Vlm zu komen, Iren Rat zu haben in gar trefflichen sachen. Dorumb so begern wir von euch mit sunderlichem ernst vnd fliß, wann wir euch zeit vnd tag in den nechsten vnsern briefen setzen vnd verkünden werden, des wir doch ytz nach gelegenheit unserer sache nicht getun machten, daz Ir dann dahin gen Vlm vff denselben tag zu vns komet, als wir euch des sunderlich

wol gelouben vnd getrawen, daran tut ir vns sunderlich Danknemkeit vnd wolgefallen. Doch were daz, das den Anslag gen Behem oder ichts die Ketzer zu vertiligen irrte oder hindert, so bedurfft ir nicht zu vurkomen, sunder dem Anslag nachgeen vnd dorzu tun, daz die ketzerey getiligt werden möge. Geben zu Tornawa an dem XXII tag des Merzen vnserer Riche des Hungarischen in XLI, des Römischen in dem XVIII vnd des Behemischen in dem VIII jaren.

Dem Burgermeister vnd Rate der Stat zu Frankfurt vnd allen andern Steten in der Wederaw. Vnsern vnd des Richs lieben getruen.

Ad mandatum Dom. Regis
Caspar Slik.

Beilage XII.

Schreiben des Caspar Slik (d. d. Ilied bei Temesburg 11. Sept. 1428) an den Frankfurter Rath über den Türkenkrieg ꝛc.

Meinen fruntlichen vnd willigen dienst zuvor vnd was ich guts vermag. Ersamen vnd weisen besundern lieben Freunden vnd günner. Ewern brief vnserm gnedigen Herrn dem künig gesandt han, Ich sinen gnaden gelesen vnd nach ewerer schrift mir getan, mynen Fliß getan vnd angelegen, daz euch ein solich privilegium worden ist, als Ir dann begeret habt, in dem ettlich wort an dem end vnderwegen gelassen sind, wann es die Cantzley zu hert daycht, die euch doch vnschedlich sein. Vnd wiewol vnser Herr der Canzler die brief an gelt nicht wolt vßgeen lassen, yedoch so bin ich für euch purg worden für zwenzig vngrisch gulden, doruff Ich es kawm bracht habe, vnd die solt Ir vnverzogenlich bey dem ersten botten mynem Bruder Heren Matheo Slik probst zu Boleslaw gen Wienn anntworten lassen. Auch send Ich euch die zwen brief, einen von der Müntze wegen vnd den andern von der Bornheimer lute wegen, der ouch ein wenig corigirt ist, wann mein gesellen ye meinten, Ich hett euch vor dem Taubenstein nicht sovil gegeben, als Ir mir in der Nottel gesandt habt vnd dorumb hett Ir mir den ernsten versigelten brief zugesandt:

Digitized by Google

so hett man dornach geschriben mogen. Vnd für die Rescribend hab Ich den Schribern ouch fur zwen gulden versprochen. Vnd was Ich euch zu Dienst vnd Lieb getun mag, dorynne wellet mich nicht sparen. Ouch dank Ich euch flisslich ewers tuchs vnd daz Ir mir das gelt vßgericht habt, vor der zeit, wann ich das gern verdienen will in solichen oder grosseren sachen. Vnd daz Ir erynnert werdet, der gelegenheit vnsers Herrn des künigs alhier, so wisset, daz sein gnad alhie leyt, vnd sich vast besammelt hat. So ligen die Turken enhalb der Tunaw mit macht vnd vndersteen den Tawbenstein zu bawen, das In doch bißher geweret ist. Vnd der Despott arbeytt noch, den fryd zwischen vnserm Herrn vnd den Turken vff drei Jar zu machen, des aber noch kein end ist. Doch es werd frid oder nit, so hat sin gnad das land alhie also bestallt, daz er on forcht von hynne wol ziehen mag. Ouch hat sin gnad mit den Venedigern ein frid gemacht vff sant Jorgentag nechstkünfftig vnd in der zeit soll man furbaß teidingen. Es sollen ouch dieweil alle koufleutt frey vß vnd ein ziehen als vor. Man hofft ouch guter Mer vß Behem, das alles in kurz grüntlicher zu wissen wirdet. Vnd ob euch jemand sagt, daz vnser Herr in dem nechsten fechten mit den Türken groß Schaden empfangen hett, des wollet nit glauben, wann sin gnad nit II° man verloren vnd alles arm leutt vß der Walachey, vßgenommen Herr Zawisch, der do erslagen ward. So sind der Turken vil mer beliben. Vnd das mag Ich ouch fürwar geschreiben. Geben bei Ilied vnder Temespurg am Samßtag nach vnser Frawentag Nativitatis. Anno Domini XIV° XXVIII°.

Caspar Slik prothonotarius vnd Secretarius ꝛc.

Den ersamen weisen Herrn, meynen besundern Freunden vnd günnern. Dem Burgermeister vnd Rat der Stat zu Frankford am Meine.

Digitized by Google

Beilage XIII.

Des Mainzer Kurfürsten Schreiben (d. d. Hoeste 7. Juli 1429) an den Frankfurter Rath über einen Kurfürstentag in Frankfurt.

Conrat Erzbischof zu Mentze ꝛc.

Unßern gruß zuvor. Ersamen, lieben, besundern. Wir han andern vnsern Mitkurfürsten geschrieben zu einem Tag gen Frankfort zu kommen vff morne zu nacht dazu sin. Dahin wir mit der gotes hilffe zu komen meynen. Darumb so begeren wir von uch, das Ir vns vnd allen den vnsern vnd allen den, die mit vnd zu vns zu solichem tag gen Frankfort komen werden, da zu sin vnd wider von dannen für uch vnd alle die ewren ein frije sicher stracke geleyte geben vnd vns das mit uwern offen versiegelten brieff by diesem vnserm boten senden wollet. Das ist vns von uch wol zu dancke. Auch so begeren wir von uch, das Ir vns uwer schiffe, da uwere frunde ynne pflegen zu faren uff morn her gen Hoeste schicken wollet, da tund Ir vns liebe an. Geben zu Hoeste am Donnerstag nach s. Ulrichstag. Anno etc. XXVIIII°.

Beilage XIV.

Schreiben Heinrich Welder's an den Frankfurter Rath über seine Reise nach Regensburg (d. d. 14. Nov. 1429).

Inhalt: der Markgraf von Brandenburg und der Kurfürst von Mainz sind in Regensburg angekommen und wollen die Reise weiter auf der Donau nach Wien machen. Letzterer hat sich von seiner Krankheit etwas erholt. Der römische König soll auch nach Wien kommen, verlaute. Es liege ihm sehr am Herzen, daß Friede geschaffen. Auch Trier, Pfalz und Sachsen schickten ihre Abgesandte. Der Herzog von Sachsen komme deßhalb nicht, weil die Hussiten ihm eine Stadt (Kobin) auf Simonis und Judä erobert und verbrannt hätten. Von einem kriegsgefangenen Hussiten habe man erfahren, daß mehrere Hunderte von den Hussiten in solcher Weise nach allen Richtungen ausgesandt worden. Auch über den Böhmerwald kamen und fielen sie in Bayern ein, wo

Digitized by Google

sie aber von Herzog Hans (von Neumarkt) Kriegsleuten zurückgeschlagen wurden mit Verlust (5. Nov. 1429).

Beilage XV.

Schreiben der Kurfürsten an den Frankfurter Rath über die Straßburger Fehde. 1429.

Von Gots gnaden Conrad zu Menze, Otto zu Triere vnd Dietherich zu Colne Erzbischove, Ludwig Pfalzgraff by Rine ꝛc. vnd Herzog in Beyern vnd Friederich Markgraff zu Brandenburg ꝛc. vnd Burggrave zu Nuremberg. Alle des h. Röm. Reichs Kurfürsten.

Vnsern fruntlichen Gruß zuvor. Ersamen wisen guten Frunde. Als zwischen den Erwirdigen vnd hochgebornen Herrn Wilhelm Bischoff zu Straßburg vnd Herrn Bernhart Markgraven zu Baden an einem vnd den ersamen, wisen Meister vnd Rat der Stad zu Straßburg an dem andern teile etwie lange zyt kriege vnd fientschaft gewest vnd noch sint, das uns doch getreuwelichen leid ist, wand wir nu ye vnseren Fliß vnd ernste darzu tun wollen, das dieselben kriege vnd fientschaft ubertragen vnd hingeleget werde, so haben wir den edeln Bernhart Grave zu Eberstein vnd Friederich von Fleckenstein von vnser aller wegen mit vnsern Glaubsbriefen zu den vorgen. beiden parthien geschicket von vnsern wegen an sie zu werben, vnd zu bitten vns eins gütlichen Dages zu Spier zu folgen off den Sontag nach vns. Herrn lichnams Dag nest kompt zu nacht zu Spier zu sin vnd des tages off den montag zu warten, zu demselben tage wir auch beide parthien vnd alle die die igliche parthie mitbringen wil vnd widder von dannen in Ir Gewarsam geleiten wollen lassen vnd herumb so begeren vnd bitten wir von euch fruntlichen mit ernste, das Ir uwer erbern frunde vnd botten zu vns auch off den obigen Dag gein Spier wellent schicken vnd in den sachen beholfen zu sin ꝛc. Dat. Boparten in Vigilia Ascensionis Domini MCCCCXXIX.

Den Ersamen wisen Burgermeister vnd Rate der Stad zu Frankfurt vnß. besundern guten frunden.

Digitized by Google

[Zu Erläuterung von Beilage XV ein ungedrucktes Kapitel Windecks aus der Ebner'schen Handschrift c. 250.]

Da wart ein tag gehalten zu Wurmes mit dem Byschoff von Straßburg vnd der stat Straßburg vor Herzog Ludwig vnd dem Byschoff von Mentz vnd vor vil andern Herrn dem Margraffe von Baden ꝛc.

Du solt wissen von der stat Stroßburg, also du vor hast gehört, wie sie in eine grosse Krieg werent mit dem Byschoff von Stroßburg mit dem Margroffe Bernhart von Baden vnd dem Hertzog von Lutringen, Junkher Ludman Lichtenberge vnd andere vil Herren, vmb desselben krieg wart gemacht ein tag gen Wurmes vff Suntag Oculi in der Vasten, do man zalt von Chr. Geb. XIIII hundert vnd XXIX jore. Do koment vil ander Herren vnd lagent do biz vff suntag Letare. Do huben sie an zu tedingen vnd in derselben zit worent die LXXII stette des Riches vnd Frystette zu Costentz ir macht vnd botschaft by einander vff demselben tage vorgenannt vnd überkommen, das kein koufman dieselben Frankfurter Messe gen Frankfurt faren solte vnd hieltent das zwo Messen vnd in der dritten do brochent es die Oberswoben. Do wurdent die von Nurenberg gar zornig vnd hieltent doch dieselben Messe ganz vs, das was in dem jore also man zalt XIIII hundert vnd XXIX jore. Du solt ouch wissen, das in demselben jore aber ein tag wart gemacht vnd Byschoff Cunrat von Mentz vnd me fürsten vnd der Byschoff Raby (Rhaban) von Spire, der was einer von Helmstatt, der reitt do zwüschen von Gebot des Bobst Martinus Quintus, (der do zu Costentz zu Bobst erwelt waz vnd waz einer von der Sule zu Rome) vnd von des Romischen Kunigs wegen, der zu der zit Romischer Kunig waz, ernannt vnd darzu geben, das er ein fryden machte zwuschent dem Byschoff von Stroßburg vnd der statt Stroßburg vnd der Margroffe Bernhart blib vs dem fride vnd er doch des byschoffs halben darhinder kam vnd das bleib also ston biz in das jore, do man zalt XIIII hundert vnd driffig jore, wie es hernach erging, das vindestu ouch hernach.

Digitized by Google

Beilage XVI.

Schreiben K. Sigmund's an die wetterauischen Städte (d. d. Nürnberg 27. Sept. 1430) über die Hussiten und den Reichstag in Nürnberg.

Sigmund von Gotes gnaden ꝛc. Lieben getruwen. Wir haben uch nest vnser zukunfft her gen dutschen landen vnd was wir zu Strubingen beslossen hatten, alles verkundigt vnd verschriben. Nu als wir herkommen sin vnd mit Rate ettlicher vnserer kurfürsten vnd viel anderer Fürsten, Herren vnd Stette furhand nemen, wie den ketzern zu widdersteen were, ward beslossen das wir die Grencz vor dem behemischen Walde, zu rings vmb Behem mit einem trefflichen ridenden zuge bestellen zu tegelichem kriege vnd den kunftigen sommer mit macht zu felde widder die ketzer ziehen solten. Vnd machten auch daruff einen gemeynen tag uff sant Kathrinentag nestkunftig her gein Nuremberg zu kommen vnd solichs zugs genzlich eins zu werden vnd als wir nu fürsten, Herren vnd Ritterschaft iglischen sin anczal angeslagen vnd die brief überal gefertigt hetten, ußgenommen den Stetten, den wir noch hinfür ir anzal zu kunden meynen, so quam vns zwivache ware vnd gewisse botschaft vnd warnunge, wie die ketzere mit allen iren Heren zusamen rücken vnd sich auch von Behem vnd Merern allenthalb mechtiglich samelten vnd meynten also ane zwifel heruß gein deutschen landen zu ziehen vnd vmb sant Gallentag hievorn im Lande zu seyn. Nu haben wir für vns genommen mit Rate vnserer fürsten, Herren vnd Stete, das wir yn irs frevels widdersteen wollen mit der hilff gotes vnd aller frommen christen als billich ist. Darumb begeren wir von uch mit fliße, ermanen uch auch solicher pflicht, da midde ir dem almechtigen got, der heilgen christenheit, dem glauben, vns vnd dem Riche pflichtig siit vnd gebieten uch auch von Rom. königl. macht ernstlich vnd vestiglich mit diesem briefe, das ir uch mit uwer macht zu roß vnd zu fuß vnd anderm ding so ir am aller sterckesten mogt zu richtet vnd vff den egen. s. Gallentag bereit siit, obe sie herußquemen vnd wen wir uch zum andern mole schriben werden, das ir dan ane alles verziehen in das felt, das uch dan benennet wirt, zu rücken, den

Digitized by Google

fynden zu widderſteen vnd ſie mit der hilff gotes zu beſtrijten, als wir dan allermeniglichen des glichen auch geboten haben. Wir wollen auch vnd gebieten uch als vor, das ir uff den egen. ſ. Kathrinentag uwer frunde mit voller macht von des zugs vnd anderer des Richs ſachen wegen by vns allhie zu Nuremberg habet, den ſachen nach zu gen vnd was beſloſſen wirt uffzunemen vnd genzlich ane widder hinter ſich zu brengen zu folgen als notturft ſin wirdet: daran tut ir got, der criſtenheit vnd vns ſoliche dinſte, die wir gein uch allerziit gnediglichen irkennen wollen. Geben zu Nüremberg am neſten Mitwoch vor ſ. Michelstag vnß. Riche des Unger. ꝛc. im XLIII, des Rom. im XXI vnd des Behem. im XI Jaren.

Den Burgermeiſtern vnd Reten der Stett Franckenfurd vnd allen andern Stetten in der Wetteraw gelegen vnſern vnd des Richs lieben getruwen.

Ad mandat. Dom. Regis
Caſpar Slick.

Beilage XVII.

Nürnberger Raths-Schreiben (d. d. 7. Aug. 1431) an den frankfurter Rath über die Huſſiten.

Unſer willige fruntliche dinſte ſein ewrer Erſamkeit voran bereit. Fürſichtigen, Erſamen, Wiſen, beſundere lieben frunden. Als Ir uns verſchriben habt von der Lewſe wegen zu Beheim ꝛc. das haben wir wohl vernommen. Nur iſt vns von ſolchen Dingen nicht genug wiſſentlich. Doch ſo haben wir eigentlich gehoret: daz die Huſſen ein Here gen Merhere warts, vnd das ander Here inwendig am walde gen vnſerm Here warts gehabt vnd dieſelben beide Here zu gen haben laſſen vnd in Ire Sloß gerückt ſeyn. Wie ſich das aber ſeid gemacht hab oder tegelich machen mug, können wir nicht wiſſen. Auch tun wir ewrer fruntſchaft zu wiſſen, daz das erber Here von dieſen landen mit einem mechtigen Volck über Wald gerücket vnd nu im lande zu Beheim ſeyn vnd vmb Tachau ligen. So ſagt man vns, das vnſer gned. Herrſchaft von Öſterreich auch mit einem erbern volcke herauff wärts gen vnßren here ziehen ꝛc. Dat. fer. III. post Sixti A. etc. XXXI.

Von dem Rate zu Nürnberg.

Digitized by Google

Beilage XVIII.

Reichs-Matrikel von 1422 und 1431.

Geistliche Reichsstände.

Vom Jahr 1422.	Contingent.		Vom Jahr 1431.	Contingent.
Erzbischöfe.	Gleven.	Schützen.	Erzbischöfe.	Gleven.
Von Mainz	5		Von Mainz	200
" Cöln	40		" Cöln	200
" Trier	?		" Trier	200
" Magdeburg	30	10	" Magdeburg	100
" Bremen	10	10	" Bremen	50
			" Salzburg	120
Bischöfe.			Bischöfe.	
" Würzburg	15		" Würzburg	80
" Bamberg	20		" Bamberg	60
" Eichstät	10		" Eichstett	30
			" Passau	40
" Regensburg und Stadt	15		" Regensburg (ohne Stadt)	5
" Augsburg	2		" Augsburg	20
" Constanz	8		" Constanz	26
" Basel	2		" Basel	5
" Straßburg	10		" Straßburg	20
" Speier	3		" Speier	30
" Worms	2		" Worms	5
" Hildesheim	5	5	" Hildesheim	20
" Minden	6		" Minden	15
" Verden		6	" Verden	5
" Paderborn	8	8	" Paderborn	?
" Halberstadt	6	6		
" Münster	10		" Münster	50
" Camin	6	6	" Camin	20
" Chur	2		" Chur	8
" Besançon	6		" Besançon	10
" Toul	3		" Toul	10
" Verdün	6		" Verdün	10
" Lausanne	6		" Lausanne	10
			" Genf	20
			" Osnabrück	10

Digitized by Google

1422.

Bischöfe.	Pferde.	Schützen.
Andere geistliche Herren und Prälaten.		
Der Meister S. Johannis Ordens.	10	2
Äbte.		
Von Weißenburg	2	
" Selz	1	
" Murbach	1	
" Einsiedeln	2	
" Bebenhausen	3	
" Salmansweiler	5	
" Alde	2	
" Kempten	2	
" Ochsen (Sachsen) hausen	2	
" Kozlingen	1	

1431.

Bischöfe.	Pferde.
Von Lübeck	5
" Lebuß	10
" Brandenburg	15
" Meißen	10
" Naumburg	20
" Merseburg	20
" Utrecht (mit drei Städten)	50
" Lüttich (u. die drei Städte)	100
" Metz	40
" Cambrai	40
" Freisingen	20
" Havelberg	5
" Schwerin	5
" Schleswig	5
" Chiemsee	4
" Lavant	2
" Trient	30
" Brixen	10
" Gurck	10
" Seckau	5
Andere geistliche Herren und Prälaten.	
Der Hochmeister des d. Ordens	400
der Deutschmeister	50
der Meister S. Johannis Ordens.	10
Äbte.	
Von Weißenburg	5
" Murbach	5
" Salmansweiler	4
" Sachsenhausen	4

Digitized by Google

1422. Äbte.	Gloven.	Geld.
Von Weingarten	4	
= Fulda	6	
= Petershausen	2	
= Elchingen	2	
= Zwifeld	2	
= S. Georg	1	
= Ysny	2	
Pfäffers	1	
S. Johann	1	
S. Blasien	1	
Konigskron (Kongsprunn)	1	
Blaubeuern	2	
= Schuffenriet der Propst	1	
= Marchtal d. Propst		100 Pf.
= Reichenau		=
= Weissenau		=
= Roten		=

Außerdem gaben noch den 100ten Pfennig:

Die Äbte
von S. Peter,
= S. Rupprecht,
= Maria Stein
= S. Maximin
= S. Urban
= S. Esperg
= Rotenkirch
= Ottenbrunnen
= Disendis

1431. Äbte.	Gloven.
Von Weingarten	4
= Fulda	7
= Petershausen	2
= S. Georg	1
= S. Blasien	4
= Schuffenriet	2
= Marchtal der Propst	1
= Hersfeld	1
= Elwangen	3
= Halsbrun	4
= Keisersheim	2
= S. Gallen	5
= Reichenau	1
= Weissenau	1
= Gengenbach	1
= Korvey	3
= Waltsassen	5
= Castell	5
= Roten	1
= Maulbronn	5
= Walkenriet	4
= der Zinne	4
= Rittershausen	2
= Creuzlingen	1
= Schaffhausen	2

Digitized by Google

Weltliche Reichsstände.

1422.

Kurfürsten.	Steuer.	Schützen.
Der Pfalzgraf	50	
der Herzog von Sachsen		20
der Markgraf v. Brandenburg.	50	
Herzoge und Fürsten.		
Baier. Herzog Ernst v. München	10	
Baier. Herzog Wilhelm von München	10	
Baier. Herzog Ludwig von Ingolstadt	16	
Baier. Herzog Heinrich von Landshut	20	
Pfalzgraf Johann von Neumarkt	10	
Pfalzgraf Otto v. Sinsheim	5	
Pfalzgraf Stephan von Simmern	10	
Herzog von Berg	6	
Herzoge v. Braunschweig	10	10
" " Braunschweig und Lüneburg	10	10
Herzog Johann von Mecklenburg	10	10
Herzog Otto v. Stettin	15	15
" Kosmus "	15	15
" Wratislaus von Wolgast	15	15
Herzog Wutik's Kinder	6	6

1431.

Kurfürsten.	Steuer.
der Pfalzgraf	200
der Herzog von Sachsen	200
der Markgraf von Brandenburg.	200
Herzoge und Fürsten.	
Baier. Herzog Ernst von München.	120
Baier. Herzog Wilhelm v. München.	120
Baier. Herzog Ludwig von Ingolstadt	120
Baier. Herzog Heinrich von Landshut	120
Pfalzgraf Johann von Neumarkt	50
Pfalzgraf Otto von Sinsheim	25
" Stephan v. Simmern	20
Herz. Friedrich v. Östreich und Tirol / Herz. Ernst von Östreich Kinder	200
Herzog Albrecht von Östreich	300
Herzog v. Berg und sein Sohn	60
Wilhelm u. Heinrich / Bernhard, Otto und Friedrich — Herzoge v. Braunschweig.	30 / 30
Herzoge von Mecklenburg	30
die Kinder von Stargard	30
Herzog Kosmus von Stettin	40
" v. Wolgast	40
" Boguslav v. Pommern	40

Digitized by Google

1422.

Herzogen. Fürsten.	Gleven.	Schützen.
Herzog von Geldern	20	
" " Lothringen und Bar	20	
Herzog von Jülich	?	?
" " Savoyen	50	
Land Brabant mit 3 Städten	100	
Land Geldern u. Holland	10	
" Lüttich	100	
" Hennegau	?	
" Namur	20	
" Flandern	20	
Herzog Otto v. der Leine	10	10
" Otto v. Hirschberg	5	5
" Albrecht ?	10	10
" von Sachsen zu Corbach	3	3
Markgraf von Baden	10	
Landgraf von Hessen	20	10

1431.

Herzoge und Fürsten.	Gleven.
Herzog von Geldern	100
" " Cleve	100
" " Lothringen u. Bar	100
" " Burgund	400
" " Savoyen	200
Land von Brabant	200
" Holland, Seeland, Geldern	300
Herzog Otto von der Leine	20
Markgraf von Baden	25
Landgraf von Hessen	100
Landgraf zu Thüringen	100
Prinz von Schalun (Chalons)	50
Land Schlesien mit den 6 Städten.	500

Reichsgrafen. 1422.	Contingent. Gleven.	Schützen.	Geld.
Graf von Altenburg	1		
Grafen v. Anhalt	11	11	
Graf v. Arberg	3		
" " Bregenz			100 Mk Pf
" " Castell	2		
" " Erbach (Schenk)	6		
" " Eberstein	1		
Grafen v. Fürstenberg			100 Mk

Reichsgrafen. 1431.	Conting. Gleven.
Grafen von Anhalt	20
Graf " Arberg	10
" " Bentheim	5
" " Bichelingen	6
" " Castell	?
" " Erbach	2
" " Eberstein	2
Grafen v. Fürstenberg	2
" " Gleichen	8

Digitized by Google

Reichsgrafen.

1422.	Steuer.	Schützen.	Geld.
Graf von Gendenberg			100 fl. Pf
" " Heideck	2		
" " Helfenstein (Niclas)	1		
" " Helfenstein (Heinrich)			100 fl. "
" " Henneberg (Friedrich)	3		
" " der Höhe	2		
" " Honstein zu Heldrungen	5		
" " Hohenlohe	3		
" " Hohenfels	1		
" " Katzenelbogen	8		
" " Kirchberg			100 fl. "
" " Limpurg	1		
" " Leiningen	3		
Grafen von Lupfen			100 fl. "
Graf zu der Mark	3		
Grafen von Montfort	10		
" " Mörs	5		
Graf von Nassau (Philipp)	4		
Andere Grafen v. Nassau (4 Linien)	9		
Grafen von Obernstein	2		
Graf von Öttingen			100 fl. "
" " Plankenheim	2		
" " Putten	1		
" zu Ravensburg v. hl. Berg	2		

Reichsgrafen.

1431.	Steuer.
Graf von Görz	30
" " Heideck	
" " Helfenstein (Hans)	2
" " Helfenstein (Friedrich)	2
Grafen von Henneberg	20
Graf von der Höhe	5
" " Honstein zu Heldrungen	3
" " Hohenlohe	6
" " Holstein	8
" " Hoya	5
" " Katzenelbogen	20
" " Kirchberg	2
" " Limpurg	2
" Emich v. Leiningen	5
" von Löwenstein	1
" " Lucenburg	2
" " Lupfen	4
Grafen von Mansfeld	1
Graf zu der Mark	20
" von Montfort	3
Grafen von Mörs	25
" von Nassau (Philipps Kinder)	10
" von Nassau (die andern Linien)	20
Graf von Nellenburg	3
" " Obernstein	3
" " Ortenburg	10
Grafen von Öttingen	10

Digitized by Google

Reichsgrafen.

1422.	Gleven.	Schützen.	Geld.
Graf von Reperg			
Grafen von Reinstein		7	
Markgraf von Rötteln			
Rheingrafen Johann u. Friedrich	2		
Graf von Rodemach	2		
" " Saffenberg	3		
Grafen von Salm	4		
Graf von Sarwerden	1		
" " Sayn	2		
" " Schwarzburg			100te pf.
" " Spanheim	5		
" " Solms	15		
" " Sulz (Rudolf)			100te
Grafen von Thierstein			100te
Herzog " der Teck (Albrecht)			100te
Graf von Teckelnburg	2		
Grafen von Tettnang (Rud. u. Wilh.)			100te
Graf von Tockenburg	?		
" " Tübingen			100te
Herzog von Urslingen			100te
Graf v. Veldenz (Friedrich)	3		
Grafen von Vinstingen	2		
Graf von Virnburg (Rupr.)	2		
Grafen u. Herren von Waldeck	6		
Graf von Werdenberg			
" " Wertheim (Hans)			
" " Wertheim (Michel)	1		
" " Wied	2		
" " Wirtemberg	20		

Reichsgrafen.

1431.	Gleven.
Graf von Rieneck	5
" " Reperg	2
Grafen von Reinstein	5
Markgraf von Rötteln	5
Graf von Salm	5
" " Sarwerden	5
" " Sayn	4
Grafen v. Schwarzburg Günther u. Heinr.	24
Graf von Spanheim	15
Grafen von Solms	10
Graf von Sulz	2
Herzog von der Tecke	4
Graf von Teckelnburg	5
Graf von Tockenburg	20
" " Veldenz	6
" " Vinstingen	4
" " Virnburg	10
Grafen von Waldeck	4
Graf von Werdenberg	3
" " Wertheim (Hans)	5
" " Wertheim (Michel)	3
" " Wied	5
" " Wirtemberg	100

Digitized by Google

Reichsgrafen. 1422.	Pferde.	Geld.
Graf von Wittgenstein (Joh.)	1	
Grafen von Ysenburg	3	
Graf von Ziegenhain	2	
Dynasten.		
Herr von Benecken	1	
" " Beyer		100te Pf.
" " Bickenbach		
" " Bitsch	1	
" " Castelle		100te "
" " Dieffolt	1	
" " Ende		100te "
" " Eppstein	3	
" " Falkenstein		100te "
" " Gundelfingen		100te "
" " Hasenburg		100te "
" " Hanau	3	
" " Heidenberg	2	
" " Heinsperg	4	
" " Hunolstein	1	
" " Hunen	2	
" " Lore		100te "
" " Lichtenberg		100te "
" " Limburg	1	
" " Lingen		100te "
" " der Lippe	2	
" " Lüdemann		100te "
" " Manderscheid	1	
" " Missaze		100te "
" " Nysten	2	

Reichsgrafen. 1431.	Pferde.
Graf von Wittgenstein	1
Grafen von Ysenburg	9
Graf von Ziegenhain	5
" " Zilly	40
Dynasten.	
Herr von Battenburg	5
" " Bickenbach	1
" " Bitsch	2
" " Brunkorst	5
" " Büren	5
" " Eppstein	5
" " Gemen	5
" " Geroldseck	1
" " Gundelfingen	1
Graf " Hanau	12
Herr " Heinsperg	30
" " Hunolstein	6
" " Kulenburg	5
Herren v. Landsberg (Schenke)	4
Herr von der Lecke	5
" " Lichtenberg	10
" " Limpurg (Schenk)	2
Graf " der Lippe	5

Digitized by Google

Dynasten. 1422.	Gleden.	Geld.	Dynasten. 1421.	Gleden.
Herr von Rappolstein		100te Pf.	Herr von Rappolstein	3
= = Rechberg		100te =		
= = Runkel	1		= = Runkel	2
= = Schauenburg	1		= = Schauenburg	5
= = Stöffeln		100te =	= = Stöffeln	1
= = Schleden	1		= = Schleden	2
= = Sant Gonsse		100te =		
			= = Steinfurt	10
			= = Stolberg	10
= = Thengen		100te =		
= = Truchsesse		100te =		
= = Weinsberg	2		= = Weinsberg	2
= = Wendel	6		= = Wendel	10
= = Westerburg	2		= = Westerburg	2
= = Winßack		100te =		
			= = Wißen	6
= = Zimren		100te =	= = Zimren	2

Reichsstädte*).

1422.	1431.	1422.	1431.
Aachen	Aachen	Cöln	Cöln
Aalen	Aalen	Colmar	Colmar
Aschersleben		Constanz	Constanz
Augsburg	Augsburg	Dießenhofen	
	Basel	Dinkelsbühl	Dinkelsbühl
Bern	Bern	Dortmund	Dortmund
	Besançon	Endingen	
Biberach	Biberach		Erfurt
Bopfingen		Eßlingen	Eßlingen
	Brackel	Frankfurt a. M.	Frankfurt a. M.
	Braunschweig	Freiburg i. Uechtland	Freiburg i. U.
Breisach			
	Bremen	Freiburg i. Breisgau	
Buchau			
Buchhorn	Buchhorn	Friedberg	Friedberg
	Cambrai		Gelnhausen

*) Über die Contingente der einzelnen Städte im J. 1422 ist oben S. 155 nachzusehen. In den Matrikeln von 1431 aber finden sich die einzelnen Städte nicht nach bestimmten Contingenten angeschlagen.

Digitized by Google

1422.	1431.	1422.	1431.
Gemünd	Gemünd	Quedlinburg	Quedlinburg
	Genf	Radolfszell	
Giengen	Giengen	Ravensburg	Ravensburg
	Goslar	Regensburg	Regensburg
	Göttingen	Reutlingen	Reutlingen
	Greifswalde	Rheinfelden	
Hagenau	Hagenau	Roßheim	
Halberstadt	Halberstadt		Rostock
	Hall	Rothenburg a. d.T.	Rothenburg a. d.T.
Hamburg	Hamburg	Rotweil	Rotweil
Heilbronn		Schaffhausen	Schaffhausen
	Herford	Schlettstadt	Schlettstadt
	Isny	Schweinfurt	Schweinfurt
Kaisersberg	Kaisersberg		Schwitz
Kaufbeuren	Kaufbeuren		Solothurn
Kempten	Kempten	Speier	Speier
Kenzingen			Stralsund
		Straßburg	Straßburg
	Lausanne		Toul
	Lemgo	Trier	Trier
Leutkirch	Leutkirch	Türkheim	Türkheim
Lindau	Lindau	Überlingen	Überlingen
Lübeck	Lübeck	Ulm	Ulm
Lucern	Lucern		Verdün
	Lüneburg	Wangen	Wangen
Magdeburg	Magdeburg	Weil	Weil
Mainz	Mainz	Weinsberg	Weinsberg
Memmingen	Memmingen	Weißenburg (im Elsaß)	Weißenburg im Elsaß
Metz	Metz	Weißenburg (im Nordgau)	
Mülhausen Els.	Mülhausen Els.		Wetzlar
Mühlhausen Thür.	Mühlhausen Thür.	Wimpfen	Wimpfen
Münster im Els.		Windsheim	
Neuenburg		Winterthur	
Nördlingen	Nördlingen		Wismar
Nordhausen	Nordhausen	Worms	Worms
Nürnberg	Nürnberg	Zürch	Zürch
Oberehenheim	Oberehenheim		
	Paderborn		
Pfullendorf	Pfullendorf		

Digitized by Google

Einige Bemerkungen zu den vorstehenden Matrikeln.

Man setzte in die Matrikel alle Stände, die dem R. König und Kaiser zum Lehendienst verpflichtet waren, ziemlich ohne alle Ordnung untereinander, und brachte selbst mittelbare Städte und mehrere Herrschaften in das Verzeichniß, welche zu dem deutschen Reiche in gar keinem Verband mehr standen. Offenbar aber sind in den obigen Matrikeln auch manche Reichsstände entweder durch Versehen, oder mit Absicht derer, welche den Anschlag entwarfen, weggelassen. Denn zu der Zeit der Abfassung der obigen Matrikel, welche von den Kurfürsten und Fürsten ohne Zuziehung der Städte ausging, herrschte eine solche Verwirrung unter den Reichsständen, und vielen von denselben war die Reichsunmittelbarkeit bestritten, daß solche Verzeichnisse von den unmittelbaren Reichsständen nicht ohne bedeutende Irrthümer entworfen werden konnten. In das Verzeichniß der Reichsstädte kamen namentlich manche, welche sonst nicht als reichsunmittelbar nachgewiesen werden können. Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte (S. 194 fll.), will von den in der Matrikel v. J. 1422 und 1431 aufgeführten, folgende nicht als Reichsstädte gelten lassen: Aschersleben, Brackel, Braunschweig, Erfurt, Gent, Göttingen, Greifswald, Halberstadt, Ladenburg, Lausanne, Lemgo, Lucern, Lüneburg, Magdeburg, Paderborn, Quedlinburg, Rostock, Stralsund, Trier, Wismar. Zu den Reichsstädten aber rechnete man im 15. Jahrhunderte auch die Hansestädte, daher konnten mehrere der genannten Städte, welche an der Ostsee liegen, dazu gerechnet werden. Daß Erfurt damals Reichsstadt war, ist keinem Zweifel unterworfen. Braunschweig, Göttingen, Lüneburg suchten sich von den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg frei zu machen und wurden in diesem Bestreben von den R. Königen unterstützt. Ähnliche Bestrebungen machten die bischöflichen Städte Halberstadt, Paderborn, Magdeburg und Trier, ohne zu ihrem Ziele zu gelangen. Lucern wurde als eidgenössische Stadt wie Bern und Zürch aufgeführt. Ladenburg aber ist irrthümlicher Weise angegeben: denn in der Görres'schen Handschrift des Eberhard Windeck wird dafür Rothenburg gelesen: so findet sich auch Gent durch ein Versehen unter den Reichsstädten aufgezählt: denn in der genannten Handschrift heißt es: die stat gent d. i. „die Städte geben." Mehrere solcher Verstöße in den gedruckten Verzeichnissen der Prälaten und weltlichen Herren können durch eine sorgfältige Vergleichung der Handschriften berichtigt werden.

Digitized by Google

Beilage XIX.

Fortsetzung der Regesten und des Itinerars des römischen Königs Sigmund vom 1. Jan. 1420 bis 1. Nov. 1431.

Jahr 1420.

Breslau	Jan. 5	Sigmund kommt dahin mit seiner Gemahlin Barbara, nachdem er zuvor das Weihnachtsfest in Brünn gefeiert und daselbst einen Tag für Böhmen und Mähren gehalten hatte. S. oben Geschichte K. Sigmunds III. S. 37.
"	" 6	nimmt die Huldigung der schlesischen Fürsten und Stände, wie auch der Breslauer Bürger ein. Dok. Gesch. von Breslau II. 337.
"	" "	gibt einen Schiedsspruch in den Streitigkeiten zwischen Polen und dem deutschen Orden. Dogiel C. D. Pol. IV. 105. Windeck's Leb. K. Sigmund's in der Gothaer u. Ebner'schen Handschrift. Baczko Gesch. Preuß. III. 167. Voigt Gesch. Preuss. VII. 366.
"	" 11	erläßt einen Befehl an Niclas Bunzlau, Kanzler des Fürstenthums Breslau, in Betreff des Breslauer Convents von S. Vincenz und dessen Privilegien. Dok. Gesch. v. Breslau II. 338.
"	" "	erläßt für denselben Convent einen andern günstigen Befehl. Ibid. 339.
"	" 12	bestätigt die Privilegien dieses Conventes. Ibid.
"	" 17	läßt eine Kreuzbulle des Papstes Martin V gegen die Hussiten bekannt machen. S. oben Gesch. K. Sigm. III. S. 47 f.
"	" "	bestätigt die Privilegien der Landschaft Budissin. Lunig P. S. Cont. II. Anh. 17.
"	" "	bestätigt die Privilegien der Landschaft Görlitz. Verzeichniß Oberlaus. Urkunden Heft V. p. 1.
"	" "	bestätigt die Privilegien der Stadt Budissin. Ibid. u. Lusat. super. dipl. contin. 27.
"	" "	bestätigt die Privill. der Stadt Görlitz. Verz. d. Oberl. Urkk. l. c.
"	" "	bestätigt die Privill. der Stadt Zittau. Ibid.
"	" "	" " " " " Lobau. Ibid.

Digitized by Google

Jahr 1420.

Breslau	Jan.	17.	bestätigt die Privill. der Herren von Ponickaw und belehnt sie. Ibid. p. 2.
"	"	"	bestätigt die Privill. der Stadt Sommerfeld im Fürstenthum Nieder-Lausitz. Worbs Inventar. dipl. Lusat. infer. 229.
"	"	"	bestätigt die Privill. der Stadt Lübben. Ibid.
"	"	"	" " " " " Spremfeld. Ibid. 230.
"	"	19	gibt dem Caspar Julow ein Lehen. Ibid.
"	"	?	belehnt den neuen Kurfürsten Otto von Trier. Windeck c. 78. p. 1135.
"	"	?	belehnt den neuen Kurfürsten Albrecht von Sachsen. Dok. Gesch. v. Breslau. II. 355.
"	"	25	belehnt den Herrn von Ponickau. Schöttgen Invent. 366.
"	"	26	entscheidet in der Streitsache des Convents S. Vincenz zu Breslau mit dem Rath der Stadt Neumarkt. Dok. Gesch. v. Breslau ꝛc. II. 340.
"	"	29	befiehlt dem Freigrafen Menchhausen zu Beilstein in Sachen Gerlachs von Breidenbach entgegen der Stadt Frankfurt nicht weiter fortzufahren. Usener Gerichte Westphalens. S. 150.
"	Febr.	7	bestätigt die Privilegien der Stadt Camenz. Verz. Oberl. Urkk. l. c.
	"	13	bestätigt den Gebrüdern von Reichenbach die Erbgerichte von Frankenstein. Dok. Gesch. v. Breslau II. 340.
	"	22	schreibt an die Stadt Frankfurt, daß er Basler Kaufleute, welche Wein nach Holland führen, in sein Geleit genommen. Frankfurter St. Archiv.
	"	"	schreibt an dieselbe Stadt, daß Basler Kaufleute, die in seinem Geleit gewesen, in Holland ihrer Weine beraubt worden. Ibid.
"	"	23	setzt 15 aus den Geschlechtern und 4 aus den Zünften in den Breslauer Rath. Dok. Gesch. v. Breslau II. 348.
"	"	27	gibt für den Markgrafen von Baden ein Privileg. Sachs Gesch. d. Markgrafen v. Baden. II. 257.
"	"	29	gibt dem Grafen Hermann von Cilly über die

Digitized by Google

	Jahr 1420.	
		Grafschaft Ortenburg einen Lehenbrief. Lunig Sp. Sec. p. 1844. [Daselbst ist unrichtig der Ort, „Passau" anstatt Breslau genannt.]
Breslau	März 2	belehnt den Grafen Hermann von Cilly mit der Grafschaft Ortenburg. Lunig l. c. [Unrichtig daselbst Passau anstatt Breslau als Ort genannt.]
"	" 3	gebietet den sechs Städten in der Oberlausitz zum Krieg gegen die Hussiten gerüstet zu seyn. Verz. Oberlaus. Urkk. l. c.
"	" "	läßt den Streit des Herzogs Johann von Sagan mit dem Hospital zu Sorau entscheiden. Worbs Invent. Lusat. inf. p. 230.
"	" 4	hebt das Landgericht von Hirschberg auf. Falkenstein C. D. Antiq. Nordg. 249.
"	" 6	läßt mehrere Breslauer Bürger öffentlich hinrichten. Dok. Gesch. v. Breslau ꝛc. II. 342.
"	" 14	bestätigt die Privilegien der Stadt Breslau. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. Forts. 259.
"	" 15	willigt in die Hinrichtung des Hussiten Johann Krasa. Dok. Gesch. ꝛc. II. 352.
"	" 17	bestätigt die Privilegien des Klosters zu Luban. Verz. Oberl. Urkk. l. c.
"	" "	verleiht den Gebrüdern von Clux ein Schloß. Ibid.
"	" 18	bestätigt dem Chr. Gersdorf seine Privilegien. Ibid.
"	" "	dringt in einem Schreiben an die Stadt Freiburg im Breisg. auf schleunige Huldigung. Schreiber Urkb. v. d. St. Freib. II. p. 301.
"	" "	gestattet dem Markgrafen v. Baden (Bernhard) das Schloß Zäringen wieder einzulösen. Sachs Markgr. v. Baden l. c. Schoepflin hist. Zar. Bad. VI. p. 112.
"	" 21	gibt seinen Consens dem Grafen Heinrich von Waldeck, daß er in seinem Namen von dem Grafen Adolf von Nassau belehnt werde. Lunig Sp. Sec. II. p. 1427.
"	" "	bestätigt den Breslauer Handelsleuten das Privilegium, daß sie wie die Prager und Nürn-

Digitized by Google

	Jahr 1420.	
		berger in Ungarn gleiche Handelsfreiheiten genießen sollen. Lunig P. Sp. Contin. IV. T. II. Forts. 258.
Breslau	März 29	verleiht dem Herrn von Gersdorf einige Güter ꝛc. Verz. Oberl. Urkk. l. c. p. 3.
"	" 31	verleiht den Breslauern die erste Handwerksordnung. Dok. Gesch. v. Breslau II. 354.
Schweidnitz	April 17	gibt Breslauer Bürgern ein. Pfandbrief über versetzte Kleinodien. Dok. Gesch. v. Bresl. II. 358.
"	" 18	verweist dem Herzog Ludwig von Bayern, daß er den H. Heinrich v. Landshut mit geistl. Gericht an den Hof nach Rom gezogen. Lang Ludwig d. Bärtige. S. 110. [Daselbst ist anstatt April angegeben März, ohne Zweifel irrthümlich.]
"	" 21	erläßt ein Schreiben an Kaspar Törringer zur Auflösung des Adelsbundes gegen Herz. Heinrich v. Landshut, mit dem Bemerken, daß solche Gesellschaften ohne königl. Einwilligung unerlaubt seyen. Buchner Gesch. v. Bayern VI. 239.
Ofen?	" 28	soll von Schweidnitz nach Ofen gereist seyn, wo er am 28. April (nach Wagner Analect. Scopus I. 138. u. Fessler Gesch. der Ung. IV. 415) sich aufgehalten.
"	Mai ?	bricht in den ersten Tagen des Maimonates in Böhmen ein und dringt gegen Königingrätz vor. S. oben Gesch. K. Sigm. III. S. 62.
Königingrätz	" 10	rechtfertigt in einem Schreiben an den Großfürsten Witold von Litthauen seinen Schiedsspruch in dem Streit zwischen Polen und dem deutschen Orden. Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 372.
"	" "	schreibt an den König von Polen und rechtfertigt den deutschen Orden. Voigt l. c. S. 373.
Kuttenberg	" ?	kommt dahin von Königingrätz. Vgl. ob. S. 63.
"	" ?	schreibt an die Prager und unterhandelt mit ihnen wegen ihrer Unterwerfung. Vgl. oben S. 63.
Wissehrad	" 31	schreibt dem Ulrich von Rosenberg und befiehlt ihm Tabor zu belagern. Balbin. Epit. p. 441.
Meinz	Juni 2	ermahnt die 6 Oberlausitz. Städte zum Zug gegen die Hussiten. Verz. Oberlaus. Urkk. l. c. [Lniz

Digitized by Google

	Jahr 1429.		
			steht daselbst irrthümlich statt Melnik oder Melniz.]
?	Juni	2	gibt der Stadt Leitmeritz mehrere Privilegien. Vgl. oben S. 68.
Elan	"	?	zieht von Leitmeritz über Altbunzlau und Melnik dahin. Vgl. oben S. 68.
Neuschloß	"	?	zieht von Elan über Burglitz u. Zebrak nach den Schlössern Toczuik, Karlstein und Kunradit (Neuschloß). Vgl. oben S. 68.
Prager Schloß	"	30	hält daf. seinen feierlichen Einzug. Vgl. ob. S. 72.
Im Feld vor Prag	Juli	13	greift Prag an. Vgl. oben S. 74.
" "	"	14	läßt den Witkow-Berg angreifen. Vgl. ob. S. 75.
" "	"	"	ertheilt den Grafen Albrecht von Hohenlohe ein Privileg. Hanßelmann Beweis ꝛc. Anh. n. 163. S. 489.
" "	"	18	gibt dem Herrn v. Eppstein einen Lehenbrief. Lunig Spic. Sec. Cont. II. F. III. Abth. VI. 341.
" "	"	"	gibt dem Herrn Diether von Isenburg einen Lehenbrief. Lunig Sp. Sec. II. p. 1602.
" "	"	19	belehnt die Markgrafen von Meissen und bestätigt deren Freiheiten. Horn. Frider. Bell. 838.
Prager Schloß	"	21	gibt dem Graf. Georg v. Wertheim einen Lehenbrief. Wertheim. Archiv.
" "	"	24	nimmt das Kloster Ilefeld in seinen Schutz. Leuckfeld antiq. Ilefeld. p. 79.
" "	"	25	trägt der Stadt Bremen die Verwaltung des Landes Buthiading auf. Lunig P. S. Cont. IV. Thl. I. 226.
" "	"	"	schreibt an den König von Polen, den Streit mit dem deutschen Orden betr. Voigt Gesch. Preuss. VII. 379.
" "	"	"	gibt dem Konrad von Weinsberg als seinem Abgesandten an den polnischen König ein Credenz-Schreiben. Voigt l. c.
" "	"	?	schreibt an Ulrich von Rosenberg. Balbin. Epit. 441.
" "	"	26	belehnt Hans von Werther. Schöttgen Inventar. Sax. 367.
" "	"	28	läßt sich zum König von Böhmen krönen. Vgl. oben S. 81.

Digitized by Google

	Jahr 1420.	
Prager Schloß	Juli 31	ratificirt als König von Böhmen das Bündniß zwischen ihm und England. Lunig C. D. German. I. 1484.
(Prag?)	Aug. 23	gibt dem Bonaventura Cotta, Burkhard's Sohn, Bürger in Eisenach, einen Brief Wappenveränderung betr. Mittheilung der Familie v. Cotta in Stuttgart. Gedruckt ist die Urk. bei Paullin. dissert. hist. XIV. p. 137.
Czaslau	= 26	erklärt die Stadt Rothenburg a. d. T., weil sie auf Klage des Grafen Johann v. Wertheim nicht vor dem königl. Hofgericht erschien, in die Reichsacht. Nürnberger Archiv.
Kuttenberg	Sept. 1	bestätigt dem Albrecht von Colditz eine Pfandschaft auf einige Städte. Berz. Oberlauf. Urkk. Hft V. p. 4.
=	Sept.	verweilt daselbst vier Wochen. Vgl. ob. S. 84.
=	= 16	und folgende Tage: verpfändet böhmischen Großen Kirchengüter. Nach Mittheilungen von Fr. Palacky. Vgl. oben S. 89.
Czaslau	Oct. 3	bestätigt die Privilegien der Stadt Lüban. Berz. Oberl. Urkk. l. c.
=	= =	bestätigt die Privill. der Stadt Görlitz } Ibid.
=	= =	= = = = = Lobau. } Ibid.
=	= =	= ein anderes Privilegium. } Ibid.
Kuttenberg	= ?	rückt von da von neuem über Bunzlau gegen Prag vor. Vgl. oben S. 87.
Karlstein	= ?	gibt von hier aus der Besatzung auf dem Wissehrad Feuersignale. Vgl. oben S. 88.
Kunratitz	= 31	schreibt dem Befehlshaber des Prager Schlosses. Vgl. oben S. 89.
vor dem Wissehrad	Nov. 1	liefert den Pragern eine Schlacht. Vgl. ob. S. 90.
Kuttenberg	= 3	gibt der Stadt Nürnberg ein Münzprivileg. Hist. Norimb. dipl. II. 540.
=	= =	erlaubt der Stadt Schweinfurt Juden aufzunehmen. B. Chmel Mittheil. aus den R. Regist. Büchern in Wien.
=	= =	befreit die Stadt Rotenburg von der Reichsacht, in die sie wegen des Grafen von Wertheim gekommen. Ebend.
=	= 4	bestätigt der Stadt Nürnberg ein Münzprivileg. Ebend. (auch Hist. Norimb. l. c. p. 556).

Digitized by Google

	Jahr 1420.		
Kuttenberg.	Nov.	4	bestätigt der Stadt Nürnberg einen Freiheitsbrief von K. Karl IV. v. J. 1355. Ebend.
=	=	=	bezeugt der Stadt Nürnberg seine Zufriedenheit über ihren Bericht an ihn in Betr. einer Judensache. Ebend.
=	=	=	verleiht zwei Nürnberger Bürgern den Zehnten zu Roßstall. Ebend.
Slan	=	18	erklärt, daß ein dem Bisch. v. Würzburg verliehenes Ungeld auf Weine der Stadt Nürnberg nicht zum Nachtheil gereichen solle. Ebend.
=	=	=	erlaubt dem Eberhard v. der Marcken einige verpfändete Schlösser zu lösen. Ebend.
=	=	=	quittirt dem Erkinger von Seinsheim über Stadtsteuern von Rotenburg u. Nürnberg. Ebend.
Czaslau	=	23	erläßt ein Patent in's Reich zu Gunsten des Johann Kesselring. Ebend.
=	=	25	gibt dem Canonicus und königl. Secretär Albert Barrentrapp ein Procuratorium. Ebend.
=	=	29	gibt dem Caspar von Leubitz, Notar, einen Adelsbrief. Ebend.
?	=	?	schlägt dem Karl von Hespurg zu seiner Pfandschaft noch 800 fl. Ebend.
Kuttenberg	Dec.	3	gibt dem Laurentius de Puteo von Cremona einen Dienstbrief. Ebend.
=	=	4	bessert dem Niclas und des Vincenz Gumeraner Kindern ihr Wappen. Ebend.
=	=	=	präsentirt dem Erzb. von Mainz den Konrad v. Weinsberg für die Propstei Nordhausen. Ebend.
=	=	5	adelt den Notar und k. Diener Peter Kalde und einige seiner Verwandten. Ebend.
?	=	6	sagt die Stadt Hamburg, die Hauptleute ꝛc. und die ganze Gemeinde der Ditmarschen verschiedener Aussprüche ledig. Ebend.
Kuttenberg	=	=	verleiht dem Erzb. Joh. v. Bremen die Regalien und bestätigt seine Privilegien. Ebend.
=	=	14	gibt dem Canonicus Albert Barrentrapp einen Dienstbrief. Ebend.
?	=	20	erlaubt dem Johann Schenk die Capelle des heil. Nicolaus auf dem Frankfurter Berge für ein anderes kirchl. Beneficium zu vertauschen. Ebendaselbst.

Digitized by Google

	Jahr 1420.	
Leitmeritz	Dec. 21–26	verpfändet böhmischen Herren Kirchengüter. Vgl. oben S. 89.
Brüx	Dec. 28	gibt dem Burggrafen von Dohna einen Lehenbrief. Lunig R. A. VI. Cont. 1. F. p. 73.
=	= 29	schreibt an die Stadt Erfurt einen Abgesandten auf den Tag nach Nürnberg zu schicken. Lunig P. Sp. Cont. IV. Thl. III. Forts. 460. [Daselbst ist unrichtig d. Jahr 1421 angegeben.]
?	= 30	verschreibt sich gegen d. Landgrafen Friedrich d. ä. v. Thüringen in Bezug auf dessen Hülfe gegen die Hussiten. Von Chmel Mittheil. aus den R. Reg. Büch.
Brüx	= ?	gibt dem Hans von Butendorf zu Mur einen Lehenbrief. Ebend.
	Jahr 1421.	
Leitmeritz	Jan. 3	überträgt dem Nicolaus v. Lobkowitz das Schloß Hassenstein. Sommersberg Script. rer. Siles. I. p. 1001.
Aussig	= 6	ertheilt Conrad von Weinsberg die Lehen von dem verstorbenen Grafen Philipp v. Falkenstein. Hanßelmann l. c. p. 489.
Pilsen	= ?	zieht in den Pilsener Kreis, entsetzt das von Zizka eingeschlossene Tachau und belagert Teinitz. Vgl. oben S. 97.
=	= 14	schreibt an Herzog Heinrich von Landshut, eiligst mit seiner Mannschaft ihm zur Hülfe gegen die Hussiten zu ziehen, welche Tachau genommen und die bayerische Grenze bedrohen. Gemeiner Regensb. Chron. II. 436.
Lager bei Kladrub	= ?	schreibt an Ulrich von Rosenberg. Balbin. Epit. lib. V. p. 449.
?	= ?	schreibt an den Papst und rechtfertigt seine Entscheidung in der Streitsache zwischen Polen und dem deutsch. Orden. Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 384.
Mies	Febr. 6–10	hält sich hier auf. Nach Mittheil. v. Fr. Palacky nach böhm. Quellen.
Wildstein	Febr. 12	flieht vor Zizka. Vgl. oben S. 98.
Leitmeritz	= 14	kommt dahin: nach Mitth. v. Fr. Palacky. Vgl. oben S. 98.

Digitized by Google

	Jahr 1421.	
Kuttenberg	Febr. 8	kommt dahin von Leitmeritz und Czaslau und zieht sodann zurück nach Mähren. Vgl. oben S. 99.
Ehremfier	" 25	beleihnt Nicolaus von Gersdorf und verleiht ihm ein Privileg. Berz. Oberlauf. Urkk. V. p. 6.
"	" 26	befiehlt den Oberlausitzischen Städten zum Kampfe gegen etwaigen Angriff der Hussiten gerüstet zu seyn. Ibid.
Seefeld	März 24	belehnt Herzog Albrecht mit den östreich. Landen und bestätigt seine Rechte. Kurz K. Albrecht II. Bd. II. S. 36. Gerbert Mon. dom. Austr. III. 23.
"	" "	gibt demselben eine Versicherung. Ebend.
Nicolspurg	" "	schreibt dem Markgrafen Bernhard von Baden wegen der Breisgauischen Städte, daß der Streit mit ihnen beigelegt werden solle. Schreiber Urk. d. St. Freiburg II. 2. S. 316.
"	" "	gibt eine Urkunde daselbst. Wencker Contin. des Ber. v. d. Ausburgern S. 68.
Znaym	" 27	verweigert dem Erzb. Conrad von Mainz die Bestätigung des mit den Städten Mainz, Worms und Speyer geschlossenen Bündnisses. Guden. C. D. Mog. IV. p. 130.
"	" 28	nimmt das Privileg. zu Gunsten der Stadt Speyer gegen den Bischof Raban zurück und bestätigt des letztern Privilegien. Dumont C. D. II. 2. p. 152. Lunig P. Sp. Cont. 1. Forts. p. 261.
Olmütz	April 24	gibt der Stadt Hamburg ein Privilegium fori. Lunig P. Sp. C. IV. T. I. p. 947.
"	" 25	erlaubt den Breslauern freien Handel mit Venedig. Dok. Gesch. v. Breslau II. 360.
Brünn	" 29	ertheilt der Stadt Camenz eine Concession. Berz. Oberlauf. Urkk. l. c. p. 6.
"	Mai 9	gibt eine Urkunde dem Bischof Georg von Trient aus dem Hause Lichtenstein. Wurmbrand Collectan. genealog. hist. p. 202.
"	" "	gibt dem Hartwich von Lichtenstein die Erlaubniß auf seinen Mährischen Besitzungen jeder Art Bergwerke anzulegen. Dobner Mon. Boëm. IV. 413. nach den Collect. Arch. stat. inf. Austr. p. 202.

Digitized by Google

	Jahr 1421.	
Trentschin	Mai 27	schreibt an die auf dem Landtag zu Czaslau versammelten böhmischen Stände über seine Erbansprüche an das Königreich Böhmen. Goldast de regn. Boh. App. II. 263. Hagec. Chr. a. 1421. Theobald Huss. Kr. S. 264.
Preßburg	Juni 26	gibt eine Urk., daß er dem Münzmeister Peter Gacz von Basel 390 Gulden schuldig sey. Albrecht Reichs-Münzstätten S. 47. Urk. 1.
Mühlenbach	Juli 4	ist daselbst auf dem Zuge gegen die Türken. Vgl. oben S. 129.
Sebes	" 4	gibt eine Urk. hier. Deduction das Bussecker Thal betr. Beil. p. 91.
Preßburg	" 9	bezeugt dem Hochmeister des deutschen Ordens seine Freude über seine Hülfsendung von Kriegsvölkern gegen die Hussiten. Voigt Gesch. Preuss. VII. S. 394.
"	" 16	erläßt einen Aufruf an die Mährer gegen die Hussiten. Gemeiner Regensb. Chr. II. 433. [Das Jahr 1420 daselbst unrichtig.]
"	" 18	schreibt an den Cardinallegaten Branda, daß der deutsche Orden gegen Polen rüste, welches Land den Hussiten günstig sey. Voigt Gesch. Preuss. VII. 394.
"	" 19	schreibt dem Hochmeister des d. Ordens über den König von Polen, der den Hussiten günstig und fordert Hülfe gegen die Ketzer. Voigt l. c. S. 393 fl.
"	" 20	verlangt von den Oberlausitz. Städten Hülfe gegen die Hussiten. Verz. Oberlausitz. Urkk. V. p. 4. [Das. das Jahr 1420 unrichtig.]
"	" 21	gibt den Städten in der Oberlausitz eine Versicherung über ihre Privilegien. Ibid.
"	" "	gibt der Landschaft und den Rittern in der Oberlausitz eine Versicherung ihrer Privilegien. Ibid. [Das Jahr 1420 in beiden Urkk. falsch.]
"	" 23	erläßt ein allgemeines Aufgebot an die deutschen Reichsstände zum Kriege gegen die Hussiten. Buchner Gesch. v. Bayern VI. 242. [Das J. 1420 daselbst ist falsch.]
"	Sept. 3	ist daselbst. Vgl. Engel Ungr. Gesch. II. S. 302.
Tyrnau	" ?	verweilt daselbst. Dlugoss. hist. Pol. I. p. 439.

Digitized by Google

	Jahr 1421.	
Wien	Sept. ?	kommt dahin. Fessler Gesch. d. Ung. IV. S. 427.
Preßburg	" 28	macht eine letztwillige Verfügung. Pray hist. Reg. Hung. II. 240 sq. Vgl. Fessler l. c.
"	" "	räumt dem Herzog Albrecht von Östreich fünf Städte in Mähren ein für den Beistand gegen die Hussiten. Kurz K. Albrecht II. Bd. 2. S. 321.
"	" "	schließt den Ehevertrag seiner Tochter der Prinzessin Elisabeth mit Herzog Albrecht von Östreich ab. Gerbert Mon. dom. Austr. III. 1. p. 23 sq. Kurz l. c. S. 37.
"	" "	schließt drei Verträge mit Herzog Albrecht von Östreich ab über dessen etwaige Nachkommen mit der Prinzessin Elisabeth. Kurz l. c. S. 41.
"	Oct. 2	gibt dem Hochmeister des deutschen Ordens von den Anerbietungen des polnischen Königs Nachricht. Voigt l. c. S. 396.
"	" 4	erlaubt dem H. Albrecht von Östreich reumüthige Hussiten wieder zu Gnaden aufzunehmen. Kurz l. c. S. 43.
"	" "	bevollmächtigt den Konrad von Weinsberg, die Judensteuer in Deutschland zu erheben. Hanselmann verth. Beweis. Beil. 21. p. 87.
?	" 30	bestätigt dem Nicolaus von Lobkowitz ein Privileg. über Hassenstein. Lunig C. G. D. II. p. 226.
Brünn	Nov. 1	eröffnet den Landtag daselbst. Vgl. oben S. 137.
"	" 19	schließt den Landtag zu Brünn. Vgl. ob. S. 138.
"	" "	gibt daselbst eine Urk. Lunig R. A. XIV. Forts. p. 315.
Iglau	" "	läßt mehrere böhm. Große hier zu sich kommen. Vgl. oben S. 138.
"	" 30	verläßt Iglau u. zieht über Humpolez und Ledetz gegen Kuttenberg. Vgl. oben S. 138.
Brunau	Dec. 14	benachrichtigt den Hochmeister des deutschen Ordens von den Anerbietungen des polnischen Königs. Voigt l. c. S. 396.
Kuttenberg	" 20	besetzt diese Stadt. Vgl. oben S. 140.
	Jahr 1422.	Jahr 1422.
Bei Kuttenberg	Jan. 1	Ist hier dem Ziska gegenüber gelagert. Vgl. oben S. 141.

Digitized by Google

	Jahr 1422.	
Bei Kuttenberg	Jan. 6	ergreift die Flucht. Vgl. oben S. 141.
Deutschbrod	" 8	wird bei Deutschbrod geschlagen. Vgl. oben S. 142.
Iglau	" 9	kommt dahin. Vgl. oben S. 142.
Villa Schatz	" 13	appellirt an den besser zu unterrichtenden Papst, als dieser von neuem die schon entschiedene Streitsache zwischen Polen und dem d. Orden untersuchen lassen will. Voigt VII. S. 399.
Brünn	Febr. 5	verbietet dem Hochmeister des d. Ordens sich mit Polen in Unterhandlung einzulassen. Voigt l. c. S. 401.
Scelitz	März 8	ertheilt wegen der schlechten Münzen der Hussiten dem Ulrich von Rosenberg die Erlaubniß Münzen zu schlagen nach altem Schrot und Korn. K. Sternberg Gesch. d. böhm. Bergwerke I. Abth. 1. S. 107.
"	" "	widerruft die zum Nachtheil des Erzstiftes Köln ertheilten Privilegien. Lunig Spic. eccl. I. Forts. 576.
"	" "	beruft einen Reichstag auf Pfingsten nach Regensburg. Wencker App. Arch. 317.
"	" "	schreibt wegen dieses Reichstags nach Frankfurt. Frkf. St. Archiv.
Chremsir	" 16	gibt der Stadt Sommerfeld ein Privileg. Worbs Invent. dipl. Lausat. infer. 233.
Wesel(e)	April 9	fordert den Hochmeister des d. Ordens auf sich gegen Polen zu rüsten. Voigt l. c. 428.
Im Felde v. Stenitz	" 14	ertheilt der Stadt Breslau das Privileg Gepräge auf ihre Münzen zu schlagen. Lunig P. Sp. C. IV. Th. II. Forts. 260.
(Wien?)	" 19	war er hier zugegen bei der Hochzeitfeier seiner Tochter Elisabeth? Chronic. Mellic. bei Pez Scr. rer. A. I. 254.
Theben	Mai 1	schreibt an die St. Frankfurt 8 Tage nach Johannis Gesandte auf den Reichstag nach Regensburg zur Berathung über den Hussitenkrieg zu schicken. Frankfurter St. Archiv.
"	" "	fordert den Bischof von Dorpat auf mit allen seinen Vasallen und Unterthanen aufzusitzen und in Vereinigung mit dem Meister von Livland und dem Hochmeister des d. Ordens wider die

Digitized by Google

	Jahr 1422.		
			Beschützer der Hussiten zu Feld zu ziehen. Index Corp. hist. dipl. Livon. Esthon. et Carouiae I. n. 1015. p. 228.
Debreczen	Juni	9	stellt hier eine Urkunde aus. Kaprinai C. Hung. d. I. 448.
Großwardein	"	?	ist auf einer Wallfahrt zum Grabe des heil. Ladislaus zu Großwardein. Feßler Gesch. d. Ung. IV. 431.
"	"	?	reist aus Ungarn über Wien längs der Donau herauf gegen Regensburg zum Reichstag. Vgl. oben S. 149.
Wien	Juli	7	nobilitirt den Anton Tallanderii sonst genannt Herr Borra de Arragonia. Mitth. v. Chmel aus den k. K. Registr. Büchern.
"	"	"	gibt dem Hans Mäusenreuter ein Wappen. Ebend.
Straubing	"	19	kommt dahin mit seinem Hofe. Gemeiner Regensburger Chr. II. 444.
Regensburg	"	20	kommt dahin. Vgl. ob. Beil. I. im Anh. u. S. 149.
"	"	25	reist von hier ab nach Nürnberg. Gemeiner l. c.
Nürnberg	"	28	ertheilt den beiden Grafen Johann und Michel von Wertheim ein Privileg. über die Freiheit von fremden Gerichten. F. Wertheim. Archiv.
"	"	"	gibt dem Graf. Johann v. Wertheim einen Brief über die böhm. Lehen. Werth. Archiv.
"	"	?	erhebt seinen Secretär Kaspar Slick, Herrn zu Neuhaus (novi castri) zum Baron. Chmel Regest. Frider. IV. T. I. n. 946.
"	?	?	schreibt an Herzog Ludwig von Baiern und Kaspar den Torringer (ohne Datum). Buchner Gesch. v. Bayern. VI. 245.
"	Aug.	13	gibt einen Brief über den Heußensteiner Zoll. Frankfurter Privilegien (ungedruckt).
"	"	14	gibt dem Kloster zu S. Gallen einen Schirmbrief. Zellweger Appenzell. I. S. 354. n. 242.
"	"	"	eximirt die Stadt Colmar vom Landgericht im Elsaß. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. II. 716. [Der Ort „Nicolsburg" falsch, oder d. Jahr ist unrichtig.]
"	"	17	ertheilt der St. Nürnberg einen Brief, daß sie die Veste daselbst bauen dürfe und diese nie veräußert werden solle. Lunig l. c. p. 108.
"	"	"	schreibt an die Städte Colmar, Schlettstadt und

Digitized by Google

	Jahr 1422.		
			Hagenau in Betr. deren Streitigkeiten mit dem Markgrafen Rudolf von Hochberg. Mainzer St. Archiv.
Nürnberg	Aug.	17	schreibt an die St. Frankfurt. Frankf. St. Archiv.
"	"	23	erklärt alle Entziehung von Gütern der Kirche in Böhmen für ungültig. Pray Annal. Hung. II. 283.
"	"	25	erklärt den Erzb. Conrad von Mainz für seinen Vicarius in Deutschland. Guden. C. D. Mog. IV. p. 136—148.
"	"	"	verpfändet dem Grafen v. Stollberg Schöneck. Horn Frid. Bell. 859.
"	"	27	schreibt an Frankfurt einen Creditiv-Brief. Frankfurter St. Archiv.
"	"	"	bestätigt die Privill. d. Klosters Steinach, Würzburger Diöcese. Chmel Frid. IV. Regest. I. n. 1497.
"	"	30	fordert die Städte im Breisgau zur Hülfe gegen die Hussiten auf. Schreiber Urk. v. Freiburg II. S. 309.
"	"	31	gibt einen Befehl zu Gunsten des Markgr. Friedrich v. Meissen. Horn l. c. 865.
"	Sept.	1	schreibt wegen der Reicher Grafschaft. Frankf. St. Archiv.
"	"	2	bestätigt die Privill. der Abtei S. Maximin. Lunig Spic. eccl. I. Fortf. 289.
"	"	3	ertheilt dem Bisch. Raban von Speyer ein neues Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. Fortf. III. 263.
"	"	"	belehnt Rudolf v. Sachsenhausen mit einem Theil v. Rödelheim. MS. aus d. Frankenstein. Archiv.
"	"	"	sichert dem Hochmeister des d. Ordens Beistand gegen Polen zu. Voigt l. c. VII. 447.
"	"	6	belehnt den Grafen Günther v. Schwarzburg. Schöttgen Invent. Sax. 371. Lunig Sp. Secal. II. p. 1223.
"	"	"	ertheilt dem Grafen Ludwig v. Öttingen den Auftrag die Reichshuldigung der Stadt Donauwörth einzunehmen. Königsdorfer Gesch. des Kl. zum heil. Kreuz I. 168. Lang Ludwig der Bärtige S. 112.

Digitized by Google

	Jahr 1422.	
Nürnberg	Sept. 6	verpfändet dem Joh. v. Polenz das Fürstenthum Lausitz. Worbs Invent. dipl. Lusat. inf. 235. Raumer cod. dipl. Brandenburg. cont. 90.
"	" 7	verordnet, daß alle Fuhrleute im Fürstenthum Breslau in der St. Breslau ihre Güter verzollen sollen. Lunig P. Sp. Cont. IV. F. 315.
"	" "	ertheilt der St. Rothenburg ein Privileg über Gerichtsbarkeit. Lunig l. c. Th. II. 341.
"	" 8	bestätigt die Privilegien des Kl. St. Ägid zu Nürnberg. Chmel Reg. Frid. IV. Th. I. n. 1824.
"	" 10	verordnet, daß die St. Hagenau die unter ihrer Obhut stehenden Reichsdörfer schützen solle. Lunig l. c. 724.
"	" 13	fordert die deutsche Ritterschaft auf sich zu verbinden und auch die Reichsstädte in ihr Bündniß aufzunehmen. Lunig P. Sp. Cont. III. Abs. I. p. 21. Rousset C. D. I. 2. p. 327. [Würdtwein nova subsid. XI. p. 83 hat die Urk. beim J. 1424.]
"	" 15	ertheilt der Stadt Wörth wegen des Pflasterzolles und des Ungeldes ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. 415.
Regensburg	Sept. 21	kommt dahin. Vgl. oben S. 157.
"	" 26	bewilligt den Juden daselbst wegen der Steuer Nachsicht. Gemeiner Reg. Chr. II. S. 445.
"	" 30	bestätigt die Privilegien des S. Jacob Schottenkloster daselbst. Gewold ad Hund Metrop. Salisb. II. 275.
"	October 1	sucht den Streit unter den bayrischen Herzogen beizulegen und bestimmt einen Stillstand auf vier Jahre. Fischer kl. Schriften II. 136. Lang Ludwig d. Bärt. S. 117.
"	" "	gibt dem Bischof von Regensburg den Belehnungsbrief. Ried cod. dipl. Episc. Ratisbon. II. 990.
Straubing	" 5	reist von Regensburg ab nach Straubing. Vgl. oben S. 158.
?	" 7	erläßt ein Friedgebot in der bayerischen Streitsache auf vier Jahre. Buchner Gesch. von Bayern VI. 246.

Digitized by Google

	Jahr 1422.	
Passau	Octbr. 17	stellt dem Bischof von Regensburg eine Urkunde aus. Gemeiner l. c. H. 446.
Wien	= 18	gibt die Literas exprobrationis et diffidationis gegen die bayerischen Herzoge Ludwig, Vater und Sohn. Guden. Syllog. I. 668. [Hier ist unrichtig September statt October angegeben: jedoch heißt es „Freitags vor S. Matheus."]
=	= 19	weist die Einwohner von den Fürstenth. Jauer und Schweidnitz an das Ungeld in Breslau zu bezahlen. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. II. F. 315. [der Ort ist unrichtig „Brünne" anstatt „Wienne" genannt].
=	= 26	verordnet den Brunorius de la Scala zum Hauptmann des Herzog Ludwig, Sohnes des Pfalzgrafen Ludwig. B. Chmel mitgeth. a. d. K. Regist. Büchern.
=	Nov. 6	ertheilt der St. Zittau ein Privileg. Verz. Oberlauf. Urkk. V. p. 9.
=	= =	befiehlt dieser Stadt, den Hussiten keine Lebensmittel zuzuführen. Ibid.
=	= =	belehnt den Rath der St. Zittau. Schöttgen Invent. 371.
Preßburg	= 25	gibt den Oberlausitz. Städten ein Gesetz über Lehengüter. Verz. Oberl. Urkk. l. c. p. 10.
=	= =	erläßt Commissorialschreiben an die Städte des Kurfürstenth. Sachsen. Schöttgen et Kreysig dipl. et script. Sax. III. 487. Vgl. oben S. 219.
=	Decbr. 7	bestätigt die Privill. des Gotteshauses zu Ror bei Regensburg. Gewold ad Hund l. c. III. 180.
=	= 11	verbietet den 6 Oberlausitz. Städten den Hussiten Lebensmittel zuzuführen. Verz. Oberl. Urkk. l. c.
=	= 22	ertheilt den Rathsherrn von Breslau ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. II. F. 261.
=	= ?	erneuert die Erbverbrüderung mit dem Meißner Markgrafen Friedrich dem Streitbaren. Horn Frideric. Bellic. 866.
?	? ?	ermächtigt den Erzbischof v. Köln als Herzog von

Digitized by Google

	Jahr 1423.	
		Westphalen die Freigrafen jährlich zusammenzurufen und ihre Gerichtsordnung zu revidiren. Thiersch Hauptstuhl der westphäl. Feme zu Dortmund. S. 110.
		Jahr 1423.
Preßburg	Jan. 6	schließt mit Friedrich, Landgrafen von Thüringen und Kurfürsten von Sachsen, ein Bündniß und überträgt ihm das Kurland Sachsen. Horn Frideric. Bellic. 866.
"	" "	befiehlt den Ständen der Oberlausitz, dem Markgrafen Friedrich von Meissen (und Landgrafen v. Thüringen) behülflich zu seyn, das Herzogthum Sachsen in seine Hände zu bringen. Horn l. c.
"	" 11	gibt dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen Vollmacht mit den Hussiten zu unterhandeln. Horn l. c. S. 868.
"	" 12	schickt dem Breslauer Rath einen Befehl zu. Dok. Gesch. von Breslau II. 360.
"	" "	gibt den Breslauern die Erlaubniß die Stadt gegen die Hussiten zu befestigen. Ibid. 364.
"	" 18	gibt dem Matthis Dompnig einen Pfandbrief. Dok. Gesch. v. Breslau. l. c.
Blindenburg	Febr. 18	stellt eine Urkunde aus. Worbs Invent. dipl. Lusat. inf. 236.
"	" 23	schreibt wegen der Reicher-Grafschaft. Frankfurter St. Archiv.
"	" 25	gibt Conrad von Sliwin ein Lehen. Berz. Oberlaus. Urkk. V. p. 11.
"	" "	ertheilt der Stadt Herzberg in Sachsen Freiheiten. Schöttgen et Kreyssig Dipl. et Script. III. 488.
"	" "	gibt dem Kloster Dobrilug ein Privileg. Ludewig Rel. MSS. I. 455.
"	März ?	reist in das nördliche Ungarn zur Unterredung mit dem polnischen König. Vgl. oben S. 177.
Käsmarkt	März 25	ertheilt dem Kurf. Friedrich v. Sachsen ein Privileg, daß dessen Unterthanen nicht vor fremde Gerichte gezogen werden. Weck. Dresd. Chr. 179.

Digitized by Google

	Jahr 1423.	
Kásmarkt	März 25	gibt dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen das Privilegium, mit rothem Wachs siegeln zu dürfen. Horn Friederic. Bellic. n. 273. S. 872.
"	" 30	schließt einen Vertrag mit dem König von Polen. Dogiel C. D. Pol. I. 52.
Leutschau	April 4	kommt dahin, verweilt hier mit dem König von Polen bis zum 9. April und feiert daselbst das Osterfest. Vgl. oben S. 179.
"	" 8	schreibt dem Cardinal Placentin über einen neuen Hussitenzug und seine Streitkräfte. Martene thesaur. II. p. 1731. [Der Ort ist genannt Letwotzowic.]
Bartfeld	" 15	verpfändet Brüx und Aussig an den Kurf. Friedrich v. Sachsen. Horn Frider. Bell. 875.
Zipserburg	" 18	verleiht den Zigeunern Duldung, Schutz, Rechte u. Freiheiten. Katona hist. Hung. XII. 414. Feßler Gesch. d. Ung. IV. p. 1004.
Gaschau	" 27	erlaubt dem Erzb. Conrad von Mainz das an Frankfurt verpfändete Ungeld wieder einzulösen. Lunig Spic. eccl. I. Forts. p. 60.
"	" "	gebietet dem Frankfurter Rath, daß er dem Erzb. Conrad von Mainz das Wein-Ungeld wiederum zu lösen geben solle. Frankfurt. St. Archiv.
"	Mai 1	ertheilt dem Matth. Dompnig ein Privileg. Dok. Gesch. v. Breslau II. 368.
"	" "	gibt etlichen Mannen in Budissin eine Verschreibung. Verz. Oberlaus. Urkk. V. p. 11.
"	" 3	gibt dem Kurf. Friedrich v. Sachsen eine Verschreibung. Horn l. c. 876.
"	" 5	ermahnt den Hochmeister des d. Ordens dem Herzog Heinrich von Bayern den Sold zu bezahlen. Voigt Gesch. Preuss. VII. 461.
Rad Palak	Juni 8	ertheilt dem Ritter Niclas Stibicz einen Pfandbrief. Dok. Gesch. von Breslau l. c.
Altsohl	Juli 17	befiehlt dem Reichs-Erbmarschall v. Pappenheim das Reichspanier wider den Friedensstörer Herzog Friedrich von Östreich zu führen. Lunig P. Sp. Cont. II. Forts. III. Abth. VI. 587.
Ofen	" 28	bestätigt das Privileg für d. Kriegsmannschaft in

Digitized by Google

	Jahr 1423.	
		Budissin, daß wenn sie außer Land geführt wird, sie Sold erhalten soll. Lunig l. c. Cont. II. Anh. p. 18.
Totis	August 19	fordert den dritten Pfennig von den Juden im Reich. Frankfurt. St. Archiv.
=	= 21	schreibt an Frankfurt für Walter Schwarzenberg einen Creditivbrief. Ibid.
Zum Langendorf	Sept. 3	schreibt an die elsassischen Reichsstädte, und verbietet ihnen ferner den Markgrafen Bernhard von Baden zu befehden. Mainzer St. Archiv.
Blindenburg	= 20	gibt dem Reinhard von Hanau ein Mandat wegen des Reiches Reicher-Gerichtes in der Wetterau. Lunig P. Sp. Cont. II. Forts. III. Abth. VI. 527.
?	= 29	gibt den Kumanen einen Schutzbrief und verbietet, die Kumaner Insassen zu Körös und zu Kecskemet vor andern Richtern als vor ihren Hauptleuten zu belangen. Horváth Comment. de initiis et majorib. Jazygum p. 129.
Ofen	October 4	gibt dem Herzog Albrecht von Östreich einen Lehenbrief über Mähren. Goldast de regn. Boh. App. II. 275. Lunig P. Sp. Cont. I. F. I. 260. Dobner Mon. Boëm. IV. 414.
=	= =	gibt dem Grafen Emich von Leiningen die Erlaubniß Bergwerke in seinem Lande anzulegen. Lunig Sp. Sec. I. 292.
=	= =	ladet den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg an sein Hoflager wegen seines Streites mit Herzog Ludwig von Bayern. Lang Ludw. d. Bärt. S. 119.
=	= 11	schreibt an Frankfurt einen Creditiv-Brief für Konrad von Weinsberg. Frankf. St. Archiv.
=	= =	belehnt den Grafen Georg von Henneberg. Henneberg. Archiv zu Meiningen.
=	= 12	gibt einen Erlaß über die R. Münzstätten zu Frankfurt und Nördlingen. Albrecht Reichsmünzstätten S. 48. Urk. II.
=	= 20	belehnt den Grafen Georg von Henneberg mit Römhild. Schultes Gesch. v. Henneberg I. 544.
Wien	Nov. 7	schreibt an den Erzb. v. Köln über den deutschen Orden. Voigt G. v. Preuss. VII. 463.

Digitized by Google

	Jahr 1423.		
Stuhlweissenburg	Nov.	?	unterhandelt mit dem böhmischen Adel daselbst. Vgl. oben S. 181.
=	=	24	bestellt einen neuen Landfrieden für Bayern und Franken. Gemeiner Regensb. Chr. II. 447.
=	=	27	erlaubt, daß Frankfurter Bürger, wenn sie wegen auswärtiger Güter vor fremde Gerichte geladen werden, Mandatarien schicken dürfen. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. 611. Frankfurt. Priv. u. Pact. 262.
=	=	29	gibt einen Bescheid, daß in Kriegszeiten ein Bürger der Stadt Frankfurt seine Unschuld durch den obersten Richter der Stadt beweisen könne. Frankfurt. Privileg. 263.
?	Decbr.	10	schreibt wegen des Keucher-Gerichts. Frankfurt. St. Archiv.
?	=	?	schreibt an die St. Breslau wegen des Empfangs des Königs Erich von Dänemark. Dok. Gesch. v. Breslau II. 369.
Ofen	=	22	läßt hieher die deutschen Reichskleinodien bringen. Vgl. oben S. 181.
			Jahr 1424.
=	Jan.	6	ladet einige Bürger aus Köln vor seinen Richterstuhl. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. 360.
=	=	7	befiehlt, daß die von K. Karl IV den Brabantern ertheilte goldene Bulle beobachtet werde. Lunig Cod. Germ. dipl. II. 1302.
Ofen	=	8	erläßt eine Urk. in der schleswigischen Streitsache. Langenbeck et Suhm Scriptt. rer. Dan. VII. 263.
=	=	14	ladet von neuem den Kurf. Friedrich von Brandenburg vor. Lang Ludwig d. Bärt. S. 120.
Zelenii	=	29	ladet die Räthe der Oberlausitzer Städte vor. Verz. Oberl. Urkk. V. p. 12.
Ofen	Febr.	9	gibt der St. Nürnberg einen Brief über die Aufbewahrung der Reichskleinodien. Hist. Norimberg. dipl. Per. II. 559.
=	=	12	gibt dem Heinrich Kotwitz ein Lehen. Verzeichn. Oberl. Urkk. l. c. p. 13.
=	=	22	erlaubt der St. Freiburg im Br. die Juden aus

Digitized by Google

	Jahr 1424.		
			ihrer Stadt zu vertreiben. Schreiber Urk. d. St. Freiburg II. 2. p. 358.
Schramowicz	März	1	kommt dahin, um mit dem König Erich v. Dänemark nach Krakau zu reisen. Vgl. oben S. 184.
Novitarg	"	3	übernachtet daselbst. Dlugoss hist. Pol. lib. XI. p. 474.
Mislinicze	"	4	verweilt daselbst. Dlugoss l. c.
Krakau	"	5	wohnt hier den Krönungsfeierlichkeiten der polnischen Königin Sophia bei, und verweilt daselbst 15 Tage. Vgl. oben S. 184.
Stuhlweißenburg	April	20	ist hier mit dem dänischen König zusammen. Vgl. oben S. 185.
Ofen	"	25	reist nach dem Osterfest in die Hauptstadt Ungarns und empfängt in feierlicher Audienz der Kurfürsten Botschaft. Vgl. oben S. 185.
Blindenburg	Mai	12	schreibt an seinen Hofrichter, daß des deutschen Ordens Unterthanen nicht vor das Hofgericht geladen werden sollen. Voigt Gesch. Preuss. VII. 473. Index Corp. hist. dipl. Livon., Esthon. et Curoniae I. n. 1131. p. 248.
"	"	14	bestätigt die Privilegien des Klosters Alpirsberg. Besold Mon. Würt. p. 160.
Ofen	Juni	7	unterhandelt über einen Waffenstillstand mit den Türken. Windeck c. 126.
"	"	22	verlangt von dem Frankfurter Rath, daß er den Fries von Winterbach anhalte, daß derselbe den als Reichslehen erkannten, aber verschwiegenen Knoblauchshof (Saalhof) an die neuen Lehensträger Michel Priest und Caspar Stick herausgebe. Frankfurter Stadtarchiv.
"	"	25	schreibt an die wetterauischen Städte über die Botschaft der Kurfürsten an ihn über den böhmischen Krieg und über den nächsten Reichstag zu Wien. Frankfurter St. Archiv.
"	"	28	gibt in der schleswigischen Streitsache einen Ausspruch zu Gunsten des Königs von Dänemark. Langenbeck et Suhm Scriptt. l. c. VII. 263. Pontan. hist. Dan. p. 574 sqq.
?	?	?	gibt dem König Erich von Dänemark das Recht

Digitized by Google

	Jahr 1424.	
		Adelsdiplome zu ertheilen und kaiserliche Notarien zu ernennen. Pontan. l. c.
Blindenburg	Juli 11	stellt hier eine Urk. aus. Schöttgen Invent. 376.
"	" 21	gibt einen Spruch im Streit zwischen dem Erzb. v. Magdeburg u. der Stadt Halle. Ludewig Reliq. XI. 483.
Ofen	Aug. 5	entscheidet durch einen Richterspruch den Streit zwischen dem Erzbischof v. Magdeburg u. der Stadt Halle. Ludewig Rel. l. c. 473.
Totes	" ?	ist hier mit dem griechischen Kaiser zusammen. Vgl. oben S. 195.
"	" 15	gibt einige Urkk. für Arnold Egmond von Geldern. Pontan. hist. Geldric. p. 422 sqq. u. p. 425.
"	" 17	bestätigt die von K. Karl IV der Stadt Frankfurt ertheilten Meßfreiheiten und Privilegien des sichern Geleits. Orth R. Messen 599. Frankf. Priv. 264.
"	" 20	erklärt, daß die Befreiung der Städte Magdeburg u. Halle von auswärtigen Gerichten dem Erzstifte Magdeburg nicht schaden solle. Lunig P. Sp. Cont. II. F. III. 362.
Ramasgeß	" 28	schreibt wegen des nächsten in Wien zu haltenden Reichstags an die St. Frankfurt. Frankfurter St. Archiv.
Blindenburg	" "	stellt eine Urk. aus. Schöttgen Invent. l. c.
Weissenburg	Sept. 9	schreibt an die Mannen und Städte der Oberlausitz wegen des zehnten Pfennigs. Worbs Archiv 324. Verz. Oberlaus. Urkk. V. p. 14.
Totes	" 18	ladet zum drittenmal den Kurfürst. Friedrich von Brandenburg zum nächsten k. Gerichtstag am Katharinentag nach Wien vor. Lang Ludwig d. Bärt. S. 120.
Wien	October	verweilt den größern Theil des Octobers und Novembers zu Wien zur Haltung eines Reichstags, der aber von den Fürsten wenig besucht wird. Vgl. oben Kap. XI. S. 233.
Ofen	Nov. 28	übergibt 20,000 fl., die er weiland Frau Margarethen von Stettin zum Heirathgut gegeben und die ihm nach des Herzogs Ernst v. Östreich Tod wieder anerstorben sind, dem Herzog Al-

Digitized by Google

	Jahr 1424.	
		brecht v. Östr. Chmel Material. z. östr. Gesch. Heft I. S. 11.
Ofen	Nov. 29.	begehrt von Herzog Friederich von Östreich die Auszahlung der genannten Summe an den H. Albrecht v. Östr. Chmel l. c.
Aichach	Dec. 17.	schafft einen Zoll zu Gunsten der Stadt Augsburg ab. Stetten Gesch. v. Augsburg I. 152.
	Jahr 1425.	
Wien	Jan. 8	gibt der St. Nürnberg eine Bestätigung wegen der Reichsmünze. Hist. Norimb. dipl. P. II. 567.
"	" 11	erlaubt dem Rath der Stadt Frankfurt das Dorf Oberrad an sich zu lösen. Fichard's Archiv II. 114.
"	" "	schreibt über den Sachsenhäuser Zoll. Frankfurter St. Archiv.
"	" "	bestätigt das Privileg Caroli IV., daß der Rath zu Frankfurt die Gefälle mindern und mehren und das Ungeld vom Stift Mainz lösen möge. Frankfurter St. Archiv. Orth v. d. R. Messen S. 645.
"	" 17	befiehlt den Einwohnern des Dorfes Oberrad der Stadt Frankfurt unterthan zu seyn. Frankfurt. St. Archiv.
"	" "	erläßt einen Befehl an die Besitzer von Oberrad. Frankf. St. Archiv.
"	" 18	befiehlt den Breslauer Bürgern den Börnpfennig zu bezahlen und entscheidet noch andere Bürgersachen. Dok. Gesch. v. Breslau II. 372.
"	" "	erneuert der Stadt Breslau mehrere Privilegien. Ibid. 373.
"	" 21	schreibt einen Creditivbrief für Walter v. Schwerzenberg. Frankfurter St. Archiv.
"	" 26	überträgt dem Markgrafen Bernhard von Baden den Wildbann im Breisgau. Schoepflin Zar. Bad. VI. p. 159.
"	" 29	ertheilt der Stadt Gelnhausen ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. 805.
"	" "	thut die geächtete Reichsstadt Weinsberg in die Aberacht. Pfister Gesch. v. Schwaben II. 362.

Digitized by Google

	Jahr 1425.	
Wien	Jan. 29	beschwert sich darüber, daß die Kurfürsten nicht nach Wien gekommen. Wencker Appar. Archiv. 318.
"	" "	schreibt an die Mainzer Bürger über die Kurfürsten und den Hussitenkrieg. Windeck c. 128. p. 1178.
"	" 31	bewilligt den Landschaften Schweidnitz und Jauer, daß keine weltliche Sache bei ihnen vor geistliches Gericht gezogen werde. Lunig P. Sp. Cont. I. Forts. I. 324.
"	Febr. 2	bestätigt die Satz- und Ordnungen des Büdinger Waldes. Lunig Spic. Secul. II. 1603.
Ödenburg	" 10	schreibt an Eberhard von Eppstein, das Gericht Grundau betr. Lunig Sp. Sec. II. 1603.
"	" 12	ertheilt der St. Gelnhausen ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. 805.
"	" "	befiehlt, die Rheingauer wegen der unter K. Ruprechts Anführung zerstörten Raubschlösser niemals zu Rechenschaft zu ziehen. Bodmann Rheingau. Alterth. 811.
Hornstein	" 17	versöhnt sich mit Herzog Friedrich von Östreich. Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 314.
Wien	März 18	ist noch mit seiner Gemahlin Barbara in Wien, welche wegen Ziegelbrenner an den dortigen Bürgermeister schreibt. Hormayr östr. Archiv J. 1828. S. 465.
?	" 19	verleiht dem Thomas und Peter die schon von deren Vätern innegehabte Hauptmannschaft Ujszász und Szarvas der Jaszoner. Horváth Comm. de initiis ac Majoribus Jazygum. p. 97.
Totis	März 22	gibt an den Herz. Friedrich von Östreich das Breisgau zurück und schreibt deßhalb an den Markgrafen von Baden. Schreiber Urkundenb. der St. Freiburg i. Br. II. 2. p. 370.
"	" 24	befiehlt der St. Schaffhausen sich wieder Östreich zu unterwerfen. Hugo Mediatisir. d. Reichsstädte. S. 139.
"	" 26	bestätigt die Privilegien des Klosters Steingaden in der Augsburger Diöcese. Gewold ad Hund Metrop. Salisb. III. 255.

Digitized by Google

	Jahr 1425.	
Stuhlweissenburg	März 29	ertheilt dem Conrad von Weinsberg den Schlagschatz der Münzstätte zu Frankfurt. Aubrecht R. Münzstätten S. 51. Urk. III.
"	" 30	bestätigt die Privilegien der Passauerkirche. Lunig Spic. eccl. II. 809.
"	" "	läßt durch seine Gemahlin die Königin Barbara an den Rath von Frankfurt wegen der Reichssteuer schreiben. Frankfurt. St. Archiv.
?	April 6	schreibt an den Herzog Ernst von München über den Straubinger Erbstreit. Heinrich deutsche Reichs-Gesch. IV. 267.
Stuhlweissenburg	" 22	befiehlt den 6 Landschaften und Städten der Lausitz seinem Vogt Albrecht von Colditz die landvogteilichen Einkünfte zu bezahlen. Berz. Oberlaus. Urkk. V. p. 15.
?	Mai 21	verbietet den Handel mit Erz in Ungarn. Catalog. Numor. Hungar. Instit. Széchén. P. III. in syll. p. 300.
Ofen	" 24	gibt dem Herzog Adolf von Jülich einen Lehenbrief über Geldern und Zütphen. Lunig P. Sp. Cont. II. Fortf. III. 395.
Tetis	" 26	ertheilt dem Kl. Steingaden ein Privileg. Monum. Boic. VI. 630.
Ofen	Juni 2	schreibt an dem Rath von Frankfurt. Frankfurter St. Archiv.
"	" 4	ertheilt der Stadt Halle das Privileg. de non evocando. Ludewig Reliq. XI. p. 49.
"	" "	fordert die Städte von Geldern und Zütphen auf dem Herz. Adolf von Jülich zu gehorchen. Pontan. hist. Geldr. IX. 425. Rousset C. D. I. 2. p. 350.
"	" 10	ladet die St. Frankfurt zum Reichstag nach Wien ein. Frankf. St. Archiv.
"	" "	ladet die St. Regensburg zu diesem Reichstag ein. Gemeiner Regensb. Chr. II. 455.
Windenburg	" 28	verordnet den Paul von der Leiter zum Hofmeister des Sohns Herzogs Ludwig, des Pfalzgrafen Ludwig. Chmel's Mitth. aus d. R. Regiſtr. B.
Wachen	Juli 25	schließt mit Herzog Friedrich v. Sachsen und Herz. Albrecht v. Östreich ein Bündniß. Horn

Digitized by Google

	Jahr 1425.	
		Frider. Bellic. 901. [Schöttgen Invent. Sax. gibt 25. Juni an.]
Waczen	Juli 25	und will daſſelbe von den Lauſitzer Städten anerkannt wiſſen. Verz. Oberlauſ. Urkk. V. p. 16.
Ofen	Aug. 1	belehnt Friedrich den Streitbaren mit Kur-Sachſen. Dumont C. D. II. 2. p. 180. Müller Reichstags-Theater p. 138.
"	" "	beſtätigt dem Kurf. Friedrich alle zu Kur-Sachſen gehörigen Rechte und Freiheiten. Horn l. c. n. 309. S. 907.
"	" 6	ſchreibt den Bayriſchen Herzogen ſich wegen der Straubinger Erbſchaft zu vergleichen. Lang Ludwig d. Bärt. 120. Buchner Geſch. v. Bayern VI. 250.
Totes	" 16	läßt wegen des Huſſitenkrieges durch den Markgr. v. Baden von den Juden im Reich den dritten Pfennig erheben und erklärt, daß die Juden in Frankfurt niemand als dem Rath daſelbſt zu Dienſt ſeyn ſollen. Olenſchlager n. Erläut. d. gold. Bulle. Urk. n. 32. S. 88.
Ofen	" 29	ſetzt den Stephan Erbſern zum Landvogt von Augsburg ein. Stetten Geſch. v. Augsb. I. 152.
?	Sept. 15	überträgt der St. Colmar das Schultheißenamt auf ewige Zeiten. Schoepflin Alsat. dipl. II. 340.
Totes	" "	beſtätigt die Privilegien der Elſaſſiſchen Reichsſtädte. Chmel Regeſt. K. Friedrich III. Abth. II. S. 314. n. 3117.
Ofen	Oct. 18	überträgt dem Erzb. v. Mainz, einen Kurfürſtentag zu verſammeln, um den Streit über die Kur Sachſen zu entſcheiden. Horn l. c. n. 325. p. 924.
Im Felde zwiſchen Droſſaw und Pardubitz	" 29	gibt der Stadt Zittau ein Privileg wegen der Bleiniederlage. Verz. Oberlauſ. Urkk. l. c. p. 16.
Ofen	Nov. 22	ſchreibt an den Hochmeiſter des d. Ordens wegen der Neumark. Landzolle Bild. d. preuſſ. St. I. 291. Voigt VII. 477.
Scalitz	Dec. 3	gibt dem Ritter Nic. Stibicz einen neuen Pfandbrief. Dok. Geſch. v. Breslau II. 377.

Digitized by Google

	Jahr 1425.		
Scalitz	Dec.	8	ladet die Fürsten zur Erscheinung auf dem Reichstag zu Wien den 10. Febr. 1426 ein. Wencker App. Arch. 319.
"	"	"	schreibt deßhalb an die wetterauischen Städte. Frankfurt. St. Archiv. S. Anh. Beilage II.
"	"	"	schreibt in gleicher Angelegenheit an die Stadt Braunschweig. Hempel Invent. III. 93. [Das J. 1426 ist daselbst unrichtig.]
	Jahr 1426.		
Cron im Wurzland	Jen.	4	bestätigt und bessert dem Johann Maslin von Rotweil sein Wappen. Chmel's Mitth. aus d. K. Registr. B. [Gehört vielleicht zum J. 1427.]
Trenczin	"	8	legitimirt den Arnold de Dudlingen. Chmel ibid.
"	"	"	" " den Johann von Bilstein. Chmel ibid.
"	"	9	bestätigt und bessert dem Conrad Stickel von Constanz sein Wappen. Chmel ibid.
"	"	16	bevollmächtigt den Johann Coler, Canonicus von Liegnitz, vier öffentl. Notare zu ernennen. Chmel ibid.
"	"	17	verleiht dem Kunz Offenmeister von Nürnberg eine Wiese. Chmel ibid.
"	"	"	verleiht dem Jörg von Breidenbach einen Hof und ein Fischwasser. Chmel ibid.
Preßburg	"	27	vergibt dem Peter Röhlinger und Erhard Dietenheimer und dem Diener des erstern einen Todschlag. Chmel. ibid.
"	"	30	gibt dem Kölner Domherrn Hermann einen Caplanatsbrief. Chmel ibid.
"	"	31	erläßt einige Mandate an die Unterthanen des Salzburger Erzbischofs in Ungarn, von Gewaltthätigkeiten gegen die Salzburger Kirche abzustehen. Chmel Gesch. K. Friedrich's IV. Bd. I. S. 531.
?	Febr.	?	ertheilt dem Breslauer Rath die Erlaubniß die königl. Renten von Herzog Konrad zu lösen und fordert die Stadt Breslau auf, einige von ihren Bürgern nach Rom zur Beiwohnung bei

Digitized by Google

	Jahr 1426.	
		seiner Krönung zu schicken. Dok. Gesch. von Breslau II. 378.
Preßburg	Febr. 23	verkauft dem schlesischen Herzog Conrad von Öls die jährlichen Stadtsteuern von Breslau. Böhme's dipl. Beitr. z. schles. Recht. IV. 158. u. Dok. Gesch. ꝛc. l. c.
Wien	März 4	belehnt Jost von Hoheneck. Lunig P. Sp. Cont. III. Abth. III. 182.
=	= 10	schreibt an die wetterauischen Reichsstädte wegen des nächsten Reichstages zu Nürnberg auf Walpurgis. Frankfurt. St. Archiv. S. Anh. Beil. III.
=	= =	bewilligt der St. Frankfurt im Krieg das Reichspanier auf ihren Schlössern ꝛc. aufzustecken. Frankf. Priv. u. Pacta 265.
	= =	belehnt die bayerischen Herzoge Ernst und Wilhelm und den östr. Herzog Albrecht zu ihrem Rechte mit dem Straubinger Lande. Fischer kl. Schrift. I. 402. Kurz K. Albrecht II. Th. II. S. 111. Lang Ludw. d. Bärt. S. 130. Großhoffinger Joseph II. Bd. IV. p. 51.
=	= =	gibt dem Hochstift Strasburg ein Privileg. Lunig Spic. eccl. II. 907.
=	= =	bestätigt die Privilegien der Abtei Hersfeld. Cassseler Hofarchiv. S. Rommel Gesch. v. Hessen II. Text S. 277 u. Anm. S. 200.
=	= 14	gibt der St. Augsburg das Privileg sich den Land- und Stadtvogt selbst zu setzen. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. I. 99. Stetten G. v. Augsb. I. 153.
=	= 17	verschreibt seiner Schwägerin der Königin Sophia v. Böhmen 25,000 Ducaten. Oefele Scr. B. II. 210.
=	= 19	befiehlt dem Nicl. Stibicz, Hauptmann von Ramslau, dieses Schloß zu lösen. Dok. Gesch. v. Breslau. II. 377.
=	= 20	ertheilt mit Herzog Albrecht v. Östr. Mazovien an Herzog Wenzel. Lunig P. Sp. Cont. II. F. 1. 325. Dobner Mon. Boëm. IV. 415.
=	= =	belehnt mit Herzog Albrecht v. Östr. die Herzoge v. Liegnitz. Lunig l. c. p. 326.

Digitized by Google

	Jahr 1426.	
Wien	März 20	weist der Königin Sophia v. Böhmen jährl. 6000 Ducaten Renten an. Oefele l. c.
"	" 21	gibt dem Herzog Albrecht v. Östr. den Theidigungsbrief in Betr. des Straubinger Landes. Großhoffinger Joseph II. Bd. IV. p. 52. Kurz l. c. S. 111.
Korneuburg	April 1	bestätigt dem Markgrafen Joh. Barthol. von Caretto-Savona Lehen und Privilegien. Lunig C. Ital. D. I. 2137.
"	" 2	schreibt an die wetterauischen Städte wegen des acht Tage nach Walpurg zu haltenden Reichstags zu Nürnberg und über den Krieg gegen die Hussiten. Frankfurt. St. Archiv. S. Anh. Beil. IV.
[Nürnberg ?]	" 18	ertheilt dem Rathe der Stadt Camenz eine Concession. Verz. Oberlauf. Urkk. V. p. 17. [Ort oder Jahr ist unrichtig; wahrscheinlich ist Korneuburg zu lesen.]
Waradin	" ?	wallfahrt dahin zum Grabe des heil. Ladislaus. S. Beilage V. im Anhange.
?	Mai 1	gibt dem Abt von Hersfeld einen Schutzbrief gegen seine Feinde. Cassseler Hofarchiv. S. Rommel Gesch. v. Hessen II. a. a. O.
Totes	" 15	schreibt an die wetterauischen Städte wegen des zu Nürnberg zu haltenden Reichstags und über seine Krankheit, die Sciatica des Rückes, die ihn genöthigt die Reise aufzuschieben. Frankf. St. Archiv. S. Beil. V. im Anh.
"	" "	bestätigt, erneuert und vermehrt die weltlichen Privilegien des Rigaer Erzbisthumes. Index Corp. hist. d. Livon. Esthon. etc. I. p. 260.
"	" 26	ist noch zu Totes. Vergl. Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 315.
Raab	Juni 17	trägt dem Erzb. Diedrich von Köln auf, die Sache zwischen Kaspar Torringer und dem bayr. Herzog Heinrich, in welcher an den Freistuhl zu Waldeck ein Urtheil ergangen war, Kaspar aber an den K. König appellirt hatte, zu vergleichen oder zu entscheiden. Kindlinger Münster. Beitr. III. S. 573. n. 198.
?	?	bringt d. bayrischen Erbschaftsstreit wegen Stran-

Digitized by Google

	Jahr 1426.	
		bingens an die Kurfürsten als des Reiches Mannen. Lang Ludwig d. Bärtige. S. 130.
Blindenburg	Juli 2	bestätigt die Privilegien des Heinrich Reuß von Plauen. Schöttgen Invent. 380.
"	" 6	belehnt den Herzog von Mayland. Engel Gesch. d. Ungr. Reichs II. 318.
"	" 13	ertheilt dem Kaspar Slick und seinen Vettern ein Privileg. Chmel Regest. Frideric. III. Th. I. n. 972.
"	" 19	schreibt den Kurfürsten sich in der Straubinger Erbschaftsentscheidung nicht durch den bayr. Herzog Ludwig irren zu lassen. Lang Ludw. d. Bärt. S. 132.
"	" "	gibt zu Gunsten der Bürger von Schweidnitz und Jauer eine Entscheidung. Dok. Gesch. von Breslau II. 378.
"	" 21	belehnt Heinrich Reuß von Plauen über die Burggraf. Meissen und Hartenstein. Lunig P. Sp. Cont. II. F. III. Abth. 6. S. 212.
"	" 23	gibt demselben ein Diplom. Schöttgen Invent. 380.
"	" 24	schreibt wegen der Kreuzer Grafschaft. Frankf. St. Archiv. Vgl. Archiv für Hess. Gesch. I. 254.
Ofen	Aug. 14	bekennt, daß er die Kur Sachsen dem Landgrafen Friedrich v. Thüringen gegeben und erklärt den Lehenbrief, den Erich von Lauenburg vorzeigte, für falsch. Goldast R. Satz. II. 192. Horn l. c. n. 324 S. 920.
Totis	Sept. Anf.	unterhandelt hier mit dem Despoten von Servien. Vgl. Engel Ungr. Reich II. 318.
"	" ?	bezeugt, daß Stephan, Despot von Servien ihm die Huldigung geleistet und verspricht dessen Neffen Georg Wuk, den er unter die Zahl der ungarischen Barone aufgenommen, die Nachfolge in Rascien. Hormayr Archiv J. 1828. S. 465.
?	Octbr. 5	schreibt an die Burgleute von Friedberg, daß sie aussagen ob die Lehen des Rudolf v. Sachsenhausen Erblehen wären. MS. aus d. Frankenstein. Archiv.
Ofen	" ?	nimmt den Juden Abraham zu Leipzig zu seinem

Digitized by Google

	Jahr 1426.	Kammerknecht auf. Chmel's Mitth. aus den R. Regiſtrat. B.
Ofen	Octbr. 7	ſchreibt an die wetterauiſchen Städte über Bewdig. Frankf. St. Arch. G. Anh. Beil. VIII.
"	" 12	ſchreibt an die bayr. Herzoge in der Straubinger Sache. Großhoffinger Joſeph II. Bd. IV. p. 49.
"	" 14	weiſet dem Erhard Fenken den goldenen Opferpfennig der Erfurter Juden an. Chmel l. c.
"	" 15	beglaubigt den Biſchof Johann v. Beſprim bei d. Herz. v. Mayland. Chmel l. c.
"	" 17	gibt dem Minoriten Gerhard Splinter einen Caplanatsbrief. Chmel l. c.
"	" "	ſtellt die erſten Bitten für Buwin v. Sebenbergen an die Äbtiſſinen von Fylk u. Ryndorf. Chmel l. c.
"	" 19	ſchlägt dem H. Ludwig v. Bayern das Verlangen ab, ihn nach Ausweis der goldenen Bulle allein mit dem Fürſtenthum Straubingen zu belehnen. Lang Ludwig der Bärt. S. 133.
"	" "	gibt dem Heinrich von Stein einen Dienſtbrief. Chmel l. c.
"	" 23	gibt dem Conrad v. Stein, Peter Wacker und Niclas Bunzlaw zur Beſorgung der Reichsgeſchäfte in Friesland ein Procuratorium. Chmel l. c.
"	" 25	legitimirt den Hermann Lewen. Chmel l. c.
"	" ?	erlaubt dem Gerhard Herrn zu Sebenbergen goldene Münzen zu prägen. Chmel l. c.
?	" ?	legitimirt Heinrichs von Sebenbergen Söhne Martin, Tygard und Heinrich. Chmel l. c.
?	" ?	legitimirt den Buwin Gerhard's v. Sebenbergen Sohn. Chmel l. c.
Olßan in Ungarn	" 28	verſchreibt dem Michel von Prieſt, Propſt zu Boleslaus, k. Protonotar, die halbe Judenſteuer und den goldenen Opferpfennig im Coſtnitzer Bisthum. Chmel l. c.
Zu der Lippe	Nov. 10	befiehlt dem Juden Haym von Landshut, drei Judenmeiſter in Deutſchland zu ſetzen. Chmel l. c.
"	" "	deutet den Juden im Reiche an, daß er dem Con-

Digitized by Google

	Jahr 1426.	
		rad von Stein volle Gewalt gegeben habe, wegen des dritten Pfennigs das Nöthige mit ihnen zu verhandeln. Chmel l. c.
Thorda in Siebenbürgen	Dec. Anf.	ist daselbst. Engel Ungr. R. II. S. 320. Vgl. oben S. 270.
Cronstadt	= 26	gibt ein Privileg. für die Szekler in Siebenbürgen an der Moldauer Grenze. Benkö Milkovia II. 117. Feßler Gesch. d. Ung. IV. 1013.
=	= 30	verleiht dem Johann, des Grafen Hugo von Heiligenberg Schwestersohn, das Recht auf die zerbrochene Zelle an der Schusse, das Graf Hugo gehabt. Chmel l. c.
=	= =	verleiht dem Georg von Seckendorf, Georg Schenk und Wigleis Schenk von Geyern Reichslehen. Chmel l. c.
=	= 31	gibt dem letzteren drei Anweisungen auf die Judensteuer in Nürnberg. Chmel l. c.
=	= =	bestätigt dem Laur. de Scolaribus von Florenz Testamente und eine Schenkung. Chmel l. c.
=	? ?	gibt dem Rath zu Dortmund auf, den Proceß in Sachen des Albert von Mollem mit der Stadt Hilden zu revidiren. Thiersch Hptst. d. westph. Vemgerichts. S. 42.
	Jahr 1427.	
Cronstadt im Burzland	Januar	verweilt daselbst im ganzen Monat Januar. Vgl. oben S. 270.
=	Febr. 4	erlaubt den Burggrafen v. Nürnberg einige Rechte und Reichslehen zu veräußern. Wölkern hist. Norimb. dip. P. II. 568.
=	= 22	gibt denselben eine weitere Erlaubniß dieser Art. Wölkern l. c.
=	= 22	schreibt an den König von Polen ihm einen Gesandten schicken zu wollen. Voigt Gesch. Preuss. VII. 493.
=	März 17	publicirt ein Militär-Reglement für die Ungarn. Kovachich Suppl. I. p. 338.
=	= 20	befiehlt der Stadt Freiburg i. Br., dem östreich. Herzog Friedrich wieder zu huldigen. Schreiber Urkundenb. d. St. Freiburg II. 2. S. 374
=	= =	schickt deßhalb als seine Commissäre den Kanzler

Digitized by Google

	Jahr 1427.		
			von Klingenberg und den Conrad von Bodmen an die Breisg. Städte. Schreiber l. c. S. 375.
Marienburg im Wurzland	April	8	schreibt an die Stadt Frankfurt wegen eines Reichstages. Frankfurt. St. Archiv.
"	"	9	schreibt an den Hochmeister des deutsch. Ordens und bevollmächtigt dabei den Protonotar Kaspar Slick. Voigt l. c. 502.
"	"	14	schreibt an den Hochmeister des deutsch. Ordens über Polen. Voigt l. c. 493.
Kimpolung	"	?	dringt in die Walachei ein. Vgl. oben S. 272.
?	Mai	3	schickt eine Botschaft nach Preussen über den Türkenkrieg. Voigt l. c. 503.
Marienburg im Wurzland	"	27	gibt an Straßburg ein Mandat wegen der Königspfründe am Stifte daselbst. Schilter ad Königsh. 767.
Nußbach	Juni	2	schreibt an den Rath von Frankfurt für Barthol. von Pyse einen Creditiv-Brief. Frankfurter St. Archiv.
[Nürnberg?]	"	16	schreibt dem Abt von Behenhausen, zwei Spieße gegen die Hussiten zu schicken. Besold. Mon. Wurtemb. 258. [Statt Nürnberg ist wahrscheinl. „Marienburg" zu lesen.]
?	Juli	2	befiehlt den Hansestädten, den gegen Dänemark angefangenen Krieg sogleich einzustellen. Pontan. hist. Dan. lib. IX. 587. Wagner Gesch. der nordischen Reiche II. S. 511.
?	"	5	belehnt den Herzog Ludwig von Bayern über das erledigte Herzogthum Niederbayern-Straubingen zu seinem Rechte. Lang Ludwig der Bärt. S. 136. [Der Ort „Straubingen" ist unrichtig.]
Cronstadt	"	7	schreibt an die Stadt Frankfurt wegen des nordischen Krieges. Frankf. St. Archiv. S. Anh. Beilage IX.
Im Felde bei Rapiz in der Walachei	"	22	verleiht der Stadt Luban die Erbgerichte. Lusatia super. dipl. cont. p. 6. Oberlauf. Urkk. V. p. 20.
	August		bricht aus der Walachei auf und marschirt nach Servien. Vgl. oben S. 273.
Belgrad oder Griechisch-Weissenburg	Sept.	10	gibt dem Erhard Benk eine Quittung über den

Digitized by Google

	Jahr 1427.	
chisch Weißenburg		den Erfurter goldenen Opferpfennig der Juden. Chmel's Mitth. aus d. K. Regiſtr. B.
?	Sept. 17	beſtätigt die Privilegg. der Äbtiſſin von Gernrode. Chmel ibid.
Im Felde bei Alba Nandor.	" 24	befiehlt dem Jacob von Gochem und andern den Grafen von Namür vor den Kaiſer zu citiren. Chmel ibid.
Griechiſch Weißenburg	" 26	gibt dem Grafen Rudolf von Sulz einen Raths- und Dienſtbrief. Chmel ibid.
Alba Nandor	" 29	gibt dem Heinrich Kleinſchmidt einen Dienſtbrief. Chmel ibid.
Griechiſch Weißenburg	" "	verleiht dem Heinrich von Mansperg 50 fl. jährl. Geldes. Chmel ibid.
"	" "	erlaubt dem Grafen Rudolf von Sulz von Johann Kirchen die jährl. Reichsſteuer von Reutlingen abzulöſen. Chmel ibid.
"	" "	ſchickt den beiden jungen Grafen von Würtemberg die Belehnung mit ihren Ländern heim. Sattler Geſch. d. Grafen v. Würtemb. III. 99.
"	" "	ſchreibt an die Straubinger Stände. Lang Ludw. d. Bärt. S. 138.
?	" "	gibt dem Joh. Peter de Bozna einen Legitimationsbrief. Chmel l. c.
?	" "	gibt dem Grafen Ludwig von Würtemberg die Reichs- und höhmiſchen Lehen. Chmel l. c.
Griech. Weißenburg	" 30	befreit die Grafen v. Würtemberg vom k. Hofgerichte zu Rotweil. Chmel l. c.
Im Felde	" "	befreit die Erfurter Juden auf 6 Jahre von allen Steuern, Dienſten ꝛc. Chmel l. c.
Ofen	Oct. 18	erläßt ein Schreiben in der Straubinger Erbſchaftsſache an den Kurf. v. Mainz. Lang Ludwig d. Bärt. S. 138. [Vielleicht richtiger d. J. 1426.]
"	" "	ſchreibt an Frankfurt über ſeine Streitigkeiten mit Herzog Philipp von Burgund. Frankf. St. Archiv.
Griech. Weißenburg	" 31	beſtätigt in 2 Urkk. der Stadt Nürnberg einige Rechte. Hist. Norimberg dipl. P. II. p. 568 sqq.
	Nov. 3	
"		
"	" "	gibt der Stadt Schweinfurt das Privileg, daß um dieſelbe eine Meile weit keine Feſte ge-

Digitized by Google

	Jahr 1427.		
			baut werde. Lunig P. Sp. C. IV. T. II. 408.
Griech. Weißenburg	Nov.	5	erlaubt der Stadt Schweinfurt sich wieder zu befestigen. Lunig l. c. 409.
"	"	"	erlaubt der Stadt Schweinfurt sich mit Fürsten ꝛc. zu verbinden. Lunig l. c.
"	"	"	erlaubt der Stadt Schweinfurt ihren Amtmann ein- und abzusetzen. Lunig l. c. p. 410.
"	"	9	schreibt an die wetterauischen Städte über seinen nahen Römerzug und den Papst. Frankfurt. Stadtarchiv. S. Anh. Beil. X.
"	"	10	bestätigt die Abtretung des Zeidelgerichts an die St. Nürnberg. Hist. Norimberg. dipl. P. II. p. 588.
"	Dec.	3	gibt dem Ritter Hartung v. Clux Friedrichsdorf. Verz. Oberlausitz. Urkk. V. p. 21.
"	"	"	gibt demselben Ritter Wurzendorf. Ibid.
?	"	16	gibt für die St. Nordhausen eine Urk. Schöttgen Invent. 382. [Der Ort „Prag" ist falsch.]
Cubin	"	17	schreibt an die St. Frankfurt die Reichssteuer betr. Frankfurt. St. Archiv.
?	?		schreibt an den Rath von Dortmund über Curt von Freiberg. Thiersch Hptst. d. westphäl. Vemgerichts S. 39.
?	?		schreibt an die Herzoge von Öls über die Zölle. Dok. Gesch. v. Breslau II. S. 379.
?	?		schreibt an den Kardinal von Wincheſter über die Hussiten. Royko Constanz. Kirch. Vers. IV. 543. nach einem MS. in der Bibl. des Prag. Domcapitels.
			Jahr 1428.
Pozeſin	Jan.	9	verlängert dem Erzbischof Eberhard von Salzburg die Frist zum Empfang seiner Regalien. Chmel aus d. R. Regiſtr. B.
"	"	"	verleiht dem Bischof Ulrich von Seckau und seinen Nachfolgern den Blutbann. Chmel l. c.
"	Febr.	1	bestätigt seinem Diener Heinrich Schlick und dem Conrad Haller von Eger Lehenbriefe. Chmel ibid.

Digitized by Google

	Jahr 1428.		
Pozesin	Febr.	1	verleiht dem Nicolaus Schlick zu Wunsiedel seinem Diener Reichslehen. Chmel ibid.
Griech. Weissenburg	"	2	verwilligt dem Haupt und Sigmund v. Wappenheim das Geleitsrecht ꝛc. Chmel ibid.
Pozesin	"	3	verleiht dem Kunz Goldner Reichslehen. Chmel ibid.
"	"	5	verleiht d. Konrad Kaiser zwei Huben. Chmel ibid.
"	"	"	schreibt einen Brief an den Bischof..... [Der Name fehlt.] Chmel ibid.
"	"	10	bessert dem Johann Fuchsensteiner das Wappen. Chmel ibid.
Pozesin	"	25	gibt dem Urban Mathias von Montegrech einen Notariatsbrief. Chmel ibid.
Kaschau	"	27	schreibt an die Stadt Erfurt. Schöttgen Invent. 382. [Jahr oder Ort scheint unrichtig.]
"	März	5	gibt eine Urkunde in Bezug auf die Stadt Erfurt. Ohnumgängl. Gegenbericht der Stadt Erfurt contra d. Kurf. v. Mainz. Beil. n. 46.
Tyrnau (Tornawa)	"	22	schreibt an die wetterauischen R. Städte über seinen Römerzug und einen zu haltenden Reichstag in Ulm, wie auch über den Anschlag (Matrikel) gegen die Hussiten. Frankf. St. Archiv. S. Anh. Beil. XI.
Im Heer vor Taubenburg	April	29	bestellt Dietrich von Wilkenwerg zum Freigrafen auf dem Stuhl zu Valbert. Senckenberg k. höchst. Gericht betr. 53.
Schloß Galamboz oder Taubenburg	Mai	5	bestätigt der Stadt Nürnberg die Freiheit von fremden Gerichten. Histor. dipl. Norimberg. Per. II. p. 544 sq.
"	"	"	vernichtet alle derselben Stadt zum Nachtheil gegebenen Privilegien. Ibid.
"	"	"	gibt derselben Stadt einen Gnadenbrief in Betr. auf den Waldamtmann, die Zeidler und Förster. Ibid.
"	"	6	erlaubt ihr, silberne Münzen zu schlagen. Ibid.
"	"	"	gibt seinen Consens zum Verkauf von 4½ ℔ Heller durch Eberhard von Heussenstamm an den Frankfurter Rath. Frankf. St. Archiv.
"	"	"	befiehlt, daß der Frankfurter Rath die Brücken über die Nidda zu Rödelheim, Bilbel, Eschers-

Digitized by Google

	Jahr 1428.		
			heim, Bonames, Harheim und Nidda unterhalte, sie nöthigenfalls abwerfe, sonst aber das Weggeld davon erhebe. Frankfurt. Privileg. und Pact. 270.
Schloß Galamboz oder Taubenburg	Mai	6	schreibt über das Keucher-Gericht. Ibid. 266. Lunig C. D. G. I. 294.
"	"	"	schreibt über den Werth der goldenen Münze. Frankfurt. Privileg. 269. Orth Frankf. K. Messen S. 672.
"	"	"	erlaubt der St. Frankfurt silberne Münzen zu schlagen. Ibid. p. 640.
"	"	"	befiehlt, daß die Leute des Bornheimer Berges (bei Frankfurt) so oft es nöthig sey, bei Reichszügen dienen müßten. Fichard Frankf. Archiv II. 116.
Vor Taubenburg	"	9	schreibt an die Stadt Frankfurt wegen Vorausbezahlung der Reichssteuer. Frankf. St. Archiv.
"	"	"	befiehlt, daß die von Frankfurt Macht haben sollen, die Leute von dem Bornheimer Berge zum Reichszug nach Rom aufzubieten. Frankfurter St. Archiv.
"	"	20	gibt den vier Söhnen des verstorbenen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich's des Streitbaren die Belehnungsbriefe. Häberlin R. H. V. 438.
"	"	"	schreibt an Frankfurt für den Grafen von Pappenheim einen Creditivbrief. Frankfurt. St. Archiv.
	"	?	wird in der letzten Woche des Mai's bei Galamboz von den Türken geschlagen. Vergl. oben S. 275 fl.
Kewin	Juni	9	schreibt an den Hochmeister des d. Ordens wegen des Friedens mit Polen. Voigt Gesch. Preuss. VII. 510.
"	Juli	11	erlaubt den Breslauern ihre Höfe in ihrem Weichbilde wegen der Gefahr vor den Hussiten zu befestigen. Lunig P. Spec. Cont. IV. T. II. Forts. 261. Dok. Gesch. v. Breslau II. 380.
?	Aug.	23	gibt der St. Nordhausen ein Diplom. Schöttgen Invent. 383. und die Histor. Nordhusian. [Der Ort „Freiburg im Prisgau" und

Digitized by Google

	Jahr 1428.	
		der Inhalt der Urkunde zeigen, daß sie falsch ist.]
Ilied	August 28	fordert den Hochmeister des d. Ordens auf, die Hussitensteuer zu bezahlen. Voigt Gesch. Pr. VII. 517.
Ilied bei Temesburg	Sept. 11	verweilt hier. Vergl. Beilage XII. oben im Anhang.
"	" "	ertheilt der St. Frankfurt ein Privileg in Betr. der Gerichtsbarkeit des Schultheißen daselbst. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. 616. Orth R. Messen 600.
Gebisch	Oct. 9	erwähnt in einem Schreiben an den Hochmeister des d. Ordens, daß er eine Colonie Ordensbrüder an die Donau versetzen wollte. Voigt l. c. VII. 534.
	" 19	verweilt in Belgrad und in der Umgegend. Vgl. oben S. 277 und Engel Gesch. d. Ungr. Reiches II. 325.
Mihad	Nov. 18	meldet den bayr. Herzogen, daß er Sonntag nach Lätare 1429 über die Straubinger Erbschaft innerhalb des östreichischen Landes richten wollte. Lang Ludwig d. Bärt. S. 140. Buchner Gesch. v. Baiern VI. 254 hat unrichtig den Ort: Preßburg.
Gebisch	" 30	fordert den Hochmeister des d. Ordens auf, zur Zusammenkunft mit dem Großfürsten Witold nach Luczk Abgesandte zu schicken. Voigt l. c. VII. 512.
Temeswar	Dec. 8	gibt dem Custos Andreas ein Procuratorium mit Marcus Dandolo Gesandten von Venedig zu unterhandeln. Ehmel's Mitth. aus d. K. Reg. Buch.
?	? ?	erhebt den Erckinger von Seinsheim (Stammvater der Fürsten v. Schwarzenberg) in den Freiherrenstand und bestätigt ihm das Oberjägermeisteramt im Bisthum Würzburg. Lunig P. Sp. Cont. II. suppl. ult. 39.
		Jahr 1429.
Luczk in Reußen	Jan. 22	kommt hier mit dem polnischen König zusammen. Vergl. oben S. 316.

Digitized by Google

	Jahr 1429.	
Lucki in Reußen	Jan. 29	erlaubt dem Herzog Johann v. Sagan silberne Münzen zu schlagen. Berz. Oberlauf. Urkk. V. p. 24.
"	" "	erlaubt der Stadt Görlitz jedes Jahr 2 Jahrmärkte zu halten. Ibid.
"	" "	schreibt dem Hochmeister d. d. Ordens, die Holsteiner und Hanseaten zum Frieden mit Dänemark zu mahnen. Voigt Gesch. Pr. VII. 523.
"	" "	gibt der Stadt Görlitz ein Münzprivileg. Berz. Oberl. Urk. l. c. p. 25.
Belcz	Febr. 3	schreibt an den Hochmeister d. d. O. wegen eines neuen Unterhandlungstages. Voigt l. c. VII. 527.
Kaschau	" 18	schreibt über die Krönung des Großfürsten Witold von Litthauen an den Hochmeister d. d. O. Voigt l. c. 525.
"	" 28	schreibt an denselben. Ibid.
Preßburg	März 29	unterhandelt hier mit Procop dem Großen und den hussitischen Abgesandten über einen Frieden. Vergl. oben S. 338.
"	April 10	schreibt der Stadt Worms über einen Hussitenzug auf Sct. Johannestag. Ebner'sche Handschrift v. Windeck c. 255.
"	" 17	schreibt dem Hochmeister d. d. O., ihn um Ordensbrüder ersuchend, um sie an die Donau gegen die Türken ansiedeln zu lassen. Zugleich ist aus dem Schreiben ersichtlich, daß er mit seiner Gemahlin in die Mitbrüderschaft des Ordens aufgenommen worden. Voigt l. c. S. 527.
"	" 26	gibt in einem Fürstengericht den Ausspruch, daß das Straubinger Land unter die vier bayrischen Herzoge zu gleichen Theilen getheilt werden solle. Senckenberg. Samml. rar. Schrift. I. 4. p. 12. Lang Ludw. d. Bärt. S. 141 fll.
"	" 27	belehnt Conrad von Soest mit dem Bisth. Regensburg. Gemeiner Regensb. Chr. III. S. 12.
"	Mai 1	belehnt den Markgrafen Wilhelm von Baden. Schoepflin Zar. Bad. VI. 177.
"	" "	schreibt an die Stadt Erfurt. Schöttgen Invent. 383.

Digitized by Google

Jahr 1429.

Preßburg	Mai	6	bestätigt dem Kloster Steingaden in der Augsburger Diöcese ein Privileg. Mon. Boic. VI. 621.
"	"	17	gibt den bayrischen Herzogen Ernst und Wilhelm einen Geleitsbrief, um die Erbschaft ihrer verstorbenen Schwester Sophia, verwittweten Königin von Böhmen abzuholen. Oefele script. rer. Boic. II. p. 212.
"	"	27	befiehlt dem Reichs-Hofrichter, die Stadt Frankfurt bei ihren Freiheiten zu schützen. Frankfurter Privileg. und Pact. 272. Lunig P. Spec. Cont. IV. T. I. 616.
"	"	27	ertheilt der St. Frankfurt das Privileg goldene Münzen zu schlagen. Lunig l. c. 618. Frankf. Privil. 274.
"	"	"	befiehlt dem Pfalzgrafen Ludwig, das Städtchen zum heil. Kreuz dem Herzog Friedrich von Östreich wieder abzutreten. Chmel Material. z. österreich. Gesch. Heft I. S. 15.
"	"	29	weist die Anna Roushaupt, der er tausend Gulden schuldig, auf den Schlagschatz der Reichsmünzstätte in Frankfurt an. Albrecht R. Münzstätten. Urk. V. S. 54.
"	Juni	4	schreibt an die Stadt Frankfurt. Frankf. St. Archiv.
"	"	8	trägt dem Herzog Friedrich v. Östreich auf, die an ihn (den König) angestorbenen 20,000 fl. an Herzog Albrecht von Östr. auszuzahlen. Chmel Mat. l. c. S. 15.
"	Juli	3	empfiehlt das Kloster S. Vincenz in den Schutz der Stadt Breslau. Dok. Gesch. v. Breslau II. 381.
"	"	7	wiederholt den Befehl v. 8. Juni an den Herz. Friedrich v. Östr. Chmel l. c.
"	"	21	bezeugt der Ritterschaft ꝛc. im Lande Görlitz, Budissin ꝛc. die außer Landes geleisteten Kriegsdienste. Lunig P. Sp. Cont. II. Anh. p. 18. [Jahr 1431 unrichtig.]
"	"	26	bezeugt, daß er dem Bischof von Lübeck ein Stück vom Schleyer der heil. Jungfrau geschenkt Lunig Spic. eccl. II. 431.

Digitized by Google

	Jahr 1429.	
Preßburg	" 30	schreibt dem Hochmeister d. d. O. wegen der Ordensritter-Colonie in Ungarn. Voigt l. c. VII. 535.
"	Aug. 6	gibt der Abtei zu Sct. Lambrecht einen Bestätigungsbrief. Chmel Mater. l. c. S. 15.
"	" 7	ertheilt der St. Halle ein Privileg in Betr. der Criminal-Gerichtsbarkeit. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. p. 908.
"	" 8	nimmt das Kloster S. Lambrecht und den Markt Mariazell in den Reichsschutz. Chmel l. c.
"	" 10	schreibt an die Stadt Erfurt. Schöttgen Invent. 383.
"	" 11	trägt seinem Rath dem Erckinger v. Seinsheim, Freiherrn v. Schwarzenberg auf, die Judensteuer im Reiche zu erheben. Wegelin R. Landvogtei in Schwaben. P. II. p. 95.
"	" 14	schreibt der R. Ritterschaft im Gau Westrich sich gegen fremde Gewalt zu vereinigen. Lunig P. Sp. Cont. II. Abs. III. 84.
"	" 20	befiehlt den Ständen der Oberlausitz, den Landfrieden zu handhaben. Berz. Oberlaus. Urkk. V. p. 25.
"	Sept. 3	schreibt an d. Großf. Witold v. Litthauen und befestigt dessen Freundschaft mit dem deutschen Orden. Voigt Gesch. Pr. VII. 530.
"	" 7	überläßt die Neumark dem deutschen Orden auf ewige Zeiten. Gercken Cod. dipl. Brand. V. p. 254. Voigt VII. 532.
"	" 8	stellt die St. Wetzlar unter den Schutz des Grafen Philipp von Nassau. Histor. Nachr. von Wetzlar S. 131.
"	" "	bestätigt dem Orden zu Livland alle Privilegien und Güter. Index Corp. hist. dipl. Livoniae etc. I. p. 275. n. 1271.
"	" 10	erlaubt dem Mainzer Stadtrath die Güter zu besteuern. Mainzer Stadtarchiv.
"	" 14	gibt der Stadt Überlingen ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. 544.
"	" "	schreibt dem Hochmeister d. d. O. über die Ordenscolonie in Ungarn. Voigt l. c. 535.
"	" 19	bestimmt, daß außer zu Nürnberg, Frankfurt,

Digitized by Google

	Jahr 1429.	
		Nördlingen und Dortmund auch in Basel kaiserliche Reichs-Münzen geschlagen werden. Albrecht R. Münzstätt. S. 55.
Preßburg	Aug. 22	schreibt über die Münzstätte zu Basel dem Münzmeister Peter Gacz. Albrecht l. c. Urk. VII. S. 58.
"	" 24	erlaubt der St. Breslau freien Handel mit Venedig. Dok. Gesch. v. Breslau II. 381.
"	Oct. 1	beruft die Reichsstände auf einen Tag (1. Nov. 1429) nach Wien. Wencker Appar. Archiv. 326.
"	Nov. 3	schreibt an den Großfürsten Witold von Litthauen über den nahen Bruch mit Polen. Voigt l. c. VII. 531.
"	" 8	schreibt an Dietrich Stauff, Rath der bayrischen Herzoge Ernst und Wilhelm v. München, den Erhart Muckenthaler vor dem heiml. Gericht in Westphalen nicht in Schutz zu nehmen, denn niemand im Reiche sey von diesem Gerichte befreiet. Thiersch Vervemung H. Heinrichs S. 11.
"	Dec. Anf.	liegt hier an Gicht krank darnieder. Schreiben Walter Schwarzenbergs im Frankfurt. St. Archiv.
"	" 5	eröffnet hier den deutschen Reichstag. Vergl. oben S. 309.
"	" 10	bestätigt dem Kloster Rohr alle Privilegien. Mon. Boic. XVI. 212,
"	" 17	schreibt an die Städte Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen zum Reichstag nach Nürnberg Abgeordnete zu schicken. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. Forts. 462. [Das J. 1428 ist falsch.]
"	" 20	ertheilt der Propstei Schuffenriedt zwei Privilegien. Lunig Sp. eccl. III. 578 sq.
"	" "	gibt der St. Gelnhausen ein Privileg., daß niemand eine Burg innerhalb einer Meile von der Stadt aufbauen dürfe. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. 806.
"	" 21	bestätigt dem Erzbischof v. Mainz alle Privilegien. Joannis Script. rer. Mog. I. 743.

Digitized by Google

	Jahr 1429.	
Preßburg	Dec. 21	erläßt Circularschreiben an die Reichsstände auf Sonntag Oculi 1430 in Nürnberg zusammenzukommen. Windeck c. 169. p. 1219.
"	" "	nimmt Friedrich II. den Sanftmüthigen nochmals zu einem Kurfürsten von Sachsen auf. Müller's R. T. Theater P. V. p. 460 sq.
"	" 23	ertheilt der Propstei Schussenried ein Privileg. Lunig l. c. 577.
"	" "	verbietet in der Grafschaft Wertheim ohne Wissen der Grafen daselbst eine Veste zu bauen. Wertheimer Archiv.
"	" 24	schreibt an die Ebb. von Trier und Köln ꝛc. Schöttgen Inv. 383.
"	" 30	schreibt an den Hochmeister d. d. O., dahin zu wirken, daß der Friede zwischen Dänemark und den Hanseaten erhalten werde. Voigt l. c. VII. 554. [Jahr 1430 ist unrichtig.]
	Jahr 1430.	
"	Jan. 6	gebietet den Bürgern der Stadt Camenz nur nach Budissin bei den Einfällen der Hussiten zu flüchten. Berz. Oberlauf. Urkk. V. 26.
"	" 15	begehrt wiederholt, daß Herzog Friedrich von Östreich die ihm schuldigen 20,000 fl. an Herzog Albrecht von Östreich bezahlen oder seine Gegenforderung geltend machen solle. Chmel Mater. l. c. p. 16.
"	" "	schreibt an einige schwäbische Reichsstädte und verbietet ihnen die Juden zu verfolgen. Wegelin R. Landvogtei in Schwaben. P. I. p. 112.
"	" 20	schreibt dem k. Landvogt in Schwaben Jacob Truchseß von Waldburg, die Sache in Betreff der angeblichen Ermordung eines Knabens durch Juden zu untersuchen. Wegelin a. a. O. P. II. p. 97 fll.
Tirnau	März 17	fordert die Ritterschaft und Städte der Neumark auf, dem deutschen Orden zu huldigen. Voigt Gesch. Pr. VII. 555.
Preßburg	Mai 1	erhebt seinen Schwager den Grafen Hermann von Cilly und dessen Sohn Friedrich wie auch den Ulrich von Cilly in den Reichsfürstenstand und

Digitized by Google

	Jahr 1430.	
		ihre Herrschaft zu einem Fürstenthum. Chmel Mater. l. c. S. 16.
Schlutau	Mai 6	bestätigt die Privilegien des Hochstiftes Lübeck. Lunig Spec. eccl. II. 432.
Kotsee	Juni 25	schreibt den Freischöppen, daß er in Sachen des Herzogs Ludwig von Bayern nächstens zu Straubingen entscheiden werde. Thiersch Bervemung des Herz. Heinrich S. 92.
Wien	Juli 25	belehnt den Grafen von Sulz mit dem Kleggau. Herrgott Orig. Dom. Habspurg. III. 818.
?	Aug. ?	schreibt an den Großfürsten Witold v. Litthauen. Voigt l. c. VII. 545.
Straubing	" ?	reist von Wien dahin gegen Ende Auguft und verweilt daselbst 14 Tage. Lang Ludwig der Bärt. S. 155.
"	" 27	gibt dem Kloster Tegernsee ein Privileg. Mon. Boic. VI. 277.
"	Sept. 1	ertheilt der St. Augsburg ein Privileg den Pflasterzoll betr. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. p. 100. Stetten Gesch. v. Augsb. I. 156.
"	" 7	schreibt an Mainzer Patricier wegen einer Buße. Windeck c. 167. p. 1217. Ebner'sches MS. v. Windeck c. 258.
"	" 8	läßt durch den Markgr. v. Brandenburg und den Herz. Heinrich von Landshut den Streit zwischen Jacob Auer auf Prennberg und den schwäbischen Städten schlichten. Gemeiner Reg. Chr. III. 9.
Regensburg	" 10	hält daselbst einen Fürstentag. Gemeiner Regensb. Chron. III. S. 9. Buchner Gesch. v. Baiern VI. 267.
Nürnberg	" 15	empfiehlt der Stadt Straßburg seinen Secretär ....., dem er eine Pfründe daselbst verliehen. Schilter ad Konigshov. p. 768.
"	" 19	belehnt die Grafen Wilhelm und Heinrich von Henneberg mit den Regalien. Henneberg. Archiv zu Meiningen.
"	" 20	belehnt den neuen Kurfürsten von Sachsen. Schöttgen Invent. 384. Hist. dipl. Norimberg. P. II. 547.
"	" 23	belehnt den Wilhelm v. Henneberg mit seiner

Digitized by Google

	Jahr 1430.	
		Grafschaft. Lunig Corp. jur. feud. Germ. III. 159.
Nürnberg	Sept. 23	belehnt den Graft von Saffenberg. Gudenus. C. Dipl. Mog. II. 1275.
"	" 26	schreibt an die St. Braunschweig über die Hussiten. Hempel Invent. III. 108.
"	" 27	schreibt an die St. Frankfurt über den zu Nürnberg auf S. Katharina zu haltenden Reichstag. Frankfurt. St. Archiv. S. Anh. Beil. XVI. oben.
"	" 30	ladet die Reichsstadt Rothenburg a. d. T. auf nächsten Martinstag vor, zu Nürnberg sich zu verantworten in Betreff ihres Streites mit dem Grafen Johann von Wertheim. Nürnberger Archiv.
"	Oct. 2	nimmt das Gotteshaus in Tegernsee in seinen Schutz. Mon. Boic. VI. 279.
"	" "	stellt für den Bischof von Regensburg eine Urkunde aus. Gemeiner Regensb. Chronik III. S. 18. [Unrichtig d. J. 1431.]
"	" 3	hebt die Acht gegen die St. Regensburg auf. Gemeiner l. c. S. 19.
"	" 4	schlichtet die Händel zwischen den schwäbischen Städten und Conrad von Weinsberg. Wegelin R. Landvogtei in Schwaben n. 81. p. 77. Pfister Gesch. v. Schwaben II. 366.
"	" 9	belehnt den Grafen v. Pappenheim als Landvogt v. Augsburg. Stetten Gesch. v. Augsb. I. 156.
"	" 12	citirt die Cognaten des verstorbenen Rudolf von Sachsenhausen, die Recht zu haben meinen an dessen Lehen, die schon dem Protonotarius Peter Wacker verliehen worden. MS. aus dem Frankenstein. Archiv.
"	" 14	gibt der Stadt Wurzen einen Jahrmarkt. Schöttgen Hist. d. St. Wurzen. S. 517.
"	" 20	bestätigt den Mainzer Bürgern Rudolf zum Humprecht, Peter zum Jungen und Gelthaus von der Jungenabend den alten freien Adel. Senckenberg Select. jur. I. 264.
"	" 24	schreibt an den Freigrafen Bernt Ducker von Bodelschwingh, daß er selbst die Fehmsache des

Digitized by Google

	Jahr 1430.	
		bayrischen Herzogs Heinrich mit den Wissenden schlichten wolle. Thiersch Verv. d. H. Heinrich S. 108 und dessen Hptst. d. westph. Veme S. 116.
Nürnberg	Octbr. 31	bestätigt eine Lausitz. Urk. Worbs Invent. d. Lusat. Inf. 243.
Ulm	Nov. 9	verspricht den Hochmeister in Preußen zu besuchen und den Großfürsten Witold von Litthauen zu krönen. Voigt l. c. VII. 581. [Unrichtig ist d. Jahr 1431.]
"	" 10	bestätigt die Privilegien der St. Heilbronn. Jäger Gesch. v. Heilbronn I. 188. [Chunie ist in „Ulme" zu verbessern.]
"	" 11	schreibt an die Stadt Braunschweig. Hempel Invent. III. 108.
"	" 13	bestätigt die Privilegien der Abtei Münchroth. Lunig Spic. eccl. III. 458.
"	" "	verleiht dem Abt von Kempten einen Gnadenbrief. Haggenmüller Gesch. der St. Kempten I. 260.
"	" 14	bestätigt die Privilegien des Klosters Wördt. Mon. Boic. XVI. 50.
Überlingen	" 29	genehmigt die v. d. Gr. Friedrich v. Toggenburg an den Ulr. und Conr. Peyern gemachte Verpfändung des Rheinthales ꝛc. Tschudy Helvet. Chr. II. p. 197. Zellweger Gesch. v. Appenzell. I. 422. n. 265.
"	Decbr. 1	überträgt die Wahl eines Reichsvogtes an den Rath der Stadt Sct. Gallen selbst. Hartmann Gesch. d. St. Sct. Gallen. S. 124.
"	" 15	mahnt den Freigrafen Bernt Ducker in Sachen des H. Heinrich v. Bayern wiederholt und drohend ab. Thiersch Hptstuhl ꝛc. S. 117. dessen Vervemung ꝛc. S. 112.
Constanz	" ?	hält seinen Einzug in diese Stadt und feiert daselbst Feste: er restituirt die durch die Zünfte vertriebenen Geschlechter von Constanz in ihre Rechte. Lender Gesch. ds bürgerl. Lebens der St. Constanz. S. 29.
"	" ?	ertheilt der St. Constanz das Recht ihren Vogt

Digitized by Google

	Jahr 1430	
		durch den jedweiligen Bürgermeister selbst belehnen zu lassen. Lender l. c. S. 32.
?	Decbr. ?	tritt mit England in neue Unterhandlungen. Rymer. Act. Angl. IV. 4. p. 169.
		Jahr 1431.
		[Die folgenden in den Monaten Januar und Februar fallenden Regesten sind mitgetheilt vom Hrn. Archivar Chmel aus den kaiserl. R. Registraturbüchern: nur beim 8. Januar ist ein anderweitiges Schreiben eingeschaltet.]
Constanz	Jan. 1	gibt der Stadt Nördlingen eine Quittung über 200 fl.
"	" "	gibt dem Francischo de Crinelis einen Münzbrief.
"	" "	weiset dem Marschall v. Pappenheim auf drei Jahre die Steuer von Weissenburg und Aalen an.
"	" 5	gibt den Städten Constanz und Überlingen eine Quittung.
"	" "	verleiht dem Ulrich Ryff Vogtei, Zwing- und Blutbann zu Ainwil.
"	" 6	schlägt dem Kaspar Slick 200 Schock b. Groschen zu der Pflege Eger.
"	" 8	verleiht dem Abt Heinrich von Prüm die Regalien.
"	" "	erläßt mehrere Schreiben an den Freigrafen Bernt Ducker und die Stuhlherrn, nicht weiter gegen den bayr. Herzog Heinrich zu schreiten. Thiersch Bervem. des H. Heinrich S. 117. Thiersch Hauptstuhl ꝛc. S. 117. [Das Jahr 1420 ist falsch.]
"	" 9	gibt den Städten Constanz und Überlingen eine Quittung.
"	" "	verleiht dem Johann von Rodenberg das Gericht zu Overmaßen.
"	" "	verleiht dem Petermann von Meggen das Kelleramt ꝛc. im Dorfe Litau.
"	" 10	quittirt die Städte Constanz und Überlingen über 6250 fl.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Constanz	Jan. 10	verleiht dem Conrad und Hanns Conrad Bock v. Straßburg 10 Pfund Straßburg. Pf.
"	" "	gibt dem Johann von Ehorendorf ein Wappen.
"	" 11	weiset dem Pfalzgrafen Wilhelm 3250 fl. an.
"	" 12	weiset dem Ladislav Kanzler von Chapi 800 fl. an.
"	" "	deßgleichen dem Caspar Slick 200 fl.
"	" "	dem Grafen Joh. v. Lupfen, Gf. Joh. v. Nellenburg, Joh. und Frischhannsen Gebrüder.
"	" "	von Bodmann 1000 fl. — und dem Joh. Büchsenmeister 385 fl.
"	" "	erlaubt der Stadt Dorpmund eine goldene Münze zu schlagen.
"	" "	macht den Heinr. v. Lyme zum Freigrafen der Stühle in der Grafschaft Dorpmund.
"	" 13	gibt dem Johann Kalen v. Braunschweig ein Wappen.
"	" "	weiset dem Erzb. Dietr. v. Köln auf 18 Jahre die Steuern mehrerer Städte an.
"	" 14	weiset dem Ladislav von Chapi 615 fl. an.
"	" "	macht den Heinke v. Falbert zum Freigrafen der Stühle im Suderland.
"	" "	gibt dem Heinrich Chinger einen Absolutionsbrief.
"	" "	befreit Grafen Heinr. zu Werdenberg und sein Haus von fremden Gerichten.
"	" 15	verleiht dem Grafen Dietr. zu Seyne 2 Torneß.
"	" "	macht den Joh. Wulle zum Freigrafen der Stühle der St. Münster ꝛc.
"	" "	gibt dem Ulr. und Hanns v. Hornstein und Heinr. v. Reischach ein Gericht.
"	" "	gibt dem Merk v. Empz einen Lehenbrief.
"	" "	gibt dem Lutfried Turner von Constanz ein Wappen.
"	" "	gibt dem Hugo de Splan alias de Villa francha einen Dienstbrief.
"	" 16	legitimirt den Henrich Sohn des Jo. Merggreve v. Limpurg.
"	" "	gibt dem Claus Römer ein Repressal auf den von Burgund.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Constanz	Jan. 17	erlaubt jedem Bürgermeister zu Zürch den Blutbann zu Grüningen ꝛc. zu verleihen.
"	" "	gibt dem Albert, Zokko, Johann und Gerhard Kraicht v. Kalcheim einen Wappen und Adelsbrief.
"	" "	gibt eine Entscheidung in Betreff des Gerichtes der Mannen des Abts von St. Gallen.
"	" 19	verleiht dem Düring v. Arburg den Blutbann in seinen Herrschaften.
"	" "	erlaubt dem Landcomthor d. O. in Elsaß Marquard v. Künigsek einen Weyer zu bauen.
"	" "	bestätigt und ernuert demselben die eingegangnen Gerichte zu Hohenberg und Opfenbach.
"	" "	verleiht dem Jacob Truchseß v. Waldburg das unnutzbare Weyerstall auf der Leutkircher Heide, die Würe genannt.
"	" 20	gibt dem Abt Friedrich v. Kempten u. s. Gotteshause ein Gericht zu Probstried.
"	" "	verleiht dem deutschen Hause Meigenau ein Halsgericht zu Aimensdorf ꝛc.
"	" "	gibt dem Conrad Laufner von Kempten ein Wappen.
"	" "	verschafft der Dorothea Malloterina Witwe des Conrad Frey 253 fl.
(Nürnberg?)	" 23	verleiht dem Konrad Kreß, einem Nürnberger Bürger, Höfe und Güter. [Der Ort ist offenbar falsch.]
Rottweil	" 25	verzeiht dem Heinrich Kelber von Rotweil einen Todtschlag.
	" "	macht den Caspar v. Klingenberg zum Pfleger und Vogt des Frauenklosters zu Münsterling.
"	" "	schlägt demselben wegen seiner Dienste 1500 fl. rh. zu seinem Pfande.
"	" "	erlaubt demselben die halbe Vogtei auf und unter der Eck genannt Egelzhofen ꝛc. von Ulrich und Conrad Payrer an sich zu lösen.
"	" "	ächtet den Albrecht von Eglofstein und seine Söhne wegen Straßenraub.
Tübingen	" 28	verleiht der Henriette von Mümpelgarten Gräfin zu Wirtemberg die Grafschaft Mümpelgarten.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Tübingen	Jan. 29	gibt dem Jacob, Heinrich und Jodok Lutzen ein Wappen.
?	?	erlaubt dem Döring v. Arburg das Schloß Schenkenberg ꝛc. von der Margreth Geslerin und ihrem Sohne Wilhelm v. Friedingen als Pfand an sich zu kaufen.
?	Febr. 1	verleiht dem Albrecht Rutter von Gmund 4 Tagwerk Wiesen zu Gmünd.
?	" 1	gibt dem Andreas Beygau ein Wappen.
Nürnberg	" 2	verleiht dem Caspar Stick und seinen Brüdern den Zoll zu Ysenheim.
"	" 7	gibt dem Gregor Spilner ein Wappen.
"	" 11	erklärt, daß ein Jeder, der Ansprach an die Juden zu Mainz, Worms, Speyer und Frankfurt hätte, Recht von ihnen nehmen und geben soll, vor den Gerichten derselben Städte.
"	" 16	verleiht dem Friedrich Holzschuher 2 Güter zu Egenstorf.
	" "	legitimirt den Theodorich de Cyneis Sohn Gottfrieds de Cyneis.
"	" "	macht den Christian v. Waldorf Canonicus und Capellan der Kölner Collegialkirche zu seinem und des Reichs Procurator und Fiscal in der Provinz Köln.
"	" 17	gibt der Stadt Köln die Freyheit, Ächter freien Aufenthalt zu geben.
"	" "	erklärt, daß die Bürger v. Köln deßwegen in andern Ländern nicht bekümmert und gehindert werden sollen.
"	" 18	gibt dem Stadtrath und den Bürgern zu Mainz in Schuldsachen ein Moratorium auf 2 Jahre.
"	" 19	verleiht dem Hanns Bock 4 Fuder Weingelds zu Roßheim.
"	" "	verleiht dem Baltasar von der Weitenmülen einen Acker Reben vor dem Thor zu Kaisersperg und 2 Acker Reben an dem hohen Rain ꝛc.
	" 21	bevollmächtigt den Pfalzgrafen Steffan bei Rhein anstatt seiner das Dorf Birdenheim in Elsaß von Ludwig v. Wikersheim einzulösen.
	" "	gibt dem Joh. v. Ergersheim und Thomas Gries-

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
		mann die Anwartschaft auf einen Zehend zu Bruck nach dem Ableben Hainzens Baurnmüllner.
Nürnberg	Febr. 23	gibt dem Caspar Vetter in Schuldensachen ein Moratorium auf 2 Jahre.
"	" "	verleiht dem Konrad Kres Bürger zu Nürnberg innbenannte Höfe und Seldengüter. [In den R. Regiſtrat. ſteht irrthümlich 23. Jan. oder der Ort der Ausſtellung iſt falſch.]
"	" 24	erklärt die dem Abte und Convent zu St. Blaſien im Schwarzwalde von Vögten, Städten und Gerichten an ihren Leuten ꝛc. geſchehenen Eingriffe für nichtig und gebietet den innbenannten Fürſten ꝛc., daß ſie demſelben Kloſter wieder zu dem Seinigen verhelfen.
	" 24	beſtätigt und vermehrt die Privilegien der St. Sulzbach.
"	" "	gibt dem Hanns Truchſeß von Bychishauſen und Hans Spat ein Gericht in ihrem Dorfe zu Grenheim.
"	" 25	erklärt, daß Seibold Pfinzing das von ihm für geliehene 1000 fl. verſetzte Silbergeſchirr falls Er es 8 Tage nach Oſtern nicht löſen würde, anderwärts verwenden dürfe.
"	" 26	verleiht dem Egbrecht v. Turigheim 7½ Fuder Weingelds im Dorfe Balborn als verſchwiegenes Reichslehen.
	" "	verleiht dem Heinz Schmid das Zehentlein zu Artelshofen.
"	" 27	verleiht dem Grafen Hanns von Wertheim den Zoll zu Hofſtetten.
"	" "	verſetzt dem Eberhard Cliber für ſchuldige 1000 fl. rh. 22 vergoldete ſilberne Köpfe ꝛc.
"	" "	ähnliche Pfandbriefe für Heinr. Brand, Herman Praun, Conrad Sigwein, und Friedrich Weißlock, Eliſabeth Högerin, Eberhard Haller, Hanns von Locham, Burkart Löffelholz, den Steincher und Hanns Fiſcher.
"	" 28	beſtätigt dem Georg Haller ein Urtheil betreffend ſeine Schweſter Clara.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Nürnberg	Febr. 27	gibt seinen Willen zu einem Vertrage Caspar Slick's und Wenzel's v. Weideneck mit Friedr. Grafen zu Morse die Herrschaft Liechtenberg betreffend.
?	? ?	gibt dem Leupold v. Liechtenberg einen Wochenmarkt im Markte Pfren.
"	März 7	ertheilt der Stadt Eßlingen ein Privileg Gerichtsbarkeit betr. Lunig P. S. Cont. IV. T. I. 505.
"	" 13	ertheilt der Stadt Schweinfurt ein Privileg Criminaljustiz betr. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. 413.
"	" 14	errichtet einen Landfrieden. Gemeiner Regensb. Chr. III. 14.
"	" 14	ertheilt eine goldene Bulle von den Pfahlbürgern und verfügt, daß ohne des Reichs Vorwissen und Willen keine Bündnisse sollen gemacht werden. Goldast R. Satz. II. 105.
"	" "	verspricht der Gräfin von Mömpelgard für das Kloster Königsbronn seinen Schutz. Besold Mon. Würtemb. p. 405.
"	" 15	bestätigt die Privilegien der Stadt Schweinfurt. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. 411. (2 Urkk.)
"	" 25	ertheilt den Nürnberger Reichsabschied die Pfahlbürger betr. Lunig P. Sp. Cont. I. 56.
"	" 26	gibt ein Diplom dem Augustiner-Kloster in Nieder-Ingelheim. Würdtwein Mon. Palat. II. 223.
"	" 27	gibt dem Grafen Hermann von Cilly das Privileg auf seinen Gütern Bergwerke anzulegen. Chmel Material. I. 1. S. 17.
"	" 28	erkennt daß H. Heinrich v. Landshut dem H. Ludwig v. Ingolstadt Genugthuung geben müsse. Lang Ludw. d. Bärt. S. 155.
"	April 3	ertheilt einen Schirmbrief für die Stadt Wörth. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. 416.
"	" 4	erläßt ein Mandat gegen die Gebrüder Tumberger, die Gegner und Beschädiger des Erzstiftes Salzburg. Chmel Gesch. K. Friedrich's IV. Bd. I. S. 526.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Nürnberg	April 4	erläßt ein ähnliches Mandat gegen den Grafen Paul de Trachteo und Marsilius von Carraria, ebenfalls Gegner des Salzburger Erzbischofs. Chmel l. c. S. 528.
"	" 7	ertheilt der Stadt Budissin einen Zoll. Verz. Oberlauf. Urkk. V. p. 28.
"	" 9	ertheilt der Stadt Zittau ein Privileg. Ibid.
"	" 10	schreibt dem Hochmeister des d. O. wegen Friedensvermittlung zwischen Holstein und den Hanseaten mit Dänemark. Voigt Gesch. Pr. VII. 584.
"	" 11	gibt dem Bischof v. Regensburg ein Diplom. Gemeiner R. Chr. III. 18.
"	" 12	ertheilt einen Spruchbrief für den Bischof v. Regensburg. Ibid. p. 17.
"	" "	ertheilt den Breslauern ein Privileg Zollbefreiung betr. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. Forts. 262.
"	" "	verbietet der Stadt Görtz, den Hussiten Lebensmittel zuzuführen. Verz. Oberlauf. Urkk. V. p. 28. Dok. Gesch. v. Breslau II. 395.
"	" 13	schreibt an die Grafen von Holstein wegen des Friedens mit Dänemark. Voigt l. c. 584.
"	" 16	schreibt an die Stadt Frankfurt. Frankf. St. Archiv.
"	" "	ertheilt dem Bischof von Regensburg ein Zeugniß über die Herrschaft Heilsberg. Gemeiner Reg. Chr. III. S. 17.
"	" 17	cassirt ein Urtheil des königl. Hofgerichts gegen Regensburgische Kaufleute. Gemeiner l. c. S. 19.
"	" 18	ertheilt der Stadt Camenz einen Zoll. Verz. Oberlauf. Urkk. V. p. 29.
"	" 20	fordert seinen Vasallen den Herzog Amadeus von Savoien zum Beistand gegen die Venetianer auf. Lunig C. D. Ital. II. 2295. Rousset C. D. Suppl. I. 2. p. 357.
"	" 24	ermahnt den Hochmeister d. d. O. zum Bündniß mit dem neuen Großfürsten Switrigal von Litthauen. Voigt l. c. 566.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Nürnberg	April 25	schreibt wegen des Gerichts der Keucher Grafschaft. Frankfurt. St. Archiv. Vgl. Archiv f. Hess. Gesch. I. 256.
"	Mai 2	befiehlt dem Rath zu Frankfurt die Münze daselbst an Conrad von Weinsberg abzugeben. Albrecht R. Münzstätten Urk. 10. S. 66.
"	" 3	übergibt die Münze zu Frankfurt und Nördlingen dem Conrad von Weinsberg als Münzmeister. Albrecht l. c. Urk. 8. S. 59.
"	" "	übergibt in gleicher Weise die Münze zu Basel eben demselben. Ibid. Urk. 9. S. 62.
"	" 12	beraumt den Herren v. Ingelheim und Wenzel v. Gleen eine Tagefahrt an, ihre Ansprüche auf die Reichslehen, welche Rudolf v. Sachsenhausen gehabt, gegen Peter Wacker zu beweisen. MS. aus dem Frankenstein. Archiv.
Eger	"	reist dahin gegen die Mitte des Mai und unterhandelt daselbst vierzehn Tage mit den böhmischen Abgeordneten über den Frieden. Vergl. oben S. 370.
Bamberg	Juni 2	schreibt an den Markgrafen von Montferrat über den Krieg mit Venedig. Lunig Cod. Ital. dipl. II. 2327.
"	" 8	überträgt die Advocatie über das Kloster Castell dem Pfalzgrafen Ludwig. Mon. Boic. XXIV. p. 603.
Nürnberg	" 16	bestätigt die Privilegien der Stadt Magdeburg. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. Fortf. 655.
"	" 20	bestätigt die Privilegien des Klosters Bebenhausen und gibt ihm neue. Besold Mon. Würtemb. 261.
"	" 26	erklärt den Kurfürsten v. Brandenburg zum Oberfeldherrn im neuen Hussitenzug. Gundling Leben Churf. Friedr. I. v. Brandenb. S. 343.
"	" 27	erklärt die Juden in Regensburg und andern Städten, die sich weigern für den Hussitenkrieg außerordentliche Steuern zu bezahlen, in die Reichsacht. Gemeiner Regensb. Chr. III. S. 24.
?	" ?	schreibt an die Gemeinde des Keucher Gerichts. Arch. f. Hess. Gesch. I. 256.
Nürnberg	Juli 2	bevollmächtigt die Gesandten, welche er an den

Digitized by Google

	Jahr 1431.		
			Herzog Philipp Maria von Mayland schickt, um mit diesem ein Bündniß zu schließen. Pray Annal. Hung. II. 302.
Nürnberg	Juli	2	gibt dem Conrad Bischof von Breslau eine Schuldverschreibung. Dok. Gesch. v. Breslau II. 395.
"	"	17	erklärt Arnold von Egmond in die Acht, weil er sich der Länder Geldern und Zütphen anmaßte. Lunig Cod. Germ. dipl. II. 1799.
"	"	22	schreibt wegen der Keucher-Grafschaft. Frankfurt. St. Archiv. Vgl. Archiv f. Hess. Gesch. l. c.
"	"	27	schreibt der Stadt Aachen, dem Arnold von Egmond keinen Vorschub zu leisten. Lunig Cod. Germ. dipl. II. 1802.
"	"	"	gibt einen Spruch für den Herzog Adolf von Berg gegen Arnold von Egmond. Pontan. hist. Geldr. lib. IX. p. 453.
"	Aug.	19	verspricht dem Bunde des deutschen Ordens mit Litthauen beizutreten. Voigt Gesch. Preuss. VII. 575.
"	"	21	verleiht dem Vice-Kanzler Kaspar Slick die Burg und Stadt Bassano. Chmel Regest. K. Friedrich IV. Th. I. n. 949.
"	"	24	belehnt Wigleß von Wolfstein. Lunig Sp. Sec. II. 1561.
"	"	"	gibt dem Hochstift Freysingen ein Privileg. Meichelbeck hist. Frising. T. II. P. II. p. 237.
"	"	26	schreibt an die Stadt Frankfurt den Hussitenkrieg betr. Frankf. St. Archiv.
"	"	"	schreibt an dieselbe Stadt in Betr. eines zu haltenden Reichstags auf Sct. Gallus. Frankf. St. Archiv.
"	"	"	schreibt an die Stadt Erfurt, Hülfe gegen die Hussiten zu schicken. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. Fortf. 463.
"	"	"	schreibt an die Böhmen, Abgeordnete zu dem Concilium nach Basel zu schicken. Theobald Huss. Krieg. S. 395.
"	"	28	schreibt an den Herzog Ludwig von Ingolstadt wegen der Hussiten. Vgl. Windeck c. 180.

Digitized by Google

	Jahr 1431.	
Schwäbisch Wörth	Sept. 2	ertheilt der Stadt Weissenburg im Nordgau die Criminaljustiz. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. II. 618.
Augsburg	" 4	kommt dahin. Stetten Gesch. v. Augsb. I. 157.
"	" 7	ertheilt der Stadt Wörth ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. T. I. 417.
"	" 8	ertheilt der Stadt Augsburg 2 Privilegien. Lunig l. c. p. 101 fl.
"	" "	gibt dem Hans Schmid in Görlitz ein Wappen u. Kleinod. Verz. Oberlaus. Urkk. V. p. 29.
"	" "	gibt der Stadt Augsburg einen Pfandbrief. Stetten Gesch. v. Augsb. I. 157.
Lindau	" 20	gibt der Stadt Leutkirch ein Zollprivileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. I. 289.
"	" "	gibt derselben Stadt ein Priv. die Criminaljustiz betr. Ibid.
Feldkirch	Sept. 23	befreit die St. Nürnberg vom Landgericht. Hist. Norimberg. dipl. Per. II. 591.
"	" "	gibt eine Verordnung wegen dieses Landgerichtes. Ibid. p. 592.
"	" "	verschreibt dem Grafen von Pappenheim die halbe Judensteuer in Augsburg. Stetten Gesch. v. Augsb. I. 158.
"	" 29	gibt der Stadt Görlitz 2 neue Privilegien. Verz. Oberlaus. Urkk. V. p. 29 fl.
"	October 1	ertheilt dem Kloster Dobrilug ein Privileg. Ludewig Relig. MSS. I. 462.
"	" 2	befiehlt, der Abtei Münchroth die entzogenen Güter zurückzugeben. Lunig Sp. eccl. III. 460.
"	" 4	verbietet, die Leute des Stiftes Kempten zu Pfahlbürgern anzunehmen und sie zu schirmen. Haggenmüller Gesch. der Stadt u. gefürsteten Grafsch. Kempten I. 261.
"	" 9	gibt einen Ausspruch für die Stadt Magdeburg. Hempel Invent. III. 112.
"	" 12	überträgt die Criminaljustiz im Klettgau an Heinrich Schnezer. Herrgott C. D. H. III. 819.
"	" 22	nimmt das Kloster Einsiedlen in des Reichs unmittelbaren Schutz. Tschudy Helvet. Chr. II. 198.

Digitized by Google

Jahr 1431.	
Dezbr. 28	ertheilt der Stadt Basel einige Privilegien. Tschudy l. c. p. 200. Ochs Gesch. der St. Basel. III. 249.
" 9	legt die Streitigkeiten zwischen dem Grafen von Werdenberg und dem Bischof von Chur bei. Tschudy l. c.
	zieht über die Alpen zur Krönung nach Mayland (25. Nov.), wo er bis Weihnachten verweilt, und sodann seinen Weg zur Kaiserkrönung nach Rom antritt.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bericht über den Stand und Gang

der

Geschichte der Europäischen Staaten.

Herausgegeben

von

Heeren und Ukert.

Die erschienenen 16 Lieferungen dieses Werkes enthalten:

Geschichte der Teutschen bis zur Auflösung des Reichs, von Pfister. 5 Theile.
" " der Italienischen Staaten, von Leo. 5 Theile.
" " von Sachsen, von Böttiger. 2 Theile.
" " der Niederlande, von van Kampen. 2 Theile.
" " des Preußischen Staats, von Stenzel. 1r u. 2r Thl.
" " von Spanien, von Lembke. 1r Theil.
" " von Rußland, von Strahl. 1r u. 2r Theil.
" " von Schweden, von Geijer. 1r, 2r, 3r Theil.
" " von England, von Lappenberg. 1r u. 2r Theil.
" " des Oesterreichischen Kaiserstaats, von Graf Mailath. 1r u. 2r Theil.
" " von Portugall, von Schäfer. 1r u. 2r Theil.
" " von Dännemark, von Dahlmann. 1r Theil.
" " von Frankreich, von E. A. Schmidt. 1r u. 2r Theil.
" " " " während der Revolutionszeit, von Wachsmuth. 1r Theil.
" " des Osmanischen Reichs in Europa, von Zinkeisen. 1r Theil.
" " von Polen, von Köpell. 1r Thl. (17te Liefer. 1ste Abtheil.)

Unter der Presse befinden sich:

" " des Preußischen Staats, 3r Theil.
" " Dännemarks, 2r Theil.
" " des Osmanischen Reichs, 2r Theil.

Im Jahre 1841 werden noch mehrere Fortsetzungen geliefert werden. Herr Prof. Schäfer in Gießen setzt die Geschichte Spaniens fort; Herr Prof. Bülau in Leipzig liefert die Geschichte Deutschlands von Auflösung des Reichs bis jetzt; die Geschichte Rußlands hat zwar ihren Bearbeiter durch den

Digitized by Google

Tod verloren, es ist aber Hoffnung ihn für die Fortsetzung vollkommen zu ersetzen. Somit hat die Geschichte jedes Staates anerkannt tüchtige Verfasser gefunden — nur nicht die Schweiz: der Stand der Parteien in diesem Lande wird erkennen lassen, weshalb es der Redaction bisher nicht gelingen konnte, was sie suchte, zu finden.

Einige Jahre sind verflossen, in welchen die Fortsetzungen sparsamer erschienen, als gewünscht wurde. Niemanden konnte dies weher thun und mehr beunruhigen als den Verleger; äußere Hindernisse traten bei den Verfassern ein, als Krankheiten, Geschäftsreisen oder amtliche Arbeiten ꝛc., wie z. B. Graf Mailath in der Ungarischen, Professor Geijer in der Schwedischen Ständeversammlung beschäftigt war. Jetzt darf man sicher erwarten, daß das Gesammtwerk in 5 bis 6 Jahren vollendet sein werde.

„Die Werke seien zu umfangreich," ist hie und da gesagt worden; — diese Klage möchte gegründet sein, insofern die Staatengeschichte als eine Sammlung geschichtlicher Handbücher betrachtet wird. Hat auch solche Ansicht anfänglich vorgelegen, so mußte sie doch aufgegeben werden, als das Unternehmen großartigere Gestaltung gewann durch die Theilnahme der ausgezeichnetsten Historiker, denen ein äußeres Maaß nicht vorgeschrieben werden konnte, — und so hat die Staatengeschichte eine Reihe historischer Werke zu einem Ganzen verbunden, die jeder Anforderung, die nach dem jetzigen Standpunkt der Geschichts-Wissenschaft gemacht werden kann, entsprechen.

Auch öffentlich erging mehrmals Ermahnung nicht zu beschränken, z. B. in der Preußischen Staatszeitung, bei Gelegenheit des Erscheinens von Stenzel's Preußischer Geschichte, 2r Theil: „Möchte es dem Verfasser doch gefallen, die weitere Fortsetzung dieser Geschichte unseres Vaterlandes wenigstens bis zum Tode des großen Königs in einem entsprechenden Umfange mit der hier behandelten Zeit herauszugeben und sich nicht durch ein äußerlich vorgeschriebenes Maaß binden zu lassen, damit nicht die folgende, so wichtige und interessante Zeit eine Verkümmerung erleide; das wird gewiß der Wunsch aller derjenigen sein, welche sich mit diesem Werke näher bekannt machen." — —

Das Ausland hat den Werth der Geschichte der Europäischen Staaten anerkannt, — von mehreren Abtheilungen sind in Italien, Frankreich und England Uebersetzungen erschienen, in Paris eine Sammlung ganz gleicher Gestaltung und Art.

Der Subscriptionspreis von 1½ Thlr. für 24 Bogen, wie derselbe anfänglich bestimmt wurde, ist streng festgehalten worden. Einzeln diese historischen Werke herausgegeben, würden jede 24 Bogen 2 Thlr. kosten müssen.

* * *

Der unterzeichnete Verleger erkennt mit Dank die Theilnahme, welche das deutsche Publikum dieser seiner großen Unternehmung gewährt hat, und erwartet mit Sicherheit, daß es dabei bis zur Beendigung desselben beharren werde.

Gotha, November 1840.

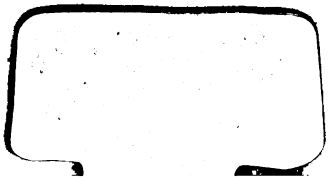
Friedrich Perthes aus Hamburg.

Zur Cha-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google